

Wiener Stadt-Bibliothek.

43343 B



В 43343

240

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

Sammlung L. A. Frankl.



Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Keize den Ungar nicht!

Nr. 1.

Wien, Mittwoch den 5. Juli.

J. N. 74087. 1848.

Mein politisches Glaubensbekenntniß.

Ich bekenne mich zu demokratischen aber zu keinen republikanischen Grundsätzen; weil ich diese sowohl für die Monarchie als auch für Deutschland jetzt unanwendbar, ja unmöglich halte. Die äußerste Widerseßlichkeit der Fürsten, Aristokratie, gegen den herrschenden Zeitgeist der Gleichheit; Volksregierung könnte wohl die Völker dazu zwingen ihre Regenten zu entthronen, worauf Blutbad, Auflösung, Zerspitterung besonders der Monarchie folgen würde, die Einheit Deutschlands wäre doch nicht erreicht weil, in den Staaten Deutschlands die Sonderinteressen noch unendlich vorherrschend sind, weil es an einem allgemein geehrten, uneigennütigen Mann mangelt. Und doch kann Deutschland nicht mehr zerspittert bleiben, es muß ein Deutschland, ein Oberhaupt, eine Regierung, ein allgemeines Gesetz alle Gauen des großen Deutschlands verwalten?

Die Zeit, welche die Kraft, und Ehrfurcht der Gesetze in den Herzen der Völker untergräbt, sie in einen ungeseligen Zustand versetzt, ist nicht ohne Nutzen; die Widerseßlichkeit der autokratischen Fürsten, der starren Aristokratie, der despotischen Soldatesca zieht den Zorn der Presse auf sich, diese bekämpft diese Systeme täglich in neuerer Gestalt, entthront sie im Herzen des Volkes und läßt es zur klaren Einsicht kommen. Das Volk kann ohne Götzen nicht leben, stürzt sich in das Gewühl, dadurch gesellen sich Einzelne, durch Einzelne, abgesonderte Völkerrämme, des aus einer Sprache bestehenden Deutschlands, schließen sich an. Das Volk jagt nach einem neuen Ideal, dieses wird ihm aus dem großen Geisteskampf aufgehen, glücklich die Dynastie, welche unbefleckt sich an die Spitze des Volkes stellte, (dieses ist noch willig und harret seines Erlösers) bei dem bloßen Worte eines solchen Fürsten würden alle Thronen in Trümmer stürzen, versäumen alle 34 Dynastien diese Zeit, so wird das nun schon ungeduldig werdende Volk sein ganzes Vertrauen in seine einzige wahre Stütze, in den Frankfurter Reichstag setzen und der unausbleibliche europäische Krieg wird nur die Macht und Kraft des Reichstages vermehren, seinen Worten den Ausschlag geben. Die Einheit Deutschlands muß, kann und wird auf diese Art vollzogen werden.

Oesterreich ist für die Union der reifste der empfänglichste Staat, glaubt seinen Blättern alles und betrachtet die Union, als *fait accompli*, dieser gute Geist muß genährt werden, es kann aber die Zeit der Union nicht erwarten, muß sich organisiren. Die Aufgabe des Reichstags wird: die Aufhebung der Kasten gesetzlich auszusprechen, die Staatsverwaltung zu organisiren, strenge Controlle einzuführen, da werden sich die Staatsbeamten gewiß keine großen Güter kaufen; die Staatswirthschaft neu einzurichten, damit keine künstliche Arbeitermasse sich anhäufe, wodurch beim geringsten Modewechsel Tausende brodlos werden und ins Elend stürzen. Hierdurch werden die von „Gottes Gnaden“ nicht mehr prunken, die Spießbürger werden nicht mehr so viele Reichthümer aufhäufen, wohl aber individuelles und allgemeines Wohl wird dadurch erzielt werden.

Ungarn wie Oesterreich hat dieselben Interessen, dieselben Feinde: die Slaven. Ungarn war loyal, hat den Croaten ihre Sprache garantirt und nur die schandwürdige Reaction verblendete gegen ihr eigenes Interesse die Croaten, und trieb sie zu Waffen, wir wollen den übrigen sprachverschiedenen Völkerrämmen ihre Sprache nicht nehmen, dies wäre gegen unsere Politik; weil wir durch sie in dem Nachbarstaat Einfluß erlangen, wohl aber verlangen wir mit Recht, daß die Verwaltungssprache eine und dieselbe sei, die ungarische. Ist und wird Oesterreich gegen Böhmen *) so loyal sein? Ungarns Regierung war mit der österreichischen, nie verbunden, folglich konnte sie sich auch nicht separiren, wir haben nichts neues errungen, nur unsere in den Gesetzen enthaltene, durch den König beschworne Rechte sind ins Leben getreten, folglich sind wir vom ungeseligen Zustand in den geseligen eingesetzt. Der eigenthümliche Charakter Ungarns läßt sich mit der freiesten österreichischen Verfassung nie und nimmermehr in keiner Hinsicht identificiren. Der geringste Versuch der Beeinträchtigung der jezigen Rechte Ungarns (was wohl Oesterreich vermeiden wird) würde vom

*) Ich will hier andeuten, daß ich jede Nation welche ein von ihr benanntes Land besitzt, ehre, sobald sie aber erobern will, wie die Croaten durch den Slavencongres bezwecken, werde ich sie bekämpfen.

loyalen Freunde den unverföhllichsten Feind machen. Eben darum werde ich am gefeßlichen, loyalen Wege die Interessen beider Nationen erörtern, und jede Zeitfrage und jedes Ereigniß, jeden Vorwurf über mein Vaterland erklären, lösen.

Ich werde stets streng consequent, energisch auf meiner Bahn, wie bisher schreiten, nicht Umstände, momentaner oder auch haltbarer Sieg wird mich von dieser Bahn abbringen, keine mantelwenderische Politik, welche auf Speculation, Schachern deutet, — befolgen. Ich erkenne keine politische Auctorität, denn für diese Zeit hat die alte Welt keine Propheten geboren, stets am rechtlichen Wege schreiten, die Wahrheit offen und laut, mag sie auch für grob gelten, aussprechen.

Die Ereignisse jedes Landes werden von Einheimischen, die sie am getreuesten auffassen, dargestellt.

Der Redacteur.

Militär-Gränze.

Die Redaction dieser Blätter, von meiner — ich darf es wohl sagen — genauen Kenntniß der Militär-Gränz-Provinzen, unterrichtet, hat an mich die freundliche Aufforderung ergehen lassen, die vorstehende Rubrik mit wo möglich täglichen Artikeln über das durch seine Verfassung, seine Lage, seinen Verstand, und die Verschiedenheit seiner Nationalitäten und Konfessionen in Europa einzig dastehende Gränzvolk auszufüllen. Ich habe mich dem an mich gestellten Ansinnen bereitwillig unterzogen, nicht in der eiteln Absicht als Publizist zu gelten, oder die Arena als Kämpfer zu betreten, sondern um das Publikum für die Nachricht und Theilnahme, die es meinen Aufschlüssen schenken sollte, durch Wahrheit und Uebersetzung zu entgelten.

Dieses Volk, dessen Gebiet, wie die Milchstraße den gestirnten Himmel, die große Monarchie von den Küsten des adriatischen Meeres und landeinwärts von Albanien, längst Bosnien, Serbien, der Moldau und Wallachei bis an die Grenze Rußlands umgibt, dürfte über kurz oder lang bestimmt sein, in die politischen Geschicke der Zeit ein ungewöhnliches Schwergewicht zu legen. Während alle Völker um das Recht der Mündigkeit, um die Güter der Freiheit kämpfen, steht ihr hier den Sohn der Gränze aus der einsamen Eschartacke statt auf seinen Erbfeind Moslim, auf die Missionäre des neuen Evangeliums, der leider nur zu sonderbündisch gewordenen Brüderlichkeit, Freiheit und Gleichheit lauern. Das sind die Wendur und die Barken Oesterreichs! Leute, denen es oft an Brod gebricht, die kaum zureichend ihre Speisen (Kraut oder Erdäpfel) salzen können; sie beneiden uns um unsere Unabhängigkeit und um unseren Wohlstand nicht, weil sie glauben in dem Namen „Gränzer“ Ruhm, Glück und reichen Lohn für ihre Drangsale gefunden zu haben. Wir geben diesen allgemeinen Umriß, um in späteren Artikeln darzuthun, welches Mittel und welche Staatskunst diesem, der ruhigen Erkenntniß des Menschen nicht nur Mitleid und Bewunderung, sondern auch Schrecken und nicht selten auch Abscheu erweckenden Wahn, Vorschub leisten mußte.

Ich werde mich bestreben, der wärmste Ruhmredner dieses braven Volkes und sein eifrigster Vertheidiger zu sein. Es ist nur eine Pflicht die ich gegen seinen heroischen Muth, die Einfach seiner Sitten und leider auch die Verwerflichkeit der Grundsätze, die seine politische Bildung, ungeachtet der unvergleichlichen Anlagen, von dem Fortschritte der Zeit und der civilisirten Völker abgesperrt haben, erfülle. Die Bewohner dieses Landes mögen daher versichert sein, daß sie in Allem und Jedem in diesem Blatte echte Anhänger, Beschützer und Vertheidiger finden werden und der Referent fordert sie mit brüderlicher Liebe auf, in allen Fällen, wo sie unsere

Hilfe, unseren Rath, oder unsere Theilnahme benöthigen, sich direkte an die Redaction dieser Blätter zu wenden.

Daniel Tomichich.

Anonyme Briefe eines Deutschen.

I.

Die Neuzeit steht an Wichtigkeit, an Reife der Ideen, an erfahrem Bewußtsein, hoch über den wichtigsten Epochen der Weltgeschichte. Die römische, die griechische Herrschaft, die Völkerwanderung, die Reformation des Christenthums, die englische und erste französische Revolution, selbst der Unabhängigkeitskampf in Amerika, — sie alle werden überboten von der jetzigen Bewegung des Continents, welche alle Fragen, von tausend Jahren her aufgeschoben, mit fanatischem Enthusiasmus zusammenfaßt, und dem Gerichte aller Nationen ein zehnfaches Problem zur Lösung vorlegt.

Sie sehen hier Despotismus und Freiheit, konstitutionelle Verfassung und Republik, Handelsfreiheit und Zollzwang, Pabsthum und Emanzipation, Besitz und Communismus, Aristokratie und Volksherrschaft, Kosmopolitismus und Nationalität, Förderung und Centralisation, gegeneinander in Schlachtordnung aufgestellt, zum Kampfe bereit.

Mischt sich meinem Gefühle wohl ein Moment der Eitelkeit bei, daß Deutschland durch seine tiefen und gründlichen wissenschaftlichen Forschungen zum Verständniß der Gesellschaftszustände und Theorien in jeder Richtung umfassende Vorarbeiten geliefert hat, so verschwindet doch diese Leistung vor derjenigen, die das Volk in allen Ländern aus bloßen empirischen Antrieb effektuiert, immer weiter.

Geschichte kaum gewährt einen Blick in die Zukunft, jede Combination der schärfsten Kritiker wird an der Urkraft zu Schanden, welche die Völker (das Individuum) entwickeln, man könnte es eine geistige Völkerwanderung heißen, was im Sturme einherbraust, um der Vernunft den Thron über alle Welten aufzurichten! —

Dies mußte ich vorausschicken, um mich bei ihnen einzuführen, und daraus mein Glaubensbekenntniß in die bündigste Kürze zusammenziehen zu können: Ich bin ein radikaler Deutscher!

Daß ich mir beikommen ließ, ein Journal zur Manifestirung meiner Ansichten zu wählen, welches die Interessen meines Vaterlandes und unseres Nachbarvolkes Ungarn in möglichste Annäherung und Verschmelzung zu bringen, läßt sich durch das in mir stativ gewordene Duldungsprinzip entschuldigen, — entschiedene

Reformgrundsätze haben in mir die wärmsten Sympathien für Ungarn erweckt. Wollen Sie mich für gerechtfertigt erkennen!

Für Heute mögen Sie, Herr Redakteur einige mehr apothetisch gehaltene Bemerkungen hinnehmen, die mir befielen, als ich eben die Feder zur Hand nahm.

Ungarn wie Deutschland, hat in seinem Kampfe um die Freiheit gemein:

1. Die separatistischen Tendenzen der slavischen Tendenzen.
2. Rußland, als einzigen Feind.
3. Die Nothwendigkeit der vollen Herrschaft über die Donau, des Besitzes ihres Flußgebietes.

Dagegen hat Deutschland den Vortheil, daß es einem Föderativsystem entgegenkommt, durch seine Parellirung, während Ungarn nur durch Centralisation seinen Fortschritt garantiren kann.

Ungarn hinwieder steht in seiner Boden Produktivität, in seiner schwächeren Bevölkerung, in seiner finanziellen Urkraft, weit über das theils sterile, theils abgenützte Ackerland, die Ueberbevölkerung und Verschuldung der deutschen Staaten.

Beide Nationen haben schon einen Feind der Civilisation besiegt, ja vernichtet, die Osmanen, unter dem Szepter des Hauses Habsburg, als getreue Unterthanen. Beide Nationen werden durch Volkskraft unter dem Banner der Ideenfreiheit den zweiten Todfeind, den Moskowiten in die Grenzen, die den Despotismus gezogen werden müssen, zurückweisen, seine Macht brechen.

Daß dynastische Interessen denen des Volkes untergeordnet sind, durchlebt die sich bewußten politischen Elemente beider Nationen. Ungarn besitzt schon eine von diesem Geiste durchwehte, Deutschland schaffe eben eine solche Constitution.

Daß wir Deutsche hiebei einen complicirten Schöpfungsprozeß bestehen müssen, liegt darin, weil wir eine 34 köpfige Hydra mit noch nicht vereinten Kräften besiegen müssen, und die Volksmenge der westlichen Bezirke ein gut Theil des französischen Sozialismus in sich aufgenommen hat. Ungarn wird leicht ein dilemmatisches Moment in Einer Regentenfamilie durch passive Haltung und sonst entschiedene Energie seines Ministeriums der Selbsttödtung überlassen können.

Eins aber noch drängt mich, Ihnen, Herr Redakteur, lebhaft auszusprechen, nämlich, daß ich bei echt deutscher Gesinnung, nie in Zweifel gerathen kann, wenn ich die Tugenden der Tapferkeit, der Gastfreundschaft, des Gemeinfinns, des ungarischen Volkes der Welt gegenüber beweisen muß.

In ein paar Tagen des Näheren.

Prag, am 24. Juni 1848.

Lieber Freund!

Ich will Ihnen ganz naht den Gang der Ereignisse in Prag seit dem 11. März l. J. in wenigen Zügen entwerfen, und mir eine genauere Beurtheilung derselben erst späteren Tagen vorenthalten. Nur einzelne Vermuthungen will ich mir anfänglich erlauben, um etwa Ihnen selbst einen Leitfaden zu geben, mit dem Sie, Ihren sonstigen Erfahrungen nach dem wahren Sachverhalte nachspüren möchten. Hier nur eine Skizze.

Die Revolution in Frankreich rief große Bewegungen in Deutschland hervor, diese reflektirten auch auf Oesterreich, und vielleicht besonders auf Prag, das, wie darauf vollkommen vorbereitet schien.

Den einzelnen Aeußerungen folgte schnell die That, und schon am 11. März 7 Uhr Abends kam eine große Anzahl der angesehensten Bürger im Wenzelsbade zusammen, um eine Petition zu verfassen. Aber sie wurde nicht erst verfaßt, sondern sie lag schon fertig vor, und die einzelnen Punkte wurden nur herabgelesen, um wie natürlich von der Volksmenge und den Bürgern mit lautem Beifall aufgenommen zu werden.

Es wurde sogleich ein Ausschuß zusammengesetzt, der aus folgenden Männern bestand: (Czechen.) Dr. Trojan, Dr. Strohbach, Dr. Brauner, Dr. Rupert, Gabriel, Dr. Fritsch, Gautsch, Fasser, Eger, Bawra, beide Weit, Dietrich, Postpisil, Pstrosi. (Deutsche) Dr. Pinkas, Grund, Halla, Borosch, Kretschmar, Ehrlich, Lemmel, Graf Buquoi, Graf Frz. Thun, Dekauer, Grauer, Schulz, Lebeda. Die Punkte der Wenzelsbader Petition sind Ihnen wohl bekannt. Aber schon damals schienen Differenzen zwischen Deutschen und Czechen aufzutreten. Die Einladungen zur Bürgerversammlung ergingen vorzüglich an böhmische und minder zahlreich an deutsche Bürger; daher wirklich viele Deutsche aus unzeitiger Furcht vor den Czechen sich schon damals zurückzogen.

Am 15. März war eine große Versammlung der Studirenden in der Aula. Uffo Horn hielt da entflammende Freiheitsreden an die Studentenschaft, und ward einstimmig zum Commandanten der zu bildenden Legion erwählt. Da trat der Bürgermeister Müller ein, und kündete, nach einer stotternden Rede, als Einleitung an, daß Se. Majestät die Pressfreiheit den Völkern Oesterreichs geschenkt habe.

Allgemeiner Jubel. Er wird zum Obrist der Nationalgarde ausgerufen. Die Juristen des 4. Jahrganges waren nicht zugegen. Ihre separatistische Wahl traf den Hofrath Hasner. Streitigkeiten am selben Tage, und den nächsten Tag legte Uffo Horn die Commandantenstelle nieder; da er als Deputirter der philosophischen Fakultät nach Wien gewählt worden. Die Punkte der Studentepetition sind Ihnen wohl bekannt.

16. März, halb 11 Uhr Nachts. Promulgation: Daß Se. Majestät den Völkern Oesterreichs die Constitution geschenkt habe. Solenner Fackelzug. Die Illumination für den andern Tag unterblieb aber, da man die Erfolge der Deputation nach Wien abwarten wollte. Diese Deputation aus Bürgern und Studenten, fuhr am 19. März nach Wien, kehrte aber nach 8 Tagen unverrichteter Sachen wieder zurück. Die Studentepetition war ganz durchgefallen, die Bürgerpetition größtentheils. Allgemeine Unzufriedenheit, Rufen nach Waffen. Man drohte das Zeughaus zu stürmen, wenn nicht Waffen ausgefolgt würden. Da lagen auf einmal 10,000 Gewehre der Nationalgarde zur Disposition. Noch waren Alle einig im Zwecke, Alle strebten nach einem Ziele, nach Freiheit und Recht. Aber bereits zeigten sich düstere Wolken der Zwietracht. Jene Männer, von denen eigentlich die erste Bewegung in Prag ausging, traten zusammen, und bildeten unter dem Namen der Wenzelsbader Legion ein eigenes bewaffnetes Corps, das ein blutrothes Kreuz zum Abzeichen wählte. Dies Corps bestand aus lauter Czechen, und in dasselbe wurde jeder Czeche aufgenommen, Fleischhauergesellen und andere Leute ohne Wahl des Standes und Charakters. Da entstand alsogleich das Gerücht, daß dies eine erste Demonstration gegen die Deutschen sei, daß man den Slavismus vorherrschend machen, und die Deutschen aus Prag vertreiben wolle. Nun erst kamen die Deutschen und die Deutschböhmen zum

Bewußtsein, daß sie Böhmen, aber keine Tschechen wären. Jenes Corps rief daher, wenn auch wirklich nicht deutsches Corps, so doch in den Gemüthern der deutschen Bevölkerung Prags eine Opposition gegen den Czechismus hervor. Allmählig schieden sich in Prag die beiden Elemente, das deutsche und slavische, und die Wenzelsbader Legion war der niederschlagende Körper gewesen.

Die Gerüchte wurden immer bedenklicher, da erklärte die Wenzelsbader Legion in der Bohemia vom 24. März, daß sie sich aufgelöst habe, um dem allgemeinen Mißtrauen und der Uneinigkeit vorzubeugen. Sie erklärte, daß sie keine separatistischen Tendenzen habe, sondern einig mit Allen am Werke der Freiheit arbeite. Zum Beweise legte sie die rothen Kreuze ab, und nahm das roth-weiß-rothe Armband mit der Inschrift: „Swornost“ d. i. Eintracht an. Das Corps bestand also dennoch fort, nur unter einem andern Namen. Das Mißtrauen blieb daher, und die Einigkeit schien sich nur auf das Wort zu reduciren.

Von jezt an bildete sich eine Art radikalen tschechischen Clubbs, der im Gewerksvereinssaale zu St. Galli seine stürmischen Sitzungen hielt, und St. Galli-Clubbs hieß. Seine Mitglieder waren meist nur Swornostmänner. Die Technik erklärte sich für diesen Clubb. Von hier gingen nun jene anticonstitutionellen Rohheiten aus, die die gemäßigte Bevölkerung Prags in Kummer und Sorgen versetzte. Von hier aus, als am 29. März die Deputation von Wien unverrichteter Sache zurückkam, wagte sich am 30. März ein bewaffneter Haufe von Technikern und Swornostmännern auf die Kleinsseite, zum Oberstburggrafen Stadion, und zwang ihn mit den Waffen in der Hand, mit einer zweiten Petition nach Wien zu reisen, und sie Sr. Majestät zur Genehmigung unterzubreiten.

Nun verlangten die Tschechen bereits stürmisch, die Vereinigung der 3 Reiche, Böhmen, Mähren und Schlessen, und die Centralisirung aller Aemter in Prag. Also völlige Losreißung von Oesterreich.

Um nun dem Nationalitätsstreite noch mehr Nahrung und Stoff zu geben, tauchte der Anschluß an Deutschland auf. Mit Liebe sammt hitzigem Eifer ergriffen die Deutschen in Prag und Böhmen dieses Rettungstau für ihre Nationalität. Die Opposition war vollendet. Die Tschechen nannten die Träger der deutschen Farben Landesverräter. Insulten von Seiten der Tschechen fielen vor, deutsche Colarden wurden herabgerissen, und dem Fahmenträger der Deutschen, wenn er sich sehen lassen sollte, der Tod geschworen. Diese Insulten veranlaßten die erste Versammlung der Deutschen im Hotel de Saxe (10. April). Man verlangte Genugthuung für die Beschimpfung der Deutschen Nation. Eine Deputation erging an den Nationalausschuß, zugleich mit dem Ansuchen, das deutsche Element gleichmäßig mit dem tschechischen darinnen vertreten zu lassen. Es wurden auch wirklich 6 Mitglieder darinnen aufgenommen, worunter Dr. Kreuzberg, der aber durch seine straks-anticzechischen Tendenzen nur bewirkte, daß diese 6 alsbald genöthigt wurden, aus dem Comité auszutreten. Nun bildete sich unter der Fania Kreuzberg's der sogenannte constitutionelle Verein, der seine Sitzungen im Convicte hielt. Von hier aus wurde die Anschlußfrage am kräftigsten vertheidigt, von hier aus gingen all-

orts Emissäre aus, um den Anschluß an Deutschland zu predigen. Diefem Vereine trat auch Graf Franz Thun bei, daher ihm eine Katzenmusik gebracht wurde. So stand nun Prag in zwei feindliche Elemente getheilt da, und der ruhige, mäßige Bürger sah mit Schauern einem Nationalitätskampfe entgegen, der unausweichlich schien. Die Reibungen wurden immer häufiger, immer bedeutlicher. In diesem Streite verlor auch die Studentenschaft ihren schönen Standpunkt und zerwühlte sich durch unzeitigen Nationalitätsstreit. Die tschechischen Studenten, d. h. die der Slavia wollten durchaus sich separiren, und ein eigenes Corps bilden. Die Deutschen ließen dies nicht zu, und nahmen lieber böhmisches Commando an. Die Swornost trat immer arroganter auf. Da kam der Ministerialerlaß: daß wer nach Frankfurt wählen wolle, wählen könne, und wer nicht wolle, nicht zu wählen brauche. Dieser höchst zweideutige und höchstgefährliche Erlaß veranlaßte im Nationalausschuß bedeutende Debatten, und verleitete die Tschechen zu einem widerrechtlichen, barbarischen Schritt gegen den constitutionellen Verein.

Eduard Křiváček.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten.

Der ungarische Reichstag wird von dem dazu bevollmächtigten Palatin-Statthalter Erzherzog Stephan, der in allen seinen seit 15. März erlangten Rechten vom Könige abermals bestärkt ist, eröffnet.

Der Karlovitzer Ausschuß, der die illyrischen Wirren leitete, ging auf einen Vertrag mit den königlichen Commissären Hrabovský und Esenovits ein. Der Ausschuß erklärt sich, sammt Filial-Ausschüssen in 10 Tagen, wenn die nach Innsbruck abgegangene Deputation nicht zurückkäme, aufgelöst, indem diese Plänkeleien wie der Ausschuß sagt, aus „Mißverständnis“ entstanden wären, und weder der ungarischen noch serbischen Nation zur Ehre gereichen. Schade, daß die Sachen friedlich beigelegt werden.

Wie lange werden noch die beiden Portiere der gewesenen ungarischen und siebenbürgischen Hofkanzlei, nun Ministerial-Gebäude, in den Backstelzen Fracks paradiren? oder soll uns der tripartitumartige Hut als Denkmal der Werbözeischen Nation dienen? Kleinigkeitskrämerei, Mißverständnis!

Wie wenig Glauben die in den hiesigen Blättern allgemein verbreiteten Gerüchte verdienen, leuchtet schon aus dem hervor, daß der König dem ungarischen Kriegsministerium, das gesammte ungarische Militär unterordnend, den Inhabern der Regimenter befohl: Die Ernennungen der Offiziere von Lieutenant angefangen, bis zum Hauptmann dem ungarischen Kriegsministerium zur Gutachtung; die Stabs-Offiziere aber durch das Ministerium, mittelst des ungarischen Ministers des Außern, seiner Majestät zu unterbreiten. In der Grenze aber wird das ungarische Kriegsministerium sogar alle jene Stellen, Aemter und Würden, welche der Hofkriegsrath besetzte, künftighin ernennen. Dies, wie auch die Uebertragung der Vertheidigung Dalmatiens gegen Italien an das ungarische Kriegsministerium, ist ein klarer Beweis, wie man die beiden Ministerial-Portfeuillees an die österreichische Regierung anzuschließen gesonnen sei.

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im ersten Stock.

Gedruckt bei Franz Eblen v. Schmid.

Ungarn und Deutschland.

Tagblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungar nicht!

Nr. 2.

Wien, Donnerstag den 6. Juli.

1848.

Ungarn.

Die Sünden des ungarischen Ministeriums.

Als das erste unabhängige verantwortliche Ministerium aus den hervorragendsten Männern der Opposition zusammengesetzt wurde, jauchzte Jedermann laut auf; Jedermann erwartete mit recht von diesen Männern daß sie das kräftige Erblühen des Landes bewirken um so mehr werden, weil sie erprobte Männer, Märtyrer der constitutionellen Freiheit während ihres Kampfes Gelegenheit hatten die Uebeln an denen das Vaterland gelitten aufzudecken, und mit einer energischen, volksthümlichen Regierung — wie sie es oft sagten — die strotzenden Kräfte zu einen starken Staat zu vereinigen. Als sie noch Deputirte waren, gaben sie Beweise was Ungarn von ihnen zu erwarten berechtigt sei. Als man die zwei Ministerial-Portefeuille auf Anrathen der Hofeamarilla wegzustippen gedachte, um so den jungen Löwen zu lähmen, die Freiheit zu vergiften, zu verstümmeln, waren sie die ersten die zu Waffen riefen, der Palatin setzte seine Würde ein: dieser Energie gelang es die Freiheit ganz, unverstümmelt zu erhalten. Dies berechtigte uns zu glauben, daß gegen Ungarn an dessen Regierung solche Männer ständen, Niemand sich erfreuen werde, zu wiedersehen.

Als der letzte privilegierte Landtag beschlossen und die Hofkanzlei aufgelöst wurde, erforderte das Ministerium die fluchwürdigen Häuptlinge der alten Regime, die mit kaltem Herzen an der Unterminirung der constitutionellen Freiheit, Vernichtung der Nationalität rastlos arbeiteten, ein Szédényi, ein Jásay und die scheußlichen Werkzeuge, Polypenarme dieser Menschen wurden ange stellt; also die Missethäter belohnt, die braven Oppositionell-gesinn ten die mit Aufopferung ihrer Zukunft sonder Aussicht auf Belohnung sich zu elenden Werkzeugen der Scheusaale zu erniedrigen verachteten, wurden hintangeseht, ausgeschlossen, somit für ihre edle Gesinnung bestraft! das Ministerium wurde von alle dem in Kenntniß geseht, aber Patronanz, alte Freundschaft, mancher geheimer Dienst siegte, die alte Werkstätte übersiedelte man nach Buda-Pest, und das neue Ministerium wurde der Herd der alten Politik in einer veränderten Ausgabe.

Die Bauern mißdeuteten den Segen der Gesetze, Anfröigung gab zur Zügellosigkeit Anlaß, das Ministerium ist um so mehr zu beschuldigen, da während dem Landtage schon Ausschwei-

fungen vorkamen, daß Ministerium hatte in jedem Comitats Männer seiner Partei, diese aufzufordern, ihnen Macht in die Hände zu geben, andere zu Hülfe senden, wäre die Aufgabe des Ministeriums gewesen, aber die assessorisch (eltáblabíró sodott) gewordene Werböczyische Nation jagte nach Pesth, um sich durch ein fettes Amt aus den Schulden zu reißen und so das durch Juden geschorene Schäfelein ins Trockene zu bringen, Jedermann auf sich. Niemand auf's Vaterland. — Nachhaffung, Bestechung versuchte die Emanzipation der Juden. Der freigewordene Bauer glaubte sich auf vandalische Art für die wahrhaft himmelschreienden Bedrückungen, Genugthuung verschaffen zu dürfen, wozu aber die Juden durch ihre Unverschämtheit größtentheils Anlaß gaben, somit bewies die allgemeine — aber strafbare — Verfolgung, daß die Juden durch zweckmäßige Erziehung, edles Betragen zur Emanzipation sich würdig machen müssen.

Die Häupter des Ministeriums hatten, während ihres edlen Kampfes, Gelegenheit genug gehabt die despotische Gesinnung des Militärs zu erfahren, wäre nicht die erste Pflicht des Ministeriums gewesen, sich des Militärs zu vergewissern, einen energischen Befehl durch den König an das sämtliche Militäre ergehen zu lassen, sie durch den Eid an die Constitution, neue Gesetze und Ordnung zu fesseln? der brave Kriegsminister wäre früher erschienen, die Blutschene vermieden worden, die strenge Ahndung des leifesten Ungehorsams gute Früchte getragen und die Disciplin aufrecht erhalten, in der Militär-Grenze einen Freund, und mächtige Schutzwehr gegen den Illirismus gewonnen haben.

Das höllische Werk Kollowrats, der Panславismus, geberdet sich schon seit 10 Jahren, immer mächtiger und drohender erhob er sein Haupt, gloszte mit stieren Augen, drohte uns in den Rachen zu begraben; die jetzigen Minister, als Häupter der Opposition führten den Kampf auf den Comitats-Versammlungen und Landtagen mit der größten Erbitterung gegen den Panславismus, sie sahen das von Kollowrat gestiftete, von Metternich unterstützte Gespenst in der ganzen Nacktheit, man machte daraus kein Hehl, Ossegovich als Sekretär der ungarischen Hofkanzlei trug die Landkarte der chirmärischen Slavia mit hämischen Lächeln umher, wodurch von Ungarn das Banat, von Oesterreich Krain, Kärnten, von der Türkei, Serbien und Bosnien abgerissen werden sollten. Das Ministerium konnte doch denken, daß diese Leute, in der allgemeinen Umwälzung und ungesetzlichen Zustand, die beste Gelegenheit nicht un-

benützt lassen werden ihre idealen Träume zu realisiren? Welche Vorkehrungen traf das Ministerium dagegen? Zog es das wenige Militär zusammen? besetzte es mit einem für die neue Ordnung gutgesinnten Commandirenden? nein; ließ die braven Agramer Comitatsbeamten durch den Terrorismus von der an Zahl geringern illyrischen Partei einschüchtern, auswandern; die tapfern Turpohyaer Jozipovich an der Spitze plündern; machte nachhaltige, ungesetzliche Concessionen, correspondirte in illyrischer Sprache, verrieth die gesetzliche Sprache den Croaten, defavouirte sie wegen ihrer guten Gesinnung und noch immer unternahm keine Vorkehrungen um den Ausschweifungen Einhalt zu thun! lief um Handbillet, deren Kraft durch die Hofcamarilla paralysirt wurde; erst nachdem die Räuberhorden in Ungarn, Oesterreich einfielen, Kassen raubten, schrie es „zu den Waffen“ mit welchem es die schaarenweise heranströmenden begeisterten Jünglinge nicht versehen konnte. Ernannte Hrabovsky zum königlichen Commissär, der die ungesetzliche Landes-Congregation zu beschicken, anordnete, und durch Proclamationen statt mit Waffen herumsocht, Piret verwirft die Ministerial Befehle, der elende Dreihahn dreimal Hahn verrieth die kampflustige Mannschaft, sind sie bestraft worden? nein, wir pariren daß sie noch ins Ministerium kommen. Tausende der kampflustigen stehen unten versammelt und Hrabovsky gibt kein Lebenszeichen von sich! die Illyrier aber plündern und rauben brav los, unsere Jünglinge aber müssen den Grimm verbeißen und zusehen wie ihr Name geschändet wird, das kräftige mit siebenhürgeu vereinte Ungarn muß sich Plünderungen einer Räuberbande gefallen lassen, und dies alles wegen der schmachvollen, erbärmlichen Legalen Politik unseres Ministeriums in unlegalen Zeiten!

Millionen Gold und Silber häufte man auf das Wort „Gefahr“ auf das Altar des Vaterlandes, Tausende begeisterten Jünglinge strömten in die Hauptstadt, und ihr gabet ihnen Anführer des alten Systems. Wie werdet ihr dies alles der Nation verantworten? ?

Allgemein wüthet man wegen der Schwäche des Ministeriums, man verbeißt aber den Ingrim um in keine Inconsequenz wegen der Zutrauens-Notifikation zu verfallen.

Die jetzige Lage Ungarns erfordert strenge, entschiedene Männer, die Ungehorsamen der alten Regime davon jagen, tausende brave Individuen ersetzen die Stellen, die Verdächtigen unverzüglich aufhängen, das wäre heiläufig Energie, dies alles wird aber kein umgefattelter Jsedényi, kein dumm-stolzer Jászay et soeü ausführen.

Militär-Grenze.

(1) Die Ansiedlung flüchtiger Serbier und Bosnier in den durch Einfälle der Türken verödeten Grafschaften Vicca und Corbaria, unter Mathias Corvin, dürfte das Urbild der gegenwärtigen Grenz-Verfassung gegeben haben. Wann die Militär-Grenze zu entstehen angefangen, ist zur Zeit von Niemand noch geschichtlich nachgewiesen worden. Wir sehen dieses Institut erst gegen die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts hervor treten, und zwar seit der Berufung des Hauses Habsburg auf den ungarischen Thron.

Die festen Plätze Zengg, Kliffa, Kruppa, Vicca, Jatzka u. s. w., wurden durch Kaiser Ferdinand von seinem Schwager, König Ludwig II. von Ungarn, zur Vertheidigung Dalmaniens und

Kroaziens übernommen. Er sorgte für die Besatzung und Verpflegung sogar nach der Schlacht von Mochats, und die von ihm bestellten Hauptleute brachten den Türken häufige Niederlagen bei. Seine Truppen hielten im Kampfe mit Zápolya die festen Plätze um Koprainiß besetzt, und die Stände Kroaziens bathen sogar nach dem Waisner Frieden um Belassung dieser Krieger in der Umgebung des jenseits der Drave gelegenen Koprinek.

Das hier, um Kreuz und Joanich liegende durch die Kriege verwüstete Land wurde raißischen Flüchtlingen und katholischen Kroaten (Predavei) verliehen, um den Boden, der sie nährte vor den Einfällen der osmanischen Nachbarn zu schützen.

Um diese Zeit lernen wir auch die Geißel der Türken die tapferen Uskokon jenseits der Kulpa und im sogenannten Sichelburger Districte kennen. Diese Ansiedler hatte Ferdinand wegen ihrer im Kriege gegen Zápolya erworbenen Verdienste für abgabenfrei erklärt (1564), und zur Vertheidigung ihres Bodens, so wie zu immerwährenden Kriegsdiensten verbunden. Einige darunter nahmen den Sold an, andere dienten ohne Bezahlung. Johann Denkowich erscheint unterm 1. Julius 1559, als erster Oberster und Commandant der windischen, Koprainitzer- und kroatischen Grenzen.

Eine Instruction Ferdinands für die zur Vereisung dieser Landestheile ernannten Commissäre, Jakob v. Lamberg, Erasmus v. Zuchstall und Franz v. Poppendorf, vom 5 August 1563 rechnet zur kroatischen Grenze St. Weit am Pflaumb (Fiume) Zengg, Ottochaz, Bründl, Verloz, Dreßnik, Czettin, Szluin, Modrusch, Glina, Hraştowiß und Sisek, mithin das Land zwischen der Kulpa und Unna, zur windischen aber Warasdin, St. Georgen, Kreuz, Czirkwena, Joanich, Agram und Koprainiß.

Wir sind, wie die Leser sehen vor der Hand nur am Ursprunge der Militär-Grenze; wer aufmerksam diese Zeilen gelesen, wird auch ohne historische Vorkenntnisse erkennen, wann der germanische Einfluß angefangen hatte, in welcher Entwicklung er vor dem 29. August 1526 war, und welche Richtung ihm der erste Erbe der ungarischen Krone natürlich zu Gunsten Ungarns und der damit verbundenen Provinzen, wie sie schon aus der Eintheilung Kroatiens (beinahe zur Hälfte in eine windische Mark) erhellet, zu geben verstand.

Daniel Tomichich.

Deutschland.

Wien. Das biedere Oesterreich glaubt die Einheit Deutschlands durch die Wahl des Erzherzogs Johann zum Reichsverweser schon errungen zu haben?

Die große heilige Sache der Einheit Deutschlands rückte mit einem Schritte näher ihrer Erfüllung, ja wir behaupten sogar sie sei auf dem Punkte über das Sein oder Nichtsein Deutschlands zu entscheiden. — Erzherzog Johann aus der ältesten spanisch-starren Dynastie abstammend, ist der einzige Sproßling aller 34 Dynastien, dessen Lebenswandel dem Volke in und für welchem er lebte, die meiste Garantie bietet. Daher war seine Wahl am Frankfurter Reichstage zum Reichsverweser noch die beste. Ob ihn sein hohes Alter von der energischen Ausführung der Volksache nicht zurückhält, ist eine andere Frage. — Will der Reichsverweser die Einheit zum Heile Deutschlands durchführen, so muß er sich auf einen großen, ja europäischen Krieg gefaßt machen; denn wird sich der

mißverständnißvolle König von Preußen, der von Baiern und selbst die Winkelfürsten der Executiv-Gewalt unterwerfen? — nein. Sie werden sich dem Despotismus getreuen Militär eng anschließen, das Bureaucratenheer wird das Volk mit einem fremden Herrscher und tausend Aufwiegelungen schrecken, so wird ein, wir wollen hoffen, der kleinste Theil des Volkes die süße Ruthe umarmen, tausend boshaft ausgesprengte Gerüchte werden das Volk im beständigen Schrecken halten, wir begreifen den Sinn und die Macht der Gerüchte. Das dies geschehen wird, sind wir fest überzeugt, denn die Despotie ist teuflisch consequent, rastlos, ausdauernd und kämpft für ihre Macht bis zur Vernichtung. Seien wir nicht unvorbereitet, harren wir gefaßt der Dinge, die da kommen sollen, daß der König von Preußen und seine Kollegen sich in die Arme Rußlands werfen, unterliegt keinem Zweifel; denn nie werden die Fürsten Deutschlands ihren stolzen Thron dem Wohle des allgemeinen Vaterlandes opfern, sie werden auf Leben und Tod kämpfen, sie werden sich auf Gnade und Ungnade Rußland ergeben, um wenn auch nur einen Schatten Souveränität zu retten. Täuschen wir uns nicht, Deutschland kann nicht eins, factisch eins sein, so lange die von Gottes Gnaden irgend einen Einfluß, Macht ausüben, sie werden stets bei jeder Gelegenheit auf Thronen lossteuern, wir fürchten daß sie sich von dem süßen Ideal nie trennen können. Wir kennen den starren, hartnäckigen Autocratismus der deutschen Fürsten, und wir sind überzeugt, daß sie sich mit den neuen Institutionen nie aufrichtig versöhnen, und bis zu ihrem Untergang und Vernichtung kämpfen werden. — Daher ist die Ausführung der Einheit Deutschlands mit einem europäischen Krieg verbunden, wo englisches Geld, und russische Waffen die Hauptrollen spielen werden, und Frankreich? dies ist unser einziger aber natürlicher Freund; denn es handelt sich um die Grundsätze, Autocratie oder Democratie, d. i. Leben oder Tod der Thronen. Auf diesen großen Kampf müssen wir uns gefaßt machen, aber es unterliegt keinem Zweifel das Volks-Element wird zweifelsohne siegreich aus dem großen Kampfe hervorgehen.

Prag, am 29. Juni 1848.

Lieber Freund!

(Fortsetzung.)

Prag ist zum Leichname geworden, indem nur noch das nagende Gewurm-Leben athmet. Prag hat ein bedauernswertheres Schicksal als je. Redefreiheit? Pressfreiheit? — Nur Spuren davon. Die Soldatesca übt ja einen gräßlichen Terrorismus aus. Ob Sie diesen Brief erhalten werden, oder ob Sie die früheren 2 erhalten haben, ich weiß es nicht. Es heißt, die Briefe werden erbrochen. Die Nationalgarde und Bürgerschaft ist vollkommen entwaffnet. Nur 150 Gewehre stehen ihr zur Disposition, als zum Patrouillendienst notwendig. Als Inconsequenz zu diesem erging die Verordnung, daß jeder wehrfähige Mann zum Patrouillendienste verpflichtet sei. Eher ließe ich mich speißen, ehe man mich von nun an zu einem Dienste zwingen möchte. Um 8 Uhr Abends werden bereits die Stadthore gesperrt. Fürchtet man noch immer einen Landsturm? Ein Placat bringt uns heute die Nachricht, daß in der Zukunft der Sitz des Generalcommando auf der Kleinseite sein, und aus dem Czernynischen Palais daselbst eine Kaserne gebildet werden soll. In der That die geeignetsten Punkte, um von da aus

jede freie Regung der unglücklichen Prager zu unterdrücken. Die dumpfe Stimmung der Einwohner Prags mehrt sich von Tag zu Tag, man fängt an zu ahnen und zu fürchten, daß dies reactionäre Uebergriffe von Seiten der Camarilla seien. Die kriegsgerichtliche Untersuchung setzt noch immer ihren bleiernen, tiefverschleierten Gang fort; die entdeckteinsollende Verschwörung scheint noch immer im tiefen Dunkel zu stecken, sie will nicht an die Sonne. Tagtäglich werden mehrere Personen unter Militärescorten von 20 bis 30 ja 60 Mann eingezogen, um nach 1 bis 2 Tagen, oft schon nach ein paar Stunden, oft gar nicht freigelassen zu werden. Sind das die Argumente zu dem Ausrufe Windischgräzen's: „Ich werde immer im Sinne des constitutionellen Ministeriums zu Wien handeln, was von Sr. Majestät sanctionirt ist? Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Grand-Verschwörung doch schon ans Tageslicht käme, auf daß einmal die bedauerlichen Verhältnisse eines Belagerungszustandes aufhörten; Verhältnisse, die der Ruin des Handels und aller Gewerbe sind. Prag steht ohnehin schon verödet. Außer fast allen Palästen stehen auch viele Zinshäuser leer, und die Uebersiedelungen von Prag nach andern Orten sind jetzt schon nicht unbedeutend. Kann Wien gleichgültig dagegen sein, wenn Prag die zweite Hauptstadt des Landes, verarmt? Es heißt (ein Gerücht), die Studenten werden Prag meiden, und ihre Studien an andern Orten fortsetzen. Glauben Sie mir, das wäre für Prag ein großes Unglück. Denn leider waren die Studenten hier fast die Einzigen, die eifersüchtig auf die Wahrung der constitutionellen Freiheiten bedacht waren. Der Prager Bürger ist noch zu viel Spieß, und nach seinem Auftreten in der Pfingstwoche nach zu schließen, scheint eine seiner gemeinschädlichen Untugenden „die Freiheit“ zu sein. Er war so verblendet, den Studenten statt zu unterstützen, zu hafsen, und sich am Ende noch über sein Unglück zu freuen. Denn es haben sich mehrere Fälle ereignet, wo Prager Bürger sich besonders thätig erwiesen, Studenten einzufangen und sie der Wuth der Soldaten zu übergeben.

Dazu leckt er nun Hände und Füße seines vermeintlichen Erretters aus des Tiegens Klauen, und der ist verpöbnt, der über ihn ungünstig sich äußern sollte.

Ich versichere Sie, in Prag führt man jetzt ein türkisches, sultanisches Leben. Leo Thun gab die Erklärung, eine Stadt, welche sich im Belagerungszustande befindet, brauche keine Ergößlichkeiten und in Folge dieser Erklärung kam die Verordnung, der Befehl, daß das Theater auf unbestimmte Zeit geschlossen bleiben solle. So viele Menschen mehr brodlos. Es ist himmelschreiend.

Die Kleinseite und der Hradschin sind zu einem wahren Feldlager geworden. Man erzählt sich so manchen Unfug, den dort die Soldaten vornehmen. Und wenn ich Abends um 10—11 Uhr still an meinem Studiertische sitze, so höre ich das Gebrüll der wahrscheinlich betrunkenen Soldatesca von der Kleinseite bis auf die Neustadt herüber. Um 8 Uhr Abends ist bereits jede Communication mit der Kleinseite gesperrt. Auf der Altstadt und Neustadt sieht man, trotz der sonst gewissenhaft von allen Einwohnern beobachteten Ruhe und Ordnung, abermals zahlreiche und starke Patrouillen Tag und Nacht herumstreifen, wahrscheinlich zur beständigen Erinnerung an jene Gewalt, unter deren Szepter Prag nun seinen Nacken beugt.

Der Nationalausschuß, wie Sie vielleicht schon wissen werden, wurde von Leo Thun für aufgelöst erklärt; aus dem Grunde,

weil einige Mitglieder derselben an dem zu entdeckenden Complotte theilhaftig sein sollen.

Ist das ein triftiger, für einen constitutionellen Staat hinreichender Grund? Ist der Nationalauschuß durch das Organ des Leo Thun hervorgegangen? Hat er sich nicht selbst und eigenmächtig zum Präsidenten dieses in vielen Beziehungen würdigen Körpers aufgeworfen? Wo steht ihm das Recht zu, ihn aufzulösen? Freilich in der letzten Woche schien dies Comité in einen Todeschlaf übergehen zu wollen, aber wer legte die Basis zu solchem schmachvollen Ende? Leo Thun. Seine provisorische Regierung gab a priori dem Nationalorgan den Todesstoß. Wozu wäre es auch nöthig gewesen, wenn die angesehensten Mitglieder desselben als Regierungsräthe statt der Präliminararbeiten und Vorschläge nun das Heft der Regierung selbst in Händen haben sollten? Aber zur Auflösung war Leo Thun dennoch nicht derufen. Denn dieser Nationalauschuß ging aus der Wencelsbader Bürgerversammlung als Opposition zu der bereits anfangs niedergesetzten k. k. Gubernialcommission hervor, welche Letzte durch Graf Stadion mit dem Nationalcomité in Verbindung trat, und somit factisch bereits den Keim des Todes in dasselbe brachte.

Heute den 30. Juni begannen die Hausuntersuchungen, ob nirgends noch Waffen und Munition verborgen gehalten wird. Wer Waffen verläugnet, oder nicht ausfolgen will, setzt sich Gewaltthätigkeiten aus, oder wird arretirt. Natürlich, das k. k. Militär versteht keinen Spaß. Ob ihn wir immer oder lange verstehen werden?

Die Presse athmet bereits etwas freier.

So wird nun die Freiheit hierorts behandelt. Aber den größten Theil der Schuld tragen die Bürger und Nationalgarden selbst. Wären sie z. B. am Pfingstmontage um 1 Uhr Mittags noch zwischen das Militär und das Civile getreten, hätten sie das Erstere vom Schießen abgehalten, das Ganze hätte eine für Prag günstigere Wendung genommen; die Uebergriffe von Seiten des Militärs wären unmöglich geworden, und Prag und Böhmen hätten solche Schmach nicht auf ihre Häupter geladen. Aber jene Leute verkrochen sich in ihre Häuser, während die wohlbedelgeborenen Anführer derselben eiligst Prag verließen. Die meiste Schuld fällt auf diese.

Ich bitte Sie, unter andern, lieber Freund, um volles Vertrauen und volle Aufrichtigkeit. Wenn Sie über irgend welche spezielle Punkte oder Fälle eine genauere Auskunft wünschen, so bitte ich Sie, mir solches unumwunden bekannt zu machen. Ich werde immer mein Möglichstes anwenden, Ihren Wünschen entgegenzukommen. Mit der Zerstreung der Legion habe ich aber alle meine Mitarbeiter verloren. Ich bin daher darauf angewiesen, selbst aus jeder Quelle zu schöpfen.

Die Geschichte der Prager Pfingstwoche vom Jahre 1848 werde ich Ihnen nächstens übersenden. Auf ihre getreue, historisch wahre Darstellung können Sie sie ganz verlassen. Ich habe bereits zahllose Augenzeugen gesprochen, alle Zeitungen, böhmische und deutsche emsig verglichen, aus den widersprechendsten Erzählungen die rechte Mitte aufgesucht, und hoffe Ihren Wünschen in diesem Punkte ganz entsprechen zu können.

Wollen Sie mir gefälligst ein paar Zeilen schreiben, ob Sie

diesen und die zwei früheren Briefe von mir empfangen haben, und was Sie etwa wünschten. Meine Adresse erfahren Sie am besten von meinem Freunde.

Dessen gewärtig zeichne ich mich

Ihr aufrichtiger Freund
Eduard Afiös.

(Schluß folgt.)

Notizen.

In einer Ortschaft Croatiens erklärten die „treuen“ Illyriern den „schwabischen“ König für einen Verräther, weil er mit den Magyaren halte, und es sei Jedermann befugt, auf den ersten besten Baum ihn „a u f z u h ä n g e n“. Die schwarzgelben Retter der Dynastie. Beim Hofe wird man nun illyrische Kokarden tragen.

Endlich, endlich wird man die Wahlen der Deputirten Wiens auch am Donnerstag, Freitag, Samstag vornehmen. Merkwürdig ist es, daß in allen Bezirken das bureaucratistische Heer der Beamten zur Candidatur strömt, und sie behaupten, daß dies aus dem Grunde geschehe, um das Vorurtheil der bureaucratistischen Feindseligkeit zu widerlegen. Einen der hochmüthig geberdenden bureaucratisten-Candidaten strafte man auf die sarcastischste Weise in der Stadt, indem man ihm die Frage zu beantworten bat: Was er von dem Geseze der vereinigten Staaten von Nordamerika meine, wodurch die Beamten und Geistlichen von dem Washingtoner Congresse ausgeschlossen werden?

Von den Befürchtungen, als würden die die Mehrheit ausmachenden Slaven im hiesigen Reichstag die deutsche Sprache unterdrücken, glauben wir aus dem einfachen Grunde Alle beruhigen zu dürfen, weil die Deputirten der slavischen Erbländer verschiedene, gegenseitig unverständige slavische Mundart sprechend, um den Vorzug streiten würden, wie dies aus dem auseinander gesprengten Slaven-Congresse bewiesen wurde, wo sie um die Swornost (Eintracht) aufrecht zu halten, in der deutschen Sprache über die slavischen Interessen, am besten fort kamen.

Huszaren, die von Galizien auf den Ruf der Gefahr des Vaterlandes aus patriotischer Begeisterung und Liebe mit Verletzung der Disziplin nach Ungarn eilten, erhielten vom Könige General-Pardon.

Die „allgemeine österreichische Zeitung“ drehte nun zum viertenmale den Mantel, die Bitterung ist veränderlich; bei ihr war die Mission der Studenten am 26. Mai erfüllt, am 27. erhob sie sie zu Staatsmännern. Will man Minister werden, so soll man diese Politik befolgen.

In Ungarns Districte Siebenbürgen zeichneten sich abermals die tapferen Szekler aus, indem zwei Escadrons 3000 Wallachen auseinander sprengten. Die Antiunionisten-Sachsen lachten sich in die Faust, indem sie die guten Wallachen ins Feuer schickten, um für das allgemeine Wohl zu kämpfen. Bravo Wallachen! die Sachsen werden euch dankbar sein.

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im ersten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tagblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungar nicht!

Nr. 3.

Wien, Montag den 10. Juli.

1848.

Ungarn.

Ein kleiner Aufschluß über die im Monate Juni durch die kroatische Deputation aus der Innsrucker Camarilla mitgebrachte diplomatische Weisheit.

Zu welchen Albernheiten und Tragschlüssen die aufgeregten Leidenschaften Menschen verleiten können, von welchen man sonst wissenschaftliche Bildung vorauszusetzen, berechtigt sein müßte, diene folgendes:

Aus der Zahl der Mitglieder, welche sich unlängst entschlossen hatten von Agram nach Innsbruck den Ex-Banus von Croatien B. Jellachich zu begleiten, auf der Rückreise, kam Baron Franz Kutm er, als einer der in der kroatischen Conventikel zu Agram neuerwählter Großwürdeträger „Repräsentant der Croaten“ nämlich, nach Wien, und sagte in einer Gesellschaft sehr konsequent, des früheren Jellachich'schen Thems, bezüglich des Strebens „zur Trennung von der ungarischen Krone“ nun umgekehrt: „zwar alle Differenzen unter der Vermittlung des ersuchten Vermittlers des „Erzherzogs Johann ausgleichen, und in diesem Verbande mit „Ungarn auch ferner verbleiben zu wollen, jedoch unter der Bedingung: daß (wunderbar!) der status quo der Reichsverwaltung von dem Monate März 1848 wieder hergestellt, und daß „das gegenwärtige ungarische Ministerium ganz aufgehoben, wenigstens die Ministerien der Finanz und des Krieges unter ein „österreichisches Central-Ministerium gestellt werde“ und zwar alles dieses aus folgenden höchst sinnreichen, triftigen, diplomatischen und unwiderlegbaren Gründen, als unläugbaren Beweis der geheutelten kroatischen Treue, Aufrichtigkeit und Anhänglichkeit an die Heiligkeit ihres gesalbten, gekrönten Königs Ferdinand, wie auch an das regierende Erzherzogliche Haus, nämlich: „weil der „verstorbene Kaiser und König Franz in seinem Testamente verordnete: „„daß der damalige bereits schon gekrönte jüngere König „„von Ungarn Ferdinand der V. in der Regierung zwar folgen „„solle; jedoch neben eines Triumvirates als Vormundschaft, eines „„Erzherzoges Ludwig Fürsten Metternich und Graf Kolowraty fortregieren.““ Wornach also dem Lande Ungarn nicht „mehr freigestanden mit Beiseitigung dieser testamentarischen Anordnung sich ein separates ungarisches Ministerium auszuwirken, „so wie dem Könige Ferdinand solches zu bewilligen“

O! Wunder der Weisheit in der Erfindung, und Freiheit in der Anwendung!

Wahrlich, es bedurfte einer solchen testamentarischen Verfügung Kaiser und Königs Franz um die Thronfolge in Ungarn festzusetzen! es bedurfte auch die schöne wohlthuernde Hülfe der aufrührerischen Kroaten und Raiken, wie auch einer czechischen Verschwörung dieser staatsrechtlichen Anordnung Geltung und Hülfe zu verschaffen!

Zu Betreff der zwei sehr unbedeutenden Beutel und Schwertführenden Ministerien braucht die ungarische Gesetzgebung wohl auch die wohlmeinende Einwilligung eines erst kurzvorher aufgeschossenen Banus Kroatiens, eines staatsverbrecherischen Kroaten!

So eine mit lebendigen Worten vor mehreren verlaubliche Aeußerung und aus der Innsrucker Camarilla abgeholter diplomatischer Vernunftschluß zur Beglückung der getreuen Unterthanen des österreichischen Kaiserstaates aus der Tiefe der Schlechtigkeit aller Schlechtigkeiten heraufbeschworene Wahrheit und Weisheit der Vertriebenen oder Geflüchteten (wohl auf immer!) im Munde eines früheren Mitgliedes der königlich ungarischen Hofkanzlei, dann Gerichtsstelle in Kroatien, auch Obergespan des Sirmier Komitates Herrn Baron Franz Kutm er ist wahrlich ganz geeignet, vor der ganzen intellectuellen Welt eine zimlich hohe Achtung und Vertrauen in dem gesunden Sinn Leiter dieser kroatischen Aufhebungswuth zu erwecken und zu stärken; selbst wenn man es auch nicht wüßte: daß die allerersten unter ihnen statt mit Champagner mit Kaki sich überreife Gurken auf ihr Gesicht zu pflanzen lieben.

Militär-Gränze.

(T) Die Uskok en, wie alle Völker, deren Culturzustand einzig auf den Gebrauch der Waffen beruhte, sinnen nach und nach an, sogar die öffentliche Sicherheit zu gefährden. Sie hatten zwar den Bauernaufstand in Untersteiermark, Krain und Croatien siegreich gedämpft, dagegen aber auch für den geleisteten Beistand sich fürchterliche Plünderungen und Verheerungen erlaubt. Erzherzog Carl von Innerösterreich, nunmehr mit dem Commando auch über diese Miliz betraut, war denöthiget sie in die Gegenden rückwärts von Zengg zu schaffen. Er beabsichtigte dadurch einerseits die Bevölkerung der Gränzländer zu vermehren, welche die Erbfeinde des

Christenthums verödet hatten, andererseits wollte er durch diesen Zuwachs die noch wenigen Christen vor weiteren Gewaltthaten der Türken beschützen. Dann asseßten sich Flüchtlinge von den albanesischen Küsten die sogenannten Morlachen, welche gegen die Bedingung des Uebertrittes von der griechisch nicht unirten zur katholischen Kirche und gegen einen jährlichen Tribut hier aufgenommen wurden. Diese Convertiten wurden zur Unterscheidung von den treu gebliebenen Glaubensgenossen, in der Folge Bunjevci genannt.

In die wüsten Landstriche zwischen der Kulpa und Unna hatten sich einige Jahre später 1597 zahlreiche Flüchtlinge aus der kleinen Wallachei angesiedelt, welche Carl's Sohn, und Nachfolger in den innerösterreichischen Provinzen, wie in der Verwaltung der Confinien, Erzherzog Ferdinand (als nachmaliger Kaiser II.) mit Wohlwollen aufnahm. So kam der Gränzstaat, dem auch ein Jahr später das Land zwischen der Unna und Kulpa, unter dem Namen der petrinaer Gränze einverleibt wurde, allmählig in Aufnahme und im Jahre 1652 zählten die Truppen des windischen und petrinaer Generalats schon 8866 Köpfe, während sie im Jahre 1580 kaum 2280 Mann betrugten.

Räuberische Einfälle von Seite der Türken, und schlechte Administration bedrohten jedoch dieses damals so nützliche Institut in der Folge mit gänzlichem Verfall. Der Truppenstand der warasdinier oder windischen Gränze war im Jahre 1678 auf 1713 Mann zusammen geschmolzen. Man war daher später bedacht die Vermehrung der Gränzölker und ihres Wehrstandes mit größerer Sorgfalt zu überwachen, ein Corps von 5800 Croaten (1683) zu werben, und 1687 beiläufig 4000 Raizen anzusiedeln. In diese Zeit fallen die weltgeschichtlichen Ereignisse, die Vertreibung der Türken und die Befreiung Ungarns von ihrem Joch. An jenem glorreichen Kriege hatten die Gränzer den größten Antheil. Die Gränzer waren es allein, ohne Zuzug und Beistand fremder Völker, welche die Grafschaften Licca, Corbaria und Zwanigrod den Osmanen zum letztenmale und auf immer entrißen (1689). Sie wirkten bei der Zurrückeroberung der von dem Feinde besetzten Gegenden zwischen der Kulpa und Unna, ungeachtet der schrecklichsten Entbehrungen, mit unglaublicher Tapferkeit und Ausdauer mit.

Es rückten sofort die sogenannten Haramine, nämlich Wachen, welche von den croatischen Ständen jenseits der Kulpa unterhalten wurden, in diese zur Grenze schon früher gehörige Gegenden, unter den Capitänen von Kostainiza, Glina, Dubiza, Jessenowas und Zrin, der Familienort des unsterblichen Helden von Szigeth, an die Unna vor, und im Jahre 1696 erklärten die Stände den Ban von Croatien, Slavonien und Dalmatien zum Obercapitän dieser Wachen. Dagegen vergaß man aber auch nicht die Einwanderer, welche im letzten Türkenkriege herübergetreten, und zwischen der Kulpa Unna angesiedelt waren, noch 1701, mittelst kaiserlichen Patents, dem General Obersten der windischen und petrinaer Gränzen zu unterordnen, und erst im Jahre 1704 wurde, über einen Vortrag des kaiserlichen Hofkriegsrathes in Wien, dem Ban von Kroatien des Capitänat über das Land zwischen der Kulpa und Unna übertragen, die alte croatische Gränze und politische Berechtigung somit wieder theilweise hergestellt.

Nach dem zu Carlowitz im Jahre 1699 abgeschlossenen Frieden waren bereits drei Gränz Generalate errichtet, das carlstädter und des Warasdinier war von Innerösterreich, die Ba-

nal-Gränze aber vom Banne und dem Hofkriegsrathe in Wien abhängig.

Wenn Länder um ihre politische Existenz durch die Macht der Waffen theilweise oder gänzlich verkümmert werden, so ist dieser Grund entweder im Fluche der Selbstverschuldung oder der moralischen Ohnmacht zu suchen. Wenn sie aber arglos und unverdient der Habgier als Opfer verfallen, dann hält die Geschichte das Gericht, und die Belastungszeugen auf welche sie sich beruft, sind Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Was wir hier aus einer entfernten Zeit nur bruch- und andeutungsweise angeführt haben, tritt nun im unseligen Zwiste zwischen den zwei Brüdervölkern, den Magyaren und Slaven, freilich in einer andern Gestalt, und unter andern Verhältnissen hervor. Damals galt es die Freiheit und Selbstständigkeit zum Nutzen und Frommen Deutschlands zu begründen, jetzt gilt es dieselbe für den Anschluß an Deutschland umzuackern. Das, was jetzt geschieht, ist nichts als eine natürliche Folge von dem, was in der einen unveränderlichen Richtung seit 300 Jahren angestrebt worden ist, mit dem Unterschiede nur, daß an die Stelle der politischen Klugheit der grausenhafte Eigensinn eingetreten ist sich um nichts mehr und nichts weniger, als den Kaiser seinen Bart zu würgen.

Deutschland.

Wien. Erzherzog Johann reist ab seinem Berufe folgend, bildet das Ministerium in Frankfurt und will am 18. schon in Wien eintreffen, um den Reichstag feierlichst zu eröffnen. — Die am Hofe hausende Reaction brachte Fluch, Verderben auch dem Staate, der Dynastie, den Kaiser selbst, vergiftet mit ihrem verpesteten Hauch Alle, welche mit ihr in Berührung kommen, und in Innsbruck erwacht man noch nicht. Die Liebe zum Kaiser — ohne den man in Wien nicht leben zu können glaubte — ist erkaltet, den Bevollmächtigten sah man mit verdächtigen Blick an, die übrigen Mitglieder der Dynastie haßt man wegen der Mitschuld und Leitung der Reaction, vernichtet ist die Liebe und kommt der Kaiser nicht bald, so sind die Folgen dieser Comödien-Regierung unberechenbar. Wir hatten bisher einen Dualismus in einer Person, Kaiser und König, nun haben wir einen Kaiser und König in Innsbruck, einen Reichsverweser und Bevollmächtigten, nun wer ist der Herr? wer regiert? steht der Reichsverweser von Deutschland oder der Kaiser höher? wahrlich man spielt ein gewagtes Spiel.

Unsere Weissagung fängt schon an in Erfüllung zu gehen, Preußen nahm die englische Intervention an, Waffenstillstand ist geschlossen und man berichtet, der König hätte sich in der That geäußert, dem Reichsverweser nicht zu huldigen! Nun die ernstesten Zeiten nähern sich und wir sind unvorbereitet.

Prag, am 4. Juli 1848.

Fürst Windischgrätz.

Wenn auch nicht räthselhaft, so doch sonderbar muß des Fürsten Betragen in der Pfingstwoche erscheinen. Als die Deputation der Studirenden unter den Auspicien des Bürgermeisters Wanka mit der bekannten Petition zu ihm kamen, würdigte sie sein aristokrati-

scher Stolz, kaum der Rede, und mit wenig laconischen Worten wies er ihre Forderungen zurück.

Während eine nächste Deputation, bestehend aus angesehenen Bürgern, Mitgliedern des Sicherheitsvereines, die zu ihm kam, um ihn zu bitten, das Commando nicht niederzulegen, sondern die Ruhe und Ordnung durch energische Mittel wieder herzustellen, mit ausgezeichnete Bewillkommung, mit Thränen in den Augen und mit den glattesten Worten von ihm empfangen wurde. Denken wir nun an alle jene energischen und darum um so verdächtigeren Vorbereitungen, die geradezu, wie herausfordernd, angelegt erschienen, um Mißtrauen und Verdacht zu erregen, und zu gleichen Gegenschritten aufzustacheln, so dringt sich uns der Gedanke auf, als habe Windischgräß selbst einen Schlag beabsichtigt, als habe er den Kampf eben so sehr gewünscht, als seine durch angestrengten Dienst, Branntwein und wilden Reden aufgeregten Soldaten. Er mußte daher der ersten Deputation schroff und streng aristocratisch begegnen, während er die zweite an dem Köder der Leutseligkeit und Gründlichkeit fing. Wenn er so die Erstere auf ihren Forderungen nur noch starrsinniger verharren machte, so gewann er die Letzte für sich, und durch sie den größten Theil der National- und Bürgergarden, deren Wirksamkeit dadurch völlig gelähmt wurde.

Der Ausbruch des Kampfes schien unvermeidlich, und nach seinem Wunsche sollte er auch ausbrechen. Aber der kluge Mann wollte die Organisation seiner Gegner nicht abwarten. Sollte er des Sieges gewiß sein, mußte er die Offensive ergreifen.

Daher am Pfingstmontage der ganz wehrlose Zug der von der Messe Heimkehrenden dem Generalcommando sich näherte, standen bereits 2 Compagnien Grenadiere, angriffsfertig, und mit Sack und Pack, im Hofe. Die Mannschaft in der Josefscaferne war in Bereitschaft, die Gewehre scharf geladen. Fürst Windischgräß scheint damals sich folgendes Dilemma gestellt zu haben: „Wollen sie mir keine Demonstration machen, so werden sie auf das Eindringen meiner Grenadiere, ruhig auseinander gehen, wollen sie mir aber irgend eine Demonstration machen, so sind sie mir eben recht gekommen, die Canaille. Allein im Herzen war ihm die Canaille jedenfalls recht gekommen, denn das mußte er wissen, daß sich das Volk nicht werde gutwillig auseinander treiben lassen, daß es somit zum Kampfe kommen mußte. Das Verfahren seiner Grenadiere geben den Schlüssel zu dieser Subsumtion. Denn kaum stürzten die Grenadiere mit gefälltem Bajonette unter die wehrlose Menge, kaum fanden sie einigen Widerstand, als Schüsse fielen, und ihnen nach, 3 Opfer aus dem Civile. Die Loosung zum Kampfe war somit vom Militär gegeben, und nicht vom Volke. Da das Militär angegriffen hatte, mußte sich das Volk verteidigen, und nur der Aristocratenstolz Windischgräß's, den noch immer der Hauch der Autonomie umweht, konnte die Vertheidiger ihres Lebens zu strafbaren Rebellen stämpeln.

Winnen 1 Stunde spielten bereits die Kanonen verwüstend in den schönen Straßen der ehrwürdigen Praga.

Gesetzt den Fall, das Volk hätte ihn angegriffen, gesetzt den Fall, es wäre diesem Angriffe irgend eine geheime Tendenz zum Grunde gelegen, und Windischgräß habe es mit der zweiten Deputation aufrichtig gemeint: warum gab er dieser nicht einen Wink, um die Vermittlung zwischen Militär und Civile einzuleiten? Warum rückten die Gardes nicht in Massen aus, um den Kampf zwischen beiden zu schlichten, oder im schlimmsten Falle sich mit

dem Militär zu vereinigen, und durch Uebermacht die Aufrührer zur Unterwerfung und Ruhe zu bringen? Das scheint Windischgräß nicht gewollt zu haben, denn jene hatten bloß die Weisung, sich ruhig zu verhalten, oder sie bekamen gar keine Weisung, da ihre edlen Anführer sich bereits aus dem Staube gemacht hatten?

Der Herr Commandirende wollte also selber fertig werden, ohne aller Vermittlung sollten die thätigen, energischen Kräfte Prags gebrochen werden. Wo wäre ihm auch sonst die Gelegenheit zu Theil geworden, von seinen Kanonen- und Kartätschenkugeln Gebrauch zu machen? Wo hätte er dann das Vergnügen gehabt, eine Stadt wie Prag zu bombardiren?

Daß nach einmal begonnenem Kampfe bei der beiderseitigen aufs Höchste gesteigerten Erbitterung an eine gütliche Beilegung des Streites schwer zu denken war, das wußte er auch sehr wohl und der Tod seiner Gemalin und die Verwundung seines Sohnes mochten seine Rache noch insbesondere aufstacheln. Also entwich er in der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag auf die Kleinfeste zu seinen geliebten Bomben und Granaten.

Nun stelle ich die Frage: War die ganze Stadt gegen ihn eingenommen? War es der Wunsch der ganzen Bevölkerung Prags, daß er abdankte? Und floß dieser Wunsch aus dem Verdachte, den seine Vorbereitungen hervorriefen? Oder war es nur der Wille einer Partei.

Im ersten Falle war es dann der Volkswille. Die Auflehnung eines ganzen Volkes gegen Einen seiner Vorgesetzten ist aber immer gerecht, und wenn sie in weiter nichts beruhte, als in einem gerechten Verdachte.

Wo hatte aber dann Windischgräß das Recht, eine ganze Stadt zu bombardiren? Wer gab ihm ein solch schlechtes Recht, dessen Ausübung ihn zum Hochverräther an der Nation stämpeln mußte.

War es aber nur eine Partei, eine Faction, oder waren es am Ende nur die wenigen Häupter einer geheimen Verschwörung, die einen sehr kleinen Theil der Bevölkerung durch Mißbrauch ihrer Kräfte in dieselbe hineinzogen? (wie es nun vom Hradschin herab ertönt!) wo ist dann die Rechtfertigung des so anhaltenden schauerhaften Bombardements von Prag?

Wie kommen die zahllosen Unschuldigen dazu, wegen einiger Aufrührer Gut, Blut und Leben zu verlieren? Werden die Schrecken der Pfingstwoche je aus den Gemüthern der Einwohner Prags weichen? Werden die traurigen Folgen derselben wieder gut gemacht werden? Und durch wen? Windischgräß, Du hast einen fürchterlichen Uebergriß gethan!

Noch gab es Mittel genug, diesem Unglücke zu steuern. Eine bewaffnete Macht von 5000 Gardes, die thätige Beihilfe aller Gutgesinnten, hätten diese das wahnsinnige Treiben einer kleinen Partei nicht einstellen können? Es kostete nur einige Worte von Deinen Lippen; die Offenbarung nur des geringsten Theiles Deines großen Geheimnisses von einer Verschwörung, und ein großer Theil der Insurgenten hätte die Waffen niedergelegt, die Bewohner Prags durch den gnädigen Fingerzeig aufmerksam gemacht, hätten alles angewandt die Aufrührer zu entwaffnen und die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Die Nacht vom Freitag auf den Samstag, der schreckliche Brand der Prager Mühlen und des so nützlichen Wasserthurmes würden uns erspart worden sein; und in den Gemü-

thern würde nicht die geheime Erbitterung fortleben, die nur einen noch fürchterlicheren Ausbruch droht. Prag ist gefallen, aber mit ihr wirft auch Du fallen! Die Stimme der Völker wird dich richten!

Freilich tragen zu diesen traurigen Ereignissen die Rathlosigkeit der Bürger und Nationalgarde selbst sehr viel bei. Um Ihnen wars nun, mit dem Aufwande aller Kraft und Energie jedes weitere feindselige Unternehmen gegen das Militär, nachdem einmal Friede geschlossen war, zu verhindern. Aber vom Anbeginne her haben sie sich schlecht benommen, ohne Energie, ohne Muth.

(Schluß folgt.)

Notizen.

Eine Fraction der Reaction haust in Preßburg, eine in Ischl.

In ganz Ungarn ist nur die reine Intelligenz, die Kämpen der gewesenen Opposition ausschließlich alle.

Der politische Horizont Europa's ist in einem ohnmächtigen Zustand. In jedem Lande ist die gesellige Macht gelähmt, in jedem herrschen innere Zerrüttungen. Der friedliche Zustand kann nicht mehr lange währen, die Regierungen treten mit keiner Energie auf, ein Dictator wird auftreten — wir ahnen es — und mit einer Kraft wird sein Wille durchgeführt werden.

Einer Verschwörung soll man auf die Spur gekommen sein. — Pillersdorf hat abgedankt. Welches Bewandniß hat dies mit der von uns schon erwähnten Ministerial-Note, welche den Frieden mit Croatien um jeden Preis einzustellen gebieten wollte? ? ?

Jellachich ist zum Dictator von Croatien proclamirt, Gay ist entflohen. Nun Herr von Schwarzer, was sagen Sie zu ihren treuen Illyrier?

Am ungarischen Reichstage wird der Kriegsminister 200,000 Mann verlangen und der Finanzminister 40 Millionen. Dies soll zur ersten Verhandlungsfrage gestellt. Alle Deputirten sind gegen Croatien kriegerisch gestimmt, keine Intervention keine Unterhandlung: gesellige Unterwerfung oder Krieg. Dies heißt einmal ausgesprochen, wir sind im Innern überzeugt, daß Ungarn im Kriege bewähren wird, daß es in den Reihen der civilisirten Nationen einen würdigen Platz einzunehmen, berufen ist.

Aus sicherer Quelle wird berichtet, daß die kath. Bischöfe beim Erzherzog, Statthalter Stephan, ihre Güter dem Staate zurückgeben. Oesterreichische Geistlichkeit! weder das edle Beispiel der niedern, noch der hohen Geistlichkeit Ungarns bewegt dich zur Nachahmung solcher hochherzigen Handlungen. Solch hochherzigen Adel und Geistlichkeit hat kein Staat aufzuweisen.

Die griechisch nicht unirten Kaiser Ofens reichten eine Adresse gegen die Beschuldigungen: als hielten sie in ihren Kirchen heimliche Zusammenkünfte gegen die bestehende Macht und Ordnung, ein; sie sagen daß sie kein Vaterland außer Ungarn, so auch keine Hoffnungen auf bessere Zukunft hätten. Graeca fides bewährte sich oft, und Thatfachen beweisen, daß sie in Verbindung mit den Rebellen stehen. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit, wir glauben schönen Worten nicht mehr.

Batthyány und Esterházy befinden sich in Wien.

Rugent, Stratominovich die dem Manifeste gehorchen, sind nicht fähig die Rebellen zu zerstreuen.

Von Eszék den 30. Juni schreibt man, daß die Serben sich im Karlovißer Lager anhäufen, in rothen Hosen gekleidet, werden sie dahin auf Wagen transportirt. Dem Bevollmächtigten des Karlovißer Ausschusses Novits wurden die geraubten Gelder überwiesen, was in Agram keine gute Sensation machen dürfte, und damit der Jellachich'sche Commissär dadurch beseitigt wurde.

Bei der Mündung des Bosnaflusses in die Save errichteten die Türken einen Cordon und ermordeten grausamer Weise viele Christen aus Bosnia.

Der Cordon ist aufgelöst, eine gänzliche Anarchie herrscht unten. In Versek rückte eine Compagnie von Kufowina und 300 Uhlanen ein.

Einladung zur Pränumeration.

Die Fünfkirchner Zeitung, welche sich in kurzer Zeit eines ungeheilten Beifalles und eines täglich vermehrten Absatzes erfreut, erscheint von 1. Juli angefangen, dreimal wöchentlich in deutscher Sprache, und wird, wenn es die außerordentlichen Verhältnisse erfordern, mit Beilagen versehen sein.

Den rastlosen Bestrebungen der Redaktion ist es gelungen, tüchtige Mitarbeiter sowohl in dem ganzen unteren Uitorale der Donau, wie Slavonien, Kroatien, Dalmatien, Oesterreich, Türkei, Griechenland und Italien zu gewinnen und es wird daher die Fünfkirchner Zeitung die schnellsten, interessantesten und wichtigsten Mittheilungen aus allen Theilen der Monarchie zu bringen im Stande sein.

Der Pränumerationspreis für Fünfkirchen beträgt vierteljährlich 2 fl. C. Mze, freier Postversendung unter gedruckten Couvert für Ungarn und dessen Nebenländer 2 fl. 24 kr. Conv. Mze.

Man pränumerirt in Fünfkirchen bei der Redaktion der Fünfkirchner Zeitung wie in der Buchhandlung des Verlegers Alois Weidinger, sonst in ganz Ungarn und Oesterreich bei allen resp. Postämtern. Insertionen werden pr. Petitzeile mit 2 kr. C. M. berechnet. Aufgenommene Beiträge werden mit 20 bis 40 fl. C. M. pr. Druckbogen honorirt.

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im ersten Stock.

Gedruckt bei Franz Eblen v. Schmid.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

Verantwortlicher Redakteur
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungar nicht!

Nr. 4.

Wien, Samstag den 8. Juli.

1848.

Ungarn.

Das Verhältniß Ungarns zu Oesterreich.

Durch die Erscheinung der „Kossuth Lapja“ (Kossuths Zeitung) bricht eine neue Aera nicht nur in der Journalistik, sondern auch im Leben der Nation an. Denn nur Kossuth ist der Mann der die Gesinnung der Nation auszusprechen im Stande ist. Trotzdem werden wir unsere Meinung gegen ihn wie auch gegen die ganze Welt — wenn es Noth thut — wie wir dies im gegenwärtigen Artikel thun, aussprechen. Wir erklärten in unserem Glaubensbekenntnisse: daß wir keine Autorität erkennen, wir werden Auszüge nur dann übernehmen, wenn wir die Gesinnung der Nation darinnen enthalten finden. Kossuth sagt unter obigem Titel:

Ungarn erhielt durch die Befehle des letzten Landtages keine neuen Rechte, sondern wurde nur in seine früheren Rechte eingesetzt — wie wir dies bis zum Ueberdruß predigten — Ungarn fand auf diesem Wege zwei Feinde: die Reaction und den illyrischen Aufruhr.

Jenes zerbricht sich den Kopf, um unter dem Vorwande der monarchischen Einheit das Finanz- und Kriegsministerium der Wiener Regierung in die Hände zu spielen. Dies eben bedingt die Selbstständigkeit der Nation.

Die Reactionäre versuchten das Militär von den neuen Zuständen abzuwenden. Dies gelang.

Der Palatin-Statthalter faßte mit männlicher Resignation, strengem Bewußtsein seinen gesellichen Zustand auf. (Volle Anerkennung). Die Reaction verdächtigte ihn, daß er die königliche Macht verstümmelt. Ihn, von dem die gerechte Geschichte anführen wird, daß er mit großer Resignation den Thron Ferdinand des V. rettete, demungeachtet wurde er verdächtigt, das Heer nahm seine Befehle gleichgültig auf, man flüsterte „was der Palatin befiehlt ist nicht der Wille des Königs“ — Was hatte das Ministerium machen sollen? strenge unerbittlich bestrafen?“

Hierauf antworten wir mit entschiedenem ja, und sind fest überzeugt, daß dies erspriessliche Früchte getragen hätte. Weg mit den reaktionären Offizieren, würde man die Unterofficiere angestellt haben, die gewiß verständiger, den Geist der Mannschaft besser aufgefaßt haben würden, als 14 Tage lange Cadets, die außer dem Rang kein anderes Verdienst zur Offiziersstelle haben. Fremde

Krämerseelen die vom ungarischen Charakter keinen Begriff haben, die Mannschaft als ihre Sklaven betrachten. Die Zeit der Ausländerherrschaft ist vorüber, das einheimische, ungarische Blut muß geschäft ausgezeichnet werden, solche Offiziere würden nicht geschwankt haben den gesellichen Statthalter zu gehorchen.

Acht Jahrhunderte lang dauerte die Herrschaft der Ausländer, wo es genügte Fremder zu sein, um den ausgezeichnetsten Inländer vorgezogen zu werden.

Das Blatt sagt, daß die Nation noch nicht vorbereitet sei, einen Söldling mit hundert Patrioten zu ersetzen. — In mit Tausend. — Man mußte den Vorwand nehmen, den König sich äußern lassen. Er erklärte sich abermals und abermals, ermahnte alle zum Gehorsam, sie legten ihr Vorhaben doch nicht ab.

Nun was hielt also das Ministerium zurück die Ungehorsamen Verräther des Königs weg zu jagen? Leute zu bestrafen die das ungarische Blut gegen ungarischem aufheßten, mordeten. Sind die für schuldig erklärten Anführer gegen die Lederer'schen Kassenmusikanten geächtigt worden? Ist der Oberaufseher des Babelnaer Gestüttes wegen seinem Ungehorsam abgesetzt? der vom Montirungsdepôt, der die fertigen Kleider wegsandte cassirt? — nein, dies nennen wir Freiheit.

Die Einheit der Monarchie ist eine süße Lockspeise des Oesterreichers, sie rechnen auf den österreichischen Landtag. Was macht Jellachich, die Illyrier? Kulmer und Compagnie. Sie wollen sich von Ungarn trennen, sich mit Oesterreich verbinden. Ihre inneren Angelegenheiten selbst verwalten, Finanz und Kriegswesen dem Wiener Ministerium übergeben, nach Wien werden sie Deputirte senden, nach Ungarn nicht. Arme Illyrier ihr müßt ungeheuer verblendet sein, daß ihr gegen Ungarn, die mit euch die Freiheit brüderlich theilen, für das Wiener Ministerium kämpft. Schließt euch an welche immer für eine Nation an, werdet ihr mehr oder auch so viel bekommen als Ungarn euch garantiert — und 8 Jahrhunderte beweisen daß wir euch nie betrogen haben — Sprachfreiheit, also Nationalität garantiert; stellt ihr euere Finanzen an Oesterreich ihr sahet was euch 300 Jahre für euer Aufblühen geschehen. Euere Finanzen sind elend, nur die reichem Bergwerke Ungarns, seine Krongüter können euere armen Bauernstand aufhelfen. Zieht Ungarn gegen Croatien einen Cordon, so muß Croatien umkommen.

Der Oesterreichische Reichstag wird sagen: Ungarns Selbst-

ständigkeit verwirrte die Einheit der Monarchie, lähmte ihre Macht. Ungarn dehnt sich zum Nachtheile Oesterreichs aus. Siebenbürgen schloß es an sich. Setzen wir ihm ein Gegengewicht. Die Croaten verlangen sich zu uns, hier sind ihre Deputirten, nehmen wir sie an, schließen wir sie zu Oesterreich die Reaction wird ihre Hände vergnügt reiben, denn wir bewiesen tausendmal daß der Panславismus mit der Reaction identisch, deren Werkzeuge die Croaten und Sachsen sind, in Prag wurde bewiesen, wie die Reaction dem demokratischen Elemente hold sei, und ihr lerntet von eueren slavischen Brüdern nichts. Ungarn wird auch ein Wörtchen und Schwertchen gegen diesen Anschluß einlegen, dessen Erfolg nicht zu bezweifeln ist.

Wir hören daß das Wiener Ministerium an das Ungarische eine ämtliche Note zu senden gesonnen sei — nicht wie die österreichisch-deutsche Zeitung sagt: übersandte, denn man will die Gesinnung auf diesem Wege zuerst erforschen — wir sollen uns um jeden Preis mit den illyrischen Rebellen ausgleichen, sonst — nun sonst? künden sie uns die Neutralität auf. Gott möge uns in unserem Ernst erhalten, sonst plazen wir vor Gelächter. — Mit welchem Rechte mischt sich das Wiener Ministerium in die inneren Angelegenheiten Ungarns? Erwählte Ungarn Deutschland oder den Kaiser von Deutschland zu seinem König? wählte es ihn durch freie Wahl, oder wurde durch Waffen dazu gezwungen? nein, sondern frei? Erwägen wir was es heiße, die Neutralität aufkündigen.

Der Kaiser von Oesterreich und der König von Ungarn ist eine und dieselbe Person, und durch diese Einheit der Person des Regenten ist zwischen uns und Oesterreich die Schließe der pragmatischen Sanction, dessen kurzer Sinn, gemeinsamer Freund, gemeinsamer Feind. Wir glaubten, daß hiedurch zwischen uns und Oesterreich keine Neutralität sondern ein Bündniß sei, somit offen und aufrichtig unsere Verhältnisse aufgefaßt, in Italiens thörichtesten Krieg den wir unmöglich gut heißen können, fließt das edelste Blut ungarischer Helden für Oesterreich, und das österreichische Ministerium versucht uns mit dem zu bedrohen, daß es uns die „Neutralität“ aufkündet, wenn wir um jeden Preis vor denen uns nicht erniedrigen, die Verräther gegen unserm König, Krone, Freiheit und Gesetz geworden sind.

Also sie künden sie die Neutralität auf, d. i. sie erklären, daß der König von Ungarn seinen heiligsten Schwur nicht hält, den er auf die Integrität der Krone schwor, wenn der König von Ungarn in Stücken seine Krone nicht zertrümmert, wenn er den letzten Ansprüchen Jellachich's nicht huldigt, dann ergreift der Kaiser von Oesterreich gegen den König von Ungarn die Waffen zu Gunsten der Verräther. Nun ist der Kaiser und König eine Person? Dies ist ein Verrath gegen den Thron, gegen jenen Thron in dessen Namen die österreichischen Minister Oesterreich regieren würden, — wenn sie regierten? So viel ist gewiß, daß Pillersdorf, Somaruga, Kraus, Latour, Doblhoff, Wessenberg, würden sie ungarische Minister sein, wahrscheinlich durch einer solchen Erklärung mit ihrem Kopf spielen würden. Wir glauben aber an den gesunden Verstand des österreichischen Ministeriums und thun ihnen die Ehre an, es nicht zu glauben, denn ohne den Repräsentanten des Kaisers Erzherzog Johann konnten sie es nicht thun, dann die Dynastie kann doch gegen sich selbst keinen Krieg führen? — Würde das ungarische Ministerium diese unglückselige Wiener Ministerial-Note erhalten, wäre der erste Schritt den Kaiser aufzuklären, welcher

Verrath den Thron umgebe, und daß das Wiener Ministerium die Schließe der pragmatischen Sanction zerriß. Erzherzog Johann wird wissen, was er zu thun habe. Was würde das österreichische Ministerium sagen, würden wir so sprechen:

Meine Herrn wir geben es ihnen feierlich zu kund, daß wir dem Heere des ungarischen Königs, welches in der Lombardei für den österreichischen Kaiser kämpft, befehlen in das Lager Carlo Albert's überzugehen, denn uns gefällt dieser Krieg nicht, und ihr sagt selbst, daß wir keine Verbündete seien.

Oder sprächen wir also:

Befiehlt Windischgrätz, daß er Prag verlasse, macht die österreichische Monarchie zur böhmischen, thut ihr dies nicht, so künden wir die Neutralität auf, und senden 200,000 Slowaken der Schwornost zur Hülfe gegen den Kaiser von Oesterreich, denn ihr saget, daß der Kaiser und König nicht nur nicht eine und dieselbe Person sei, sondern neutral artigtes Ding, welches sich gegenseitig bekriegt, nach Gutdünken des Ofner oder Wiener Ministeriums.

Noch eines!

Kündet Oesterreich das Bündniß auf, so künden wir's auch, und wenn wir eines Verbündeten bedürfen, dann suchen wir anders und finden auch. Aber dieses Bündniß werden wir nicht für das Wiener Ministerium, welches uns die Neutralität kündete und im Namen des österreichischen Kaisers Krieg gegen den König von Ungarn erklärte.

Es ist merkwürdig, also will das Wiener Ministerium welches die Stadt Wien ohne Stütze des Ausschusses nicht zu regieren vermag, Ungarn Krieg erklären?! ist dies der Wille die Gesinnung des Volkes? hast uns das österreichische Volk dermaßen? — es ist eine freche Lüge, jeder biedere Oesterreicher ahnt es im Herzen, daß die große Einheitsfrage ohne unsere Hülfe nicht vollzogen werden kann, und ein Glück für's Ministerium, daß es nur Gesinnung ist, sonst würde sich das Volk grausam rächen. —

Militär-Gränze.

(I) Wir haben im letzten Blatte die Entstehung des erblichen Kriegsamtes und die Auflösung desselben in das ewige und immerwährende Generalat der windischen und kroatischen Gränzen beleuchtet. Zum Unterhalte der Gränz-Vertheidigung hatten die zu Bruck an der Mur versammelten ständischen Ausschüsse von Steiermark, Kärnthén und Krain sammt der Grafschaft Görz, nach dreijähriger Verhandlung 1578 einen jährlichen Beitrag von 548,205 fl. bewilligt. Die eine Hälfte dieser Summe, für die windische Gränze bestimmt übernahm die Steiermark, die andere, für die kroatische Gränze, Kärnthén, Krain und Görz. Kaiser Rudolph stand nicht an, von der ihm bewilligten deutschen Reichshülfe den mit der neu geschaffenen Dignität belehnten Erzherzog Carl 140,000 fl. jährlich zu überlassen. Zu demselben Zwecke waren auch theilweise die 750,000 fl. bestimmt, welche die innerösterreichischen Stände 1570 dem Erzherzoge zu Laibach zugesagt hatten. Selbst der Pabst war nicht abgeneigt zum Schutze der Gränzen Italiens sich mit dem Jahresbeitrage von 60,000 fl. zu verpflichten. Als man ihn aber an das gegebene Versprechen erinnerte, hatte ihn das heilige Gedächtniß verlassen, und es blieb daher nichts übrig, als sich bei der Einrichtung des neuen Gränz-Kriegsstaates, welche im Jahre 1580 erfolgte, bloß an die für die Bedürfnisse desselben unzulängliche stän-

dischen Zustüsse zu halten, da auch die vom Kaiser an den Erzherzog abgetretene Reichshülfe nach und nach vollends ausgeblieben war.

Vom Brucker Landtage rührt eigentlich die Trennung der windischen und croatischen Provinzen her, von denen die erstere später die warasdinische Gränze, nach der Stadt Warasdin genannt wurde, die letztere aber den Namen der Carlstädter erhielt, zur Erinnerung an die vom Erzherzoge 1579 an der Kulpa angelegte Festung Carlstadt.

Deutschland.

Wien. In der Frankfurter Reichs-Versammlung ist es beschlossen worden, mit Ungarn als selbständigem Reiche Schutz und Trutzbündniß gegen den Panславismus zu schließen, zum Behufe dessen wird ein Bevollmächtigter der Reichsversammlung gesendet. Tausend Ohren wird ihm Budapest entgegen donnern und wird von der Aufnahme und loyalen Politik des jungen Reichs sich überzeugen können. Es ist aber charakteristisch, Frankfurt schließt Bündniß, Wien — d. i. nur das Ministerium — will Ungarn Krieg erklären! Ist doch Frankfurt deutsch und auch Wien deutsch? mit dem Unterschiede, daß Frankfurt die zahlreichen Intelligenzen aller Gegenden des großen deutschen Reichs in sich beherbergt, welche keine Reaction bestechen, kein Panславismus zu bearbeiten vermag, sie befolgen die Politik der reinen Vernunft, Frankfurts Luft ist rein deutsch, Wien geschwängert vom Drucke panславistischer Knechte des verjagten Systems; hier sind die wenigen Matadore um 32 Silberlinge zu erkaufen, und sind dazu zu bereben, daß in den Abgrund zu stürzen eine Wohlthat sei, in Frankfurt denkt man und folgert natürlich, die Proger Ereignisse haben Frankfurt gewißigt, sie haben gelernt.

Innerhalb wenigen Wochen werden wir erfahren, wie Preußen über Hals und Kopf sich beeilen wird, die Schleswig-Holsteinischen Angelegenheiten beizulegen, und die deutsche Sache für Mißverständnis zu erklären. Denn Preußen führte nur für seine Dynastie nicht für die deutsche Nation den Krieg, nun von der Reichsverweserswürde entfallen, wird es die englische Intervention herzensfroh annehmen, England den natürlichen Feind der Einheit, das krämerische England, welches die Freiheit der ganzen Welt um einen Schilling feil bietet.

Prag, am 1. Juli 1848.

Lieber Freund!

(Schluß.)

Das ganze unglückliche Zerbrechen der Anschlußfrage beruhte auf der unrichtigen Auffassung derselben von beiden Seiten. Ein völliges Auflösen, Verschmelzen Oesterreichs in Deutschland, ein völliges Unterordnen unter die Befehle des Frankfurter Parlaments, das konnte der Czeche nicht annehmen, das konnte Oesterreich, das konnte Wien ja auch nicht wollen. Den vernünftigen Mittelweg aber berraten nur die Weiseren, deren für das Staatswohl oft gefährlichste Tugend die zu große Bescheidenheit ist. Und waren diese auch sowohl von Seiten der Czechen als der Deutschen in der Mehrzahl, so war es ihnen doch nicht möglich, den Fanatismus,

der einen und den Starrsinn der andern Partei zu einem vernünftigen Einverständnis zu bewegen.

So bildeten sich Ultra's von beiden Seiten. Als bald wurden jene Deutschen, unter ihnen Dr. Kreuzberg, genöthigt, aus dem Nationalcomité auszutreten. Die Folge davon war noch unheilbringender. Es bildete sich nun der constitutionelle Verein, der Deutschen, als die schroffste Opposition zum Nationalcomité. Allein dieser Verein war in seiner Geburt schwach, und mußte es auch den Localverhältnissen nach immer bleiben. Denn ihm fehlten die Sympathien der Bevölkerung, und dazu besaßen die Czechen noch alle jene Mittel, die ihnen durch das Organ der Regierung, als mit derselben in innigster Verbindung, erfließen mußte. Ipso facto war also jene energische Handlung der Deutschen unmöglich, und da sie in ihren deutschpolitischen Tendenzen dennoch strenge verharren, mußten sie den vollen Haß der czechischen Partei auf sich laden. Jeden Tag erwartete man den Ausbruch der Feindseligkeiten in einem unseligen Kampfe. Die Bekanntmachung des so schwankenden Ministerialerlasses: „daß nach Frankfurt wählen könne, wer wolle, und wer nicht wolle, nicht zu wählen brauche“, gab die nächste Veranlassung zu jener rohen That, die von einigen Czechen an dem constitutionellen Verein verübt wurde. Der Uebermuth der Czechen stieg noch höher, als nach dem Grafen Stadion der beliebte Graf Leo Thun die Stelle des Gubernialpräsidenten einnahm. Er galt für einen großen Czechenfreund, für einen Czechomanen. Ward gleich nur zu bald die Erwartung der Czechen von ihm getäuscht, und hatte er es als bald mit allen Parteien verspielt, so schien es doch, als ob befördere er wenigstens indirect die Angelegenheiten der Czechen. Besonders einleuchtend schien dies in den Tagen nach dem 15. Mai, wo er eine provisorische Regierung ins Leben rief; sie sollte eine Opposition zum Wiener Ministerium sein, von dem er, als einem unter dem Terrorismus stehenden, keinerlei Erlässe anzunehmen gewillig sein wollte. Mit Freuden ergriffen die Czechen diesen Leitfadern zu ihren geheimen und offenen Wünschen eines eigenen Ministeriums. Dadurch aber mußte Prag mit Wien zerfallen, und dies geschah auch. Die Mitglieder der provisorischen Regierung, als Dr. Brauner, Rieger, Graf Nostitz u. wuchsen dem Präsidenten bald über den Kopf. Ihre rein czechischen Tendenzen fanden in dem Organ der provisorischen Regierung die sicherste Stufe. Leo Thun konnte allerdings leicht eine solche Regierung hervorrufen, aber sie wieder vernichten, das war nur durch einen Gewaltstreich möglich. Daß er dies selbst sehr wohl einsah, das bewiesen die schwankenden Maßregeln der letzten Zeiten vor dem Ausbruche der Revolution und das räthselhafte Auftreten während und nach der Revolution. Leo Thun hatte sich demnach mit der provisorischen Regierung selber eine Grube gegraben. Er konnte sich nicht helfen. Wer sollte helfen? Das Wiener Ministerium, und dieses durch das Organ des Sicherheits-Ausschusses in Wien. Also ergingen von hier aus die gerechten Bannbullen gegen sein mißlungenes Machwerk, das selbst zu zerstören, er die Macht nicht hatte. Mit der Gewalt der Waffen sollte man sie auseinander treiben, wenn sie die Auflösung verweigerte. Vielen Dank sind wir für das energische Auftreten des Wiener Sicherheitsausschusses schuldig, und werden dies ewig anerkennen; aber wir glauben, selbst diesen durch und durch liberalen Beschluß wollte die Reaction benützen, wozu? das mag die Zukunft bald enthüllen.

War die Czechenpartei schon mächtig genug, so sollte sie durch

den am 7. Juni zusammenkommenden Slavencongress das vollste Uebergewicht erhalten; Prag sollte einen rein slavischen Typus annehmen. Aber sonderbar, gerade nun zeigte sich, daß die ungeheuren Sympathien, die das Czechenthum für sich haben sollten, mehr einen bloß äußeren Anstrich, ohne inneren Kern bildeten. Auffallend kalt war der Empfang der slavischen Deputirten von Seiten der Prager Bevölkerung. Außer der Swornost, Slavia und dem Plebs schien Niemand lebhaften Antheil an ihnen zu nehmen, und ihr Einzug glich mehr einem prompthaften Leichenbegängnisse. Diese Meinung ist nicht nur die meine, sie ist die allgemeine Meinung gewesen. Ueber die Verhandlungen des Slavencongresses ist bis jetzt wenig veroffenbaret worden. Im Ganzen scheint es auf ein Bündniß aller slavischen Stämme Oesterreichs auszugehen, dessen Stützpunkt Wien sein sollte. Die Hingebung an die regierende Dynastie schien groß und wahr zu sein. Der Anschluß dieses Congresses verhinderte die blutigen Ereignisse der Pfingstwoche.

Nunmehr der Schreckenstagen der Pfingstwoche will ich mir nur noch eine Reflexion über den Zustand Prags vor derselben erlauben. Es hatten sich im Allgemeinen 2 Parteien so ziemlich vollkommen ausgebildet, die czechische und die deutsche. Die czechische beging den größten politischen Fehler darinnen, sich aber zur Partei gebildet zu haben. Sie hätte Nation, und nicht eine Partei der Nation werden sollen. Dadurch wären die Deutschen zur Partei geworden. Diese hätten dann viel sicherer ihre Nationalitätsrechte wahren können, als es nun möglich war. Denn da die czechische Partei, d. i. Swornost auch noch den groben Fehler beging, Leute ohne Wahl aufzunehmen, dem niedersten Pöbel zu offen zu calculiren, und ihren derartigen Mitgliedern manche inconstitutionelle Handlungen hingehen zu lassen, entzog sie sich eine Menge der Gemäßigten, die sich nun der deutschen Partei zwar annäherten, aber in derselben eben durch zu verschiedene Mischung beider Elemente jedes unumwundene, energische und thatkräftige Auftreten der deutschen Ansprüche verhinderte. Es blieb also zwischen beiden Parteien eine Neutralität der Gemäßigten, oder nur Friedliebenden oder wohl gar Reactionären, von denen im günstigsten Falle, Wenig oder Nichts, im schlimmsten Falle noch ein Unglück zu befürchten war. Also zeigte es sich auch in der nächsten Pfingstwoche. Die Tendenzen der Parteien waren scharf geschieden, aber nicht so die Anhänger derselben. Diese hingen mit den mannigfaltigsten Nuancen und Uebergängen zusammen, und verschmolzen gegenseitig so, daß für eine scharfe Absonderung der Individuen selbst durchaus keine bestimmte Gränzlinie zu ziehen war. Der Fälle waren daher Tausende möglich, wo im wohlbenützten Momente einer allgemeinen Aufregung eine Partei mit Hilfe der andern siegen oder besiegt werden konnte; es waren Augenblicke möglich, wo Niemandes Geist klar sehen, noch wissen konnte, wohin er eigentlich gehöre. Ein solcher Mehrheitsfall ereignete sich in der Pfingstwoche l. J. Möge sie allen zur Warnung dienen!

Ihr Freund

Eduard Ukos.

In Böhmen werden viele Studenten assentirt. Kann diesem Unfuge nicht gesteuert werden? Es ist ein trauriges Schicksal für die unglücklichen Freiheitskämpfer.

Notizen.

Grabovsky hat, ihn vom kgl. Commissariate zu entheben, indem seine Anwesenheit in Peterwardein nothwendig wäre. Er wird seinen Nachfolger erwarten, bis dahin ist er aber verpflichtet laut dem Befehle Seiner Majestät seine Pflicht energisch zu erfüllen. Ihr seid nicht schuld — wir erkennen es — daß ihr euch in ihm getäuscht habt, aber entlastet ihn je eher.

Pirét, Militär-Obercommandant im Banate, will sich pensioniren lassen. Proscription zur Pension.

In der Josephstadt ist Ritter von Neuwall mit 53 Stimmen als Deputirter zum Reichstag erwählt.

In Paris ist die friedliche Partei gestürzt, die Kriegerische wird nicht säumen die Proletariermasse durch einen Krieg abzuleiten, und so den innern Frieden zu bewerkstelligen.

Die Ofner Raizen verkrochen sich in die Keller, auf keinen öffentlichen Orte sind sie sichtbar, seitdem man sie auf der Verrätherei ertappte. Aufhängen und unsere Zustände werden eine andere Richtung nehmen.

Herr von Schwarzer vertheidigt die Illyrier als wäre die angeführte Beschuldigung „den schwabischen Kaiser aufzuhängen“ unwahr, rühmt die Treue, Aufopferung, Heiligkeit der Majestät vor jedem Serben, in einer Art als wäre Herr von Schwarzer ein geborner Serbe, ja Illyrier; berührt per tangentem die treue Hilfsquelle der Agramer Zeitung, es ist merkwürdig, wie Herr von Schwarzer schnell die benannte Zeitung empfängt. Am Dienstag führte er die angebliche Beschuldigung im Abendblatte an und am Donnerstag wird schon die Antwort von Agram da sein; daß der Congregation, Ausschuß, oder wie sie den Conventikel nennen, in der That für Croatiens Verräther erklärte und Croatien vom König abgefallen, wenn er Zellschick zum quasi Vizekönig von Croatien nicht einsetze und durch alle Zeitungen und Privatberichte bestätigen wird. Somit log Herr von Schwarzer, als er seinen Temeswarer Correspondenten — der seinen wahren Bericht, wie er auch von anderwärtigen verlässlichen Quellen hervorgeht, vom Schauplatz schöpfte — er aber, Herr von Schwarzer, von Wien aus mit einem Wehrauch und Lobesmantel die Mäubereien bedeckt, die Gewaltthätigkeiten, Plünderungen an Ungarn und Deutschen für gerechte Nothwendigkeit, das Manifest gegen die Rebellen für unterschoben erklärt, ist in f a m e Lüge; seit wann ist es denn erlaubt, Manifeste im Namen des Königs, mit dessen Namensunterzeichnung in allen amtlichen und nicht amtlichen Zeitungen Placate abzudrucken??? Kann dem Kaiser und König in der Mitte der Tyroler eine Gewaltthätigkeit, oder Betrug angethan werden? Herr von Schwarzer verlehete die Heiligkeit der Majestät, ja er beging ein Majestätsverbrechen, indem er auf diese Weise alle Manifeste, welche ihm und seinen getreuen Illyriern nicht gefallen, für unterschoben stämpeln kann. Dies heißt, mit dem heiligsten Worte der Majestät Hohn treiben, seine Umgebung, Familie, Minister für Betrüger erklären. Es ist niederträchtig, wie das Vordell „allgemeine östreichische Zeitung“ das Lesepublikum mit chamäleonischen Farbenwechsel herumhünzt, und für Narren hält. —

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im ersten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Keize den Ungar nicht!

Nr. 6.

Wien, Dienstag den 11. Juli.

1848.

Ungarn.

Herr von Schwarzer und die „allgemeine österreichische Zeitung.“

Ein Publicist, dessen Feder Tausende belehren, zur Quelle der Wahrheit führen, oder bethören, aufheizen; eine ganze Nation für oder gegen ihr eigenes Interesse bewaffnen vermag, soll vor Allem ein Mann von reinem unbefleckten Charakter sein, dessen ganze Seele von der Menschheits- und Vaterlandsliebe durchdrungen, alle Selbst und Nebeninteressen überflügeln, ja er soll sogar niemals zweifeln oder schwanken, sein Leben für diese Grundsätze einzusetzen; dann von allen Mitteln und Wegen, welche er anführt, durch und durch überzeugt, sie als die zweckmäßigsten Pfaden anführen. Ein Publicist, der mit solchen Grundsätzen vor die Welt tritt, ist ein edler Wohltäter der Menschheit, ein würdiger Patriot. Nun mag er welche immer für Grundsätze haben, vertritt er sie consequent, so ist er mit den absolutistischsten Grundsätzen dem Staate minder gefährlich, als das Schwarzer'sche Chamäleon, der in allen Schattierungen am politischen Horizonte erschien, der in günstiger Wendung für das alte System der erste ist, der bei seinem alten Wohltäter Metternich sich zum Verdienst anrechnet, klug für die alte Regime gearbeitet zu haben.

Herr von Schwarzer, ehemaliger Redakteur des Lloyd, bedingener Sklav Metternichs wurde nach Triest verpflanzt, um von diesem Winkel die Constitution, Freiheit zu bekämpfen, der auf Metternichs Kosten herumgereist, gegen Ungarn seinen despotischen Hauch überall hinspie, der seinen Mitarbeiter Hock darum liebte — wie dieser es offen eingestand — weil er gegen Ungarn brav los zu ziehen verstand, und warum? weil Ungarn allein den letzten Schatten der Freiheit in der ganzen Monarchie aufrecht hielt, und dies war dem Großmeister Schwarzer ein Stein des Anstoßes. Glaubte Oesterreich, Deutschland, Wien würde den Sieg am 13. März errungen haben, wenn man Ungarns Heldenöhne mit einem Jahrzehent früher unterjocht haben würde? — niemals.

Herr von Schwarzer rann über Hals und Kopf nach den März-Ereignissen nach Wien, wo ihm eine glänzende Zukunft zu Theil werden konnte, warf sich zum liberalen, ersten Publicisten Oesterreichs auf, beschimpfte das Ministerium, um ins Ministerium zu kommen, da konnte er ja für seinen alten Wohltäter Met-

ternich unter der neuen Maske wichtige Dienste leisten, denn wir vermuthen in Herrn von Schwarzer ein dankbares Herz und glaubt ihr, daß Metternich seiner Werkzeuge versichert war? verrieth man ihn jemals? O Verblendete! die ihr dem Scheine so blindlings glaubt! aber er vermag sein Spiel nicht einmal zu behelligen, sieht einmal die Karten der „allgemeinen österreichischen Zeitung“: heute ein Paar Knixe Ungarn, dies war ja stets eine gute Melkkuh, stets herzensfroh, wenn man seinen überschwenglich offenen Charakter, edlen Stolz, aufopferungsvollen Freiheitsinn einen Knix machte, man konnte es stets mit dem „hochherzigen“ Epitheton abspießen. — Die Slaven, die konnte man sich auch nicht zu Feinde machen, sie sind zahlreich, streben sich zu vereinigen, am Ende konnte Rußland doch siegen und ein Portfeuille gleichviel unter immer welcher Herrschaft, also auch einen Knix. — Wien über Alles, ob aber constitutionelle oder autocratische Grundsätze herrschen, Monarchie, oder Union, ist gleichviel, je nachdem eine oder die andere Idee siegreich, vorherrschend ist. „Für die Monarchie verkappt zu spielen, wäre doch das zweckmäßigste, darum schlug uns ja Herr von Schwarzer einen slavischen Völkerbund vor, so hätte er das Ministerial-Ideal noch am sichersten erlangt, denn inter vaccas etc. Am 25. Mai hatten „die Studenten (bei ihm) ihre Mission erfüllt“ „am 27. Ketter der Freiheit.“ Einmal rettete Ungarn die Monarchie, hernach verrieth es sie. Die Slaven waren einmal das unterdrückte große Volk, ein anderesmal das Räubervolk. In dem Morgenblatt schließt Frankfurt ein Schutz und Trutzbündniß mit Ungarn gegen die Slaven, das verkündet er mit distinguirten Lettern, Abends sind die Ungarn Rebellen, separiren sich, wollen sich losreißen; die Illirier sind ihrem Kaiser treu, nun aber bestätigt es sich, daß sie den König für ihren Verräther erklärten und Jellachich zum Dictator ausriefen, was wird jetzt Herr von Schwarzer sagen? Dies gilt für Unparteilichkeit!!!

Die „allgemeine österreichische Zeitung“ ist ein wahres Bordell, ein Eckel, ein Skandal für alle Lebenden geworden. Diese Art Menschen sind um so gefährlicher für den Staat, weil sie sich zu allen Formen schmiegen, um Geld für Alles zu haben sind, Consequenz kennen sie nur dem Namen nach. Verachtung treffe sie. —

Wir können nicht umhin, einen Auszug von der Pesther Zeitung auf die von Herrn von Schwarzer im Traume eroberten zwei

Ministerial-Portfeuille, zur Antwort anzuführen, damit Oesterreich sehe, was man in Ungarn von dieser Eroberung denkt.

Unsere Wiener Brüder und Freunde! „In wohl unterrichteten Kreisen spricht man, daß um die Verwaltungen zwischen Ungarn und der übrigen Monarchie auszugleichen, ein gemeinsames Finanz- und Kriegsministerium für Beide gelten soll.“ (Allg. öst. Z.)

In noch besser unterrichteten Kreisen spricht man, daß das Wiener Ministerium sich auflösen, und in das ungarische Ministerium übergehen soll. Gerücht für Gerücht.

Mit dem Sturze Metternichs hat Wien aufgehört, die Hauptstadt von 36 Millionen zu sein. — Wahr, wird aber eine Hauptstadt von 48 Millionen. — Wien ist Krähwinkel genug, um zu glauben, daß man seinen Mandaten sich unterwerfen wird. — Nun von dieser Idee muß man sich losreißen, denn Ungarn verband sich nicht mit Oesterreich, sondern mit dem Kaiser. — Wir sollen uns einem Ministerium unterwerfen, das ihr selbst für unfähig erklärt? — Ist gestürzt, ist aber nicht viel Besseres zu hoffen. — Behält die Ministerien nicht jeder Theil für sich, wem werden diese verantwortlich? Was werdet ihr sagen, wenn wir ein uns mißfälliges Ministerium zu stürzen trachten? oder wenn wir ein euch mißfälliges aufrecht halten wollen? Sind wir da einen Schritt weiter gekommen, als vor den Märztagen? Also er kann sich nicht einmal gestalten, wie es auch euch Dummköpfe weiß machen wollen. Beata simplicitas von Seite eurer gelehrten Zeitungsschreiber, die in ihrer Verücktheit den Wald von Bäumen nicht sehen, und die lebenswürdigen Tschechen, Croaten, Serben für ihre Herzensbrüder ansehen, die ihnen noch helfen können, das Rebellenvolk der Ungarn, welche ihnen den Gehorsam aufgekündigt, zu unterjochen! Dies sagen euch jene böswilligen Dummköpfe, die sich zu Werkzeugen der reaktionären Partei mißbrauchen, und euch mißbrauchen wollen.

Euer angebeteter Kaiser hat durch sein nicht mehr zurücknehmendes Wort und durch eigene Handschrift beide Ministerien gegeben, weil unsere Selbstständigkeit dadurch garantirt wurde, nach dem wir für diese Ministerien Gut und Blut einzusetzen gesonnen waren. Wir geben diese Ministerien nicht für die Freundschaft des Herrn von Jellachich, der sie zuerst verlangte, nicht um die Gunst der Reaktion, welche jene zu verlangen, dem Herrn von Jellachich bewog, nicht um eure Freundschaft, die ihr uns ad normam der kleinen Kinder so oft kündigt, so oft ihr im ehrlichen Spiel verliert, ja um kein Gut der Welt. Habt ihr noch immer euern Kaiser so lieb, so achtet sein gegebenes Wort:

Um den Staatsverrätther und Ex-Ban von Croatien noch ferner aufrecht zu erhalten, ist der von Inspruk nach Agram mitgebrachte Grundgedanke von einer Pazification auf die Grundlage „der Vereinigung der zwei ungarischen Kriegs- und Finanzministerien unter einem österreichischen Centralministerium oder Staatsrath — ist eine wahre Unmöglichkeit, somit eine bloße Mistification.

Die abgetretene Redaction der privilegirten Wiener-Zeitung als noch vollgültiger Regierungsorgan, ohngeachtet, daß alle jene Dekrete und Handbilleten vorher angeführt hatte, vermög welchen des Jellachich landesverrättherische Handlungen ganz verdammt, und er nicht nur zum schuldigen Gehorsam gegen das ungarische

Ministerium gewiesen, sondern mit Suspension vom Amte, in den Anklagestand versetzt, die verführten Croaten und Illyrier eines Besseren belehrt, und zum schuldigen Gehorsam gegen das die ungarische Regierung gesetzlich vertretende Ministerium gebiethen, zur gänzlichen Untersuchung aber der königliche Commissär F. M. L. Baron Frabowßky abgesendet wurde: dessen ohngeachtet bald darauf diesen höchst wichtigen Aktenstücken, deren Echtheit, somit auch Gültigkeit nimmermehr bestritten werden konnte; ganz entgegengesetzt ertheilte dieses Regierungsorgan in seiner Abendbeilage Nr. 83. nach privat Berichten aus Agram ddo. 23. Juni die sonderbarsten Nachrichten, welche die erwähnten allerhöchsten Verfügungen vor den Augen der Welt im höchsten Grade geeignet wären zu skompromittiren.

Wenn ein Redacteur entgegengesetzte Berichte und Behauptungen anführt, das findet die Welt ganz in der Ordnung; dadurch wird die Sache geläutert, berichtigt, das Publikum gehörig aufgeklärt, und dieses kann noch mehr angenommen werden, wenn denen Privatberichten öffentliche glaubwürdige Urkunden entgegengesetzt werden. Wenn man aber diesem ganz entgegengesetzt verfährt und gegen feierliche öffentliche Urkunden in einer Regierungszeitung widersprechende „Privatnachrichten“ angeführt werden, so muß eine sogeartete Handlung als ein Streben beurtheilt werden, um das Publikum zu beirren, mit demselben sein Spiel treiben zu wollen, sich selbst aber auf die schändlichste Weise um den ganzen Credit zu bringen, was auch seit der Zeit eingetroffen ist.

Alles daher, was in diesem Privatberichte aus Agram angeführt wurde: daß die croatischen, slavonischen Comitats in Begriff seien oder gewesen, sich von Ungarn gänzlich loszutrennen und sich der Centralregierung in Wien zu unterstellen, beweist nur daß Jellachich und seine Illyrische Parthei rücksichtlich der ungarischen Krone nicht minder, wie Fasser und Consorten in Böhmen in Bezug der österreichischen Kaiserkrone Rebellen waren und sind; und wie jene, welche die Centralregierung zu Wien zum Vorwande ihrer Empörung genommen hatten, von dieser nicht viel mehre bessere und ersprießlichere Dienste zu hoffen und zu erwerben haben, eben so von diesem Fasser und Compagnie im panslawischen Geiste fanatisirten die deutsche Regierung. Nur zu bewundern ist es, daß nachdem diese Centralregierung die fraternisirenden Tschechen, Slavoner, Croaten und Illyrier zu Prag mit Bomben und Cartätschen hat auseinander jagen und ihre wühlerische Versammlung sprängen lassen, eben diese Regierung, die ungarische Regierung niemals habe aufmerksam machen lassen, viel weniger selbe auffordert: mit der panslawistisch-illyrischen Swornost zu Agram dasselbe zu thun, welche unmittelbar der ungarischen, mittelbar aber der Kaiserkrone Oesterreichs eben dasselbe zumuthete und zum Zwecke hat, was der Swornost zu Prag (wozu jedenfalls die Untersuchungsakten den Beweis liefern werden) beabsichtigt hat, folglich beide gleichfalls staatsgefährliche Zwecke im Schilde führten.

Der ungarische Landtag.

Erzherzog Stephan, königlicher Statthalter eröffnete am 5. Juli um 12 Uhr unter Kanonendonner und unbeschreiblichem Jubel den ersten National-Reichstag. Der Statthalter las vom (in der untern Kammer) errichteten Throne die königliche von Seiner

Majestät unterfertigte Thronrede, welche in jeder Beziehung von unendlichem Belang und Wichtigkeit ist. Wir theilen die wichtigsten Stellen mit.

Der König spricht sein Bedauern aus, daß er seinem Versprechen gemäß in der Hauptstadt seiner getreuen Ungarn wegen seiner Krankheit nicht erscheinen kann. Er nennt in Ungarn das damit vereinigte Siebenbürgen, angeschlossene Provinzen, die ganze Militärgränze einbegriffen, den Staatshalter Erzherzog Stephan zu seinem bevollmächtigten Verweser (Repräsentant) ebenso wie Erzherzog Johann in Oesterreich. — Der König will es der ganzen Welt kund thun, daß er seine festeste Stütze in der unerschütterlichen Treue der geliebten ungarischen Nation*) suche und finde. Der Verweser hat die Vollmacht, alle Gesetze mit königlichem Rechte zu sanctioniren, welche dadurch Gültigkeit erlangend, sowohl durch ihn als seinen Nachfolgern aufs heiligste gehalten werden sollen. Nebst dieser unbeschränkten königlichen Vollmacht besitzt der Verweser alle jene Rechte, in die er im letzten Reichstag eingesetzt wurde. Sollte Seine Majestät verhindert sein, den Reichstag zu schließen, so hat der Verweser das Recht zu vertagen oder zu schließen. Seine Majestät der König befiehlt allen geistlichen und weltlichen, bürgerlichen und militärischen Behörden, Bewohnern welchen Ranges immer, die Militärgränze dazu gerechnet, daß das für den geliebten Neffen seiner Majestät, Erzherzog Stephan, Statthalter und königlichen Verweser, ebenso treu und gehorsam huldigen als dem Könige kraft des Gesetzes verpflichtet sind, unter Androhung der gesetzlichen Strafen.

Hieraus erhellt sich, daß Erzherzog Stephan während der Krankheit Sr. Majestät unumschränkter König des ungarischen Reichs ist, und daß das ungarische Reich mit Aufzählung aller seiner Theile und Provinzen: Siebenbürgen, Croatien, Slavonien und die Militärgränze vollkommen unabhängig erklärt ist. Nun, Minister, habt ihr alle Macht in euren Händen concentrirt, beweist, daß ihr dem Vertrauen des Königs energisch zu entsprechen versteht. Die Ungehorsamen zu bestrafen, die Rebellen ohne Aufschub unerbittlich zu züchtigen ist euer allererste Pflicht. Vederemo.

Die Thronrede des Bevollmächtigten Erzherzogs Stephan ist einer selbstständigen Nation würdig, wird in zwei Theile getheilt: in die inneren und äußeren Angelegenheiten. Im ersten Theile werden die croatischen Wirren erwähnt, welche friedlich beizulegen (aber niemals die verdammte friedliche Politik, man versenkt das ganze Banat, und ihr verharret noch immer am friedlichen Weg), der Wille Seiner Majestät wäre. Ist aber fest entschlossen die Integrität, Heiligkeit der Krone um jeden Preis aufrecht zu halten, die Aufwiegelungen, als wären die Gesetze nicht der freie Ausfluß des königlichen Willens, oder im Interesse des Königs der Dynastie oder im Einverständnis der Mitglieder der Dynastie wird desavouirt. Ho, ho! wie konnte sich Zelasch in der von Innsbruck datirten Proclamation nach der feierlichen Proscription als Banus unterzeichnen, warum ließ man ihn frei laufen??) Ferner wird die Cancellation der Union Siebenbürgens mit Ungarn erwähnt.

*) Nun, Herr von Schwarzer, die Rebellen Ungarns sind zu unerschütterlichen Stützen des Thrones erklärt, und die treuen Slirier, Maizen, Serben desavouirt, ist dieß kein Mißverständnis, ist das Rescript nicht abermals unterschoben.

Die auswärtigen Angelegenheiten betreffend, wie der italienische Krieg erwähnt, der bisher nicht beendet werden konnte, die Freundschaft der übrigen Mächte, in deren innern Angelegenheiten sich nicht einzumischen, die Politik Seiner Majestät sei. — Nun und die Neutralitäts-Aufkündigung von Seite des gestürzten Pillersdorf?

Der ersetzte Reichstag ist also eröffnet, der sich von den bisherigen dadurch unterscheidet, daß die ehemaligen Landtage gegen die Wiener Autocraten böswillige Patrioten zur Aufrechthaltung der Constitution zu kämpfen hatten; nun aber Selbstständigkeit, verantwortliches Ministerium, freien Boden, freies Besitzthum zu verfechten.

Der Reichstag theilte sich in 9 Sectionen zur Verification der Deputirten. Das obere Haus (erste Kammer) hat statt hochblöbliche Stände, die Benennung „ehrenwerthes Oberhaus“ angenommen. Bravo! nur nieder mit den Titeln. Der Reichstag ist bis am 10. d. M.; wegen der siebenbürgischen Deputirten, die noch nicht gewählt werden konnten, vertagt. Hernach werden die croatischen Wirren zur Verhandlung genommen.

Deutschland.

Wien. Das erste verantwortliche Ministerium ist schmählich ins Grab gestiegen. Dieses Ministerium ist unter den günstigsten Umständen ins Leben getreten: das Volk war im ersten Taumel über die errungene Freiheit, und blickte mit Vertrauen, Liebe zu den Männern, die berufen sein sollten, die große Aufgabe zu lösen, einen autocratischen Staat, in einen demokratisch-constitutionellen umzuschaffen, den Anschluß an Deutschland vorzubereiten, das Volk harrete geduldig, aber ein Monat verstrich um den andern und nichts geschah, das einzige Preßgesetz, welches den Keim des Fluches der alten Knechtschaft, Geistesunterdrückung in sich verbarg, nach Abschaffung dessen versank alles in Geseflosigkeit. Der octroirte Constitutions-Entwurf wollte der bedrohten Aristocratie die Mittel an die Hand geben, constitutionell das Volk zu unterdrücken, sie wollten eine Pairskammer, welche sich in Frankreich als Hohn und Spott der Freiheit bewies. Man mußte den Grundsatz des Anschlusses an Deutschland, den Sturz der Pairskammer mit einer Sturmpetition erpressen, der constituirende Reichstag wird eine erste aber eine Volkskammer, und keine aristocratische. Das Ministerium hatte keinen guten Willen, es war ein elendes kraftloses Werkzeug in der Hand der Reaction. Ließ den Kaiser am 18. Mai schmählich entführen, ohne an das Volk zu appelliren, die Verräther anzu geben, von an diesem Tage übte es eine wahre Schreckensherrschaft, wollte am 26. den letzten Streich ausführen und somit alles in frühern Zustand versetzen! man ertappte das Ministerium auf der That und konnte doch noch Geduld mit ihm haben. Mit welcher Consequenz konnte man einen Thun an der Spitze der Regierung dulden, einen Thun, der den Premier nicht anerkannte, sich eine provisorische Regierung schuf? Mit einem Worte: das gestürzte Ministerium stand im Golde der Reaction, sogar sein letzter ominöser Schritt, die famose Neutralitäts-Aufkündigung bestätigt es. —

Eine Deputation von allen Schattirungen des Panславismus betheuerte mit heuchlerischer Contestation die Integrität der

Monarchie aufrecht halten zu wollen, natürlich weil sie Aussichten auf eine slavische Monarchie haben, und der Ausschuss, als natürlicher Bundesgenosse des Panславismus hat die aufrichtige Beteuerung, wie der auf den Trümmern der Privilegirten entstandene schwarze Phönix bemerkt, mit Jubel aufgenommen. — O Verblendung! Oesterreich du bist auf der constitutionellen Bahn in der That jung unerfahren, du lerntest von den großen Ereignissen nichts, die doch so klar zu dir sprachen. Die Tschechen sprachen es offen aus. Daß sie sich von Oesterreich, Deutschland losreißen wollen — glaubt man, daß die Slaven inconsequent sind? — Beschimpfte dich in deiner Hauptstadt, derselbe Ausschuss der sie verwies, beherzigt sie! im Banat werden größtentheils Deutsche, euer Blut, gemordet, geplündert und das deutsche Oesterreich liebkost die Mörder! Jellasich zum Dictator ausgerufen, Oesterreichs Kaiser wird verhöhnt, proscribirt, und Oesterreich macht den Verräthern die Cour, nimmt die Lügen für baare Münzen an! sie sind factisch abgefallen von der Monarchie, stehen im russischen Sold *) und unter russischem Schutze und Oesterreich hätschelt sie! Vergib ihnen, Herr, denn sie wissen nicht was sie machen! Oesterreich verrathet die Freundschaft des 15. März, seine eigene deutschen Verwandten, seine einzige Stütze Ungarn, und fraternisirt mit seinen Todfeinden! Ungarn wird dessen gedenken, und sich zur Zeit zu erinnern wissen. Also so ist die Freundschaft Oesterreichs beschaffen?

Prag, am 4. Juli 1848.

Fürst Windischgrätz.

(Schluß.)

Wenn der Kampf ursprünglich nur von Aufwiegeln und etwa Mitgliedern einer geheimen Verschwörung (von der den ausgedehnten Vorbereitungen nach zu schließen, Windischgrätz wohl schon manches Zuverlässige wissen sollte), ausging, konnte das gesammte Militär vereint mit der National- und Bürgergarde nicht die Wenigen bezwingen? Wie stark waren denn die Auführer gewesen? die Swornoster, der unbewaffnete Plebs, und etwa 400 verführte Studenten! Warum verließen vom Mittwoch auf den Donnerstag alle Adeligen Prag? warum auch alle Commandanten und Hauptleute der Nationalgarde, die meist aus Aristocraten bestanden? Dieß klingt allerdings sonderbar. Wer erwehrt sich da gewisser Befürchtungen, als ob liegen hier nicht auch reactionäre Bestrebungen zum Grunde? Nun sind bereits 14 Tage der kriegsgerichtlichen Untersuchungen vergangen, man hat die Häupter der Verschwörung in Gewahrsam, man will bereits eine bedeutende Menge geheimer Schriften, die auf jene Verschwörung Bezug hätten, besitzen. Und noch ist uns, außer schauderhaften Gerüchten, nicht ein Jota zu unserer Beruhigung officiell bekannt geworden. Aber all' diesem schwebt zu viel dunkel, als daß man ahnen sollte, Fürst Win-

*) Wie kann Croatien welches, nicht die Verwaltungskosten zu decken vermag, jedem Auführer 2 Zwanziger täglich geben, und am Ende der Woche einen Ducaten?!?

dischgrätz habe sich Uebergriffe zu Schulden kommen lassen, und suche nun in einer Verschwörung seine Rechtfertigung. Man ist verführt, zu glauben, daß sich die ganze Verschwörung auf eine verbrecherische Aufwiegeln des Landvolkes reduzieren werde, welcher Aufwiegeln am Ende eine Conspiration gegen den Adel zu Grunde liegt. An eine Connerion der Häupter dieser Conspiration mit Rußland, so sie ihnen unterschoben wird, kann ich vor der Hand durchaus nicht glauben, und wäre eher geneigt, ein solches von der Aristokratie selbst zu denken, denn der freundschaftliche Briefwechsel zwischen unserm Hochwohlgebornen Herrn und dem Exminister Metternich, der Seele der russisch-despotischen Cabinets-Politik, die schauderhaften Kriegsrüstungen des Czaren, das geheimnißvolle Dunkel, das über denselben herrscht, Alles dies biethet uns eher den Leitfaden zu einer weitumfassenden, geheimen Conspiration des von Alters her sieggewohnten Despotismus gegen unsere junge aufkeimende Freiheit. Mir kommt vor, als rechne man noch zu sehr auf unsere Simplicität, und hoffe uns im Schlepptau der Nationalitäts-Streitigkeiten zu fangen. Aber aus dem Simplicitum ist bereits ein Compositum geworden, ein Compositum aus der regsten unverwüßlichsten Freiheitsidee, die durch einen Nationalitätsstreit, wenn er nicht in einen Bürgerkrieg ausartet.

Die Völker nur noch zur vollständigeren Erkenntniß der doppeltsüßen Freiheit führen, als der nationellen und politischen Freiheit. Prag erschien ihnen als das furchtbarste Feld zur Aussaat ihrer geheimen Wünsche, die zwei Nationalitäten wurden gegen einander in Harnisch gebracht, aber die Vorsehung und der zu gesunde Sinn des Volkes ließen diesen Streit noch nicht zum offenem Bürgerkriege kommen. Unvermerkt tritt der Wendepunkt ein, wo aus dem Nationalitäts-Kampfe ein Kampf für die Freiheit wird, und bereits beginnen Deutsche und Tschechen einzusehen, daß sie einen gemeinschaftlichen Feind besitzen, den sie wohl auch nur gemeinschaftlich werden besiegen können. Mögen die Tschechen immerhin noch tiefgehendere, minder erfreuliche Pläne gehabt haben — den Ursprung derselben müssen wir in den Umtrieben der Reaction suchen. Gebe Gott, daß ihr das Vergnügen nicht gegönnt werde, aus den Trümmern einer Wendee die Grundsteine zu einer neuen noch strengeren Herrschaft legen zu können! Mögen diese Zeilen besonders Alle jene beherzigen, die da wähnen, aus einer Provinzialstadt könne keine Reaction hervorgehen. Denkt an Rußland, und ihr werdet finden, daß gerade das wehrlose Prag der geeignetste Punct dafür wäre.

Акиос.

Notizen.

Jellasich soll erklärt haben, daß er entweder am Schaffott oder auf dem Kampfplatz sterben wird. O nein! das Standrecht schreibt den Strick vor.

Zur Zeit Ladislaus des V., als sich Ungarn, Böhmen und Wien um den Wohnort des Königs stritten, enthauptete man in Ofen den Banus von Croatien. Gutes Prognosticon, höre, Jellasich!

Die Redaction dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Gedruckt bei Franz Edlen v. Schmid.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungar nicht!

Nr. 7.

Wien, Mittwoch den 12. Juli.

1848.

Ungarn.

Ein dringendes Wort.

Der gesalbte König von Ungarn räumte dem Statthalter Stephan alle königliche Macht ein, welche ein selbstständiger König besitzen kann. Das Ministerium hat also nun alle gesetzliche Kraft und Macht in den Händen — darf nicht nach Innsbruck laufen, um sie einzuholen — welche einem Ministerium eines großen, selbstständigen Reiches zur Verfügung stehen. Versteht das Ministerium mit dieser Ausdehnung der Macht die Rebellen nicht zu züchtigen, nun da verdient es nicht an der Spitze der ungarischen Nation länger zu verweilen; das Ministerium kann nicht mehr länger zwischen ihrer eingeseicherten, friedlichen oder kriegerischen Politik schwanken. Alle Mittel und Wege zur Ausöhnung sind versucht, ausgebeutet worden, die Croaten können keine gesetzlichen Wünsche mehr haben, mit rebellischen Magyar, Raizen haben wir nichts zu thun, für die haben wir nur Waffen vorhanden. Es ist klar, daß diese elenden Werkzeuge im Solde der Reaction stehen, die aus Ischl regiert wird. Croatien ist unsere Wandé, die bis zur Vernichtung kämpfen wird. Nun ist die Frage: wie sind die Rebellen zu vernichten und in Croatien Friede in möglichst kürzester Zeit zu pflanzen, um auf die Ereignisse Südens und Nordens vorbereitet zu sein? Wir glauben hierauf einen guten Vorschlag machen zu können.

Den eingewanderten Raizen sind durch Leopold nur so lange Privilegien gewährt worden, bis sie dem Habsburger Hause treu bleiben, nun aber lehnten sie sich gegen die Gesetze, welche der gesetzliche, aus dem Hause Habsburg stammende König sanctionirte, auf, somit verwirkten sie ihre Rechte und Besitzungen, welche dem Staate versielen. Der reinste, gesündeste, ungarische Stamm, die Szekler, wanderten wegen Ueberbevölkerung in die Bukowina, in die Wallachei, so, daß man ohne Uebertreibung die Ausgewanderten auf 50,000 annehmen kann, nehme sich das Ministerium die geringe Mühe, und erlasse in der amtlichen Zeitung eine Proclamation, welche die Ausgewanderten in die Heimat ruft, und ihnen diese Besitzungen anweist, sie mögen ihren ungarischen Brüdern in der Vertreibung der abtrünnigen Raizen behilflich sein. Sie werden mit Freuden in die Heimat eilen und ihre alte Tapferkeit bewahren. Wir könnten nichts Besseres und Eiligeres thun, und den Boden, wo so viel ungarisches Blut floß, nicht besser bepflanzen.

Die zweite Frage: Erzherzog Stephan ist durch Talent, Stimme, Statur, in jeder Hinsicht an die Spitze der ungarischen Nation berufen, wie er dies im April bewies; er vermag für die Nation Alles zu opfern. Rathet ihm, ihr, die ihr in seiner Umgebung euch befindet, er möge sich zu den Szeklern begeben, die Heldenöhne Attila's auffordern, zur Vertheidigung des Vaterlandes herbei zu eilen, in Verbindung mit den wallachischen Regimentern Siebenbürgens, die handvoll Sachsen hält eine Division Szekler im Zaume — an der Spitze dieser Heldenöhne möge er vor Karl Ludwig erscheinen — ihr habt die Begeisterung für den Erzherzog auf Seiner Rundreise noch nicht vergessen — und wir wetten, daß in einer Woche das ganze feindliche Element vom Boden Südungarns und Croatiens verschwinden wird.

Herr von Schwarzer und die „allgemeine österreichische Zeitung.“

(Fortsetzung.)

Die im erwähnten Privatberichte angeführte Behauptung aber: daß ein Vergleich zwischen Ungarn und Croatien oder vielmehr zwischen Ungarn und seinem Rebellen, bereits so viel wie abgeschlossen sei, und Erzherzog Johann die Vermittlung übernommen habe, auf der Basis „der unmittelbaren Verbindung des ungarischen Ministeriums der Finanzen und des Krieges mit der Centralgewalt der österreichischen Monarchie“ ist eine bleibt eine und muß für eine Lüge gehalten werden, ja für eine, bloße Mistification der Innsbrucker Camarilla. Denn, abgesehen von den redlichsten Absichten sowohl des Königs, unter seine Ländern den Frieden zu erhalten, als auch des Erzherzogs Johann hierin nach Thunlichkeit mitzuwirken; immer bleibt jede Petition mit einem Rebellen, unwürdigen Wähler Instrumente für das Land und die Nation eine herabwürdigende Zumuthung, eine Mißachtung der Majestät der Nationalkrone! Außer der Berathung auf dem gesetzlichen Wege gibt es keine Wahl zwischen den offenen Waffen gegen Empörer, gegen Verblendete. Aber auch hievon abgesehen, ist es der Weisheit Erzherzogs Johann nicht zuzumuthen; daß Höchstderfelbe, sich zu einem Geschäfte solle jemals herbei gelassen haben, welches unter allen vernünftigen Menschen nur vernunftgemäße Bedingungen voraussetzen kann, hier einen

Vergleich und Vermittelung auf der Basis „der Unmöglichkeit“ solle jemals sich haben, wenn immer zu Lieb, gefallen lassen.

Denn, vorausgesetzt, daß die Constitutionen der österreichischen deutschen Erbländer, so wie die der königlich ungarischen Provinzen, mit ihren verantwortlichen Ministerien eine „Wahrheit, und kein Trug“ sein sollen, wie ist diese Vereinigung der doppelzentrischen Regierung möglich? wie würde diese mit der beiderseitigen Verantwortlichkeit vertragbar? Wem würde dieses verantwortliche Ministerium eigentlich verantwortlich sein? dem ungarischen Landtage, oder dem deutsch-erbländischen? Wessen Gesamtwillen müßte dieses weichen, dem des Ungarischen oder Oesterreichischen? Wessen Gesetze oder Constitution solle dem Ministerium zur Richtschnur seiner Handlungen und Verfügungen nehmen? Die Ungarische oder Oesterreichische im Falle einer Collision. Wenn diese Vereinigung unmöglich wäre, so wie sie auch solche vorauszusetzen ist und verbleibt, und diese Ministerien dennoch beisammen verbleiben sollten, diese Vereinigung dann nicht anders wäre und auch würde denkbar, als „mit der Unterordnung des einen, dem andern.“ Nun aber, die Unterordnung des ungarischen dem Central-Ministerium, wie wäre sie mit der Unabhängigkeit der Krone Ungarns und der Majestät des Königs denkbar und vereinbar?

Diese Vereinigung des Kriegs- und Finanz-Ministeriums würde den Bestand eines ungarischen Ministeriums ganz absorbieren „ohnmächtig“ machen, somit ein verantwortliches Ministerium ganz vernichten. So was aber vernünftiger Weise ist gar nicht denkbar; so was konnte auch nur ein verbranntes Gehirn in die Welt senden.

Dieser angeblichen Basis zur Vermittelung eines erwünschten Vergleiches (wohl aber nicht um jeden Preis, sondern ohne Compromittirung der Majestät der Krone Ungarns), die Vereinigung nämlich des Kriegs- und Finanz-Ministeriums mit einer österreichischen Central-Regierung muß für einen Unding, für eine verunglückte Mistification gehalten werden.

Auf so einer Basis kann und darf das ungarische Ministerium mit Niemanden, mit einem bedungenen Aufwiegler schon keineswegs unterhandeln, oder gar verfügen; nur die gesammten Volks-Representanten Ungarns mit Einwilligung der Organe der Gesetzgebung sind berechtigt, über Gegenstände zu verfügen, welche die gesammte ungarische Monarchie betreffen. Nun aber vernünftiger Weise ist es denn selbst nur zu denken, daß Ungarn, welches die Wahrheit, die seit jeher gesetzlich, Kraft des 10. Art. 1791 ihm zugekommen ist, und ihm während 300 Jahren stets verkümmert und entzogen worden ist, die Unabhängigkeit der Landesverwaltung nämlich, jetzt eigenes Ministerium genannt, und zwar zur Zeit, als eben sein tausendjähriges Palladium, die alte Constitution, die Urbairal-Verhältnisse, nämlich mit Uebnahme der allgemeinen und gemeinschaftlichen Besteuerung, selbst jeden persönlichen Rangunterschied aufhebt, all dieses aufgeopfert hat, somit seine gegenwärtige politische und materielle Interessen eben jetzt mit solchen Opfern erkaufte hat, so leicht sich der, seine Unabhängigkeit, sein politisches Leben bedingende Rechte berauben, und ähnliche Bedingungen von einem Rebeller und seines Gleichen treulosen Unterthanen sich dictiren zu lassen, geneigt sein wird? Es gehört viel Geistesarmuth, Blind- und Blödsinnigkeit dazu, so was selbst nur zuzumuthen, daß der König von Ungarn in einen die Unabhängig-

keit seiner Krone gefährdenden Act jemals einwillige, seine Stellung als König von Ungarn jemals verkenne, sich selbst verläugne, und die Rechte der Krone, welche er unverehrt und ungeschmälert zu erhalten und seinen Nachfolgern zu hinterlassen, bei Gelegenheit seiner zur Königswürde, Salbung und Krönung vor Augen des ganzen Landes, auf den lebendigen Gott (wie es in dem Krönungsseide lautet) geschworen hat, diese Rechte der Krone daher jemals verrathen werde, was selbst ohne Vergehen nicht einmal gedacht werden kann. Und sollte dennoch dagegen wie immer gehandelt werden, so ist es mit Gewißheit vorauszusetzen, daß das ganze Land und die ganze Nation insgesammt, sich dagegen aussprechen und auch mit Kraft auftreten würde.

So eine Vereinigung der Ministerien ist auch nur im höchst reactionären Sinne durch die in den tiefsten Ingrimm versunkenen, als eine böswillige Fackel ausgehenkt worden. Diese würde jedenfalls nur in dem Falle denkbar, wenn alle Ministerien aufhörten, dafür der Hofkriegsrath, die Hofkanzleien und die übrigen Böpfe- und bürocratischen Systeme reconstabirt sein würden: wozu aber ein sehr guter Appetit und russischer Magen gewünscht werden müßte. Ob dieses nunmehr thunlich sein? Darüber wolle man erst recht ernstlich nachdenken.

Uebrigens möge sich die österreichische Centralregierung über derlei Anmaßungen eines, meistens materiell begeisterten Zellsch nicht sehr im Voraus erfreuen, der kaum getreuer der deutsch-österreichischen Kaiserkrone sein dürfte, als er der ungarischen sich erwießen, deren Unterthan er doch ist, oder gewesen. Aus welcher Rücksicht schon allein dürfte die Centralregierung sich nicht ohne Bedenken der Freude noch überlassen, denn sonst dürfte sich mit „ähnlichem Rechte“ vis à vis immer der czechische Jaster-Zellsch beide laut Slaverversammlung, gemeinschaftliche Zwecke, vorhabende Gesellen: ähnliche Forderungen, Ansprüche, und aus dem nämlichen Grunde“ gegen dieselbe emporheben. Dürfte aber nur dann, wenn die Centralregierung sonst consequent und billig sein wollte, wie es einem Ministerium zu sein sich ziemt, könnte dem czechischen Zellsch selbst auf Kosten des deutschen Interesses folgerechterweise solche Forderungen nicht abschlagen.

(Schluß folgt.)

Kossuths Blatt über Ungarische, Russische, Wallachische Zustände mit unsern Bemerkungen.

Es gibt kaum eine Frage, die in unser Nationalleben tiefer schritt, als die Walachisch-russischen Verhältnisse. Die glückliche Lösung dieser Frage, oder die unbedenkliche Ueberrumpelung derselben, entscheidet über unser Leben und Tod.

Die erste Frage: woran gründet sich der mächtige Einfluß Rußlands in der Walachei? der Russe übt ein mächtiges Protectorat über die Walachei aus, welches ihm der letzte Abschnitt der walachischen Constitution ertheilt; laut dessen keine Veränderung in den Gesetzen durch die Kammer oder den Fürsten vorgenommen, kein Gesetz veröffentlicht werden kann, ohne die Sanction der russischen und türkischen Höfe. Von diesen Artikel macht der Türke keinen Gebrauch, um so größern der Russe, der es in solcher Ausdehnung gebraucht, daß der Fürst weder Polizei-Verordnung ertheilen, noch höhere Stellen ohne Genehmigung des russischen Consuls einzuholen, verleihen kann.

Und dies duldet die Diplomatie? Ja weil es das Werk derselben ist. Der Russe ist reif genug, nichts entgeht von seiner Berechnung. Er webte die wallachische Verfassung in drei Friedensschlüssen ein, und ließ sie durch alle Höfe anerkennen. Die Höfe wissen heutigen Tags nicht, wie sich dieser Artikel in die wallachische Verfassung einschlich.

Die Diplomatie lehnt sich gegen diesen Einfluß auf, aber mit geringen Erfolg. Oesterreich, dessen Beruf es wäre, der Mittelpunkt dieser Bewegungen zu sein, ist der offene Knecht Rußlands, die Kammer der wallachischen Nation ist servil, das Bojarenthum hat keinen politischen Wirkungskreis.

Hier können wir nicht umhin, die Aufmerksamkeit Oesterreichs auf die auswärtige Diplomatie aufzurufen. Vier Monate dauern die politischen Umwälzungen Oesterreichs, unverwandt richtete man das Augenmerk auf das Ministerium und dessen, die Monarchie betreffenden Handlungen, zuletzt bemächtigte sich des Staatsrunders der Ausschuß, der die Minister und dessen Handlungen lenkt. Auf den Gesandtschaften des Auslandes sitzen die polypenarmen, und Diener Metternichs, die gewiß nicht den Sinn der jungen constitutionellen Freiheit, sondern die alte Autocratie repräsentiren, und somit der Reaction Vorschub leisten, und die Verfassung Oesterreichs wird daher noch immer in Zweifel gestellt, so lange der constitutionelle Staat bei den auswärtigen Höfen representirt, accreditirt wird. Oesterreich hat keine freiheitsliebenden, gebildeten Diplomaten, überlastet es Ungarn, wo es deren in Fülle giebt, die Oesterreichs freie Politik gewiß zum Nutzen der Monarchie representiren werden. Ungarn kann Türkei ohne Gesandten nicht länger lassen, denn die türkische Frage ist Ungarns Lebensfrage.

Die andere Frage ist: was will Rußland? Keine Diplomatie der Welt besitzt die Tugend der Ausdauer in so hohem Grade, wie die russische. Bedächtig schreitet der Russe zu seinem Zwecke, und dieser Zweck? sind unsere Karpathen!

Hierher blinzelt er — dies beweisen seine ersten Schritte. Rußland hat die wallachische Kammer um die Erlaubniß, die wallachischen Bergwerke mit seinen zum Lager unfähigen Soldaten bebauen zu dürfen, der wallachischen Kammer reichlichen Nutzen versprechend.

Diesen Schritt des russischen Hofes vermochte der edle Gregor Cantacuzeni der berühmte Fanariot zu beseitigen, der allein den russischen Hof zu zähmen vermochte. Ehre seinem Namen. Warum wollte der Russe die Bergwerke bauen? um von den Berggegenden Festungen, von den Arbeitern ein feindliches Heer aufgestellt, gelagert zu haben.

Die Wallachische Frage halten wir selbst von ungeheurem Belang und großer Wichtigkeit, wir waren die ersten, die den engen Anschluß der Romanen an Ungarn vermöge ihrer Lage, vermöge ihrer Zukunft anriethen. Kein Serbien, keine Moldau-Wallachei hat ohne Ungarns Freundschaft Zukunft. Greift sie der Russe, greift sie der Türke an, wo sollen sie Hülfe suchen, als in Ungarn, welches so manchen wichtigen Dienst den Nachbarländern erwies. Daher macht eure Freunde zu keine Feinde, Nachbarn, deren Interessen so eng verkettet sind, haltet zusammen, die Zeiten sind gewaltig ernst, die Großmächte sind in ihrem Innern zersplittert, und hinlänglich beschäftigt, könnten nicht einmal in europäisch wichtigen Kämpfen uns zu Hülfe kommen. Es gilt ein gutes Einverständnis, beseitigt Kleinlichen Interessen, haltet kräftig gegen den gemeinsamen

Feind der Freiheit zusammen. Die Freiheit hat in der Wallachei für den Augenblick gesiegt, der Russe wird aber von seinem Protectorats-Rechte Gebrauch machen, die Frage darf für den Russen nicht günstig entschieden werden. Das österreichische Cabinet muß Wallachien gegen Rußland helfen, und ist der österreichische Gesandte für die errungene Freiheit geneigt? wird er den — im besten Falle — Freiheits-Instructionen des Ministeriums gehorchen, nachkommen?

Deutschland.

Wien. Bei den Vorberathungen der Deputirten des Reichstages tauchte die befürchtete Frage schon auf: wie man sich den polnischen, böhmischen, den Bukovinaer Bauern Deputirten verständlich machen wird. Die Bauern verlangten die Reden zu verdolmetschen. Nun, wenn die Rede eines jeden Deputirten des Reichstages in 4—5 Dialecten verdolmetscht werden soll, da wird der constituirende Reichstag die Aufgabe des babylonischen Thurms, dessen fabelhafter Sprachenkampf uns in den constituirenden Reichstag verbildlicht wird. Es war vor den Märztagen als man in Ungarn die ungarische Sprache einführte, von Seite der Oesterreicher ein stetes Sehnen, wie man die Sprache zwei Dritten der Einwohner aufdringen kann, obwohl am Landtag Deputirte der Sprache unkundige nicht einmal erschienen, nun am österreichischen Reichstag erscheint, wenn nicht die Hälfte, so ein Drittheil gewiß, die der deutschen Sprache unfähig sind? wie werden diese die Verhandlungen verstehen? können und dürfen sie bei Fragen stimmen, wo sie weder die Sprache, noch die Frage verstehen? wird also Oesterreich nicht gezwungen werden, die deutsche Sprache der Mehrheit aufdringen? O ihr Naseweisen, ihr hättet von dem verhöhten Ungarn lernen können, dem ihr in parlamentarischen Verhandlungen mit einem Jahrhunderte nachsteht, ihr hättet das Beispiel Ungarns befolgen sollen, und keinen Deputirten der Sprache Unkundigen zulassen, da hätte sich wenigstens die Intelligenz verammelt also doppelten Vortheil. — Nun gilt die Frage, wie sich aus der Verlegenheit zu reißen? Es ist kein anderes Mittel, als bei der Verificationsfrage alle diejenigen Deputirten verwerfen, die der Staatsprache, der deutschen unkundig sind, und eine neue Wahl soll vorgenommen werden. Der Reichstag wird zwar abermals verzögert es ist aber besser so als nach der Eröffnung ein Gelächter und Hohn der ganzen Welt darbieten, und den Reichstag doch einstellen. — Himmel! welche Fahrlässigkeit, konnte die Regierung gleich bei der ersten Wahl des sprachunkundigen Bauern eine Verordnung erlassen, welche gegen solche Wahlen ihr Veto eingelegt hätte, so würde man das große Uebel vermieden haben. Nun wird abermals die Sache verzögert, und am Ende kommt man doch dahin, daß der Sprache unkundige Deputirte zum Reichstag nicht zugelassen werden können, dies könnte man bis 18. alles bewirken, aber Niemand nimmt sich darum an. Durch diese Zögerung, Aufschub, gewinnt die Reaction Zeit abermals einen Anfall auf die neue, junge Freiheit zu versuchen.

Prag, am 6. Juli 1848.

Prag zeigt noch immer die alte traurige Physiognomie eines in der Strafe befindlichen Kindes. Der Belagerungszustand ist noch nicht aufgehoben, ja heute soll sogar eine Bürger-Deputation, wahrscheinlich Mitglieder des trefflichen Sicherheitsvereines zum Windischgräß gekommen sein, mit der Bitte, den Belagerungszustand noch fortzusetzen, da sie sich noch nicht sicher genug wähnten. Die Nationalgarde scheint sich größtentheils zu freuen, der uncommoden Gewehre entledigt zu sein. Wir freuen uns auch, sie hätten ihnen von den frechen Proletariern leicht abgenommen werden können. Uebrigens thut das Militär die Dienste besser, als die Gardien. Möge deren Erbitterung bei diesem fortgesetzten angestregten Tag- und Nachtdienst sich nicht gerechterweise auch gegen die Gardien steigern! Denn wer würde sie dann gegen das unbändige Proletariat beschützen? Es ist keine Kleinigkeit, so ein hungriger Proletarier! — Fürst Windischgräß soll seit einigen Tagen in Wien sein. Wiener! Habt Acht! Man sprach hier davon, als sollte die Wiener-Region aufgelöst werden? Ja, Barricaden wollen einige schon in Wien wissen? Wozu diese durch bezahlte ausgestreuten Gerüchte dienen sollen, das begreife ich nicht! Den ruheliebenden Prager Bürger stachelt gewiß Niemand damit auf, und sonst ist die Stadt öde und leer von Freiheitskämpfen.

Man assentirt fleißig Studenten. Mir sind bereits Mehrere bekannt, 1 Mediziner im 2. Jahre, 1 Pharmaceut, 2 Juristen, mehrere Techniker u., wir erwarten täglich ein ähnliches Schicksal.

Die kriegsgerichtliche Untersuchungs-Commission setzt ihr geheimes Treiben noch immer fort, und hat noch nicht das geringste Resultat zur Beruhigung der Stadt offiziell oder privatim bekannt gemacht.

So viel ich durch meinen Untersuchungs-Commissär erfahren konnte, so mag sich die Verschwörung am Ende auf eine böswillige Aufwieglung des Landvolkes reduzieren, dessen erschwerende Umstände eben nur in der Art und Weise des Aufwiegelns liegen sollen.

Man weiß eigentlich nicht, was man lieber wünschen soll. Hat wirklich eine so gräßliche Verschwörung bestanden, so ist Böhmens Ruf, Böhmens und besonders des Czaren Character auf immer besudelt und befleckt und wir sind dem Commandirenden Windischgräß noch viel Dank schuldig, was Manchen nicht angenehm sein durfte, denn ich muß gestehen, ich möchte lieber meinem Proletarier mein Leben und Alles, als einem eingeseifchten Aristokraten auch nur das Geringste zu verdanken haben. Und im Umstande, wie sie hier obwalten, steht ein Mißbrauch dieser Dankschuldigkeit auch zu nahe. — Kann aber keine Verschwörung nachgewiesen werden, und bestand sie wirklich factisch nicht, so frage ich, was kann denn die gerechte Erbitterung einer ganzen Nation Alles zu Tage fördern?

Ist sie dann nicht ungerechter Weise auf das Tiefste auf das Unglücklichste verletzt und vor der ganzen Welt geschändet worden. Wer wird alle jene schauerhaften Gerüchte und Schandthaten von ihr hinwegnehmen, die geläufige, böse Zungen ihr aufbürdeten?

und die sie nie begangen? — Ich kann wirklich sagen, die Wahl ist schwer, und nur von dem Standpuncte aus, die moralische Freiheit der Völker müsse jedem aber Alles heilig sein, bin ich genöthigt, das Letztere zu wählen, denn durch dies Verbrechen, wenn es besteht, wird die moralische Kraft der Nation gebrochen; dies kann aber Niemand wünschen, der weiß, das auf der moralischen Kraft, die in dem Bewußtsein des moralischen Unbeflecktheits beruht, die eigentliche Freiheit fuße. —

Alois.

Notizen.

Allgemein ist das Gespräch, daß die croatische Stadt Varasdin sich einstimmig an Ungarn erklärte.

In Zalaegerseg (Zalaer Comitatz) erwachte man 13 Jthyrier. Wozu zaudert man solche Wichte aufzuhängen? wozu ist das Statarium verkündet worden? oder zweifelt man noch, daß sie als Landesverräther den Galgen verdienen.

In Croatien zahlt man ja mit Ducaten die Rebellen.

Pan Nugent soll sich in Wien aufhalten, aus purer Sympathie konnte er uns ein paar hundert Pränumeranten verschaffen.

Einladung zur Pränumeration.

Die Fünfkirchner Zeitung, welche sich in kurzer Zeit eines ungeheuren Beifalles und eines täglich vermehrten Absatzes erfreut, erscheint von 1. Juli angefangen, dreimal wöchentlich in deutscher Sprache, und wird, wenn es die außerordentlichen Verhältnisse erfordern, mit Beilagen versehen sein.

Den rastlosen Bestrebungen der Redaktion ist es gelungen, tüchtige Mitarbeiter sowohl in dem ganzen unteren Litorale der Donau, wie Slavonien, Kroatien, Dalmatien, Oesterreich, Türkei, Griechenland und Italien zu gewinnen und es wird daher die Fünfkirchner Zeitung die schnellsten, interessantesten und wichtigsten Mittheilungen aus allen Theilen der Monarchie zu bringen im Stande sein.

Der Pränumerationspreis für Fünfkirchen beträgt vierteljährlich 2 fl. C. Mze, freier Postversendung unter gedruckten Couvert für Ungarn und dessen Nebenländer 2 fl. 24 kr. Conv. Mze.

Man pränumerirt in Fünfkirchen bei der Redaktion der Fünfkirchner Zeitung wie in der Buchhandlung des Verlegers Alois Weidinger, sonst in ganz Ungarn und Oesterreich bei allen resp. Postämtern. Insertionen werden pr. Petitzeile mit 2 kr. C. M. berechnet. Aufgenommene Beiträge werden mit 20 bis 40 fl. C. M. pr. Druckbogen honorirt.

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungar nicht!

Nr. 8.

Wien, Donnerstag den 13. Juli.

1848.

Ungarn.

Gleichheit und Brüderlichkeit.

Haß erzeugt Haß. Zuerst zerfallen Völkerstämme, bald ganze Nationen wegen Haß, welchen Aufwiegler durch erlogene Chimären und der unerreichbaren Lockspeise des Völkerheils erwecken. Wenn es einmal gelungen ist, Völker für ihre Interessen und Zukunft zu verführen, diese werden nicht versäumen, alle diejenigen zu hassen, die man als ihre Feinde bezeichnet. Weil es aber den Feinden der Freiheit gelang, die Brüderlichkeit vielleicht auf längere Zeit zu verschrecken, betrachten wir, wie sie mit dem Haße verfahren.

Die Unabhängigkeit Ungarns garantierte durch Jahrhunderte hindurch der königliche Eid. In neuern Zeiten schuf Ungarn statt der servilen Kanzlei und Statthaltereien ein verantwortliches Ministerium. Der König treu seinem Krönungseide sanctionirte diese neue Regierung, und die Unabhängigkeit des Vaterlandes errang dadurch nichts, sondern wurde nur in gesetzmäßigen Zustand versetzt.

Was that Ungarn? Es befreite den Menschen, befreite den Boden ohne Unterschied des Glaubens und des Volksstammes, führte gemeinschaftliche, gleiche Lasten und Rechte ein. Ungarn predigte keinen Haß, drohte mit keiner Eroberung, verwirrte die im Ausfallungsstande befindliche Monarchie nicht, wünschte nichts sehnlicher, als daß in jedem Lande die Freiheit sich consolidire und Wurzel fasse. Wir freuten uns, daß Oesterreich sich an Deutschland anzuschließen gedachte, hoffend, daß der Anschluß an eine Nation von hervorragender Bildung und Humanität auf das Schicksal der Welt nur wohlthätig sein könne.

Was that Wien? Es kündete durch seine Zeitungen in den ersten Tagen der Freiheit Haß, Krieg an, forderte Schulden, die wir nicht machten, die man als Mittel zu unserer Unterdrückung gebrauchte. Und diese Schuld fordern sie dann, als man unser Land von Geld, Waffen und Soldaten entblößt, leer verließ. — Jenen, die die alte Regierung vertrieben, geziemte es wohl nicht, in die Fußstapfen der alten Regierung zu schreiten, die alte, heimliche Unterdrückung in offenen Haß umzuwandeln, und so den Sünden der alten Regierung theilhaftig zu werden. Bisher war Wien ein müßiger Körper, welcher sich mit dem Fette der unterdrückten Länder nährte, nun muß Wien ein arbeitsames Glied wer-

den, welches von dem Stamme des großen Deutschlands Kraft und Wohlstand schöpfen muß.

Die Wiener Geld-Aristocratie wird auf der Grundlage des Volkshasses ihre frühere Macht erlangen.

Wir beneideten Böhmen nie um seine Freiheit. Unser diesjähriger Reichstag sprach unsere Wünsche treu aus. Das weiland mächtige Böhmen besitzt das Bewußtsein der historischen Nationalität und Selbstständigkeit. Böhmen war gegen uns, seine Nachbarn unbillig, unloyal. Böhmen, ebenso wie Wien, betrat den Kampfplatz der Eroberung, und zog sich bittere Tage durch seine unersättlichen Wünsche und Leidenschaften zu. Böhmen wies den deutschen Bund, dem es angehört, zurück, zerfiel mit Oesterreich, predigte Haß und Fanatismus gegen Ungarn. In seinem dreisten Traum berührte es mit der einen Hand das schwarze Meer, mit der andern den deutschen Bund, und verkündete Ungarn in ein südslavisches Reich zu verschmelzen. Böhmen zerfiel mit allen seinen Nachbarn, haßte den Deutschen und Ungar, seine Pläne bezweckten das Verderben aller beiden. Ob der Haß Freiheit erzeuge, wird die Zeit beweisen.

Unsere tödtlichsten Feinde sind die Illyrier. Der Haß ihrer Anführer entspringt aus dem Hauptgrunde, weil wir ihnen in der Gestaltung eines unermesslichen slavischen Reichs im Wege stehen. Der Volkshass ist blind und nicht allgemein, der größte Theil des Volkes ist uns noch anhänglich. Das unglückliche Volk weiß selbst nicht, warum es uns haßt. Uns schrecken die raizischen Aufwiegler, daß sie uns austrotten wollen, ihr eigenes Volk aber, daß wir sie vertilgen wollen, wir, die wir alle unsere Rechte mit ihnen theilten, die dem Volke freien Grund, dem Grundherrschafts-Ersatz garantirten. Die Aufwiegler lügen dem Volke vor, daß nicht der ungarische Landtag die Robot und den Zehent aufhob, sondern sie, und zur Bekräftigung ihrer Aussage ertheilen sie Schenkungs-Urkunden. Wo weilten sie, als wir die Robotablösung und die Besteuerung des Adels beantragten. Die ehrenhaften Croaten, die in Ugram Mehrheit hatten, ausgenommen, waren die Illyrier die größten Feinde aller freien Ideen. Und wenn sie die Freiheit so sehr lieben, warum halfen sie ihren Verwandten im letzten gallischen Aufstande nicht, als man die Bauern befreien wollte? in der Aufwieglung *) so

*) Man muß unseren Feinden diese Tugend (?) zugestehen, in welcher sich keine Nation der Welt mit ihnen messen, geschweige übertreffen könnte.
A. d. R.

gewandt seiend, warum befreiten sie in Bosnien und Bulgarien nicht einmal eine Fliege? — Sklaven des russischen Einflusses, temporäre Werkzeuge der alten (aber auch neuen) Wiener Regierung, wollten sie nie anders, als was ihre Herren befahlen: die Unterdrückung und Knechtschaft. (Wie kann also das Ministerium hoffen, daß man mit den Werkzeugen der Reaction ohne Verrath der Nation sich friedlich ausgleichen läßt?). Sie wollten nie anders als uns die einzigen Wächter der Freiheit Südens, untergraben.

Ihre Lügen endeten mit Unverschämtheit. Sie beklagten sich über die Ungarn wegen Unterdrückung, und Vernichtung ihrer Nationalität, die die ungarische Sprache in ihrem Privatleben nicht verlangen, und sie duldeten die deutsche Sprache, deutsche Regierung in der Militär-Gränze. Wo blieb hier eure Tapferkeit, nationale Eifersucht?

Ihre Anführer gestanden offen ein, daß sie das Finanz- und Kriegsministerium dem Wiener Ministerium übertragen wollen. Also sie wollen: haßt euch, zerlegt euch Völker, wir werden regieren! Ungarn, Deutsche, Slovaken versteht ihr diese mahnende, Stimme?

Welche Freude kann der arme Croat oder Raize daran haben, daß das Finanzwesen in Wien manipulirt wird? In Wien, in dem Lande der schwarzen Banknoten, welches Alles auffraß und doch hungrig blieb, und wenn dessen besser gesinnte Söhne es von dieser Schande nichtbefreien, so kehrt es abermals zu seiner elenden Eglust, gleich einer müßigen Spinne zurück, sitzt auf dem Herzen der Völker, um ihr Blut auszusaugen.

Der Verrath hält es nicht mehr nothwendig, gewandt zu lügen, sondern fordert unverschämt für Wien die Rechte des Absolutismus, trotz der ungarischen Krone. In wessen Interesse alles dies geschehe, wird die Zukunft lehren, — im Interesse Metternichs.

Die regierende Dynastie muß gegen solche Verräthereien protestiren, denn das erschütterte Zutrauen der Völker ist nicht mehr der Grundstein der Thronen.

Wir brauchen nicht minder Freiheit als Ordnung. Wir müssen Ehre den Geseßen, Ehre dem König und dessen Statthalter verschaffen. Strenges Verfahren wird die Intriguen entzwei schneiden, Jeder, der sich dem Geseße widersezt, ist unser Feind, den wir zu zähmen das Recht haben. Aber das Recht ohne Kraft ist nichts. Soldat und Geld, Geld und Soldat ist nun überall der Wahlspruch. Wir dürfen nicht sagen, daß es nicht möglich sei, alles ist möglich, was zur Rettung des Vaterlandes nothwendig ist. Wir kennen unsere Lage, wir dürfen nicht zaudern, wir müssen alle unsere Kräfte anstrengen, alle Mittel gebrauchen, um aus den Händen der Intriguanen, Aufrührer und Verräther den Sieg zu erringen.

Eile und Strenge, schlägt alle Intrigue nieder, Soldat, Bürger, Beamter, der ein Feind des neuen Systems ist, soll sich entfernen oder entfernt werden. Ein schlechter Beamter kann eine ganze Gegend verderben, ein bösgesinnter Officier kann eine ganze Legion zur Schlachtabank führen, oder wird der Anführer zermehlet, wenn die Truppen den Verrath bemerken.

Aufrichtigkeit, Strenge ohne Grausamkeit kann alles noch vergüten. In wirren Zeiten duldet das Volk lieber einen Tyrannen, von dem es Schutz hofft, als schwache Anführer. Das Volk trauet dem Starken und fürchtet sich dem Schwachen anzuschließen.

Dieser Artikel ist uns aus der Seele geschrieben. Jeder Buchstabe, jedes Wort klagt laut das Ministerium an, welches alle erdenkliche Macht in den Händen concentrirt, und ist elend genug, unsere Brüder, Verwandte und Freunde zu plündern, massacriren, abfallen. Es ist empörend, die Schilderungen unserer Gränze zu lesen: wie die deutschen, wallachischen Gränzer, ungarische, deutsche Dörfer sich zum Verzeißungskampfe rüsten, wir haben 60,000 Mann unten stehen, und was machen sie? nichts, sehen Cigarren rauchend zu, wie ungarische, deutsche Dörfer in Flammen aufgehen und die Leute massacrirt werden, denn sie haben von Temesvarer Kriegscommandanten den Befehl, die Horden nicht eher anzugreifen, als sie nach der militärischen Taktik nicht angegriffen werden!!! ... Gott der Ungarn! kannst Du ein Ministerium an der Spitze deiner Söhne dulden, welches in den Kriegssreihen der Nachkommen des Geißel Gottes Attilas einen Pirät, Dreihahn, Kolowrath, Apvonyi und tausend derlei reactionäres Gesindel duldet??? Das Herz blutet, die Seele weint, wenn man die Kraft und Macht des großen Ungarns in die Waagschale gegen die elenden Horden wirft. Die Sache ist aufs Aeußerste getrieben, entweder empört sich die Mannschaft und verjagt seine verrätherischen, fluchwürdigen Anführer, und das vertrauensvotirte Ministerium mag dann die Vernichtung der gesellschaftlichen Bande verantworten; oder das Ministerium fällt in kürzester Frist. Wir zweifeln nicht, daß der radicale Reichstag dem Ministerium die Leviten lesen wird, aber der reine ungarische Name der Tapferkeit ist beslekt und unsere Brüder geplündert. Zur größten Satyre des Ministeriums bringt Kossuths Blatt die energievollsten Artikel. Ist also das Ministerium zerfallen? nun so mögen die Anhänger der weisen, friedlichen Politik austreten und beweisen, daß sie die Opfer, die sie in der Reihe der Opposition der Nation nicht aus Eitelkeit, Ruhmsucht darbrachten, und ihrem Character nicht mit dem Verdachte beslecken, als wären sie auch elende Werkzeuge der Reaction.

Ueber die Vereinigung der zwei ungarischen Ministerien.

(Schluß.)

Wenn daher die Mission des Erzherzogs Johann als Vermittler irgend eine vorhinein bestimmte Grundlage zu einer Ausgleichung solle erhalten haben, so durfte vernünftigerweise selbe keine andere sein; als daß die vom königlichen Commissär, J. M. L. Hrabowsky, vorzunehmende Untersuchung, und der vom königlichen Fiskus einzuleitende Hochverraths-Prozeß gegen den vom croatischen Banat-Amte suspendirten Verräther vor der Hand eingestellt, und so derselbe mit seinen Wünschen und Forderungen angehört werde.

Der König kann einen Rebellen wohl begnadigen, als Quelle aller Gnaden, jedoch nicht früher, als das Urtheil gefällt ist, dem Richteramte aber einen solchen eigenmächtig zu entziehen zumal einen Staatsverbrecher, einen Landesverräter, einen selbstischen oder aufgehetzten Aufwiegler, Quellen bereits so vielen und so großen Unheils im Reiche der Krone, schon gar nicht. Zellachich und alle seine rebellischen Anhänger sind Unterthanen der ungarischen Krone, und als solche hängen von ihr allein ab, auf dieser Erde

und sonst Niemanden, dies allein mit ihrer Gesetzgebung hat über sie zu verfügen, und sonst Niemand, eine um die Person des Königs sich gebildete, eben so verbrecherische Camarilla schon gar nicht, wenn es in der Welt noch Recht für Recht gelten soll, ohne welches die Gesellschaft der Menschen nicht bestehen kann. Selbst der Kaiser von Oesterreich kann sie nur als König von Ungarn allein hernach begnadigen, dessen Unterthanstreue sie verletzt haben, wodurch eben sie sämmtlich den Landesgesetzen verfallen sind.

Es ist wohl auch zu hoffen, daß unser in Gnaden wahrlich großer gütiger König von seinem schönsten Majestätsrechte Gebrauch zu machen, vermöge seiner unbegrenzten Herzensgüte geneigt sein wird, den Verurtheilten und Höheren keineswegs verlaublichen Staatsrückfichten zu seiner Zeit Gnade angedeihen zu lassen, ob aber die ungarische verantwortliche Regierung und die Volksvertretung selbst, wenn sie es am besten und aufrichtigsten wollte, einem, dem gar nicht, jedenfalls nimmermehr ohne großes Bedenken trauen kann auch darf, einen gar so sehr wesentlichen Organ der Verwaltung, und dem Verbande der ungarischen Krone unterworfenen Provinzen dienenden Posten in den gegenwärtigen aufgeregten Verhältnissen mit so ausgedehnter Macht in der Person des Baron Zellachich belassen könne, und wird? Daran glauben wir mit vollem Recht gar zu sehr zu zweifeln. Denn auch der König darf nicht zulassen, daß der Glanz und die Reinheit seiner Krone auf Rechnung desselben Landes und Nation, dessen freien Willen und Wahl seine Ahnen und auch er selbst selbe zu verdanken hat ja selbst durch seine allernächsten Blutsverwandten besleckt und vor Augen der Welt durch treubruchige Empörer herabgesetzt werde *).

L.

Militär-Gränze.

(T.) Im Jahre 1711 kam zwischen dem Hofkriegsrathe und der k. k. Hofkammer ein Concordat zu Stande, in Folge dessen die drei Grafschaften Vicca, Corbavia und Zwingrad in die Militär-Verwaltung übergingen nachdem die Absicht an dem unbezwinglichen Widerstande der Einwohner gescheitert war, ihre Bergschluchten zu cameralistischen Vortheilen zu gebrauchen. Ueber die an den zu diesen Zwecken abgesendeten Civil-Commissären, Graf Corvini und Baron Ramschüssel, begangene frevelhafte Gewaltthat wurde beschlossen, die neue Provinz dem Grafen Adolph v. Singendorf um den mäßigen Preis von 80,000 Gulden zu verkaufen. Aber auch diese Speculation mußte aufgegeben werden, denn das kriegerische Volk erhob sich, und bedrohte mit gänzlicher Vertilgung die dazu beauftragten Beamten, Abgesandte, welche vor einer eigends deshalb aufgestellten gemischten Commission zu Laibach erschienen, erklärten unumwunden im Namen der ganzen Bevölkerung, daß sie, bevor sie einer Cameral- oder Civil-Gerichtsbarkeit sich unterwerfen, lieber insgesammt mit Weib und Kind mit Hab und Gut unter türkische Herrschaft zurückkehren wollen.

Dadurch war die schon von Mathias Corvin angeregte Verteidigungs-Idee zu einem förmlichen Grundsatz erhoben, und ein

*) Nach den neuesten Nachrichten aus Pesth, sind die eben zum Landtage berufenen Abgesandten nicht geneigt, eine Vermittlung mit den Rebellen anzunehmen, viel weniger mit denselben zu verkehren; daher nur den gesetzlichen Weg zwischen Land und Landesheil aufrecht zu erhalten. Alles consequent ihrer eigenthümlichen „Gesegmäßigkeit“ um jeden Preis.

A. d. Red.

Institut geschaffen, daß anfänglich das Strich vor dem Einbruche der orientalischen Nachbarn und ihrer verheerenden Seuchen schützen sollte, im Laufe der Zeit aber durch die allmähliche Ausbildung seiner politischen Einrichtungen, zu einer großen und ausgedehnten Vorhut für die gegenwärtigen Bewegungen und Interessen des Westens von Europa herangewachsen ist.

Man wollte mir die Aufrichtigkeit dieser Manchem vielleicht allzu nahe scheinenden Behauptung nicht übel deuten. Ich stelle sie ohne Neid und Groll auf. Dem Gränz-Systeme dürfte Deutschland, in Ansehung auf seine nun zunehmende politische Macht und seinen anstrebenden Wachsthum, mehr zu verdanken haben, als irgend einer seiner besten staatlichen Einrichtungen. So wie sein großer Patriot, Litz durch die unverkennbar große Idee des Zollvereins, die anfänglich unmöglich geschienene Einheit Deutschlands hervorgerufen, so hat der Stifter des Gränz-Canton-Regulativs, und später Hofrath Pidoll von Quintenbach durch die Einführung der Gränz Grundgesetze und der neuen Verwaltung der Gränze, den deutschen Einfluß und das deutsche Uebergewicht bis an die Pforten von Byzanz vorgeschoben. Ich werde dem Leser den Beweis nicht schuldig bleiben, sobald von diesem merkwürdigen Systeme die Rede sein wird. Was jetzt in jenen den Geographen kaum bekannten Marken geschieht, ist nichts anders als die gährende Abneigung gegen die Begriffe einer nationalen Cultur, der unselige Widerspruch der Gewohnheit mit den von den österreichischen Südslaven wenig oder gar nicht begriffenen neuen Aufgabe ihrer sozialen Stellung und ihres künftigen Berufes. Möchten sie doch ein wenig zurück blicken auf das, was in ihrem Rücken geschieht, wie die langsam und unmerklich der speculativen Politik entquollenen Ideen einer längst entrückten Zeit, nun auf einmal in ungeheueren Strömungen daher fluthen, nicht unähnlich den Wässern, welche sich als kleine, die Erde kaum tränkende Bäche begegnen und umschlingen, um sofort, als Flüsse erstarkt, mit desto unwiderstehlicher Gewalt zu dem großen Weltmeer zu eilen.

Daniel Tomichich.

Deutschland.

Wien. Ich bin ein ehrlicher Democrat, der offen, kühn, aber männlich spricht, wie die Wahrheit; der nicht leere Worte, sondern Thatfachen zur Bekräftigung seiner Ueberzeugung anführt; ich heße nicht, sondern spreche aus reiner patriotischer Liebe Begeisterung. Wie ich heute spreche, sprach ich am 18. Mai, und werde auch dann so reden, wenn über Wien das Schicksal Prag's kommt.

Nichts staunen wir mehr, als die Sorglosigkeit, Leichtsin, Fahrlässigkeit, welche den wichtigsten Begebenheiten folgte. Es ist merkwürdig, einen Blick auf die vergangenen Tage zu machen, welche Schwüle, Angst, Herzklopfen aller April, Mai, Juni Ereignissen voranging, obwohl kaum 30 Männer wußten, um was es sich handle, sobald aber das Räthsel gelöst, die Petition unterschrieben, oder das Ministerium gestürzt ist, Jubel, Fröhlichkeit herrscht überall, Niemand kümmert sich um den Schuldigen, oder ihre Verbrechen! in der Maske Pillersdorf zieht die Reaction ab, in tausend anderen Gestalten, Formen erscheint sie im Ministerium, Ausschuß, demokratischen Verein, überall sitzt der Verrath. Und

beobachtet die größten Schreier, die sind die bezahlten Spießgesellen, der Reaction, die durch ihre kühnen Reden alle übertöppeln. Das Ministerium, welches Jellachich 100,000 fl. lieb — sieht ihr, wie Croatien und Wien dieselbe Hand leitet? — ist gefallen, ein Ministerium, welches euch begreiflich machte daß ein Sieg Croatiens über Ungarn eine Wohlthat für Oesterreich wäre, darum lieb man von der strotzenden Staatscasse, der Ausschuss fraternisirte mit den slovakischen Herzensbrüderln, in allen Kaffeehäusern waren Emissäre, die für die Slovaken sprachen! — Haben wir etwas besseres zu hoffen? nein — schon das Herumzögern mit der Gestaltung des Ministeriums ist verdächtig, den die Reaction wollte stets nur Zeit gewinnen, um jeden Preis! In der Wallachei rücken die Russen ein, unser Gesandter in Constantinopel, der kümmert sich viel um unsern Ministerwechsel, lacht mit seinen russischen Collegen, wie wir uns herumbalgen und Rußland in die Hände arbeiten. Ist etwas besseres zu hoffen? nein — weil wir keine Männer haben, deren Lebenswandel für sie spräche, ihre Werke für ihren Willen, für ihren Charakter sprechen. Oesterreich weißt Du, was Reaction sei? eine Macht, die in Frankreich 40,000 Menschen bestechen gewußt hat! Braucht sie in Oesterreich so viel zu bestechen? — Mißtrauet einen Jedem. — In der künftigen Nummer ausführlicher.

(Prag, 7. Juli.) Prag befindet sich in der Reconvalescenz. Der Belagerungszustand wird nach und nach immer lockerer gehalten. Es werden Tage kommen, wo es heißen wird, der Belagerungszustand Prags hat buchstäblich aufgehört, und die Prager werden kaum wissen, daß die Aufhebung schon eine geraume Zeit hindurch sich fortscleppe. Aber die wenigsten werden wissen, daß sie aus diesem intermisticchen, buchstäblichen, in einen factisch fortdauernden, perennen Belagerungszustand übergehen, das Generalcommando, die Regierung, alle hohen Stellen, werden auf die Kleinseite und sind größtentheils schon dahin verlegt. Wird aus dem Czernynischen Palais nun vollends eine Casserne gebildet sein, so kann Windischgrätz immerhin, um den poltisch-patriotischen Schlaf der Bürgerschaft nicht zu stören, die Kanonen und schweren Geschütze von ihren drohenden Posten, in das auch auf der Kleinseite befindliche Zeughaus zurückziehen. Seine Stellung ist zu stark zu sicher, als daß er Etwas zu fürchten hatte, und der Bürger steht in dieser Stellung die Garantie für die ihm über Alles theure Ruhe und Ordnung. —

Graf Wurmbbrand hat in einem Artikel der Constit. Prager Zeitung dem Wiener Central-Ausschuss für Sicherheit und Ruhe auf eine niederträchtige, verläumdliche und zugleich läppische Art angegriffen. Dr. Claudy antwortete ihm derb, und versprach ihm noch mehr bittere Pillen von Seiten der Wiener, was wir auch baldigst von den Lesern erwarten. Graf Wurmbbrand ist das Proiotypt der Reactionären Parthey, und ihres Strebens. Gegenseitiges Mißtrauen zu erwecken, das Ministerium und alle volksthümlich wirkenden Vereine zu verbrüdern, den Reichstag wo möglich

noch zu verschieben, oder gar zu nichte zu machen, und den Gewinn in dem moralischen Verderbniß anderer suchen, in einem Verderbniß, das zunächst durch die heillosen Mitteln dieser Parthey gewaltsam herbeigeführt wird. Das sind die Bestrebungen der Reaction Habt acht, daß sie nicht einen fruchtbaren Boden finden, die Saat würde und müßte der Freiheit verderblich werden!

Alios.

Es scheint, als finge der böhmische Bauer an, unzufrieden zu sein. Das Schicksal der Studenten in Prag geht ihm nahe zu den Herzen. Die neutrale, indifferente oder wie der Bauer sie nennt, miserable Thatlosigkeit des Bürgers verflucht, und unterschiebt ihr Alles Unglück. Dazu kommt noch die unrichtige Ansicht, der Prager Bürger sei daher schuld, daß die Robotfreiheit nicht schon realisirt sei. So hört man die Leute Sprechen, die vom Lande kommen, jetzt bedürfte es am Ende nicht viel um hie und da einen kleinen Landsturm aufzurufen. Möge uns Gott davor behütten! das wäre schrecklich, denn ein fürchterlicher Bürgerkrieg müßte die Folge sein.

Notizen.

In einer geheimen Conferenz — sagt man — wurde beschlossen, daß Apor, Staats-Secretär; Zách, Sections-Chef; May, Präsidial-Secretär; Hermann, wahrscheinlich ad latus eorum. Nun da wird Wirkner, Pajazzi und Apponyi ins Ministerium, Konrad und Rosenfeld zu Minister-Präsidenten ernannt.

Der Kronhüter Bay, der als königl. Commissär nach Siebenbürgen beordert wurde, ist mit Zutrauen und Auszeichnung empfangen worden. Er entsetzt einige aufwieglerrische Beamten. So ist's recht, die Sachsen zerstielen mit den Romanen in Siebenbürgen. Bravo. — Fürst Bibesco hat sich nach Kronstadt geflüchtet. Die Walachei ist von Sultan in Kriegszustand gesetzt, das russische Joch gebrochen, die Freiheit hat gesiegt, allgemein erklärte man sich für den Sultan.

Nach einem deutschen Blatt soll der Ex-Van Jellachich die Fürstin Etlingen, eine Verwandte der Erzherzogin Sophie — heirathen aus Dankbarkeit für seine aufopferungsvolle Treue gegen das Haus Habsburg-Lothringen. — Eljen.

Die Johann Dragoner sind am Marsche nach Syrmien, die Palatinal-Husaren nach Ungarn. — Ein Cordon von 60,000 Mann soll unten gezogen sein.

Von heute an übernehme ich die Revision dieses Blates.
Lávolvi. J.

Berichtigung.

In Nr. 6, Seite 22, vor dem Artikel: Um den Staatsverrätther zc. statt: einen . und am Ende: Fortsetzung folgt.

In Nr. 7, Seite 1, ist die Aufschrift: Herr von Schwarzer zc. unrichtig, und soll heißen: „Ueber die Vereinigung der zwei ungarischen Ministerien.“

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

Verantwortlicher Redacteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungar nicht!

Nr. 9.

Wien, Freitag den 14. Juli.

1848.

Ungarn.

Ueber die Wallachei.

Die Nachrichten bestätigen uns den siegreichen Aufstand der Wallachei, und in ein paar Tagen wird ihn Moldau nachahmen. Die junge Freiheit ist also um einen Schritt vorwärts gedrungen, der unbezähmbare, unüberwindliche Ruhe hat gestegt, die unlöschbare Flamme ist in türkischen Staaten gedrungen. Nun sehen wir, ob der Sieg ohne Hilfe der Nachbarn dauerhaft, ob diese Hilfe wahrscheinlich sei.

Moldau und Wallachei, zwei arme Länder, die kaum 25 Kanonen, und kaum 3 Regimenter regelmäßiger Truppen besitzen. Zwei arme Länder, deren Kassen leer, deren Bauern seit 3 Jahren eine Beute der Heuschrecken, Pest und fürchterlichen Räubereien, bis zur Hungersnoth elend sind. Sie begeistern sich, brechen aus der tiefsten Seele in dem Ausruf aus: „Tod den Russen!“

Was denkt das Volk nach dem glorieichen Siegestag, als es sich die Frage stellt: „wie organisiren wir den Aufstand? und bei der zweiten Frage: „wie werden wir unsern Sieg vertheidigen?“ Arme Länder! in unserer Seele findet die heilige Stimme der Freiheit einen Anklang, wer wird aber diesem Volke aufhelfen? wohin oft ihr schmachtender Freuderuf um Hilfe gerichtet, von wo erwarten sie ihr Heil?

Sultan, Sultan! Deutschland!

Der Sultan, seit einem halben Jahrhundert die Beute der Diplomatie, eine Puppe der bestochenen Wesire, ein Spielballen des Serails, ist den Umständen ausgesetzt. Der Divan ist zu wenig aufgeklärt, um in Betreff seiner Aufrechthaltung gewisse Grundsätze angenommen zu haben. Den Divan (Staatsrath) hat nicht einmal die Losreißung Griechenlands zur Erkenntniß der Ohnmacht des türkischen Reichs gebracht, der Türke weiß noch nicht, daß sein morsches Reich, der Zankapfel der Großmächte, nur darum bestehe, weil durch die Einverleibung dieses Reiches an eine der Großmächte, nunmehr Nationen, für eine Lebensfrage Europas angesehen wird. Durch Rußlands Eroberung würde sogar der Keim der Freiheit und Civilisation ausgerottet. Eben diesem Grundsatz hat es die Wallachei zu verdanken, daß durch die einstimmigen Proteste des französischen und englischen Consuls die Russen den Pruth nicht überschritten.

Der Türke hat keinen natürlicheren Freund und Verbündeten als Ungarn. Beide enthalten Elemente, deren Vereinigung den Untergang beider Reiche nach sich ziehen würde, dies müssen beide Reiche mit kalter Berechnung und Consequenz hintertreiben. Das ungarische Ministerium scheint in diesem Sinne Schritte bei der Pforte gemacht zu haben, und zwar mit günstigem Erfolge. Diesen Schritten kann man es zuschreiben, daß der türkische Cordon gegen Croatien aufgestellt ist. Auch Serbien ist zum Bewußtsein gelangt, daß es bei der künftigen Frage des Seins oder Nichtseins sich nur an Ungarn zu stützen hat, und darum schließt es die Rebellen, die den Syrriern zu Hilfe eilten und nach dem Befehle in ihre Heimat nicht mehr zurückkehrten, von seinem Reiche aus.

Ungarns Selbstständigkeit und rasche Entwicklung wird, wie durch einen Zauber die Freiheitsideen in die Türkei zu deren Heile wälzen, die Türkei wird sich von russischen Fesseln, zu dessen Untergang, losreißen und mit allen seinen Elementen entwickeln. Wallachei und Moldau's Freiheitsieg hat also dieser Seite auf Dauer zu rechnen, wenn der türkische Divan sein eigenes Interesse aufzufassen vermag.

Die Freundschaft der Türkei hat Napoleon wegen Afrika für sehr wichtig gehalten, und kein geringer Lohn, Algier wurde ihm zu Theil, und welche höhere Interessen knüpfen Ungarn an die Türkei?

Den braven, edlen Romanen, unseren nächsten Verwandten sind wir sehr zugethan, wir werden für ihre Entwicklung stets kämpfen, und solange sie dem ungarischen Staate nicht gefährlich sind, und auf dem gesetzlichen Wege verharren, sie verfechten. Wir begrüßen daher mit Freude den errungenen Sieg der Freiheit der Wallachen, mögen sie die kleinen persönlichen, selbstsüchtigen Interessen bei Seite legen, und alle ihre Kräfte für die Sicherheit und die Dauer ihrer Errungenschaft concentriren, denn sie seufzten lange unter dem Joche, sie sind der Freiheit würdig.

Deutschland ist ferne, Deutschland ist im Innern zerrüttet, alle staatlichen Bande sind gelöst, neue muß es sich schaffen, ist mit der eigenen Organisation dermaßen beschäftigt, daß es nicht einmal Aufmerksamkeit, viel weniger Hilfe senden könnte. An Ungarn, euern nächsten Nachbarn, müßt ihr euch wenden, von Ungarn ist Hilfe und Heil zu erwarten.

Ungarischer Reichstag.

Am 8. Juli besprach man sich über das Sein oder Nichtsein des Oberhauses daselbst. Allgemeinen Beifall erntete die Rede des Minister des Inneren, Szemere, die auch zum Beschluß erhoben wurde, wir theilen die wichtigsten Stellen mit.

Es gibt politische Institutionen, die weder gut, noch schlecht sind, und nur durch die Umstände werden sie nützlich oder schädlich. Zur Idee der Aufrechthaltung des Oberhauses sind so viele Gründe vorhanden als zur Aufhebung desselben.

Darüber entscheiden die Umstände. Niemand sprach in diesem Hause über die Aufhebung, sondern die allgemeine Meinung concentrirt sich in der Reform desselben, denn in dieser Gestalt kann es nicht mehr bestehen, und reformiren heißt, es aufrecht halten. Denn ich muß es offen gestehen, daß es in Ungarn Zwecke gibt, die durch das Oberhaus befördert werden können (allgemeiner Beifall). Ich gestehe, daß das Oberhaus auf eine andere Basis gelegt werden soll, daß künftighin die Betheiligung an der Gesetzgebung nicht die Geburt, nicht Besitzthum, nicht Steuer, sondern auch persönliche Fähigkeit und moralischer Charakter erfordert werde. (Also wahrscheinlich hat der Minister den norwegischen Storting in petto?) Das Oberhaus soll nicht immer der Gegner des Volkswillens sein, wie bisher. Es soll eines oder das andere aufhalten, aber nicht hemmen können; verändern aber nicht verderben; verbessern aber nicht vernichten. Dies ist meine Ueberzeugung vom Oberhause. Ob aber die Reform auf diesem oder künftigen Reichstag vorgenommen werden soll, bitte ich nicht zu bestimmen. Denn der Reichstag ward darum zusammengerufen, um das Vaterland zu retten, wir bekommen von früh bis abends stündlich Staffeten, daher haben wir keine Zeit, die Gesetzesvorschlüge auszuarbeiten. Das Haus soll aber versichert sein, daß ich nicht vergessen werde, daß im Oberhaus die Stützen und die Keime der ungarischen Nation sitzen, ich werde die Sünden, die auf manchem mächtigen ungarischen Namen lasten, vergessen, und wenn etwas für die Reform des Oberhauses geschehen kann, noch auf diesem Reichstage leisten. In diesem Sinne biete ich meine Kräfte an. (Allgemeiner Beifall, angenommen.)

Im Unterhause debattirt man in Betreff der der Deputirten Verifikation, 30 Wahlen sind für ungesetzlich erklärt.

Temesvár vom 8. d. M., zwischen Tittel, Perlesz und Larnok lagern auf freiem Felde 5000, theils Illhrier, Esakisten, Deutschbanater (!) und Peterwardeiner Gränzer mit Waffen und Kanonen. Das hier naheliegende wenige Militär zieht sich bei Borsecz zusammen, sogar von Arad sind die Uhlanen dahin. Am 27. des vorigen Monates wurde publizirt, Alles in der Festung solle sich wenigstens auf sechs Wochen verproviantiren, da natürlich auf den Fall des Herannahens die Festung gesperrt wird. Es sind bereits Pallisaden im Jagdwalde geschlagen worden, und Morgen soll sich die Verpallissadirung der Festung beginnen; unsere schönen Alleen werden bei Herannahung des Gesindels niedergehauen. In Szegedin sind bereits bei 10,000 National-Gardisten und Militär konzentriert, die sich bis Becse ausdehnen und leider auf freiem Felde campiren, doch laufen jetzt schon Klagen ein, daß es ihnen an nöthigen Lebensmitteln fehle. Das Traurigste aber bei der Sache ist, daß sich der Soldat und National-Gardist von solchem

Gesindel, ohne Etwas dagegen thun zu dürfen, erschiesen lassen muß. So wurde vor drei Tagen unweit Borsecz ein Rittmeister der Uhlanen, welcher mit zwanzig Mann auf Reorganisation befehligt war, aus einem Weingarten sammt einem Korporalen und Gemeinen meuchlings erschossen. Vor drei Tagen brachte man zwei Popen und einen Korporalen geschlossen als bezeichnete Aufwiegler hierher. L.

N. S. So eben bringt ein Detachement Husaren sechs und zwanzig Szareksaner gefangen hierher. Ich rufe alle meine Patrioten, die von Ungarn kommen, auf, treue, aus zuverlässigen Quellen zugekommene Nachrichten mir mitzutheilen.

Die Redaction.

Deutschland.

Wien. Wahrlich es ist merkwürdig, wie Wien an Leichtgläubigkeit Konstantinopels eifrigste Muselmänner übertrifft. Alles was der Alkoran Wiens, die „allgemeine österreichische Zeitung“ sagt, ist von Allah, dem Propheten. Das Ministerium Pillersdorf erlitt allerlei Veränderungen, unter allerlei Formen und Individuen. Pillersdorf gab die auffallendsten Beweise seines volksfeindlichen Charakters, er war ein besoldeter Knecht der Reaction, wie es aus allen Tagesbegebenheiten von März bis Juni hervorleuchtet. Und sonderbarer Weise war man blind genug, ihm für seine reaktionären Umtriebe nach einem jeden ereignißvollem Tage, mit Serenaden zu huldigen, daß er den jungen Freiheitsbaum zu untergraben gnädigst geruhte. Ja, einige gewichtvoll bespikte Journalisten hatten sich in den Märztagen in den Kopf gesetzt, Pillersdorf sei ein Volksmann, und indem ganz Oesterreich noch keinen bessern kannte, glaubte man ihnen blindlings, und keine Thatsache konnte Oesterreich aus dem Wahne reißen, nichteinmal der 26. Mai! und nur dem Zufalle verdanken wir es, daß er stürzte. Durch Plakaten wird uns kund gemacht, daß man unter seinen Schriften die angezettelte Verschwörung Prags vorfand, um Wien liegen 20,000 Mann Truppen, überall in der ganzen Monarchie hatte man Befehle erlassen, am 10. die Nationalgarde zu entwaffnen, durch einen Schlag wollte man die Freiheit vernichten, der Zufall rettete Wien, in den Provinzen wurde der Befehl ausgeführt, in Olmütz, ich glaube auch in Graß entwaffnete man die Garden. Studenten werden in den Provinzen eingefangen, nach Italien transportirt, und in die Armee gesteckt, damit die Freiheitsideen sich da ja nicht verbreiten. Truppen werden aufgehoben, um sie nach Italien zu senden, wozu brauchen wir in der Umgebung 20,000 Mann, diese versehen ja keinen Dienst, warum beordert man diese nicht nach Italien? der Keim des Fluches, der Anhaltspunct der Reaction liegt in Prag, von dort streckt die Reaction ihre Polypenarmen in die ganze Monarchie, sie beweisen Wien das Schicksal Prags. Die Reaction und ihre Werkzeuge haben ja nichts zu befürchten, ein Pillersdorf reiste ganz gemächlich ab. Wien ist gutmüthig und friedlich! — Das neue Ministerium ist eine veränderte neue Auflage des alten. Wie könnten wir dem neuen Ministerium Zutrauen stimmen, Dobbshof saß ja in demselben Ministerium, welches die Verschwörung anzettelte und Schwarzer noch dazu?! Wir widerholen: mißtrauet und wachet. Dieses Ministerium wird die Vorarbeiten zum Reichstag abermals vom neuen beginnen, der Reichstag wird abermals verschoben, ein Mißverständnis wird dieses aber

malts auf die Graecas Kalendas verschoben. Nur Zeit gewinnen und den Reichstag verschieben, ist der Wahlspruch der Reaction bis in Preußen, in der Wallachei etwas anspricht. Die slavischen Deputirten protestiren gegen die deutsche Sprache, deren keine Erwähnung in der octroirten Constitution gemacht wird, man wird also gezwungen werden, ihre Wahlen für nichtig zu erklären und neue, der deutschen Sprache Mächtige, erwählen lassen müssen. Man erwähnt von der vorgestrigen Sitzung, daß ein Bauer den Tag vorher in Bauernkleider auf der Linken, am Mittwoch in Frack auf der Rechten saß. Sieht ihr den Fingerzeig der Reaction. Wir wiederholen, mißtrauet und wachet. —

Preußen sendet eine Beglückwünschungs-Adresse dem Reichsverweser, feiert aber den Geburtstag des Kaisers von Rußland auf die splendidste Art. Die Gesandten Preußens und Baierns werden nebst den von England und Frankreich fortbestehen? Kann und darf Preußen und Baiern eine souveräne Macht bleiben, und Deutschland ein vereinigttes Reich werden? —

Prag, am 9. Juli 1848.

Herr Redacteur!

Täglich werden die constitutionellen Freiheiten durch die Uebergriffe Leo Thun's und Windischgräben's mehr geschmälert, die Presse steht unter dem Terrorismus der reactionären Parthei und einer anticonstitutionell wirkenden Soldatesca. Niemand weiß für gewiß, ob er nicht in der nächsten Stunde unter Militärescorte arretirt, und so der in einem freien Staate so heiligen persönlichen Freiheit beraubt würde, ohne auch nur oft den geringsten Grund zu wissen und zu erfahren. Wenige nur wagen es diesem Verath an unseren constitutionellen Freiheiten mit offener Stirne entgegenzutreten. Unter diesen verdienen bemerkt zu werden: Hawlicek, Redacteur der „Narodni nowiny“ Sabina und Klutschak, Redacteur der constitutionellen Prager Zeitung. Hawlicek und Sabina sind bereits verhaftet. Gestern Nachts um 1 Uhr drangen Soldaten in die Wohnung des Redacteurs, fanden ihn aber nicht zu Hause kaum erfuhr er dieses, als er sich ihnen selbst überlieferte, mit dem Bemerkten, er werde ihnen Protocolle dictiren, die ihnen, d. i. der Ex-Commission von Hradschin nicht angenehm klingen werden.

Ein officieller Bericht von heute, gezeichnet vom Gubernialpräsidium gibt den Grund der Verhaftung Hawliceks kund, nämlich: er habe gesagt, daß die Nationalgarden, die aus den umliegenden Orten der Stadt Prag zu Hülfe gezogen waren, nur ihre Pflicht und Schuldigkeit gethan haben. Nun muß man wissen, daß dieß am 14. Juni, d. i. in der Pfingstwoche geschehen sei, wo in Prag selbst Niemand wußte, wie er daran sei, und fast Alles gegen Windischgräben erbittert war, um so mehr auf dem Lande, wo die Garden zur Hülfe nach Prag gerufen wurden. diese Garden wurden theils in Niechowiß, wo man ihnen die Waffen abnehmen wollte, von den Husaren kannibalisch zusammengehauen, theils nach Ankunft in ihrer Heimath laut einem Gubernialerlaß vom 24. Juni, sage: vom vier und zwanzigstem Juni, zur Strafe für ihr die Revalution in Prag begünstigendes Verfahren entwaffnet und ausgeschieden. Man muß dabei insbesondere bedenken, daß diese Garden rein in der edelsten Absicht kamen, einen Freiheitskampf gegen die Reaction zu unterstützen, also von

einer sein sollenden Verschwörung rein nichts wußten, über den letzteren Punkt erst durch ein Gubernialedict vom 24. Juni beehelligt, und doch in Beziehung auf dieses Edict auf obige Weise bestraft wurden. Hawlicek hatte demnach Recht, wenn er sagte, diese Garden haben nur ihre Pflicht und Schuldigkeit gethan, und sie seien ungerecht bestraft worden. Und dafür wurde er seiner persönlichen Freiheit beraubt?!

In Wien wird bereits verlautet haben, daß in Prag gegen die weitere Existenz des Sicherheitsausschusses in Wien protestirt werde. Die Seele dieses Protestes sind außer Leo Thun u. noch insbesondere Graf Wilhelm Wurmbbrand und der Ausschuß des hiesigen sogenannten Sicherheitsvereines. Ich sage der Ausschuß dieses Vereines. Ueber die Farbe dieses Ausschusses folgendes: Vor mehreren Wochen bildete sich aus den angesehensten Bürgern wahrscheinlich (?) auf Anstiften einiger Mitglieder des nachherigen Stadtverordneten-Collegiums ein Verein zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung. Die Veranlassung dazu gaben die dazumaligen Judencrawalle, die Befreiung Groll's aus dem Arreste und mehrere allerdings zu rügende Excesse vom Seiten des Plebs und einiger Heßer. Viele sahen in diesen Verein ein Muster des Wiener Sicherheitsausschusses, und traten also alle Beamten und sehr viele Bürger ungenirt bei, so daß die Zahl der Mitglieder alsbald auf 1500 anwuchs. Der Ausschuß aber, der sich von allem Anfange schon selbst gebildet und gewählt zu haben scheint, handelte alsbald eigenmächtig, ohne die übrigen Mitglieder zu consultiren. Auffallend zeigte sich dieß in der Pfingstwoche, wo die wenigsten Mitglieder von dem Zwecke der Deputation wissen mochten, die dem Fürsten Windischgräß selbst die Waffen in die Hand gab, um gegen das Volk von Prag energisch aufzutreten. Dieser Ausschuß, der fast durchgehends aus Aristokraten und echten Spießern besteht, was es auch der ohne die übrigen Mitglieder zu fragen, im Einverständnis mit andern Gliedern des Stadtverordneten-Collegiums jene Deputation zum Windischgräß sandte, mit der Bitte, den Belagerungszustand Prags noch fortzusetzen: und dieser Ausschuß ist es auch, der nun gegen das Fortbestehen des Sicherheitsausschusses in Wien protestirt: dieser also ist es, und nicht die Stadt nicht die Bevölkerung von Prag, die so Etwas wünschen könnte, am allerwenigsten aber sind es die Czechen, denen so eine Blasphemie beikommen möchte. Im Gegentheile, sie erkennen recht wohl den hohen Standpunkt, von dem aus der Sicherheitsausschuß in Wien die Prager Zustände betrachtet, daß es sich noch um etwas Höheres handle, als um die Nationalität, daß es sich um die Freiheit handle! Der Czeche hat nun den Wiener Sicherheitsausschuß achten und schätzen gelernt, sein Wunsch kann nur der sein, daß dieser tüchtige Verein fortbestehe, und fest bei seinem radicalen Freiheitsinn verharre. Also nur wenige armselige Kreuzerseelen sind es, die es wagen, dem Sicherheitsausschusse in Wien nahe zu treten! —

Ueber die Annahme der Stelle eines Reichsverwesers von Seiten des Erzherzogs Johann haben sehr viele Böhmen die Meinung, daß dieß ein politischer Mißgriff sei, indem dadurch alle Slaven, die sich dem deutschen Bunde nie anschließen werden, offenbar, und insbesondere die Böhmen, vor den Kopf geschlagen würden, und sie erwarten nur, der Erzherzog Johann als Reichsverweser, werde wohl weislich jede Zwangsregel, jede offene Waffengewalt, um Böhmen zum Beitritte zu zwingen, zu vermeiden, geruhen. Andernfalls die Nation, in der Verzeiwung leicht verleitet

werden könnte, sich einen für Oesterreich sehr gefährlichen Freunde d. i. dem Russen in die Arme zu werfen. Denn, ehe sie aufhören sollten, slavisch oder auch nur Deutschslavisch zu sein, ehe wollten sie russisch sein. —

Ich schreibe ihnen hier nur die Gesinnungen der vorzüglicheren Ozechen. In wie weit der Landmann ihnen beistimmen möchte, hängt hier rein nicht von einer moralischen Ueberzeugung, sondern lediglich von den Umständen ab. Ein eindringendes Heer Deutscher auch Böhmen facht den blutigsten Bürgerkrieg an, und spannet die Capacität der Ozechen, sich Rußland anzuschließen, aufs Höchste.

Ich fürchte sehr, daß wenn irgend ein solcher Gewaltstreich von Seiten des Parlaments beschlossen werden könnte, wir zu dauerlichen Resultaten gelangen dürften. Ich glaube, der Russe lauert laut auf das schöne Praga — und besäße er einmahl dieses — was da?

Akios.

Entgegnung auf die 91. Nr. der „Constitution.“

In der 91. Nr. der „Constitution“ ersetzt Jemand (wer?) meine Stelle, und streuet Ungarn Weisrauch, wofür die Lesewelt der „Constitution“ wenig Dank wissen wird. Er befolgt die Bahn aller Oesterreichischen Zeitungen, sagt Unwahrheiten und schimpft. Ich glaube, daß zur richtigen Darstellung der Politik eines Landes großes Studium und Kenntniß des Landes nothwendig sei, keines von beiden verräth der Artikel „Ungarn in der Constitution.“

Der Artikel sagt: „Die Magyaren seien nächst den Engländern das intoleranteste Volk Europas.“ Woher der „Jemand“ diese crasse Ignoranz schöpfte, ist wahrlich unbegreiflich. Ungarn ist seit 300 Jahren die Melchuk Oesterreichs — dies ist Intoleranz? — Ungarn nimmt alle Völker der Welt gastfreundschaftlichst in seinem Schooße auf, Achtjahrhunderte leben die Gäste ruhig, und nun wollen sie die Herren des Landes und ihre Sprache ausmerzen? — auch Intoleranz? — Seit der Heirath mit Oesterreich opfern die edelsten Magyaren ihr Leben um die Freiheit Allen zu erhalten, sie opfern sich mit Erfolg gegen dem Despotismus Metternichs. — Auch Intoleranz, Egoismus. Gleiche Rechte, gleiche Gesetze für alle Völkerstämme, heißt dem Verfasser, „alle andere knechten und vom Genusse gewisser Rechte auszuschließen?“ dies heißt: „für sich kämpfen“. O Weisheit! Oesterreich träumte nicht einmal was Ungarn schon ausführte. — Ferner nennt uns Oesterreich seit Jahrhunderten „hochherzig“ weil wir unsere Millionen in den bodenlosen Sack Oesterreichs sandten; nun weil wir klüger geworden sind, nennt man uns Egoisten. 300 Jahre waren wir hochherzig, nun sind wir seit etlichen Tagen Egoisten, Consequenz! weil wir für Oesterreichs Stalien unser Blut nicht mehr abzapsen lassen?

„Separatistischen Tendenz“ wir bewiesen so natürlich, daß das was nicht eins war, sich nicht separiren könne. Ungarn war mit Oesterreich nie vereint, Ungarn schloß mit dem Kaiser ein Tractat

folglich was nicht eins ist kann sich nicht separiren. Böhmen, welches unter Oesterreichischen Gesetzen steht würde sich durch ein unabhängiges Ministerium separiren. Entsetzliche Begriffs-Stübigkeit.

Notizen.

Kossuth sagt in seinem Blatte: ich will keinen blutigen Ruhm ich will den Frieden der Freiheit. Ich erkläre Niemanden den Krieg. Wenn aber Jemand die ungarische Krone berührt, wenn er unsere Selbstständigkeit, Freiheit, National-Ehre angreift, wenn er mit herausforderndem Troß den Fehdehandschuh zu unseren Füßen wirft da sage ich: nehme ihn auf, meine Nation, und wirf ihn ins Antlitz des Herausfordernden, und wenn er der fabelhafte Riese der alten Welt wäre.

Drei Bürger von Keszthely (Zalaer Comitat) machten einen Spazierritt, bei einer Csárda überfielen sie 15 illyrische Räuber, und schimpften sie Bluthunde, erbittert sprengten 3 Bürger 15 illyrische Räuber. Vorzeichen der illyrischen Tapferkeit.

Der in unserem Spiegel für einen Spion angeführte Damosos soll nach Innsbruck gereist sein, und die schwarze Tafel mitgenommen haben, um zu beweisen, daß er ein Märtyrer des Hofes und mit natürlicher Consequenz des Zellasich sei, man soll ihm einen Sold und eine illyrische Rolle zugetheilt haben. Wenn er nur nicht blinzeln und mit dem linken Flügel herumzucken möchte.

Den Freunden der Wahrheit dürfen wir melden, daß der chinesische Mandarin Spiegel zur Belehrung und Unterhaltung in diesen Blättern in Bälde mitgetheilt wird.

Man sagt, daß unten ohne Befehl und Anführer in Folge des Angriffs der Illyrier den Krieg begonnen hätte. Merkwürdig wie unsere Ahnungen sich realisiren. Uebrigens erwarten wir Bestätigungen der Nachricht. Gräßlich sollen die Unsrigen massacrirt haben. Recht so, warum reizest den Ungarn.

Die Deutschen, die für die Illyrier so schöne Artikel in die „Augsburger Allgemeine“ lieferten, empfangen nun ihren Lohn dafür, sie wandern alle von Croatien aus. Schade, daß sie nicht nach Wien und Innsbruck reisen um die Localität und Sanftheit der Zellasich'schen Horden zu beschreiben. In Innsbruck ist ein famoseres Klima, wo die energievollsten Manifeste gegen die Serben und Croaten gedeihen, und zugleich perlt ein theilnahmsooller Thautropfen, auf die Hand Zellasich vom Innsbrucker Himmel.

Wir vernehmen mit großer Freude, daß mehrere Deputirten der edlen Ozeker auf dem ungarischen Reichstage den Antrag machen werden, man möge aus ihrem zu sehr bevölkerten Lande einige Tausend Familien in das gesegnete Banat berufen. — Gott gebe es, ja nur recht bald, und die unwürdigen Empörer werden in ihre Löcher für immer zurück getrieben, aufhören Werkzeuge der Reaction zu seyn.

Die Redaction dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tagblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungar nicht!

Nr. 10.

Wien, Samstag den 15. Juli.

1848.

Ungarn.

Die Sachsen in Siebenbürgen.

Die Reaction; ihrem Wahlspruche: divide etc. getreu, wollte die Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn um jeden Preis hintertreiben, und fand dabei auch die willigsten und eifrigsten Werkzeuge in den Sachsen.

Die neue Epoche durfte keiner Kaste einen größeren Schlag versetzen, als der Bureaucratie, deren eifrigste Verfechter unter den gebornen Bureaucraten die Sachsen zu finden waren. Denn die handvoll Sachsen beherrschten die um das Dreifache sie überwiegenden Romanen; befreiten sie aber nur, nachdem in Ungarn die Gesetze schon sanctionirt waren, von der Robot und dem Zehent, um sie eng an sich zu schließen, ihre Freundschaft zu gewinnen, und so der, in Ungarn schon längst ersehnten, im letzten Reichstage ausgesprochenen Vereinigung aufs Entschiedenste widerstehen zu können. Der Plan war gut durchdacht, fein angelegt, Verhaltungsmaßregeln ertheilt, um auf alle Fälle mit allen heiligen und unheiligen Mitteln, mit aller Kraft und Macht die Vereinigung zu hintertreiben. Und warum?

Die unbedeutende Anzahl der Sachsen befürchtete, daß durch die neuen, herrschend gewordenen Freiheits- und Gleichheits-Grundsätze, die an Kopfszahl ihnen überlegenen Romanen sie kraft der Gleichheitsgesetze von Aemtern, Deputirten-Stellen, somit von der Herrschaft ausschließen, und allmählig verschlingen würden. Dies war die Ursache, warum sie die Union haßten, sich derselben aus allen Geistes- und Leibeskräften widersetzen und die neue Freiheit mit Grimm ansahen. Denn bisher hatten sie über die Romanen, als ihre Heloten geherrscht, schlossen sie von politischen und administrativen Stellen aus, und sie, die privilegierte Bureaucratie, dominirten; nun aber sind sie von ihren Privilegien beraubt, entthront, müssen sie mit ihren bisherigen Heloten gleiche Rechte, aber auch gleiche Lasten tragen. Wohl waren die Romanen auch von der ungarischen Aristocratie als Knechte behandelt, diese war aber nicht engherzig, sondern reichte ihnen mit der ersten Morgenröthe der Freiheit freiwillig, edelmüthig die Hand und erhob die Romanen zu sich. Die sächsischen Bureaucraten aber, wollten die Union hintertreiben, um ihre Herrschaft über die Romanen zu erhalten. Hätten die Sachsen die Vereinigung zurückhalten können, so würden sie die, ihre Herr-

schaft vernichtende Freiheit und Gleichheit aufgehoben, der Reaction Hilfe geliehen haben, um die alte friedliche Ordnung herzustellen, und berechtigt zu sein, fernerhin über die Romanen herrschen zu können.

Unter diesen Zurüstungen kam der Landtag, die Union wurde sogar mit der Zustimmung der 22 sächsischen Deputirten einstimmig beschlossen. Ein neuer Beweis, daß das sächsische Volk, dessen Namen sie mißbrauchten, an den Umtrieben, Lärm der Marktschreier keinen Theil hatte. Die elenden Werkzeuge der Reaction aber schreckte der Volkswille nicht zurück; sie legten Proteste ein, liefen nach Wien, Innsbruck, Frankfurt, bestochen, hetzten, beschworen Himmel und Hölle, und Alles blieb erfolglos! Den Gesekartikel des Landtags, nachdem sie es nicht durchführen konnten, daß er in das Labyrinth des Staatsrathes gelange, unterschlugen sie ihn in Innsbruck. Batthyány wußte sich zu helfen, ließ das Duplicat vom Unionsartikel von Sr. Majestät unterzeichnen, und so erlitten die Finsterlinge Schlag auf Schlag Niederlagen, und die gerechte Sache siegte. Die schändlichen Rothseelen wiegelten die verblendeten Romanen gegen ihr eigenes Interesse auf, stürzten sie in das verderbende Feuer der Székler. Die Sachsen zogen sich aber zurück und lächelten hämisch über den Brudermord der zwei natürlichen Freunde. — Verderben komme über die höllischen Werkzeuge der Reaction.

Durch die Union gewann das sächsische Volk, indem es an Gewerbsthätigkeit allen Uebrigen überlegen, und sein Fleiß vom Staate durch Eisenbahnen unterstützt ist, ausschließlich den großen Markt in der Wallachei und Moldau, bis an das schwarze Meer.

Der Romane wird in Allem der ungarischen Nation gleichgestellt, er ist ein freier Bürger, nicht mehr eines Landes, sondern eines Reiches geworden.

Der Székler Magyare verschmolz sich mit seinen Brüdern.

Stuhlweissenburg, 11. Juli. Unsere aus 12 Compagnien bestehende National-Garde versteht bereits den ganzen Wachdienst, da von hier sämtliches L. Militär ausmarschirt ist. Die Begeisterung für den Dienst ist allgemein; wir schützen ja die goldene Freiheit und den eigenen Herd! Von bureaukratischen Wählern und Philistrianern ist hier gar keine Ahnung.

Seitdem bei uns die Fleisch-Satzung aufgehoben, zahlen wir das Pfund Rindfleisch um 16–18 kr. W. W., also um 2–3 kr. theurer als sonst, haben aber dafür ein besseres Fleisch — wie man es früher nur in Wien zu essen gewohnt war — ehrliches Gewicht und auch die Ochsen scheinen seitdem weniger Knochen zu haben. — Mit den Semmel-Bäckern geht es noch etwas zäh! aber auch diese müssen flott werden.

Unsere braven Hauseigentümer der innern Stadt hatten im Jahr 1780 aus Eigenem eine Casserne erbaut, wozu sie Einzeln 80 fl. beitrugen und haben sich damit die Freiheit erkaufte, keine Militär-Einquartirung tragen zu müssen. Von diesem Rechte haben sie sich aber nun aus freiem Antrieb gänzlich losgesagt: sie wollen mit den Vorstädtern bei gleicher Freiheit gleiche Lasten haben und so in Allem echte Bruderliebe bewahrheiten. *) Schon wurden die am 27. Juni hier durchziehenden mobilen Waffenbrüder auch in der innern Stadt einquartirt. Kaum vermochten wir aber davon einen zu erhaschen, so groß war die Begeisterung aller Bewohner unsrer schönen Vaterstadt. Die Gardes wurden buchstäblich auf den Händen heim getragen, splendid bewirthet, so daß unser biederer Großpropst — Sie kennen ihn den populären Farkas Ferencz — seine zu diesem Ende gespendeten 16 Eimer guten Wein kaum an Mann zu bringen wußte, weil schon die Hausherrn Alles aufboten unsere heldenmüthigen Vaterlandsvertheidiger gastfreundlich zu bewirtheten, Eljenek!

Und gegen uns, gegen ein solches Volk wird ein Bruderstamm, der durch 8 Jahrhunderte Freud und Leid mit uns getheilt, eben als ihm der Gipfel menschenmöglicher Freiheit geboten wird, aufgehetzt, empört, zu Mord und Raub angespornt von einer finstern Macht, von einer elenden, menschenfeindlichen Brut! Wien mit seinem prächtigen Volke, mit seinen emsig-leisigen, gemüthlich lebenden Bürgern, wird um den letzten Kreuzer gemolken, und Niemand gibt ihm Rechenschaft, wohin ihr Geld vergeudet wird! Hunderttausende werden den Majestätsverräthern nach Ugram zugesendet, von wo sich alle edle gesinnungstüchtige Staatsbürger ihr Hab und Gut preisgebend, nur um das nackte Leben zu retten, flüchten müssen.

Heillose Politik! Ministerien werden wie Hemden gewechselt, das zerrissene wird weggeworfen, ein gesticktes wird umgethan, das eben auch schon fadensichtig ist. Gegen unsere Männer in Budapest schärft die feile Presse, ihr kniferndes Gebiß ohne im Stande zu sein ein ähnliches uns entgegen zu stellen. —

Und nun noch: In unserer Stadt herrscht Friede und Ordnung, das Geld ist wohl etwas rar, unsere Feldarbeiter haben aber ihre goldene Zeit, denn wir zahlen nebst den gewöhnlichen Weintrunk 40 kr. bis 1 fl. C. M. Taglohn; die Leute arbeiten aber auch das Dreifache gegen sonst und verzehren so zimlich ihr Einkommen in unserer Mitte; also halten wir das für keinen Verlust, das Geld geht nur aus einer Hand in die andere und circulirt durch die verschiedenen Canäle gewöhnlich wieder zurück von wannen es ausging.

Das Lamento der Wiener über die vielen Arbeiter, die sie erhalten müssen, wie wir solches in ihren Blättern zu lesen bekom-

*) Ein kleines Haus in der Wiener Vorstadt Landstrasse trägt in der Zwischenzeit von Februar bis Juni eine Last von 76 Mann Einquartirung! — Was thut die reiche City? Speculiren und Zwanziger sammeln. Dr. Fr. Brezeczko.

men, verhält sich wohl auch nicht viel anderes, dafür haben sie die wechseltägliche Ehre allein, recht viel großmächtige Fabriken zu besitzen; wo von man Gottlob unser ungarisches Vaterland so lange auszuschließen trachtete, nämlich so lange, bis hiezu die rechte Zeit kam; wir glauben sie ist nun da! aber auch jetzt wollen wir rufen: Nur nicht zu viel Fabriken und gar keine privilegirten? denn wir wollen nicht wie die ancien Franzosen ihren Colonien zu lieb den Zucker um 50% theurer zahlen.

Ihr Blatt wird hier nicht nur mit Vergnügen gelesen, sondern buchstäblich verschlungen; es darf aber auch Deutschland und den Wienern gerade so lieb und willkommen sein, als es eben uns ist. *) Fejérvári, National-Gardist.

Deutschland.

Salzburg am 10. Juli.

Es wird Ihnen und mehreren Andern nicht ganz ohne Werth sein, wenn Sie von mir die Nachricht erhalten, daß Erzherzog Ludwig im Posthose zu Ischl wohnend, mit einem zweiten entlarvten Ludwig von Wirkner zufälliger Weise in demselben Orte sich befindet (**). Hier in Salzburg wohnt die Kaiserin Mutter und Apponi (***)). Zum Staunen, welche Sympathien der edle Baron Zellaseh? ! und die Sachsen hier haben! die ungarischen Minister sagt man, seien jung und unerfahren; Ungarn habe falsch und niederträchtig gehandelt, indem es Oesterreich aufgemuntert habe, eine Constitution zu verlangen (****)! Die beiden Ministerien betrachtet man hier als fait accompli, man verläumdet sogar Esterházy, als hätte er die Intervention auf dieser Basis angenommen. Armes Ungarn! — und du Freiheitskönig Kossuth! du säumst die Finanz-Manipulation den entweihten Händen des elenden Dussek †), der wahrscheinlich das Werk der Finanzübergabe leitet, zu entreißen.

Dieser Brief-Auszug ist in jeder Beziehung interessant, denn er beurkundet den Geist und die Gesinnung Oesterreich's außerhalb Wien, weist uns auf den Sitz und die Verzweigungen der Reactions hin.

Herr Redacteur!

Tief verzweigt und tiefer verzweigt.

Prag, am 11. Juli. Neues, außer der schauerhaften Wiederholung des Gestrigen, gibt es nun in Prag gar Nichts. Die

*) Es freut uns, daß in unserer Mutterstadt ein so aufgeklärter Geist herrscht. D. R.

**) Ich weiß, daß das Directorium mit Josika, Kollowrath, Pazianzi vollzählig sich in Ischl befindet, aber auch das, daß das Filiale davon in Preßburg hauset, und in Wien der berüchtigte Sachse R. ihr Hauptcorrespondent sei, und hievon der Fluch in die Monarchie geschleudert werde. U. d. R.

***) So? vortrefflich, mein Gott, die Witwen kann man doch nicht rathlos und trostlos lassen. U. d. R.

****) Bravo, bedanke dich Oesterreich, und rufe hoch! U. d. R.

†) Der im Jahre 1844 einen Spießgesellen Metternichs, schreibend seine patriotische Gesinnung mit folgenden Worten kund gab, lieber meine Todesbestenz als die ungarische Sprache. U. d. R.

freie Politik muß unter dem Boden kriechen, wie ein Maulwurf geblendet durch die strahlende Größe jener beiden intermistiſchen Regenten Prags Leo Thun und Windiſchgräß. Dieſe beiden ſind eit dem 12. Juli zu echten conſtitutionellen Bürgern geworden, ſie haben das Vaterland vom Verrath befreit, und dafür nehmen ſie für ſich Nichts, als die ohnedieß den ſchußgeſinnten Schüßlingen läſtige Preſſefreiheit und einige in conſtitutionellen Staaten übliche Abfälle, als abſolutiſtiſche qui pro quo's und einen winzigen Deſpotismus, unter Muſketenpyramiden ſchlummernd; ich jage ſchlummernd, denn wenn der Lieger ſeiner Beute ſicher ſein will, ſo ſtellt er ſich bewegungslos, ſchlummernd, aber mit halbgeſchloſſenen Augen; wir aber ſehen das Glitzen des falſchen Blickes, und die unverkeimbare Lücke ruft uns ein mahnendes: „Habt Acht!“ zu.

Wir haben Acht. Die traurigen Erfahrungen der verfloſſenen Pfingſtwoche haben Prags Freiheitskämpfer, wo deren ſind, nur behutsam gemacht. Die Unterſuchung auf dem Hradſchin geht noch immer ihren bleiern und ſchweigſamen Gang fort. Es iſt zu fürchten, daß die beiden Herrn, Leo Thun und Windiſchgräß bei dieſer tief verzweigten Verſchwörung in der Tiefe, ja man kann ſagen, in der bodenloſen Tiefe der Unterſuchungen ſelbſt untergehen. Bei dem bedauernswerthen Untergang dieſer Ehrenmänner wäre am Ende nur noch das Eine tröſtlich, daß, ſobald ſie verſchwunden wären, man hoffen könnte, einer hoch tiefergehenden und tiefer verzweigten anticonſtitutionellen Verſchwörung deutlich auf die Spur zu kommen. Beides wären zwar große Uebel, die tief verzweigte und die noch tiefer verzweigte Verſchwörung; aber wenn es zur Wahl zwiſchen beiden käme, ſo wollten wir uns doch zuerſt über den Comparatio machen, der Poſitiv würde uns kaum entgehen, oder doch dann in das Ferringen, was er eigentlich iſt — in Nichts!!

Ich kann Sie verſichern, Herr Redacteur, daß die „böſgeſinnten“ Prags, zu welchen man alle jene zählt, die nicht „Gutgeſinnt“ ſind; (Gutgeſinnt iſt aber hier nur derjenige, der für den Windiſchgräß oder der gar nicht geſinnt iſt, und am „Gutgeſinnſten“ derjenige, der im Ariumraſch der verlangten Ruhe und Ordnung ſüß dahin ſchlummert!) hoch erſtaunt ſind, daß Leo Thun von ſeinem Präſidialſiße herabzuſteigen weder beſiebte, noch ihn Jemand davon herunter wies, das Letztere können wir nur von Wien erwarten. Aber Seine Hoheit und die ſeines ſchon zu 1/2 theilen im Grabe ſtehenden Collegen beginnt täglich ſchummerloſer zu werden, und je mehr Zweige die Verſchwörung treibt, deſto mehr erbleiben die Strahlen und der Hradſchin beginnt an in tiefes Dunkel zu hüllen. Viele von uns glauben, daß, ſobald es auf dem Hradſchin finſter werden wird, recht finſter, ſtockfinſter — dann wird erſt die Altstadt und Neustadt wieder aufleuchten, und durch ihren Glanz jene Verſchwörung wie auf einem ſchwarzen Grunde recht obligat beleuchten. Und ſobald dieſe mörderiſche Ungeheuer aus der geheimnißvollen Finſterniß und Schwärze auftauchen und in der Luft zerplagen wird, da werden wir in den einzelnen Granatenſtücken die Fäden der noch tief verzweigten Verſchwörung erkennen. Mit dem phyſiſchen Tode der tiefverzweigten beginnt erſt der moraliſche der tiefverzweigten; d. h. mit andern Worten. Sobald ſich nachgewieſen haben wird, daß eigentlich nichts nachzuweiſen iſt: wird man nachzuweiſen beginnen, was noch Niemand nachweiſen wollte: nempe.

„Eine Conſpiration des Adels und Militärs gegen das Civil.“

(Gerüchte.) Jemand, ein Beamter, dem man ſonſt Glauben ſchenken kann, und mehrere andere Perſonen, wollen geſehen haben, wie man zur Nachtszeit ſchwereres Geſchütz auf der Eiſenbahn aus Prag fortſchaffe. Ob nach Wien? So glaubt man.

Ein anderes, und ſchon altes Gerücht vermeldet, Fürſt Windiſchgräß habe, als ſeine edle Gattin ihn von dem unheilvollen Einſchreiten am 12. Juni zurückhalten wollte, ſie mit eigener Hand erſchoſſen. Auch will Niemand auf der vordern Façade irgend ein Fenster von dem Schuſſe zertrümmert geſehen haben. Und ſelbſt jezt noch, wo noch kein Fenster reparirt zu ſein ſcheint, erſcheint die vordere Façade, wo der Schuß nur möglich war, ganz unverlezt. Er ſoll immer nur ein Tyrann ſeiner Familie geſeſen ſeyn. —

(Factum.) Mehrere Mitglieder des hieſigen Stadtverordneten-Collegiums und des ehemaligen Sicherheits-Vereines, 67 an der Zahl, bathen in einer Adreſſe an den Fürſten Windiſchgräß in der devoteften Weiſe um die Verlängerung und den Fortbeſtand des Belagerungszuſtandes von Prag, indem ſie nur darin die nächſten Garantien für ihre, ſage: „ihre“ Ruhe und Ordnung fänden. Zugleich refutiren ſie jedes Einmiſchen und Sichbetheiligen bei Hof- oder andern ämtlichen Commiſſionen von Seiten des Wiener-Sicherheits-Auſſchuſſes, indem ſie ſelbſt am beſten wüßten, was dem Wohle der Stadt Prag Noth thue. „Famose Leute,“ das — wirklich — ihre Seelen ſind ſo ſtark und loyal, daß es allerdings nicht befremdet, wenn Windiſchgräß die allerdings ſehr bedeutenden Koſten einer Blocade nicht ſcheut, um ein ſo wackeres Volk nur recht lange in ſeinen Armen zu halten, und ſie an ſeiner heißen Ariſtocratenbruſt ganz weich zu ſieden. Mögen er ſie nur nicht alsbald erkalten laſſen, das würde eine traurige Verküdung der Prager-Bürgerschaft herbeiführen. A k i o s.

Aphoriſmen.

Von der Generalität des k. k. Militärs iſt geſtern an das hieſige National-Garde-Commando die Einladung geſtellt worden: Daſſelbe möge ein wechſelſeitiges Verbrüderungsfeſt anordnen. Sämmtliche Gardes haben von dieſem wahrhaft hochſinnigen Antrag mit vollem Entzücken Kenntniß genommen und ſogleich beſchloſſen, dieſes echt nationale Feſt, heute noch im Augarten feiern zu wollen. Mit eiferſüchtigen Augen belorgnetirte Petrus das brüderliche Vorhaben und da wir uns die Erlaubniß hinzu von Seiner ligurianischen Heiligkeit zu erbitten unterließen, ſchickte er ein verrätheriſches Donnerwetter über Stadt und Augarten. Aber die Söhne der Freiheit trogend oder Reaction, führten ihr Vorhaben froh und glücklich aus.

Die von dem unbegreiflich ſehr democratiſchen Herrn von Schwarzer redigirte „deuſche allgemeine Zeitung“ in ihrer hohen Generoſität, gab auch geſtern den 13. Juli 1848, dem halb und ganz verzagten Publikum ein Metternich'sches Grand-Diner; nein, es war nichts als ein famoſes Dejeuner, wozu die Brote aus den grand Boulangerien des ancien Paris und ſogar aus Galizien her-

beigeschafft wurden. Bravo, Democrat! Euer Wohlgeborenen sind ganz reif zum Minister. — Aber die Kaze mit der Schelle fängt keine Mäuse.
De eodem Dato.

Das Abendblatt der Wienerin behauptet aber, daß die galizischen Marzipanden vergiftet seien. Also nur geschwind ein allopatisches Brechmittel, meine lieben Mitbürger und Bürgerinnen, cet recipe: Lassen Sie sich heim geigen, Herr Minister in Spe, mit Ihre Offiziers-Circulanden aus Galizien! — Auf einmal mit Entrüstung zu nehmen.

Wien am 11. Juli 1848.

Brezcsekó D.

Volkswirthschaft.

Man sollte glauben, wir Ungarn und Deutsche seien heute noch so uncivilisirt wie vor weiland 1000 Jahren. Wenn der sparsame Bruder Franklin zu uns käme und den Wald von Grenadier-Mützen überschauen würde, müßte er nicht in der Ueberzeugung leben, daß alle deutsch und ungarischen Forste noch voll von Bären und Wölfe wären? Es ist denn doch eine Pracht Cavallerie-Pferde und Bärenhäute aus Rußland zu beziehen! Eine Freundeshand wäscht die andere. Man hat Geld, man kann splendid sein und der Grenadier ist mit 5 kr. täglich schon zufrieden, wenn er nur unter einer marzialischen Mütze schwitzen darf. Das ungarische Ministerium wird wohl in der Adjustirung der neuen Truppen eine öconomische Veränderung vornehmen? Wenn noch obendrein die mobilen Garden nach geschעהener Pacification des Vaterlandes productiv, wenn durch sie Straßen und Canäle gemacht werden, was steht denn im Wege unseren besoldeten Garden, das Doppelte der heutigen Löhnung zu verabreichen? Zudem gewöhnen sie sich zur Arbeit und wenn sie in das bürgerliche Leben zurücktreten, werden sie tüchtige Contribuenten.

Die Mannschaft des Prinz Leopold Infanterie-Regiments verweigerte den Eid auf die ungarische Constitution zu leisten, weil man ihnen sagte, daß sie damit beschwören, um täglich 4 kr. ewig!!! dienen zu müssen; Gospodno Offizier und Feldwebel muß war sprechen. „Jeli istina.“ — *)

Brezcsekó D.

*) Die Redaction freut sich, an Herr Brezcsekó einen so gesinnungstüchtigen und sachverständigen Mitarbeiter gewonnen zu haben, dessen Wahlspruch — „Das Gute überall zu fördern und dem Bösen muthig entgegen zu treten“ allenthalben Anerkennung finden wird. Tótkönyi M.

Ninive, Ninive!*) Deine Tage sind gezählt, indem Deine Sünden laut um Rache zu mir schrien. Ich erhöerte Israel und sandte den Engel der Rache und Vernichtung am 23. Juni zu Dir, damit kein Stein über dem andern verbleibe!

Bei der aufgelbsten siebenbürgischen Hofkanzlei kamen jährlich fünf—sechstausend Geschäftsstücke zur Verhandlung. Dazu waren 13 Hofräthe (Referendäre) mit fünf tausend acht hundert, und viertausend sechs hundert Gulden C. M. jährlicher Besoldung, außerdem zwei außerordentliche Referendäre, einer mit zwei tausend neun hundert, der andere mit zwei tausend sechs hundert Gulden C. M. — Ferner noch fünf Sekretäre mit zwei tausend einhundert Gulden jährlich besoldet. Und für so viel Gehalt übersandten sie dreitausend unentledigte Geschäftsstücke dem ungarischen Ministerium. Nun gilt die Frage: sollen diese Individuen eine Anstellung bekommen? — Wir glauben, daß sie sich mit dem schnell erworbenen Reichthume begnügen können.

Die brüderliche Gesinnung Oesterreichs verrieth sich bei einer Gelegenheit im Ausschuss, nun aber im Ministerium. Ein Lieutenant, Namens Stephanovicz wurde für Jellassische Sache angeworben. Dieser gewandte Mann entwarf Pläne, zeichnete, studirte die Geschichte und gestand offen ein, daß er sich für den Kampf der Illirer vorbereite, und in der That erhielt er vor etlichen Tagen Urlaub und eilte in Begleitung der vom Wiener Ministerium bewilligten 100,000 fl. C. M. nach Croatien. Euere Finanzen müssen im blühenden Zustand sein, wenn ihr Anleihen macht, und Ungarn soll für diese brüderliche Gesinnung die Staatsschuld übernehmen?

In Ungarn ist die Geistlichkeit vom Dienste der Nationalgarde nicht ausgenommen, so erzählten uns Reisende, daß Domherrn in ihrem Ornatus: rother Binde und Kreuz angethan, mit der Muskete Wache stehen. Könnte man das Heer von Pfaffen Wiens nicht dazu zwingen, daß sie die häufigen Dienste der Garde erleichtern würden?

In Werscheß haben die räuberischen Rädelshführer einen schönen Plan ausgedacht, sie zündeten eines ihrer Häuser an und bewaffneten sich sogleich mit verschiedenen Mordwerkzeugen, in der süßen Hoffnung, daß sie die biedern Deutschen, wenn diese zum Löschen herbei eilen, überfallen und vernichten werden; doch wurde ihre heuchlerische Absicht noch früh genug bekannt, kein Deutscher eilte ihnen zur Hilfe, und so ging auch die böse Absicht der Elenden in Rauch auf. — Nur tapft Ihr deutschen Brüder, bringt Verderben der Räuberhorden! Gott ist auf Eurer Seite!

*) Siebenbürgische Hofkanzlei.

Die Redaction dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Gedruckt bei Franz Eiden v. Schmid.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

Verantwortlicher Redacteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Keize den Ungar nicht!

Nr. 11.

Wien, Montag den 17. Juli.

1848.

Ungarn.

Das ungarische Ministerium dem Wiener Ministerium.

Wir erwähnten vor etlichen Tagen, daß das Pillersdorfsche Ministerium gesonnen wäre, dem ungarischen Ministerium die Neutralität aufzukündigen. Diese Nachricht entnehmen wir von Kossuth's Blatt, und nun wird die Nachricht daselbst für Wirklichkeit, Thatsache erklärt! O infame Verrätherei! es ist aber sonderbar und zugleich auffallend, daß nicht nur das Pillersdorfsche Organ die „Wiener Zeitung“, sondern merkwürdiger Weise auch das Schwarzer'sche Chamäleon die „allgemeine österreichische Zeitung“ in der Erörterung der ungarischen Zustände mit dem Pillersdorfschen Ministerium einverstanden, dasselbe kräftig unterstützte. War Pillersdorf ein Verräther, ein Werkzeug der Reaction, wie der Ausschuß ihn stämpelte, nun so waren seine Handlungen in jeder Beziehung auf den Sturz der Freiheit und den Sieg der Reaction gerichtet. Wir müssen daher mit natürlicher Consequenz folgern, daß alle diejenigen, die gegen die ungarische Selbstständigkeit schimpften, die zwei Ministerial-Portfeuille in das österreichische Ministerium einverleiben wollten, gegen die Freiheit handelten, der Reaction, der Sklaverei in die Hände arbeiteten, daß die Verbreitung der Antipathien gegen Ungarn, ein Verrath gegen die Freiheit war. Wir glauben, daß kein Sohn Gottes diese eiserne Consequenz zu widerlegen vermag, und somit wird hiedurch ein neuer Beweis und Grund für das Mißtrauen gegen das Dobbshof'sche Ministerium gegeben, dessen Premier ein Mitglied des Pillerdorfschen war, der somit von allen Handlungen und Vorkehrungen, deren Motiven und Ursachen Kenntniß haben mußte und daher, wenn auch nur mittelbar mitschuldig an der Verrätherei ist. Hier eine Ursache zum Mißtrauen; die zweite ist die Person, der Charakter des Herrn von Schwarzer, wir skizzirten ihn. Daher müssen wir unseren großem Patrioten Kossuth, der vom neuen Ministerium sogar in Bezug auf Ungarn eine günstigere Politik erwartet, entschieden widersprechen. Wie und mit welcher Consequenz, und aus welchem Grunde folgern sie, großer Patriot, ehrenwerther Minister, daß man gegen Ungarn eine günstigere Politik befolgen wird? wie dürfen Sie dies von einem Ministerium hoffen, in welchem der Redacteur der „allgemeinen österreichischen Zeitung“ ein Portfeuille erhält? erklärte nicht Ihr Blatt, daß die „allgemeine österreichische Zeitung“ nicht

um ein Haar besser sei, als die Kaffeeschwester, die „allgemeine Augsburgerin“? O Leichtgläubigkeit, Unvorsichtigkeit! — Unser Blatt ist das einzige, welches dem neuen Ministerium das Vertrauen abspricht, denn sogar die „Constitution“ spendet ihm Lob. Gott gebe, daß ihr euch nicht täuscht, aber dann wird das Lamento „zu spät“ sein. Vorbauen, consequent, energisch sein, dies sollte der Wahlspruch sein; diese Begriffe kennen Wenige. Ich bin überzeugt, daß das neue Ministerium energischer aber auch klüger zu Werke gehen wird, und ihr dürft von den ersten Handlungen auf die Zukunft noch nicht folgern, obwohl die Werbung, das Verbrüderungsfest nicht sehr einladend sprechen dürften. —

Das ungarische Ministerium ertheilte die Antwort in dem Sinne, als wirs mittheilten. Es machte das Wiener Ministerium aufmerksam, daß die Aufkündigung der Neutralität, Verweigerung des Gehorsams gegen den österreichischen Kaiser sei, der zugleich König von Ungarn ist, folglich dieselbe Person sich selbst nicht bekriegen könne. Ferner sei der Aufruhr kein rechtlicher Krieg. So ist auch der König von Ungarn kraft seines Eides verpflichtet, die Integrität der ungarischen Krone aufrecht zu halten, und im Falle der Verweigerung des Gehorsams die gesetzliche Strafe anzuwenden, die Kriegsmacht anzuordnen, was er auch that. Ferner käme es heraus, als würde das österreichische Ministerium den Kaiser, der zugleich König ist, für seinen Herrn nicht anerkennen, und in dem Aufruhr gegen den ungarischen König Theil nehmen. Das ungarische Ministerium verlangte eine entschiedene Antwort.

Wollet und werdet ihr die illyrischen-raizischen Horden ausrotten, vertilgen, so wird man sich beklagen, aber vor Eurer Stärke und Energie erschrecken, Euch Ehre und Achtung zollen. Die vom Reichstage bewilligten 42 Millionen, und 200,000 Mann Truppen imponiren unsern Feinden nicht, ihr sprecht seit Monaten von einer starken Armee. concentrirt schon 60,000 Mann bei Szegedin, und die illyrischen Horden rauben eine Casse nach der andern, versengen ein Dorf um das andere. Wozu zoget ihr so viel Militär und Freiwillige zusammen? zur Parade? oder wollt ihr die Feinde bis Szegedin dringen lassen. Man gehorcht euch nicht, weil ihr feig und unentschlossen seid, unsere begeisterten Söhne werden sich ohne euere Befehle schlagen, und ihr werdet abermals erfahren, daß man die Befehle verlegt. Wird man die Schlacht gewinnen — woran ich nicht im mindesten zweifle — und sind die prahlerischen Illyrier

Flug und bitten die Nation ab, holla, wird die alte dumme Hochherzigkeit da sein, welche die ungarische Nation wegen ihrer Loyalität gegen die Eingewanderten, auf den Abgrund brachte, der dreiste, unverschämte Ton der Gäste gegen die Herren zog und die Loyalität, welche sie für Feigheit halten, zu. Das Ministerium versteht den Zeitgeist nicht, es vermag die rechte Politik Ungarns nicht aufzufassen. Sollen die fecken Illyrier sich annähernd äußern, man wird Alles vergessen, den Bann gegen Jellasich zurücknehmen, alles wird man vergessen, wiederhole ich's, und die geplünderten, ruinirten Familien? man wird sagen, individuelles Wohl muß man dem allgemeinen aufopfern. Ihr werdet diese bittere Erfahrung machen.

Das ungarische Ministerium erklärte ferner entschieden: daß die Nation von der Selbstständigkeit der ungarischen Krone, gesetzlichen Rechten und Freiheiten, Niemand, um keinen Preis, niemals weichen oder nachgeben wird. Will das österreichische Ministerium Ungarns Freundschaft erlangen, so muß es von den Eroberungsgelüsten ablassen, die Selbstständigkeit, Freiheit und Rechte Ungarns nie und auf keine Weise zu verkürzen suchen. — Dies heißen wir energisch gesprochen.

Diese Note erließ das ungarische Ministerium an das österreichische, die Bemerkung hinzufügend, daß man die billigen Wünsche der Provinzen vornehmen wird, und das Ministerium bedürfe keiner Ermahnung österreichischer Seits.

Es ist merkwürdig, daß das elende Pillersdorfsche Ministerium seine Aufmerksamkeit Ungarn zuwendete, welches ihm nichts anging, und überließ das unter österreichischen Geseßen lebende Böhmen der Knechtschaft und Willkür der Soldateska!!!

Die Intervention des Erzherzogs Johann wurde in dem Sinne angenommen, wie dieselbe das Recht, Gesetz und pragmatische Sanction verlangen. Erzherzog Johann desavouirte entschieden den dummen Streich des Pillersdorfschen Ministeriums.

Als Jellasich die Losreißung Kroatiens von Ungarn aussprach, wurde der Sold des aufrührerischen kroatischen Militärs vom ungarischen Finanzminister eingestellt. Jellasich vermochte kein Geld zusammenzubringen, eilte zu seinen Verbündeten Pillersdorf, der uns die Neutralität aufkündete. Die unglückliche Politik des Pillersdorfschen Ministeriums, welches die, der Auflösung der Finanzen Oesterreichs täglich in größere Verlegenheit brachte, und die nothwendigsten Auslagen nur von der Gnade der Wiener Bank zu bestreiten vermochte, wagte mit seiner Verantwortlichkeit dermaßen zu spielen, daß der Jellasich in der That 150,000 fl. C. M. zusandte, und beging die, für alle Zeiten merkwürdige dummdreiste Unverschämtheit, dieses Geld, welches er unseren Feinden sandte, vom ungarischen Finanzminister zurückzufordern.

Der Finanzminister antwortete: daß dem österreichischen Ministerium zur Wissenschaft gelangen mußte, daß B. Jellasich von bürgerlichen und militärischen Würden durch Sr. Majestät entsezt sei. Und der österreichische Kriegsminister nennt in seiner amtlichen Note B. Jellasich Banus von Kroatien und Feldmarschall-Lieutenant. Das österreichische Ministerium weiß, daß B. Jellasich und seine Consorten Kroatien von der ungarischen Krone losgerissen, erklärten, das unter seinen Befehlen stehende Militär gegen uns die Waffen ergriffen, die getreuen Unterthanen Sr. Majestät von Kroatien verwiesen, den Gehorsam gegen die ungarischen Geseßen aufkündigten, die Einkünften des ungarischen

Königs in Beschlag nahmen, seine Kasten plünderten, und das österreichische Ministerium, welches die Verräther unterstützte, verlangt nun Erfaß dafür! die Geschichte hat kein zweites Beispiel aufzuweisen.

Das ungarische Ministerium kennt seine Pflicht, und wird keinen fremden Eingriff in die Regierung der zur ungarischen Krone gehörigen Länder und Provinzen dulden.

Wenn das österreichische Ministerium die ungarische Krone verrieth und den Rebellen Geld sandte, so kann es nie auf Erfaß rechnen

Der ungarische Reichstag ist beisammen, und der Finanzminister wird diese Note dem Reichstage vorlegen. Ferner protestirt der Finanzminister gegen alle Verordnungen, Befehle des österreichischen Ministeriums in der Gränze. Also antwortete der Finanzminister.

Anonyme Briefe eines Deutschen.

II.

Ich erhielt die ersten acht Blätter Ihrer Zeitung aus der Buchhandlung, und ersuche Sie, mir die folgenden unter der Chiffre F. R. gegen beifolgende vierteljährige Abonnements-Gebühr pr. Post hier zustellen zu machen. Es thut mir sehr leid, Ihnen nicht täglich schreiben zu können, weil ich mit Betrübniß ersehe, daß Ihr Referent für „Deutschland“ theils befangen, theils zu einseitig die Verhältnisse beurtheilt, und nicht auf jenem Standpuncte sich befindet, der allein eine scharfe und wahre Kritik der deutschen Entwicklungsgeschichte möglich macht. Ohne mich in eine Polemik mit Ihrem Freunde einzulassen, will ich Ihnen vielmehr genau das Stadium ermitteln, die Krisis unserer staatlichen Genesung schildern, und bin überzeugt, mit meiner Ansicht über die nächste Zukunft Deutschlands, diejenige der großen Majorität meines Vaterlandes ausgesprochen zu haben. —

Sie hörten, wie in Frankfurt nach der Pariser Februar-Revolution, Männer aus allen Gauen Deutschlands zusammentraten ohne einen Ruf der Regierungen. Diese freien Männer bildeten ein Vorparlament, gestützt allein auf die öffentliche Meinung. Sie sprachen die Nothwendigkeit einer einheitlichen Volksvertretung und Regierung aus, und trugen fünfzig aus ihrer Mitte gewählten Männern die Berufung der Vertreter auf. Diese fünfzig, der „Fünfziger-Ausschuß,“ sezen sich durch 17 Vertreter aus 17 Provinzen in Verbindung mit dem bisherigen Bundestag und effectuirten die Einleitung der Wahlen, aus denen endlich die deutsche National-Versammlung hervorging. Ihr Zweck ist Constituirung von ganz Deutschland nach dem Prinzip einer föderativen Einheit. Als Form bezeichnete die Stimmenmehrheit die demokratische Monarchie, bis zur Festsetzung der Verfassungs-Urkunde, schuf sie jüngst eine Executiv-Gewalt, mit einem unverantwortlichen Reichsverweser an der Spitze, den sie selbst frei sich wählte, in der Person des Erzherzogs Johann von Habsburg-Lothringen.

Jetzt gehen plötzlich allen Fürsten die Augen auf, die einen protestiren bestimmt gegen die Form jener Wahl, die anderen gegen die Souveränität der Executiv-Gewalt, sie verfolgen, verhassten, toben und rüsten sich gegen diese Macht, die sie selbst unter ihren Augen schaffen ließen, aber außer stockgeübter, blinddummer

Soldatesca, actenblöden Bureaucraten und höfischen Aristocraten ergreift Niemand ihre Partei, denn das ganze große Volk, so lange verkauft und verrathen, seht de facto souverän, erkennt nur Frankfurt.

In neuester Zeit treibt Preußen und die österreichische Camarilla den Widerstand bis zum Culminationspunct. Was kann die Folge sein: Vielleicht in Kurzem der Sturz aller Fürsten, terroristische Verfolgung ihres Anfangs, Vernichtung des Adels, Einziehung seiner Güter, und — ganz Deutschland eine Republik mit genau denselben Einrichtungen, wie jene der nordamerikanischen Freistaaten.

Schon ist über's ganze Land ein Netz von demokratischen Vereinen gezogen, die einen leitenden Ausschuß in Frankfurt haben, sie geben offen und frei ihre republikanischen Bestrebungen kund, und schon hat sich der Breslauer Club in „republikanischer Verein“ umgetauft, welchem Beispiele bald die Uebrigen folgen werden.

Die National-Versammlung in Frankfurt hat dann nichts mehr zu thun, als das Wort „Reichsverweser“ in Präsident zu verwandeln, ebenso werden die einzelnen Staaten die neue Form äußerlich annehmen, die sie innerlich schon entwickelt, geistig beinahe durch und durch schon verarbeitet haben.

Aber sagen Sie mir, lieber Freund, kann denn Deutschland auf anderen Wege zum Ziele, zur Freiheit kommen. Führt nicht dieses Hin- und Herzerren von 34 Fürsten und Anfang die Nothwendigkeit jener einfachen Staatsverfassung von selbst herbei?

Sie haben gelesen, daß der Aufstand Hecker's und Struve's im Badischen zur Gründung einer Republik mit Wort und That unterdrückt wurde. Das ganze deutsche Volk wollte den himmelschreienden Ungerechtigkeiten der Fürsten Verzeihung angedeihen, diese fortbestehen lassen, — aber fordern sie nicht selbst auf, zu ihrem Sturze, rennen Sie nicht blind ihrem Verderben zu?

Ich kann Ihnen zur Beruhigung mittheilen, daß ganz Deutschland so fest auf seiner einigen, starken, souveränen Constituirung bestehen wird, und muß, als Ungarn auf der Union der unteren drei Königreiche bestehen und den letzten Mann in's Feld stellen muß.

Wir beide Nachbarländer gehen eben in den großen Kampf, er gilt unsere Existenz, er gilt die Cultur, die Freiheit Europa's hängt ab von unserem Siege!

Ein schöner Morgen tagt. War auch die Nacht schwarz und blutig, wir werden im milden Strahl der Frühsonne ausrufen. Drum rasch ans Werk! Gott segne Euch und uns!

Prag, am 3. Juli 1848.

Fortsetzung der Skizze der böhmischen Ereignisse.

Lieber Freund!

Ihre wenigen herzlichen Zeilen haben mich recht sehr erfreut und mich nur zu dem Entschlusse gebracht, alles mögliche aufzubieten, um Ihren Wünschen, die gewiß die Wünsche derjenigen sind, deren Ideal die echte radicale Freiheit ist, nach meinen Kräften nachzukommen. Indem ich sie davon versichere, setze ich meine Correspondenz mit Ihnen mit Vergnügen fort. — Was die ausführlichere Geschichte Prags vor der Revolution betrifft, so werde ich sobald als möglich sie Ihnen vollendet zuschicken. Hier die Fortsetzung meines letzten Briefes.

(Prag 10. Juni.) Schon seit mehreren Tagen bemerkte man eine bedeutende Gährung unter der Prager Bevölkerung, alles witzerte nach einem verderblichen Schlage, der von der Reaction ausgehen sollte. Fürst Windischgrätz, als Commandirender von Böhmen war gerade der Mann dazu, um solche Befürchtungen noch zu bestärken, die Stellung des Militärs gegenüber dem Civile war schon lange keine Erfreuliche. Einfache Kasernenmusiken wurden von jeher mit gefüllten Bajonette unterdrückt, eine Demonstration gegen den Commandirenden wollte man mit Prügeln hintertreiben. Dazu kam noch, daß das k. k. Militär durch die stärksten angestrengtesten Patrouillen bei Tag und Nacht zur Zeit der größten Ruhe gegen das Civile wirklich ungeheuer erbittert werden mußte. Schon seit mehreren Tagen bemerkte man, daß auf dem Hradschin und Wischrad das schwere Geschütz gegen die Stadt aufgeföhren werde, und nach der bedeutungsvollen Revue der Prager Garnison durch den Fürsten Windischgrätz wurden zur Begründung jener obigen Befürchtungen nach Kanonen in die Josephscaserne geworfen, das Militär stand Tag und Nacht ganz in Bereitschaft, vollkommen mit Munition und allem Nöthigem versehen. Was Wunder, wenn man darinnen Vorarbeiten zu einem Angriffe von Seiten der Reaction sah, wenn man diese Vorbereitungen aufgehoben, ja wenn man den Commandirenden vom Prag entfernt zu sehen wünschte. Von diesem Standpunkte, als von der Indignation wegen solcher Anstalten, und von den daraus folgenden, nothwendigen Befürchtungen, müssen wir die nächsten Ereignisse beurtheilen, und von keinem andern Standpunkte. Was vielleicht die Czchen für andere Standpunkte. Was vielleicht die Czchen für andere Motive haben mochten? das wissen wir bis jetzt nicht. — Die Aufregung war bereits aufs Höchste gestiegen, als die Studenten derselben Luft machten, und mit ihnen die Czchen. Hier wie immer blieb außer dem Studenten, der Deutsche an Energie und Thatkraft hinter dem Czchen. Also hatten sich die Studenten, viele Swornoster und einige Garden in der Aula versammelt. Es war am 10. Juni um 9 Uhr Vermittags. Mehrere hielten entzündende Reden an die Versammlung, besagter Dr. Gladkowsky und der Jurist Tieftrunk aus Wien. Man entschloß eine Deputation aus 5 Männern an den Erzherzog Ferdinand abzuschicken, mit der Bitte um 2000 Gewehre, 8000 Potronen und einer Batterie Kanonen; und Zurückziehung der aufgestellten Geschütze, der Erzherzog verwies aber die Deputation an den Commandirenden Windischgrätz. Erst des andern Tags am Pfingstsonntage begab sich die Deputation zum Fürsten, der aber mit laeonischen Worten ihre Forderungen zurückwies. Die Erbitterung unter den Studirenden war groß. Doch wurde an diesem Tage die Ruhe nicht gestört. Ein Placat verkündete zwar, die Kanonen wurden aus der Josephs Caserne zurückgezogen, alles dieß befriedigte nicht, da der Hradschin und Wischrad von der Artillerie besetzt blieben.

(11. Juni.) Vormittags um 11 Uhr ward auf dem Rossmarkte eine Messe gehalten. Aber keine slavische, wie man mich versichert. Hier reichten sich Swornoster, Studenten, einzelne Garden und Arbeiter die Hände, und schworen in der Zukunft treu und fest aneinander zu halten, möge da kommen was da wolle.

Nach der Messe zog die Menge im feierlichen Zuge über den Rossmarkt und Graben zum Pulverturm. Hier mußten sie das Generalcommande passiren. Voran gingen weißgekleidete Mädchen und Kinder, andere in der slavischen Nationaltracht, dann folgte

der Hauptzug. Alle sangen slavische Lieder. Die Wache am Generalcommando ließ den ersten Zug unangefochten passieren. Mit dem Hauptzuge entspann sich das so folgenreiche Gemüsel. Viele Augenzeugen versicherten mich, ein Offizier habe mit seinen Grenadiere, die das Bajonett gefällt hatten, die Menge auseinander treiben wollen, und einem Wiener-Studenten, Namens Schwarz, der ihn darob zur Rede stellte, im Zweikampfe, ein Ohr abgehauen. Andere sagen Ein Preat Commandirender habe die Losung zum Kampfe gegeben. Sei es wie es wolle, der Kampf begann einzeln, und ward bald allgemein. Die wehrlose Menge stob heulend auseinander, der Ruf: „Verrath! Waffen! Preat Windischgräß!“ wiederhallte allorts in der Luft, und binnen einer Viertelstunde stieg bereits die erste Barrikade in der Zeltnergasse empor. In derselben Stunde noch fiel die Fürstin Windischgräß, eine Kugel aus einem gegenüberstehendem Hause traf sie ins Gehirn.

(Fortsetzung folgt.)

Aphorismen.

Am 7. Juli sind 4234 Mann mobile National-Garden von Weßprim an die Drau marschirt.

Im Zalaer Comitatz stehen bereits alle wehrhaften Männer unter den Waffen, kein Beamter ist hiervon ausgenommen; die Vicegespáne, Stuhlrichter und Geschworene sind ihre Führer. Mit allgemeiner Begeisterung ziehen sie den, der gesetzlichen Freiheit feindlichen, plünderungslüchtigen Horden entgegen.

Die jesuitisch-insbrucker Camarilla ist wieder den Russomanen in die Falle gegangen. Die Katholiken finden sich bereits in Croatien und Slavonien überall zurückgesetzt, ihre Bischöfe enthalten sich aller Theilnahme an dem immer fecker und frecher werdenden agramer Verhandlungen. Ob und wie lange sich der Dictator Jellafsch mit seinen unsflettigen Poppen wird behaupten können, wollen wir nicht bestimmen; aber das scheint gewiß: Sind einmal die russischen Kubel und die wiener Hunderttausende aufgezehrt, so massacrirt das irreführte fanatische Volk selbst ihre Poppen sammt den Dictator. Die vernünftigen Leute verhalten sich ganz passiv, oder wandern schaarenweise aus. Kanischa, Graß und Wien, ja in allen Städten Ungarns begegnet man bereits solchen Emigranten, die Viele wohl besser thäten, wenn sie sich der braven Reichswehr anschließen und ihren Hirt mit retten helfen würden. Es ist nicht hübsch, wenn junge Leute in den Caffee- und sonstigen öffentlichen Häusern über Krieg und Vaterlandsgefahr politisiren, die sind den Hausherrn gleich, welche ihr brennendes Haus arbeitscheu und feig, von den sonst verachteten Proletariern für sich retten lassen, nach geschehener Rettung um Beträge zum Aufbau betteln, dann aber die Retter wie vor und eh wenn nicht verachten, doch über die Achseln ansehen.

Gott erschuf die Leute und ließ sie laufen.

Der Ex-Ban und nunmehriger agramer Dictator Jellafsch glaubte an Hrabovský Einen Seinesgleichen zu finden, irrte sich aber gewaltig an dem seinem Volke und König getreuen biederem

Krieger. Auf die verführerisch tückische Aufschrift Jellafsch's gab der Biedermann die bündige Antwort: Der Befehl meines Königs lautet ganz bestimmt, und ich erkenne keinen Banus.

Schon hören wir so manchen Stoßseufzer in Agram: „Ach hätten wir die serbischen Räuber vom Hals!“ Aber die Serben sind nicht so leicht hinauszubringen, als sie hinein gelockt waren. Jenseits werden sie die türkischen und bosnischen Patrouillen würdig empfangen, die wochentlichen Cechini dürften auch bald ausbleiben; die magyarischen Vaterlands-Verteidiger schließen eine immer tüchter und enger werdende Menschen- und Waffen-Mauer um Euch; die eigenen Raubknechte kehren in balden wuthentbrannt das Antlitz gegen Euch — was dann, Dictator?! — Wer vermag das Unglück, das Ihr über unser schönes gemeinschaftliches Vaterland gebracht habt, zu verantworten; selbst mit Euren Köpfen seid Ihr nicht im Stande das grenzenlose Unheil genügend zu sühnen. Eine Generation ist durch Euch, durch Euren feilen Verrath vernichtet. Ihr konntet nicht widerstehen dem Golde; einer Maschine gleich, ließt Ihr Euch mißbrauchen und wurdet — Volks- und Hochverräther! Der Fluch Eurer Mitbürger wird Euch noch im Grabe nachhallen, finstere Knutenbrut!

Wien den 14. Juli 1848.

Breczesskó D.

Notizen.

Dieser Tage war Bukovits in Caransebes bei der Wahl der Deputirten für den ungarischen Reichstag und wurde mit großen Freuden empfangen. — Man befürchtet aber, daß wenn nicht bald auf ganz Banat energisch eingewirkt wird, die armen verlassenem Gutgesinnten genöthiget sein werden, sich zur feindlichen Parthei zu schlagen um Ruhe zu erlangen.

Die Festung Temeswar wird ausgerüstet und mit Palisaden die aus den alten Eichen des sogenannten Jagdwaldes bereitet werden verbarrikadirt; die Rebellen scheinen zu ignoriren, daß eben bei dieser Festung der ehemalige Bauernkönig Dozsa dort auf den glühenden eisernen Thron gesetzt und mit einer glühenden Krone gekrönt wurde; wo seine Helfershelfer nach mehrtägigem Fasten ihm das gebratene Fleisch vom Leibe aßen. — Auch er war ein Anführer der Rebellen! Wohl gemerkt,

Die in Wien hausenden Raizen sprachen vor einigen Wochen kühn und hoffnungsvoll von dem Unternehmen ihrer berühmten Brüdern im Banate, nun scheinen sie etwas nachzulassen, ja sie bedauern ihre Verführten, wie sie sagen, dummen Brüder! das sie sich selbst das Verderben zuziehen.

Ein Dechant ist bei den ungarischen Freiwilligen Oberlieutenant; — was thun die Geistlichen Herrn in Oesterreich? werden sie auch freiwillige, ja, freiwillige Besorger der Finsterniß.

Die Redaction dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

Verantwortlicher Redakteur
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungar nicht!

Nr. 12.

Wien, Dienstag den 18. Juli.

1848.

Ungarn.

Nach authentischen Berichten an das Ministerium haben die Serben aus ihrem Lager zu Alibunar unsere Truppen bei Werschetz angegriffen. Oberst Blomberg sprengte sie jedoch total auseinander, sie verloren viele Tode, Gefangene, 5 Kanonen und 3 Fahnen! von den Unseren sind 3 Mann todt geblieben.

Die Radicalen in Ungarn.

Die Radicalen in Ungarn bestehen aus der nunmehr aufgelösten Opposition. Wir glauben, daß diese Partei es sich zur Aufgabe stellte, eine strenge Controлле über die Regierung zu führen, und in diesem Sinne können sie auf unsere Kräfte rechnen. Mit diesen Grundsätzen ist die radicale Partei dem Lande, der Regierung nützlich, als alle slavischen Huldiger der Ministerial-Secte, die nur eine glänzende Rede brauchen, um alle Leiden unserer Brüder im Süden zu vergessen, die beiden täglichen traurigen Nachrichten wuthentbrandt sich zu uns neigen, lesen sie aber eine Ministerial-Rede, da setzen sie sich über alle Gefahr des Vaterlandes, alle Leiden unserer Brüder, über die passive Verhaltung des Ministeriums im Süden hinaus, lullen sich im Sicherheitsstraume ein, und berufen sich auf die klassischen Stellen der Rede des großen Patrioten Kossuth.

Wir halten Kossuth für den größten Mann der Neuzeit, eine Wohlthat, welche uns der Gott der Ungarn in seiner Gnade gewährte, allein uns genügen nicht die Worte: „das Ministerium hat die nothwendigen Schritte gethan“, Thatsachen für Thatsachen. Die feierliche Rede des großen Mannes überhüpft die croatischen Wirren, welche unsere Beschwerde, der wahre Stein des Anstoßes ist, und wovon alle unsere Klagen herrühren. Kossuth sagt, daß das Ueberhandnehmen des Aufstandes im Banate einzelne traurige Vorfälle seien, welche beim Aufstande einer ganzen Gegend nicht zu vermeiden wären, und die strategische Stellung dürfe man nicht außer Acht lassen, man könne vom Ministerium nicht verlangen, daß das Lager sich auflöse, um einzelne Dörfer zu bewachen.“

Wir glauben, daß das Banat die große Pulsader unseres Landes sei, und das Umsichgreifen des Aufstandes in dieser Gegend gerade „das Innere des Landes der Gefahr aussetze“, wo der Aufstand den

Romanenstamm zum Abfall verleiten, sich mit Lebensmittel und Geld zu verstärken vermag. Solche dem Ansehen nach kleine, aber fürs Land unberechenbare Folgen nach sich ziehende Fehler, lassen sich durch eine glänzende Rede, wo so viel Wahrheiten gesagt wurden, leicht verwischen, nichtsdestoweniger sind sie schwere Sünden des Ministeriums. Ferner war die Einführung der croatischen Correspondenz eine widergesetzliche Handlung und „keine natürliche Folge des Gesetzes“ welches laut und klar dagegen spricht, ferner eine Feigheit, widergesetzliche Concessionen Rebellen zu ertheilen, weil diese Concessionen sie — wie die Folge bewies — zu noch größeren Forderungen anspornen. Kossuth vermochte durch seine unnachahmbare Rednerkunst diese Beschuldigungen verwischen, aber nicht verfechten, entschuldigen.

Wir übergehen nun auf die radicale Partei, welche unter der Leitung Nyári's und der beiden Madarás steht. Der erstere scheint für die Grundsätze des Radicalismus zu sein, will aber mit dem Ministerium nicht brechen, obwohl er durch seine unbiegsame Energie für das Ministerium der Jetztzeit geschaffen wäre. Die beiden Madarás nehmen keine Rücksichten aufs Ministerium, reden offen, Madarás Josef ließ sich aber von dem energievollen Auftritt Kossuth's feig einschüchtern, und nahm seine Beschuldigung: im Ministerium hätten Intriguen, Umtriebe stattgefunden, zurück. Verstand der Redner diese Worte in unserem Sinne, da konnte er durch tausend Gründe seine Beschuldigung stützen. Die Minister der Verrätherei, heimlicher Theilnahme an der Reaction zu beschuldigen, wäre es eine Unklugheit, ja Niederträchtigkeit, ihre Bemühungen bewiesen es, daß sie ihren Märtyrercharakter für die Größe Ungarns nie beslecken werden. Sie befolgen die legale, friedliche Politik gegen Croatten, und in diesem Sinne die Wirren beizulegen, waren sie rastlos, unermülich. Wir beschuldigen sie aber gerade darum, daß sie durch diese Politik den Funken des Aufstandes in Flammen ausbrechen ließen. Die Drohung der Abdankung Kossuth's ist ein Beweis, daß Kossuth für energische Maßregeln war, und er vermochte durch seine glänzende Rede die Fehler seiner Collegen zu verwischen, den Reichstag mit der Politik des Ministeriums versöhnen, nicht aber vertheidigen.

Verstand aber Madarás unter der Beschuldigung, das Ministerial-Peronale, da stimmen wir ihm vollkommen bei. Kossuth's Fehler ist unentschuldigbar, daß er einen Duschek an seiner Seite

ferner, daß man einen Jsebenyi, Jászay et socios duldet, an deren aufrichtigen Bekehrung wir nie glauben werden, sie fürs Land gefährlich zu halten und wir können uns nicht überzeugen, daß diese Herren die Freundschaft derer in Ischl ganz vergessen und aus dem Herzen gerissen hätten. Wir halten die Aemter im Ministerium für sehr wichtig, und wir werden das Ministerium ewig beschuldigen, daß es die Herren von der alten Regime trotz der Volksstimme in die Aemter einsetzte, und daß wir für diese Beschuldigung nicht in unserem Interesse, sondern rein des Vaterlandes kämpfen, bewiesen wir anderwärts zur Evidenz.

Daß Nyáry, der erste, die Hand zum Schwur für die Bewilligung der 200,000 Mann Truppen und 42,000,000 Gulden hob, charakterisirt die Ehrenhaftigkeit und Vaterlandsliebe der Radicalen.

Wie sehr Baron Jellasics seinen lieben Landsleuten den Serben Slavonern, Croaten und Illyriern ihre Volksrechte und Freiheiten zu erkämpfen strebt und an dem, daß er sie verrathe, durchaus kein wahres Wort sei, mögen die guten Bratres darauf entnehmen, daß Er und seine Jünger unter den vielen gestellten fantastischen Bedingungen, die ungarische Wehr- und Finanz-Gewalt der Wiener Ministerien einzuverleiben beantragte. Geld- und Waffen-Gewalt aus den Händen, und Ungarns sammt Croatiens Freiheit und Selbstständigkeit ist in Sibirien! Göttlicher Er-Ban! Himmlischer Volksvater! Unüberwindlicher Dictator! Niedergeknuztete croatische Brüder! Wo werdet Ihr noch Stricke hernehmen für die Vielen — Eure Freiheit himmordenden Gay's? —

Lieber Baron Jellasics! czarische Majestät der im Monde befindlichen Slavia! wie gefiel denn Eure Großmächtigkeit die von dem treuen Sohn des einigen Vaterlandes, von dem würdigen Krieger und königliche Commissär Baron Hrabovský erhaltene Antwort auf dero hochdictatorisches Ansuchen um Waffenstillstand: „Klar und deutlich lautet der Befehl meines Königs und Herrn, dem gemäß ich Ihrer Bitte nicht willfahren kann.“

Wir glauben uns zu versündigen, wenn wir den Versuch wagten, die classische Rede des Volksmannes und würdigsten Staatsdieners Kossuth's wörtlich wiederzugeben. So kann nur dieser Mann sprechen, nur von seinen Lippen muß man den Wohlklang, die Allmacht des Wortes vernehmen. Nach einer zweistündigen, ihn ganz erschöpfenden Rede, erhoben sich alle Glieder des Unterhauses, die Hände emporhebend wie zu einem Schwur: „Das in Gefahr befindliche Vaterland muß gerettet werden! Wir ermächtigen das Ministerium zur Erhebung von 200,000 Wehrmänner und bewilligen zu ihrer Ausstattung die Summen von 42 Millionen Gulden Zwanzigern! —“

Heilige Macht des Wortes! Was ist dir unmöglich! — Kossuth war so entkräftet, daß Er nur noch danken konnte mit den Schlussworten: „Nun ist das Vaterland gerettet.“

Es werden allsogleich 40,000 Mann aufgebracht, welche einen Geldaufwand von 8 bis 10 Millionen erfordern dürften, der ganze Credit für die 200 Millionen ist dem Ministerium eröffnet. Der Minister wird den bezüglichen Finanzplan dem Hause nächstens vorlegen.

Welches Ministerium! Welche Volksvertreter! Eins dem Andern würdig. Ehjenek!

Von der türkischen Gränze, 3. Juli. Die Stimmung

der Türken gegen die Krone Ungarns läßt Nichts zu wünschen übrig. Der Bezier von Bosnien zog einen Cordon von Türkisch-Brod bis an die serbische Gränze. Die Cordonstruppe besteht aus 10—12 tausend Mann, die der Bezier selbst befehligt. Diese Demonstration ist gegen die Serben, Jellasics's Bundesgenossen, gerichtet.

Ferner wurden drei Lager gegen die räuberischen Montenegri-nen aufgestellt. Die Mannschaft besteht in allen drei Lagern aus circa 50,000 Mann. Die Bosnier verboten die Ausfuhr der Waffen und Munition aller Art, und der Cordon gegen Serbien ist bereits aufgestellt.

Durch diese prächtige Demonstration werden die treu gebliebenen, stämmigen Dalmatiner von Metkovich, Ragusa, Budva bis Cattaro auch wieder leichter athmen. Jene von Knien und Uniste über Sign, Imoschi bis Bergorac wurden bis jetzt von den Bosniern ohnedies wenig oder gar nicht beunruhigt.

Peterwardein am 6 Juli. Aus sicherster Quelle können wir allen unsern Patrioten die befriedigende Nachricht mittheilen, daß B. Hrabovský seine Entlassung als königl. Commissär nur in dem Verstande genommen wissen wollte, als die in der Nähe von Peterwardein Ernst zu werden drohenden aufrührerischen Bewegungen als commandirender General seine unmittelbare Gegenwart ebenda dringend erheischen.

Jellasics gedenkt als Ban und Kriegs-Commandant in Croatien aufzutreten. Wir können aber mit Gewißheit behaupten, daß unser Hrabovský denselben nicht nur empfangen, sondern seiner Annäherung mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht kräftigst zu hindern wissen werde.

B. Hrabovský hat den ungarischen Reichstag ausgeschrieben und aller Orte den Behörden die Deputirten-Wahlen vorzunehmen befohlen; was auch befolgt wird.

Aus all diesem sehen wir, wie die usurpirte Gewalt des aus dem Ugramer Sifofanten-Clubb hervorgegangenen Dictators immer enger und enger eingeschlossen wird.

Brezceskó D.

Rede des Finanzministers Kossuth

in der Unterhaus-sitzung am 11. Juli.

Kossuth besteigt unter lang dauerndem Eljen rufen die Tribüne „Meine Herren!“ (Zurufe: Sehen Sie sich) Ich werde schon um Entschuldigung bitten, wenn ich müde werden sollte. Indem ich die Tribüne besteige, um Sie meine Herren dazu aufzurufen, „daß Sie das Vaterland retten,“ wirkt die Großartigkeit des Moments beklemmend auf meine Seele. Mir ist zu Muthe, als hätte Gott in meine Hand die Posaune gegeben, um die Todten zu erwecken, damit sie, wenn sie sündhaft oder schwach, wieder in den Tod zurücksinken, wenn aber noch Lebenskraft in ihnen, für die Ewigkeit erwachen. So steht in diesem Augenblicke das Schicksal der Nation. — — Ihnen, meine Herren, hat Gott mit dem Beschlusse, den sie auf meinen Antrag fassen werden, die Entscheidung über Leben und Tod der Nation in die Hände gegeben! Aber eben weil der Moment so großartig, habe ich mir vorgenommen, zu der Waffe der Rhetorik keine Zuflucht zu nehmen; denn es ist mir unmöglich nicht zu glauben, unmöglich nicht überzeugt zu sein,

daß, wie sehr auch die Meinungen in diesem Hause differiren, die heilige Liebe zum Vaterlande, und ein solches Gefühl, für dessen Ehre, Selbstständigkeit und Freiheit, daß dafür das Haus seinen letzten Tropfen Blut zu opfern bereit ist, uns allen in gleichem Maße gemeinsam sei. (Hjon.) Wo aber dieses Gefühl gemeinsam ist, dort bedarf es keines Aneifers, da braucht die kalte Vernunft nur unter den Mitteln zu wählen. Meine Herren! das Vaterland ist in Gefahr. Es würde vielleicht hinreichend sein, ganz trocken dieses Wort auszusprechen, denn die dunkeln Schleier sind ja mit dem Anbruche des Tages der Freiheit von der Nation gefallen; Sie wissen, wie es mit dem Vaterlande steht; Sie wissen, daß im Lande außer den uns zur Disposition stehenden Linientruppen eine Landwehr von ungefähr 12,000 Freiwilligen errichtet wurde; Sie wissen, daß die Behörden aufgerufen wurden, Nationalgardien-Corps mobil zu machen, damit eine Macht da sei, die im Stande das Land zu verteidigen, und dort unten an der Grenze den Abfall zu bestrafen. Dieser Aufruf hat in der Nation Wiederhall gefunden. Wie wäre dies aber geschehen, wenn die Nation nicht gefühlt hätte, daß eine Gefahr da ist? Dieß selbst ist eine Kundgebung der Gesammnation dessen, daß das Gefühl der Gefahr allgemein ist. Dennoch aber meine ich verpflichtet zu sein, Ihne meinen Herren! wenn auch nur in allgemeinen Umrissen, und für jetzt nicht mit allen geringfügigen Details, einigermaßen eine Skizze von dem Zustande des Vaterlandes zu unterbreiten.

Als der verfloßene Reichstag sich auflöste, und das erste verantwortliche Ministerium sein Amt antrat, mit einer leeren Cassa, ohne Waffen, ohne Landes-Verteidigungsmittel, war es unmöglich nicht mit tiefem Schmerze die schreckliche Vernachlässigung der Lage der Nation zu fühlen. Ich war einer jener Vielen, die Jahre hindurch die Regierungsgewalt und die Nation darauf aufmerksam machten, daß man dem Volke gegenüber gerecht sei, weil es einmal zu spät sein würde. Vielleicht kann noch das Gemeingefühl des Patriotismus, und die gemeinsame Begeisterung, das volle Gewicht des verhängnißvollen Wortes „zu spät“ von unseren Häuptern abwälzen. Soviel ist aber gewiß, daß die Nation und die Regierungsgewalt mit der Gerechtigkeit sich verspätet hat, und dieser Verspätung halber jener Augenblick, wo sie dem Volke zuerst gerecht wurde, alle bestehenden Verhältnisse in Zerrüttung brachte. Unter solchen Verhältnissen haben wir die Regierung übernommen, angefeindet von Verrath, Rebellion, reactionären Bewegungen und von all jenen Leidenschaften, deren Kampf Metternichs Politik uns als fluchwürdiges Erbe hinterlassen hat. Kaum hatten wir die Regierung übernommen, ja noch waren wir nicht alle beisammen, als wir schon die verlässlichsten Nachrichten erhielten, daß die panslavischen Umtriebe nicht nur die ganze obere Gegend in offene Empörung zu stürzen beabsichtigten, sondern auch schon den Tag festgesetzt hatten, an dem die Rebellion in Schlemm ausbrechen sollte. Doch ich will ja nur die Umriffe geben; ich halte daher ein, und sage nur so viel, die obere Gegend ist ruhig. — Diese Ruhe ist aber keine Ruhe der Sicherheit, sondern ein Feuer, welches unter der Asche glimmt. In der Mitte des Landes, auch unter dem ungarischen Volksstamme selbst, welcher dort an den Ufern der Drau und in der Gegend des O-Körler Lagers mit so herzerhebender Aufopferungs-Bereitschaft den Beweis seiner Lebensfähigkeit gibt, war es schwer das Volk nach der langen Knechtschaft plötzlich mit der Idee der Freiheit zu befreunden, und über die ersten

Stadien derselben zu orientiren, denn es fehlte nicht an Aufwieglern, die in dem Volke Besorgnisse erweckten, selbst über jene — ich kann mich nicht ausdrücken: Geschenke — sondern: Rechte, die ihm der verfloßene Reichstag ertheilte. Seitdem sind 9 Wochen verfloßen. Im Innern des Landes herrscht Ruhe, und der ungarische Stamm ist zu Opfern bereit, und freiwillig, nicht gezwungen, trägt er sein Leben dahin, wo es gefordert wird.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Wie n. Wir bitten unsere Leser um Verzeihung, daß wir bisher Deutschland nur so kurz berührten, wir werden die aufstauenden Ereignisse dieses großen Reichs, welche von Belang, Wichtigkeit und Einfluß auf die ganze Nation ausüben, somit die Politik Deutschlands umfassender darstellen; wir werden ferner vom Reichstage die zwei wichtigsten Reden für und gegen, somit den Beschluß mittheilen und unsere Leser von langweiligen Reden verschonen, und stets auf dem Felde der höhern Politik bleiben.

Die große Frage beschäftigt alle Gemüther: soll der Ausschuß neben dem Ministerium und Reichstag bleiben, oder soll er sich auflösen? Wir wissen, daß die Aufrechthaltung durchgeführt wird, dürfen aber unsere Meinung nicht verschweigen.

Obwohl der Ausschuß die allgemeine Erwartung getäuscht hat, so war er doch die einzige, ein wenig geselllichere Stütze des Volkes, als die Aula; der Ausschuß hat keinen vorgezeichneten Wirkungskreis, mengt sich in politische und administrative Verwaltung ein, lähmt dadurch das Ministerium, so auch den Magistrat. Der Sicherheitsausschuß besteht zur Wahrung der Volksrechte. Nun hiemit hat sich der Ausschuß ein Recht, beigelegt, wodurch er gegen volkswidrige Handlungen des Ministeriums, nicht nur protestiren, sondern auch einschreiten kann. Ein Ministerium, gegen welches eine solche Körperschaft aufgestellt werden muß, verdient nicht zu bestehen, und der Ausschuß war schwach und nachsichtig genug, ein solches Ministerium so lange an der Spitze der Regierung zu dulden. Wird ein neues eingesetzt, nun so kann das Volk verlangen, daß es aus Männern bestehe, die das allgemeine Zutrauen besitzen, die Keiner Controllen-Körperschaft bedürfen, deren vorzüglichsten Mitglieder, ihre Deputirtenstellen ohnehin in Anspruch nehmen, und somit diesen Herrn zur Aufmerksamkeit der Ausschuß-Verhandlungen wenig oder gar keine Zeit übrig. Wählt man neue Mitglieder? diese müßten sich in die parlamentarische Verhandlungsweise, Manipulation der Gegenstände zuerst einüben, und somit wären wir abermals beim 26. Mai. Der Wirkungskreis des Ministeriums darf nicht beschränkt werden, geschieht ein Eingriff in die Rechte des Volks, da sind die zahllosen Blätter, von allen Farben, deren Aufmerksamkeit kein Schritt des Ministeriums entgehen wird. Wären die Blätter nicht genug mächtig, dem Ministerium zu imponiren, seinen Handlungen Rechenschaft abzufordern, so ist das Petitionsrecht da, wodurch beim Reichstage augenblickliche Verwahrung, Genugthuung verschafft werden kann. Somit sehen wir das Fortbestehen des Ausschusses höchst überflüssig.

Ferner sehen wir höchst zweckmäßig den Ueberrest der alten Regime, das morsche Gebäude und die Stütze der Reaction, den Magistrat ganz aufzuheben, und auf der Basis der Wahlen einen

neuen Magistrat, im Complexe einer repräsentativen Körperschaft wenn auch nur provisorisch einzusetzen, damit die Wesen des Privatlebens, die dort zur Verhandlung kommen, nicht nach der alten Willkür, sondern auf Grundlagen der Gerechtigkeit entschieden werden. Somit würde man die Freiheit, die neue Umgestaltung aufs practische Feld übersetzen. Dies wäre wohlthätiger als alle Sicherheitsausschüsse.

Alle inn- und auswärtigen Staaten erkennen Erzherzog Johann zum Reichsoberhaupte Deutschlands, die englische Regierung will sogar einen Handelschluß mit ihm machen. Da habt ihr die Krämerseele, wird man England keine vortheilhaften Bedingungen gewähren, wehe dann dem Reichsverweser und der Einheit Deutschlands! Behutsamkeit vor allem.

Notizen.

Erzherzog Johann Reichsverweser, ist heute hier zur Eröffnung des Reichstages angekommen und mit großem Jubel empfangen worden.

Das Verbrüderungsfest im Augarten war recht lustig anzuschauen. Die hohen Militärs meinten es wirklich gut, ja mit uns gar extra gut! Ein Hoch, hoch der freien Presse! Ein kleines Preat, meinte der edle Herr General Frank, würde der zügellosen, unmoralischen Presse nicht schaden! — Zügellos? Unmoralisch? Sapperlot, da stimmen wir mit und geben noch ein Preat drauf für die unwahre Gewissens-Presse. Also ein Preat dem Brandis und noch ein paar tausend Preats der jesuitisch, ligourianerischen Tiroler und der geknuteten Freiheitsbaren Prager Presse, sie sind sämmtlich zügellos, unmoralisch und obendrein un wahr. Es lebe die Freiheit im Generale? — Um diese goldene Freiheit aber auch zu bewahren und das Augartenglück uns nicht zu verscherzen, meinen die ultra Ruhe liebenden Constitutionellen aber schon, man thäte gut sämmtliche Klubbs zuzuschließen, nämlich die dreifarbigigen schwarzrothgoldenen; die soliden Rosenkranz, Lobkowitz und Tempelvereine könnten noch immerhin bestehen. — So verfreit man in Deutschlands freier Hauptstadt Wien das Wort Freiheit! Wir möchten weinen Thränen der Freude über dieses Augarten-Resultat, Thränen, wie sie kaum Freiherr von Zellschich je weinen gesehen hat. — Wir könnten umarmen, küssen die graubärtigen Generale wie die im Zwischmittel frohen Gemeinen; aber nie Assoziations- und Pressfreiheit angreifen! Deutsche Männer, was wandelt Euch an!?!

Sicherem Vernehmen nach sollen kürzlich sämmtliche Gelehrten und minder Gelehrten an einen heiligen Orte im ihren Namen Gottes feierlichst zugeschworen haben, nicht mehr zügellos, unmoralisch oder lügenhaft zu schreiben noch zu sprechen; am andern Tage brachen schon die Meisten davon den Schwur. Hierüber und aus anderwärtigen Ursachen sollen bei 50 Tausend aus ihrer Sekte, — Einige mehr oder weniger — entschlossen sein mit Sack und Pack nach Amerika auszuwandern. Der Herr der Heerschaaren geleite sie! — Aber auf der Börse gibts nichts zu pressen und Tag täglich will man essen — der Eidbruch wird uns ganz begreiflich.

Fürst Windischgräß soll ein Gratulationschreiben vom Kaiser von Rußland erhalten haben, ob seiner Prager Heldenthat. — Die Broschüre von Dr. Karl Malitz (Manheim bei J. P. Groche) gibt gute Aufschlüsse über die Prager Beruhigungs-Manöver. Nur Ruhe! — Es lebt sich so süß, so geßtig unter der wohlfeilen Asicuranz von einigen Duzend wohlgenährten Batterien.
Breslauer Zeitung Nr. 161. 13. Juli 1848.

Unter englischer Garantie soll ein Waffenstillstand zwischen Preußen und Dänemark abgeschlossen worden sein. Einem Friedensabschlusse unter billigen Bedingungen dürfen wir demnächst entgegen sehen. Man sieht hieraus wie einzig das große Deutschland sein kann, wenn es Preußens großmächtigster König nur so haben will.

Preußens super Kluger König hat sich allergnädigst bewogen gefunden, seinen Campause als Minister-Präsidenten dem deutschen Reiche vorzuschlagen. Was kann uns Deutschen zur vollkommener Freiheit und Glückseligkeit noch abgehen? — Metternich? — dann sind wir fertig. — Die Berliner Hörsner machen bereits gute Geschäfte —! — Deutschland und Ninive! —

Der hiesige Gemeinde-Ausschuß fordert Ruhe und Vertrauen. Die Ruhe — wie solche in einer Stadt wie Wien von 400000 Seelen nur immer möglich — ist so ziemlich ungestört. Vertrauen? muß man sich durch Handlungen verschaffen. Bürger! seid klug und thätig — aber meint es auch stets ehrlich, dann gebührt Euch das höchste Vertrauen und es wird und muß Euch werden, aber auf dann!

Bürger Pannasch, Obercommandant der Wiener Nationalgarde möchte sich durch Wort und Handschlag blinden Gehorsam zu führen. Diese Münze findet wenig Anklang. — In der Abend-sitzung des Sicherheitsausschusses vom 16. d. ward dieser Gegenstand besprochen, die Gallerien waren angepfropft voll Menschen und Menscheninen. Der dießfällige Bericht wurde persiflirend gelassen. Allgemeines Gelächter. — Aber dergleichen ist man gewohnt von früheren Zeiten in diesem Saale, da lachten wir wohl unwillkürlich mit, wenn der unerschöpfliche Saphir sprach; aber gar über jede Kleinigkeit lachen —! —

Noch bringt uns das Abendblatt der allgemeinen österreichischen Zeitung aus Larnopol von 12. d. die Neuigkeit, da am 11. Abends 8 Uhr eine wohlberittene und bewaffnete Abtheilung polnischer Edelleute aus Rußland kommend, durch die k. k. Gensdarmarie eingebracht. Sie seien dem russischen Despotismus entflohen, legten ihre Waffen beim Kreisamte ab, worunter sich schöne Doppelgewehre befinden. Die Behörde setzte die Flüchtlinge auf freien Fuß und daraus schließt man, daß die Oesterreicher doch weniger Despoten sind als der Russe. —

Belieben wir nicht einen allgemeinen Spas zu machen? — Zudem: die österr. Behörden sind wenige despotisch! — Wir demokratischen Oesterreicher wollen ja gar kein Bisches Despotismus! — Aber uns scheint die Sache eine Mähre; wir sind nun einmal schon Tomase geworden und wollen im Allgemeinen Nichts gubuen, und wer uns gleich, thut klug und recht. Man beliebe nur die Schlussseite dieser wohlblöblichen Allgemeinen zu lesen: täglich ein paar Lügen-Strafen.

Brezecsko D.

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

Verantwortlicher Redacteur
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungar nicht!

Nr. 13.

Wien, Mittwoch den 19. Juli.

1848.

Ungarn.

Der Redaction ist nachstehendes Schreiben zur Veröffentlichung zugekommen, wir glauben der Wahrheit einen Gefallen zu erweisen, wenn wir ihn ungeschminkt und unverstümmelt unseren verehrten Lesern wiedergeben.

Agram den 14. Juli 1848.

Lieber Freund!

Der Ex-Banus mit seinen Illyrier genannten Spießgesellen, die sich als schändliches Werkzeug der Camarilla als Mittel zum Zwecke für ihr Unheil verbreitenden Attentate gegen Ungarn und die gesammten österreichisch-constitutionellen Freiheiten gebrauchen lassen — arbeiten mit Leib und Seele daran, durch lügenhafte Gerüchte die Bauern zu einem Aufstande gegen die Ungarn zu bewegen. Die katholische Geistlichkeit *) nimmt gehörigen Antheil daran, das Volk gegen die Ungarn und ihre eigenen Grundherrn, die meistens zur ungarisch gesinnten Partei gehören, von der Kanzel gegen selbe aufzuwiegeln **) und durch verschiedene communistische ***) Ideen das gute Einverständnis, welches jetzt besonders durch das neue Gesetz herrschend wurde, zu schwächen, oder sie gar zu entzweien.

Diese schwarze finstere Secte ist in Croatien so demoralisirt, daß selbe ungeschehrt Verrath an ihrer eigenen Religion spielt, und aus purer Selbstsucht und geiler Vielweiberei ****) und so stellen sie ihre im Lande herrschende Religion selbst, wo sie immer können, der griechischen hintan. Ihr verruchter, ewige Schmach verdienender Lebenswandel liegt am Tage, wenn man denkt, mit welcher Unverschämtheit sie sich der Deputation anschloßen, um froh die Aufhebung des Edlibat's in Wien zu erbitten. — Dieser Petitions-Punct kostete die Pfaffen 10,000 fl. Zwanziger! —

*) Sie beginnen sich aufzuklären, schreibt man uns von anderer Seite; scheinen aber bereits klar zu sein, wie die Gewitter schwangerer tiroler Gebirge.

**) Ganz wie bei uns; selbst in Tirol übt man sich in diesen scharfen Manöver — sehr sehr!

***) Siehe, siehe: hier und anderwärts beliebt man die Demokraten dieses Gespenstes zu beschuldigen. — Welche Waffen! —

****) Kostet — wenn wir uns nicht irren, viel Geld. — Nun, die Nota rägt ja quantum satis.

A. d. A.

Das von der ungarischen Legislatur gebrachte Gesetz wird von dem Ex-Banus prächtig ausgebeutet, nachdem er den Bauern jeder Ortschaft auf großen Imperial-Belinpapier mit vielen pomp-haften Siegeln und seiner Unterschrift versehen, in Form eines Donational-Briefes durch die von ihm zusammen gekoppelte provisorische Comitats-Junta in den Dörfern vertheilt läßt. Darin wird ausdrücklich gesagt, daß er der Schenker dieser Errungenschaft sei! — Wodurch er sich schon allein gegen die Heiligkeit der Gesetze und gegen unseren König des Hochverraths schuldig macht. — Und mit solch einem Ehrlosen sollte man sich in eine Complacation einlassen können? Solch' ein straßenräuberischer Mensch kann unser Banus bleiben! Einen solchen kann man „mein lieber u. s. w.“ nennen? —! — *)

Nachdem die Illyrier mit den in Unter-Ungarn befindlichen Serben ein Schutz- und Trutzbündniß gegenseitiger Hilfe geschlossen, haben sie die topoloveczer Decimalisten-Bauern, die Einzigen, auf die sie sich zu verlassen getrauen, durch die Stuhlrichter Sándor und Pajanovich auffordern lassen, denen Serben zu Hilfe zu eilen. Nachdem man sie aber durch verschiedene machiavellische Versprechungen und Vorspiegelungen nicht dazu bewegen konnte, so versprach man ihnen das Lejnisko Polve — 10,000 Joch Weide und Wiesen und alle herrschaftliche Waldungen — auch 10,000 Joch groß — welches natürlich von den Bauern bereitwilligst angenommen, sich in Besitz setzten, alle Wiesen abmähten und die Forste verheeren und dennoch Niemanden zu lieb Haus und Hof verlassen wollen **). Der Grundherr von Kukovich, gewesener Hof-agent wird sich schönstens bedanken, als Hofmann.

In Folge Comitats-Beschlusses wurden Alle, deren man habhaft werden konnte ***) die das Manifest verbreitet, oder bei denen man selbes gefunden, als verdächtig eingefangen. Unter den vielen Verhafteten befindet sich der Pfarrer Szorich von Belesecz in Posavien, welcher durch das Comité zum Galgen verurtheilt wurde, weil er vor mehreren Menschen das Manifest manifestirte, also nichts mehr gethan, als was der König von Seinen Getreuen ver-

*) Armes Land! armes Volk! wie theuer zahlst du den schmutzigen Himmel dieser Teufel!

**) Abgepaßt Herr Pfarrer! jetzt am allerwenigsten! Was man hat sucht man auch zu erhalten. Gescheidte Bauern! — Wir haltens allenthalben mit ihnen in Bewahrung unserer Ferdinandischen Freiheit.

***) Zu Nürnberg wird auch Keiner gefangen, bis man ihn nicht hat.

langt hatte. Das Urtheil ward im Wege erbanischer Gnade dahin gemildert, daß der Priester in das Deficientorium (Zuchthaus der Pfaffen) eingesteckt und der Pfarre verlustig erklärt wurde. Zu dieser inquisitorischen Justiz wurden die Stubrichter, die alle zu Banal-Commissärs vom Ex-Banus ernannt wurden, mit beigegebener Militär-Assistenz —!!!? bevollmächtigt.

Im Savaner-District ist der berühmte Mörder Chackovich Banal-Commissär, der Nämliche, welcher unlängst durch das Septemvirat, wegen verübten Mord an zweien Bauern auf 3 Jahre verurtheilt ist, geworden *).

In der Gegend bei Warasdin ist es sehr unsicher geworden durch die Chereganer; ein judenburger Weinhändler, den die Neugierde plagte, einen dieser Galgen-Gäste sehen zu wollen, und auch blos deshalb die Reise unternahm, wurde sammt seinen beiden gleichgesinnten Reisegefährten auf der Rückreise nach Warasdin zur Nachtzeit schon in der Nähe der Stadt, nach gerichtlicher Aussage des Postillons, von drei solchen wegelagernden Rothkapplers räuberisch überfallen, todtgeschlagen und ausgeraubt. — So wurde auch der Eilwagen am selben Tage angefallen, und wären nicht eben viele Frucht-Fuhren der Straße herangezogen gekommen, so hätten die Chereganer auch an diesem den Raub vollbracht, doch die Fuhrleute verschreckten das Gesindel **).

N. . . d. läßt dich bitten, Du mögest nachfragen wegen Ebl-tényi's „Ungarn und Deutschland,“ dann auch wegen der Pesther Zeitung und die Zusendung beschleunigen. Der Inhalt beider Blätter geht wie Lauffeuer durch die ganze Gränze und macht einen non plus ultra Effect. Die Constitution hat er schon erhalten. Auch dies ist ein herrliches Blatt, aber wir vermiffen darin doch den Ebltényi Miklós. Du weißt, das ist Geschmacksache.

Der Ex-Banus soll am 18. d. M. in Wien eintreffen. Habt Acht, habt acht! Wiener! er kommt eine zweite Anleihe von österreichischen verantwortlichen Ministerium zu machen.

Kg.

Rede des Finanzministers Kossuth

in der Unterhaus-sitzung am 11. Juli.

(Fortsetzung)

Croatien ist in offener Rebellion! Es sind schon viele Jahre, meine Herren, daß nicht blos Einer oder der Andere im Waterlande die Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn sie die illyrischen Wühlereien schürt — ich sage nicht: nachsieht, sondern: schürt — sie eine Schlange in ihrem Busen nährt, die das Verderben der Dynastie nach sich ziehen wird; und jetzt dachten die Herren dort unten, weil der revolutionäre Zustand, in dem sich Europa befindet, alle Grundpfeiler der Ordnung erschütterte, daß sie nun ungestraft und offen in Empörung ausbrechen dürfen. — Hätte Ungarn irgend einen Grund zu dieser Empörung gegeben, so würde sie, in diesem Augenblicke selbst nicht berücksichtigend, daß

*) Gleich und Gleich gefeilt sich gern.

***) Wenn die Chereganer mit der currenten Waare fertig sind, gehen sie über die bespiketen agramer Großköpfe und beginnen beim Dictator den Reigen. Der Ex-Banus abel macht sich aus den Staub. Ecce, der riecht schon das schwere Bliz- und Donner-Gewitter.

N. d. N.

Rebellion ist, Sie aufgefordert haben: seien Sie, Croatien gegenüber gerecht und stillen Sie nicht mit den Waffen, sondern mit dem heiligen Namen der Gerechtigkeit den Aufruhr. Solche Gesinnung hegend, fühlte ich mich verpflichtet, einen flüchtigen Blick auf die ungarisch-croatischen Verhältnisse zu werfen. Ihnen ist bekannt, meine Herren, daß die Nation noch zu jener Zeit, als sie nur den besonders begünstigten Privilegirten ihre eigenen Rechte erteilte, Croatien aller Rechte theilhaftig macht. Seit Arpad besaß Ungarn kein Recht, an dem Croatien, seitdem es mit uns verbunden, nicht brüderlich Theil genommen hätte. (Wahr.) Aber nicht nur, daß es jedes Recht mit uns getheilt hat, sondern es erhielt auch besondere Privilegien auf unsere eigenen Kosten. Ich sehe aus der Geschichte, daß einzelnen Theilen großer Reiche Gesamtrechte vorenthalten wurden, — daß Irland nicht alles besitzt, was England; daß aber der größere Theil einer ganzen Nation zu Gunsten einer geringen Minorität sich Rechte versagt, ein so großartiges Beispiel liefert nur unser ung. Waterland gegenüber den Croaten. (Wahr.) Wo ist also in der Vergangenheit ein Grund zu finden, daß, wenn wir auch zur Dämpfung des Aufruhrs die Waffen in die Hand nehmen, wir in unseren Herzen sollten fühlen müssen, daß wir es sind, die den Aufruhr provocirt haben? In der Vergangenheit ist kein Grund dazu vorhanden. Oder hat vielleicht der letzte Landtag, der eine neue Epoche im Leben der Nation eröffnete, in den alten, so überaus günstigen Verhältnissen Croatiens eine Aenderung hervorgebracht? Ich sage nein! Die Rechte, die wir für uns errungen haben, haben wir für uns errungen; die Freiheit, welche dem Volke gegeben wurde, ward auch dem croat. Volke gegeben; die Entschädigung, die wir dem hiesigen Adel garantirt haben, dehnten wir — auf Kosten unseres eigenen Beutels — auch Croatien aus, welches zu winzig ist, um den Schadenersatz selbst aufbringen zu können.

In Betreff der Nationalität hatten sie, wenn auch aus schlechter Auffassung und irriger Vorstellung hervorgegangene Besorgnisse: der Landtag hat es ausgesprochen, daß die Croaten in ihrem öffentlichen Leben ihrer eigenen Sprache nach ihren eigenen Statuten sich zu bedienen das volle Recht haben, und hat so ihre Nationalität durch offene Anerkennung sanctionirt. Ihre Municipalrechte hat er nicht nur nicht geschmälert, sondern vermehrt, erweitert.

Gibt es ein größeres Recht als über die Wahl der Repräsentanten zu verfügen, welche Repräsentanten berufen seien, Gesetze zu geben, die Freiheit zu verleihen und zu schützen? und der Reichstag hat gesagt: „Ihr, unsere croatischen Brüder! Ihr selbst macht es unter Euch aus, wie Ihr Eure Repräsentanten wählt.“ Hiedurch hat der verklossene Reichstag die nationale Selbstständigkeit Croatiens in seiner municipalen Sphäre neuerdings consolidirt. Wenn also in der Vergangenheit kein Grund ist, der diese Rebellion entschuldigen könnte, so bieten die Handlungen des verklossenen Reichstags gewiß keinen dar. Oder ist das Ministerium daran Schuld? Wir haben einen Schritt gethan, meine Herren, für welchen wir Ihnen verantwortlich sind. Wäre es gelungen mit diesem Schritte die aufge reizten Gemüther zu besänftigen, so würde es mir zu Freude gereicht haben, ihn zu erwähnen, so muß ich ihn mit dem Geständnisse erwähnen, daß das Ministerium dabei ein wenig die Grenzen des Gesetzes überschritt; es überschritt diese Grenzen, weil es für unmöglich hielt, die natürlichen Consequenzen des Gesetzes nicht gelten zu lassen. Wenn der Reichstag anerkannt hat, daß die Croaten ein Recht

haben, ihre eigenen Angelegenheiten in eigener Sprache zu führen, so glaubte das Ministerium diesen Verhältnissen gemäß sich zu berufen, die Anerkennung ihrer Nationalität auch auf ihre Berührungen mit der Regierung auszudehnen und hat beschlossen, daß es mit Croatien in ung. Sprache mit Beilegung einer croatischen Uebersetzung correspondiren und in dieser Weise seine Verordnungen dahin erlassen will. Die Croaten legen auf die Gewalt des Banus ein sehr großes Gewicht; der verfloßene Reichstag hat diese Banal-Gewalt nicht nur unverleßt gelassen, sondern zugleich dessen Einfluß auf die ganze Landesverwaltung dadurch gesichert, daß er durch ein Gesetz den Ban dazu aufrief, am Staatsrathe des Landes Theil zu nehmen. Das Ministerium hat demnach nichts dringender erachtet, als eben diesen Ban, dem die unter der Geißel der Wahrheit und Freiheit gestürzte Gewalt noch in ihren letzten Augenblicken ihres Daseins als einen Fluch uns auf den Hals geschoben hat, damit er es versuche, ob man den Dämon verdammlicher Reaction nicht wieder heraufbeschwören könne — das Ministerium hat gleich im ersten Augenblicke keinen Anstand genommen, den Ban aufzurufen, daß er seinen Sitz im Staatsrathe des königl. Statthalters Stephan einnehmen, und mit den Ministern darüber conferiren, wie man die Ruhe, die Ordnung und den Frieden in Croatien sichern könne, welches die gerechten Wünsche Croatiens seien, zu deren Erfüllung das Ministerium, wenn es in seiner Macht stehen sollte, sich bereit erklärt hat, wenn aber nicht, so wollte es Euch, den Repräsentanten der Nation, eine Motion vorlegen, und an deren Annahme als Bedingung seinen Fortbestand knüpfen. Der Ban ist nicht erschienen, härtäckig hat er die Aufforderung zurückgewiesen, indem er sich statt des Gesetzes auf eine Rebellion stützt, an deren Spitze sich stellend er nun auf dem Boden einer ausgesprochenen Losreißung von der ung. Krone steht. Ich will nicht läugnen, daß Croatien noch specielle Beschwerden hat, denen bis heute nicht abgeholfen ist, aber an diesen ist weder das Ministerium noch die Nation schuld; sie sind bloß ein Erbtheil, das die alte Regierung zurückgelassen; die Nation aber hat diese Beschwerden jederzeit zu den ihrigen gemacht, und alles angewendet zu ihrer Heilung, so wie in ihren eigenen Beschwerden. Und gewiß war dies eine der Ursachen, warum wir Jellachich, als den damals durch Seine Majestät ernannten Ban, aufgefordert haben, sich mit dem Ministerium behufs der schnellen Abhilfe der Beschwerden ins Einvernehmen zu setzen; denn das Ministerium hat sich nicht nur bevollmächtigt, sondern auch bevollmächtigt gefühlt — dort, wo das Gesetz verleßt ist, es wieder zu rehabilitiren. Der Ban hat aber durch seine Empörung auch jene Möglichkeit abgeschnitten, daß das Ministerium den Croaten betreffs ihrer auf dem Provinziallandtag von 1845 Er. Maj. unterbreiteten Wünsche, seinen Beschluß hätte mittheilen können. Und doch hat das Ministerium unter allen diesen Verhältnissen, nichts verabsäumt, was es zur Befänstigung Croatiens und der Militär-Gränzen für zweckmäßig erachtet. Der verfloßene Reichstag hat den Militär-Gränzen das Repräsentationsrecht verliehen — ein Recht also, welches sie nicht gehabt haben, seitdem sie existiren. Das Ministerium hat zu dessen Verwirklichung nicht nur alle Anordnungen getroffen, die in seiner Macht standen, sondern es hat nichts unversucht gelassen, wodurch man die Gränzbevölkerung gewinnen könne; es hat den Comandanten B. Frabovskij als königl. Commissär beauftragt und ermächtigt, daß er den Gränzern ihren Boden als Eigenthum gebe, so wie die ungarischen Ur-

barialunterthanen ihn erhalten haben! und daß er die Staatsroboten hier aufhören lasse. Es hat ihn ermächtigt, daß er ihnen die bisher entbehrte Freiheit verleihe, allerlei Gewerbe, Handel und Künste zu treiben; hat ihn ermächtigt, die Freizügigkeit auf jede Art zu erleichtern; ihn ermächtigt, in den sogenannten freien Communitäten das Gemeindefystem der mit einem geordneten Magistrat versehenen Ortschaften auf bürgerlicher Basis und mit freier Wahl der Vorgesetzten durch das Volk selbst einzuführen; gleichzeitig hat er die Aufforderung ergehen lassen, daß das Volk selbst nach Gemeinden oder nach Bezirken aus seiner Mitte Männer erwähle, die hieher kommen und das Ministerium orientiren und über die Wünsche des Volkes aufklären mögen, damit, wenn es noch etwas geben sollte, was ihnen außerdem noch rechtmäßig gegeben werden könne, das Ministerium es ihnen sogleich verleihe. Sie aber, diese unglücklichen verführten Menschen, haben mit Aufruhr, mit Meuterei geantwortet, so daß zur Verwirklichung jener Wohlthaten keine Gelegenheit sich mehr ergab, die das Ministerium schon vor Wochen zu verleihen beschloß.

(Fortsetzung folgt.)

Reichstags-Bericht.

Wien den 18. Juli. Die Verifikation einiger Herrn Deputirten hat die ganze heutige Reichstagsitzung in Anspruch genommen. Mehrere Volksmänner der Linken, darunter besonders Lederer und Peskiba, haben gegen die prager Wahlen feuerigst gekämpft, da sie im Belagerungs- also im unfreien Zustande vorgenommen und zwischen der Wahl der Wahlmänner und jener der Volksvertreter nur das Intermedium einer Nacht gelassen wurde, da doch die Nacht naturgemäß zum Schlafen und nicht zu Wahlspeculationen bestimmt sei. Dagegen replicirten aber einige Herren der Rechten mit voller Energie, Grojan, obwohl nicht für Prag gewählt, doch als prager Bürger und Mitglied des Stadtrathes muß das Dings besser verstehen, ob seine Mitbürger mit ihrer belagerten Freiheit zufrieden seien oder nicht — und verwahrt sich gegen jede wienerische Einmischung und Bevormundung. Auch Herr Orlow der Rechten bewies in dieser Beziehung sehr viel Redner-Gewandtheit und Pathos. Die Sache kam zur Abstimmung und die prager Männer wurden verificirt. Konnte es auch wohl leicht anders kommen, da sie es indirect selbst sagten: Böhmen sei durch die Erwählten von den ersten Glanzgestirnen Böhmens vertreten?! —

Gegen die hiesige erdberger Wahl wurde ein zopflanger Protest gelesen, demohngeachtet hat man Herrn Zöpsl als Deputirter gleichfalls verificirt. Ebenso trat ein Herr Redner, wenn wir nicht irren, Rüger oder Krieger — mit den Antrag auf: man möge dem lemlberger General-Commando einen Verweis votiren, wegen incompetenten Einmischung in die Wahlen; da sich aber der Umstand nicht klar herausgestellt, so fiel der Antrag durch. — Noch wurde über die Stenographen, über eine eigene Reichstags-Zeitungs-Redaction, dann über unrichtige und unartige Reichstagsberichte der Wiener Zeitung hin und wider gesprochen, der Beschluß aber bis zur vollendeten Constituirung verschoben.

Die Herrn Ordner, Gobbi und Podlevskij sind ein paar charmante Männer! Die Wünsche des Publicums werden von ihnen mit aller möglichen Delicatsesse beachtet. Von den Redacturen und Berichtserstattern wollten Einige für große Blätter eine Bevorzugung beansprechen. Das kann nicht sein, mein Kind; sagt vielleicht

Herr Ebersberg mit zum Himmel gewendeten Augen; und wir meinen die Kreuzer „Presse“ habe nur darum so viele Worte und großes Format, um sich recht wohlfeil einen großmächtigen Platz zu sichern. Die Freiheit duldet keine Sperrfisse: nur Gleichheit und Brüderlichkeit. Brezecsfo D.

Deutschland.

Wien. Seit den 13. März wurde kein Ministerialbefehl so rasch, allgemein vollzogen, als die Rekrutirung. Wozu eine Truppenaushebung? Ist die National-Garde-Organisation in der ganzen Monarchie keine allgemeine Bewaffnung? Bricht eine Gefahr an der Gränze der Monarchie aus, nun so kann man durch einen Befehl eine Armee binnen wenigen Tagen zusammenziehen, und sie wie in Ungarn mobilisiren, und jeder wird dem Rufe freudig folgen! Durch die Rekrutirung reiste man alle Gemüther neuerdings auf, machte ein böses Blut, und wird durch Sturmpetition wie in Graz vereitelt. Durch die Rekrutirung wurden die zur Ruhe geneigten Gemüther der Provinzen abermals aufgeschreckt, Unruhe und Wirren durchwühlten die ganze Monarchie. — Wo ist das Ministerium, welches die Verordnung des verjagten Ministeriums, welches die Rekrutirung zur allgemeinen Verwirrung, Umsturz der neuen Ordnung ausschrieb, vernichten würde? kein Kaiser, kein Stellvertreter — der nach seiner Erklärung in Frankfurt zu Folge, nach der Eröffnung des Reichstages sein Lager in Frankfurt stabil aufschlagen wird. — Kein Ministerium! also ist der Staat abermals kampfslos! wahrlich es ist darauf abgesehen, alle gesellschaftlichen Bande aufzulösen. Welche Energie kann man von einem Ministerium erwarten, welches zu seiner Constituirung Wochen braucht? Wo ist das Ministerium, welches Kraft und Energie haben wird, seiner Befehlerin der ganzen Monarchie Autorität, Vollzug zu verschaffen? Anarchie im strengsten Sinne des Wortes, herrscht in der Monarchie. Die Provinzen machen was sie wollen, die Armee nimmt seit Monate keine Befehle vom Ministerium an, senden keine Berichte ein, sie führen den Krieg auf die eigene Faust, d. i. das bigottische Volk der Provinzen, die aristocratische Armee regiert das Reactions-Directorium in Pischl, Wien ist sich selbst überlassen, man kann das Neueste erwarten.

Der erste Schritt des Reichsverwesers, Männer von den größten Staaten Deutschlands zuzuziehen, wie von Preußen, Baiern, ins Ministerium einzusetzen, war klug, nur die Wahl der Individuen war verfehlt.

Wir sagten, daß man sich durch das Cerimoniel der Fürsten Deutschlands verblenden läßt, wir sagten, und wiederholen es, daß die Fürsten bis auf das letzte Brett ihren Thronen sich gegen den Reichsverweser und die Einheit stemmen werden. Nun was wir voraussehen ist eingetreten. Preußen hat im Namen Deutschlands die englisch-russische Intervention angenommen, der schimpflichste Waffenstillstand ist geschlossen: die deutschen Truppen sollen sich aus Schleswig-Holstein herausziehen, und, ein Schiedsgericht und eine neue Regierung soll eingesetzt werden?!

Fortsetzung der Skizze der böhmischen Ereignisse.

(Fortsetzung.)

Die Grenadiere besetzten inzwischen den Obstmarkt, die Kolowratsstraße und die Linie bis zum Porzicer Thore. Aus dem Stern fielen Schüsse, volle Salven waren die Antwort des Militärs. Das schwachbesetzte Museum, in das viele Frauen und Mädchen geflüchtet, wurde mit vollen Salven begrüßt, die daselbst befindliche Swornostwache entwaffnet, und das Gebäude von Soldaten besetzt, viele Augenzeugen versichern, daß aus dem Museum auch nicht ein Schuß gefallen war. Nun langten die Kanonen an, um die bereits zahlreich errichteten, aber bei den eigenthümlichen Localverhältnissen Prags schwachen Barricaden durch Kanonen und Kartätschenkugeln zu zerstören. Im Laufe mehrerer Stunden gelang es auch, das Terrain vom Generalcommando durch die Kolowratsstraße, Obstgasse und neue Allee bis zur Kettenbrücke, so wie die Zeltnergasse bis auf den Ring von Barricaden und deren Vertheidigern zu säubern. Am wüthendsten war der Kampf beim Fiedlerischen Haus, wo besonders die Studenten lange Stand hielten, dann beim Schlickischen, wo aus dem Neubaubau geübte Schützen ihre Opfer, meistens Offiziere erliefen. Das Haus des Medicinertribun's Patraban hatte von den Kartätschenkugeln ungeheuer gelitten. Blutig war der Kampf noch in der Zeltnergasse, deren Häuser durch die Kanonade sehr viel erlitten. Das Karolinum mit der berühmten Aula wurde von 25 Studenten, die nur im Besitze von 15 Gewehren waren, fast gar nicht vertheidigt, die meisten wurden gefangen, Patraban, der sich hier befand, ward verwundet, entkam aber noch glücklicherweise der Gefangenschaft. Wo das Militär Sieger blieb, da wurden von ihm, von Gemeinen und Offizieren vandalische Verwüstungen angerichtet, kein Privat, kein Staatsseigenthum blieb heilig und unverletzt. Gegen den Abend hin wurde der Kampf eingestellt. Das Militär blieb Herr der Neustadt und einiger Gassen der Altstadt. Die übrige Altstadt aber blieb unbesetzt. Zahllose und bereits treffliche Barricaden hemmten jeden Fortschritt des Militärs. Besonders das Clementinum und die Technik von Studenten, Swornost und einzelnen Garden und dem Proletariat besetzt, hatten sich zu unüberwindlichen Festungen umgestaltet. Zahllose Barricaden sperrten die umliegenden engen Gassen, und hinter den Barricaden wurden hie und da noch tiefe Gruben gegraben, was dem Feinde den Sieg nur noch erschweren mußte. Die einzelnen Angriffe des Militärs auf diese Punkte mißlangen auch alle. Inzwischen war ein Art Waffenstillstand eingetreten. Fürst Windischgrätz ließ mit den Insurgenten Verhandlungen anknüpfen; die Barricaden sollten abgeräumt werden, alsdann würde das Militär in die Kasernen sich zurückziehen. Der Verlust an Menschenleben an diesem Tage war nicht unbedeutend, doch zählte das Militär vielmehr Todte und Verwundete, als die Insurgenten, nur daß das Erstere nie offen verlautbart wird. (Fortsetzung folgt.)

Berichtigung.

In No. 10, Seite 4, bei den Notizen der aufgelösten siebenbürgischen Hofkanzlei ist anstatt 13 Hofräthe, nur 6 zu lesen.

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Zeitung.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungar nicht!

Nr. 14.

Wien, Donnerstag den 20. Juli.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Sonntag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrengasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. 6 kr.

Ungarn.

Militär-Gränze.

Aus Anlaß der in Ungarn mit der Militär-Gränze bestehenden Feindseligkeiten hat der commandirende General, Freiherr Probofsky, im Auftrage des Landes-Ministeriums am 25. Mai dem unterstehenden Regiments-Commandanten den Befehl ertheilt, die Gränzer zur Belehrung der jetzigen politischen Stellung nach Peterwardein abzuschicken, wornach das Broder Gränz-Regiments-Commando von den Gränzern, die sich dieser Sendung nicht unterwerfen wollten, ein im Staatsorte Wincorze am 2. Juli entworfenes Protocoll, welches in der Abendbeilage der „österreichischen Zeitung“ vom 14. d. M. erschienen ist, unterfertigen ließ.

Hr. v. Schwarzer nennt es ein interessantes Aktenstück, und es ist nichts anderes, als eine gewöhnliche, seit dem Bestande des Hofkriegsrathes übliche Intrigue, womit die Gränzer der freien Denkungsart beraubt, und in ihrer apathischen Unwissenheit zur Lethung der Geisteskräfte geschleudert werden, denn die Worte: „wir wollen jede Belehrung und Wohlmeinung im Voraus zurückweisen, da wir von a. h. Majestät unserm allg. Kaiser nicht durch das ungarische Ministerium, sondern wie bis nun von dem k. k. Hofkriegsrath abhängen und regiert werden“ — Worte, die den Gränzern in den Mund gelegt — die einzelnen Unterschriften im Namen der ganzen Gemeinde sind bloß von einigen aus den Ortschaften vom Regiments-Commando Bevorzugten, die irgend eine Begünstigung genießen, beigebracht, und damit die ganze Gemeinde irreführt und betrogen ist, woraus die blutigen Zerwürfnisse entstanden sind, weil man den Gränzer von der ungarischen Regierung abschreckt, ihnen die wahre Verfassung und die Wohlthaten, welche sie genießen werden, verheimlicht, und zum Ausbruch gegen die Ungarn auffordert, ohne daß sie ahnen, daß sie nur im Interesse des, in stiller und unbeachteter Wirksamkeit gegen die errungenen Freiheiten thätig arbeitenden Hofkriegsrathes — und gegen ihre eigene Selbstständigkeit theilnahmslos agiren.

Es ist eine große Verantwortlichkeit, die Menschen nicht auf-

zuklären, sondern sie in ihrem blinden Wahn zu gebrauchen, daß die blutigen Szenen zum Nachtheil des Vaterlandes in Croatien Slavonien und Banat auftreten mußten, welche im Eigennutze des noch im reactionären Stand bestehenden Militärisch-Aristokratisch-Bureaucratischen Colosses und des rebellischen Ban sich buchstäblich hinschlachten lassen — alles dies offenbar zu ihrem eigenen Nachtheile, da sie wie es bekannt und erwiesen ist, vom Hofkriegsrathe jahrelang geknechtet und in ihren Privatreechten empfindlich beeinträchtigt sind, wodurch sie bis zum Vanquerott herabfielen, während die Militär-Gränz- und Generalcommando-Referenten sich bereichert, ja sogar Güter in Ungarn mit dem Gelde, was den Gränzern hinterlistig abgedrückt ist, angekauft haben.

Jetzt gerade, wo das Volk zur Einsicht der bürgerlichen Stellung und der hiedurch entspringenden, nach dem tyrannischen Gränz-Grundgesetz nie begriffenen Menschenrechte aufwachen — wo es sich in der Intelligenz entwickeln sollte — jetzt muß es durch die raubgierigen Bureaucraten ihres Egoismus wegen, und der im ungebührlischen Wege entstehenden Theilhabung auf das Gränzvermögen — in der Lethargie hingehalten, zum Ungehorsam des vom Kaiser am 10. Juni l. J. erlassenen Manifestes verführt, und derart zur Entartung aufgefordert, daß es landesverräterisch wurde, und den einzig und allein im Lande für die errungene Freiheit und Gleichheit hochverdienten uneigennützig brüderlich gesinnten Magyaren zum Todfeinde geworden ist.

Mit diesem wollte ich nicht allein hingedeutet wissen, daß dieses so genannte interessante Aktenstück einseitig mit einigen spießbürgerlich gesinnten Vertreter der Gemeinde, in der Absicht, die Gränze von der Krone Ungarns zu trennen, hinterlistig aufgenommen ist — sondern, daß der Hofkriegsrath der unter der Metagramma Kriegsministerium fortbesteht, und sich noch immer verzweiflungsvoll an den Besitz der Gränzer angeklammert hält — jener mächtige Feind ist, der die Feindseligkeiten in der Militär-Gränze befördert und unterhält.

Es bürgt uns der Name Kriegsministerium nur dann, wenn das Gränz-Departement aufhört, und das Bollwerk — die Kanz-

leiherrschaft eingäschert wird, damit das Andenken, woraus so viel Unheil für die Militär-Gränze im Ganzen und Einzelnen entstanden ist, aus dem Gedächtnisse verbannt werde, um sohin zugleich die Bürgschaft gewinnen zu können, daß sich der trotz aller Welt-ereignissen unerschütterlich gebliebene Militär-Gränz-Autocrat nicht mehr als solcher, gegen die ungarische Regierung gebrauchen lassen kann.

Wien am 15. Juli 1848.

Nicolesco.

Ich freue mich über die Theilnahme der Militär-Gränze, und nehme Aufsätze, welche den Schleier der Umtriebe in denselben lüften, mit Freude auf. Bitte zugleich das Ministerium den Vorschlägen der Gränze Aufmerksamkeit und schnelle Abhilfe zu gewähren.
Der Redacteur.

Abermals zwei günstige Gefechte in einem Tage. Bei Groß-Becskerek blieben 400 von dem Gesindel. Die Hanover Husaren zeichneten sich vorzüglich aus, die Niemanden pardonirten. Bravo. — Bei Werscheß schlug man sie in die Flucht, nahm Viele gefangen, unter anderm den berühmten Räuberhauptmann Strati-mirovics, und führte sie nach Temesvár. Es wurden 6 Kanonen, — eine vernagelt — mehrer Wagen mit Kleider und 3 Fahnen eine illyrische, österreichische und russische erobert. Bravo, also die Illyrier sind Schützlinge Oesterreichs und Rußlands? Die zwei natürlichsten Freunde, Freiheit und Knechtschaft. Ein merkwürdiger Bund, aber es ist zu enträthseln, so war man in Oesterreich Kaiser, in Ungarn constitutioneller König in einer Person. Hoch das Bündniß Oesterreich, Rußland und Jellasiß!

Rede des Finanzministers Kossuth

in der Unterhaus-Sitzung am 11. Juli.

(Fortsetzung)

Ueber ihre Nationalität habe ich schon gesprochen. Was die Aemterführung betrifft, so hat das Ministerium gleich zu allem Anfang zahlreiche Individuen aus den Nebenländern ohne alle Parteilichkeiten ernannt, ja für die croatischen Angelegenheiten in mehreren Ministerien besondere Sectionen errichtet, die bloß, weil das Band zwischen uns gewaltsam zerrissen ist, noch nicht besetzt sind. Eine der empfindlichsten Beschwerden jener Gegenden war, daß im Littoral, welches Croatien bis zur Save mit Seesalz versieht, die Einfuhr des sicilianischen Salzes verboten ist. Wir haben die Einfuhr des sicilianischen Salzes frei gegeben, und den Salzpreis beträchtlich herabgesetzt. Mit einem Worte, wir haben im Allgemeinen nichts verabsäumt, was wir dort bis an die Gränze der Integrität der Krone, der Freiheit und der Rechte der Nation, zur Beruhigung der Gemüther thun konnten. Wir meine Herren! können also die croatische Rebellion nicht als durch den geringsten Anlaß von Seite des Ministeriums oder der Nation hervorgerufen erkennen.

Wenn ein Volk die Freiheit, die es besitzt, für zu geringe hält, und nach der Waffe greift um mehr zu erringen, so treibt es zwar ein zweifelhaftes Spiel — denn eine solche Waffe hat zwei Schneiden — aber ich kann es doch begreifen; wenn aber ein Volk sagt, mir ist deine Freiheit zu viel, ich mag nicht was du mir schenkst, sondern ich gehe hin, und werde unter das Joch des alten Absolutis-

mus mich beugen, so ist das etwas, was ich nicht zu begreifen vermag. Die Sache steht aber ungefähr so: in der sogenannten Petition, die von dem Agramer Conventikel an Seine Majestät gesendet wurde, bitten sie geradezu, daß sie sich von Ungarn losrennen möchten, nicht um eine selbstständige unabhängige Nation zu sein, sondern um sich dem österreichischen Ministerium zu unterwerfen. Dieß meine Herren! ist die Rolle der alten Vendée, die aber kein Terrorismus von unserer Seite provocirt hat, und die unter der Hülle erheuchelter Treue für den Fürsten reactionäre Intriguen ausspinnt. Oder ist das Treue frage ich, nicht zu der ungarischen Krone gehören zu wollen, die als das Symbol der Völker dieses Reichs, in diesem Augenblicke nicht nur die stärkste Stütze Seiner Majestät und der Dynastie, sondern ich kann sagen, ihre einzige sichere Stütze ist? Oder ist es ein Beweis von Treue, nicht dem ungarischen Ministerium, sondern dem österreichischen Ministerium gehorchen zu wollen, welches seine Befehle von den Launen der Aulä erhält, und nicht so viel Stärke besaß, um seinen Herrn und König in seiner alten Burg beschützen zu können, damit er nicht genöthigt sei, sich zu flüchten? Ich frage, ist es nicht größere Treue von der ungarischen Krone abzuhängen, von jener Krone, die als Symbol dieses Reichs in dem Augenblicke, wo unser Fürst wegen der feigen Schwäche des Wiener Ministeriums seine alte Burg verlassen mußte, jenen Moment nicht dazu mißbraucht, daß sie jenes Band, welches zwischen ihr und dem aus seiner alten Burg vertriebenen Fürsten besteht, zerreißt, sondern einmüthig begeistert den König bittet, daß er in unsere Mitte komme, auf unsere Treue sich stütze, und daß wir ihn gegen die Hölle selbst vertheidigen werden? oder beweist man vielleicht eine wärmere Treue, wenn man von dem Wiener Ministerium abhängen will, welches wenn es ein Ministerium wäre — denn jetzt ist es keines — und man frage es: Wer ist eigentlich dein Herr, von wem erhältst du deine Befehle, von deinem Kaiser, von der Aulä, von dem Wiener Reichstage, oder vom Frankfurter Reichsverweser? keine Antwort darauf finden würde; ein Ministerium, welches nicht einmal weiß, ob sein Fürst der Frankfurter Versammlung unterworfen sein wird, ob Oesterreich in dem großen Deutschland aufgehen, oder ob das kleine Wien das große Deutschland absorbiren wird? Sie aber sagen, daß sie aus Gefühl der Treue sich auflehnen gegen Ferdinand V. Ich hingegen gestehe aufrichtig, daß ich dem Freiheitsgefühl eine zu starke Wirkung auf die Massen zuschriebe, um nicht überzeugt zu sein, daß eben diese affectirte Treue in seiner Affectation selbst, nichts anderes als ein leerer Vorwand ist, mit dem andere Zwecke verhüllt werden. Von Seite der Führer wird die reactionäre Tendenz damit zugedeckt, andererseits aber ist diese Idee mit dem Errichtungsplane einer österr. slav. Monarchie im Zusammenhang. Sie sagen: Wir werden Deputirte nach Wien senden, wir werden dem slav. Elemente die Majorität verschaffen, und Oesterreich wird aufhören ein deutsches Reich zu sein; bald wird dort bei den Czaren, hier unten aber ein anderes slavisches Reich sich erheben. Es ist dies ein gewagtes Spiel, und vermuthlich wird Europa bald darüber bestimmen, denn wenn wir der Angelegenheit nicht Herr werden, so wird sie eine europäische Frage; so viel ist aber gewiß, daß diese Combination, wenn sie etwas nach sich zieht, die Ruin der österr. Dynastie unfehlbar nach sich zieht, darüber ist kein Zweifel. Meine Herren! Ich habe Ihnen gesagt, wie wir den Croaten gegenüber gehandelt haben, nur noch einen Schritt, den wir zur Besänftigung gethan haben, muß ich erwähnen. Wir sehen,

wenn Erzherzog Stephan Palatin und k. Statthalter befiehlt und das Ministerium anordnet, die Rebellen diesen Befehlen und Anordnungen gegenüber behaupten, daß sie im Namen Seiner Majestät den Gehorsam verweigern. Wir haben es daher für unsere Pflicht gehalten den König zu bitten, offen und aufrichtig, — gewiß ohne Terrorismus, denn er weilt in Innsbruck, in der Mitte seiner treuen Tyroler — daß er seinen Völkern kund gebe, was denn sein königl. Wille? Se. Majestät hat offen und aufrichtig seinen Völkern dasjenige kund gegeben, was man von Seiner Religiosität, von Seiner pflichtgemäßen Anhänglichkeit an die Gesetze erwarten konnte. — Und als diese Befehle Sr. Majestät bei ihnen anlangten, sagten sie wieder: das ist nicht des Königs Wille der Terrorismus des ung. Ministeriums allein hat Ihm Worte abgezwungen, die nicht aus seinem Herzen kommen. Als wir dies erfuhren, dachten wir versuchen zu müssen, diesem Vorwande alle Gelegenheit abzuschneiden — und sind daher Se. Majestät mit der Bitte angegangen, weil Zsellasich und seine Consorten nicht nur auf geheime Einflüsterungen solcher, die der früher in Macht bestandenen und jetzt gestürzten Camarilla angehören, sich berufen, sondern auch von einigen Gliedern des k. Hauses aussagen, es sei denselben die Rebellion erwünscht, so möge Se. Majestät geruhen ein Glied der Dynastie, das man nicht so, wie den Erzherzog Stephan auf eine so niederträchtige Weise verdächtigen könnte, als hätte er mitgeholfen des Königs Macht zu schwächen, nach Ugram zu senden, um mündlich den Völkern zu verkünden, daß es ein verläumdliches Gerücht sei, welches man über den Fürsten und die Dynastie verbreitet, und daß der Wille Sr. Majestät derselbe sei, den Er in seinem Manifest vom 10. Juni proclamirt hat, worin Er Zsellasich vor allen Aemtern suspendirt, die croatische Rebellion als Majestäts-Beleidigung erklärt, und den B. Grabovský damit betraut, gesetzliche Schritte gegen Croatien einzuleiten, und wenn es sein müßte, auch mit den Waffen durchzuführen. Seine Majestät geruhte den Erzherzog Johann mit der Intermediation in dieser Angelegenheit zu beauftragen. Erzherzog Johann, der inzwischen, wie dem Hause bekannt ist, zum kais. Stellvertreter in Oesterreich ernannt wurde, hat angezeigt, daß er den Versuch zur Ausgleichung herzlich gerne übernimmt, nur seine Reise nach Croatien hat er wegen des erwähnten eingetretenen Umstandes für unmöglich erklärt. Wir haben hierauf nicht versäumt Sr. k. k. Hoheit anzuzeigen, daß unserer Meinung nach der Ausgangspunct eines erfolgreichen Verfahrens Sr. k. k. Hoheit nur der sein könnte, daß ein Glied der Dynastie, wie es Se. Hoheit, mündlich in Croatien darüber Aufklärung gebe, daß die Dynastie und der Monarch die gegen seine Krone gerichteten croatischen Bewegungen als eine wahrhafte Rebellion betrachten. Zugleich haben wir auch unsern Zweifel ausgedrückt, daß der Versuch zur Ausgleichung einen Erfolg haben werde, wenn dieser Ausgangspunct umgangen wird; wir haben uns aber zweitens noch dahin erklärt, daß wir eine solche Stellung Croatiens der ungarischen Krone gegenüber, als würde es mit einer selbstständigen Macht ebenfalls als eine selbstständige unabhängige Macht unterhandeln, nicht anerkennen. — Wir sind bereit allen billigen und gerechten Ansprüchen Croatiens entgegenzukommen, nur Zsellasich können wir nicht in einer paritativen Stellung mit dem Könige von Ungarn sehen; der König von Ungarn kann verzeihen, aber Zsellasich's Rolle ist zu gehorchen. Daher erklärten wir, daß wir in Betreff der Ausgleichung jenen Weg festhalten, Se. k. k.

Hoheit der Erzherzog möge auch seinerseits zu vermitteln geruhen, daß ein gesetzmäßiger Provinziallandtag abgehalten werde, wo die Meinungen in vollkommener Freiheit sich äußern können; sie mögen die Deputirtenwahl anordnen und ihre Deputirten hieher schicken, um durch sie Croatiens Wünsche zu unterbreiten, welche, wenn sie billig und gerecht, die ungarische Nation nicht säumen wird zu erfüllen; wir unsrerseits knüpfen an diese Erfüllung die Bedingung unserer Stellung und sollte der gesetzlich abzuhaltende Provinziallandtag noch andere Wünsche haben, zu deren Erfüllung nach Gesetz, Kraft und Gerechtigkeit die Regierung selbst die Macht besitzt, so möge man diese der Regierung unterbreiten, und sie werde sich darüber äußern. — Seine Hoheit der Erzherzog Johann, zum Reichsverweser Deutschlands ernannt, ist, wenn ich mich in dem Tage nicht irre, vielleicht eben vorgestern nach Frankfurt gereist; in einigen Tagen kehrt er zurück, und dann werden wir sehen, ob zu einer Ausgleichung auf dieser Basis Hoffnung vorhanden ist? Jenes tollkühne Verlangen der Croaten aber, daß von Seite Ungarns, wenn von einer Ausgleichung die Rede ist, alle Kriegsrüstungen aufhören sollen, haben wir indignato pectore zurückgewiesen, und es für unsere Pflicht erachtet zu erklären, daß der Ungar, komme, was da kommen will, sich rüsten, die Regierung alle ihre Kraft concentriren wird; und daß sie darum den Reichstag zusammenberufen hat, um mit so größerer Kraft rüsten zu können. Es wäre nicht rathsam, Sie werden es aber auch nicht verlangen, daß ich eine numerische Tabelle jener Kräfte aufzeige, die unter Anführung des energischen Landescommissärs Esányi, der sich Ansprüche auf den Dank des Vaterlandes erworben, an der Drau concentrirt sind. Soviel aber kann ich sagen, daß von der Bedeutsamkeit der dort zusammengezogenen Streitkräfte jener Umstand hinreichend Zeugniß gibt, daß die croatischen Empörer, obgleich sie sich schon lange nach dem Brode und dem Wein des schönen ungar. Bodens sehnen, doch bis auf diesen Augenblick noch nicht gewagt haben, das ungar. Territorium zu betreten; sie hätten es auch nicht wagen dürfen, ohne zurückgeschlagen zu werden, trotzdem daß sie zufolge ihrer alten Verfassung in den Waffen fertig da standen, während wir alles neu anschaffen mußten.

(Fortsetzung folgt.)

Fortsetzung der Skizzirung der böhmischen Ereignisse. (Schluß.)

Die Nationalgarde schien keinen Verlust erlitten zu haben, denn sie hatte sich den ganzen Tag über nicht blicken lassen, weder als Theilnehmer am Kampfe, noch als Alliter des Militärs, noch als Vermittler zwischen Militär und Civile, wie es ihr als Aufrechterhalterin der Ruhe und Ordnung pflichtgemäß zugestanden wäre. Mit Ausnahme Weniger hatte sie sich in ihren Behausungen verkrochen, und erwachte selbst dann nicht aus ihren Indifferentismus, als das bewaffnete Proletariat, alles Eigenthum gefährdend, Herr der Alt- und Neustadt zu werden drohte. An diesem Tage ward auch der Sohn des Fürsten verwundet, und der Graf Leo Thun Nachmittags von den Studenten gefangen, und im Clementinum festgesetzt. Im ganzen genommen waren eigentlich die Insurgenten ebenso gut unbesezt, als das Militär sich Sieger nennen konnte.

(12. Juni.) Den Tag über herrschte Waffenruhe. Nur

einzelne Schüsse wurden vom Quay und der Schützeninsel gehört, und Gefangene gegenseitig ausgelöst. Die Unterhandlungen wurden fortgesetzt. Die Kleinsseite hatte sich bereits ergeben, nach kurzem Kampfe die Barricaden geräumt, und dem Militär der Uebergang und die Besetzung der Kleinsseite gestattet.

(13. Juni.) langten von Wien die kaiserlichen Commissäre in Prag an, Graf Mensdorf und Herr v. Klezansky. Es verlautete alsbald, Fürst Windischgrätz sei mit dem Character eines Feldzeugmeisters seiner Dienste entlassen, und habe sich aus der Stadt entfernt. Die Postwagen aber, die ihn aufnahmen, führten ihn nicht aus Prag, sondern sammt seiner todten Gemahlin bloß auf die Kleinsseite hinüber. Vielleicht brachte das neuen Argwohn in die Herzen der Insurgenten, es erschienen Abends gedruckte Placate mit dem Aufrufe an die Bewohner Prags, daß man entschlossen sei, das zu vollenden, was nun einmahl begonnen; daß die Barricaden nicht geräumt werden, daß das Zurückziehen der Truppen in die Kasernen gar keine Garantie für die Sicherheit des Bürgers wären. Windischgrätz müsse als Landesverräter! Merken Sie es, vor ein Volksgericht gestellt werden etc., also schienen die Unterhandlungen zu mißlingen.

14. Juni. Welch gräßliches Staunen faßte Prags Bevölkerung, als sie am Donnerstag, Morgens die Alt- und Neustadt von Truppen entblößt sah, als sie erfuhr, dieselben seien in der Nacht sämmtlich auf die Kleinsseite entwichen, und haben hinter sich die Kettenbrücke durch Abtragen des Holzwerkes unwegsam gemacht! Welch panischer Schrecken ergriff sie aber als um einhalb 9 eine ziemlich heftige Kanonade von den Höhepunkten der Kleinsseite begann, und bis 12 Uhr dauerte? der Ruf: „Verrath! Verrath!“ er dröhnte noch lauter in der Luft, und die halberichteten Barricaden wurden vollendet, die übrigen noch mehr befestiget. Man war bereit zu siegen oder zu sterben. Am entschlossensten zeigten sich die Studenten; die wuthentbrannt waren darüber, daß sie den Grafen Leo Thun bereits Montag Abends freigegeben auf sein Ehrenwort, sich für sie verwenden zu wollen. Während Bomben und Granaten über ihren Häuptern plätschten oder ins Elementinum niederfielen. sangen sie das begeisterte Slavenlied: „He slovane!“

Nach 12 Uhr begab sich eine Deputation von Bürgern auf die Kleinsseite. Als bald nach der Rückkehr derselben erschien eine Kundmachung, die das Abtreten des Fürsten veröffentlicht; Graf Mensdorf übernimmt das Commando, den geräumten Barricaden solle das einrückende Militär folgen, daß aber die Stadt für die Räumung der Stadt zu sorgen habe; der Nachtdienst wird von Garde und Militär gemeinschaftlich versehen.

Während diesem dauerte aber das Kleingewehrfeuer vom Quay u. von der Kleinsseite fort, und um 3 Uhr Nachmittags begann neuerdings eine noch heftigere Cannonade, die bis 6 Uhr dauerte. Bomben und Granaten durchsausten die Luft, und thaten vielen Schrecken, besonders beim Fingerhut (Hulanek). Wer das feuern aus den Gewehren fort unterhalten hatte, ob das Militär oder Cioile, ist nicht zu ermitteln. Wenigstens erschien es als neue Ur-

sache des wiederholten Bombardement. Die Nacht hindurch dauerte das Kleingewehrfeuer fort. Es war zwar von den umliegenden Orten Prags Hilfe angelangt, und hie und da zeigten sich einzelne Bauernhaufen, aber was vermochten diese gegen das schwere Geschütz und gegen die unangreifbare Stellung des Militärs?

16. Juni Freitag. Nun schwand bereits die letzte Hoffnung auf eine gute Capitulation. Die Deputation, mit dem Bürgermeister Wanka an der Spitze, kam mit der traurigen Nachricht zurück; Prag habe sich unbedingt zu ergeben. Bis 6 Uhr Abends schloß die Hofcommission ihre Geschäfte, und General Mensdorf ließ kund machen, daß, da die Feindseligkeiten fort dauerten, die Garnison sich nicht mehr halten lasse, und er das Commando abermals in die Hände Windischgrätzens niederlegen müsse. Eine andere Kundmachung drohte Prag, wenn es bis morgen früh 6 Uhr die Barricaden nicht geräumt hätte, mit einem allgemeinen Bombardement. Die Bürger ersuchten den Frieden, auch die Studenten wurden nach vielen Vorstellungen zur Räumung der Barricaden vermocht. Die Swornost versammelte sich im Museum zu demselben Zwecke. Auch beschloß man eine Deputation nach Wien zu schicken, um eine allgemeine Amnestie zu erwirken. Der Friede schien zu Stande zu kommen. Bereits wurden die Straßen belebter, man fieng an die Barricaden zu räumen, als Abends um 9 Uhr plötzlich Gewehrfeuer und ein schrecklicher Kanonendonner erdröhnte. Alles flog voll Schrecken durcheinander, die Barricaden erstanden vom Neuem, die Trommeln schlugen Alarm, die Sturmglocken ertönten, und die ganze Bevölkerung befand sich in der gräßlichsten Angst und Verzweiflung. In Kurzem standen die Mühlen und der herrliche Wasserturm in hellen Flammen, drei Feuerkugeln hatten sie angezündet.

Die Veranlassung zu diesem schauerhaften Verfahren sollen 2 Schüsse gewesen seyn, die aus den Mühlen auf das Militär fielen, das über die steinerne Brücke in die Altstadt einziehen wollte. Wahrlich der Wahnsinn einiger Phantasten wegen wurde das unschuldige Prag etwas zu hart, ja höchst ungerecht bestraft!

Notizen.

Uns liegen Briefe vor, daß im Zipser Comitat vollkommene Ruhe herrsche. Die öster. allg. Zeitung berichtet, daß polnische Flüchtlinge daselbst das Volk in Aufrüstung gebracht. — Welche Freiheit im Lügen! Reicht Euch die Hand, Ihr Allgemeinen von Augsburg und Wien.

In Serbien so wie in der ganzen Grenze geben sich die Popen noch immer alle Mühe das Volk zu rupificiren — aber vermag nicht das liebe Geld ganz unglaubliche Dinge? verschafft es nicht blinden Gehorsam?

Die Tiroler Landstände tagen und suchen sich des Rockes ihrer Bauern noch zu versichern, damit er ihnen nicht etwa vom Reichstage ganz und gar geschreckt werden könne. Das Vorbauen schadet nicht; aber freilich, Tirol leidet hieran keinen Mangel. —

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Keize den Ungar nicht!

Nr. 15.

Wien, Freitag den 21. Juli.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Sonntag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrengasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Ungarn.

Unter der Ueberschrift: „Schändlich!“ brachte die „Constitution“ leztthin ein Probestück von Pillersdorf's Großmuth, welche der Banus? Jellasics in Anspruch nahm, zur öffentlichen Kenntniß.

Wir beeilen uns, hiezu ein Seitenstück zu liefern. —

Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß „Jellasic von Croatien“ vor einigen Tagen das Grazer General-Commando bittlich angegangen habe, man möge ihm Geschüz und Munition, angeblich zum Gebrauch gegen die Türken eiligst schicken. — Das General-Commando hat hierüber vorerst die Frage ans Ministerium gestellt. — Gegen die Türken also!? — Haben sie keinen Türken gesehen?

Wenn Gefahr vorhanden sein sollte, warum wendet sich Jellasic nicht direct ans Kriegsministerium in Wien, wenn er schon widerspenstig gegen das ihm vom König vorgesezte ungarische Kriegsministerium verharren will? Warum denn nach Graz? Glaubt Jellasic, er werde die Behörde in Graz zu treulosem Handeln, zu Unterschleif und Pflichtverletzung so leicht geneigt finden, als er es seiner Seits zu thun so leicht fand? — Ist er seiner Sache in Graz so gewiß und sicher? und hat ihn zu so einem Glauben vielleicht die Beileidsbezeugung der Grazer Militär- und Civil-Aristocratie verleitet, bei Gelegenheit, als selbe ihn auf seiner Rückreise von Innsbruck, die fälschlich, weiß Gott warum, über Graz angesagt wurde, am Bahnhofe erwartete! — Alles, was sich in Graz als „geboren“ dünkte, wallfahrte hinaus, als gälte es den Aposteln, einen Messias zu erwarten! Und der Grazer Civil- und Militär-Adel dachte dabei nicht, daß er sich des Hochverraths theilhaftig erkläre, da doch nur der vom Kaiser und König als Hochverräther angeklagte Jellasic in Graz durchzureisen hatte! Ueber das mithinausgelaufene Volk aber, täusche sich Jellasic nicht: es war nur neugierig, einen — Verräther zu sehen! — Warum wird die ganze Sache, dieses Bittgesuchs um Geschüze, das ein dienstliches und deshalb offenes sein sollte, als „Geheimniß“ behandelt? —

Warum sind noch nicht alle Feindseligkeiten eingestellt, wie es

der König und sein Stellvertreter befohlen? Warum geschehen noch fortwährende Rüstungen und Vorbereitungen zum Kriege? —

Man wird uns doch nicht ansinnen, an das Märchen „die Türken“ zu glauben? und wie? Jellasic, der getreue Ex-Banussen Gränzer für den Staat (!) oder Dynastie (?) in Italien bluten, — der zum Schuze des Kaisers und Königs mit 40,000 Mann nach Wien ziehen will, dieser getreue Unterthan, will aus andern Provinzen die Mittel, die für Italien nothwendig werden können, an sich ziehen, um Krieg mit den Türken zu führen! — Will Jellasic seine schön klingenden Worte durch Thaten bekräftigen, will er den „Kaiser befreien“ — ihn „retten“ — will er die Monarchie von dem Abgrunde, in den sie nach seiner Meinung zu stürzen droht, zurückreißen, will er die Integrität der Monarchie bewahren, — und droht von der Türkei her irgend eine Gefahr — so frage er nicht länger, ob Magyare, Slave oder Syrier, ob österreichisches, ob deutsches, oder ungarisches Ministerium, ob Mesaros oder Latour? ob Kaiser von Oesterreich oder König von Ungarn, sondern er strecke die Hand aus, vereinige sich zum kräftigen Bunde mit Ungarn, und es wird die Frage nicht nothwendig werden: Haben's keine Türken gesehen!?

Nur durch die bestehenden Zerwürfnisse könnte eine solche Möglichkeit, ein Einfall der Türken herbeigeführt werden; aber dann wird es kein Jellasic von Croatien, selbst wenn er Geschüze und Munition und allenfalls noch einmal 100 Tausende bekäme, sein, der uns, der Oesterreich und Deutschland von dem türkischen Halbmonde bewahren, und retten wird, sondern die Geschichte nennt uns Ungarn als die Schutzmauer gegen die Türken! —

Oder — gelüftet es Jellasic, in Croatien ein Bischöfen Windischgräß zu spielen? Vielleicht auch Windischgräß und Leo Thun in einer Person? — Sollen in irgend einem Orte des thränenreichen russisch livrirten Wilhelms neue Poste: „Berliner Mißverständnisse“ aufgeführt werden? nur mit dem Unterschiede, daß bei dem etwas stark sentimental gehaltenen Thema dieser Poste kein Theil am Ende applaudiren würde. Oder erinnert sich Jellasic zufällig, daß er vor 2 Jahren der Held bei der Una und in der Una

war? und spornet ihn sein nach Thaten strebender Muth zu neuen Heldenstücken an? —

Geh! erbärmlicher Schauspieler! Komödiant! Man stopfe dem Souffleur den Mund, man lasse die Instrumente im Orchester verstummen, und lösche die Lichter auf der Bühne aus — und du tappst bewusstlos in der Irre herum! —

Daß aber das Türken-Mährchen einige Aufmerksamkeit verdient, eben, weil es nur Mährchen ist, könnte folgende Nachricht beweisen, die wir aus dem „Grazer Freisinnigen“ vom 15. Juli entnehmen. —

Graz. In der Nacht vom 12. auf den 13. d. M. passirte unsere Stadt ein Train von 64 Waggons mit schwerem Geschütze und Bemannung. Kam das Geschütz des Zelasich vor dem Sturze Pillersdorf's ins Ministerium? — — —

Rede des Finanzministers Kossuth

in der Unterhaus-Sitzung am 11. Juli.

(Fortsetzung.)

Eine andere Angelegenheit ist dort unten die serbische Empörung. Was die Erforschung ihrer Beweggründe betrifft, so reicht selbst die Dialektik dabei nicht aus. Croatien, obgleich ein an unsere Krone gebundenes Land, welches diesen Verband ohne Majestätsverletzung nicht angreifen kann, ist doch ein Land. Wer aber auf dem Territorium Ungarns ein besonderes Reich bilden will, ist ein solcher Empörer, ein solcher Rebell, dem man nur mit dem Strick des Statarius antworten kann. Aber, meine Herren, das Vergießen von Bürgerblut ist auch Schuldigen gegenüber eine große Sache; weil daher die Regierung in Berücksichtigung nahm, daß das Hineindrängen der verführten Massen in die Schrecknisse eines Bürgerkrieges, und zwar nur wegen der Sünden einiger ehrgeizigen Verbrecher, in einer so aufgeregten und revolutionären Zeit, in der wir jetzt leben, eine Handlung wäre, für deren Fernhaltung vom Vaterlande wir vor Gott und Menschen Billigung verdienen; so haben wir auch in dieser Beziehung nichts unversucht lassen wollen. Daher haben wir Anstalten getroffen zur Erfüllung aller jener Wünsche, die hier auftauchen konnten. Aber ich glaube, ohne die Integrität des Landes verletzen zu müssen, konnte kein anderer Wunsch hier auftauchen, als daß man für Religionsangehörigen der ungar. Serben jenen Congreß zusammenberufe, den die alte Regierung durch viele Jahre nicht zusammenberufen hat. Diese Verordnung ist erlassen worden, aber da hat es der Erzbischof Rajacics für gut befunden zu Carlowitz eine Volksversammlung abzuhalten, und dieselbe zur serb. Nationalversammlung zu proclamiren; wo die zusammengelaufene Menge, durch Räuberhaufen, die aus dem benachbarten Serbien eingedrungen waren, auf mehre Tausend angewachsen, sich eine nationale Stellung arrangirte, das Banat, die Bácska, Syrmien und Baranya für ihr Eigenthum erklärte, und sich einen Patriarchen und Wojwoden wählte. Wir haben auf die ersten Zeichen dieser Wirren königliche Commissäre ausgesandt. Für die Syrmier Gegend den Commandirenden von Peterwardein, B. Grabovskij, den wir seiner Stellung zufolge hiezu am tauglichsten halten mußten, weil er Commandant jener Grenzfestung ist, auf deren Aufwiegung die Empörer dachten, die größten Hoffnungen setzen zu können. Für die Gegend diesseits der Donau haben wir den temeser Grafen und Bergespan Peter Cernovics

ausgesandt, einmal darum, weil wir zu seiner Persönlichkeit und Gesinnung noch von früherer Zeit Vertrauen hatten, und anderseits darum, weil er der Enkel jenes Arsenius Cernovics, an dessen Namen sich bei den Serben Pietät knüpft. In der banater Gegend aber fungirt der temeser Vicegespan Sabbas Bukovics als Commissär. Während ihre Wirksamkeit fortbestand, bestrebten wir uns unsere Truppencorps zu sammeln; aber in Ungarn bei den jetzigen Verhältnissen, Truppen, verlässige Truppen herbeizuschaffen, ist keine leichte Sache. — Daher meine ich, ist schon das als ein großer Gewinn für das Land anzusehen, daß wir diesen rebellischen Aufstand in seinem weitem Umsichgreifen nach aufwärts Schranken gesetzt, auf die Grenze zurückdrängt, und so das Land vor einer Ueberfluthung bewahrt haben, bis zu dem Augenblick, wo von unserer Seite genug Streitkräfte sich angesammelt haben werden, um wie die Adler auf sie loszustürzen, und die räuberischen Haufen zu vernichten.

Während der Zeit als wir die Truppencorps zusammenzogen, fand es der k. Commissär P. Cernovics für gut, Friedensmittel zu versuchen, und nachdem er sich mit den Häuptern der Empörung in Berührung gesetzt hatte, schloß er ein Uebereinkommen, welches Ihnen aus den Blättern bekannt ist, und welches darin besteht, daß ein zehntägiger Waffenstillstand bewilligt wurde, in welcher Zeit die Anführer ihre Haufen entlassen, und sowohl selbst zum Gehorsam gegen das Gesetz zurückkehren, als auch das unglückliche verführte Volk zum Gehorsam zurückführen sollten. Dieser Waffenstillstand ist am 4. Juli abgelaufen, und der kdn. Commissär hat ihn auf seine eigene Verantwortlichkeit geschlossen, ohne daß er besonders hiezu bevollmächtigt war; nur war er als kdn. Commissär mit der Vollmacht ausgesandt, daß er die gestörte Ruhe mit allen nöthigen Mitteln wieder herstelle. Er hatte gemeint, dieß Mittel werde zur Herstellung der Ruhe geeignet sein. Ein solcher Schritt gehört in die Reihe Jener, deren Billigung oder Verdammung vom Erfolg abhängt. In diesem Augenblicke steht dort eine ansehnliche Heeresmacht, unter dem Commando eines eben so geschickten und erfahrenen, als kühnen und tapfern Kriegshelden. Sein Operationsplan ist an Ort und Stelle von ihm entworfen, und dem Kriegsminister mitgetheilt worden, der ihn auch gut hieß. — Wie ein General auf dem Schlachtfelde sürgehen muß, das meine ich, gehört als strategischer Gegenstand nicht vor die Oeffentlichkeit, denn wir wollen nicht und können nicht wollen, jene Zeit wieder herbeiführen, da der Wiener „Hofkriegsrath“ den Gang der ungar. türkischen Feldschlachten vom faulenzenden Canapee aus leitete, und in Folge davon wir entweder geschlagen wurden, oder wenn wir nicht geschlagen wurden, es nur darum so kam, weil ein Anführer da war, der die Schlachtordree unerbroschen in die Tasche steckte, und so den Türken aufs Haupt schlug. (Beifall.)

(Fortsetzung folgt.)

Der ungarische Reichstag.

In der 7. Sitzung vom 13. Juli in Betreff der Ordnung der Verhandlungen sind folgende Punkte angenommen:

Nach der Eröffnung des Reichstages nimmt der älteste Deputirte den Präsidentenstuhl — und die 6 jüngsten Mitglieder des Repräsentanten-Hauses die Schriftführerstühle ein, und man schreitet zur Verification der Deputirten.

Klagen können nur die Candidaten und Wähler einreichen, wenn diese motivirt sind.

Ueber die Gültigkeit der Wahl entscheidet das Haus.

Klagen werden, nachdem das Haus sich constituirt erklärt, nicht angenommen. Für die unter dem Reichstag geschehenen Wahlen sind nach der Wahl 30 Tage zur Klage anberaumt.

Auch das Oberhaus hat in der 5. Sitzung am 14. Juli mit Einstimmigkeit und Begeisterung ausgerufen: „Unser Gut und Blut zur Rettung des in Gefahr schwebenden Vaterlandes!“

Das banater Generalcommando meldet unterm 13. dem ung. Kriegsministerium, daß bis jetzt 194 Gefangene nach Temesvar eingebracht wurden.

Jassy, am 8. Juli. Die Avantgarde des russischen Heeres ist vorgestern hier eingerückt; bis zum 10. d. soll eine Heeresmacht von 28000 Russen an verschiedenen Orten in unser armes, nach Freiheit schmachtendes Land einrücken. Auch die Türken rücken mit Heeresmacht heran; von allen Seiten Gäste, Feinde unsres Gottes, unsrer jungen Freiheit. Letztere nehmen ihre Richtung nach Bulgarien, mit der Knute jedoch sucht man nur unsre liebe Moldau zu beglücken.

Deutschland.

Wien. Oesterreich ist auf der constitutionellen Bahn noch ein unerfahrenes Kind, welches sehr oft strauchelt, sehr häufig fällt, bis es sich einen kräftigen, mannbaren Schritt aneignet, was die vorparlamentarischen Handlungen zur Evidenz darstellen.

Die Vorberathung oder das Vorparlament erklärte sich constituirt, und nahm die Verification der Deputirten vor, diesen ungesetzlichen — nun das ging noch an, denn wir leben in ungesetzlichen Zeiten — und constitutionswidrigen Schritt nimmt man nicht gewahr, man freuet sich im Gegentheil irgend einen Schritt für die Consolidirung und gesetzliche Einführung der Freiheit gethan zu haben. Und diesem stimmen wir vollkommen bei, wir machen aber zugleich alle Freunde der Freiheit und der gesetzlichen Ordnung aufmerksam, welche verderbliche Folgen ein ungesetzlicher, unparlamentarischer Schritt nach sich ziehen kann.

In jedem constitutionellen Lande sind die Deputirten und ihre Handlungen so lange als Private zu betrachten, bis die versammelten Deputirten vom Staats-Oberhaupte zur Verfertigung der Gesetze mittelst feierlicher Eröffnung nicht bevollmächtigt sind, somit sind die Vorberathungen nur Conferenzen, die keine bindende, gesetzliche Kraft haben. Dies ist von einem Lande, dessen Constitution auf ein Patent sich basirt, um so mehr zu halten, weil man sich hier auf keine Gesetze, Reichstagsgebräuche berufen kann. In jedem constitutionellen Lande beginnt die gesetzliche Kraft der Deputirten nach der Eröffnung, wo die Verification der Deputirten vorgenommen wird. Dieser wichtige Act könnte in der Zukunft zu vielen Umtrieben und Ungefehllichkeiten Anlaß geben, würde man vor der Eröffnung die Wahl-Untersuchung vornehmen. So z. B. wird diese oder jene Partei nach der Wahl schnell am Reichstagsort eilen, sich constituirt erklären und die kommenden Deputirten, welche von der Gegenpartei sind, keinen Vorwand, eine Ausstellung findet man leicht) für ungesetzlich erklären; durch die Verification vor der Er-

öffnung des Reichstages würde also das weiteste Feld zu Partei-Umtrieben eingeräumt. Das slavische Element, welches durch seinen rastlosen Eifer sich vor dem deutschen auszeichnet, wird diese Gelegenheit sich zuerst zu Nutzen machen. Ich beschwöre alle freiheitsliebenden Männer alle Aufmerksamkeit, Energie, Ausdauer aufzubieten und sich gegen das slavische Element, welches nach Herrschaft strebt, welches im Reichstage, wie es die Vorzeichen klar genug andeuten, immer drohender, compacter und in eine starke Partei consolidiren wird, ja keinen Anlaß zu Umtrieben zu geben, es würde den Sturz des Deutschthums herbei führen. Der erste Reichstag sollte viel behutsamer zu Werke gehen, denn es wird sich über das Leben oder Tod der Freiheit handeln.

Eine zweite Ungefehllichkeit ist die Zulassung der Deputirten jüdischen Glaubens ins Parlament. Die Constitution und der Reichstag basirt sich auf das Patent, welches durch die Sturmpetition nur mit dem Einkammersystem verändert wurde, folglich können die übrigen Punkte ohne gegenseitige Entkräftigung, Paralyse nicht aufgehoben werden, d. i., ist der Reichstag gesetzlich, „so ist der Ausschluß der Juden von bürgerlichen Aemtern auch gesetzlich,“ denn beide fußen auf demselben Patent. Die Verification der Deputirten muß die Juden von dem gesetzgebenden Körper ausschließen, oder die volle unbedingte Emanzipation in der ersten Sitzung aussprechen, sonst ist der Reichstag eine Versammlung, wo die Willkühr Gesetze schafft, dieselbe wird sie vollziehen; solche Gesetze können aber nie Achtung und Ehrfurcht beim Volke erlangen. Wir wollen die Juden von den Menschenrechten nicht ausschließen, wir wollen sie aber durch die Freiheit reifen lassen, damit sie keine Gesel des Volkes — sondern der Gleichheit sich würdig zeigen; denn läßt man die Juden am Reichstage Theil nehmen, so wird das Volk den Reichstag einen jüdischen schimpfen, die Gesetze verachten und die Scenen wie in Ungarn wiederholen. Ferner hiesse dies, das Haus beim Dach zu bauen anfangen, denn in allen Staaten hat man sie zuerst zu mindern Aemtern zugelassen, und nach und nach ihre Rechte vermehrt, so in England, wo sie sogar höhere Aemter bekleiden, sind sie vom Parlamente, obwohl Rothschild dazu erwählt wurde, ausgeschlossen. —

Der Reichsverweser wurde überall mit Begeisterung empfangen, auf der Reise stellte ihm ein junger Mann die Frage: ob er (der Reichsverweser) verantwortlich sei oder nicht, worauf der Reichsverweser ihn mit Geistesgegenwart auf die Gesetze der Reichsversammlung verwies. — In Frankfurt reichte man ihm beim Einzug einen Weinbecher, den er für das Wohl der deutschen Einheit leerte. —

In Baiern und im Fürstenthum Neußen, herrscht Spannung zwischen den Bürgern und dem Militär.

Hannover, der Herd der englischen Speculation und des englischen Einflusses, will natürlich von der Volks-Souveränität und Einheit nichts wissen, macht und sucht sich einen Anhaltspunct, wodurch der Thron zu retten wäre.

Preußens Antipatie kommt immer mehr und mehr zum Vorschein. Verhaftungen werden vorgenommen, Volksclubs werden geschlossen, Volks-Versammlungen werden bei Geldstrafe verboten, indessen gratulirt der König dem Reichsverweser.

Von der Spree protestirt man gegen die Souveränität und zugleich gegen die Unverantwortlichkeit des Reichsverwesers. Autocra-

tisch und republikanisch in einem Athen. Man sieht wo das hinaus will.

Im Herzogthum Lauenburg will man von der deutschen Einheit nichts wissen.

In der 197 Nro. der Allgemeinen Zeitung ruft ein Herr „S.“ die Ungarn und Croaten auf, nach Italien zu ziehen. Dieser Herr muß seit 13. März wahrlich einen Winterschlaf gehabt haben.

Frankfurt a. M., 14. Juli. Die hannoveranischen Abgeordneten, 22 an der Zahl, haben in einer schriftlichen Erklärung unter Anderm auch den Antrag gestellt: Der König von Hannover möge zur Niederlegung seiner Regierung in die Hände der Centralgewalt aufzufordern und daß durch das souveräne hannov. Volk über die künftige Regierungsform entschieden werde. Diese Erklärung wurde aber dahin redigirt: „Die National-Versammlung beschließt, die Centralgewalt wolle von der hannov. Staatsregierung die unumwundene Anerkennung der Centralgewalt und des Gesetzes über dieselbe fordern.“

München, 14. Juli. Eine Kagenmusik, dem Kriegsministerium zugeordnet, wurde durch starkbewaffnete Vorsichtsmaßregeln verhindert. Die Serenade wurde sonach bis auf Weiteres verschoben.

Stuttgart. Der König von Württemberg hat von seiner Civilliste 200,000 fl. für das Jahr 18^{48/49} zu Gunsten der Staatskasse nachgelassen. Ein guter Anfang. —

Die allgemeine Augsburgerin bringt in ihrer Beilage Nr. 198, Seite 3164 ihre echt jesuitischen Kniffe zu Marke, indem darin von Pest aus gegen die hochfliegenden Plane der Magyaren mit den billigsten angekämpft und der völlige Ruin der Monarchie in Aussicht gestellt wird, indem, wie sie behauptet, die ungarische Regierung, in deren Mitte selbst Uneinigkeit zu herrschen scheint, nicht stark genug zc. zc. zc. O Du einige Allgemeine! Du bist Diejenige, und nur Du allein, welche die Einigkeit Deutschlands noch vor all den jesuitisch-camarillischen Umtrieben zu retten vermag. Freche Völkerseindin!

Wiener Reichstagsbericht.

19. Juli. Goldmark nimmt das Wort und berichtet, daß nachdem auf Antrag des Abligaten Rieger gestern mit einer Mehrheit von 10 Stimmen die Wahl des Präsidenten verschoben wurde, das Volk in großen Haufen ihn, Rieger, mit Schimpf und Drohungen vor dem Hause empfangen, ihm zugerufen habe, daß Er und die Slaven die Unmöglichkeit des Reichstages beabsichtige und unter vielen Scandalen bis auf den Graben verfolgt hätten; wo Er, Goldmark, nur mit vieler Mühe und angewandter Energie die Menge über die Unverletzlichkeit der Person eines Deputirten verständigen und zu beschwichtigen vermochte. Goldmark stellt daher den Antrag: das Haus wolle das Ministerium ersuchen, dasselbe soll für die Sicherheit der Reichstagsdeputirten Sorge tragen.

Minister Bach versprach hierauf einen Gesetzworschlag dem Hause vorzulegen.

Wir müssen gestehen, eine ähnliche Geschäftsordnung ist uns noch nicht vorgekommen! Sollte nicht das Volk längst von der Unverletzlichkeit und Heiligkeit der Person ihrer Vertreter durch alle zu Gebote stehende Mittel, als öffentliche Plakate, Zeitung und Kanzel, unterrichtet worden sein? Wäre dies nicht längst die Pflicht der Regierung gewesen? Entweder verstehen oder lieben sie die constitutionelle Freiheit nicht. Wir bringen den Beschluß: das Haus spricht seine Mißbilligung über den Vorfall aus.

Der Antrag des Ministers Bach wird angenommen. Die Verzweiflung wird fortgesetzt.

Das Ministerium Doblhoff hat sich constituirt. Minister des Hauses und des Aeußeren, B. Wessenberg; des Innern, B. Doblhoff; der Justiz, Dr. Alexander Bach; des Krieges, Graf Latour; der Finanzen, von Kraus (provisorisch), Unterstaatssecretär im Finanzministerium, B. Stifft; des Handels, Theodor Hornbostl; des Unterrichts, B. Doblhoff (provisorisch), Unterstaatssecretär im Ministerium des Unterrichts, B. v. Feuchtersleben; Minister der öffentlichen Arbeiten, Ernst von Schwarzer.

Wir beweisen, daß das Vorparlament nichts anderes als eine Privatbesprechung sei, welches zur Prüfung der Wahlen gar kein Recht habe, um so weniger zur Constituirung. Nun aber hat sich das Vorparlament legatistirt, und ging in seinem Irrthum so weit, daß der neue Minister der Justiz, Bach, einen Gesetzworschlag über die Heiligkeit und Unverletzlichkeit der Deputirten einreichen wird, und nach dem Beschluß??? hat der Gesetzworschlag eine gesetzliche Kraft??? wann ja, nun so braucht man keine Eröffnung des Reichstages, da braucht man keinen Kaiser, kein Oberhaupt, da ist das Vorparlament ein Reichstag, welcher seinen Kaiser factisch abgesetzt hat. Diese Irrschritte charakterisiren die Intelligenz des Reichstages. Wie sich das Vorparlament noch verirren wird, wenn die Eröffnung noch lange weilt, das mag der Himmel wissen.

Das Ministerium dürfte sich nicht an das Vorparlament wenden, um Erlaubniß einzuholen, das Ministerium ist vollkommen berechtigt, Verordnungen zu erlassen, damit Scandale vermieden werden, und hätte dies längst schon thun sollen. Die Person eines Deputirten muß heilig, unverleßlich sein, und sollte er hottentotische Ideen vertreten, widrigenfalls ist die freie Meinungsäußerung aufgehoben und aufgeheßte Gassenbuben werden dem Reichstage vorschreiben, dies kann und darf nicht sein. Wir werden in der kommenden Nummer die Charakteristik des Reichstages geben.

Die Duodez Häuptlinge der illyrischen Horden haben sich nach den zwei Niederlagen auf die Flucht begeben und in Wien ihr Lager aufgeschlagen. — Zellasich will man nach Italien senden, die Angelegenheiten nehmen eine andere Wendung.

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 16.

Wien, Samstag den 22. Juli.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Sonntag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrngasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Ungarn.

Wie es in dem Abbilde des Herrn von Schwarzer, der „allgemeinen österreichischen Zeitung“ noch immer von den beiden Ministerien spucke, erfuhren wir am 19. d. M. von der Abendzeitung des genannten Blattes.

Das genannte Blatt ließ sich von der Annäherung, von dem gesonnenen Vorschlag des Ministeriums Truppen für Italien zu verlangen, Truppen von Oesterreich gegen die russische Verstärkung in der Wallachei. Also Truppen soll man — im chimärischen Kopfe des sogenannten Correspondenten — gegen den russischen Andrang sogar von Oesterreich verlangen, und aber nach Italien ungarisches Militär senden? wie räumt sich das? das glaube ich, daß man nach Siebenbürgen zur Beförderung der sächsischen Umtriebe dies gerne thäte. — ? — 200,000 Mann bewilligt der Reichstag um das Vaterland zu retten, dies wird wahrscheinlich dadurch erzwungen, wenn man sie nach Italien sendet? und zwar unter dem Commando des Jellasch, der gesonnen sein soll einen Ausflug nach Italien wegen Gesundheitsrückichten, zu machen? ei ja die croatische Luft fängt an schwül zu werden. Sogar die National-Garden machte man mobil, um alle Kräfte in Croatien zu concentriren, und die „allgemeine Oesterreichische,“ träumt von Truppen-Aushebung gegen Italien! O Erzträumer schlummere sanft in deinen Glauben!

Der Finanzminister sandte Gold und Silber mit ungarischer Umschrift in die Welt, arbeitet rastlos an der Erlassung der Banknoten. Sind das Vorzeichen zur Annäherung?

Der Kriegsminister ließ Kriegs-Dampfschiffe verfertigen, und beschäftigt sich mit der Organisation der Kriegsmacht, und der fromme Correspondent schwätzt von der Annäherung der beiden Ministerien! Oder vielleicht gab die Verweisung und Verweigerung der Erstattung der Jellaschischen Anleihe von Seite des ungarischen Kriegsministers, gegen den scharfsinnigen österreichischen

Kriegsminister *), Anlaß und Vermuthung zu solchen Gesinnungen??

Dieser Herr sogenannter (denn wir können nicht glauben, daß in Ungarn Jemand auf eine so tolle Idee verfallen könnte) Correspondent muß entweder ein Dummkopf ohne Gleichen sein, oder macht sich Jemand den Spaß, die (ihm, den Correspondenten, vielleicht ruhigen) Gemüther aufzuregen. Dies wäre ein elendes Handwerk, und das Blatt, wo solche Menschen hausen, und ihr böses Spiel treiben, verdiente Verachtung, denn bei einer Cassenzeitung ging der Spaß an, aber bei einem Blatte, daß die höhere Politik besprechen will, ist es ein Frevel. —

Erwiderung auf das Manifest der croatisch-slavonischen Nation. — Der Nation ???! —

Dieses Meisterstück bombastisch klingender Freiheit heuchelnder Nationalitäts-Mistification nennt als ihre Haupttendenz, daß sie eine freie croatisch-slavonische Nation im freien österreichischen Kaiserstaate sein wolle, und fährt mit Freiheit und Gleichheit posauenden Wörterkram fort zu versichern, daß sie — nämlich die Macher und Feilbieter dieses Manifestes — keinen Bürgerkrieg beabsichtigen, wenn sie aber dazu aufgefordert werden sollten, nur dann wollen sie dem Panier der Freiheit und Gleichheit folgend, wie es einem Heldenvolk geziemt, Gott und das Schicksal entscheiden lassen. Wir fragen: Was sichts diese entsetzlichen Manifestschreiber an? Wer hat, wer will sie zum Bürgerkrieg herausfordern? Ja, wer hat das freiheitsfeindliche Fraßgebild ihrer Nationalität angegriffen? Wer fordert Euch zum Bürgerkrieg? Haben vielleicht die Euro-

*) Unser Mißtrauen gegen das Dobbthossische Ministerium rechtfertigt die Beibehaltung eines Finanzministers, der die Rebellen gegen das gemeinschaftliche Staatsoberhaupt und dessen vorzüglichstes Reich unterstützen, und den schwankenden Staatsschatz mit 150,000 fl. berauben konnte. Die es glauben wir keine geringe Ursache zum Mißtrauen zu sein. Glückliches Oesterreich! Du kannst solche verantwortliche Minister nicht nur dulden, sondern im neuen Ministerium beibehalten?!

Ihr Euer Raubnest angegriffen, daß Ihr Euch berechtigt fühltet, mit Euren Sündenhorden und königlichen Waffen! Raub, Mord und Plünderung zu verbreiten? Ist unser gemeinschaftliches Vaterland, — sind unsere Gesetze frei oder knechtend? Ist ein Sprachstamm mehr, der andere minder begünstigt, daß Ihr von der Hegemonie der deutschen und magyarischen Nation schwächt? — Heißt das Hegemonie, wenn man der Einheit des Vaterlandes, der Verständigung zu lieb und zur Vermeidung babilonischen Unsinnes Eine zur Parlamentssprache ernennt? Die Hand aufs Herz sagt selbst: Welch' andere wäre so im Stande wie die magyarische Sprache die Freiheit und Selbstständigkeit des Vaterlandes, Hungaria genannt, in dem Maße zu garantiren? Die von Euch so sehr befürchtete deutsche Hegemonie sicherer zu paralytisiren? Die goldene Freiheit und Volks-Souveränität haben einige gallüchtige Mißethäter von Euch an fremdes Interesse verkauft und verrathen, und Ihr, die Männer des Volkes (erlaubt uns zu zweifeln, daß Ihr aus des wackern Volkes Blut und Geiste stammt? —) laßt Euch verkaufen und verrathen? Schmach und Fluch des blutenden Vaterlandes über Euch und Euren Saamen!

Die Völker haben ihre angeborne Freiheit wieder errungen; wo aber ist bei einem freien Volke von Unterdrücken und Unterjochen der Nationalitäten die Rede! Der Dämon der Finsterniß gebrauchet diese List die Völker zu entzweien, um für seine absolute Hölle im Trüben Knechte fischen zu können. Freie Männer, freie Croaten und Slavonier, wollt Ihr Euch nennen — und schmiedet selbst die Sklavenketten für Eure Brüder! Ihr wollt die Geschichte vom weißen Pferde neu in die Scene setzen und den eigenen Bruder zur Schlachtbank führen; der Satan mit der Knute schmunzelt grinsend an der offenen Pforte seiner Hölle: dort, in dieser Hölle, gibt es nur Eine Nation, nichts von Croaten, nichts von Slavonier, Illyrier, Tschechen und Polaken, dort gibt es nichts: als Knechte und Knechter. Darinnen findet Ihr also Eure Ehre, und ziehet die der Nationalität — die, wie gesagt von keiner Seite angetastet ward und wird — jedem andern irdischem Glücke — selbst der göttlichen Freiheit? — vor! — Herr Gott, unser Gott! wie theuer mögen wohl diese Menschenschlächter erkaufte sein! — Verkauft und verrathen habt Ihr Eure Nation; und ist das finstere Höllenwerk vollbracht, seid Ihr Werkzeuge, die Ersten so die Käufer als Gefährliche auf den Nagel hängen werden: warnende Beispiele bietet nicht wenige die alte und jüngste Geschichte. Nur fort mit Schaden, zur Hölle! —

Nun gehen wir über auf das gegen die Diplomaten herausgehobene und geltend gemachte historische Recht. Schade, daß diese Herren nicht von Adam und Eva her zu manifestiren beginnen! Koloman muß den Reigen eröffnen, welcher nebst mehren seiner Nachfolger außer der ungarischen, auch mit der croatischen Krone gekrönt wurden; daß die croatische Nation am Landtage zu Zara Wladislaw den neapolitanischen und Tvérko I. den bosnischen König aus freien Willen erwählt hat — (also auch nach einem Wahlreich gelüftet Euch? Was nicht noch Alles? Knute und Wahlreich — wie reimt sich das zusammen!) — und so geht in diesem Tone die zopflange Jeremiade fort bis zur Beweisführung, daß der Palatin und andere Richter Ungarns in diesen Königreichen niemals des Richteramt ausüben durften, daß noch heutigen Tags im Krönungsseide der König die Rechte nicht nur Ungarns, sondern auch dieser Königreiche in Kraft erhalten, beschirmen und

wahren wolle, zu beschwören hat; und endlich der Beschluß: Nach all diesem Wissen muß es Jedermann klar (wie Linte) werden, daß die Königreiche Kroaten, Slavonien und Dalmatien als ein abgesonderter Körper unabhängig neben Ungarn, keineswegs aber diesem untergeordnet unter der Krone Ungarns, als dem Symbol des Bundes, bestanden haben.

Welche Orakelsprüche „neben Ungarn“ — O Ihr Chineser! beliebt es Euch nicht eine unübersteigliche Wand zu bauen? fantastischer Ausdruck! „untergeordnet“ — Auf welchem Baume wüchse dann diese Freiheit, wo Nationen andern Nationen untergeordnet werden? Habt Ihr nicht gleiches Recht mit den Ungarn Gesetze zu geben, schaffen? Und der ist in unseren Augen kein freier Mann, der sich nicht vor dem selbstgeschaffenen Gesetze mit Ehrfurcht beugt; dem Freien ist nur das Gesetz sein Herr! —

Unsere volle Verachtung denen, welche nach Willkühr streben. — Geht nach Budapest, und seid Mitschöpfer weiser Gesetze! —

Endlich noch einige Worte über den Inhalt der Rehrseite dieses an Absurdität und abgefeimtesten Jesuitismus jedes Maß übersteigenden sogenannten Manifestes. Wir sind mit dem verehrten Pöbelpublikum Feinde der gewissen journalistischen Fortsetzungen, der Raum unseres Blattes muß wichtigeren Gegenständen aufbewahrt werden, daher wir uns kurz fassen:

Wie können Männer, welche gestern ihren rechtmässigen König einen Schwaben-Kaiser nannten, heute Anhänglichkeit und Treue manifestiren? Wie können Männer, wenn sie keine Menschenlarven sind, auf einer Seite den Separatismus mit einer chinesischen Mauer klar und deutlich aussprechen, gleich darauf von pragmatisch enger Verbindung in die Welt hineinschwäzen? Wie und mit welcher Freiheit können Männer von Verstand und Geist solche Lügen und kecke Beschuldigungen gegen ihre ungarischen Brüder in die Welt hineinschleudern und — da das Manifest in deutscher Sprache ist — Deutschlands aufgeklärte Männer für so dumm halten, daß dies Lügen-Wachwerk Glauben finden werde, während die Beschlüsse und Handlungen der Magyaren sonnenklar am Tage liegen, ebenso klar als man weiß, daß die Urheber dieses Manifestes besoldete Knechte einer finstern Macht, willige Werkzeuge der Feinde aller Völkereinigkeit und Volksfreiheit sind? — Und ob schließlich die magyarische Nation in die Reihe der für die Freiheit reif gewordenen Nationen gehöre: dies hat Euch Deutschland, Frankreich, England, ja das freiste Volk, Amerika, wenn Ihr nicht taub seid, mit einem helltönenden, entschiedenen Ja beantwortet. Und nun zur Hölle mit Euch, Ihr eisernen Verräther!

Dir aber biedereres kroatisch-slavonisches Volk, unseren brüderlichen Handschlag für's ganze Leben! kako Probratini! —

B. D.

Pest 18. Juli 9 Uhr Abends. Heute Nachmittag fand die Spannung der letzten Tragkette zwischen den beiden Strompfeilern der Kettenbrücke statt. Viele Menschen hatten sich zu diesem Schauspiel auf dem zwischen beiden Pfeilern gelegten Brückenstege eingefunden. Als die Kette aufgezo-gen war, da erfolgte ein Krach, die Kette zerriß, und der Stromspiegel wurde mit Menschen bedeckt. Viele wurden durch die Fahrleute gerettet, so Széchényi und Majlath's Familie. Die Wra-ken der Kettenbrücke zerstörten auch die Schiffsbrücke und so ist die Communication zwischen den beiden Schwesterstädten gehemmt.

Deutschland.

Wien. Das Vorparlament, welches sich alle Parlamentsrechte anticipando durch die Prüfung der Wahlen, Constituirung, zueignete, sich selbst zum Reichstage, ohne dazu vom Staatsoberhaupt durch die Eröffnung gesetzlich bevollmächtigt zu sein, erhob bietet ein klägliches Bild von der constitutionellen Intelligenz der Monarchie dar. Nichts Charakteristisches, nichts Ausdrucksvolles ist am Reichstage zu bemerken. Die unvermeidlichen Parteien jedes constitutionellen Landes sind im Busen der Nationalitäten verschlossen; diese rechts, links und in der Mitte zerstreut, lassen nur den aufmerksamen Beobachter auf die gewitterschwangeren Wolken schließen, die über dem Reichstag schweben. Die Linke ist keine Repräsentantin demokratischer Grundsätze, weder der slavischen noch deutschen Nationalität; eben so wenig repräsentirt die Rechte die autoaristocratischen Principien. Nur beim Antrag des böhmischen Deputirten Kieger für die Besetzung der Präsidentenwahl, die am Donnerstag wegen Mangel an Beschäftigung (!!) vorgenommen wurde — auf den eröffneten Reichstag, gewährte man, daß die natürlichen Parteien der deutschen und slavischen Nationalität sich maßen, und es stellte sich zum allgemeinen Schrecken heraus, daß die Deutschen mit 10 Stimmen — und noch sind die böhmischen Deputirten nicht alle anwesend — in Minorität blieben! Die Slaven werden sich in eine kräftige Partei consolidiren und vermöge der besten, ihnen angehörigen Rednern — cuique suum — des Reichstages, ihn leiten und über das Schicksal desselben entscheiden. Die Slaven scheinen sich vorsätzlich zerstreut zu haben, damit ihrer mächtige Phalanx nicht auffalle. Alle ihre Manoeuvres deuten klar dahin, daß sie nur die Gesellichkeit des Reichstages abwarten wollen, um einen Gebrauch von ihrer Majorität zu machen. O Oesterreich, du lernstest von der Vergangenheit nichts, eben so wenig nimmst du die Lehre der Gegenwart an!

Die Slaven gaben den zwecklosen Streit über den Vorzug ihrer Sprache klug auf; die Erfahrung belehrte sie, daß dies zur Vergeudung, Zerstückelung ihrer Kräfte, gegenseitige Aufreibung, Vernichtung führen würde; die Einigkeit hingegen vermöge ihrer Mehrheit gesetzliche Begünstigung allen Schattirungen ihrer Sprache verschaffen würde. Jetzt wird die Einheit der Monarchie zerstört, denn jede slavische Mundart wird die Bewaltung, Ausübung der Gesetze in ihrer Mundart fordern, somit wird die Monarchie in 15 bis 20 Sprachen verwaltet, von eben so viel Ministern regiert werden, die österreichische wird sich in eine babylonische Monarchie verwandeln. — Die provisorische Präsidentenwahl kümmert die Slaven wenig, nur die Sprachverhandlung wird sie elektrisiren, und Gott weiß, wo sie hinführen wird, ob dann der Reichstag keine Fortsetzung des Slavencongresses in einer andern Form wird?

Eine Horde Myrier mit ihren Häuptlingen Metell Ossegovich, Braniezany streift in Wien herum, man sagt, daß sie um Zulassung zum Reichstage anhalten werden. Dies ging noch pro corona ab, dadurch würde die Zahl der deutschen Deputirten auf $\frac{1}{2}$ herabsinken, und der slavische allgemeine Congress in deutscher Sprache fertig. Wir thun dem Reichstage die Ehre an, es nicht zu glauben, daß er einen solchen Unsinn begeben würde, sie zuzulassen, um mit Ungarn in offene Feindseligkeit zu gerathen. Die Reaction würde in die Haube und den Bart lachen über diese gegenseitige Aufreibung der freien Völker. Ungarn stünde durch die allgemeine

Bewaffung nicht zum erstenmal gegen die ganze Monarchie, aber um die Freiheit Wiens wäre es geschehen. Wien muß in jedem seiner Schritte behutsam sein, seine Kräfte, Freunde und Feinde nicht vergessen. Außer Wien hat die Freiheit keine Stütze, das Pfaffen-Soldaten- und Bureauheer hefte das Volk gegen die junge Freiheit Wiens auf; im Innern beherbergt die Stadt den Reichstag der Slavenmehrheit, eine Pulvermine, die Reaction ist auf dem Punkte abermals einen Streich zu wagen.

In Frankfurt versteht man Ungarn besser als in Wien, dort schließt man ein Bündniß gegen das Slaventhum und hier fraternisirt man mit ihnen. Die Unduldsamkeit, Unverschämtheit des Panславismus erfuhret Ihr in Euerer Hauptstadt, daß sie ein elendes Werkzeug der Reaction seien, dies gaben sie durch tausend Beweise kund, und o Wien, du kömmtst noch immer zu keiner Besinnung! Sie brüsten sich in ihren Blättern, daß sie die einzigen Stützen der Dynastie sind, sie wollen die alte Ordnung einführen, sie wollen weniger Freiheit haben als Wien, den Kaiser in seine alten Rechte einsetzen, das wenige Deutschtum im slavischen Elemente auflösen, und die slavische Monarchie in Wien proclamiren! O Wien, Wien subvertoris! Bis nicht das Wienerministerium zur Erkenntniß kommt: die Feinde Ungarns, sind auch die Feinde Oesterreichs, ist die Freiheit nicht garantirt. Es handelt sich nicht nur um die Freiheit, sondern um die Existenz der deutschen Nationalität, die Gefahr ist größer als je, ich beschwöre euch, seid nicht gleichgültig, fahrlässig, schlaft nicht ein, kommt zur Besinnung, und wachet, sonst werdet ihr in die Versuchung geführt. —

Als Beitrag zum ungerechten Truppenaushebungsverfahren dürfen wir noch erwähnen, daß in den Dörfern die Hände von der Ernte entzogen werden, in der Stadt aber findet das müßige Proletariat Heer Schutz.

Frankfurt 15. Juli. Die Vermehrung der deutschen Streitkräfte wurde beschlossen. Ferner daß die Aushebung mit Wegfall aller Exemptionen gelten sollte. —

In Württemberg wurden die demokratischen Clubs geschlossen. Dies diene zum Beweis, in welcher Verbindung die deutschen Dynastien stehen, da diese Verfolgung zuerst in Preußen begonnen hat.

Preußen. Köln. Die Republikaner aller Farben hatten hier eine große Zusammenkunft, wo es beschlossen wurde, eine Adresse an die Berliner (sogenannte) Nationalversammlung zu richten, worin alle Sünden des Ministeriums aufgezählt, wozu namentlich die Verhaftungen gerechnet werden.

Wiener Reichstagsbericht.

Siebente vorberathende Reichstagsitzung vom 20. Juli. Die Sitzung beginnt um 12 $\frac{1}{4}$ Uhr Mittags unter Vorsitz des Altermanns, Herrn Josef Weiß.

Kein Minister anwesend.

Das Protokoll von gest.rrn ward verlesen und rectificirt. Hierauf stellt der Volksvertreter Kieger die Frage: ob von der provis. Geschäftsordnung nicht jeder Abgeordneter ein Exemplar bekommen werde? Was sogleich beja't wurde. Wornach, statt daß durch die Diener dertlei Exemplare den Bänken nach ausgetheilt worden wären, die Herren Deputirten ihre Sitze verließen und sich solche in der Mitte des Saales eilig zusammenholten. Was sich unseres Besünkens mit der Würde der Versammlung nicht am besten verein-

baren läßt. Auch unsere nichts deutsch verstehenden Brüder suchten jeder ein derlei Heft möglichst schnell in ihr Eigenthum zu bringen und besahen es wie die Andern; überhaupt halten sie einen prächtigen Takt beim Aufstehen und Niedersehen.

Auf den Plätzen der Redakteure und Berichterstatter sieht man sich ganz verlegen um nach — Deutsche. Man schreibt deutsch und conversirt böhmisch, polnisch, mährisch, kurz nur äußerst wenig deutsch. Der deutsche Michl sagte: Ich will frei sein, und zerhieb mit einem Hau die Sklavenketten aller. Und nun treten die Freien hervor aus der Erde wie die Pilze, und scheuen der Freiheit deutschen Heiland.

Scharfes Wortgepränge, kühne Sprache, taktfestes Zusammenhalten, zeugt von guter Vorbereitung Seitens der slavischen Abgeordneten; der deutsche Michl sieht sich noch immer um nach gleichgesinnte Brüder. Sie werden sich aber bald erkennen und zeigen, deutschen Geist, Einigkeit und Kraft. Johann der Deutsche wird mit Einem Worte stählen ihren Muth und Macht.

Die provis. Geschäftsordnung ward dem ganzen Inhalte nach gelesen, zwei Abgeordnete versuchten gegen einzelne §§. Einsprache zu thun, die aber der Berichterstatter, der einen sehr deutlichen Vortrag hatte, sogleich geschickt paralyisirte, es wurde durch Aufstehen abgestimmt und diese Geschäftsordnung provisorisch auf 4 Wochen allgemein angenommen.

Hierauf ward zur Präsidentenwahl geschritten. An dieser Wahl hatten 289 Stimmen Theil genommen. Herr J. u. Dr. Franz Schmitt, Abgeordneter der Wiener Vorstadt Landstrasse ward mit 259 Stimmen zum prov. Präsidenten auf 4 Wochen erwählt. Die Dep. Robert erhielt 4, Lubomirsky 2, Hagenauer 12, Stadion 3, Püllersdorf 3, Meyer 2, Fuster, Palaczky, Kudler und Strobach jeder eine Stimme.

Der vorsitzende Altermann dankte in einer herzlichen Rede für die gehabte Rücksicht mit seiner Schwäche und räumte dem Herrn Präsidenten Schmitt, nachdem Er ihn im Abtreten umarmte und küßte, den Vorß ein. Ein Herr Abgeordneter sprach Namens der hohen Versammlung gegen den Altermann Weiß den Dank aus. Schmitt hielt eine gute Antrittsrede.

Nun schritt man zur Wahl der Vicepräsidenten. Hr. Strobach wurde zum ersten, und Herr Hagenauer zum zweiten Vicepräsidenten mit Stimmenmehrheit ernannt. Ersterer erhielt 238 und Letztere 234 Woten. B. D.

Prag am 16. Juli 1848.

Es herrscht eine geheime Gährung in Prag, aber Niemand kennt die Ursachen genau. Windischgräß soll seinen Soldaten nun die doppelte Löhnung wieder auf gewöhnliche, einfache reducirt haben, da dieselben aber noch immer denselben Strapazen unterliegen, so scheinen sie darüber unzufrieden zu sein. Auf dem Wäsehrad sollen gestern einige Soldaten die Revolutionsfahne aufgesteckt

haben. Husaren sollen sogar ein Attentat auf das Leben des Fürsten versucht haben. Ich erzähle ihnen hier die gemeinsten Gerüchte, Gerüchte wie sie auch den Prager-Ereignissen vorangingen, und daher nicht immer unbeachtet bleiben dürfen.

Ueberhaupt wäre eine Emeute unter dem Militär selbst nicht unmöglich. Das Benehmen der Grenadiere und der Husaren in der Pfingstwoche war wirklich schauerhaft und erregte Unwillen, selbst bei den übrigen Soldaten, daher einige Prügeleien unter ihnen vorkamen.

Man petitionirte gestern um sofortige Aufhebung des Belagerungszustandes, und man ist gesonnen, eine solche Petition an Se. K. K. Hoheit den Erzherzog Reichsverweser abzusenden. Von den 67, die dem Fürsten Windischgräß in der Pfingstwoche solche unzeitige Vollmacht übergaben, geht ein Gerücht, daß sie gebrandschaftet werden sollen. Afios.

Notizen.

In Jassy sind am 10. d. M. Abends 7 Uhr die russischen Truppen eingerückt, meldet die Wiener A. B. Morgen ein Näheres.

In Irland soll der vielen Klubbs wegen künftig die Polizei auf 12000 Mann gebracht werden. Je mehr und je kostspieliger die Polizeigewalt, um so näher rückt der Sturz und die Begeisterung; ecco Paris 1789—1848. — Wien — nicht auch?

Von Weiskirchen erhielten wir die Nachricht über das hochherzige Benehmen unserer Truppen, in dem Treffen bei Werscheß. Man suchte soviel wie möglich denen verirrtten Gränzern durch verständige Winke anzudeuten — zu stehen, und beschäftigte sich, nur das serbianische Raubgesindel festzunehmen, dadurch bewies man den Gränzern, daß wir nicht gegen das verführte Volk, oder aus Nachsicht kämpfen, worüber die nach Weiskirchen und ihrer Heimat rückkehrenden Gränzer dankbar gegen unsere Truppen, hoch betheuert, niemals für die Rebellen, und nie gegen Ungarn die Waffen ergreifen zu wollen. Abermals ein schöner Beweis des stets rein bewahrten ungarischen Charakters.

Koich, cassirter Officier, von den Horden vermög seiner empfehlenden Conduite, zum Majoren erwählt, ist nach der großen Retirada in Ulma angekommen, wurde daselbst von den Werscheßer Gränzern eingefangen und nach Werscheß überliefert, bravo, das Volk kommt zu Besinnung. Nun ist das Volk gegen uns???

Nach dem Treffen von Werscheß sind von Serbien 100 Wägen Serbier zu Hilfe geeilt, die hilflose unbedeckte Stadt Weiskirchen zittert, da sie der Gefahr, ausgeraubt zu werden, ausgesetzt ist.

Auch Kis, Gutsbesitzer aus Sabotiza wurde durch die Rebellen, die von Werscheß flüchtig wurden, im Einverständnis mehrerer seiner raubischen Unterhanen ganz geplündert, und so wird es, wenn nicht bald Hilfe kommt, jedem in der dortigen Gegend wohnenden Vaterlandsfreunde ergehen. N.

Berichtigung.

In Nr. 13. unsres Blattes: Reichstagsbericht, statt Lederer soll heißen Böhrer; statt Crojan, Trojan; statt Arlow, Borosch.

Die **Magyaren** in Wien werden aufgefordert, an einer feierlichen Bewillkommnung, welche zu Ehren eines wahren „**Vater des Vaterlandes**“ gebracht werden soll, Theil zu nehmen.

Deutsche Brüder! wollt Ihr mit uns das Fest verherrlichen, so laden wir Euch höflichst ein.

Nähern Aufschluß ertheilt aus Gefälligkeit die Buchhandlung J a s p e r, H ü g e l und M a n z in der Herrngasse, noch Heute

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: *Reize den Ungarn nicht!*

Nr. 17.

Wien, Montag den 24. Juli.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Sonntag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrngasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Wir künden unsern Pränumeranten hiemit an, daß wir künftigen Monat gesonnen sind, unser Blatt in großem Format, ja wenn es uns möglich sein wird, in Folio, mit der Beibehaltung der Tendenz und des Preises, herauszugeben, daher bitten wir um die fernere Theilnahme.

Ungarn.

Kossuth schreibt in seinem Hirap vom 18. Juli. Unseres geliebten Königs kaiserliches Ministerium in Wien, macht den Ungarn ohne Unterlaß den Vorwurf, daß sie ihre Treue nur in schönen Worten ausdrücken, die von Außen angegriffene Monarchie aber mit ihrer Hilfe im Stiche lassen. Bei Gott, wie kann man so blöde sein, dies zu verlangen, anderseits aber alle Männer in Bewegung setzen, unser Vaterland mit einem Bürgerkrieg überziehen! und die Brust des Ungarns zu zerfleischen. Erzherzog Johann muß als deutscher Reichsverweser auf seinem Posten, Oesterreichs Wien bleibt verwaist, der Kaiser wird sich bestimmen nach Wien zu gehen. Das Ministerium Doblyhoff dürfte sich bereits gebildet haben aus Leuten, die sich nach Duzenden zu Candidaten vorstellten; das gibt dem Kaiser wenig Vertrauen und eben so wenig Lust zur Rückkehr. Ich mag nicht weiter prophezeien, aber so viel ist Thatsache, daß der König außer Ofen keine Macht hat, von Ofen aus läßt sich ganz gut auch Wien regieren, anderswo Keins von Beiden.

Die ungar. Reichsversammlung wird durch Abgeordnete den König nach Ofen einladen, sie werden ihn mit ritterlicher Hochherzigkeit darum bitten: Er möge sich auf unsere Treue stützen, und vielleicht eben als Ungarns Vertreter, dieselben, welche am 11. Juli der Welt ein Schaustück zeigten, wie solches die Geschichte nur wenige aufzuweisen vermag, an den König diese Bitte stellen — vielleicht wird eben dann durch einen neuen Kravall das zusammengebrachte Wiener Ministerium im Gassenwind zerstrout werden. Schöne Anzeigen zur Einigung beider sich gegenüber stehenden Ministerien. —

Wir gaben diesen Auszug aus einem längeren Artikel Kossuth's, damit Oesterreich sehe, welche Stimmung in Ungarn, die Fraternalisirung nicht nur der Regierung, sondern der ganzen Monarchie mit den Feinden Ungarns hervorrief. Oesterreichs verletzendes Benehmen, ja Feindschaft gegen Ungarn erzeugte ein böses Blut. Oesterreich benahm sich in der croatischen Frage wie ein Kind, das stets mit dem Sieger hält, es gibt sich nicht einmal die Mühe, zu untersuchen; ob eine Wahrscheinlichkeit, oder Aussicht vorhanden wäre, den Sieg behaupten zu können! Ob die Feindseligkeit gerecht oder ungerecht sei, ob die Plünderung der Räuberhorde für Oesterreich heilsam wäre oder nicht, ob die zunehmende Kraft, ja der augenblickliche Sieg des Panславismus für die deutsche Nationalität ersprießlich sei; dies zu erforschen nahm sich Oesterreich nie die Mühe, sonst würde es mit dem Panславismus nie fraternalisirt haben. Die Politik Wiens ist wie ein schwankendes Rohr, wie dies die Blätter Wiens zur Evidenz und allgemeinen Aerger darstellen. Bis Ungarn unflug genug, das Umsichgreifen der illyrischen Horden mit Waffen heizulegen zögerte, las man Tag täglich erniedrigende Aufsätze über Ungarn, seitdem man in ein paar Treffen die Räubereien bezähmte, streut man Weihrauch, oder man läßt ihn wenigstens streuen, weil man die ungarischen Goldsüchse in den bodenlosen Sack Oesterreich doch lieber sähe als die ganze errungene Freiheit, und so ist man dem Illyriern geneigter als Ungarn, denn man hofft, daß durch sie dies erzweckt wird, wenn auch dadurch den Sieg die Reaction davontrüge. So überflügelt der Eigennuß das allgemeine Wohl die allgemeine Freiheit!

Wir können aber nicht umhin, Kossuths häufige Ausfälle gegen die Aula, ungerecht zu heißen. Denn die Aula hat die Freiheit der Monarchie errungen, dieselbe in den April- und Maitagen rühmlichst aufrecht gehalten, und im Juli die reactionäre Regierung gestürzt. Der Aula gebührt Ruhm, nicht Ladel. Die junge unerfahrene Aula hat mehr Regierungsweisheit entfaltet, als die ganze Intelligenz der Monarchie, die Aula vermochte allein den Zeitgeist aufzufassen und zu benützen. Die Aula allein hat die Freiheit auf dem demokratischen Boden niedergehalten, und wir wagen zu behaupten

ten, daß die Aula Weiseres und Mehreres für den Staat leisten würde, als der ganze Reichstag. Cuique suum.

Uebrigens ist Wien selbst Schuld daran, daß Kossuth gegen die Aula loszieht, denn die „Constitution“ ausgenommen, schimpften alle Blätter am 18. Mai gegen die Aula, nun Kossuth urtheilte nach Euern Blättern; daß diese farb- und charakterlos sind, und daß man die allgemeine Meinung nicht daraus zu entnehmen vermag, ist nicht seine Schuld. Kossuth urtheilte nach Ungarn, wo alle politischen Farben streng und consequent in den Blättern repräsentirt sind, deusavouirt die allgemeine österreichische Zeitung“, die sich zu eurer Repräsentantin aufwarf.

Wenn das Wiener Ministerium säumt ihn auswärtigen An-
gelegenheiten dem neuen Prinzip gemäß zu ordnen, so dürfte es sich bald überrascht finden, an allen Höfen nun zeitgemäße Gesandte Ungarns zu treffen. Wird nicht schaden. Sie werden sich aber den Gesandten des einigen großen Deutschlands gut annehmen und sich mit Diesen gewiß auch gut vertragen.

12. Reichstags-Sitzung am 18. Juli. Der Finanzminister Kossuth zeigt dem Hause an, daß Er die Rechnungen bis zum 30. Juni und das Reichsbudget für das Jahr 1849 binnen 48 Stunden vorzulegen bereit sei, da sich solche bereits in der Presse befinden und jedem Repräsentanten ein Exemplar mitgetheilt werde.

Der Kriegsminister Meszáros zeigt an, daß Er mit dem Plane für das Institut des Ludovicum's fertig sei, und hiezu vom Hause 100,000 fl. bewilligt verlange, wornach sogleich der Lehrcurs darinnen eröffnet werde. (Großer Beifall.)

Mit Bedauern müssen wir melden, daß sich in Ungarns Hauptstadt Pesth mit sehr gefährlich werden könnenden Tendenzen ein sogenannter deutscher Clubb gebildet hat, der sich zur Aufgabe gemacht, das Deutschthum allerorts in Ungarn zu verbreiten und das Magyarenthum! zu unterdrücken. Wahnwitzige Sprachapostel! — Erst hebet Ihr die Slaven gegen die Magyaren aus gleicher Ursache und nun wollt gerade Ihr über Beide prädominiren. Was Ihr gesäet, werdet Ihr ernten: Distel, mit welchem Ihr gepöbelst zu werden verdient. Ein gewisser Beyse *), gewesener Oberingenieur der Eisenbahn ist der saubere Häuptling dieser Fantasten. Es wäre Schade, sie noch zu verfolgen, man muß sie warm werden lassen, denn eben diese wüthenden Deutschthümer werden wir zur Trennung, auch zur Vereinigung und compacter Zusammenhaltung mit unsern slavischen Landesbrüdern Vieles — sehr Vieles beitragen. Was sagen die Gotteswunder-Redacteurs dazu?

Das Märchen von der Szegediner Schlacht, in welcher die Ungarn von den Serben auf das Haupt geschlagen worden sein sollen, reducirt sich dahin, daß bei St. Tamás wirklich ein bedeutendes Treffen geliefert und die Serben eine völlige Niederlage erlitten haben, obgleich die ungarische Macht an Zahl weit geringer gewesen. General Eder und Oberst Kolowrat haben sich dabei dem Vaterlande besonders verdient gemacht.

Banater Militärgrenze.

Der in Banat mehr und mehr über die Hand nehmende Aufstand, welcher durch die übel gesinnten Volksaufwiegler aufgetaucht ist, hat auch die Banatergrenze vorpestet, und ist daselbst um so gefährlicher als bekanntlich die Grenzer durch ihre Feld- und ökonomie Officiere und durch die dortige Geistlichkeit gegen die Landesregierung gehezt werden.

Diese bedrohte Stellung in der Banater-Militärgrenze hat vorsonderlich die entschiedene Falschheit, in welcher man das Volk mit dem Verluste ihrer Nationalität, ihrer Sprache und der Religion beängstigt, hervorgerufen, wodurch es beirrt und betrogen wurde, und dient denen Grenzbefehlshaber zum Deckmantel — hinter welchem sie vorschützen — den Ministerialbefehlen und deren Anordnungen nicht entsprechen zu können, obschon sie offen den fortbestehenden Ungehorsam gegen das Ministerium im Lande befördern, und eben so offen die ungarisch oder gutgesinnten Bürger im Volke verdächtigen und feindlich verfolgen.

Auch in Weiskirchen sind trotz der feierlichen Erklärung der Annahme, und der Befolgung der Befehle unseres ungarischen Ministeriums Conscience in der letzten Zeit vorgefallen, was auch der Mitte einiger Bösgesinnten, jedoch ganz im Sinne dort noch bestehenden mit dem reactionären Hofkriegsrath einverständenen Vorgesetzten hervorgeht, nach welchem Vorgange die serbische Parthei entstanden ist, an welcher mehrere Grenz- und Staatsortsbewohner angeschlossen, und den serbischen Eindringlingen, den angeblich zum Nationalzwecke erdreisteten Kassenraub, und der Abnahme der Regiments-Kanonengewehre und Schießbedarf nicht abgewährt haben.

Dies räuberische Auftreten soll also die National-Interessen bewahren und beschützen helfen, was durch nichts bedroht vielmehr garantirt ist? oder sollen diese Anfechtungen das Regime des Hofkriegsrathes aufrecht erhalten — daß es fortwährend ein Institut bleibe, gegen uns seine Gewaltthätigkeit auszuüben, uns den über Ein halbes Jahrhundert anmassenden Raub an Menschenrechten nicht redlich einstellen wollen? soll daher dieser Staat im Staate, der bekanntlich das Armenvermögen schlecht, ja gewissenlos verwaltete, der die Schrecken Herrschaft zum Hohn des civilisirten Jahrhunderts ausübte, damit die Militärgrenze geknechtet, und wie eine werthlose Waare behandelt, mit seinem Militär-Apellations-Gericht in das Bürgerrecht, und unserer Privatvermögen willkürliche Eingriffe machte, und jetzt — mit der Militärgrenze ein Trutzbündniß gegen unser Ministerium einverständlich mit den Militär-Grenzcommandanten, die an ihn in gleichem Gefühle ihrer verderblichen Absicht hängen, geschlossen — das Volk ihrer feneren Unterwürfigkeit zu überführen, und den an dasselbe Kunstverständigen entmenslichen Raub aller Gestalten zu befestigen.

Niemanden fiel es ein, diese Antibürgerliche-Kaste, diese der Wiener-Errungenschaft wirkthätige Reaction, den Stammwort des Militär-Despotismus, das Informationsbureau der in Böhmen Croatien, Slavonien und Banat bestehenden Serwürfnissen, die getreue Metternich'sche Inlassibilität zu zersprengen, sondern ruhig unter der Veränderung des Titels ihr verdächtiges Treiben zusehen können — was für die glückliche Kaiserstadt eben so gefährlich ist, als es die ungarische Zustände mit der verderblichen Einwirkung auf die Militärgrenze.

*) Ein wahrer Beysele.

tärgrenze, und mit dem Unterhalt ihrer daselbst bestehenden geheimen Polizei factisch erschwert.

Allen diesen böswilligen Unternehmungen wäre dadurch vorgebeugt, wenn das Ministerium die Wirksamkeit der auf loyaler Basis beruhenden Geseze, zur Auffassung der hierdurch einleuchtenden bürgerlichen Vortheile schnell und unveräuert eingeführt hätte, so würde durch diese begreifliche Wohlthaten insbesondere die Banater Grenze nicht nur dem Crater der eigenmächtigen hofkriegsrechtlichen Herrschaft allein ausgewichen, sondern in ihrer Selbsterkenntniß die Begünstigungen freudig aufgenommen, und sich mit vollem Vertrauen an das Vaterland angeschlossen haben.

Da ihnen aber die bürgerliche, auf gesetzliche Freiheit bestehende Zukunft nicht erklärt, sondern denen Feinden des Vaterlandes der Vorsprung gestattet ist, die günstigen Aussichten der bürgerlichen Selbstständigkeit zu entstellen, und das für sie glückliche Prinzip schamlos zu verdächtigen, so hat der falsche Glaube, womit sie in Bezug ihren Rechten frevelhaft beängstigt werden die Oberhand gewonnen, und die daselbst wohnenden Vaterlandsfreunde der pöbelhaften Gewaltthat schutzlos ausgesetzt sind.

Daß Weiskirchen die Waffen und Pulvervorräthe denen Rebellen Angesichts einer im Nothfalle auf 2000 bewaffnete Macht ohne des Loco befindlichen und gerüsteten Regimentsstabes friedfertig übergab, bezeichnet einen um so mehr schwachen und wankelmüthigen Character, als sie durch ihre vor Kurzem an das hohe Ministerium gesandten Deputirten das Gelübde ihrer treuen Ergebenheit an das Vaterland abgelegt haben, und es wäre eine Freigebigkeit zu nennen, wenn nicht die sehr bewußten, dieser Handlungsweise entschuldigenden Umständen dazwischen treten, welche offen erklärt von Seite einiger Glieder, des um in den Namen Kriegsministerium metamorphosirten Hofkriegsrathes mit den Grenzcommandanten abgespinnene Verrätherei ist, und daher die würdigen Bürger dieser Stadt, die des feuchenartigen Terrorismus des noch gliedersfähigen Hofkriegsrathes nicht entledigt sind — die waghalsige Vertheidigung aufgeben, und sich der umrungenen Feinden, im Bewußtsein einer Verrätherei ergeben mußten.

Wahr ist, daß die Banater-Militärgrenze sich selbst — umrungen von Landesverräthern überlassen war, nun wäre endlich an der Zeit, ihnen die Vortheile ihrer bürgerlichen Stellung darzulegen, und überhaupt jeden daselbst wohnenden Menschen ohne Unterschied der persönlichen Eigenschaft, in seinem dem Staate gegenüber stehenden Verhältnissen vom hohen Ministerium abhängig zu machen.

Darum ist es nothwendig, die Comunalstädte jeder Unterordnung der Militär-Brigade und des Landes-Generalcommando zu entbinden, und unmittelbar unter das Ministerium in ihrer ökonomisch-politischen, als Privatrechten zu stellen, ferner die von der Communitat dem Regimente geleistete jährliche Zahlungen einzustellen und gänzlich aufzuheben, und die Comunität vom Militärverbande frei zu stellen, und ihrer Seelenanzahl nach als freie Stadt den ungarischen Städten anzureichen — die Magistrats-Restaurations, nach der städtischen Coordination unveräuert anzuordnen, und von der Magistratswahl die dienenden, als die pensionirten Officiere gänzlich auszuschließen, auch das constitutionelle Gesez zu publiciren, das Schwurgericht zu statuiren, und das österreichische Gesez sammt den vom Hofkriegsrathe erlassenen Circularien und ökonomisch politischen Verordnungen aufzu-

heben, und außer Wirksamkeit zu setzen, endlich eine strenge Uebernahme dem neu organisirten Magistrate aufzulegen, und insbesondere zur Uebernahme der Puppillarien die Vormünder zuzuziehen, und sie ebenfalls, für die diesfällige Uebernahme verantwortlich zu machen.

Was die Grenze betrifft, müßte eine Radicalreform eintreten — das Grenzgrundgesez, welches als unumschränkte grausame Machtthabung eines Sclavenreiches diente gänzlich auszuschaffen, das Schwurgericht zu errichten und das der Zeit anpassende Gerichtsverfahren zu reorganisiren.

Die Uebernahme von Militär-Appellations-Gerichte und Hofkriegsrathe aller 18 Regimenter, und des Esakisten-Bataillons unveräuert einzuleiten, alle Documente, Prozeß und andere ökonomisch-politischen Akten, so wie der einzelnen Militärglieder dann der Militärwittwen und Waisen beim Hofkriegsrathe in Depositum befindlichen werthvollen Urkunden als auch hinterlegten Heurath-Cauttionen, die in Real-Versicherung oder öffentlichen Fonds-Obligationen bestehend, abzunehmen, und hierdurch den Heilhaber mit den Privatinteressen, vom Ministerium abhängig zu machen.

Alle diese Vorkehrungen sind höchst dringend, und auch in Folge des von Sr. Majestät sanctionirten und manifestirten Gesezes dem Ministerium zuständlich.

Wien den 2. Juli 1848.

D. Nicolesco.

Deutschland.

Thronrede Seiner k. k. Hoheit des Erzherzogs Johann bei Eröffnung des constituirenden Reichstages am 22. Juli 1848.

Von Sr. Majestät unserm constitutionellen Kaiser Ferdinand I. beauftragt, den constituirenden Reichstag der österreichischen Monarchie zu eröffnen, erfülle ich hiemit diese erfreuliche Pflicht, und begrüße aus voller Seele Sie, meine Herren, die Sie berufen sind, das große Werk der Wiedergeburt des Vaterlandes zu vollbringen.

Die Befestigung der erworbenen Freiheiten für uns und unsere Zukunft erheischt Ihr offenes unabhängiges Zusammenwirken in der Feststellung der Verfassung.

Alle Nationalitäten der österreichischen Monarchie stehen dem Herzen Sr. Majestät gleich nahe. In der freien Verbrüderung derselben, in der vollen Gleichberechtigung Aller, so wie in dem innigen Verband mit Deutschland finden Alle Interessen eine feste Grundlage.

Mit Schmerz erfüllt es das Herz Sr. Majestät, daß nicht so gleich die Fülle aller Segnungen eintreten konnte, welche freie Institutionen in weisem Gebrauche den Völkern zu sichern pflegen. Se. Majestät theilen in regem Mitgeföhle die Bedrängnisse Ihrer Völker.

In Beziehung auf Ungarn und seine Nebelänger läßt sich von dem Rechtlichkeitsfinne ihrer edelmüthigen Bevölkerung eine befriedigende Ausgleichung der noch schwebenden Fragen erwarten *).

*) Versteht der Bevollmächtigte unter diesen Worten vielleicht die Eroberung der beiden Ministerien??? dann läßt sich nie und nimmermehr eine friedliche Ausgleichung hoffen: Eher gänzliche Vernichtung als einen so schimpflichen Frieden. Uebrigens gehört die obschwebende Fraze Ungarns und Croatiens nicht zum österreichischen Reichstage, noch weniger in die Thronrede.

Notizen.

Der Krieg in Italien ist nicht gegen die Freiheitsbestrebungen der italienischen Völker gerichtet, er hat die ernste Aufgabe unter vollständigster Anerkennung der Nationalität die Ehre der österreichischen Waffen gegenüber den italienischen Mächten zu behaupten, und die wichtigen Interessen der Nation zu wahren. Nachdem die wohlwollenden Absichten die unseligen Zerwürfnisse friedlich beizulegen, ohne Erfolg geblieben, so wird es die Aufgabe unserer tapfern Armee sein, einen ehrenvollen Frieden zu erkämpfen.

Die freundschaftlichen Verbindungen bestehend mit allen anderen Mächten sind nicht verändert worden.

Das durch längere Zeit unterbrochene freundschaftliche Verhältnis zu dem Königreiche Spanien ist wieder hergestellt.

Durch die Folgen früherer Finanz-Operationen, durch Zusammentreffen außerordentlicher Ereignisse sind die finanziellen Verhältnisse des Staates in einen Zustand verfeßt worden, welcher außerordentliche Maßregeln erheischt, und schon in nächster Zukunft das Ministerium veranlassen wird, die erforderlichen Entwürfe vorzulegen.

In der Berufung der Volksvertreter zur eigenen Berathung der allgemeinen Interessen ruht die sicherste Gewähr der geistigen und materiellen Entwicklung Oesterreichs.

Se. Majestät der Kaiser läßt Ihnen, meine Herren, und der ganzen Nation seinen kaiserlichen Gruß und die Versicherung seines Wohlwollens entbieten.

Der constituirende Reichstag ist eröffnet.

München, 17. Juli. Das Gerücht, wornach die Offiziere, Staatsbeamten und Accessiten im polit. Vereine nicht Theil nehmen durften, wird widerlegt, denn, nach den genauesten eingezogenen Erkundigungen ist weder den Offizieren noch Staatsbeamten und Accessiten jemals die Theilnahme an politischen Vereinen verboten worden, noch wird dies so lange wir uns auf dem constitutionellen Boden befinden, jemals geschehen.

Mehrere hiesige Zeitungen kündigen an, daß sie dem Mainzer Buchdrucker-Congresse entsprechend, an den Montagen nicht mehr erscheinen werden. Die „Münchener Zeitung“ hat bereits den Anfang gemacht.

Karlsruhe, 14. Juli. Soll man in Ettlingen und andern Gegenden Deutschlands Democraten Versammlungen zu halten gesonnen sein; der Zweck dieser Versammlungen soll die Bearbeitung des Volkes sein, um auf dessen Bestimmung gestützt, dem Reichstag entgegen zu treten und ihn nöthigen Falls durch eine neue Revolution sprengen zu können. Von Seite der Regierung sind Vorsichtsmaßregeln getroffen, da durch viele verbreitete Gerüchte ein bewaffneter Zug nach Karlsruhe in Aussicht gestellt war. Die Abspannung in Folge der Gerüchte ist dermaßen groß, daß man keine Versammlungen mehr besucht. Auf gleicher Barometerhöhe scheinen die Hoffnungen der Flüchtlinge in Frankreich und der Schweiz zu stehen. Das Geld ist ihnen ausgegangen, trotzdem daß von H. Stein wieder fleißig gesammelt wird; Zerwürfnisse sind ausgebrochen, wegen der Geldverwendung. Struve ist ins Bad gereist, Hecker läßt seinen Anhängern den Dert über ihre Freiheit.

Zambor. So eben erfahren wir durch unsern Vicegespan Knéry, daß eine Rotte Serbier in den Orten Turucz und St. Tamás eingedrungen, und die dortigen Einwohner mit Beistand der dort wohnenden Matzen zur Flucht genöthigt. In O-Verbas sind einige Wagen mit bewaffneten Serbierern angekommen, und im Gemeindehaus eingelehrt.

Am 10. d. M. ist Jellasch nach Warasdin abgereist, um persönlich in ganz Croatien, Slavonien, Militär-Gränze die baldigste friedfertige (?) Ausgleichung mit Ungarn zu publiciren, die Aufhebung aller kriegerischen Zurüstungen und Bewachung der ungarischen Gränze anzuordnen. Welcher Contrast?

Die Agramer und illyrischen Blätter wiederholen es, daß sie die einzigen Stützen des Hauses Habsburg sein, und die handvoll Deutschen im Slaventhum aufgehen sollen. Hört Ihr und erwacht noch nicht?

Bucsic soll abgedankt haben, und es sollen 20,000 Serben in Croatien eindringen, er soll darum abgedankt haben, weil er die friedliche Politik der serbischen Regierung mit Ungarn nicht mehr aufrecht erhalten konnte.

Die Wallachen schwanken und schlagen sich zu der stärkeren Partei.

Der Buchhalter der agramischen Buchhandlung Hirschfeld, ein geborner Berliner, hat sich unglücklicher Weise auf die Promenade mit der deutschen Cocarde verirrt, wo er von Bornomisera und den illyrischen Joripovich gräßlich erdroffelt wurde.

Hauptmann Resch hat die berühmte Anleihe als Courier nach Agram getragen, wo man ihn mit Freude und der Ausrufung empfing: „Gottlob, wir hatten so keinen Heller!“

Die Sachlage Croatiens ist auf die Spitze gestellt, man schrieb Kriegsteuer aus, wehe den ungarisch Gesinnten, sie werden gefändert. Entsetzlich, somit müssen sie die Waffen gegen sich selbst schärfen!

Jellasch hat von Graß Kanonen gegen die Türken erbeten??? Das ganze Leben dieses Schandmenschen besteht aus lauter Lügen.

Innsbruck. Herr Math. Koch hat aus seinem finsternen Gehirne ein Rundschreiben an die öster. Provinzen über die jüngsten Wiener-Ereignisse durch die eben so finstere, schwabenkäuferreiche Küche der Wagnerischen Officin in Druck erscheinen lassen. Es sind ganz kleine, giftäuchende Broschürchen und man gibt sich alle kirchliche Mühe uns deutsche Oesterreicher und Tyroler wieder zu Gimsen umzuformen. Zu dem hat man eine monströse Krebsganges-Petition mit außerordentlicher Pfaffigkeit in Bewegung gesetzt; will aber wie uns scheint Alles nicht recht angreifen, denn die vorarlberger Brüder haben Ihre — die Wünsche freier Männer — unumwunden, klar und deutlich ihrem Reichstags-Abgeordneten durchzusetzen an das Herz gebunden. Bravo, Vorarlberger! deutsche Brüder! Der 13. März, 15. Mai und alle Tage bis heute gehören uns und unsern Kindern, fort und fort, keinen Rückschritt auf Gottes breiter Heerstraße, der Vernunft. — Pater Koch ein Koch! —

Der Kriegsminister hat über Anfrage des Repräsentantenhauses versichert, daß zur italienischen Armee nicht ein Mann von den ungarischen Truppen gesendet werde. — Sollte vielleicht die allgemeine österreichische Zeitung, hieraus eine fromme Annäherung des ungarischen Ministeriums an das hiesige in Aussicht stellen? —

Graf Leo Thun ist abgesetzt, statt ihn Graf von Rothkirch, Kreishauptmann in Pilsen, zum Gubernial-Präsidenten in Prag erhoben. — Abermals ein Bureocrat.

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: *Reize den Ungarn nicht!*

Nr. 18.

Wien, Dienstag den 25. Juli.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Sonntag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrngasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Ungarn.

Schlacht bei Werscez. Unser göttlicher Sieg vom 11. Juli war bei Weitem glorreicher als wir ihn mit unserem letzten Berichte beschrieben haben. Unser Berichterstatter ist auf seinem Wege von Szegedin nach Werscez einem langen Zuge mit 160 Gefangenen beladenen Wagen begegnet, welche von 300 mobilen Garden nach Temesvár escortirt wurden. Darunter 120 Serbier. Die Escortmannschaft war ganz begeistert bei Darstellung der Schlacht. Die vollständig armirten so wie die mit Lanzen bewaffneten Vaterlandsöhne zeigten triumphirend ihre blutbetüngten Schwerter und Picken. Zu Werscez angelangt, vernahm der Berichterstatter von dem dazu betrauten Comitatsbeamten, daß bereits über 200 gefallene Feinde beerdigt seien und noch Viele auf dem Schlachtfelde herumliegen, so daß man die Anzahl der Gefallenen auf 300 Mann annehmen könne. Auch Jadicz, der Häuptling und Anführer dieser Raubhorden ist gefallen. Unter den Gefangenen befindet sich der berühmte Kassenräuber Sztanimirovics so auch der gewesene Oberleutnant, nunmehriger Major der Rebellen Koich.

Gegen die, in den Comitats-Gefängnissen verwahrten Serbier und ihre Häuptlinge wird das mit den Verhören beschäftigte Comitatsariat übermorgen standrechtmäßig verfahren. Die Gefangenen Gränzer wurden dem Kriegsgerichte überliefert.

Der Sieg brachte uns 5 Kanonen, 3 Fahnen, eine Menge Feuerwaffen und 2 Karren Munition. Der moralische Eindruck ist jedoch der größte Triumph. Diese Schlacht sicherte die ganzen Gränzen des Temeser und Krassöder Comitats, so daß nunmehr auch die gegen Morgen liegende untere Gegend der torontaler Gespannschaft vollkommen gesichert ist. Hiedurch ist das zweifelnde Volk von der wahren Sachlage unterrichtet und die in ihrer Mitte sich befindenden noch einzelnen Waghalse niedergeschlagen.

Die Hauptsache ist aber, daß durch diese Affaire in der Grenze ein umgekehrter Geist Platz greifen wird.

Wie von einem übermächtigen Wesen hervor gezaubert erschienen in und um Werscez augenblicklich allerorts unsre National-

Cocarden. Die, welche keine solche erhaschen konnten, steckten plötzlich das frühere temeser Oppositionszeichen, die weiße Feder, auf.

Das schonungslose Verfahren gegen die Serbier und das mildere Begegnen unserer Soldaten gegen die nothgedrungen der Bewegung beigetretenen Gränzer-Brüder und der dadurch hervorbrachte gute Eindruck, ist bekannt von Sz. Mihály.

Unter den Serbieren haben die Säbel unserer Husaren schrecklich gewirthschaftet, allenthalben sieht man rasirte Kopftheile auf dem Schlachtfelde herumliegen; von den Gränzern keine. Von Pardon gegen Erstre war gar keine Rede.

Im Allgemeinen haben sowohl unsere tapfern Husaren als auch die braven Picken- und Sensenmänner Unerrockenheit und echt magyarischen Muth bewiesen und ihren bei Sz. Mihály gemeichelten Capitän D'Orsay schrecklich gerächt.

Die National-Garde hat die Schlacht mitgefochten und diese sowohl als die 16 Arader National-Gardeartilleristen, welche letztere der k. Commissär von Bukoviez Tags zuvor auf Wagen kommen ließ, haben sich des Allgemeinen und des Feldherrnlobes verdient gemacht.

Die bei Werscez lagernde l. Infanterie konnte an dem Treffen nicht Theil nehmen, so schnell geschah die Ueberrumpelung von Seite der illhr. Insurgenten.

Die Gegner bestanden nach Angabe ihrer gefangenen Führer aus 2200 M. Gränzer und bei 500 Serber; von Letzteren kamen wohl nur Wenige mit heiler Haut davon. Die sich in der Flucht rettenden Gränzer sagten selbst überall, daß sie nur der Großmuth der Husaren ihr Leben verdanken. (Dies der Feind. Beweis genug, daß wir Ungarn keine Barbaren sind).

Alles ist nun sowohl in Werscez als auch in Alt-Vecze für Ungarn eingenommen.

Wenn das so fort geht, dürfen wir unsrer guten Sache bald den glänzendsten Erfolg erwarten.

Bei der Werscezer Schlacht verloren die Illhrer 300 Mann unsrer Seite haben wir den Tod von 5 Mann zu beklagen.

Um Rikinda und besonders in Kumand und Taras beginnt

es wieder zu spucken. Aus Taras hat man den Geistlichen, welcher wahrscheinlich nicht mit den Empörern halten wollte, nach Carlowicz gefänglich abgeführt.

In Folge dieser Frechheit haben die Husaren einen Theil von Taras in Brand gesteckt; und nun rennen die Verruchten wie toll die Umgebung mit diesem Schreckbilde zu allarmiren.

Die Rifindaer haben zur Vermeidung einer ähnlichen Strafe Feuerwachen ausgestellt. Uebrigens auch den Carlowicz'ger Aufruf zurückgeworfen.

Ueber Croatien.

Ein ewiger Schandfleck der ersten Periode der allgemeinen Pressfreiheit ist die allgemeine Lüge, sind die Umtriebe, wodurch man die heilige Wahrheit in unserer Zeit verdunkelte, schändete und die Erkenntniß derselben hintertrieb, der Presse dadurch den Weg der Erörterung der Wahrheit abschchnitt, die Aufgabe und den Zweck der Pressfreiheit vernichtete. Die Geschichte wird von unseren Zeiten sagen: sie erniedrigten die Pressfreiheit zur Spekulation, sie wetteiferten in der Uebertreibung, sie schracken von der frevelhaften Lüge nicht zurück, die sie dummdreist der Welt hinwarfen, sie hatten das Recht, und wagten die Wahrheit nicht unumwunden darzustellen.

Uns beruhigt das Bewußtsein, gegen diese Beschuldigungen nicht gesündigt zu haben. Wir sprachen die Wahrheit stets nackt, ohne Rückhalt, ohne Schonung aus, und kümmerten uns um den Haß, der Feindschaft der Großen und Mächtigen, der Meinung der Welt nichts, denn wir thaten unsere Bürgerpflicht, und bewahrten rein unser Gewissen.

Kein Land verdächtigte man dermaßen als Ungarn, keine Sprache war in den Schimpfausdrücken so üppig, als die deutsche, in welcher alles, was über Ungarn geschrieben wurde, falsch, lügenhaft, niederträchtig war. Kein Deutscher vermochte den originellen, Charakter, des von allen Völkern Europas, eigenthümlichen Ungarns aufzufassen, und die deutsche Universitäts-Wissenschaft mußte doch etwas über Ungarn als nächster Nachbar schreiben, so schrieb das in autocratischen Ketten liegende Deutschland vom constitutionellen Ungarn, indem es sich nicht nach seiner Form modelte, Schimpf; — das constitutionelle Deutschland aber schreibt über das alt constitutionelle Ungarn, das in seinen Rechten erst nun eingefest wurde, weil es abermals die deutsche Dictatur zu verwerfen wagt und seine Rechte behauptet — Schimpf! — Ungarn lärmt nicht viel, handelt aber um so mehr, weil es weiß, was es will, und man wird abermals nach einiger Zeit auszurufen genöthigt sein — unbegreiflich! dies haben unsere Zeitungen nicht angezeigt! Wißt Ihr, was Ungarn will? Ungarn will und ist factisch ein unabhängiges Reich und Nachbar Deutschlands, also Ungarn und Deutschland.

Kehren wir zu Croatien zurück. Nichts ist entsetzlicher, als in Wien über die jehigen Wirren Croatiens sprechen zu hören. So viel Unkenntniß über ein Nachbarvolk herrschte nie und nirgends als in Wien, und doch spricht man nirgends mehr über Ungarn als leider! in Wien. — Die Amerikaner kennen die ungarischen Zustände besser als die Wiener! Stelle man die einfachen Fragen an die Magyarenfresser: welche Stellung hat Croatien Ungarn gegenüber? was kann Croatien von Ungarn rechtlich mehr verlangen, als es durch die Geseze zugesichert erhalten hat? Ich erfuhr es leider! practisch, daß kein Einziger von allen Magyarenfresser und Croa-

ten-Coqueten diese Fragen zu beantworten vermochte; und nun frage ich, ob man sich mit solchen Menschen in fernere politische Debatten ohne einen Unsinn zu begehen, einlassen kann??

Croatien wurde in dem letzten Landtag gefesslich — hört ihr gefesslich — die Verwaltung und Ausübung der Geseze in seiner Sprache gefesslich, also ist die niederträchtige Beschuldigung, die Verletzung ihrer Nationalität eine infame Lüge. Mehr wird Croatien nicht einmal durch den Anschluß an die Völker des Mondes erhalten. Das aus 3 Comitaten bestehende Croatien will erobern! nun diesen Plan wird Jedweder mitleidsvoll belächeln. Was will also Croatien? Das was man in Ischl will. Ja diese Räuber sind elende Werkzeuge der Reaction unter dem Mantel der Nationalität. Die Häuptlinge sagten ja in dem blutbesudelten Blatte, die „Agramer Zeitung“ klar und ausdrücklich: sie wollten die „alte Ordnung“ herstellen, den Kaiser in seine „Rechte“ einseßen! Später als sie sahen, daß dies in Wien ein böses Blut mache, legte man ihnen in Mund, sie sollten die beiden Finanz- und Kriegsministerien an das Wiener Ministerien anzuschließen verlangen, das wirkte. Seitdem sind alle Räubereien, Plünderungen, Mord und Brand vergessen, die Scharfrichter sind Herzensbrüderl geworden, man macht Fraßengesichter zu den empörendsten Gräuelt- und Mordscenenberichten, man jauchzt den unmenschlichen Tartaren horden Brüderlichkeit zu! Soche Brüderlichkeit verachten wir, es tröstet uns, daß Deutschland anders von uns denkt. Also Wien, das von und durch unser Gold reich, blühend und mächtig geworden ist, Wien, dessen Söhne wir die zahlreichsten im Kampfe des 13. März'es unterstützten, Wien, in dessen Nationalgarde so zahlreiche unserer Söhne den Dienst mit Auszeichnung und Sorgfalt versehen, Wien lehnt sich, bricht die Freundschaft, die es uns am 15. März zuschwor, und mit dem Bruderkusse gestegelt hat?! Ungarn hat stets ein eigenes Ministerium, eigene Verwaltung gehabt, die separatistische Tendenz können nur Unwissende behaupten. Italienischer Krieg — diesen hat Euer constitutionellstes Blatt, die „Constitution“, eine verkehrte Politik geheißt und uns dafür belobt. Staatsschuld machte man ohne uns zu befragen, wo doch stets und alles nur von unserm Landtage verlangt wurde, und nicht eine Schiene Eisenbahn, nicht eine Kloster Straße für unser Geld und Silber wurde auf unser Land angewendet, viel weniger von der Staatsanleihe. — Uebrigens werden wir Euer Freundschaft nicht anbetteln. Ihr brachtet den Eid.

Wir verirrt uns, wollen aber in der nächsten Nummer ausführlicher über Croatien berichten, hier werden wir nur die Gräueltthaten kurz skizziren.

Man verjagte alle Ungarn und Deutsche und croatische rechtliche Patrioten, von den Juden erpreßte man 10,000 fl., um eine Deputation nach Wien schicken zu können, wo illyrische Magnaten sich in Bauernkleidern vertappten, um den Bauernstand vertreten zu können; die illyrischen Häuptlinge sind verschuldete Adelsproletarier, die sich durch diesen verzweiflungsvollen Schritt von den Klauen der unbarmherzigen Gläubiger retteten, sie erklärten den edlen im Comitatsdienst ergrauten Vicegespan Suvich zum Narren, stellten ihn dem Hohne des Pöbels am Pranger aus, erbrachen die Gruft in Europolya, beraubten die kön. Kassen in Steiermark, Slavonien, plünderten Familien, Gaj die Seele und Haupttriebfeder des Illyrismus erpreßte von einem Kaufmann 12,000 fl. für seine Freiheit, derselbe Galgenstrick erpreßte vom Fürsten Milosch

im Namen Jellachich 27,000 fl., wesswegen dieser ihm mit einem Prozesse drohte, man äscherte ganze Dörfer ein, mordete Kinder im Mutterleibe, 5—6jährige Kinder enthauptete man aus Vergnügen, schnitt Schultheißen die Ohren ab. Diese Menschen sind Euere Brüder und Verbündete! — Diese Thatsachen verbürge ich. —

Lieber Freund!

Trotz des aufgehobenen Brief-Geheimnisses, durch den Ex-Banus neuerer Zeit erlassenen geheimen Ukas, in welchen eine aus drei Sibiren, auf jeden Haupt-Postamate bestehende Commission bevollmächtigt wird, alle Briefe zu öffnen, und diejenigen, die über des Ex-Banus hohe Person oder der Illyrischen (Reactionären) Partei sauberes thun und lassen etwas enthaltet, den Flammen Preis gegeben, oder zur einstmaligen spanischen Inquisition, nach beendeter glücklich gelungener Reaction zum Gebrauch aufbewahrt wird, daher Niemanden zu rathen seinen Namen zu unterzeichnen. — Dennoch werde ich nicht ermangeln, die durch verschiedene mir zu Gebote stehenden Mittel und Wege von Zeit zu Zeit bis die Möglich- und Thunlichkeit es zulassen wird, das neueste vorgefallene beim Heerd der Reaction, dessen Koch der Ex-Banus ist zu berichten. —

Wer das Handbillet des Erzherzogs Johann gelesen, wird sich erinnern, daß es ausdrücklich darinnen steht, daß der Ex-Banus von allen Feindseligkeiten abzustehen hat. — Was geschah aber?

Der Ex-Banus hat zwar pro forma, als wolle Er dem Handbillet Genüge leisten, in der Sitzung der Landes-Congregation vorgebracht, man möchte von den Feindseligkeiten gegen Ungarn absteigen, nachdem sich die Differenzen der beiden Länder zur beiderseitigen Zufriedenheit vielleicht am gütlichen Wege beilegen ließen, was auch wünschenswerth wäre, da Ihm die Kräfte des Landes gegenüber der zu bestreitenden Auslagen für einen Krieg am Besten bekannt sind — dieß war Del ins Feuer gegossen, von allen Seiten ertönte Krieg mit den niedrigst bittersten Schmähungen gegen Ungarn. — Jeder Fremde glaubte in den verzehrten Gesichtern die äußere Resignation zu lesen, daweil war es bloß ein von Ex-Banus zur Aufführung beorderte dramatische Scene. — Worauf ein Offizier aus der Gränze das Wort ergriff, und die Eile zu den Vorkehrungen des nahe bevorstehenden Krieges auseinandersetzte, mit dem Bemerkten, es erheische die dringende Zeit, daß man energisch handle, nachdem es sich aber aus Verhandlungen zeige, daß große Uneinigkeit herrscht, wodurch viel Zeit versäumt wird, wäre Er der Meinung, einem das Vertrauen zu schenken mit unumschränkter Vollmacht, worauf man einstimmig den Ex-Banus zum Dictator proclamirte. —

Der Herr Dictator sträubte sich anfangs die Stelle anzunehmen, mit der Aeußerung Krieg führen, kostet Geld, wozu wir liegendes Geld in der eigends zum Kriege bestimmten Casse haben müssen. — Auch diesen Verlangen wurde gleich entgegen gekommen. — Man schritt gleich im Sitzungs-Saale zu freiwilligen Beiträgen. —

Ein serbischer Archimandrit machte den Anfang, nahm seine Goldkette im Werthe von 450 fl. C. M. vom Halse, und gab selbe als Beitrag auf den Altar des Vaterlandes als Kriegsbeitrag. — Nach Ihm folgte der Bischof und Prior Auranae Schrott, gab einen Theil seines Silbers im Werthe von 4000 fl. C. M. und in

baaren 1000 fl. C. M. gegen Ungarn, von wo Er seine Revenuen bezieht — diesen folgten mehrere freiwillige Beiträge, aus den verschiedenartigsten Sachen bestehend. — Außerdem wurde der Dictator bevollmächtigt, eine Anleihe von 100,000 fl. zu machen. —

Sodann schritt man zur Kriegs-Beisteuerung, die auf 500,000 fl. festgesetzt wurde, wovon 280,000 fl. auf Croatien und 220,000 fl. auf Slavonien zu zahlen kommt. —

Alle diejenigen, die das Land verließen, weil Sie dem Manifeste zu gehorchen müssen glaubten, wurden besonders bedacht, nämlich durch eine vierfache Besteuerung im Vergleich gegen die andern. So wurden auch bereits ohne Wissen der abwesenden Herrschaften Beamte den Terrorismus fürchtend zu verschiedene Zahlungen gezwungen. —

Allgemeine Bestürzung erregte die Relation des slavonischen Deputirten Bunyik, nämlich, daß alle Grundherrschaften (Spaije) in Slavonien mit der ungarischen Regierung halten, daher das Land für Ihre Interessen als verloren zu betrachten ist, wenn nicht der Ex-Banus mit seiner persönlichen Gegenwart, inponiren und kurzen Prozeß macht, nämlich einige aufknüpfen läßt. — Allgemeiner Beifall. — Worauf der Ex-Banus sich erklärte, hinab zu reisen, und zugleich eine Rundreise im Lande zu machen, um den allenthalben schlechten eingeschläferten Geist aufzustacheln. — Was bereits geschah in Begleitung von 300 Gereganen, in Croatien wurde Er überall auf das feuerlichste empfangen, und ließ sich königlich huldigen. — Auf das Zusammentreffen des Ex-Banus mit Grabovskij in Slavonien ist Alles neugierig. — Nächstens mehreres über die Kriegsrüstungen. —

Deutschland.

Berlin, 13. Juli. Wie zu erwarten war, ist der Antrag Jakob's auf eine Erklärung der preussischen constituirenden Versammlung über die Macht eines unverantwortlichen Reichsverwesers im Sinne der Linken mit großer Majorität verworfen worden.

Die Berliner Versammlung hat die Wahl des Reichsverwesers mit Freuden begrüßt; allein für eine absolute Souveränität der Frankfurter Versammlung, der gemäß Preußen und seine Regierung, ohne Widerrede Alles anzunehmen hätten, was in Frankfurt beschlossen würde, für eine solche Souveränität wird die Berliner Versammlung sich nie erklären. — Die Augsburgerin erklärt weiter, die Versammlung sollte von der bestrittenen Souveränität gar nicht mehr reden. Die Forderungen der Einheit Deutschlands und die Selbstständigkeit seiner Staaten wären nicht unvereinbar — (???) — Eine centralisirte deutsche Monarchie wäre ein Unglück Deutschlands (— ???!) — mit der Tendenz und der Bestimmung des deutschen Volkes durchaus in Widerspruch.

Die häufige Protestationen vom Volke gegen die Unverantwortlichkeit des Reichsverwesers zeigen, daß das deutsche Volk entschieden für eine einheitliche centralisirte demokratische Verfassung sich ausspricht, und für fürstliche Extragelüste durchaus keinen Geschmack findet. Die Aufhebung der Demokratischen Clubbs von Seite der Regierungen werden das Feuer erst in Flammen setzen. Die Stunde des Untergangs der deutschen Throne hat geschlagen, und die superkluge Augsburgerin wird sie nicht mit ihrer allgemeinen Schürze aufrecht zu erhalten vermögen und wenn sie sich noch so feil preisgibt. Die Einheit Deutschlands mit 34

Selbstständigkeiten ist eine wahre Satyre und wir behaupten, daß nur eine centralisirte souverän demokratische Regierung die wirkliche Einheit Deutschlands zu Stande zu bringen vermag.

Die Augsburgerin sagt ferner: Die absolute Souveränität der deutschen National-Versammlung bestünde weder rechtlich noch factisch. Rechtlich? — Das Recht der Throne hat die Revolution verwischt. Factisch bestehen sie noch, indem doch das Volk die Zügel der Regierung aus den Händen der Könige und Aristocraten gerissen hat?

Aus der großen Majorität der Berl. Versammlung entnehmen wir, daß sie, diese Partei, nicht nur aus Beamten, Militärs und Gutsbesitzer sondern einem ellenlangen bigotten Thronzopf bestehe; übrigens weiß man gewiß, daß die Provinzen Preußens mit den Lonangebern Berlins nicht einig sind, dem ungeachtet aber doch kämpfen die Provinzen für ein selbstständiges Königthum und eigenthümliche Einrichtungen. Daher, wer es immer mit der Einheit u. Kraft Deutschlands ehrlich meint, muß das Fortbestehen der demokratischen Clubs sammt ihren Umtrieben nur wünschenswerth finden; denn nur auf diesem Wege kann das Volk über ihr eigenes Wohl aufgeklärt und die camarillistischen Anmaßungen vernichtet werden.

In Innsbruck ist ein Courier von London für Lord Ponsonby eingetroffen, der die Wahl des Reichsverwesers bespricht und mahnt zur Ausgleichung mit Karl Albert. Wir wünschen nicht, daß Oesterreich ferner ein Spielball des englischen und russischen Cabinets sei, aber die Ausgleichung ist höchst wünschenswerth; denn die zerrütteten Staatskassen werden den italienischen Krieg neben der heimlichen Unterstützung der croatischen Empörer nicht mehr lange bestreiten können.

Antwort auf die Thronrede des Erzherzogs Johann, vom Präsidenten Dr. Schmitt.

„Euer kaiserliche Hoheit, im Namen der constituirenden Reichsversammlung erstatte ich Euer kaiserliche Hoheit, als Stellvertreter Sr. Majestät unseres constitutionellen Kaisers hiemit den geeizenden Dank für die feierliche Eröffnung des ersten österreichischen constituirenden Reichstags ab.“

Das Volk tagt, es tagt zum Erstenmale mit freier Zustimmung unsers verehrten angestammten Kaiserhauses, im Namen des Volkes spreche ich Se. Majestät den geliebten Kaiser Ferdinand, den Gütigen, den glühendsten Dank für die dem Volke gewordene Gewährung aus, daß es selbst Schöpfer einer freien volksthümlichen Verfassung sei.

Die aus dem unabweislichen Gebote der Zeit hervorgegangene Neugestaltung hat heute aus der Hand Euer kaiserliche Hoheit die volle Weihe der Geselligkeit erhalten. Wohl sind wir nach den Worten Euer kaiserliche Hoheit berufen, das große Werk der Wiedergeburt des Vaterlandes zu vollbringen. Die feierliche Handlung des heutigen Tages ist die Vermählung des constitutionellen Thrones mit dem freien Volke. Der Allmächtige segne den Bund und die daraus entspringende Frucht.

Aus diesem Bunde schulden und geloben wir feste Treue dem constitutionellen Throne.

So Schmerzlich es uns berührt, Se. Majestät unsern vielgeliebten Kaiser, bei dieser hochwichtigen Handlung zu vermissen, so sehr erkennen wir es als eine günstige Vorbedeutung, daß die Stellvertretung Se. Majestät durch die Person eines allgeliebten Prinzen stattfindet, der zuerst den Gedanken der Freiheit zur That werden ließ, der ein freier volksthümlicher Prinz war, als unsere Hoffnungen volksthümlicher Freiheit noch schlummerten. Ihnen gebe ich im Namen der Vertreter des Volkes das feierliche Versprechen, die uns obliegende Pflicht nach unsern besten Kräften und im Geiste der uns vom Volke gewordenen Sendung gewissenhaft zu erfüllen.

Brüderlichkeit soll die Kraft sein, welche bei besonnenen weisen Wirken alle Schwierigkeit der großen Aufgabe überwinden, und jene Segnungen erreichen lassen wird, die Euer kais. Hoheit zu belebenden Hoffnung des Vaterlandes, als die Frucht freier Institutionen dem Volke darstellen.

Heil Sr. Majestät unserem constitutionellen Kaiser, Heil unserer constitutionellen Dynastie und Ihrer Dauer zum nachhaltigen Wohle des neuen Bundestages! Heil dem volksthümlichen, edlen, deutschen Prinzen **Erzherzog Johann!** Heil dem, was seinem Herzen am theuersten! Heil dem freien österreichischen Volke! Heil den österreichischen Waffen, Ehre unseren tapferen Brüdern, dieselben führen!

Notizen.

Wir machen das ungarische Ministerium auf zwei sächsische Individuen aufmerksam, auf die Herrn Schuster Dani und Herman Dani, die auf allen öffentlichen Orten gegen Ungarn losziehen, namentlich äußerte sich der erstere, in Wien lieber Stiefelpußer bleiben zu wollen, als untern ungarischen Ministerium zu dienen. Fiat voluntas tua. Der Letztere trug ein Kreuz auf der Brust, wahrscheinlich war er ein geheimer Zwornostmitglied, seitdem diese aber geschlagen wurden legte er's ab.

So sollen auch nach Prag mehrere Illyrier unter dem Anführer Georgovics diese Tage geeilt haben, es muß etwas vorgehen.

Graf Stadion ist von Pesth zurückgekehrt, wo er die Reichstagsitzungen fleißig besuchte, aber mit dem Ministerium durchaus in keinen Verkehr trat. Sein Urtheil: Er, Stadion, würde Oesterreich für glücklich halten, wenn in Wien die Geschäfte so geführt würden, als wie in Pesth. Kossuth's Rede vom 11. Juli machte einen großen Eindruck auf ihn. Er sagt mit Vielen: Die Ungarn wissen, was sie wollen und werden den herumtappenden Deutschen das Neujahr abgewinnen. (Ungarn will von Oesterreich nichts abgewinnen, nur das Unrige solle sie in Frieden lassen. Dies werden wir zu verteidigen wissen und wenn sich Himmel und Hölle gegen uns verschwören.)

Der Kriegsminister Meszáros zeigt dem Reichstage an, daß er das Urtheil gegen die aus Galizien sonder Befehl heimgekehrte Escadron Württemberg Husaren, unter der Bedingung verschoben, daß sie ihr Vergehen durch tüchtige Waffenthaten fürs Vaterland auswezen sollen. Er habe sie daher in das Lager nach Szegedin beordert. (Einstimmiges Eljen.)

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 19.

Wien, Mittwoch den 26. Juli

1848.

Dieses Blatt erscheint, Sonntag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrengasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Ungarn.

Militär-Gränze.

(T) Kaiser Leopold I., durch die lange Erfahrung von dem Werthe der croatischen Gränzen überzeugt, beschloß 1702 auch den längs der Save, Theis und Marosch gelegenen Gegenden eine der croatischen Gränze ähnliche militärische Verfassung zu geben. Sie wurden anfangs die ungarische, dann theiser und maroscher Gränze genannt und von dem k. k. Hofkriegsrathe und der Kammer verwaltet.

Obgleich der Friede von Passarowitz die Gränzländer über die Unna und Save trug, so legte, statt der Aufhebung der rückwärtigen Gränzmiliz der Feld-Marschall, Franz Graf Mercy, 1724 den Keim zu einer neuen Gränz-Provinz, indem er auf den zahlreichen Prädien des neu eroberten Temeswarer Gebietes größtentheils türkische Einwanderer ansiedelte, und aus ihnen eine unbesoldete Landmiliz bildete.

Dafür wurde die slawonische Gränze im Jahre 1747 vermindert, durch die Einverleibung eines beträchtlichen Theils desselben mit dem Königreiche Ungarn. In den an der Save vorbehaltenen Bezirken dauerte jedoch die militärische Einrichtung fort. Die theiser und maroscher Gränze ging hingegen gänzlich ein, weil die Stände Ungarns 1741 von der Kaiserin Theresia die Auslassung derselben erwirkt hatten. Die theiser Gränze wurde dem batscher Comitate, die maroscher aber dem arader und tschanader Comitate zugewiesen, und die eine wie die andere zu Kron- und Kammergütern erklärt. Den Inhabern dieser Gebiete stellte man frei, sich entweder der Provinzial-Verfassung zu unterwerfen, oder mit gegen Fortbestand ihrer militärischen Widmung im Banate sich niederzulassen, wo man zum Ersatz für die erlittene Gränz-Territorial-Verluste, den übrigen Theil systematisch auszubilden entschlossen war. Allein wenige dieser Gränzen blieben in ihren Wohnsitzen; viele zogen nach Rußland, wo sie die Provinz Neu-Serbien bei Katharinoslaw bevölkerten, 2400 Familien wanderten aber in das Banat, wo sie mit dem aus dem Erbfolgekriege zurück gekehrten freiwilligen banater Landes-Bataillon, und mit der von Mercy

gegründeten banatischen Landesmiliz vereinigt, ungeheure Strecken Grundes zum Unterhalte bekamen.

Verhandlungen, welche mit der Kammer im Jahre 1751 gepflogen wurden, und in Folge deren ein beträchtlicher Theil des Banates von der Militär- an die ungarische Verwaltung überlassen werden mußte, verzögerten lange die Ausmittlung des Gebietes für die neue Militär-Gränze. Obgleich schon 1764 ihre Erweiterung und gänzliche Befreiung von dem Einflusse der Cammeral-Gerichtbarkeit, welche die Bewohner jedenfalls der neuen Geseßgebung vorzogen, beschlossen war, so fand die genauere Abgränzung doch erst 1768 Statt. In der Folge wurde das Gränzgebiet durch neuerdings angestrebte Einverleibungen noch mehr erweitert, und damit auch dem germanischen Einheits-Prinzip durch die Berufung zahlreicher deutscher Ansiedler die folgenreichste Grundlage gegeben. Im Jahre 1773 entstand aus der neuen Gränze das wallachische, das illyrische und das deutsche Ansiedlungs-Regiment. Drei Jahre später erhielt sie ihre gegenwärtige Ausdehnung, und war durch die Vereinigung des banatischen Provinzialgebietes mit dem immer fremder gewordenen Königreiche Ungarn (1779) nicht geschmälert.

Wir schließen hiemit die Nachrichten von der Entstehung der Militär-Confinen in Croatien, Slavonien und dem Banate, um im nächsten Artikel den inneren Haushalt derselben dem Leser vor die Augen zu führen.

Rede des Finanzministers Kossuth in der Unterhaus-Sitzung am 11. Juli.

(Fortsetzung.)

Ich will nur noch Eins sagen. Seit gestern fängt sich die Nachricht an zu verbreiten, als wäre mit dem aufrührerischen Serben neuerdings ein Waffenstillstand geschlossen worden. Ich und das gesammte Ministerium wissen hievon durchaus nichts. Wir können auch nicht glauben, daß, wenn es wäre, wir hievon nicht benachrichtigt sein sollten; ich kann aber noch nicht sagen, daß dem nicht so sei, nur so viel kann ich sagen, daß wir nichts davon

wissen. Unsere letzten Nachrichten, die bis zum 6. lauten, machen in Entferntesten weder deutliche Erwähnung davon, noch lassen sie so etwas vermuthen; wir sehen im Gegentheil statt Waffenstillstand stündlich Berichten von Kampf und Sieg entgegen. Aber Eins ist, meine Herren, was dem Herzen weh thut. Es thut weh, daß durch Ueberhandnehmen des Aufruhrs in diesen Gegenden hie und da einzelne traurige Vorfälle sich ereignen, wie es an der Grenze des Torontaler Comitates in der Ortschaft Sz. Mihály geschehen. Ich will darauf nur so viel bemerken, wenn einmal eine ganze Gegend in Aufruhr ist, so würde ich es den mit Unterdrückung dieses Aufruhrs Beauftragten für den größten Fehler anrechnen, wenn sie zur Sicherheit jedes einzelnen Dorfes, zur Sicherheit jeder einzelnen Person besondere Anstalten treffen, und dadurch die Kräfte zersplittern wollten, und so die Unterdrückung des Aufruhrs bloßstellen würden. Es ist dies ein Unglück, welches jede Rebellion mit sich führt. Das verlorne Leben zwar gibt kein Gott wehr zurück, den Schaden aber werden jene ersetzen, die ihn verursacht; aber weil hie und da einzelne Ortschaften angezündet werden, kann man nicht verlangen, daß das Lager seine strategische Stellung aufgebe, nach allen Seiten die Truppen verstreue, und in seinem Rücken den hinter den römischen Schanzen wohlgeborgenen Feind zurücklassend, während es ein Dorf schützt, weiter oben das Innere des Landes der Gefahr aussetze, daß der Aufruhr weiter um sich greife. Ich bedauere es, daß solche Vorfälle sich ereignen, aber das kann man von dem Ministerium doch nicht verlangen, daß es das Lager auflöse und jedes Dorf einzeln bewachen lasse. Ich spreche nicht davon, wie groß unsere Kraft, wie viel Soldaten wir dort haben, aber mit Freuden kann ich es sagen, daß die Bereitwilligkeit der ungarischen Nation bei der Vertheidigung des Vaterlandes meine Hoffnung und mein Vertrauen bei weitem übertroffen hat. Vor einigen Jahren hatte ich es mit traurigem Gefühle gewünscht: Gott möge mir nur einen Punkt geben, auf den gestützt ich sagen könne, daß diese Nation sich für ihre Freiheit zu begeistern weiß, und — ich wolle an ihrer Zukunft nicht verzweifeln. Gott hat mich diesen Augenblick erleben lassen, der Ungar ist begeistert und ich verzweifle nicht mehr an der Zukunft der Nation. (Lärmender Beifall.) Das dritte, jener Verhältnisse, meine Herrn! welche uns ermahnen das Vaterland in Vertheidigungszustand zu sehen, ist die Lage der untern Donauländer. So wie ich von jeder Nation der Welt, gegenüber der ungarischen fordere, daß sie in Ungarns innern Angelegenheiten nicht intervenire, so wird auch der Ungar in die innern Angelegenheiten jener Länder sich nicht mischen. Ich will also davon nicht sprechen und sage nur so viel, daß an den Ufern des Pruth ein mächtiges russ. Heer aufgestellt ist, welches sich rechts oder links wenden, freundlich oder feindlich sich gegen uns zeigen kann, aber eben weil sowohl das eine als das andere möglich, muß die Nation gerüstet sein. Bis jetzt ist es noch nicht in die Wallachei eingerückt; das Ministerium hat auf seine Anfrage bei der russischen Gesandtschaft zur Antwort erhalten: daß diese Heeresmacht nicht aus feindlicher Gesinnung gegen die Türkei, sondern nur zum Schuß seiner eigenen Länder dort aufgestellt sei. Uebrigens wurde die Aeußerung abgegeben, daß Rußland wenn es von den wallachischen Regierungen der Moldau und Wallachei zum Einschreiten aufgefordert werde, durch die Verträge der Adrianopler Friedensschlüsse verpflichtet sei, dieses zu thun; doch wird zugleich erklärt, daß es mit der ungarischen Nation in gutem nachbarlichen Verhältniß bleiben wolle, und

gegen Ungarn so lange keine feindliche Schritte thun werde, so lange in Ungarn keine bewaffneten Zusammenrottungen stattfinden, die etwa gegen Rußland selbst gerichtet wären. Das letztere nimmt darauf Bezug, daß in Folge der Ereignisse in der Moldau und Wallachei manche Individuen von dort nach Ungarn geflüchtet sind. Wir hielten es für unsere Pflicht zu erklären, daß die ungarische Nation mit gastfreundlicher Bereitwilligkeit jeden Verfolgten und Zufluchtsuchenden aufnehmen, aber nicht dulden werde, daß sie diese Gastfreundschaft zur Störung der Ruhe des Landes missbrauche. Dies also ist der dritte Factor. — Der vierte ist die bosnische Grenze, an welcher nach den neuesten Nachrichten der bosnische Wezier ein Lager von 40—50,000 Mann sammelt, um die Unruhen Serbiens mit Aufmerksamkeit zu begleiten, und um im Interesse der Pforte so auftreten zu können, wie es seine Pflicht erfordert. Es hat sich ereignet, daß bosnische Raja's in größerer Zahl nach Croatien bewaffnet herüber kamen, und als Ursache angaben, daß sie von den Türken verfolgt wären, hier also Zuflucht suchten. Es ist nicht zu läugnen, daß nach alter Sitte der türkischen Administration einige Bedrückungen und Erpressungen vorgekommen sein mögen, aber das kann ich sagen, daß von Seiten der Pforte keine neuen feindlichen Schritte gegen die christlichen Raja's vorgenommen worden, diese sind daher nur herübergekommen um, indem sie ihre Unterdrückung nur als Vorwand gebrauchen, an den Wirren und Räubereien hier im Lande Theil nehmen zu können. Das Verhindern dieses Ueberschreitens der Grenzen ist die zweite Ursache der Rüstungen des bosnischen Weziers und bis jetzt haben wir nicht Ursache daran zu zweifeln, daß das Auftreten des Sersakiers von Bosnien gegen uns nur freundschaftlich ist. — Endlich, meine Herren, muß ich unsere Verhältnisse gegenüber, Oesterreich erwähnen. Ich will gerecht sein, und finde es daher sehr natürlich, daß es die Wiener Regierung schmerzt, nicht mehr über Ungarn verfügen zu können. Aber weil ein Schmerz natürlich, so ist er darum nicht immer gerecht; noch weniger aber folgt daraus daß aus Mitgefühl für einen Schmerz die Nation darum geneigt sei, etwas von ihren Rechten schmälern zu lassen. (Großer Beifall und Eisen.)

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Wien 24. Juli. Der Reichstags-Präsident eröffnet die Sitzung mit dem Herablesen eines Dankes des abgetretenen Astermanns, worauf Kudler noch mit einigen Worten diesen seinen Dank mit Entschuldigung seiner Schwäche wiederholte.

Sämmtliche Minister waren auf ihren Bänken.

Das gestrige Protocoll wurde gelesen, Abl. Vorosch gab uns eine gefalzte Einrede bezüglich der Fassung des Protocolls. Dieser Redner — wir müssen gestehen — hat so Viel wir noch hörten, den reinsten, deutlichsten Vortrag, jedes Wort ist abgewogen, ehe es von den Lippen fließt — und doch — machte man ihn nicht zum Vorsitzenden. Indes, die Glieder des Hauses müssen Einer den Andern besser kennen! Uns scheint, die demokratischen, grad-sinnigen Gemüther fühlen sich immer unheimlich, wenn der ehrte pathetische Herr Wohlredner spricht, es geht ihnen schwarz und gelb vor den Augen, schwarz und immer schwärzer; dann endlich wieder schwarzgelb.

Es ward beschlossen künftighin in den Protokollen nur die Namen der Antragsteller zu nennen.

Der Abg. Strasser brachte dem Hause in Erinnerung, daß er schon am 14. einen schriftl. Antrag wegen zeitgemäßer Umänderung des Rekrutirungswesens dem Bureau überreichte, daher er von seinem Vorrechte Gebrauch machte und die Unverschiebbarkeit der Behandlung mit kräftigen Worten Jedermann an das Herz legte. Es wäre wirklich Gefahr, ein Verzug sagte er, wenn das Haus in dieser Beziehung nicht sogleich ein feisinniges Lebenszeichen von sich geben würde. 62000 Mann sind nöthig zur Ergänzung der Armee. Er schlägt vor, man solle die Bestimmung aussprechen, daß jeder Staatsbürger gleiche Rechte, gleiche Pflichten habe und daher von der Wehrpflicht Niemand ausgenommen sei. Wie in Tyrol soll durch Loosung die Wehrpflichtigkeit unterschieden werden. Der Antrag ward allgemein gut geheissen, dem ohngeachtet ließen sich von der Linken sachverzögernde Stimmen vernehmen, während dem doch Strasser aufmerksam machte, daß dießfalls bereits in Schlesien, Steiermark und auch in der Provinz Oesterreich die Stimmungen sehr aufgereggt seien; aber die Herrn scheinen sich um nur sprechen zu können um das periculum in mora wenig zu kümmern. Endlich wurde doch der Antrag einem Ausschusse zugewiesen.

Noch immer wissen die Diener nicht, daß sie vor Eröffnung der Sitzung die gedruckten Anträge für jeden Deputirten auf den Platz legen und nicht warten sollen, daß sich solche die Herren selbst holen. Krieger hat diese Unordnung mit Recht gerügt.

Noch immer sind für die verschiedenen Geschäftsabtheilungen keine Comité's ernannt, so mußten wir es heute für das Wehrfach mit Leidwesen vermissen.

Fischhof gestel sich in dem, dem Antragsteller Pöhner in die Rede zu fallen; woher diese üble Gewohnheit?

Krieger, ein ritterlicher Kämpfer, stellte den Ministern die Fragen: Ob der von 6 Wahlbezirken gewählte und gegenwärtig im Prager Schlosse gefangen gehaltene Volksvertreter Bauer im ordentlichen Rechts- oder im Wege der Willkühr verhaftet? Ob er schuldig oder schuldlos sei? Ob die Verhandlungen mit ihm geheim oder öffentlich gepflogen werden? Ob das Ministerium Anstalt zu treffen gedente, daß seine Stelle als Volksvertreter durch eine neue Wahl provis. ersetzt; oder ob der betreffende Bezirk unvertretbar bleibe? Ob der Belagerungszustand Prags und gewissermaßen Böhmens nothwendig war? ob er noch bestehe? und was zu dessen völligen Aufhebung geschehen sei?

Just: M. Bach erinnerte das Haus, daß das Ministerium erst seit Tagen bestehe, daher um die Fragen vollständig zu beantworten phisisch unmöglich; aber er könne das Haus versichern, daß bereits alle Einleitungen getroffen und so bald die bezüglichen Acten einlügen, werde er sie sogleich dem Hause vorlegen. Auch Herr Minister Dobbhoff ließ sich vernehmen, sprach aber so leise, daß es uns unmöglich war, einen Zusammenhang in die Rede zu bringen. Das Haus war damit zufrieden und wir? — sind es auch.

Noch brachte ein polnischer Deputirter die kitzliche Frage: Es seien nämlich russisch-polnische Flüchtlinge, wie uns die Zeitungen und dem Herrn Sprecher auch Privatnachrichten berichten, durch unsere galizischen Behörden der Krute zurück geliefert worden; wie gedenkt das Ministerium in dieser Beziehung künftighin zu verfahren? M. Dobbhoff und mit ihm der Kriegsminister erklär-

ten die Aufträge erlassen zu haben, daß künftighin keinem politischen Flüchtling, der von der Krute fliehend zu uns übertritt, das Gastrecht verweigert werde. Stürmischer Beifall.

Es ward zur Tagesordnung: die Verifikation der Wahlen übergegangen.

Ein deutscher Mann, ein Reichstags-Deputirter aus Tirol, ein Rechtsanwalt des demokratischen Volkes, Hr. Justizmann Strasser, verdunkelte seinen patriotischen Antrag über gleiche Wehrpflichtigkeit mit einem späteren Vorschlag: man solle den Finanzen dadurch aufhelfen, daß man alle über Politik sprechenden Blätter gleich der Wiener Zeitung mit einem Stempel belegen solle. — Alle guten Geister der Unterwelt loben diesen Herrn und geleiten ihn mit Fackelzug auf diesem Geistes-Irrwege. Der Antrag fiel — wie zu erwarten stand — mit Eklat unter die Bank. — Der ihm sehr vernünftig und staatsmännisch antwortende Finanzminister Kraus erntete verdienten Beifall, der meinte, es wäre an der Zeit, die hohe Besteuerung der literarischen Geistesproducte, den Stempel nämlich ganz abzuschaffen oder wenigstens sehr zu ermäßigen und es werde bereits im Finanz-Departement an diesem Elaborate gearbeitet, welches seiner Zeit dem Hause vorgelegt werden wird. Viel, sehr viel Beifall.

Seht Ihr, daß die Bureaucraten nicht alle volksfeindlich gesinnt sind! — Sachverständige Leute gibt es genug darunter, man hebe sie nur hervor und entmuthige sie nicht; sicher werden sie auch mit einer demokratischen Besoldung vorlieb nehmen, gebet nur sonst Ehre, dem Ehre gebührt, dann werden auch bald die Bureau-Mysteres verschwinden — zur Hölle. B. D.

Frankfurt 16. Juli. Ein provisorisches Zollgesetz wurde zur schnellen Erledigung an den nationalwirtschaftlichen Ausschuss gewiesen. Dieser Antrag ist von ungemeiner Wichtigkeit, weil er die Einheit ins practische Feld rückt.

Die Interpellation der Minister wird ihnen vorher angezeigt und wenigstens etwa 30 Mitglieder müssen sie unterstützen.

Wassermann stellt den Antrag das Verfassungswerk zu beschleunigen, er erntet großen Beifall von der Linken.

Die Münchner Blätter enthalten Erläuterungen zwischen dem vielfach besprochenen Zusammenstoß verschiedener Truppenabtheilungen in Landau. Dieser Zusammenstoß soll keine politische Bedeutung haben, sondern bloß aus einer rein persönlichen Unzufriedenheit mit einem Unteroffizier entsprungen, durch die niemals schlummernde Spannung zwischen Soldaten verschiedener Waffengattungen und Provinzen, selbst bei geringfügiger Anregung entzündet und genährt, brach der Kaufhandel aus. Das Gefühl der Dienstpflicht und Waffenehre sei keineswegs untergegangen. — Wir glauben, daß solche Zusammenstöße nie ohne Beimischung politischer Bedeutung seien.

Vom Rhein. Die Stimmung und die Zustände in unserer Gegend, sind im Allgemeinen um vieles günstiger geworden, namentlich seit der Wahl und Einsetzung des Reichsverwesers, und seit der Niederlage der Blousenmänner in Paris, und seitdem die Besessenen offener und entschiedener sich aussprechen und dadurch unsern ächten, wie den Schoppen-Republikaner, wozu zumeist bekannte Ueberläufer, zurückgekommene Geschäfts- und Gewerbsleute und Bankrottirer gehören, die Aussicht ihrer Hoffnungen in weite Ferne gerückt wird. — Hieraus erhellt, daß die Rheingegend dem

Geist der französischen Hauptstadt einsog und davon durchdrungen ist, mit der Republik republikanisch, mit Cavaignacs Dictatur abermals aristocratisch geworden ist.

Gr. Hessen. Mainz 14. Juli. Die Verhaftung des Zahnarztes Galotte, der den Fürstenmord predigte, fand Statt, wobei der Pöbel die Gensdarmen mit Steinwürfen verfolgte. — Dies charakterisirt den herrschenden Geist.

Kurhessen am 11. Juli. Die Ständeversammlung nahm den Antrag zweier Abgeordneten auf die Einführung der Civilehe zwischen Christen und Juden an. — Die zweckmäßigste Methode zur Emanzipation.

Sachsen. Leipzig 15. Juli. Die Gesamtzahl der Unterschriften, der nach Frankfurt gesendeten Adresse „gegen Republik“ beträgt 20,054 Unterschriften. — Nach Berichten aus Dresden soll der Kaiser von Rußland ein Glückwünschungsschreiben an den Fürsten Windischgräß haben ergehen lassen, worin er den Prager Aufstand als polnisch bezeichnet. — Dieser Windischgräß ist doch eine große Celebrität geworden.

In ganz Deutschland sind die Reactionäre nunmehr als Partei offen aufgetreten und sind an äußern Zeichen zu erkennen. Die große Niederlage in Frankreich hat sie ermutigt, die Gleichgültigkeit womit man ihre Frevel unberücksichtigt, ungestraft behandelte, hat sie aufgemuntert ihr fluchwürdiges Spiel nicht nur heimlich, sondern offen zu treiben. Die Verhaftungen in ganz Deutschland sind für die Einheit Deutschlands gewiß nicht günstig, sondern deuten auf den Triumph der Aristocratie hin. Die Commis voyageurs des Zischler Directoriums, vorzüglich Wirker sind keine günstige Vorzeichen. In den Provinzen ist der Bauernstand gegen Wien aufgehetzt, in Wien herrscht eine furchtbare Aufregung und Haß gegen die Juden, der bei der Sprengung des Democraten-Clubbs ausbrach, gibt sich überall kund, diese Stimmung rief die Reaction hervor und wird sie zum Ausbruch gelangen lassen, wenn die Presse nicht genug energisch einschreitet.

Frankfurt 18. Juli. Die National-Versammlung hatte heute den Antrag Schuselka's, die völlige Gleichberechtigung der Juden als Ehren und Gewissenspflicht des deutschen Volkes, zu erklären. Es wurde verworfen.

Die limburgische Frage wird beantragt: 1. daß die National-Versammlung die bisherige Vereinigung des zum deutschen Bunde gehörigen Herzogthum Limburg mit den Königreich der Niederlande unter einer Verfassung und Verwaltung als unvereinbar mit der deutschen Bundesverfassung betrachte; 2. daß es sich von selbst verstehe, daß der in der Sitzung vom 27. Mai gefasste Beschluß der National-Versammlung, wornach alle Bestimmungen einzelner deutscher Verfassungen, welche mit den allgemeinen Verfassungswerken nicht übereinstimmen, als ungiltig zu betrachten sind, auch für das Herzogthum Limburg verpflichtend sei; 3. daß die deutsche National-Versammlung beschliesse, daß die Frage über die Verpflichtung des Herzogthums Limburg zur Theilnahme an der holländischen Staatsschuld der provisorischen Centralgewalt zur Vermittlung und eine der Rechte Limburgs wohnende definitive Regulirung

der Ratification der National-Versammlung vorbehalten wird überwiesen werde.

Der amtliche Theil der Frankfurter Zeitung theilt mit, daß die provisorische Centralgewalt für Deutschland an die Regierungen aller deutschen Staaten die Mittheilung erlassen hat, daß der Reichsverweser die verantwortlichen Minister ernannt, und daß die Ausübung der, der provisorischen Centralgewalt durch das Gesetz vom 28. Juni 1848 übertragenen Rechte begonnen wurde. Die provisorische Centralgewalt hat erklärt, sie wüßte mit den Bedürfnissen der deutschen Regierungen und der deutschen Volksstämme, soweit sie den, nach dem Gesetze vom 28. Juni bestimmten Wirkungskreis berühren, auf das Umfassendste sich bekannt zu machen.

B. Baden. Heidelberg 17. Juli. Die Studenten haben heute Vormittags um 11 Uhr die Stadt verlassen.

Berlin 16. Juli. Von zuverlässiger Seite wird mitgetheilt, daß unsere Regierung entschlossen ist, den mit Dänemark stipulirte Waffenstillstand aufrecht zu erhalten, und also den Beschluß der Reichsversammlung den Krieg fortzusetzen, nicht anerkennt.

Darmstadt 17. Juli. Im Anfang der deutschen Bewegung hat eine feindliche Stimmung gegen das Heer geherrscht, jetzt da die unprovisirte Bürgerwehr schon hier und dort nur kümmerlich ihr Dasein fristet, nachdem auch die Freischaren aus ihrem Schiffbruch nur kümmerlich wenige Trümmer gerettet haben, jetzt kehrt die öffentliche Meinung zur Besonnenheit zurück, die Gunst und Hoffnung des Volkes wendet sich seiner Armee wieder zu.

Nassau. Wiesbaden 17. Juli. Gestern Abend wurde hier der Versuch beabsichtigt, einige kriegsrechtliche zu Gefängniß verurtheilte Soldaten, aus demselben zu befreien.

Berlin 16. Juli. Die Aufmerksamkeit ist hauptsächlich auf Frankfurt gerichtet. Die Ernennung dreier Minister ist erfolgt, und der des Kriegs ist ein preussischer General. Preußen war von je halb ein Soldatenstaat, und mußte es nach seinen Verhältnissen sein. Es wird Preußens Ruhm sein, das Schwert Deutschlands zu führen.

In diesen Tagen sind Pamphlets zu unseren Händen gekommen, wo der Reichsverweser auf die gemeinste Art in Berlin am Pranger gestellt wird, und gegen die Einheit Deutschlands mit Beibehaltung der Souveränität Preußens humoristische Plakate unter dem Volke vertheilt. — Unter andern sagt man, Preußen sei der Kopf Deutschlands, Baiern der Bauch, Württemberg der Leib, Oesterreich das Hinterfleisch! —

Notizen.

Privat-Nachrichten der Wienerzeitung zu Folge, sollen die Ungarn bei Szegedin von den Serben und Croaten auf das Haupt geschlagen worden sein. — Welcher Unsinn! Entsetzliche Unkenntniß! — Es nimmt uns aber durchaus nicht Wunder, bringen doch die sogenannten Correspondenten dieser Zeitung in ihrem Abendblatte vom 20. d. die Donau in die nächste Nachbarschaft mit Warasdin!! — Langer, langer Popf! —

Die wallachischen Flüchtlinge sollen die Cholera bereits in die Gränze Siebenbürgens verpflanzt haben. Also haben wir uns auch dieses Gastes baldigst zu erfreuen! diese wird wohl keinen Rangunterschied machen.

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 20.

Wien, Donnerstag den 27. Juli

1848.

Dieses Blatt erscheint, Sonntag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrengasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Ungarn.

Der österreichische Lloyd.

Der Lloyd vom 19. Juli fragt: „warum eingefleischte Magyaren, z. B. Herr Töltényi, in der „Constitution“ stets die Partei Ungarns und seiner Weigerung uns mit Truppen und Geld zu unterstützen, nahmen.“ Auf diese Klage des Lloyd können wir nur kurz erwidern, daß die besseren Wiener Blätter noch heutigen Tages den uns lang und breit gezogenen italienischen Krieg als eine schlechte Politik ansehen, wo nur zu verlieren und nichts oder wenig zu gewinnen wäre. Daß Ungarn kein Militär hergab, war die Rettung Ungarns, und nur ein Befangener, Verblendeter als Herr A. ist, kann diese Politik Ungarns nicht gut heißen. Das ganze Land erhebt sich, nimmt das ganze Militär zu Hilfe und die Vernichtung der illyrischen Reaction verzicht sich doch ins Lange, aber die verblendete Krämerseele wollte für den Hasen Triests ganz Ungarn gerne dem Raubgesindel aufopfern, was kümmert sich Triest um den Untergang oder die Wohlfahrt Ungarns? Dies wäre ja nur ein Vortheil für Triest, es würde von der Furcht des Wetteifers Fiume's befreit und erlöst werden.

Was Herr A. in dem Lloyd ferner spricht, ist Lüge und Unwissenheit und von uns bis zum Ueberdruß erörtert und widerlegt. Die häufigen Berufungen auf die selige Donau-Zeitung beweisen, wessen Geistes Kind Herr A. sei.

Am ungarischen Reichstag am 19. Juli wurde die Geschäftsordnung und die Adresse auf die Thronrede verhandelt. Kossuth hielt abermals eine glänzende Rede, wo er unter anderm bemerkt: Das Ministerium habe dem Wiener Ministerium längst angerathen, den Krieg mit Italien zu endigen, verspricht zugleich, daß im Falle Oesterreich mit den Eroberungsgelüsten nachläßt, und mit den Illyriern nicht mehr coquettirt, sondern seiner Seite alles aufbieten wird, den Aufruhr zu vernichten, Ungarn ebenfalls seiner Seite für die Beendigung des italienischen Krieges das Möglichste leisten wird, damit er sowohl für die Ehre des Thrones, als auch für die Wünsche Italiens befriedigend ausfalle.

Allgemeine slavische Zeitung.

Wieder ist unsere Tagesliteratur durch Herrn Derebelsky mit einer „Allgemeinen“ vermehrt worden, es hat nämlich der Verlags-Eigenthümer Herr A. Benedikt seine Buchhandlung durch Production einer Allgemeinen Slavischen Zeitung bereichert.

Der verantwortliche Redacteur, Herr Derebelsky, verfiel auf die übergelückliche Idee, die Wörtchen „Democratie — Föderation freier Völker“ als Aushängschild zu gebrauchen, um dieser hochbusigen Allgemeinen gelüstige Freier zu verschaffen.

Scherz und Antipathie gegen alle Allgemeinen, aber beiseite gesetzt, freuen wir uns Herr Derebelsky auf der breitgetretenen Bahn der Demokratie begegnen zu können. Wie aber die Allgemeine Slavische Zeitung dieses Wörtchen echter Völkerfreiheit auszubenten gedenkt, sehen wir schon aus den uns vorliegenden ersten 2 Nummern.

Demokratie und Nationalitäten Zank! wie reimt sich das zusammen? — Das demokratisch-staatliche Leben soll die Völker verbinden, verbrüdern, sie leicht und angenehm leben machen, beglücken. Wir danken Ihnen aber Herr Derebelsky für Ihr Utopien-Fabrikat der Föderation nach Sprachen. Ja eben diese unseligen Sprachen haben die Männer des verhassten ancien Regime's als Werkzeuge benützt und gebraucht, die Völker zu unterjochen, zu knechten. Lassen wir Freund Derebelsky — Sprache und Ritus aus dem gefährlichen Spiele, es führt zum Hazard, zum sicheren Bankrott der Volksouveränität. Nimmermehr kann ein demokratischer Staat zu Stande kommen, sich erhalten, wo diesen beiden belliquösen Zankgöttern auch nur ein Lämchen geopfert wird. Eifersucht, Mißtrauen, Haß und Verfolgung sind in ihrem Geleite.

Was wir eben sagten, die Larve liegt am Tage bei den Südslaven, auf dem reinen Golde demokratischer Einigkeit grinsen Satans Ungeheuer, Sprache und Ritus, den Hebern des Schabes, den produktiven emsigen Bergmann vernichtend entgegen.

Föderation freier Völker! — Welches Volk erlüht sich frei zu nennen, das einen Zauberkreis von gehässigen Zollschranken um sich zieht! — Sind das nicht eben die Mittel Völker zu entzweien

— Und fällt dieser Kreis, dieses Symbol der sogenannten Forderungen hinweg: Wer, fragen wir, vermag die Völker aufzuhalten, daß sie nicht in einander brüderlich verrinnen?

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Diese drei einzigen Gottheiten erlauben wir uns zu deuten in: Wahrheit, Gerechtigkeit und Bürgerpflicht. Wer ein klügerer oder besserer Staatsbürger ist und sein will, möge es anders deuten. Wir bleiben bei unsrer Ueberzeugung consequent mit Ausschluß aller mystischen Deutung. Wer mit uns Eins — dem reichen wir die Bruderhand fürs ganze Leben, ohne Unterschied der Sprache und Confession. Das höchste Ziel der Nationalität, die höchste Würde eines Menschen ist und bleibt, ein Mensch zu sein.

Ein freies Volk gesellet sich in einen Kreis, je größer desto besser, gibt und schafft sich selbst Gesetze der Wahrheit, zum leitenden Genius der Gerechtigkeit, damit Jedem mit gleichem Maasse ein- und ausgemessen werde: echte freie Bruderliebe. Und so bildet sich der demokratische Staat, dessen Bürger heiligste Pflicht ist, die selbstgeschaffenen Gesetze hochzuachten und pünktlich zu erfüllen.

Wir glauben die Demokratie sei besonders unter den Deutschen vielseitig mißverstanden. Man will hier Alles, was nur ein Bischofen in der Staatsgesellschaft hervorrägt, herunterreißen, invelliren. Alles mit einem Striche gleich und eben machen und weiß am Ende selbst nicht, was man so recht eigentlich will, Thorheit, Neid und Gallsucht macht Alles verdächtig. Wir glauben die Aufgabe eines auf Vernunft Anspruch machenden politischen Publicisten wäre die Völker vorerst zur Verständigung, zur Einigkeit zu leiten.

— Mit unserer Demokratie verträgt sich zum Beispiel recht gut sogar das eitle Titelwesen, Fürst, Graf, Baron &c.; wenn es immer beliebt in unfrem Staate möge sich gleichviel auch Czar oder Sultan heißen und für Geld und gute Worte auch so heißen lassen. Wir sind in unserer Sache gewiß, denn sicher ist ein Fürst Eötvös, ein Graf Ludwig Batthyány, ein Baron Eötvös ein Edler Mann Kossuth nach Wahrheit, Gerechtigkeit und Bürgerpflicht beurtheilt, des Namens „Demokrat“ eher würdig als Sämmtliche beim römischen Kaiser in der Nacht vom 20. auf den 21. Juli auf die brutalste, spießbürgerliche Weise auseinander gesprengten und versprengten demokratischen Klubbisten. — Wer hierüber noch Beweise bedarf, beliebe sich bei uns gefälligst anzufragen, wir stehen zu Diensten.

Ob aber die Agramer Hoch- und Wohlgebornen, ja Excellenzen Demokraten gleichen Sinnes sind und gleiche Begriffe haben von unserer Volksthümlichkeit, erlauben wir uns zu bezweifeln und verweisen auf die in unseren 16. Nummer gegebenen Replik auf das südslavische antedemokratische, weil hinterlistige, Manifest.

B. D.

Deutschland.

Wien. Die Thronrede des österreichischen Reichstages rechtfertigt unsere Aussage, daß Oesterreichs constitutionelles Leben in jeder Beziehung die Kinderjahre lobe. Die Thronrede im Ganzen genommen, ist ein zusammengeschütteltes Wortgepränge, woraus man nicht klug werden kann. Ein paar locus communis, welche man für den Augenblick beklatscht, nach tieferer Erforschung aber leere Unzufriedenheit, getäuschte Hoffnungen in den Gemüthern zurücklassen. — Die Thronrede ist Hinsicht zweier Punkte merkwürdig

1. Die auswärtigen Angelegenheiten werden mit dem einzigen Satz erledigt: „die freundschaftlichen Verbindungen Oesterreichs mit allen andern Mächten sind nicht verändert worden.“ Ein Beweis, daß das österreichische Ministerium mit seinen Gesandten bei auswärtigen Höfen, in keiner Verbindung stehe, und von ihrem Wirken keine Kenntniß habe. Die Gesandten als Ueberreste der Metternichischen Politik werden Oesterreich im Sinne des alten Systems vertreten, somit hat das junge Oesterreich gar keinen Einfluß auf die Politik der europäischen Höfe? oder sind die Zerwürfnisse in der Wallachei Oesterreich so gleichgültig? hat der österreichische Gesandte im Sinne der neuen Regierung sein Veto gegen den Einmarsch von Russen nicht einzulegen? sind wir nicht verpflichtet, kraft der errungenen Freiheit, den Kampf der nach Freiheit dürstenden Völker zu unterstützen? sind wir nicht verpflichtet vermöge unserer Lage den Freiheitskampf der Wallachei mit aller Kraft zu helfen? den Einfluß des nach dem goldenen Apfel des Orients strebenden Russen bekämpfen? Protestirte der österreichische Gesandte? warum erwähnte man es in der Thronrede nicht? oder das souveräne Volk von allen seinen (in- und auswärtigen) Angelegenheiten nicht in Kenntniß gesetzt werden? Ein klägliches Ministerium, welches sich zur solchen Höhe nicht emporzuschwingen vermag. Es ist somit unmöglich, daß das Ministerium mit den Gesandten in Verbindung wäre, und welche Aufmerksamkeit in diesen wirren Zeiten die auswärtigen Angelegenheiten verdienen, wird ein Jeder ermessen können. Hätte man bei den Höfen im Sinne der Freiheit einen Einfluß, so würde man schon längst einen Einfluß, so würde man schon längst einen ehrenvollen Frieden mit Italien geschlossen haben. Jeder Tag Aufschub vermehrt die Zerrüttungen der Finanzen. Es ist klar, daß man die auswärtigen Angelegenheiten von Innsbruck dirigirt, obwohl der k. Bevollmächtigte in Wien wohnt, somit wir mit Innsbruck nichts zu thun hätten. Die Thronrede des ungarischen Reichstages erörtert das ganze Verhältniß des Auslandes zu Ungarn, welches nicht versäumt seinen Einfluß auszuüben. Unter dessen treibt man nach der Chimäre der Einverleibung, Verkürzung der Selbstständigkeit Ungarns. Thorheit!

Der 2. Punct ist die alte Rosinante, die man abermals bestieg: „in Beziehung auf Ungarn und seine Nebenländer, läßt sich von dem Rechtslichkeitsgeföhle ihrer edelmüthigen Bevölkerung eine befriedigende Ausgleichung der noch schwebenden Fragen erwarten.“ Aus dieser Stelle guckt der Herr von Schwarzer und die „allgemeine österreichische Zeitung“ hervor. Mit welchem Recht gehören die inneren Verhältnisse Ungarns zum österreichischen Reichstag? Können die vom gemeinschaftlichen Oberhaupte sanctionirten Gesetze noch schwebende Fragen heißen? Da kann das Constitutions-Patent auch nur eine schwebende Frage sein. Ist das königliche Wort in Ungarn nicht heilig, unwiderruflich, so ist es das kaiserliche auch nicht. Wenn das Ministerium Ungarns inneren Verhältnisse, als die, einer befreundeten, durch dem gemeinschaftlichen Staatsoberhaupte verbundenen selbstständigen Macht erwähnt hätte, welche durch die inneren Zerrüttungen abgehalten, keine Hülfe gegen Italien senden kann, dies würde sogar für die vielfach besprochenen Finanzzerrüttungen eine Sympathie erregt haben; so aber wird diese Stelle als ein Angriff gegen die sanctionirte Selbstständigkeit betrachtet, im ungarischen Reichstage in der Presse einen ungeheuren Sturm hervorrufen.

Nichts ist in den Augen der Ungarn lächerlicher, als diese

Stelle der Thronrede, und die vom Herrn König in der „Constitution“ entworfene. Lieber Herr König, ihre Herausforderung ist Gelächter und Mitleid erregend, und sollten Sie alle ihre Kräfte mit dem Minister von Schwarzer vereinigen, der in der „allgemeinen österreichischen Zeitung“ Ungarn zweimal mit seiner Feder eroberte, so werden Sie einen Journalkrieg, nie aber um ein Jota Ungarns Selbstständigkeit beeinträchtigen, und sollten Sie ein geerdneter König sein. Solche Plänkeleien, Lappalien, Chimären erzeugen böses Blut, gegenseitige Erbitterung, führen aber zu keinem Endzweck. Wir kennen Ungarns Geist und behaupten, daß solche Beeinträchtigung nur durch die Vernichtung des letzten der Magyaren errungen werden könnte.

Die übrigen Stellen bestehen aus lauter Klagen über die zerrütteten Finanzen, „Erheischung der außerordentlichen Maßregeln.“ Der Kampf in Italien, ein Ringer nach der gespensterhaften „Waffenhre.“ Welcher Contrast: zerrüttete Finanzen, und ein Kampf für die Ehre der Waffen? — Die ganze Thronrede ist kein günstiges Omen für das Ministerium. Jedermann ist unzufrieden damit.

Wien, 25. Juli. Die Reichstags-Sitzung begann um 10¹/₂ Uhr Vormittags mit Verlesung des Protokolls. Einer unbedeutenden Sylbenkritik von Seiten Borosch's ungeachtet, wurde dasselbe bestätigt.

Auf Anfrage des Just.-M. Bach erwiederte der Vorsitzer, daß sobald die Localitäten für die verschiedenen Bureau's eingerichtet, die stenographischen Berichte werden als officiell betrachtet werden können. Das Präsidium wird sich deshalb mit dem Ministerium ins Einvernehmen setzen.

Ein von vielen Deputirten Deutschböhmens (bei 20) gefertigter Protest gegen die Behauptung Niegere's, daß nicht allein Prag, sondern auch die Landschaften Böhmens sich im Belagerungs- und standrechtlichen Zustand befinde, wird gelesen. — Das Tschechen- und Deutschthum beginnt somit die Waffen zu wegen. Nieger meinte, von Protest sei hier keine Rede, höchstens könnte eine Verichtigung eintreten. Borosch spricht beschwichtigend, man solle diese aufreizende Stimmung niederschlagen. Es ward das offligirende Mittel, die Tagesordnung, eingenommen.

Ein gelesener Antrag Dr. Gredler's fand durch den M. Bach die Erledigung, indem erklärt wird, daß wegen Unverletzbarkeit der Deputirten, die sich in allen constitutionellen Ländern schon von selbst verstehe, demnächst ein Gesekartikel dem Hause vorgelegt werden wird. Beifall.

Der Reichstag erklärt, den Zustand sämmtlicher Provinzen durch Emissionen untersuchen zu lassen, da Sirakovsky angibt, daß in Galizien und Krakau vollständige Anarchie herrsche. Auch fragt sich dieser wackere Kämpfer für Polen an, ob die Minister überhaupt und ob auch die abgetretenen Minister verantwortlich seien?

Just.-M. Bach. Das Ministerium fühlt sich für alle seine Handlungen verantwortlich und können nur mit der Majorität des Hauses stehen oder fallen. Beifall.

Auch Pillersdorf erklärt sich der Verantwortlichkeit unterziehen zu wollen.

Sirakovsky steht auf und sagt, er werde darauf antragen, daß das abgetretene Ministerium in Anklagestand versetzt werde.

Selinger ergreift das Wort und leitet die Aufmerksamkeit des Hauses auf unsere ehrenhafte, tapfere Armee in Italien. Dem Pil-

lersdorf kam diese Interpellation wie gewünscht: Er meinte auch die in Tirol verdiente nicht minder das Lob. Selinger beschwert sich, daß diese Armee so unwürdige Angriffe von der Presse erleiden müsse, er sei ein Verehrer der Freiheit dieser Presse — aber Goldmark fiel ihm ins Wort und behauptet, daß sich die Presse, gegenüber der Armee im allgemeinen sehr ehrenhaft benähme und vielleicht einzelne Gassenblätter ausgenommen, eine solche Beschuldigung nicht stattfinden könne. Der blondköpfige Pressverläumber setzte sich — auf die Bank.

Fischer hebt aus der Thronrede die Finanznoth hervor und kam mit der sehr gut gegebenen Querfrage, ob der Minister im Stande sei, die 10jährigen Tabellen über die Schulden und den Staats- und Hof-Haushalt vorzulegen. Er verlangt, daß für jeden Abgeordneten ein gedrucktes Exemplar von diesen Tabellen gegeben werde, um selbe nach reiflicher Prüfung in Debatte nehmen zu können. Fin.-M. Kraus versprach, nach manchen Abmäkelungen von rückwärtigen 3 Jahren derlei Tabellen in hinreichender Anzahl bereiten zu lassen.

Dr. Umlauf fragt das Ministerium, ob, bei dem Umstande, daß E. H. Johann, der deutsche Reichsverweser, nach Frankfurt abgehen muß, Schritte gemacht wurden, den Kaiser zur Heimkehr zu bewegen und welche?

M. Dobbhoff versichert, daß hierwegen Alles geschehen, und der diesfällige Courier vielleicht schon morgen mit der kaiserlichen Antwort zurück erwartet werden könne.

An Geschäftshemmungen ist kein Mangel. Interpellationen der aufregendsten Art aus Gallizien wegen Willkühr-Gouvernement. Der eben angelangte Dr. Klauß aus Böhmen, derselbe, den wir schon im Sicherheitsausschusse die Tendenz der Swornostmänner so verückert vortragen hörten, kam mit einer aalglatten Rede angestochen: Es sche in Böhmen Alles unter brutaler Militärgewalt, die Waffen, selbst die eigenen der Nationalgarden, sind noch immer nicht zurückgestellt. Die M. Dobbhoff und Bach hatten sich zu wehren, wußten aber doch eben so aalglatt durchzurutschen. Pillersdorf negirt, daß das Prager Militär-Commando ihm oder seinem Ministerium den Gehorsam verweigert habe, denn das wäre ja Anarchie und da hätte er ja nicht bestehen können. Es war zu besorgen, daß sich der Kampf auf diesem schlüpfrigen Wege noch mehr in die Länge ziehen würde; schon rüstete sich Löchner zur scharfen Widerlegung der Czehomanen, behauptend, die 16000 Deutschen Prags wären ohne Militärschutz ihres Lebens und Gutes vor dem czechischen Terrorismus nicht sicher. Es erscholl endlich der allgemeine Ruf zur Tagesordnung.

Wir sehen aus diesen scharfen Debatten, welch gewitterschwangere Wolken sich zwischen den Nationalitäten zu thürmen beginnen. Und ein solches Hans, solche Männer, den Busen voll Leidenschaft einer — völlige Unwissenheit und Unverständnis andererseits, sollen über das Wohl und Weh der Völker entscheiden, Diese sollen einen Verfassungsbau aufzuführen auf demokratischen, volkswirtschaftlichen Grund legen? — Nimmermehr! — Ein Abdera, ein Babel wird daraus, wenn Ihr so fortfahrt. —

Aber mußte es denn nicht so kommen? — Die Wahlen wurden von einer Zeit auf die andere verzögert, zudem das giftig hingeworfene sisyphi saxum volvere der indirecten Wahlen!*) —

*) Die Presse hatte sogleich laut, aber tauben Ohren gepredigt. Dolendum est!

Alles arbeitete dahin: Ihr solltet ihn nicht haben — aber nicht die Franzosen den deutschen Rheinstrom — sondern den constituirten Reichstag. — Nun, mit Gott kann noch Alles recht gut ablaufen, wir sind gerade auch keine Propheten. Ein energievoller Präsident — nach 4 Wochen nämlich, noch ein wenig abgebissen, einige neue Wahlen, dann kaltes Blut — die Finanzdebatte wird die Gemüther schon abkühlen — sie wird noch recht gut werden, die neue Verfassung; besser ganz gewiß, als gar keine. Nescitur eventum rei.

Der Fackelzug.

Am 24. d. hielt man zu Ehren des Fürsten Esterházy, ung. Minister des Aeußern, wie kein zweiter in Wien gehalten wurde.

Auf der einen Seite in Reihe und Glied die leider hier garnisonirenden muthigen Husaren mit brennenden Fackeln, auf der andern Seite die zahlreichen hier wohnenden Ungarn, hinter ihnen Husaren mit gezückten Schwertern, in der Mitte die ung. Hofgarde hinter den 3 Fahnen, deren eine Herr Hallauner von der Cavallerie der National-Garde trug; er bewies hiedurch, daß er den panslavistisch-reactionären Aufwiegelungen der hiesigen Blätter gegen Ungarn als ein ächter deutscher kein Gehör schenke.

In der schönsten Ordnung brach der Zug in Begleitung der zahlreichen begeisterten Menge unter donnernden Elsen von Stezphansplatz auf, durchzog den Graben, Kohlmarkt, und lenkte in die Wallnerstraße ein, hielt vor dem Fürst Esterházy'schen Palais. Fürst Esterházy mischte sich unter uns, grüßte, dankte. Reden wurden an ihn in der ung. Sprache gehalten, worin seine vielfältigen Verdienste neuerer Zeit um das Vaterland herausgehoben wurden. Prof. Keméte hielt die Rede. Elsen wurden für Ferdinand den 5. König von Ungarn, für den Statthalter Stephan, für das ung. Ministerium gerufen.

Der aus beinahe 200 Fackeln bestehende Zug bewegte sich unter der schallenden Musik der zwei Banden auf den Kohlmarkt wo man dem Ministerpräsidenten, Grafen Batthyany, begegnete und begrüßte, der die Ehre mit Dank erwiderte; hierauf zog man zum Staatssekretär Pulsky, der in seiner Rede die croatischen Wirren erwähnte und für die Ausgleichung zu wirken versprach. Man zog in schönster Ordnung unter Absingung ungarischer Lieder nach Haus.

Bei dieser Gelegenheit bewies das Volk, daß es von den illyrischen Haranguirungen, Aufwiegelungen der panslavischen-reactionären Agitationen der Blätter durchaus nicht angesteckt sei. Begeistert theilte die Menge die Freude ihrer natürlichen Verbündeten Magyaren.

Ich muß noch den Rittmeister und Oberlieutenant der Husaren erwähnen, die sich mit uns verbrüdereten, und das Benehmen des Majors der ungar. Grenadiere Auerhammer, der die Mannschaft von dem Festzug abhieß. Wir empfehlen ihm den ung. Ministerium, sein Schwarz-Gelbheit zu berücksichtigen.

Notizen.

Vom 10. Juli. In Jassy bestellten zwei russische Offiziere für 2000 Mann Cavallerie und 4000 Infanterie Quartiere. Ein Befehl wurde vom Fürsten erlassen, worin in zwei Tagen tausende Kübel Mehl und Hafer angekauft werden sollen. Der österreichische Consul sandte sogleich zwei Couriere nach der siebenbürgischen Gränze und in die Bukowina, die Ankunft der Russen zu melden. — Die Cholera raffte in 14 Tagen von 60,000 Einwohner 5600 weg! Die Heuschrecken verwüsten alles. — Die arme Moldau-Ballachei traf all' erdenkliches Unheil.

Die Zeit, welche wir voraussehen, ist eingetroffen. Von Werbaszer Lager wurde eine Compagnie, auf die Nachricht, daß die Rebellen einen Streich auszuführen gedenken, nach Futak beordert, wo 45 Husaren und 180 Mann Infanterie lag, dieses Häuflein zog gegen 800 Rebellen aus. Der Commandant der Infanterie Hauptmann Lebkovits flüchtete sich unter dem Vorwande, daß die Raizen vom Rücken heranziehen, 38 tapfere Männer der Infanterie gehorchten nicht, sondern forderte die National-Garde auf, nicht zu weichen, und 45 Husaren vereinigten sich mit ihnen, und dieses Häuflein griff die Rebellen an, das Treffen dauerte von 5 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. Der Feind wurde in die Flucht gejagt, 50 Gefangene, 80 Todte, Fahnen und Gewehre sind der Erfolg des Treffens, Fürst Broniecky, Mikó, Buchbinder, und Manusich, Schlosser, sind die Helden des Treffens, der Verrath zweier Offiziere ist am Tageslicht, der gute Geist verdächtigen Offizieren nicht zu gehorchen, ist in die Mannschaft gedrungen, und dies mußte kommen, weil von Seite der Befehlshaber nicht energisch eingeschritten wird.

Wir können aber nicht unterlassen eine Bemerkung, die gewiß die Seele jedes Ungarn durchzucken wird, hinzufügen. Die Regierung hat 12,000 bewaffnete Freiwilligen, der königl. Commissär alle Comitats jenseits der Donau zum Aufstand aufgerufen, und es sind auch Tausende und Tausende hinuntergezogen, alle übrigen Comitats haben 10—20,000 Mann gestellt, Bács, Banat ist im Aufstand, eine tüchtige Anzahl regelmäßigen Militäres ist zusammengezogen, man gab 60,000 Mann an. Nur müssen wir noch immer von waffenlosen Truppen hören, von geringer Mannschaft, wo und was macht diese große Anzahl Menschen? schlafen sie im Szegediner Lager? welche Operationen sind denn von Seite des Kriegsministers getroffen? wie kommt es, daß die unsrigen stets mit den zahlüberlegenen Feind zu kämpfen haben? warum diese Plänkeleien, wozu zaudert man auf die Hauptmacht loszustürmen, damit der Sache ein Ende gemacht würde, jetzt wird man auf die widersinnige Ausgleichung doch nicht mehr denken. — Es ist wahrlich zum Staunen wie die unsrigen geringer an Zahl, schlecht bewaffnet, ohne verlässliche Anführer, gegen die gut besoldeten, blinden, fanatischen, vortrefflich bewaffneten Raizen stets siegreich aus dem Kampf hervorgehen. Wahrlich Gott und die Gerechtigkeit kämpft für uns.

Was die boshaften, widersinnig-dummen Gerüchte anbelangt, die durch die Wiener reactionären Blätter ausgestreut werden, es ist nicht der Mühe werth, sie zu beachten, denn eine Zeitung die die Donau bei Warasbin fließen läßt, den Sieg der Raizen bei Szegedin, bei Eschakathurm beschreibt, solche Zeitungs-Redacteurs besitzen weniger Kenntniß als die Schulbuben in Ungarn.

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redakteur
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 21.

Wien, Freitag den 28. Juli

1848.

Dieses Blatt erscheint, Sonntag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrengasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Ungarn.

Die gewürzreiche, unendlich viel politische Strategie entwickelnde Persiflage des Abendblattes der Wiener-Zeitung vom 25. d. gegen Ungarns Legislatur in Bezug auf die Beteiligung an dem ancien dft. italien. Pacifications-Kriege zeigt uns immer mehr die Laftlosigkeit und Unhaltbarkeit derjenigen, deren Gedanken und Grundsätze eben diese Zeitung zu vertreten die Ehre hat. Heißt dies Freund mit Freund, Hand in Hand auf Einem Pfade wandeln?

Ob Grundsätze oder Grundsatzlosigkeiten dahinter stecken, wollen wir nicht untersuchen. Inextricabilis Labyrinthus.

Thatsache ist, daß das nachbarliche Ungarn von allen farblosen Wiens ohn' Unterlaß zum Strohblatte des perfidesten Wixes gebraucht und mißbraucht wird.

Das Ministerium und die würdigen Volksvertreter Ungarns haben ganz gewiß ihre Zeit besser begriffen, als so manche Optimisten der heutigen Tagespresse, diejenige nicht ausgenommen, welche sich hier die ministerielle zu nennen beliebt.

Der Unverstand weiß nicht zu begreifen, wie die Vertreter eines selbstständigen freien Volkes Lebensfragen zu behandeln, von allen Seiten mit der schärfsten politischen und volkswirtschaftlichen Kritik zu beleuchten pflegen.

Die Brandfackel des Bürgerkrieges wurde uns in das Land geschleudert in tausend und abertausend unterirdischen, geheimen Blasebälgen zu lichterlicher Flamme angefacht. Und eben Diejenigen, die das Feuer schürten und schüren, die durch alle ihre Organe die Rettungslosigkeit Ungarns triumphirend verbreiten und der Macht und Herrlichkeit des zügellosesten Wandlismus das hohe Lied singen — eben Dieselben verlangen von den schwer Heimgesuchten fortwährend — das Unmögliche.

Ja, das Unmögliche! Ihr verlangt die thatkräftige Freundschaft und lämt die Kraft, welche das lebendige Wort zur mächtigen That machen könnte. — O Regierungs-Organ! O Sisyphus-Werkstätte! Du selig entschlummerte Donau- und hochgebenedeite Wiener und allgemeine schwarze Zeitung! Wie herrlich entwickelt Ihr die Staatsschuld und bewieset die Zahlungspflichtigkeit den Un-

garn so lange — bis ihr die Nationalbank ruiniert, den Staatsbankrott bei den Haaren herbeigezogen habet. — Das heißt Del ins Feuer gießen, und auch das habt Ihr gethan. Die Geseßgeber Ungarns schwiegen und ließen die heillosen Automaten schwätzen; außer ihren lieben Gewährsmännern in Agram sprach sich vor der Tribune in dieser Angelegenheit Niemand aus; diese aber, gerade diese sagten: „Wir zahlen Nichts.“

Und so kehren die reactionären Maschinen fortwährend das Messer gegen sich selbst, gegen ihre freien Brüder.

Satan selbst könnte sich die Bosheit nicht besser zu Nuße machen, die Vornirtheit wird bis zur Hefe ausgebeutet, um die Völker zu verwirren, das staatliche Leben völlig zu zerrütten.

Heil aber dem Volke, das von solchen Männern, wie Ungarn, vertreten wird! — Sie horchen nicht auf das tolle Geschwätz der gallstüchtigen Zünftler, und eben vernehmen wir, daß diese Männer, nach reiflicher Erwägung (wie es den Weisen geziemt) beschlossen haben, die 3 Bataillone der ung. Regimenter zu ergänzen und damit die Heeresmacht in Italien mit 40,000 Mann so schleunig wie möglich zu verstärken, damit der verruchte, entmenschte Eroberer Carlo Alberto gezüchtigt, unsern lomb. venet. Brüdern aber auf dem Prinzip der föderativen Freiheit ein ehrenhafter Friede gegeben werden möge.

Was sagen die unverschämten $\frac{1}{2}$ Compagnie-Plänkler dazu? — Ist das nicht zum Schwarzgelbwerden?

Aber wartet nur, — auch Jellasiß und die Uebrigen — Ihr wisset recht gut, wen wir meinen — werden erwachen und einsehen, auf welche Abwege sie durch die camarillische Bosheit geführt wurden; den wir können es durchaus nicht glauben, nicht für möglich halten, daß diese Männer, nachdem sie einsehen, daß ihrem Volke, ihrer Nation, alle Wünsche einer geselligen, vernunftgemäßen, national-selbstständigen Freiheit gewährt sind, fortfahren sollten, an der Zerfleischung ihrer Brüder für fremdes Interesse zu arbeiten. — Sie werden sich erinnern, daß das selbe Interesse die edelsten Männer der freiheitsdurstigen Nation, einen Trényi Peter, einen Beselényi und Nádasdy und mit ihnen so viele Andere von gleicher thatkräftiger Gesinnung unbarmherzig verbluten machte.

Durchdrungen sind die Völker von der göttlichen Allmacht der Freiheit, gleiche Gesinnungen, gleiche Rechte, gleiche Pflichten, freier Handel und Wandel werden die Interessen und Herzen der Völker verschmelzen. Ein Pereat den Zollschranken und den prohibitionsfüchtigen Zünftlern.

So wollte man in Wien das ausschließende Privilegium sich anmaßen zu regieren, nämlich die Völker nach Belieben auszubeuten. Niemand durfte Meister werden. Er mußte sich denn eher bis zum Bettelstab verrekourrieren. Leer waren die Cassen als Ungarn sich sein Meisterrecht erstritt, und noch verfolgt man den jungen Anfänger; aber dieser Anfänger ist nicht ein Einzelmann: es ist das sich frei und selbstbewußte, thatkräftige Volk. —

Die Aktien der ungarisch-serb-illyrischen Blutbörse stehen für die Magyaren noch immer sehr gut und es wird noch fortwährend auf hausse gespielt. Die Pecsovieße und schwarzgelben Geschäftsmacher in Wien krazen sich deshalb hinter den Ohren und lassen Niederlagen über Niederlagen in die verschiedenen Zeitungen drucken.

Brezesko D.

Herr Gallauer zieht in's Feld.

Nichts ist neuerer Zeit auffallender als die Gerechtigkeit, die in Wien gegen Ungarn herrscht, und fragt man nach der Ursache dieses Hasses, Niemand kann darüber eine Auskunft geben! Wir wissen aber die Quelle, woher diese unnatürliche Empörung herkommt. Die Serben und ihre zahlreichen Emissäre spucken in allen Kaffeehäuser, Wirthshäuser umher und bearbeiten das unwissende Publicum, schmeicheln ihnen mit Vorspiegelungen aller Art Lügen, Unsinn, von dem napoleonischen Heldenthum, von der Treue Zelastichs gegen den Kaiser, ihrer Anhänglichkeit an Wien, und mehrere derlei Lügen. Die hiesige Welt senkt ihren Verstand ins Bierglas, denkt niemals darüber hinaus, und alles was gegen Ungarn gesprochen wird, sind bare Münzen, daß aber die Serben keinen Gott und keinen Kaiser oder König gehorchen, daß sie rauben, plündern und morden, nach Willkühr herrschen, alle geselligen und gesellschaftlichen Bande lösen, heute Dictatur, morgen kaiserliche Treue, heute Russen, morgen Serben, übermorgen Croaten, unter österreichischer und russischer Fahne zugleich kämpfen, darüber hält sich Niemand auf, daß sie durch Raub verschiedener Theile Ungarns, Oesterreichs, der Türkei ein unabhängiges Reich bilden wollen, dies dünkt Oesterreich und den Wienern natürlich, es ist Mode in den Kaffee-, Wirths- und Bierhäusern gegen Ungarn losziehen, und damit Basta. O Wien! Wien du bist ein Ninive geworden, und es ist kein Gott, der dich über den begangenen Unsinn aufklärt, du bist verblindet, tappst in Finsterniß, du siehst den Betrug, merkst dir die handgreiflichsten Lügen nicht. Ungarn stolz in seinem Rechte, erniedrigt sich nicht, deine Freundschaft in den kannegieferischen Werkstätten zu suchen, gibst sie also unvereschämten Räubern, denen nichts heilig ist, umarmst die Natter, die dich mit ihrem Hauch vergiftet. Gut, dein Wille geschehe. — Blicke auf deinen edlen Sohn Herrn Ferdinand Gallauer, in dessen Adern ein rein deutsches Blut fließt, befeelt von Ungarns heiliger Sache, durchdrungen von der Ueberzeugung: Ungarns Feinde seien zugleich Oesterreichs, Deutschlands Feinde, zieht als ächter Patriot gegen Ungarns Feinde ins Feld, und er wird Verderben in das Lager unserer Feinde schleudern. Blicket hin, Ihr Verchensfelder, Ihr naseweisen Schwäger

auf Herrn Gallauer, der nicht nur reden, sondern auch zu handeln weiß, bis Ihr diese Zeilen liest, nähert er sich schon dem Kriegsschauplatz, er Herr Gallauer ein Wiener, der gewiß mit einem Leben von Euch, sowohl in geistigen als physischen Mitteln Euch gleich, wenn nicht überlegen ist. Ungarn wird dem edlen Jüngling einen Empfang angedeihen lassen wie seine Aufopferung Freundschaft solchen verdienen.

Vom Vereine der Deutschen aus Ungarn und Siebenbürgen in Wien.

Brüder! deutsche Hermannstädter!

In Erwägung der großen und unberechenbaren Errungenschaften der edlen und heldenmüthigen Magyaren am Ende des verstorbenen Landtages, in Erwägung, daß der Tagesheld Kossuth der erste war, welcher mit Aufopferung seines Lebens, durch seine feurige Reden, die Fesseln der Despotie des abscheulichen metternichischen Systems zu zerschmettern wagte. Der Nimbus, der Große, kämpfte nicht allein für seine magyarische Nation, sondern für alle Nationen in Ungarn, sogar für die ganze österreichische Monarchie; denn auf dessen großartige Rede stütze sich ja die hiesige Universitäts-Jugend, ferner in Erwägung der Großmüthigkeit des ungarischen Adels, indem er nicht allein auf alle seine Vorrechte, welche mit Gut und Blut seiner Ahnen erkaufte und besiegelt worden ist, Verzicht leistete, sondern jetzt, da das Vaterland in Gefahr ist, selbst sein letztes Gold und Silber, sogar sein Leben nicht scheuet, auf den Altar des Vaterlandes zu opfern, endlich in Erwägung, daß alle civilisirten Völker Europa's voll Bewunderung sind, über unser liberales und volksthümliches Ministerium; denn nicht minder erstaunt die Welt über ihr großartiges Wirken während so einer kurzen Zeit als über ihre Beharrlichkeit und Ausdauer, womit sie allen Intriguen der Czechen der Reactionären bis jetzt noch ertroßt hatten. Und so eine Nation wird und kann untergehen? Ein Volk, welches sich, trotz dem schweren Druck des alten verpönten Systems, welches über alle Völker Europa's lastete, dennoch Aufrecht erhalten hat, wird durch eine rohe Horde von Raizen Zigeunern und Consorten untergehen? Eine Nation wie die der Magyaren, dessen Geschichte voll von Heldenthaten und von Großmüthigkeit ist, dessen gegenwärtiges Ministerium Männer unter sich hat, welche vielleicht einen Lamartine überreffen, wird von einer geschichtslosen, rachs- und geldgierigen Räuberhorde, die nichts Anderes zum Zwecke hat, als sich zu Werkzeuge den Absolutismus wieder herzustellen, gebrauchen läßt, sobald überfiert werden? O nein! und tausendmal nein; denn nicht die Menge und Zahl eines Volkes, die nur einer todten Masse gleicht, macht sie mächtig, nicht nur allein die überwiegende Zahl einer Nation, wie die der Slaven in Ungarn, die den Chinesen gleichen, macht sie stark und groß, sondern die innere schöpferische Kraft einer Nation, der freiheitsliebende Geist und Aufschwung derselben macht sie der Welt sogar furchtbar. Wir gebrauchen nur auf die alten heroischen Griechen hinzuweisen, sind nicht die Annalen ihrer Geschichte voll Heldenthaten? Waren sie nicht immer Sieger? Haben sie nicht mit Selbstverläugnung und voll Verzweiflung gekämpft und endlich immer gesiegt gegen eine zehnfache Menge von asiatischen Völkerschaften? Ich frage warum? Die Antwort ist einfach, weil die Griechen wußten, für was sie kämpften, sie waren keine feigen Sold-

linge u. blindgeleitete Maschinen, ihre Aufgabe war, ihre Unabhängigkeit als selbstständige Nation in der Welt dazustehen zu erringen. Nun ist nicht die Geschichte, das Thun u. Lassen der Magyaren jener heroischen Nation ganz parallel? Haben nicht Magyaren jüngst noch gezeigt als sie selbstständig wurden, daß sie sich nicht wollen zum Werkzeuge gebrauchen lassen, die Freiheit Italiens zu unterdrücken? Haben sie nicht trotz dem dennoch bewiesen, daß sie unerschütterlich an ihrem gekrönten Könige festhalten?

Demnach können wir behaupten, daß mit der verlorenen Freiheit und Selbstständigkeit Ungarns wird auch die Einigkeit und Freiheit Deutschlands zu Grabe getragen. Darum hat Deutschland mit Freude vernommen, daß die Union Siebenbürgens mit Ungarn Statt gefunden hat, weil es dem historischen und gegenwärtigen Standpunkte Europas zufolge geschehen hätte müssen, um daß Ungarn desto kräftiger und mit vereinten Kräften das errungene Kleinod der Freiheit, vor der Barbarei Nordens und vor den Reactionären schützen und bewahren zu können. Und siehe! auch bei euch hat leider die reactionäre Partei Fuß gefaßt, auch bei euch edle Sachsen! Sind in panslawischer Falschheitsmaske gehüllte Demagogen aufgetreten, und wie Drachenzähne in euch nagen um euer schönes Land in Anarchie und Verderben zu stürzen, sie liebäugeln zwar unter dem Vorwande der deutschen Sprache und Nationalität, aber ihr Herz ist voll Trug und Falschheit, Brüder! Ihr möget uns Glauben schenken, denn wir können die verkappte Partei von hier aus, daß jene sind die größten Feinde Deutschlands und größere der Freiheit der Völker. Demnach bitten wir euch im Namen Deutschlands im Namen der, der Freiheit der Gerechtigkeit, schließt euch nicht nur in der Idee und mit leeren Worten Ungarn an, sondern bezeuget eure deutsche Treue und Anhänglichkeit mit Thaten, bedenkt wohl, daß ihr nur schönes Land dem Könige der Magyaren zu verdanken habt; denn im gegenseitigen Falle brandmarkt ihr damit die ganze deutsche Nation, haltet fest und unerschütterlich an das Panner Ungarns: Concordia et virtute omnia und mit Stolz werden wir auch ferner auftreten können mit den Worten: Wir sind Ungarn.

Adam Süß.

Deutschland.

Es ist eine schwierige Aufgabe, welche die National-Versammlung in Frankfurt übernommen hat; das ganze durch jahrhundertlang den Dynastien verschachtelte, verdiplomatisirte Gebiet Deutschlands zu vereinigen, ein Gesetz, ein Reich, eine Regierung und eine Nation aus dem großen deutschen Gebiet zu schaffen, welches 34 souveraine Regierungen hat, dieselben alle ihre Kraft und Macht aufrecht halten wollen, und ein Theil des Volkes an seiner Regierung fest hält, die Intelligenz aber und der gesunde Verstand diese Ansprüche der Thronen für einen schneidenden Contrast mit der Einheit erklärt. Wie die Executiv-Gewalt diese Einheit der Regierung mit den 34 Souveränitäten ausgleichen wird, dies weiß der liebe Himmel soviel bleibt fest gestellt, daß die Einheit Deutschlands mit Souveränitäten nie und nimmermehr sich vereinigen läßt. — Zu allen dem kommt noch das Uebel, daß Länderteile mit heterogenen Königreichen verbunden sind, so Limburg mit Holland, Schleswig-Holstein mit Dänemark. Entweder verschlingt Deutschland diese kleinen Königreiche, oder muß es auf sie Verzicht leisten. Nun aber haben diese abgerissenen

Gebietsteile ein nationales Bewußtsein und kämpfen gegen die Losreißung, Einverleibung mit der National-Versammlung, gewaltig an, der Verlust dieser Provinzen aber würde die genannten Königreiche gegen das große Deutschland zu Schattenreiche, zu Privatgüter herabsetzen. Frankreich wird aber als eine Zwischenmauer mit seiner ganzen Macht unterstützen gegen das Verschmelzungskraft besitzende Deutschthum. Somit ist es im Interesse Frankreichs, Englands wegen seinen Handel, die für ihre Existenz kämpfenden Thronen unterstützen. Sieht Ihr Brüder, welche Gefahren sich gegen Euere Einheit erheben, sieht Ihr nicht ein, daß der Kampf der Einheit groß sein wird, und der Himmel weiß wer Sieger daraus hervorgeht, und Ihr wollt mit Euerm Eroberungsgelüsten noch Ungarn an Euch reißen, warum, weil dort Deutsche sich niederließen, so erobert Rußland und macht Ansprüche darauf, es gibt ja noch mehr Deutsche dort, so Nordamerika. O laßt Ihr solche Thorheit fahren und sucht Euch selbst zu vereinigen und consolidiren, rüstet Euch gegen den großen der Einheit gefährlichen Kampf, und macht Euch mit Euereuropäischer Eroberung in den Augen Europas nicht lächerlich.

Die National-Versammlung wußte, daß sie sich ohnehin halb Europa mit der Behauptung seines Rechtes zu Feinden macht, und darum schloß sie mit Ungarn Frieden, und es liegt ihr an der friedlicher Gesinnung Ungarns sehr viel, weil Deutschlands Einheit die mächtigen innern Feinde, von außen, der Panslavismus sie bedroht. *) Stützt Euch daher Magyaren auf Euer Recht, und gibt den Federkrieg Wiens nicht, nach Deutschland muß mit Euch sein.

Frankfurt am 20. Juli. In der Limburg-Holländischen Frage wurde beschlossen: daß sie die bisherige Vereinigung des zum deutschen Bunde gehörigen Herzogthums Limburg mit dem Königreich der Niederlande unter einer Verfassung und Verwaltung als unvereinbar mit der deutschen Bundesverfassung betrachte.

Beschließt ferner: die deutsche National-Versammlung, beschließt, daß die Frage über die Verpflichtung des Herzogthums Limburg zur Theilnahme an der holländischen Staatsschuld der provisorischen Central-Gewalt zur Vermittlung und einer die Rechte Limburgs währenden definitiven Regulirung, deren Ratification der National-Versammlung vorbehalten wird, überwiesen wird.

Der Reichsverweser nimmt keine Besoldung an.

Das Reichskriegsministerium gibt den Landeskriegsministerium amtlich kund, daß alle deutschen Bundesstruppen am 6. August zur Parade ausrücken sollen. Von diesem Tage an seien die deutschen Farben anzulegen, in Cocarden an den Kopfbedeckungen und in den Ländern an den Fahnen.

Frankfurt a. M. 21. Juli. Der Reichstag hat beschloffen § 4. „Jeder Deutsche hat das Recht an jedem Orte des Reichsgebiets seinen Aufenthalt und Wohnsitz zu nehmen, Liegenschaften jeder Art zu erwerben und darüber zu verfügen, jeden Nahrungszweig zu betreiben, das Gemeinde-Bürgerrecht zu gewinnen. Die Bedingungen für den Aufenthalt und Wohnsitz werden durch ein Heimathgesetz, jene für den Gewerbetrieb durch eine Gewerbeordnung für ganz Deutschland von der Reichsgewalt festgesetzt.“

*) Wir empfehlen die Erörterung dieser Frage den Mitarbeitern des „Kossuth Hirlapja“
Der Red.

Karlsruhe 20. Juli. Der G. H. von Baden hat die Beschlüsse der deutschen Reichsversammlung anerkannt.

In Trier sollen noch immer Werbungen für Hecker statt finden; diese Partei gibt ihre Sache nicht so leicht verloren.

Das historisch berühmte Weßlar sucht ein Reichskammergericht in ihre Stadt zu erhalten. (Mit reich gepuderten und bewickelten Popf-Perücken; nicht doch?)

Schleswig-Holstein. Das ganze Lann'sche Corps wird sich auflösen, wegen Mangel an Kleidungsstücken und — communistischen Umtrieben! Auch diese Leuten werden die Väter in Frankfurt vergessen haben? — Nichts leichter; man stempelt sie zu Communisten! — Vielleicht haben aber die Herrn Kleiderlieferanten sich für Nichtliefern bezahlen lassen? Aus solchen werden mit der Zeit die tüchtigsten und fettesten Baronen.) Bald dürfte eine gemeinsame Volkserhebung dem angekommenen preussischen Waffenstillstand den Pappeport geben, die Entrüstung hierüber ist allgemein. Dafür aber würdigt Rußland den großen Preußen-König eines gnädigen, freundschaftlichen Blickes. —

Wien, 26. Juli. Die heutige Reichstags-Sitzung war beinahe ausgefüllt mit der unerquicklichen Debatte über den Einlaß mit oder ohne Karten auf die Gallerien und nach einer Discussion von unersehbaren 2 Stunden blieb das Arrangement der Ordner beim Alten.

Bei dieser Gelegenheit können wir nicht unerwähnt lassen, daß nämlich, als Hüster aufsteht und für die wackere Wiener Universität um etwelche Eintrittskarten auf die Gallerien zu erbitten, das ganze Haus wie Ein Mann aufstand, und sie als Vorkämpfer der Freiheit deren würdig erkannte. Wir hörten eine Stimme sagen: daß wir hier tagen, ist ihr Werk, das Werk der Universität, und so wurde gewissermaßen die Revolution geheiligt. — Nicht wie in Berlin. Wieder ist Wien die Hauptstadt des großen freien Deutschlands. —

Fruchtlose Interpellationen der Prager und eines gallizischen Deputirten über Militär-Neuterei und Bureaucraten-Herrschaft wurden von den Ministern abgefertigt, und da es von Herrn Klaudi wieder auf einen Hahnenkampf abgesehen war, erscholl der allgemeine Ruf zur Tagesordnung, nämlich zu den lieben Wahl-Verificationen.

Der Herr Berichterstatter Meyer saß auf dem hohen Pferde und wußte sich gegenüber der Herrn Deputirten um den Bart herum einen wichtigen Anstrich zu geben.

Der ungarische Premierminister Ludw. Batthyany schien sich gut zu amüsiren. Er saß ganz unbemerkt auf einer oberen Deputirten-Bank zur Rechten — den langen Tag. B. D.

Prag am 25. Juli.

Die Geschichte Prags seit der Pfingstwoche ist arm an bemerkenswerthen Ereignissen. Außer der nur nominell bekannt gegebenen Aufhebung des Belagerungszustandes befindet sich sonst Alles in alten Zustande. Die Entwaffnung der Nationalgarde, die Affentirung der Studenten, das widerrechtliche, unconstitutionelle

Verfahren der kriegsgerichtlichen Commission währt fort, während doch von Tag zu Tag die Angelegenheiten dringender werden, die letzten Ereignisse und ihre Motive sich aufklären, und die Fäden einer tiefverzweigten Verschwörung immer lockerer werden, ja ganz zu verschwinden drohen. Die Abberufung Leo Thun's wurde mit eben der Freude aufgenommen, als die Wahl des Ministeriums, die den Grafen von Rothkirch zum Gubernial-Präsidenten Böhmens bestimmte, öffentlich getadelt wird.

Man wundert sich, wie auch dem neuen Ministerium alle demokratische Gesinnung mangelt, und wie es sich noch durchaus zu der für unsere Zeitperiode gewiß gediegenen und classischen Idee erheben könne, daß wohl auch ein Bürgerlicher, hiermit beziehungsweise schon ein Vertrauensmann, die Stelle eines Gubernial-Präsidenten versehen könne. Sie wännen noch immer daß diese wohl vortreffliche Secretärs und Räte, aber keine Chefs sein konnten. O Blasphemie!

Agramer Curiositäten in Wien.

In Nr. 6 von „Ungarn und Deutschland“ veröffentlichte ich unter den Notizen:

„Zellasich soll erklärt haben, daß er entweder am Schaffott, oder auf dem Kampfplatz sterben wird. — O nein! das Standrecht schreibt den Strick vor.“

Den 25. Juli trat ein Herr (der Name ist dem Herrn Verleser entfallen), sich für einen nahen Anverwandten des in Ehren gedachten Herrn Baron von Zellasich ausgehend, in der Verlags-handlung auf Herrn Hügel zu, mit den Worten: „sagen Sie dem Dölkényi, daß er ein Schurk sei, da er sich unterstanden den Zellasich für den Galgen reif zu erklären.“

Ich gebe dies ohne allen Commentar, indem ich dadurch glaube, dem hoch und wohlgebornen Baron von Zellasich'schen Herrn Anverwandten eine Gefälligkeit zu erweisen, ohne den verehrten Lesern im Selbsturtheil behinderlich zu sein.

Dölkényi Miklós.

Notizen.

Draviska. Endlich ist Weiskirchen von den Rebellen erlöst, weil 2 Divisionen Infanterie und eine Escadron Cavallerie daselbst eingerückt ist, und den Joseph Nedelkovich so wie Georg Possovich Häuptlinge des rebellischen Comité eingefangen und dem Kriegsgerichte zu Temesvár überliefert — wo aber sind die andern Glieder dieser Bank? Beide sind Günstlinge des Magistrats, Joseph Nedelkovich sogar seit mehreren Jahren ein, vom Magistrate geheim angestellter Polizei bekannt, und als Comité-Chef den Chef des Magistrats ein vertrauter Freund gewesen, mit ihm und den andern Gliedern des Magistrats in seinen letzten ehrenwerthen Beruf einverständlich gehandelt, und die Gemeinde mit auferlegten Zahlungen erpreßt. Soll dieser verkappte Magistrat und der dortige Regimentsstab, die thätigen Widerstandskämpfer gegen unser Ministerium fortan unverändert bleiben??? Ich ersuche Sie unser verantwortliches Ministerium darauf aufmerksam zu machen, damit unsere Gegend bald von diesen in Fäulniß übergangenen Lohsäuger des anmaßenden Hofkriegsrathes gesäubert werde.

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Gedruckt bei Franz Edele v. Schmid.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redakteur
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 22.

Wien, Samstag den 29. Juli

1848.

Dieses Blatt erscheint, Sonntag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrngasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Besendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Ungarn

Hat gegenwärtig ein aus der früheren Opposition hervorgegangenes, selbstständiges Ministerium.

Die Liberalen (so hießen die Männer der antecedenten Opposition) sprachen sowohl bei den Reichstagen, als auch in den General-Congregationen der Comitats und durch die Blätter ihrer Farbe stets dahin aus, daß in einem constitutionellem Staate eine Opposition sein müsse, also eine Nothwendigkeit sei, und es wäre ungerecht diese Freisinnigen deshalb auch in Mindesten zu verfolgen.

Und siehe da! Das heutige Ministerium hat eine in Ungarn nie gekannte immenso Majorität! Alle Blätter beinahe küssen ihm den, vom Volke geheiligten Pantoffel, und verfolgen mit tausend abgöttischen Bannstrahlen das unbedeutende Häuflein radicaler Freiheitsmänner. 36, wenn sie lauter Madaräße wären, gegenüber von 233 Regierungshelden, was können diese schaden? Werden sie der guten Sache nicht mehr nützen, als alle unbedingten Weibrauchstreuer? —

Beschauen wir die Sache etwas näher beim Lichte!

Gesetzt unsere Volks-Repräsentanten wären Alle von Einem, dem Kossuth unbedingt ergebenen Geiste beseelt, gewohnt jeden von diesem Manne kommenden Vorschlag mit Ja zu beantworten. Der Mensch ist ein Gewohnheitsthier — und bald würde es, wie es einst in Wien geheißen hat. „Wenn es den Herrn Ständen recht ist —“ auch bei uns heißen: Wenn es dem Kossuth — oder wer dann immer durch sein ausgezeichnetes Redetalent der Abgott des Tages sein würde — wenn es Diesem oder Jenem so beliebt, Ja, ja, ja, ja, quantum satis, ja! — Ob das Vaterland dabei gut fahren würde, ist eine andere Frage. — Kossuth würde es am Ende selbst nicht der Mühe werth finden, vor einem solchen Hause zu sprechen, oder wenigstens nicht mit gesammeltem Geist und Gedanken zu sprechen.

Die Opposition ist eine heilsame Control und zugleich ein Sporn, der uns vor dem Uebermuthe und vor dem ebenso gefährlichen Straucheln behütet.

Noch einmal, verfolgt und zerfehzt die kleine Linke nicht so muthwillig, Ihr ewigen Pantoffelküsser, wollt Ihr nicht selbst, daß sie sich immer mehr und mehr erstarke. Verfolgung reizt zum Widerstand, der Schwache sammelt sich Kräfte, gleich viel woher sie kommen, und Ihr werdet staunen, welchen Phalanx Er Euch durch Profeliten sammeln in's Feld stellet. — Gott erhalte Euch, Ihr unverbesserlichen Optimisten.

Auf dem Schlachtfelde der Politik muß es einen Gegner geben, sonst gelangen wir in das Reich der Chinesen oder in die angenehmen Gefilde vom Kamtschatka.

Die Linke ist wie gesagt, nicht so exaltirt als Ihr sie schildert, aber, als ob Ihr es der österreichischen Donau — vulgo Schwarzer und sonstigen allgemeinen Zeitungen, wie diese sich in der Staatsschuldfrage verhielten, nachmachen wolltet: Ihr hebet sie bis zum — Bankrott. B. D.

Kossuth's verkehrte Politik.

Ihr geschätztes Blatt hat sich bereits über den dem ungar. Reichstage zugemutheten Plan Kossuth's, in Italien zu Gunsten Oesterreichs (d. h. der Dynastie) — wenn auch nur bedingt — zu interveniren, verdammlich ausgesprochen. So sehr ich auch Kossuth's Argument über den Unterschied der Politik der Principien u. Interessen im Allgemeinen adoptire: so muß sich doch gegen die Parallele, welche Kossuth zwischen dem Freiheitskampfe Italiens u. dem Aufstande der rebellischen Croaten zieht, jeder wahrhafte Vaterlandsfreund feierlichst verwahren. In Italien, Eine Nation, deren geistige und politische Ausbildung sich seit Jahrhunderten datirt, deren Nationalgenius durch die Jahrhunderte ausdauernde stereotype Politik Europas's (d. h. seiner absoluten Fürstenhäuser) durch die rivalisirende Macht von Frankreichs und Deutschlands Regenten niedergehalten, endlich in thatkräftiger Volks-Erhebung sich kundgibt, Italien, für das so viele Geister gedacht, so viele Herzen geblutet, für dessen Freiheit so viele Schlachtopfer seit Jahrhunderten gefallen. Und jenseits der Drave ein Volk, welchem ich gleich seinen übrigen Brüderstämmen eine großartigere

Zukunft nicht absprechen will, welches aber zur Zeit weder geistig noch politisch auf jener Stufe nationaler Entwicklung steht, um als selbstständige Nation unter den freien Völkern Europa's eine Stellung einnehmen zu können — ein Volk, dessen sich so nennende nationale Partei ihren Vertretern auf dem letzten ungar. Reichstag Instruktionen ganz im Geiste des Obscurantismus und kurzsichtigsten Aristocratismus erteilte, deren Führer Gaj und Jellasič von einer fluchwürdigen Camarilla beherrscht, alle Künste der Reaction zu ihren Zwecken in Bewegung setzen; u. u.

Fürwahr Momente, deren Außerachtlassung wir einem schwächeren Kopfe, als Kossuth's Ministerialent, nicht nachsehen würden! Und wir glauben uns Europa gegenüber mit der nichtsagenden Phrase zu rechtfertigen, daß Karl Albert nicht mit besserem Rechte nach der eisernen Krone greife, als Jellasič Ungarns Krone zu zerstückeln droht! — als ob dies der Angelpunkt wäre, um welchen sich das Wesentliche der Frage drehet. Würde Karl Albert nicht im Geiste der Nation handeln, so hätte diese lange schon Mittel in den Händen gehabt, denselben unschädlich zu machen — und seine Kronansprüche sind wieder nur innere Frage der Nation. Aber nicht bloß vom Standpunkte einer gesunden Politik verwerflich, — auch feig muß Kossuth's Plan in Bezug Italiens genannt werden. Wir sollen für die Dynastie, d. h. für die Camarilla unsere Ehre und unser Geld hinopfern, damit uns diese gnädigst dazu ver helfe, mit den Croaten fertig zu werden! Nein, Herr Finanzminister, um diesen Preis, um das Aufgeben der National-Ehre werden Sie nimmer der Nation zu einem ehrenhaften Beilegen ihres Zerwürfnisses mit einem verblendeten Bruderstamme verhelfen! Sollten Sie auch in der Kammer eine servile Majorität für sich haben — die Nation wird anders urtheilen — und hoffen wir zu Gott auch h a n d e l n! — Nicht die glorreiche Freiheit wollte ich meiner Nation um diesen Preis erkaufte wissen. — Durch das civilisirte Europa wird aber ein Schrei des Entrüstens ziehen, welcher Kossuth's Namen das unbedingte Anathema zuziehen muß! Herr Minister, kehren Sie noch bei Zeiten auf den Weg einer vernünftigen Politik zurück; besser seinen Irrthum freimüthig eingestehen; denn Fehlen ist menschlich — als sich selbst moralisch begraben.

Wien, 26. Juli 1848.

Labdacsy.

Ungarische Zustände.

Das ung. Ministerium wurde wegen seiner Lauheit vom Beginn seiner Regierung an, vom Einzelnen im Stillen beurtheilt, weil sich ein Urtheil offen zu fällen Niemand wagte, es saßen ja an der Spitze der Regierung Männer, die als Märtyrer ihres Vaterlandes eine europäische Berühmtheit erlangten, ja ein Ministerium wie kein zweites in Europa, und doch siehe! ihre Unentschiedenheit Mangel an Energie brachte das Vaterland am Abgrund, das Ministerium ist unentschuldigbar.

Wer wird heute noch bezweifeln, daß der Vorschlag, den wir die ersten anriethen: Jellasič zu proscribiren, alle im Lande befindliche, wenn auch wenige Mannschaft in Croatien eingerückt, mit den Europäern verbunden, der allgemeine Aufstand die ganzen reactionären Wirren Croatiens nicht erstickt hätte? Monate sah man dem Umsichgreifen der Reaction zu, und nichts geschah, das Ministerium wollte mit Handbilette die Umtriebe stillen! das Ministerium faßte den Geist der Rebellion vom schlechten Gesichtspunkte

auf. Denn wie konnte man denken, daß solche papierne Guren der Reaction heilig sein werden? Blickt man auf die französische Revolution des vorigen Jahrhunderts, wo die Reaction weder die Guillottine, weder die Eroberungen, Siege Napoleons durch ein halbes Jahrhundert hindurch entmuthigen oder besiegen konnten! durfte oder darf man von Croatien weniger hoffen? Oder zweifelt man noch daß die Rebellion in Croatien etwas anderes als das höllische Werk der Reaction sei? Flüchtlinge aus Croatien bezeugen, daß nach, den 15. März beinahe alle nun illyrischen Anführer mit Stolz und Freude in der Gränze herumzogen und jubelten, daß sie freie unabhängige Ungarn wären, und alle darniederschmettern, die sich gegen diese Behauptung auflehnten, und siehe da plötzlich werden diese Leute die wüthensten Magyarenfresser, wie warum? haben sie etwas für Croatien zu wünschen übrig gehabt? oder was verlangten sie? anfangs wußten sie selbst nicht warum sie kämpfen, später legte man ihnen in den Mund sie wollten die alte Ordnung herstellen, weil man die Concessionen dem Kaiser abgedrungen, und sie wollten keinen Statthalter, kein Ministerium anerkennen. Nun diese Keckheit gegen einen Prinzen von Geblüt! ist es denkbar, daß Croatiens illyrische Anführer, besonders der unter dem Drucke des militärischen Despotismus lebende Jellasič, aus eigenen Antrieb eine solche Sprache zu führen wagten? aber wozu weiter, es ist ja klar, daß diese Umtriebe vom Hofe geleitet. Ungarns Selbstständigkeit zu untergraben beabsichtigten, um somit Wiens Freiheit mit einem Schlage, mittelst ungarischen Kräften, zu zernichten. Aus diesem Gesichtspunkte hätte man die Wirren in Croatien auffassen sollen, und durch rasches Einschreiten die Reaction aus dem Felde zu schlagen, nicht aber durch Zögerungen der Reaction festen Fuß fassen zu lassen.

Kossuth's Rede vom 11. Juli erntete eine ungetheilte Begeisterung, weil sie zum Kampfe aufrief. Man vergaß alle Fehler des Ministeriums. Am 20. aber wo er die croatischen Wirren, er Kossuth, mit den italienischen Freiheitskampf sophistisch vergleicht, Ungarns Militärmacht gegen Italien unter dem Deckmantel „Intervention“ hinüberspielen will, brachte die Nation zur Besinnung, und obwohl die Radikalen nur 36 Stimmen hatten, so wage ich zu sagen, daß das ungarische Ministerium seinen Sieg so ziemlich mit dem Sieg Guizots vergleichen kann, die Wahrheit des Repräsentantenhauses hat die Gesinnungen der Nation diesmal verrathen

Die schändlichen Unterhandlungen mit einem, von einem ganzen Reihe verfluchten Menschen, Jellasič, bezeugen Feigheit von Seite des ung. Ministeriums, und einen thörichtesten muselmännischen Glauben, daß man zur Zufriedenheit Ungarns und des reactionären Illyriens die Wirren einstellen könnte. Die Unterhandlung ist nichts anders als ein Schacher zwischen der Reaction und dem selbstständigen Ungarn. Welche Thörichtheit! wie kann man den Glauben hegen, daß die Reaction einen Vertrag schließt ohne Hoffnungen dadurch ihre frühere Macht zu erlangen? und hat Jellasič die Macht die verführten Gemüther durch sein Wort zu besänftigen? blicke man nach Croatien; Jellasič läßt gegen Novirs ziehen, als vor drei Wochen Jellasič weniger Eifer bewies, erklärte man, ohne ihm den Aufruhr fortzuführen. Ungarn ohne sich selbst zu erniedrigen kann Jellasič nicht zufrieden stellen, die Unterhandlung ist somit unserer Seite ein Zeitverlust von Seite der Reaction ein Zeitgewinn für neuere, nachdrücklichere Zurüstung. Die Intervention für Italien, nach den hergestellten Frieden in Croatien ist ein Wahnsinn

Compromission, Inconsequenz, Verrath an Italien, weil die Nation die Neutralität ausgesprochen, das Ministerium angenommen hat. Ein thörichtes Glauben von Seite Kossuths, daß er durch die Losreißung eines Theiles von Italien für die Sicherung unserer Küsten sowohl den Thron (die Dynastie) als auch Italien befriedigen wird. Ferner ist es abermals thöricht zu glauben, daß man Croatiens Wirren so schnell einstellen kann, als Kadeßky Hilfe, um nicht gänzlich aufgerieben zu werden, erheischt.

Hieraus läßt sich ersehen, daß Kossuth durch seine letzte Rede alle seine Grundsätze verrieth, sich in den Augen Europas compromittirte. Denn die Unterhandlung ist eine feige, verrätherische Zögerung von Seite des Ministeriums, die Intervention aber ein Versuch der Stimmung der Nation um die 200,000 Mann Truppen nach Italien hinüberspielen zu können. Patrioten wachet, meine Seele wagt, meinen untrüglichen Ahnungen noch nicht das rechte aber schreckliche Wort zu geben!

Deutschland.

Frankfurt a. M. 20. Juli.

Der Präsident verlies't die Botschaft des Reichsverwesers, durch welche dieser auf die Civilliste, Gehalt, kurz auf jeden finanziellen Vortheil, der mit seiner Stelle etwa verbunden sein könnte, verzichtet. Diese Entschließung wird den Rathgebern des Reichsverwesers zum Verdienste angerechnet, indem hierdurch so manches Geschrei gegen das Gesetz über die Centralgewalt zum Schweigen gebracht wird. Die Versammlung vernimmt diese Botschaft mit großem Beifall. Es wurde der Antrag, daß dem Reichsverweser ein National-Palast angewiesen werde, beinahe einstimmig angenommen.

Wir fragen unsere deutschen Brüder, woher sollte ein Geschrei gegen das Gesetz über die Centralgewalt zu befürchten stehen? Wir glauben die Männer in Frankfurt sind versammelt im Namen des souveränen Volkes eines großen deutschen Reiches von 40 Millionen! Wir müssen gestehen, diese Befürchtung kommt uns eben so spaßig vor als die freudige Aufnahme und Vergeltsgottbeißung der hochsinnigen Botschaft des echten deutschen Mannes. Wenn gleich eine demokratische, aber dennoch eine des deutschen Namens würdige Civilliste dürfte und sollte dem erhabenen Verweser des ganzen Reiches ausgesprochen werden; gleichviel wie Er damit zu verfügen beliebt. — Habt Ihr, deutsche Männer, keine deutsche Flotte gesehen? Johann der Deutsche, würde sie Euch von seiner Civilliste bauen helfen; das sind wir gewiß. Und glaubt Ihr denn, Johann lebt ewig? oder wollt Ihr das deutsche Reich nur für das Lebensalter dieses hochsinnigen Johanns bauen? wird sein nächster Nachfolger unseren Söhnen einen gleichen Antrag stellen? Ihr bauet ein Haus mit einem Thore ohne Schloß und Riegel. Fragt Eure kleine Linke, sie wird Euch sagen, wer gegen die Beschlüsse des großen Reichs- und Volkstages ein Geschrei oder keines erheben darf. — Nur Consequent! entweder Eine — oder 34 Einheiten: Volksthum oder Camarill'cher-Wille. —

Wien am 27. Juli. Die Sitzung des Reichstages begann um 10¹/₂ Uhr. Das Haus war vollzählig versammelt. Nach Vorlesung des gestrigen Protocolls interpellirt Wagner wegen Ungarn. Mini-

ster Dobbhoff erwidert: Erzherzog Stephan mit den ungarischen Ministern, dann Zellaßich seien anwesend und Er hoffe, daß die Ausgleichung der Differenzen auf friedlichen Wege zu Stande kommen werde. Noch sprach dieser Herr Minister unaufgefordert wegen Bildung eines Ministeriums Stadium, war aber durchaus nicht zu verstehen. — — —

Dorosch wird uns immer interessanter. Er ist und bleibt uns eine tüchtige Capacität und wir werden uns nothgedrungen immer mehr mit ihm befreunden müssen. Er ist Oppositionsmann, nämlich ein Mann der Rechten. Die Minister mußten ihm zusichern, daß gegen die Urheber des Attentats gegen den demokratischen Verein und dem Freimüthigen die Untersuchung eingeleitet und die Sicherheit der Person der Staatsbürger gesichert werde.

Der Kriegsminister verlautbarte eine telegraphische Nachricht aus Italien ddo. Padua 25. Juli. Nach welchen unsere Armee Rivoli Castelnovo und noch zwei feste Plätze, nebst 6 Kanonen, 1 Fahne und viele Munition erobert, viele Gefangene gemacht und den Feind in wilde Flucht getrieben habe. Großer Jubel hierüber. Man schritt zur Tagesordnung.

Wien, 26. Juli. Im ungarischen Gardehause hält ein Comité des hiesigen Offiziercorps seine Sitzungen. Die Tendenz dieses Comité's ist die Wahrung der militärischen Standesehre gegen Verunklimpfung von Seite der Presse. — Der Präsident, Oberst Schön vom Pionier-Corps, stellte diesem Comité den Antrag: Das Offiziers-Corps der hiesigen Garnison möge dem Baron Zellaßich ihre Sympathie dadurch an den Tag legen, daß sie in pleno demselben ihre Aufwartung machen. Diejenigen Herren, welche mit diesem Antrag übereinstimmen, also Zellaßichaner sein wollen, mögen im Saale rechts treten, die Gegner links. Sämmtlich anwesende Offiziere machten hierauf: "zieht Euch rechts!" und nur ein einziger, die königl. ungar. Leibgarde repräsentirender Lieutenant — wenn ich mich nicht irre — Perczel, blieb vereinzelt auf der Linken und protestirte gegen diese offene Demonstration gegen Ungarn und seinen König. — Die sämmtlichen Leibgarden billigten diesen Schritt ihres Repräsentanten und sind übereingekommen, den ungar. Minister des Kriegs den Vorfall anzuzeigen, ihn dahin ersuchend: Er möge ihnen erlauben, in der Eigenschaft als Leibgarden die Rechte ihres geliebten Königs und die Integrität des Vaterlandes gegen die hochverrätherischen serbo-illyrischen Feinde als Freiwillige auf den Kampfplätzen in Ungarn mit dem Schwerte vertheidigen und wahren zu dürfen. Eljen Oerozel s eljenek mindnyéjan!

Wir erlauben uns an den k. k. Herrn Obersten von Schön und an sämmtliche mit dem Antragsteller gleichgesinnten Herren Offiziere unserer wackeren Garnison die Frage zu stellen: Ob dieser Act auch zur Wahrung der militärischen Standesehre gehöre? Ob eine solche Demonstration nicht im Auflehnen gegen den König von Ungarn, zugleich Kaiser von Oesterreich, in sich begreife?

Ungarn ist von einem angezettelten Bürgerkrieg schwer heimgesucht, derjenige, der die Fäden dieser Anzettelung in den Händen hält, befindet sich inner den Mauern der deutschen Metropole der Freiheit, und diese Herren geben dem Bürgerkrieg ihren Beifall dadurch zu erkennen, daß sie dem diese Bluthochzeit repräsentirenden Manne ihre Huldbigung darbringen. Hiermit kündigen sie ihrem Kaiser und König den Gehorsam.

Inner Wiens Mauern liegen auch ungar. Truppen und wir wollen hoffen, daß ihre Offiziere hingegen geziemende Verwahrung einlegen, das ungar. Ministerium aber trachten wird, derlei reactionäre Herren Offiziere möglichst bald aus der ungar. Linie zu entfernen, damit sie den Geist der Truppen nicht mit ihrem Giftthauche anstecken und fürder nicht das ungar. Geld als Gage beziehen.

Baron Jellasch ist gegenwärtig in Wien, die Glanzsterne Ungarns sind ebenfalls hier um durch Vermittlung des erzherzoglichen deutschen Johanns die Mißhelligkeiten zwischen den Brudernationen beizulegen. Gott gebe, daß dieser Herr Baron, in dessen Adern doch croatisches — also ungarisches Bruder- und Heldenblut fließt, aus seinem Traume, in dem ihn eine geheime, finstere, volksfeindliche Macht befangen hält, erwachen und dem ungarische Bruder, so wie es seit 8 Jahrhunderten, selbst unter fremder Knechtschaft geschehen, wieder die Bruderhand bieten und auf dem Pfade der Freiheit und Gleichheit liebend der Wiedervereinigung entgegen kommen möge.

Hätten diesen ihrem Führer diehier anwesenden gleichgesinnten und gleichbefangenen Croaten und Illyrer eine Ehrenbezeugung erwiesen, so wäre es Sache gleicher politischer Farbe, es wäre eine Partei-Huldigung gewesen und weder wir noch sonst Jemand hätte dagegen Etwas einzuwenden gehabt; nie Zeit und ihre Ereignisse müssen sich austoben, bis der übergetretene Strom wieder in seine Beete den Weg findet; ja wir hätten ihrer müssen als consequente Männer belobend erwähnen; aber das £. £. von den Steuern des Volkes bezahlte und erhaltene Militär darf auch den bestehenden Kriegsgesetzen keine derlei Partisans in ihrer Mitte dulden. Die Ehre des Soldaten ist heilig und Disciplin ist dem Militärstande das Heiligste. Diese Letztere rein zu bewahren, wäre die schönste Aufgabe für den £. £. Herrn Obersten von Schön gewesen. — A revoir Messieurs!

B. D.

Zipsen-Zglau 14. Juli.

Die österreichische und augsburger allgemeinen Kaffehschwärtern begeistern unisons Ungarns selbstständige Stellung, jedes Mittel ist ihnen gleich willkommen zur Erreichung ihres reactionären Zweckes. So wird frech behauptet, daß in Zipsen der Herd der Posener und galizischer Flüchtlinge bereits ein Heer gleichgesinnter Proletarier die Marken bedrohe und diese von Seiten der Ungarn alle mögliche Unterstützung genießen.

Es ist wahr, und wir sind stolz darauf, daß das Gefühl der Gastfreundschaft und nachbarlicher Brüderlichkeit in uns Ungarn nicht wie anderswo gänzlich abgestorben ist. Wir haben vor ungefähr vier Wochen einzelne Flüchtlinge in unsere Mitte aufgenommen und sie gastlich bewirthet, und wir können versichern, daß jeder Einzelne polnische Patriot den Geist Sobiesky's, Kosciusko's und Poniatowsky's in sich schließt, eine hochsinnige Vaterlands-
liebe trafen wir bei Jedem, von einer Aufreizung unserer Gegenden war aber nur die Rede und kann diese Anschulldigung auch nur in dem verruchten Gehirn einer galizischen Bureaucratie entstanden sein,

zu deren Posaunenbläser sich diese feilen Allgemeine unverschämt genug hergeben.

In der Zips beginnen die r. kath. Geistlichen das Volk zu bearbeiten, und beklagen sich über erlittene Verfolgungen. Ihre brüderlichen Säcke zu füllen, reißt sie hin bis zum Wahnsinne. Man wird wohl thun, sie gegen friedfertigeren zu vertauschen.

Ofen-Pest, 21. Juli. In der 15. Reichstags-Sitzung hat A. Blad sehr richtig bemerkt, daß das Haus, wenn es gewußt hätte, daß man beabsichtigte, Soldaten nach Italien zu schicken, nie und nimmermehr 200,000 Mann und dazu 40 Mill. bewilligt hätte, Er sagt: Venedig ist entschlossen, sich an Piemont anzuschließen; was geht das uns an, es möge sich anschließen an wen es will. Der Krieg gegen Italiens Freiheit hat in Ungarn und auch sonst nirgends Sympathie erregt, sämtliche Blätter — der Budapester Hirado ausgenommen, haben dagegen geschrieben und dennoch stellt uns das Ministerium jetzt auf einmal ein solches Anstinnen. Wenn gleich mit unseren 12,000 Ungarn die 35,000 kroatischen Gränzer heimkehren würden, was wäre davon zu befürchten? Er ist dem ministeriellen Antrage durchaus entgegen.

Ueber die in der Bukowina so zahlreich verbreiteten Ungarn hat nach vielseitigen Aufforderungen aller Blätter das Ministerium noch immer nicht verfügt. Es hätte nur eines kurzen Erlasses bedurft und Tausende unserer boden- und heimathlosen Bürger wären freudig zu uns übergetreten. Der Ackerbau wäre durch diese tüchtigen productiven Kräfte bereichert, das Land gegen die untere Serbenmacht geschützt und die magyarenfeindlichen Elemente kräftigt paralysirt worden. Ueberall vermiffen wir mit Leidwesen echt ung. Energie.

Notizen.

Rußland. In St. Petersburg sterben noch immer täglich 570—580 an der Cholera morbus. — Morbleu! —

Der König von Neapel macht gute Geschäfte. Die Calabresen sind zu Paaren getrieben und schon gedenkt man mit 20000 Mann Sicilien wieder unters Joch zu bringen. — Viel Geschmach — und ein Bären Glück! Das hat dieser gesalbte Cerberus gewiß den frommen Gebeten der Jesuiten zu verdanken? Vielleicht selbst dem lügenfellen Journalbericht?

Entsetzlich die Herzensbrüder! der Wiener, die Helden des Jellasch, braten die Gefangenen Ungarns! Wahrlich ganz Europa muß solche Barbaren, wenn es der Humanität der Civilisation noch nicht ganz entartet ist, verachten, verfluchen, bei Americas Eroberung gingen die Wilden nicht empörender zu Werke. Die Feinde Ungarns gestehen, daß unsere Truppen nur das Raubgefindel bekriegen, die Verführten aber frei lassen, siehe die Entgeltung! Wien! ein ewiger Schandfleck wird deine Verbrüderung mit diesen Barbarenhorden, in der Geschichte der neueren Epoche bleiben. Und man unterhandelt mit sie? Zur Hölle mit dieser Brut, sie verdient nicht mehr auf den Freiheitsboden Europas zu existiren.

Stanimirovics und Koics die berühmten Straßenräuber der illyrischen Horden wurden aufgehängt.

Die Redaction dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Gedruckt bei Franz Edlen v. Schmid.

Ungarn und Deutschland.

Tagblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redakteur
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 23.

Wien, Montag den 1. August

1848.

Dieses Blatt erscheint, Sonntag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrngasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Ungarn.

Wie unschuldig manche Männer einen Ruhm erlangen, bezeugt Jellasiich, der gewiß nie im Sinne hatte, eine so herostratische Rolle zu spielen. Sogar auf die Börse übt der große Mann seinen Ruhm aus. Die Aufwartung der Garnisons-Officiere machte einen günstigen Eindruck auf die Börse! berichtet das Wiener Abendblatt vom 28. Juli. Dies täuscht uns doch sonderbar, daß die Wiener Börse sich der Anwesenheit der Jellasiich'schen Person freuet, der einmal schon 150,000, nun vielleicht eine noch größere Summe am jüngsten Tage zahlbar, aus der in der Thronrede so häufig zerrüttet genannten Staatscasse schöpft. Diese Schafskreatur Wiens ist wahrlich rühmlichwerth. Man denkt aber auf die baldige Einverleibung der Finanzen Ungarns, wo hernach ein hinreichender Ersatz zu schöpfen sein wird? Ja, ja, ein salbenreicher Trost. Armes Vaterland, dir muthet man doch eine zu große Dummheit zu! Weil Jellasiich's Satrapen Ungarn und Deutsche braten, sollst du dafür Jellasiich belohnen, dein Geld in den bodenlosen Sack Wiens werfen, deine Verräther bezahlen, und deren edle Verbündete mit Backhändel und schäumigem Bier füttern. Wunderbare Weisheit.

Unsere Zeit ist an eklatanter Dummheit, Unverschämtheit allen übrigen der Geschichte weit überlegen.

Vom Kriegsschauplatz, 22. Juli. Unter Futak haben 30 Infanteristen, 40 Hussaren und circa 80 Nationalgarden gegen 60 Feinde getödtet u. 20 Mann gefangen genommen. Morgen wird St. Tamás, das Hauptquartier der Raizen belagert. — Von der vandalischen Grausamkeit, ja wahrer Wildheit dieser Raizen kann man nur einen Begriff haben, wenn man bedenkt, daß sie den Gefangenen Köpfe und Füße abschneiden, ja sie lebendig am Spieße braten und ähnliche Gräßlichkeiten mehr verüben, die man kaum von den wildesten Negervölkern noch je beschreiben gehört hat. — Und noch beobachten unsere Truppen Mannszucht und Mäßigung sogar gegen solche Feinde! und selbst geplündert wird, und höchstens nur dort, wo sie auf Gewaltthatigkeiten stoßen. Den Raizen sind so eben 40 Stück Ochsen abgejagt worden, die sie in ihr Lager treiben wollten.

Hierbei zeichnen sich die Baja'er besonders aus, unverzagt und unverdroßen in allen Strapazen könnten sie Jenen des Pester Comitats füglich zum Muster dienen. Letztere beweisen viele Gleichgültigkeit und scheinen viel lieber auf Bierbänken und in Kaffeehäusern sich in Getränke, Billard- und Kartenspiel zu amüsiren, als sich in Schlachtgedränge, blanken Waffen — Kartätschen und Musketenspiele einlassen zu wollen. — Baja hat seit 5 Wochen 6000 Nationalgarden unter den Waffen, von Tolna sind 2190 Mann hinzugeschoßen, davon haben aber schon im ersten Gefechte bis auf 500 Mann Alle Reißaus genommen; daran sollen ihre Officiere Schuld sein, die sich unter einander entzweien und Einer um den Andern abdanken, was denn auch die Mannschaft entmuthiget und zur Heimkehr verleitet. Von den Bacskaern ist noch kein Mann desertirt; gestern sind auch 2500 todesmuthige und kampfbegierige Jaziger und Rumanier angekommen. Eine tapfere Schaar von 9000 Mann. Die Geschichte Ungarns wird ihrer rühmlich zu erwähnen haben, denn hier geht nunmehr kaum ein Tag unter ohne Scharmügel. Ob auch die Pester Clubbhelden in solchem Andenken verbleiben werden? — Nun, sie wehen sich Feder und Zunge, wir ganz einfach das Schwert. —

Politische Revue.

Wien, die Metropole, das Centrum der Politik, vormals das Fabriks-Colosseum der Back- und Brathüchchen-Consumenten, ist wie durch einen Zauberschlag heute zum großartigsten Stappelpfatz politischer Kannegießerei umgewandelt!

Was konnte diese Geister-Umwandlung hervorgerufen haben? Ein Schöpfer, ein Gott muß es gewesen sein, der da laut rief: Es werde! — Und es wurde Licht. Jedes Gasflämmchen, jedes Hausmeisterfünfschen ward zur hohen Geistesflamme, verwandelte sich zu einem wissensreichen Polygraphen. Zeitungschreiber und Zeitungsfabrikanten in allen Ecken und Winkeln suchen Absatz für ihre Waaren. Niemand trägt mehr ein Halstuch, so will es die Freiheit der Idee; die Luchelfabriken stehen und ihre entlassenen Arbeiter verlegen sich auch das Ausrufen und Feilbieten der Gasfenzzeitungen. Aber auch diese sind nicht im Stande der Flut von

Blätter an den Mann zu bringen; es wird für auswärtigen Absatz gesorgt. Dazu gehören geschickte Reisende. Diese sollen überall mit Ansehen auftreten können, zum Ansehen eines Reisenden gehört auch ein großer Kleiderkoffer, dem Kleidermangel wird zu Hilfe geeilt, man füllt den Koffer mit Völkern aufwiegelnde Manifeste und Plakate. Der geschickte Reisende ist bald gefunden, Preussisch-Schlesien hat hieran Ueberfluß, und fort geht die Waare mit Schaden an Siebenbürgens freie Sachsen. —

Ein Schöpfer, ein Gott muß es gewesen sein? Ungarns Drifflamme, die lebensfrische rothweißgrüne Blume bezauberte die Geister. — Alle guten Geister loben den Herrn! Die Geister der Wienerzeitungen und Tagesblätter aber schmähen und begeistern ihren Schöpfer. —

Ein elender Wortheld, der keine Millionen gibt, weil er sie nicht hat; der keine Soldaten stellt dem langen Zopf, weil der lange Zopf zur Knute ward und das Paradies des Schöpfers der Freiheit mit Bürgerblut übertünchet und das Reich des Lichtes wieder in den Abgrund der Finsterniß hinabzureißen sich bemühet. Ihr Schmäher, Ihr Begeiferer, Ihr faller mit, wenn es gelingt.

Schauert Euch nicht schon um den Gedanken? Und doch habt Ihr Euch zu willigen Werkzeugen — vielleicht unbewußt, gedankenlos, bloß des täglichen Brotes wegen — feil dazu hergegeben.

Raum ein paar Blätter haben sich vor dieser Sünde jungfräulich erhalten. — Der schwarze Dämon schaut zu und schmunzelt, — Das Bäuerle sinkt aus der Comödie auf ein Courirpferd, die schöne Wienerin trägt alle Farben um sich den Spaß nicht zu verderben, — eine Reihe Allgemeine huldigen der farblosen Augsburgers Großmama, und klatschen und dreschen bei Thee und Caffee, Geld und Banknoten zu Grabe.

Aber die kreuzerfeile „Presse“ erleidet einen Stoß in ihren Revenüen! In München gibt es noch eine wohlfeilere; ein „Reichs-Vote“ wird vierteljährig mit 30 kr. (wahrscheinlich doch nur Landmünze; denn sonst wäre es zu theuer!) feil geboten und was er uns Alles verspricht, dieser Vote des Himmelreichs! Eine Kritik über gewisse Kritiker, Recensenten und Brochürenmacher, comme il faut: d. a. 1788 von Augsburg nach München verpflanzt; Garnisons-Veränderung schadet nicht! — aber die Presse wird sich Ehränen auspressen und damit ihre großen Bögen füllen. Auch gut um 1 Kreuzer, noch viel zu theuer, herunter mit ihr auf einen Zweier (wienerisch ein halb Kreuzer.)

Ihr Alle wollt ihn haben? Nun gut, so nehmt ihn hin, den vernichteten Credit! —

Frei wollt Ihr sein; und schließt Bündnisse mit den Werkzeugen der Knechtschaft gegen das Volk der Freiheit, gegen die Magyaren; Ihr liebäugelt mit Allen, die die Einheit Deutschlands zu vernichten drohen — ja, da sie noch nicht einmal besteht, gegen das erwünschte Zustandekommen mit allen offenen und geheimen Kräften hindernd auftreten! —

Daher noch einmal unsere politische Tagespresse ist Alles, nur — mit Verlaub — nicht volkwirtschaftlich politisch. B. D.

Deutschland.

Wird die deutsche Einheit auf demokratischen Grundlagen zu Stande kommen? —

In Berlin ist von einer Gemeinde-Selbstverwaltung keine Rede. Sogar die neu errichteten Constabler, 1000 an der Zahl, hat der große König militärisch organisiren lassen. Sehr königlich! aber für die volksthümliche deutsche Einheit durchaus nicht heilversprechend.

Die allgemeine Augsburgerin sagt in ihrer 207. Beilage: „Wir sehen, daß während man in Frankfurt Alles aufbietet, aus sämtlichen deutschen Truppen ein Heer zu bilden, setzt man zu Pesth Alles daran, die natürliche (?) alte Verbindung der Truppen der österreichischen Monarchie aus dem Grunde aufzuheben.“

Nun, wenn dem so ist, werden doch Frau Basse nicht der Meinung sein, daß diese Aufhebung die Einheit Deutschlands behindern werde? Oder gehören vielleicht die ungarischen Truppen auch zu den deutschen Reichstruppen, wie die österreichischen? Wenn die ungarischen Truppen wie vor verbunden blieben, käme die innige Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland nimmermehr zu Stande. Und das ist eben, was die Augsburgers Frau Basse mit Berlin, München und Zichl zu wünschen scheint. O speculative Politik, wie reich bist Du an Phrasen! Aber die Kinder der Frau Basse — sie sterben leicht an Fraisen. —

„Die deutsche Wehrzeitung“ bringt die unumwundene Erklärung der preussischen Armee, daß diese zeigen werde, wie sie außer ihrer Treue und Anhänglichkeit auch einen Willen habe, einen Willen, den sie nöthigen Falls auch Nachdruck zu geben entschlossen ist, einen Willen, der eine feste, compacte Majorität Waffenfähige und Waffenkundiger vertritt, und der zugleich mit der entschiedensten Unterwerfung unter den Ruf und Wink seines Kriegsherrn und Königs die allerentschiedenste Opposition, den allernachtheiligsten Widerstand gegen Jedermann entfallen wird, der es wagt die preussische Waffenehre, die Integrität eines Heeres anzugreifen; und in diesem Tone geht es fort bis zur entschiedensten Gewaltherrschaft.

Wir sehen wie schauderhaft und keck die Reaction in Preußen um sich greift, wie lange wird es währen und die königlichen Sattagen treten in offene Rebellion gegen die deutsche Nationalversammlung. Einzelne Abtheilungen der Volkswehr, durch ihre Hauptleute dazu verleitet, haben sich vereinigt, den Eid der Treue gegen den Reichsverweser zu verweigern; hohe Beamte sprachen sich deutlich aus, daß der Erlaß des Reichs-Kriegsministers an die Kriegsminister (?) der einzelnen Staaten, nach welchem das ganze deutsche Heer dem Reichsverweser die Huldigung darbringen sollte, für das preussische Heer nicht verbindlich sei. — So stellt sich das Preußenthum immer entschiedener gegen das Deutschtum und äußert seine, die Größe Deutschlands im Keime empfindlich bedrohenden, reactionären Pläne mit immer frecherer Unverholenheit.

Der Militär-Terrorismus in Mannheim, Speier, Memel, kann den deutschen Michel von einem wirklichen Dasein der blutigsten Reaction noch immer nicht überzeugen, so tief sitzt noch die alte Schlafmüze über den Köpfen. Alle Vereine auch die nützlichsten und zweckmäßigsten werden allerorts verfolgt, brutal aufgehoben — und Alles das läßt das deutsche Volk mit sich geschehen! — Ja ihre zum Theil feigen zum Theil bornirten Journalisten ziehen

selbst los gegen die Vorkämpfer für Völkerefreiheit und Recht, herunter muß selbst die hochsinnige Wiener Aula und das, für sie viel zu freie, Magyarenvolk.

Die „Const.“ bringt unterm 29. d. Folgendes: Ein Gerücht von Barricaden in Pesth, und Auflösung des ungarischen Ministeriums circulierte. Vielleicht von Jellasich-Enthusiasmus des Augenblicks angeregt.

Liebe Leute müssen sie sein die preussischen Reactionäre — da sind doch unsere Schwarzgelben Gold dagegen. Ein Herr Florencourt schreibt im Halle'schen Volksblatt, daß man den verfassungsgebenden Landtag, wenn er sich störrig erweist, auflösen müsse.

„Wehe dem, Minister,“ sagt Herr von Florencourt, der sein Amt übernehme, ohne den festen Entschluß, diese Versammlung zu beseitigen. „Wenn aber das Ministerium die Versammlung auflösen sollte, so muß man sich mit der Möglichkeit vertraut machen, daß ein Theil derselben nicht gütwillig wieder auseinandergehen, sondern mit Gewalt auseinandergetrieben werden müßte. Man muß zu gleicher Zeit die Möglichkeit ins Auge fassen, daß dieser revolutionäre Theil der Versammlung bei seinem Widerstande das Volk, und namentlich den Berliner Pöbel, zu Hülfe rufe. Ohne ein Bißchen Bürgerblut würde es wahrscheinlicher Weise demnach nicht abgeben. So lange ich auf dem Rechtsboden stehe, scheue ich nichts, gar nichts, und ich fluche dieser arglistigen und feigen Lehre, welche die Vergießung von Bürgerblut als etwas Unerhörtes hinstellt, das um jeden Preis vermieden werden müsse.“ „Sobald der Krone das Recht zusteht, die Versammlung aufzulösen, muß man sich nicht scheuen, sämtliche Renitenten schlimmsten Falls niederschießen zu lassen.“ „Die frevelhafte Frage über die Anerkennung der Revolution würde dadurch von selbst beseitigt, und wir würden auch von selber jenes unsinnige provisorische Wahlgesetz los, bei dem auf die Länge kein Staat in der Welt, am wenigsten aber Preußen bestehen kann.“ „Bei der Adresse (deren Berathung damals noch in Aussicht stand) muß das Recht der Krone... ohne die mindeste Concession bis auf die äußerste Spitze getrieben werden, und sobald sich die Versammlung alsdann nicht vollständig fügt — auf der Stelle fort mit ihr.“ Man traut seinen Augen kaum, wenn man das liest im Jahre des Heils 1848.

Wien. Aula! Du prächtige Aula! Du göttliche Universität! — Ja, diese Jünglinge und Männer haben ihre Zeit begriffen, jeder Einzelne ein Wilhelm Tell! Troßig stehen sie da, behauptend Deutschlands Freiheit. In ihnen liegt der Keim, der Kern echter deutscher Männerwürde!

Jellasich — die Welt weiß, was vorgegangen — Er ist nun hier die Ausöhnung zwischen den empörten Bruderstämmen zu ermäkeln. — Noch einmal, die Welt weiß, was vorgegangen, und dennoch, das Unglaubliche ist geschehen, in Deutschlands Metropole, in der allerfreiesten Hauptstadt, in Wien, wurde gestern Abends dem der ganzen Welt bekannt gewordenen Freiherrn von Jellasich eine Serenade mit Fackelzug gebracht. Offiziere aller Grade und

Wiener Nationalgarden in pleno haben dieser Demonstration gegen Ungarns König, gegen die Magyaren beigewohnt.

Und doch wünschen die Wiener, daß ihr vielgeliebter Kaiser, der Kaiser Ferdinand, der Gütige, derselbe Ferdinand V., König von Ungarn bald — recht bald in die Burg seiner Väter, in sein geliebtes Wien, zu seinem treuen Volke zurückkehren solle! zurückkehren dahin, wo solche Elemente Ihm entgegen grinsen! —

Die Universträt und mit ihr gottlob die Mehrzahl der hiesigen Bürger blieb der guten Sache und ihrem Kaiser treu und nahm an diesem schmählichen Auftreten keinen Antheil; ja die Aula protestirte gestern noch in öffentlich affigirten Plakaten dagegen. Bravo, tapfere Jünglinge! biedere, deutsche Männer! Ihr bleibt consequent in Wahrheit, Gerechtigkeit und Bürgerpflicht; in dieser Freiheit ist enthalten der Gott der Freiheit, Gleichheit und Bruderliebe.

Und von dieser innigen Bruderliebe durchdrungen, müßten wir gestehen, daß wir es mit wahren Seelenvergnügen vernommen: Jellasich sei da mit Ungarns Würdenträger durch Vermittlung des erzhertzoglichen Reichsverwesers, durch Deutschlands Johann die Ausöhnung, den Landfrieden Ungarns zu bewerkstelligen, dem Bruder liebend die Bruderhand zu bieten, das blutig gezückte Schwert in seine Scheide zurückzuweisen, damit es lieber verroste, als fürder noch vom Bruderblut gefärbet werde. — Aber noch sind wir nicht auf dem erwünschten glücklichen Punkte angelangt, noch ist nicht gesühnt, was vorgefallen; Freiherr von Jellasich steht noch nicht vor uns, vor der Welt entschuldigt, entschuldigt durch den, der Ihn beschuldigte, beschuldigte der Schuld der Felonie! — Erst dann, wenn das Königswort auf gleiche Art wie es gesprochen und geschrieben stand, gesprochen und geschrieben zurückgenommen, steht vor uns rein der Mann zu solcher Feier, so dann sind gewiß wir nicht die Letzten, Ihn, selbst dem Verführten und Verirrten, aber Erwachten, und zur Freundschaft Zurückgekehrten, die gewiß aufrichtiger gemeinte Bruderhand und Huldigung anzubieten und öffentlich darzulegen.

Ewige Schmach und Schande bleibt es aber, daß sich hier in Wien so Viele von dem Augenblicke und trüglichen Worten hinreißen ließen, auch nur einen Augenblick zu vergessen, daß sie eben durch diesen Akt ihre glänzenden Errungenschaften desavouiren, Wien und die deutsche Freiheit, ja Deutschlands Einheit compromittiren. Was muß sich Jellasich selbst, was müssen sich die Leute die Guten in Ischl von den Wienern denken! B. D.

Nach Pesth ist ein in Szolnok aufgegriffener Emmissar eingebracht worden, Namens Carl Unverricht aus preussisch Schlesien; man fand bei ihm den Koffer voll aufreizender Plakate, mit welche er die siebenbürger Sachsen zum Ungehorsam gegen das ungarische Ministerium verleiten und sie zum Widerstand gegen die Baskiren, Barbaren und gegen weiß Gott wen noch allen aufrufen und aneifersern sollte. Die Plakate sind aus Wiener Köpfen und Druckofficinen hervorgegangen (man sieht hieraus, welche geheime Umtriebe hier ihr Nest aufgeschlagen haben). Auf die Frage: wer der Verfasser dieser Druckfachen sei? antwortete er: „Ich habe selbst daran Theil genommen,“ kehrte aber gleich wieder um und schob diese Ehre auf einen Offizier, dessen Name ihm schon später befallen werde. Er habe diese aufreizenden Schriften nur mit sich genommen um damit seinen sonst leeren Koffer auszufüllen!?! — Es ist zu

wünschen, daß bei den nächsten Verhören man die saubern Expeditionen, die diese verruchte Waare in unser Land schleudern, auf die Spur kommen möge. Zugleich gibt sich dieses preussisch-schlesische Subject für einen Botaniker, Naturforscher und in diesem Genre auch als Schriftsteller aus.

Wir ersuchen das Ministerium, es möge nicht einen Augenblick säumen nach Siebenbürgen und in die unteren Gegenden einen energievollen Commissär zur ernstesten Hintanhaltung dieser Unfüge auszusenden, denn diese Höllenhunde verbreiten zumeist die Brandfackel über unser geliebtes Vaterland.

Vom Kriegsschauplatz. Bei Alibunás wurden die beiden Hauptaufwiegler, nämlich der dortige Postmeister, dann der Gutsbesitzer Stojanovich eingefangen und einstweilen in den Comitatskerkern untergebracht.

Die Rifindaer Umgebung ist endlich zur Ruhe gebracht. Die Lection bei Taras hat auch die Kumander zur friedlichen Ergebung geneigt gemacht.

General Blomberg und Major Esterhazy sind zwei ausgezeichnete Männer, wo sie einmal angreifen, ist der Sieg auch unser.

Der treuvergessene Commandirende in Weißkirchen, ein gewisser Hahn oder Dreihahn hat anstatt ungarisches, galizisches Militär nach Weißkirchen gebracht und sich unter Andern erklärt: „Sie sollen machen, was sie wollen, wir werden uns dem ungar. Ministerium doch nicht unterwerfen. Daher das bei Weißkirchen verloren gegangene Treffen sein Werk. (Fort mit solchen Verräthern aus dem Lande. Hört auf sie zu befehlen, dann werden sie selbst zum Teufel gehen! — Ihr füttert noch die Hunde, die Euch beißen; — das ist zum Todschießen.)

Zu Tissa-Goldvar hat der Bruder des Pfaffen die National-Garden mit Wein beduselt und hierauf seine raizischen Conaillen über sie herfallen lassen, Herr Bechtold dies schnell genug erfahrend, kam noch zu rechter und es entstand ein Gemetzel, wobei von den Raizen 300 — von unseren Freiwilligen aber nur 38 Mann den Tod fanden. Das ganze Dorf, mit Ausnahme der 2 Riesenhäuser der Magyaren, wurde zusammen geschlossen.

Notizen.

General Bava soll mit seinen Sardi venales unsere Truppen am Po eingeholt, sie geschlagen und Kanonen und Gepäck erbeutet haben. Die Citadelle von Ferrara sei gefallen (?) Mantua soll von 27,000 Mann blockirt und 500 unserer braven Gränzer in Gefangenschaft gerathen sein?? (Italienische Journalberichte.)

In Berlin ist der principielle Zwiespalt auch in die Caserne gedrungen und hat die Disciplin gelockert. Soldaten des 24. Regiments, lauter gesunde Jüngens, haben an ihren Hauptmann einen anonymen Brief geschrieben und verlangten darin anständigere Behandlung. Es habe mit dem „sich kousioniren lassen“ aufgehört und es wäre endlich an der Zeit mit dem „Sie“ nicht länger blinde Kuh zu spielen. Sie berufen sich auf die bekannte Cabinets-Ordre, wobei sie das „von Gottes Gnaden“ in Volksgnaden umwandeln.

Hinter den Römerschützen und in den Verschanzungen gegen Titel zu befinden sich 8—9000 Serben und Grenzsoldaten nebst circa 1000 berittenen Serben. — Bei Perlas liegen 6—7000 und bei Alibunar 4—5000 Magyarenfresser.

In Szubotice (20. Juli) hat das raizische Raubgesindel unter Anführung des Ortspfarrers wild gewirthschaftet, wurden aber durch die herbeigeeilte Werschetzer Garden tüchtig gezüchtigt, was sich durch die Flucht retten konnte floh, dem Pfaffen gelang es, der Ortsrichter und mit ihm Mehre wurden eingefangen. Ersterer baumelt bereits zwischen Nakasdia und Esiklova auf dem Galgen.

Die Dicitatur von Croatien hat für Fiume 4000 fl. Kriegsteuer ausgeschrieben. Diese adacta gelegte Anmaßung hatte jene Aufregung noch vermehrt, welche die croat. Wirren durch die Lähmung des Handels erzeugt.

Bereits hat Fiume ein wohlbewaffnetes und benanntes ungarisches Schiff und das Ministerium ist gesonnen noch einige Schiffe anzukaufen, eine Marine zu errichten und somit den Handel des Litorals und Dalmatiens zu sichern. Dalmatien wird sich bedanken für die, dem ohnedies nicht reichen Lande von der illyrischen Verzweiflungs-Politik aufgelegten, oder doch zugemutheten Staatsschuld von 11. Millionen Schöner Lohn für die Vöstrimmung von Ungarn!

Daß Ungarn auf den Zucker aus Oesterreichs Raffinerien mit einem Eingangszoll von 4 fl. und auf den Tabak mit 12 fl. pr. Str. bedachte und diesen Zoll seit 6. d. auch wirklich erheben läßt, kizelt die hiesigen Zollpolitiker bis zur Verzweiflung. Derlei Sachen finden Nachahmer, hebt auf, so wird euch wieder aufgehoben — der Stein des Anstoßes. Die Melkkühe werden Fliegenstüßg. —

Der wackere F. M. Radecky hat wieder einen glänzenden Sieg in Italien erfochten. Bis die ungarischen Ergänzungen dahin gelangen dürfte sohin das lomb. venet. Königreich pacificirt und der verrätherische Carlo Alberto gezüchtigt sein. — Das wird doch der militärischen Ehre genügend.

Das hiesige Offizier-Corps, das gestern Morgens bei Zellasch die hochachtungsvolle Aufwartung machte, begab sich von da weg in die Caserne um den ungarischen Truppen gleichfalls ihre Sympathie zu beweisen. O Ironie ohne Grenzen! Was haben sich die ehrlichen Magyarenherzen dabei gedacht? —

Prag. Der Eschschismus erhebt hier wieder sein Drachenhaupt. Ihre Blätter die „Narodny nowiny“, die „slavischen Centralblätter“ das „böhmische Abendblatt“ schüren das Feuer mehr wie vor und fachen es zur wilden Flamme gegen Alles was Deutsch heißt. — Erscheint Euch der innige Anschluß an Deutschland und die Einheit des deutschen Volkes noch nicht als unabweisliche Nothwendigkeit? verblendeter, ja bequemer deutscher Michel! — Nur Gemach Herr Biermann, die böhmischen Talkerln schmecken nicht übel — nur hübsch Powidl dazu. Ihr lernt noch am Ende Alle powidalen —

In der „Allg. Oester. Zeitung“ beginnt seit Schwarzers sage Herrn von Schwarzers Abtritt und Auftritt ein anderer, comfotablire Wind zu fächeln. Wir begrüßen Herrn Hübner brüderlich auf diesen echt deutsch-ungarischen Pfade, und wünschen, daß dieses Blatt nimmermehr einen Rückfall in das antedeutsche, slawoschillernde Dilemma erleiden möge.

M. Kossuth verliest einen Gesetvorschlag, wornach die sich auszeichnenden Szekler, auf den Bacser und Banater Kameralgütern mit Felder beschenkt werden sollen. Wurde mit rauschenden Beifalle aufgenommen. Werden wir nicht auch auf die in der Wallachei befindlichen Magyaren unser Augenmerk lenken? — Un-Freunden haben wir keinen Ueberfluß. —

Die Redaction dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 24.

Wien, Dienstag den 1. August.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Sonntag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Serrengasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. 6. M.

Ungarn.

Die Römer-Schanze.

Die täglich angezeigten blutigen Ereignisse des fluchwürdigen Bürgerkrieges in den unteren Gegenden Ungarns erwähnen zu oft die sogenannte Römerschanze, ohne daß es den Berichterstattern einfiel, diesen festen Ort einer näheren Beschreibung zu würdigen und Manchem unserer verehrten Lesern durfte es auffallen — besonders die mit der Ortlichkeit nicht so ganz genau wiech wir, und vielleicht auch gar nicht bekannt sind — warum nicht eine eklatante Truppenmacht sogleich dahin concentrirt mit vereinter Kraft beordert wurde, dieses wahre Raubnest zu säubern und sohin selbst zu besetzen.

Das ist aber kein so leichtes Unternehmen, als Manche glauben möchten, und wir wollen uns bemühen, Ihnen von der Schwierigkeit der Eroberung und der Leichtigkeit der Behauptung einen hinreichend überzeugenden Begriff zu verschaffen.

Die Römerschanze oder Veteranische Höhle befindet sich oberhalb Ogradina und der sogenannten Tafel Trajans, wo die Donau ihr engstes Flußbeet besitzt, in einem hohem Felsen auf dem linken Ufer der Donau.

Diese Höhle ist gleichsam ein festes Fort an der Donau, und bewährte ihren Ruf als achtbare Festung schon oft und vielmahl, besonders aber gelangte sie durch die Türkenkriege zu einer erwähnungswürdigen Berühmtheit. Und mancher Meister der Strategie würde sich bei Berennung dieses naturfortifikatorischen Bollwerkes das Gehirn zerschellen, ohne hierbei an seinen strategischen Kenntnissen etwas eingebüßt oder gewonnen zu haben.

Der Grund davon liegt vorzüglich in ihrer eminenten Lage, in der sie Mutter Natur gebildet zu haben scheint.

Das linke Ufer der Donau in dieser Gegend, wo der Strom zwischen steilen Ufern fließt und bis auf circa 140 Klafter eingeengt ist, beherrscht das rechte Ufer dermaßen, daß — wer nicht dieser Höhle Meister ist, hier den Durchgang bei Leib und Leben Niemand wagen darf.

So viel uns aus der Geschichte der Kriege bekannt, so hat schon zweimal diese feste Burg harte Belagerungen glücklich bestanden und konnte ungeachtet der immensesten Ueberzahl der stürmenden Türken, erst nach einer langwierigen Blokade beide Male nur mit ehrenhafter Capitulation genommen werden.

Das erste Mal hatte sie im Jahre 1692 Veterani, commandirenden General der Cavallerie in Siebenbürgen, besetzen lassen, von dem sie auch ihren neuen Namen erhielt, denn früher hieß sie Piscabora, oder auch Discabara.

Die zweite Belagerung hielt sie im Jahre 1788 unter dem Major Stein aus, der sie auch erst nach einer tapfern Vertheidigung durch die ehrenvollste Capitulation an die Türken abgetreten hatte.

Die Einwohner dieser Gegend wollen diese Höhle keineswegs als Werk der Natur gelten lassen, sondern schreiben dieses Meisterstück dem unermüdeten Kunstleister der Römer zu, um so mehr, als sie wirklich noch manche Spuren von der unerreichbaren Kühnheit römischer Baukunst aufzuweisen haben.

Der innere Raum dieser Höhle kann 600 bis 700 — vielleicht auch 1000 Menschen fassen. Sie ist dunkel und erhält nur durch eine schmale Oeffnung von oben einiges Licht.

Man sieht aus den Berichten, daß die Serben-Mährer- oder Zelachianer eine mehr als überflüssige Macht hier concentrirt haben. Die 1000 serbischen Reiter erhalten die Gegend im weiten Kreise unsicher, sie sichern und geleiten die geraubten Lebensmittel und andere Sachen von Werth, bilden die Bedetten, während dem Abtheilungen von den 7—8000 Tollkühnen fortwährend abgesonderte Streifzüge, besonders bei Nachtzeit unternehmen können.

Und so würde die Eroberung dieses äußerst wichtigen Bollwerkes allein eine Waffengewalt von mindestens 20000 Mann wohlausgerüsteter Truppen erfordern, die erstens die Umgebung zu säubern und endlich den innewohnenden Nest zur Capitulation und Uebergabe durch strenge Blokade nöthigen vermöchten.

Dem ungarischen Ministerium mangelte ein Mészáros, daher es nicht gleich bei dem ersten Munkeln der Gefahr von Ugram her, auf diesen wichtigen strategischen Punkt gehörige Sorgfalt ver-

wendete. Dem Min. Szécheny ist dieser Schlüssel der Donau-Schiffahrt wohl bekannt und es bleibt uns ewig unbegreiflich, wie es kommen konnte, daß dieser Posten nicht rechtzeitig durch wenigstens 4—500 Mann und einigen Geschützen besetzt wurde. — Verzeihlich wird es nur, wenn man bedenkt, welche gefährliche reaktionäre Elemente den Geist der damaligen höheren Militärs in Ungarn beherrscht hat und nicht unwahrscheinlich hier und da noch vorherrschend sein dürfte. Wir wiederholen die Nothwendigkeit einer schnellen Purification des ungarischen Heeres. Wer nicht mit Leib und Seele unserer guten Sache dienen mag, möge sich trösten und sich bezahlen lassen von Dem, dessen Sache ihm an das Herz gewachsen und sich schämen an dem Säckel des Volkes zu zehren, das er zu verrathen gedenkt. Wir würden die Anruehenden herauswittern einen Sechseck weit. — Einen festen Blick in das Auge und die schwarzgelbe Seele liegt am Tage.

Die lebensfrischen Farben unserer Nation sind ganz das Sinnbild unseres ewig jugendlichen, freisinnigen Charakters und wir sind fest der Meinung, daß die einzelnen schwarz- und gelbsüchtigen Hechten unter dem Stamme der Magyaren aus dem Saamenborten- und quastenreicher Büchsenpanzer — die wie bekannt keine Magyaren sind — ihr Abkommen herleiten dürften.

Atilla besuchte Rom, die heutigen Atillas stolziren mit dem Sigarl im Munde auf den Trottoir's zu Budapest. B. D.

Constitutionelle Reichstags-Scharmügel.

Die Magnatentafel, dieses Antediluvianum der ungarischen Geschichte, hält in ihren Sitzungen Heerschau über die geräumigen Leerheiten der Gallerien. Niemand mag sich erheben, damit er nicht erniedriget werde. Auf den Höhen der Gallerien müssen die Teilnehmer und Lasträger der Geschichte nicht selten sich wegen Miß- oder Beifallsbezeugungen Zurechtweisungen gefallen lassen von denen, die es gleich darauf wieder recht gerne sähen, wenn ihnen dieser Beifall gezollt würde.

Auch die ganz neu aus dem Ei gekrochene Reichstags-Versammlung in Wien beginnt Bannstrahlen nach den Gallerien und sonstigen Antheilnehmern zu schleudern ohne zu bedenken, daß gerade diese das richterliche vox populi sind, die ihren Verhandlungen Nerv und Pulsschlag gewähren. Wir sahen bei gewissen Gelegenheiten das ganze Haus in die Hände klatschen mit dem Blicke nach oben rufbedeutend: klatschet mit! und stürmisch wurde mitgeklatscht, bis der Obmann mit der Klingel sein „Schweige“ sprach. Und Alles schwieg. —

Weh Euch, wenn Ihr im Uebermuthe den Frevel je begehen solltet, das Schweigen oben ernstlich zu erzwingen! — Ihr seid dann moralisch todt; kein Saft, kein Mark belebet Euer Thun und was Ihr beschließet, wird zum todtten Letter und Ihr selbst zu Mumien. Erbauet Euch dann nach Belieben an Eurem Nichtsein. Jetzt seid Ihr das Volk, und dies bewachtet ihre Männer, indem sich Geist mit Geist verschmelzet. Werdet Ihr geheime Räthe, wollt Ihr Euch mit einem pfäffischen Nimbus, mit einem Heiligenschein umgeben? — Wir hatten der Einlösungs- und Anticipations-Scheine bis zum Satwerden genug bekommen und halten selbst deshalb auf die Noten nicht viel, die das Requiescat in pace repräsentiren. —

Das souveräne Volk, die Zuhörerschaft mit ihren Hör-, Fühl- und Denk-Organen der freien Presse, ist fügsam und geschmeidig

und gehorcht der Obmanns-Klingel; — Worte an selbes — besonders übermüthige — ermannet es zur bewußten Kraft verleget und tödtet in ihm die Liebe, die Hinneigung zu seinen Repräsentanten.

Also hoch! die Volksvertreter mit dem Volke! Alles mit und durch das Volk und Nichts ohne selben.

Wir sagten und zeigten im Eingange den moralischen Tod des ungarischen Oberhauses — vulgo Magnatentafel — an. Es ist ein herzerhebendes Factum. Daß sich diese Herren aber noch in Ofenpest befinden, freuet uns dennoch mehr, als wenn sie so wie z. B. die deutschen Hoch- und Durchlauchtig-Gebornen in Ischl und sonstigen finsternen Winkeln der Erde ihren Aufenthalt genommen hätten; Ungarns Magnaten sammt den Prälaten und Mustis gehören dem Volke und werden und können auch nur mit diesem ihrem Volke leben oder verbluten.

An diese unsere vulgo Magnaten stellen wir den Volksruf: „Auf! laffet den Plunder eines Oberhauses! schließt Euch an das souveräne Volk, dem Ihr angehört! eilt in Corpore auf die Gallerien des Repräsentantenhauses, das ganze Volk ist ohne dies noch viel zu schwach repräsentirt, es wird Euch wieder erkennen — und — es müßte nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn wir uns an unserm Blute irren würden. — Das Volk würde Euch im Ausbruche des freudigen Wiedererkennens auf den Händen hinabtragen und setzen an die Rechte seines Gottes, seines Geistes, damit Ihr Mitgott, Mitgeist werden möget, mit seinen auserwählten Repräsentanten. Erwecket sie und Ihr werdet sie bewundern diese Kraft des Volkes, — das nur schlummert wie todt, so lange man es in Schlaf lulltet.“ B. D.

Deutschland.

Wien am 29. Juli. Die Reichstags-Sitzung beginnt um 11 Uhr.

Der Kriegsminister gibt die telegraphische Nachricht kund, daß Carlo Alberto's Hauptmacht bei Cussoza, zwischen Villafranca und Mantua total geschlagen, die Piemontesen im Rückzuge und die Mincio Linie nunmehr frei sei. Hoch der Armee!

Minister Dobbhoff von der Tribune. Auf die in einer frühern Sitzung geschehene Anfrage: Welche Schritte zur Rückkehr des Kaisers gethan worden seien? habe er dem Tage zu eröffnen, daß das Ministerium in dieser Beziehung eine dringende und bestimmte Vorstellung an dem Kaiser erlassen habe, des Inhalts:

Durch des Kaisers Stellvertreter zu verantwortlichen Ministern ernannt, halten es die Unterzeichneten für ihre Pflicht, dem Kaiser die Gefahren vor Augen zu stellen, welche eine längere Abwesenheit von Wien für den Staat und die Dynastie nothwendig herbeiführen müßte, da namentlich Erzherzog Johann in nächster Zeit nach Frankfurt abreisen und dort seinen bleibenden Wohnsitz nehmen werde. Der Verfassungstag sei constituirt, das verantwortliche Ministerium sei gebildet und habe erklärt, an den Eigenschaften des Volkes in ihrem ganzen Umfange festhalten, dagegen jedem Versuche des Abbringens mit Energie entgegen treten zu wollen. Ruhe und Ordnung sei fortwährend erhalten worden, trotz mancher Versuche, sie zu stören. Es fehle nichts mehr, als des Kaisers schnelle Rückkehr. Das Ministerium ersieht in diesem Acte kaiserlicher Pflichterfüllung die Bürgschaft der Zukunft und würde nur dann seine Stellen behalten, weil es nur dann eine entsprechende Thätigkeit entwik-

keln zu können, überzeugt sei. Welche Verwirrung und Unhaltbarkeit eintreten müsse, wenn der constituirende Reichstag ohne unmittelbare nächste Verbindung mit dem Staatsoberhaupt bleibe? Wie, wenn einzelne, von der Dringlichkeit der Lage gebotene Beschlüsse desselben der Sanction des Staatsoberhauptes entbehren müßten: Das Ministerium könne unmöglich für die aus einer längeren Abwesenheit entspringenden Folgen die Verantwortlichkeit auf sich nehmen und möge der Kaiser daher in Anbetracht der neuen Stellung des nunmehrigen Reichsverwesers schleunigst einen Beschluß über seine Rückkehr fassen.

Auf diese Ministerialvorstellung sei vorgestern Abends Antwort zurück gekommen. Es sei dieß kein Actenstück, da es von keinem Minister gegengezeichnet, der gesetzlichen Form entbehre und lediglich als eine Privatcorrespondenz zu betrachten sei, welche nur eine persönliche Meinung ausspreche.

Er habe den Erzherzog Johann, seinen Oheim, beauftragt, bei Eröffnung des Reichstages seine Person zu vertreten. Der Reichstag sei daher in dem Besitze seiner Befugnisse, die Minister hätten ihre gehörenden Vollmachten. Vor der Möglichkeit freier Handhabung der Gesetze, vor Herstellung der Ruhe und Sicherheit, sei seine Rückkehr weder nothwendig noch möglich. Uebrigens habe er bis dahin den Erzherzog Franz Carl, so ungern er seiner Pflege entbehre, zu seinem Stellvertreter zu ernennen für gut befunden.

Aus diesem Schreiben hat das Ministerium mit schmerzlicher Berührung die Verweigerung der Rückkehr entnommen. Es hat seiner von ihm als heilig erkannten Pflicht genug gethan. Seine Bemühungen seien erfolglos geblieben. -- Jetzt jedoch, wie früher, sei es von der unbedingten Nothwendigkeit der Rückkehr des Kaisers durchdrungen. Es erinnere nochmals an Erzherzog Johanns Entfernung, an die Unmöglichkeit, während des Kaisers Abwesenheit die Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen. Es erachte daher für seine Pflicht, in Anbetracht der „außerordentlichen Maßregeln,“ die vielleicht nöthig werden dürften, den Reichstag zu ersuchen, selbst eine Erklärung abzugeben, daß die Rückkehr des Kaisers durch die heiligsten Interessen des Landes, so wie jene der Dynastie unabweislich geboten werde. Ohne eine solche Erklärung sehe es sich außer Stande, seinen Obliegenheiten ferner nachzukommen. Befinde sich das Ministerium im Einklange mit der Reichsversammlung, so können diese beiden zusammen einen gewichtigen Ausspruch thun. Sein Antrag gehe dahin: die constituirende Reichsversammlung wolle durch eine Adresse, welche Deputirte aus ihrer Mitte überbringen sollen, an den Kaiser, diesem die dringende Nothwendigkeit der Rückkehr darthun und bestimmt erklären, daß die freie Handhabung der Gesetze durchaus nicht gehindert sei. Vicepräsident Strohbach spricht seine Ansicht aus, daß von einer Debatte für oder wider Erlassung der Adresse keine Rede sein könne. Er fordere daher diejenigen Abgeordneten, welche dem Ministerantrage beitreten wollten, einfach auf, dieß durch Erhebung von ihren Sitzen kund zu geben.

Und in diesem bedeutungsvollen Momente, in dieser gefährlichsten Krisis des Vaterlandes erhob sich das ganze Haus, wie Ein Mann.

Und so sind denn wieder zerrissen die von der intrigenreichen Camarilla gelegten Schlingen, zerrissen durch den eisenfesten Wil-

len des sich selbstbewußten Volkes. — Diese moralische Barricade übersteigt, selbst den Horizont der innsbruckischen höflich versaulten Gehirne.

Endlich hörte das Volk aus dem Munde eines Ministers ein offenes, ehrliches Wort, und Dobbhoff ist dieser Erste so es gesprochen, daher in dieser Beziehung unsterblich.

Der Reichstag wird das Vaterland retten, gewiß retten, wenn er so wie heute fortfährt die Stimme des Volkes zu sein.

D. Klaudi aus Böhmen. In Anerkennung der März und Maitage gibt es jetzt nur freie Völker. Nun ist aber auch der Wille des Fürsten und das Gesetz gegen früher wesentlich verschieden. Die Zeit des Bittens ist vorüber, die Adresse möge daher in männlich kräftiger Würde abgefaßt und die Deputation wolle sich ein entschiedenes Auftreten als Hauptbedingung voransehen. Wollen wir die Prager Pfingstwochen nicht neu erleben, so dürfen wir den Glauben an eine Reaction nimmermehr aufgeben, ja es ist kein Glaube mehr, es ist nach den Vorgängen bereits zum Wissen, zur Ueberzeugung geblieben. — Unsere Pflicht ist, die Rechte des Volkes zu sichern und zu wahren, deshalb haben wir auch zu fordern im Namen des Volkes, und um nichts zu bitten.

Lächelnd nahm der hochgeborne und excellenten Graf von Stadion das honigsüße Wort, suchte mit seinem getreuen Argos, Gleisbach nach der Brille und ohne solche zu finden, gab er dem Hause vornehm zu bedenken, daß mit diesem Beginnen die Monarchie und ihr Fortbestand in diesem Augenblicke auf dem Spiele stehe. Der Kaiser habe noch ganz andere Pflichten als zum Reichstage zurück zu kehren. Er müsse nach dem Sinne der Proclamation vom 16. Mai jedenfalls seine Sicherheit gefährdet gesehen haben, da darin vom Schutze des Thrones die Rede war. Man müsse es dem Kaiser jedenfalls erlauben, für seine Sicherheit zu sorgen. Der Kaiser habe sich vor den Parteiumtrieben flüchten müssen. Zur Rückkehr findet der hohe Graf keine Gründe, wohl aber seien welche vorhanden, warum der Kaiser nicht zurückkehren könne.

Der Sicherheits-Ausschuß ist diesem Herrn ein Dorn im Auge, so lange dieser besteht, neben einem verantwortlichen Ministerium besteht, kann von der Kraft des Gesetzes, von gesetzlichen Schutz keine Rede sein. Er schmeichelt den biedern Wienern, deren Gutmüthigkeit allein und nicht dieser Ausschuss Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten habe.

Die Wiener werden schamroth über die höhnische Schmeichelei dieses eingefleischten Bureaucraten. Das ganze Haus hat seine Rede mit entschiedenem Mißfallen aufgenommen.

Fischhof hielt dem Herrn Grafen eine derbe Lection; in dem Epistel kommt vor, der Ausschuss habe das Verdienst, trotz einer fluchwürdigen Camarilla die Ruhe aufrecht erhalten zu haben und noch fordere man Garantien? Nicht am Kaiser ist es Garantien zu fordern, wohl aber können wir sie fordern. — Stadion ist todt; Fischhofs Ernte, der Donnerkeil des immensen Beifalls schlug ihn mausetodt.

Dobbhoff bestätigte und bekräftigte Fischhofs Worte reiner Wahrheit, mit dem Zusätze, daß sich dieser Ausschuss durch sein uneigennütziges, aus reiner Vaterlandsliebe entsprungenes Wirken dem Vaterlande verdient gemacht habe.

Aus dem Munde der Polen haben wir noch nicht gehört, daß sich das Gouvernement Stadion um ihr, der Polen, Vaterland

verdient gemacht habe, wohl aber klangen uns aus Sirakovsky's Worten ganz entgegengesetzte Andeutungen entgegen.

Stadion wollte noch einmal das Wort ergreifen, wurde aber, wie natürlich, ausgelacht.

Prestel. Der Reichstag hat die Pflicht, die Rückkehr des Kaisers zu fordern, da die demokratische Monarchie die Stabilität des Oberhauptes erheische. Es ist daher Pflicht des Kaisers zurück zu kehren, denn wer ein Amt hat, muß auch die Pflichten erfüllen. Einen Stellvertreter kann der Kaiser ohne Einwilligung des Reichstages nicht ernennen. Monarchie und Dynastie steht auf dem Spiele. Der Reichstag bietet ihm für seine Sicherheit Garantie genug.

Vorrosch unterstützt den Redner auf das Kräftigste. Es ward auf Mayer's Antrag beschlossen, die Deputation aus den verschiedenen Nationalitäten zu wählen, außerdem sollen 2 Tiroler Abgeordnete ihre übel berüchtigten Landsleute über den Sachverhalt aufklären.

Violand fordert den Kriegsminister auf, dem Militär die dem Reichstage schuldige Achtung anzuempfehlen, es habe sich gestern ein Offizier bei der innern Burgwache eine Mißachtung zu Schulden kommen lassen.

Auf diese und auf Sirakovsky's Anforderung versprach der Minister das Resultat der diesfälligen Untersuchung dem Hause bekannt zu geben.

In der Abend Sitzung wurde dem Hause, im Gegensatz der vormittägigen energischen Sprache, ein höchst unbestimmt gehaltener, nicht ja und nicht nein sagender, ultra schwarzgelber Klosterbruder-Adress-Entwurf abgelesen; dagegen aber allseitig feuerig protestirt, und dennoch wollte man sie nicht ganz verwerfen, sondern daran nur herunter und hinauf mäkeln. Die Minorität verließ ganz pfiffig den Saal und nur so konnte die Abstimmung darüber verhindert werden. Man machte Feierabend. — Vergelt's Gott! Sonntag den 30. überschattete den leitmeritzer Abgeordneten, Herrn Umlauf, der heilige Geist; die von ihm verfaßte, den Anforderungen des gestrigen Vormittags-Beschlusses entsprechende Adresse, wurde abgelesen, Punct für Punct bekräftelt, ein- und ausgelesen und endlich einstimmig angenommen. Vom Bureau aus wird beantragt, daß dieser Gemein Sinn als historisches Weltwunder dadurch für die Ewigkeit geeignet gemacht werden möge, daß diese Adresse von sämtlichen Mitgliedern unterschrieben werden wolle. — Angenommen, und bleibt der Subscriptionsbogen bis morgen Mittag aufgelegt. Die Deputation geht morgen nach der Vormittagsitzung ab nach Innsbruck. — Glückliche Reise und Wiederkehr! —

Noch wurde auf Antrag des Vicepräsidenten Strohbach beschlossen, durch den Vorstand und einer Commission dem E. H. Reichsverweser, Johann, dem Deutschen, da Er ehestens nach Frankfurt abreist, zum Abschied ein Corps die Aufwartung zu machen.

Noch ein paar Wochen, und wir werden sagen können: die Frankfurter Herren mögen nach Wien kommen, Democratie und echtes Deutschum — nämlich die Freisinnigkeit zu studieren.

Unsere hiesigen schwarzgelben Zeitungs-Redacteurs werden sich über diese Enttäuschung fernere Verhaltensregeln von allen 36 antedeutschen Hoheiten, aus Ischl und weiß Gott noch woher einholen müssen, sie sind ganz Chagrin. — Couriere über Couriere! Jetzt gilt's, Va banque! Aut aut! — Mehrere Marodeurs haben sich bereits in die Bäder begeben, die Donau und das schwarze Meer wäre ihnen allerhöchst anzuempfehlen. Ihre Ersatzmänner dagegen rauchen ung. Tabak, brave Männer! Die Schwarzrothgoldnen küssen die rothweißgrünen Freiheitsbrüder nach Herzenslust, sie verstehen sich — auch ohne Handschlag: Du und Du auf Leben und Tod. — Wir wissen schon warum, denn wenn wir nicht zusammenhalten, gehören wir der Kapuze. B. D.

Notizen.

Der Kaiser kommt nicht nach Wien. Warum nicht? Warum haben Ihm seine sogenannten Streuesten die Schande angethan und haben Den, den Er erniedrigte eigenmächtig erhöht, wie zum Troß mit Sang und Klang den Fackelzug in Galla einen noch nicht rein gewaschenen Zellaßich gebracht. Seht Ihr Herrn Offiziere, Nationalgarden und wer sonst noch Aller dabei war, was Ihr angestellt! — Der Kaiser bleibt in Innsbruck; dort ist man nicht so gleich Jedermann da mit den Freundschaftsbezeugungen. Dort herrscht noch Polizei und gute Ordnung — aber in Wien — 3 Nu für den Zellaßich will man es Euch noch dahin gehen lassen, aber dem deutschen Johann eine solche Vergötterung! — Und der Deputirte Stadion verlangt noch Garantien? — Habt Ihr es gesehen! dem Fackelzug mit Sang und Klang für Deutschlands Reichsverweser; dem enthielten sich die Herrn in Uniform sehr weislich, denn das hätte sich mit ihrer Standesehre nach ihren Begriffen nicht leicht vertragen, und auf diese Standesehre wird viel gehalten, dazu haben sie sogar ein Comité gebildet; natürlich, damit sie von der Presse nicht verunglimpft werde. — Nun durch die Wahrheit werden sich diese Herren wohl nicht verunglimpft fühlen? Eben weil wir von der militärischen Standesehre absonderlich den erhabensten Begriff haben, eben deshalb mögen Sie es wissen, daß Ihr Auftreten in einem so reactionären Sinne sich mit der Offiziersehre durchaus nicht vertrage — Punctum. Tambour! abschlagen! —

Erzherzog Johann der erhabene kaiserliche Prinz nimmt sich ein schönes Andenken von diesen Herrn mit nach Frankfurt a. M.

Italien. Neapel. Die Avés der Jesuiten und Ligourianer haben nichts ausgewirkt und ihre Zeitungen beliebten und leztenhin etwas Aufgeschnittenes zu kredenzen; wir waren gleich so frei zu dem Bären Glück des königlichen Geschäftemacher ein par? Zeichen hinzuzufügen in unserem Blatte Nr. 22. — Umgekehrt ist auch gefahren! Die Calabresen sind Mordkerles! Sie schlugen die 5000 neapolitanischen Söldlinge auf's Haupt und machten 800 Gefangene, erbeuteten die Kriegscasse mit 23,000 Stück Ducaten und tödteten den General Nunziante. Seine hingeschiedene Seele wird dem heiligen Ignatius von Loyola die Anzeige erstatten von den unfruchtbaren Gebeten der Patre's (Nunziante heißt Anzeiger, ein ominöser nach Polizeirichtender Mann? —).

Die 20,000 Mann werden wohl auch schwerlich nach Sicilien den Weg finden. Es wird immer finsterner. —

In der Balachei ist durch das Einrücken der Russen die alte Ordnung wieder hergestellt. Die Glieder der prov. Regierung haben die Flucht ergriffen, aber eine centnerschwere Protestation hinterlassen? die Russen — keine Schmerzen. ?

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Keize den Ungarn nicht!

Nr. 25.

Wien, Mittwoch den 2. August.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Sonntag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrngasse Nr. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Ungarn.

Wie befindet sich die Leibgarde unseres Königs in Wien? *)

Um den Vaterlandsfreunden eine schwache Idee zu geben, mit was für ausgezeichneten Patrioten die höchsten Chargen des Landes besetzt sind, geben wir ein Geschichtchen zum Besten, das für ein Märchen zu halten wäre, hätten wir es nicht von glaubwürdigen Autoritäten bestätigt gefunden.

Wie bekannt, hat die königliche ungarische Leibgarde, eine Bittschrift an das ungarische Kriegsministerium des Inhaltes eingesendet: man möchte Ihnen, bei den jetzt so gefährlichen Stande des Vaterlandes, erlauben, als Volontäre in den Reihen der tapfern Streiter zu stehen, welche sich die Wahrung der vaterländischen Interessen zur Aufgabe gemacht haben, und die mit ihrem ungarischen Blute, Ihr Ungarn schützen.

Dieses Document wurde von zwei Offizieren, dem Capitäne der ungarischen Garde, Grafen August Becey, zur Einsicht vorgelegt. Dieser edle Mann, aber, der einen ungarischen Namen trägt, hat in seinem göttlich unschuldigen Patriotismus, diesen Zug seiner Untergebenen „Meuterer“ geheißen und von einer niederzusehenden gerichtlichen Untersuchungs-Commission sehr viel phantastirt. Ich habe, spricht er weiter, sehr viel Einfluß bei Hofe (Cibbini?) und werde diesen meuterischen Anschlag mit allen Kräften hintertreiben, denn, ist das Patriotismus! jetzt von Wien weg zu wollen und nach Ungarn zu gehen?!! —

O du Licht aller Grafen! Vorbild eines Patrioten! der du deine Capitänsstelle nur als Brodstudium zu treiben scheinst, bemühe dich nicht dem Vaterlande ferner weiß zu machen, du repräsentirst die Nation, denn sie wird sich hoffentlich für einen solchen Mann bedanken, der die unter seiner Obhut stehende Jugend mit reactionären Ideen groß ziehen will.

*) Eingesendet erhalten und wir ersuchen um fernere Beiträge dieser Art aus so guter Hand.

A. d. R.

Fort mit den Männern, die solchen Einfluß bei Hofe zu haben sich rühmen, sie verrathen das Vaterland, und fühlen bloß — für das eigene Interesse.

Und glücklich, dreimal glücklich das Ungarn, dessen Söhne unter der Erziehung eines solchen Mannes, noch so denken und fühlen, wie sie es die letzten Tage bewiesen. Wir wollen hoffen, daß Ungarn sich der verwaisten Söhne annehmen, und sie retten wird aus der schwarzgelben Asche, die gierig das ungarische Feuer ersticken möchte.

Walódy.

Zum ersten Male seit ihrem 800 jährigen staatlichen Dasein hat unsere Nation, und zwar in dem Jahre des Völkerheils 1848, dem europäischen Modestystem ihr Votum verliehen.

Die Freiheit steht im Kriege gegen die Knechtung und mußte zum ersten Male in den sauern Apfel beißen, Millionen zu bewilligen, die das Land nicht hat, folglich eine Staatsanleihe zu creiren gezwungen ist.

Meines Erachtens sollte man sich von Staatsanleihen hüten so viel als möglich, besonders zu einem unproductiven Geschäft — wie z. B. zur Kriegführung. Mit dem durch eine Anleihe erhaltenem Gelde wird selten gut gehaushaltet und kommt sie nicht schnell genug zu Stande, so verfehlt sie gewöhnlich ganz ihren Entzweck. Die einmal gemachte Schuld wächst mit jedem Jahr und wird den Staaten zur Riesenlast, die sie erdrückt: Siehe England an der Spitze, siehe Frankreich — ja man kann mehr oder weniger sagen, siehe sämtliche Staaten Europa's.

Ein schrecklicher Feind wüthet in unsern Gauen! wie durch einen Zauberschlag ist die Geißel des Fanatismus zwischen Brudervölkern entstanden. Fluchwürdige Mächte der Unterwelt haben alle ihre Satane losgelassen, die zur großen That gewordene göttliche Freiheit der Völker unmenschlich zu unterwühlen, zu erdrücken auf deren Ruinen wieder den neuen Staat der wilden Phantasie, der Willkühr nochmal aufzurichten und so den Reigentanz von der Knete zur Empörung auf's Neue beginnen, damit das Weltgebäude nicht aus ihren Angeln komme; denn aus der Verwesung entsteht ja

neues Leben und das weiß man heutzutage in London ebenso gut wie in St. Petersburg. Ob nach solchen Begriffen das Reich Gottes kommen wird zu uns, um das wir doch täglich flehen, lassen wir denen zur Beantwortung anheim gestellt, welche uns lehren so zu beten.

Der heutige Feind Ungarns muß so schnell wie möglich besiegt werden, jeder Tag bringt und steigert die Gefahren. Erhebt sich nicht mit voller Selbstverläugnung die ganze Nation und dehnt sich der Bürgerkrieg in die Länge, so ist das Reich und die Freiheit der Völker verloren, auf lange Zeit verloren.

Von allen Seiten grinst der noch schwache Feind im Innern und von Außen blutdürstig den Hadernden entgegen, schürt und bläst das Feuer immer mehr zur Flamme, bis die Stunde — die schreckliche Stunde schlägt zur — Intervention.

Darum, mein geliebtes Vaterland, darum ihr brüderlichen Völker, die Ihr ja doch Alle nur die Freiheit wünschet! Handelt, aber handelt auch mit voller Energie, so schnell, so kräftig, nicht Tage, Wochen, ja Stunden, Minuten sollen entscheiden. Vergesst nicht das Panier, die weiße Taube; habt Ihr gesiegt, so küßt schnell den besiegten Feind und macht ihn so zum Freund und Bruder.

Meinungen bekriegen ist so viel, als Ideen mit Kanonen bekämpfen wollen. „Man muß gestehen,“ sagt Hamilton, „wir haben oft aus ungenügenden Gründen und um eines unerreichbaren und auch wirklich nicht erreichten Zweckes willen — (Rob. Hamilton: on the national debt, S. 37, d. 3. Orig. Ausgabe) Krieg angefangen, unter dem Vorwande, entfernte, noch zweifelhafte Gefahren zu beseitigen, haben wir uns in wirkliche und gefährdrohende Verlegenheiten gesetzt; mehr Erbitterung und Nationalstolz als vernünftige, gemäßigte Ansichten, haben unserer Politik zum Leitstern gedient, und nachdem wir uns unvorsichtig in den Krieg eingelassen, haben wir ihn hartnäckig verfolgt, und Bedingungen verworfen, die besser waren als diejenigen, welche wir später annehmen mußten.“

Nun Meinungen sind es und nichts als Meinungen, warum Croatiens und Slavoniens Brudervölker heute gegen uns, ihre ungarischen Brüder wuthentbrannt im Kampfe stehen. Die Leiter dieser Völker haben nicht bedacht, daß sie — einmal losgelassen, nicht mehr im Stande werden sein, das entzügelte Volk zu bändigen; und nun ist das Schlachten an der Tagesordnung. Das zarte Kind der Freiheit blicket scheu dem wilden Rachen der Knechtschaft entgegen, sie bebt zurück, sammelt sich, wächst zum Löwen, schüttelt entrüstet die Mähne und wird brüllend vernichten die Knechte des Wahnsinns und der Finsterniß. Und all' dies Unheil um geirnte Meinungen!

Was wollt Ihr, freien Völker der Slava? Die Freiheit? Habt Ihr sie nicht? — Den Drachenzahn der Nationalität? Ist diese angegriffen, gefährdet? — Die administrative Selbstständigkeit? — Wer wagt sie auch der kleinsten Gemeinde heute vorzuhalten, zu beeinträchtigen? — Ja, ich erinnere mich, Eure Beglückter wollen ein Ministerium in Wien! — drei Jahrhunderte hatten sie das Glück genossen, Kammerherrn-Schlüssel von hier zu beziehen, mit welchen sie die Freiheit der Völker unter Schloß und Riegel hielten? — Nun mit derlei goldene Schlüssel ist das Budapester Ministerium nicht versehen. — Das ist freilich Etwas, um was sich die Mühe verlohnet, die Völker kämpfen zu lassen!

Zum Kriegsführen gehört Geld und immer nur Geld, wer kein Geld hat, kann nicht kriegsführen. Der Verwalter wird zum Verschwender, zum Schuldenmacher; der Staat verfällt in die Hände der Blutigel, der Wucherer. Wie er sich aus diesen Klauen windet, hat er Beispiele genug — wie alle Verschwender, durch Selbstmord. —

Darum freie Brüder, haltet ein mit dem Blutvergießen, eilet, eilet zur Versöhnung! spannt gegenseitig nicht zu hoch die Bedingungen, spricht frei und offen eure selbst eigenen Wünsche aus, kommt um der göttlichen Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit willen zur Verständigung! stürzt nicht muthwillig das Vaterland, die geliebte Heimath in grenzenloses Elend, in bodenloses Verderben!

Ungarns Völker! Schön und groß ist Eure Aufgabe: Ihr sollt die Vorhut der Freiheit, den Markstein der europäischen Civilisation bilden. An Euch werden sich anschließen alle nach Freiheit Durstigen, unter den Händen der Barbarei schmachttenden Völker des Ostens; Ihr sollt auch diesen ihr Heiland werden!
Brezeksto D.

Das Proclama der croatisch-slavonischen Deputirten an die Völker Oesterreichs *).

Die Sympathie der gesinnungstüchtigen Einwohner Wiens — der Repräsentanten seiner deutschen Bevölkerung — nicht der schwarzgelben Spießbürger — gegenüber den illyrischen Tendenzen hat sich zwar bei dem offiziellen Fackelzuge zu Ehren des vor Kurzem noch zum Hochverräter erklärten „lieben“ Retters der ancienne Monarchie — so unzweideutig an den Tag gelegt, daß es überflüssig erscheinen dürfte, die armen Herren noch weiters zu kränken. Aber, damit es nicht den Anschein habe, als schreckten wir vor den nicht hochtrabenden, sondern sehr geschmeidigen Phrasen, aber desto gröberer Lügen der Herren Illyrier zurück: zollen wir unserem Vaterlandsgeföhle den geziemenden Tribut, indem wir dieses auffallende Aktenstück der staatsrechtlichen Sophisterei Punkt für Punkt in Angriff nehmen.

Die Proclamation erhebt die Anklage Acte gegen Ungarn aus 2 Gesichtspunkten, dem des natürlichen und dem des historischen Rechtes. Daß Croatien — denn die 3 slavonischen Comitate wurden immer zu Ungarn gezählt und wurden nur irrtümlicher Weise von den Croaten, welche das eigentliche Slavonien bewohnen, zeitweise hinübergezogen, daß dieses Croatien als Volk betrachtet, natürliche Rechte habe, will ich nicht in Abrede stellen; jedes Volk, das sich seiner Sprache und National-Institutionen noch nicht entäußert hat, besitzt deren; nur möchte ich den Herrn Stimmführern des in Croatien plötzlich zu Ehren gekommenen Naturrechtes zu bedenken geben, daß es von einem Volke, bei welchem freie National-Institutionen geschichtlich nie nachgewiesen werden konnten, welches alle seine bürgerlichen Einrichtungen der brüderlichen Verbände eines

*) Von Slavonien hat das Berdzer Comitatum an den gegenwärtigen ungarischen Reichstag deputirt, die ganze ungarisch-croatische Partei mußte vor dem Terrorisim nach dem Mutterlande fliehen — der Turropolher Bezirk ist entwaffnet und militärisch besetzt, — das Volk durch Donationalbriefe auf Ablassung der Robot r., welche der ungarische Reichstag aufhob, vom Ban ausgestellt, gebendet; und diese Herren sind Repräsentanten des ungetheilten croatisch-slavonischen Volkes!

Nachbarvolkes verdankt, dessen Sprache und Municipal-Freiheiten stets gewahrt waren — sonderbar klinge, plötzlich das Naturrecht anstimmen zu hören, für dessen natürliche Consequenzen in Bezug auf allgemeine Staatsbürgerfreiheit jenseits der Drave gerade bei jenen heutigen Helden desselben sich doch bisher die kühlfsten Sympathien gezeigt haben! — Doch ungeschweht dessen, muß ich rund abläugnen, daß Ungarn diese natürlichen Rechte, insoweit sich diese mit der notwendigen Idee der Staatseinheit vertragen, je verletzt habe. Croatien konnte als integrierender Theil Ungarns, als pars adnexa, denn ein regnum socium — ein Nebenreich oder Bundesland war es nie — doch nicht verlangen, daß mehr als Eine Sprache das gemeinsame diplomatische Band zwischen ihm und dem Mutterlande bilde, und daß diese Eine doch nur die des an Zahl wie allen Momenten staatsbürgerlicher Geltung vorwiegenden Volkes sein konnte? — Und in Bezug auf die innere Verwaltung hatte ihm doch die ungarische Sprache keinen Einhalt gethan, da sie hierin, nachdem am letzten Reichstag das Sprachgesetz nicht zu Stande kam, in statu quo belassen wurden. Was die übrigen allgemeinen Staatsbürger-Rechte betrifft, war es hierin ungleich einem zweiten andern Lande Europas, nicht im doppelten Vortheil, waren ihm durch die solidarische Vertretung am Reichstage, und dem eigenen Provinzial-Reichstag die Wahrung seiner Interessen nicht genügend gesichert, oder will Croatien allein die Herrschaft der Minorität aufstellen? In den frühern Verhältnissen zeigt sich also kein Grund zur Opposition. Daß den nun in Opposition befindlichen Croaten seit dem 15. März 1848 die ungarische Freiheit zu umfassend, daß sie ihnen ungelegen zur Durchführung ihrer lange schon nicht geheim gehaltenen Separationsgelüste kam, kann uns zur Beleuchtung der croatisch-illyrischen Freiheits-Theorie bedienlich sein, aber Ungarn nicht in den Schatten stellen! Also der Standpunct des natürlichen Rechtes ist unglücklich gewählt.

Was den historischen Standpunct anlangt, so ist dieser in der Argumentation gänzlich verfehlt. Möge die pragmatische Sanction immerhin von den croatischen Ständen zuerst angenommen worden sein (die Antragsteller daselbst waren Johann Pálfi, Banus, und Emrich Esterházy, Bischof von Agram, also ebenfalls keine Urcroaten), möge eine Cancellaria illyrica einige Zeit hindurch immerhin existirt haben: Der Wirkungskreis jeder (Hof-) Kanzlei in Ungarn beschränkte sich doch nur auf Gnadenfachen, und war das Organ, mittelst dessen der König seine sog. Majestäts-Rechte ausübte. Die eigentliche Verwaltung sowohl für Ungarn, als die partes adnexae von Croatien war aber doch immer in der königl. Statthalterei-Rath concentrirt; und somit fällt die ganze Beweisführung von der Nebenordnung und Nicht-Unterordnung Croatiens unter Ungarn in Nichts zusammen. Denn eigenen Provinzial-Landtag hatten in der Provinz Siebenbürgen auch die Sachsen und Sekler — und erimirte Gerichtsbarkeiten, wie die des Bans von Croatien gab es auch anderwärts, ohne das Gefolgte zu involviren u. c.

Daß die Rebellen Croatiens das Verhältniß Ungarns zu Oesterreich offenbar falsch auffassen, indem weder die pragmatische Sanction, welche nur die Einheit und Unzertrennlichkeit beider Landesheile in der Person des gemeinsamen Herrschers ausspricht, und im Uebrigen die Freiheit Ungarns garantirt — nach der spätern 10 Artikel von 1791, welcher die staatliche

Unabhängigkeit Ungarns in das unzweideutigste Recht einsetzt, sich mit einer solchen Central-Regierungstheorie, wie sie die Illyrier lügenhaft geltend machen wollen, nicht verträgt: — dieses einzusehen, gehört wahrlich kein großer Scharfsinn dazu. „Es fällt somit das Verdammungsurtheil wegen separatistischer Tendenzen, das über uns die Quasi-Stimmführer der Croaten ausgesprochen, — füglich doch nur auf sie selbst zurück!“

Was die politische Seite der Anklage betrifft, so wollen wir uns hier in keine nähere Polemik mehr einlassen, weil die Stimmführer der Hyper-Croaten keine neueren Belege mehr zu ihren diesfälligen Behauptungen mehr vorbringen, sondern nur das wiederkauen, was schon so oft widerlegt wurde, so z. B. daß Slavonien erst kürzlich (beim Reichstage 18^{22/26}) von Ungarn getrennt wurde, während doch das eigentliche Slavonien die jetzigen 3 croatischen Comitate bilden, und die 3 sog. slavonischen Comitate immer zu Ungarn gezählt wurden, das eigentliche Croatien hingegen zum größten Theile in der Hand der Türken sich befindet u. c. Interessant war es uns jedoch zu vernehmen, daß das schöne von der früheren gemeinschaftlichen *) (!) (Gouvernement leider stiefmütterlich behandelte Fiume die Hypercroaten nur als Neka gelten lassen, Verirrt Euch nicht ihr Weltumsegler, wenn ihr statt nach Fiume nach Neka zusteuert!

Und somit könnten wir uns von den Herrn Illyriern beurlauben, ihnen für die Folge das Mitbringen besserer Gründe empfehlend, — wenn der wißbegierige Leser uns nicht nach dem Kerne des Pudels befragte: was denn eigentlich mit der ganzen Machwerke bezweckt werden sollte? bald wäre uns auch selbst dieses entschlüpft. Aber da finden wir es um die Mitte der Argumentation sehr schlau eingewebt. Es ist die Captatio benevolentiae für ein gemeinschaftliches Kriegs- und Finanz-Ministerium, welches eigentlich nur der Köder ist, um auf dem gemeinschaftlichen österreichischen Reichstage die Vereinigung aller österreichischen Slaven durchzusetzen. Das also ist der langen Rede kurzer Sinn, dazu bedurfte es eines so großen Aufwandes von Sophisterei? — Nun Oesterreichs deutsche Vertreter werden wohl Takt und Instinkt so viel besitzen, um die Vor- und Nachteile eines solchen Schrittes gehörig abzuwägen. Und sollten sie es nicht, — — doch wozu prognosticiren? — Das deutsche Volk wird jedenfalls auf seiner Hut sein, und der Wiederhall, der Wiederhall, den Möhring's Antrag in Frankfurt gefunden, bürgt uns dafür, daß Ungarn und Deutschland in dieser Angelegenheit übereinstimmend handeln werden! —

L a b d a c s y.

Freiherr von Jellassich hat den bei ihm zur Aufwartung erschienenen k. k. Herren Officieren freundlichst dankend für ihre Geneigtheit die Hände gedrückt und sie dreimal nacheinander gebeten, nur sie mögen ihn nicht verlassen, da das ganze Land im völligen

*) Hier können wir einen tiefen Seufzer nicht unterdrücken; die Herren Verfechter des Illyriismus haben ganz Recht, wenn sie von einer frühern gemeinschaftlichen Regierung sprechen, diese bestand auch insofern das constitutionelle ungarische Gouvernement sich von den absolutistischen österreichischen aborbiren ließ, — weil die schwache National-, d. h. Stände-Repräsentation die gesetzliche Verantwortlichkeit seiner Regierung nicht handzuhaben vermochte.

gen Aufruhre sich befinde und Er, Zerschich, sonst zu schwach würde, dieses Volk in die Grenzen der Geseze wieder zurückzuführen. —

Sie sehen, Herr Baron, wie hoch Sie die Saiten gespannt haben, bis zum Zerreißen; nun sie gerissen, mag es Ihnen wohl mit Recht Angst und Bange werden, über das Unheil, welches zu verbreiten Sie so vorschnell willig die Hand geboten denen, welchen nichts daran liegt, ob eine Welt untergehe, wenn nur ihr Teufelswille vollbracht wird. — Armes Land! Armes Brudervolk! — Man hat dich hintergangen, denn du warst langeher vorbereitet genug hintergangen und verführt werden zu können. Eure Freiheit, die Freiheit und Glückseligkeit eurer Kinder und Enkel ist verloren, ihr seid für lange Zeit geknechtet folgt ihr ferner dem Wahnsinn, der fluchwürdigen Stimme eurer teuflischen Verführer.

Croaten und Slavonier! Seht, wie eure bravsten echt freisinnigen, somit bruderliebenden Männer ihre süße Heimath, ihren theuren Herd verlassen mußten, nur um den Schlingen der brutalen, anmaßlichen Gewalthaber zu entgehen; und diese falschen Apostel, diese Gewalthaber gebrauchen euch, gerade Euch selbst, zum Morden und Verfolgen, zum Berauben Eurer eigenen Brüder und Verwandte. — Erwachet doch um Gottes Willen! und sehet endlich ein, daß man und Wer Euch hintergangen. Soll das theure Vaterland von Bruderblut gefärbet, noch länger in sich selbst zerrissen die Beute einzelner, fanatischer Tyrannen werden! —

Auf, und erwachet! der Bruder, der ungarische Bruder, der freie Mann, bietet Euch die treue Bruderhand zum ewigen Bund der gleichen Freiheit und unwandelbaren Liebe! — Gott erleuchte und segne Euch mit uns! — ein warmes Bruderherz schlägt Euch entgegen.

B. D.

Ausland.

Es wird nicht schaden, wenn wir uns auch ein wenig um das Ausland bekümmern, so fern es nämlich Einfluß auf unsere in der demokratischen Entwicklung befindlichen Zustände mehr oder weniger haben oder nehmen kann. Also:

Frankreich. Die republikanischen Geseze erhalten Paris so ruhig und sicher, wie es kaum unter ihren Königen, seligen und unseligen Andenkens, je der Fall war.

Es wird eine vollständige allgemeine Amnestie für alle in der letzten Zeit sich an der reactionären Rebellion beteiligten Personen vorbereitet. Die schönsten Damen von Paris werden mit ihren Beichtvätern, — was wohl die ganze pariser Geistlichkeit absorbiren dürfte, — im vollen Puß und glanzvollen Ornaten zu den Bürger Cavaignac sich begeben, um von ihm diese Menschlichkeit zu erbitten. Er wird einer solchen Sturmpetition wohl nicht leicht widerstehen können? —

Durch menschliche Güte gewinnt man ebenso menschlich liebende Herzen. Die verirrtten und verführten Schafe werden ausgesöhnt zur geregelten Ordnung rückkehren, der Gesellschaft wieder gegeben, und groß wird Frankreich mit seiner Volks-Souveränität dem übrigen Europa als ein schönes Beispiel dastehen.

Der Tuilleries-Pallast ist bereits zum Sitz der Regierung eingerichtet, vor der Fassade dieses Pallastes stehen 6 Stück Geschütze aufgeführt. Das bisherige Hospice des invalides civils nebst der communistischen Inschrift ist weggeschafft.

Somit ist die gesetzliche Ordnung vollkommen gesichert.

Die Londoner Börse zieht bereits lieber auf Paris als auf England, sintemal sich die speculativen antediluvianischen Politiker überall verkalkuliren. — Der Kellner hat den Wirth erschlagen — Weh! —

Großbritannien. Daß man Jedem mit gleichem Maße messe, dafür sorgt die freie Presse. Diesen Satz mag England in Bezug auf Irland noch immer nicht begreifen. — Die edlen Lords haben jetzt in London alle Hände voll zu thun. Die europäischen Celebritäten der Reaction halten hier ihre Conventikel, hier werden die Völker gekocht und gebraten, von hier aus werden die Kassen des Continents blokirt, alles Gold und Silber nach England, nichts davon zurück; das heißt Citronen pressen, so lange sie Saft geben; das amüsiert. Kleine Cabinetsverschwörungen gegen die Völker, das ist pikant; wenn denn endlich Alles mürbe und reif ist, dann einen allerhöchsten Gnadenstoß, das ist ein Hochgenuß. Alles kehrt zum Alten wieder und man beginnt das Spiel von vorne herein. — Nicht übel? —

Aber, proficiat! wenn Eure Großmächtigkeiten genießt haben? — Tempi passati! — Zum Unglück für Euch sind die Völker zu gleicher Zeit erwacht. Wo Ihr hinsieht, blickt Euch der freie Mann entgegen. Den Blick könnt Ihr wohl nicht leicht ertragen? Speculative Cabinets-Politik und national-öconomischer Volkswille! — Ja, dieser Volkswille wird Euch vernichten. —

Für Irland wurden 20,000 Musketen in London angekauft und diese sind wohlbehalten in Kisten gebact zu Dublin angelangt. Man sieht hieraus, daß die Verschwörung in Irland tiefe Wurzel gefaßt, hinreichend mit Geld versehen, von tüchtigen Führern geleitet und die Rebellion förmlich organisiert sei. Alles ist bereits planmäßig geordnet, die Barricaden für Dublin pointirt und der Ausbruch steht täglich zu erwarten. Wird Old England ruhig bleiben? — Die Regierung soll schon vom Ganzen in Kenntniß sein. Aus den ihr vorliegenden Documenten erweist sich, daß Männer von höchster Stellung in die Verschwörung verflochten seien und die offenkundigen Häupter der republikanischen Bewegung nur untergeordnete Ausführende höheren Willens sind.

Notizen.

Soeben erhalten wir die Nachricht, daß die röm. Schanzen von ungar. Linientruppen und Freiwilligen gestürmt und endlich nach großen Verlust von beiden Seiten glücklich genommen wurden. Die Serben und Raizen hatten hier eine feste Position und die bei dieser Eroberung bewiesene Tapferkeit unserer magyarischen Truppen grenzt an Tollkühnheit. Aber wo den Ungar das Vaterland ruft da kennt Er keine Feigheit. Es sollen bei 2000 diesen Sieg mit dem Leben bezahlt haben. Ein schreckliches Gemetzel! Unglückseliges, bluttriefendes Vaterland wie theuer muß du deine Freiheit von den Teufeln erkaufen! Die Serben und Illyrier haben eine derbe Lektion erhalten. —

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 26.

Wien, Donnerstag den 3. August.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Sonntag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrengasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Pränumerations-Einladung für unser Tagblatt „Ungarn und Deutschland.“

So gerne wir mit dem Beginne des Monats August unser Blatt im größeren Formate gegeben hätten, so sehen wir uns doch noch immer nicht in der Lage diesem Wunsche entsprechen zu können, was nur möglich und zu gleichem Preise möglich werden kann, wenn sich einmal unser Blatt die hinreichende Theilnahme errungen haben wird. Dafür aber versprechen wir mit aller Kraft zu sorgen, daß der Inhalt des kleinen Blattes so manches Größere und Uebergroße an Werth und Gediegenheit vielfach überwiegen wird. Unser aufrichtiger Wunsch ginge dahin, so viele Gönner und Freunde zu finden, daß durch die Vermehrung der Pränumerationen wir in die Möglichkeit gesetzt würden, selbst den Preis des Blattes um ein Namhaftes herabsetzen zu können. Hochachtungsvoll

Die Redaction.

Ungarn.

Ein am 1. d. aus Agram erhaltenes Schreiben vom 27. Juli theilen wir unsern verehrten Lesern seinem ganzen Inhalte nach vollständig mit. Es lautet:

Der Ex-Banus will einen Ausfall auf die Insel Muraköz ins Salader Comitatz machen, um den Landstrich zwischen der Drau und Mur zu occupiren.

1200 Joch Felder werden auf Befehl des Erbanus bei Barasdin durch die vom Wiener Ministerium beigegebenen Generalstäbler für ein Lager ausgemessen. —

Erzherzog von Modena soll 500,000 fl. dem Ex-Banus zugeschickt haben, zu was für einen Zweck ist unbekannt, die Einen erzählen, damit Er die Gränzer nicht aus Italien zurückberufe, die Andern, zum Sieg der Reaction gegen die Ungarn —

Die Kriegsrüstungen werden auf das Eifrigste betrieben, so wurde vor ein paar Tagen der Cordon an der Drave durch 2 Bataillons-Gränzer verstärkt, mit Geschütz und concrevischen Raketen versehen. —

Die Bauern werden von jedem Hause zu 2 zum Landsturme beschieden. Die Pferde bei den Bauern werden conscribirt für Geschütz Bespannung und einer neu zu errichtenden Cavallerie.

Die Vandalen (Freisäßen) von den Herrschaften werden organisiert, unter dem Commando des Otto Graf Sermage, der von

Rittmeister in der Armee, Banaltafel-Besitzer, und nun gar Obrist der Vandalen wurde. —

Das Landvolk und die Bürger in den Städten warten auf Euch Ungarn, wie auf den Erlöser, daher alle Kräfte aufgebiehet, und nicht gezaudert, sondern zu Werke! frisch gewagt ist halb gewonnen! —

Fürst Michael Obrenovich ist im Bade zu Rohitsch, welcher im beständigen Verkehr durch eigene, an Ihm abgesandte Couriere mit den serbisch und illyrischen Revoltanten ist. — Die Gassche Parthei gibt Ihm Hoffnungen auf die Regentschaft des neu zu gründenden Süd-slavischen Reichs als: Croatien, Slavonien, Dalmatien, Syrmien, Muraköz, und 4 Comitatz Bács, Torontal, Baranya, Temes. *)

Pfarrer Krezmanich aus Bistrieza, Onkel des berühmten Literaten Gaj, hält unter seinem Vorsetze Sitzungen, über die neue Verwesung der geistlichen Sachen überhaupt, allwo bestimmt wurde: nachdem man unzufrieden mit den Oberhirten (Bischof) Saulik ist — selben seine Entlassung zu ertheilen, die Güter aber als geistliches Eigenthum betrachtend, zwischen selber (der aufständischen Geistlichkeit nämlich zu vertheilen, oder inzwischen als Fondsgüter der innern Geistlichkeit gemeinschaftlich administriren, und so zu verordnen, daß für Erbauung eigener Landhäuser für

*) Sonst haben die Agramer Magyaren- und Deutschessener aber wirklich gar keine Schmerzen?

die Capläne, gesorgt werde, damit auch diese ungestört, ohne den Pfarrer zu molestiren, nach Belieben heirathen können. *)

Mehrere Dreißigstbeamten wurden Ihres Dienstes entlassen, weil Sie Ihren Schwur und Eid nicht brechen wollten.

Der Patriarch Kajachich, Griechischer Bischof zieht mit dem Kreuze in der einen und in der andern Hand den Säbel durch alle Ortschaften, das Volk aufzuwiegeln mit den Worten: „man will Eure Religion Euch nehmen.“

Kossuths Bild wurde gekauft in Zagorien, und der Pfarrer mußte für Ihm eine Messe lesen.

Das Baad Koblitsch ist voll Serben, die auf der eine halbe Stunde davon entfernten Herrschaft croatischer Seite in der Pachtung. Skornjak Kistabor ihre Conferenzen halten und im Baadorte durch ihre Rohheit die franken Gäste vertreiben, und dies mit Beihilfe des dortigen Doctors, der ein großer Protector der Slavomanen ist. —

Dieser Tage gelangte eine Estaffete vom Er-Banus all dort an, an wem? konnte ich nicht erfahren, nur soviel weiß ich, daß selber auf die Herrschaft Koblitsch (dem Windischgräß gehörig) durch den Doctor geschickt wurde.

Die Haupt-Militär-Macht zog der Er-Banus an die Drau, beiläufig 5000 Mann stark, durch alle nahe gelegenen Ortschaften dislocirt. — Die Mannschaft ist meistens in Sandalen und halb bloßfüßig, in Hemd und Gattien. — In Agram sind nicht mehr als 2000 Mann.

Neuester Zeit wurden in jedes Dorf zu 8—10 Soldaten gegeben, um Alle Waffenfähigen im Exercitium zu üben. — Wer nicht weiß wohin die Bauern gehen werden, wenn es zu einem Krieg kömmt, denn will ich es sagen: In die Wälder, bevor selbe die Waffen gegen Ihre Wohlthäter ergreifen werden. **)

Den Pfarrer Horvath wollte man während der Messe durch die Gereganer fangen lassen. Er erfuhr dies beim Altar und flüchtete in Mitten der Messe und so entkam er den Häschern — Frau Fabrici sammt Tochter in Warasdin wurden eingesperrt, weil man sie denuncirte daß dieselben über den Banus geschimpft hätten. ***)

Die Warasdiner Bürger können nicht in die Länge aushalten, die Ihnen zugeordneten Lasten durch die Militär-Einquartirungen. — In jedem Hause 5—15 Mann die versorgt werden müssen, weil sie nicht mehr als 4 kr. bekommen, während 1 Pf. Fleisch dort jetzt 6 kr. kostet. —

Alle Besseren, die Etwas zu verlieren haben, und nicht früher das Land verlassen, fliehen jetzt; selbst die Illyrier, denn es herrscht vollkommene Anarchie. — Kein Gesetz, kein Recht — noch Eigenthum ist mehr heilig. — Kein Oberhaupt wird aner-

*) Sehr comfortabel! Da wird ja Alles was Flügel und Füße hat, fliehen und laufen nach solchen hochwürdigen Stellen. Nun, ein Jeder bettet sich so weich er kann! Wer wird denn immer nur für Andere beten? —

**) Der Bauer dieser Gegenden hat mehr natürlichen Verstand, als seine sogenannten Herren und Kammerherren, seine Freunde und Brüder, die er Wohlthäter zu nennen beliebt, werden nicht lange auf sich warten lassen, die lebendigen Wälder zu umarmen.

***) Ganz nach Sednigky's hohem Geiste. Der Mensch ist ein Gewohnheitsthier. Jetzt haufen und herrschen in und um Agram einschließlich Warasdin lauter Schergen, darum sind die Reisenden auf der Straße von den Gereganen so trefflich bewacht und — beschützt? —

kannt, denn die Pöbelherrschaft ist dem Er-Banus über den Kopf gewachsen. — *)

Die ungarischgesinnten Herrschaften wurden schonungslos auf die erpressendste Weise zur Kriegsteuerzahlung schreiend hoch taxirt, Manche eine ganz-jährige Revenue. —

Die nöthigen Früchten zur Verpflegung des Militärs müssen nolens volens gegen Landes Bons hergegeben werden. —

Schwere Verbrecher wurden aus den Comitats-Gefängnissen entlassen, um Waffen gegen die Ungarn zu erheben. —

Agram sieht aus, als wenn die Cholera Morbus durch 2 Jahre darin geherrscht hätte. — Handel, Theater und alle Gewölber geschlossen. — Die deutschen Kaufleute und Handwerker, überhaupt Alles, was Deutsch ist, wollte man wegzagen — die gerne das Land auf ewig verlassen würden, wenn man ihnen halbwegs ihr Eigenthum zahlen möchte. —

Bischof Haulik hat sich ganz zurückgezogen, und weint, sich Schuld bewußt, beigetragen zu haben, zu diesem mißlungenen Schritte gegen Ungarn, die Religion und die Dynastie, denn die Bewegungen sind absolut reactionären, altgläubigen Anstriches. Egalité et liberté sagen sie wohl auf dem Papier, aber nicht im Herzen und der Wirklichkeit, ihr angeworbener Trost hingegen nimmt Wort und That für gleichbedeutend und macht wo er kann Tabula rasa, greift zu, wo ihm Niemand zu wehren im Stande ist. So leben wir, das Damoklesschwert über unsrem Haupte.

I s t i n o m.

Die Vermittlung.

Zwischen den croatischen Rebellen durch ihren Dictator Baron Jellasich und dem ungarischen Ministerium mittelst Intervention des Erzherzogs Johann, so wie es im Voraus zu ersehen war, ist zu trüben und auch klarem, aber doch immer zu Wasser geworden (Sammersehade).

Die zu diesem Schauspiele zusammengetretenen beiderseitigen Diplomaten: die Erzherzoge Johann und Stephan, Minister-Präsident Graf Batthyányi, dann Baron Jellasich, und statt dem bisherigen „Spiritus familiaris“ Ljudevitj Gay, dormalen Baron Kulmer, sind heute den 31. Juli 1848 von Wien abgereiset (buon viaggio!)

Jellasich mit der unumwundenen Erklärung. „Er könne nicht in Einem Puncte von seinem bisherigen Forderungen abweichen; er gehöre dem Volke, und wolle sich auch demselben opfern.“ (Das ist Größe!)

Wenn man bedenkt, in welchem Geiste, und mit welchen Daten, nicht minder mit welchen positiven Bedingungen jene Proclamation der croatisch-slavonischen Abgesandten abgefaßt ist, welche diese, gleich nach ihrer Ankunft in Wien haben drucken, und den im Reichstage versammelten Volksgeandten zu Wien austheilen lassen, von welcher selbst in den Gassen Exemplare öffentlich verkauft wurden; so hat man alsogleich errathen können, daß die Grundideen zu diesen Vermittlungen dieselben seien, welche man von Innsbruck aus schon lange gehört hat, auch in den Zeitungen häufig

**) Wir haben dies schon in vorigen Nummern gesagt und der Hr. Dictator hat es seufzend selbst bekennt. Armer gewaltiger Dictator, Deine eigenen Anbeter entringen Dir die Macht, Du wirst ihnen entbehrlieh, zur Last. Und Lasten sucht man abzuschütteln.

befprochen gelesen; man mußte allso gleich einsehen, daß hier eine bloße Spiegelfechtere mit dem Vergleichsversuche obwalte; daß diese aufwieglerische, reactionäre Partei ja nicht im geringsten gesonnen sei, dieses zu veranlassen, um die Gemüther dieser beiden Nationen einander wieder näher zu bringen, ihnen zur Ruhe und 700jährigen Einigkeit und Brüderlichkeit zu verhelfen, sondern selbe vielmehr stets weiter anzufeuern, damit die Flamme eines Bürgerkrieges dermaßen auflodere, daß die bereits im Munde dieser Führer zur Mode gewordene Intervention eines schon von London aus in die Kenntniß gesetzten auch dazu eingewilligten eiskalten Freundes möglich, ja ganz in der Ordnung unternommen erscheine, wegen der nachbarsichen Ruhe seiner lammruhigen Orthodoxen Casviarkauer und Knuten-Liebhaber. (Die Welt ist groß, wenn Irland nichts dagegen hat?)

Es möge wer immer diese Proclamation der Croaten und Slavonier Deputirten an die gesammten Völker der österreichischen Monarchie aufmerksam lesen, so wird er finden, daß hierin bereits schon der Fingerzeig enthalten ist, der Nichtigkeit alles Bestrebens zur Ruhe und dem Bestande der Errungenschaften; indem der gefasste Vorsatz schon im voraus fest besteht. (Fest.)

Wenn jemand sagt, „Er wolle sich ausgleichen“ und zu dieser Ausgleichung weltkundig unmögliche Bedingungen knüpft, welche das ganze Leben und Vermögen des Mitpaktanten unbedingt fordert, so lügt er ins Gesicht so oft, als seine Worte Buchstaben enthalten. (Lügen sind nur Worte.)

Wo gilt ein Vergleich, da man das ganze Leben verlangt? Diese Proclamation ist eine Kriegserklärung gegen alle bisherigen Errungenschaften; wohl vielleicht auch ein avant propos des alten Wunsches zur Unterjochung Ungarns! somit zu einer noch größeren Knechtung Ungarns, als seit 300 Jahren. (Eine lange und tiefgeföhnte Zeit für alle Völker.)

Die österreichischen deutschen Staaten sollen zu einer concentrirten Ministerial-Regierung gebildet, und Ungarn, das seit jeher eine unabhängige Monarchie mit seinen Nebenländern für sich, solle diese seine gegenwärtige Existenz, seine ministerielle Einrichtung (in auswärtigen Angelegenheiten, Finanz und Kriegswesen) diesem fremden Central-Elemente abtreten, sich und zwar nun gesehlich einer noch härteren Knechtung unterwerfen, und zwar alles dieses dem lieben Banus und Innsprucks Pfaffenrache zu lieb! (Man kann ja diese Lieben auch nur lieben, denn sie lehren Lieben?)

Wenn hier die allererste Berufung des Jellasich im Monate Mai zur hohen Bevollmächtigung nicht einfällt, und wer hiernach an eine ariere pensée noch nicht glaubt, dem hat der liebe Gott jede Verstandeskraft versagt. (Es liegen schon mehre Pläne vor, zu einem neuen großartigen runden Hause.)

Wahrlich! diese Proclamation der Croaten und Slavonier gilt als ein Zeichen am Firmamente, vor der Ankunft des Antichristus. — (Ha! Morgenstern!)

Diese mächtige, geldreiche zur Wanderung gefasste Rotte achtet das Elend der Menschen und das Blut derselben für nichts; ihren dämonischen Endzweck aber für Alles. Echt jesuitisch, in deren Lehren sie eingeweiht sind, und mit unglaublicher Blindheit handeln. (Schauscheuen Zugthieren verhüllt man die Augen.)

Die oberwöhnte Erklärung des Jellasich zeigt auch an: daß er der Aufforderung dieser Cammarilla sich ganz hingegeben habe, und

nimmermehr zurücktreten könne; daß er sich jedenfalls als Opfer voraus sieht, daß er sein Leben und seine Seele bereits schon dem Satan verschrieben habe. Somit wird er auch eben so wohl nimmermehr eines natürlichen Todes sterben, (Geschmacksache das.)

Wer Augen hat, lese diese Jschl-Innsbrucker Bestrebungen, und wer Verstand hat, überlege und schließe darnach!

Kein Schlosser in der Welt hat jemals noch einen tauglicheren Schlüssel zu tausenderlei geheimen Schlössern geliefert, als diese croatisch-slavonische Deputation unter der Anführung ihres Harambocha Jellasich zu Wien. (Beweis sehr vielen Genies.) L.

Journal-Geplänkel.

Das Journal des öster. Lloyd in seinem Nr. 172 vom 28. Juli bringt unter seinen politischen Briefen aus und über Oesterreich von einem Herrn E. D. den sprachverschiedenen Völkern dieses öster. Kaiserstaates die schmeichelhaftesten Complimente, in Beziehung auf ihre Capacitäten zur Selbstregierung.

Den Böhmen unter Andern geruhet Herr E. D. in seiner optimistischen Weisheit die hinreichenden Talente geradezu nicht abzusprechen, glaubt aber dennoch, daß das Deutschthum in Böhmen unter eigener Administration wesentlich leiden, ja einer völligen Unterdrückung von Seiten der Ultra-Tschechen entgegen geführt werden würde; daher es jetzt durchaus nicht an der Zeit wäre, Böhmen eine solche zu gewähren. —

Ein ähnlicher Kampf dürfte im gleichen Falle auch Illyriens Unabhängigkeit, wenn nicht auf dem Fuße folgen, doch nahe bevorstehen, denn auch dort sind Slaven und Deutsche zumal im Krainerischen und in Untersteiermark, und das Versöhnungsmittel ist der öster. Reichstag.

Nun mit diesem Versöhnungsmittel sind wir wohl völlig einverstanden, können aber nicht einsehen, in wie fern das Deutschthum in Böhmen und Steiermark durch eine provinzielle Selbstverwaltung, besonders bei freien Institutionen gefährdet werden könnte? Der Geist und nicht die materielle Gewalt, kann nur bei einem, vorab freien Volke die Oberhand gewinnen und auch behalten, denn an ihn schmiegt sich auch die roheste Rohheit an.

Wo also die Slaven höhere Geistes-Capacitäten entwickeln und verbreiten, dort werden sie gewiß — wenn die Deutschen zurück bleiben sollten — die Oberhand behaupten. — Zu diesem Geistesreichtum zählen wir aber auch den productiven Geist der Betriebsamkeit. Also sind die Slaven im Allgemeinen minder produktiv als die Deutschen, so stehen sie ohne weiteres zurück und werden sich durch Annäherung mit der Productionskraft um so mehr amalgamiren, je näher sie diese Eigenschaften zusammen führen. Sprache und Ancienität ist Nebensache, der Verkehr führt die Völker zur Verbrüderung.

So, mein geehrtes Central-Organ für Handel, Industrie, Schifffahrt und Volkswirtschaft! — Dies werden die Herren wohl gelten lassen, daß jeder absurde Nationalitätenstreit dem freien Verkehre zwischen den Völkern endlich und zwar schnell weichen müsse, oder man müßte Ihnen die innere Ueberzeugungskraft von der Volkswirtschaft selbst und ihrer Lehre geradezu absprechen. Pardonnez Messieurs!

Aber nun sagt Herr E. D. weiter: Hätte Ungarn sich von Oesterreich als Staat nicht gänzlich losgesagt u. Um Gotteswillen,

was berückt und gelüftet denn diesen guten politischen Herrn E. D. gar so sehr von Ungarn? — Losgesagt! von Oesterreich losgesagt! War es denn schon je einmal ein integrierender Bestandtheil von dem Oesterreich? Oder beruhet die pragmatische Sanction zwischen Oesterreich und Ungarn oder zwischen der österreichischen Dynastie und Ungarn? Und hat vielleicht aus einem andern als aus eben diesem Grunde diese Dynastie diese Selbstständigkeit Ungarns fortwährend eifersüchtig genährt und überwacht. Hätte es dieser Dynastie je im Sinne gelegenen Ungarn mit Oesterreich, d. h. mit dem Staate solidarisch zu verbinden, würde man da wohl die Gränzen so scharf bestimmt und den Zwischenzoll eingeführt haben? War nicht eben dieser Zwischenzoll einzig und allein ganz hinreichend, die Völker dieser Staaten in fortwährender Trennung zu erhalten? Nicht doch, Herr politischer Volkswirth?

Der Kaiser von Oesterreich war und ist ein Mitglied des deutschen Bundes und seine Staaten dieses Bundes mußten consequent von denen zu diesem Bunde nicht gehörigen geschieden bleiben. — Die Ministerien dagegen wollten in ihrer speculativen politischen Ansicht stets dahin arbeiten, Ungarn im Schachmatt zu halten, und dazu war ihnen jedes Mittel willkommen. Welche Experimente vorgenommen wurden, glauben wir herzuführen uns ersparen zu können, es ist weltbekannt und wir setzen voraus, daß es auch Hr. E. D. recht gut wissen werde, wenn Er auch seinem Experimente zu lieb so viel Selbstverläugnung zu haben scheint, darüber aalglatz wegzuschliffen. — Genug, das selbstständige Ungarn steht nun da, ein treuer Bundesgenosse des constitutionellen Oesterreichs, des einigen großen Deutschlands, ohne jedoch das Gelüste zu tragen in sein inneres Wesen mit zu verinnen.

Handel und Gewerbe, wenn sich diese zollfrei bewegen, werden die Völker mit einand verschwistern und was kein Ministerium der Welt vermag, endlich zur großen That werden machen.

Driest würde ihrem Standpunct gemäß, im volkswirtschaftlicher Beziehung wohl thun, mit Ungarn kaufmännisch freundschaftlicher zu sprechen und die speculativen Politiker als platzverdächtige Waare von sich zu weisen. Dies die unmaßgebliche Meinung eines volkstreuern, mehr kaufmännischen als experimentalpolitischen Collegen unseres in jeder anderen Beziehung wackeren Lloyd's.

Was die Erbsünde der Magyaren anbelangt: Nationalität, Eitelkeit und Hochmuth; so wollen wir den Hrn. Politiker einzig dahin verweisen, wohin Er gehört, nämlich zu Jenen, die den Freund nur so lange schmeicheln, so lange er gibt und zu geben im Stande ist, verliert oder entzieht er diese freundlichen Eigenschaften, dann wird auf ihn unbarmherzig losgeritten, ihm so viel wie möglich Feinde auf den Hals gejagt, mit diesen Feinden conspirirt und dazu selbst das, früher vom wackeren Freunde entlockte, und entriffene Geld treubruchig vergeudet.

Die Deutschen befinden sich ganz behaglich in Ungarn und haben von der Eitelkeit der Magyaren nichts zu erleiden, daher auch die Nationalität durchaus nicht unterdrückend dasteht und der Hochmuth ist gottlos mit der geheimen Raths- und Kämmererswürde

so ziemlich zu Grabe gegangen; das angefochtne Oberhaus singt sich bereits selbst das Requiescat in pace.

Daß aber nicht sämtliche Wiener Journale aus Einem Horn feindlich gegen Ungarn gleich E. D. ihr Gift auszuhauen, findet seine Anonymität zum Versten unbegreiflich, und spricht der armen Constitution und dem treuen Sohn des Vaterlandes, Eötvényi, deshalb unbedingt das Todesurtheil.

Die politisch und administrativ unreif erklärten Polen aber mögen sich bei Hrn. E. D. selbst bedanken, und somit adieu Lloyd-Brezecske D.

Notizen.

Siebenbürgen. Unsere tapferen Székler diese heldenmüthigen Söhne Atilla's ziehen bereits nach Szegedin gegen Ungarns Feinde. Es haben also die hochverrätherischen Wühler diese Männer dem Vaterlande nicht abgeneigt machen können, so viel sich so mancher Herr von Schwarzgelb dazu die Mühe nahm. Dem Baron Ray war es ein Leichtes, sie eines Besseren zu überzeugen. Das Vaterland wird sie auch zu belohnen wissen, die treuen Brüder. Ja, in Tagen der Gefahr unterscheidet sich der Waizen von der Spreu! —

Irland steht wie wir bereits in Nr. 25 angedeutet ganz unter den Waffen gegen ihre Lordischen Unterdrücker. In England kocht man Gift gegen andere freie Völker. Ihre Lordschaften werden wohl jezt mit sich selbst genug zu thun bekommen.

Berichtigung.

In unserem Blatte Nr. 24 haben wir uns bei Beschreibung der Römer-Schanze einer gewaltigen Sünde zu schulden kommen lassen und zwar schon in der Benennung Römer-Schanze. Die Volkssprache gab dieser Höhle unter Andern auch den Namen Römer-Höhle und so geschah es, daß wir dies X für ein U genommen und sündhaft genug wiedergegeben haben. Die Beschreibung dieser Höhle aber — und bleiben wir nunmehr bei der Veteranischen-Höhle — ist in jeder Beziehung ganz richtig und ihre strategische Wichtigkeit unbestreitbar. — Nun wir uns aber schon verhänglich gemacht haben, so ist es auch Pflicht, den wirklichen Römer-Schanzen, wo eben erst kurz so entscheidende Gefechte statt gefunden, Erwähnung zu geben.

Diese Römer-Schanzen sind zerstreute Bauwerke aus dem grauesten Alterthume und von den Zahn der Zeit derart verwittert, daß man im Hinfahren darüber nichts sieht, wohl aber ein Rollen wahrnimmt als führe man über einen hohlen Boden weg; ja es befinden sich über diese Schanzen bereits Weiden, Wiesen und Felder und erstrecken hinter sich Versetz weg bis Folio und wieder trifft man sie bei Beeskerek und Bécse; jedenfalls aber immer bei 30 Meilen von der gedachten Veteranischen Höhle entfernt.

Ueber diese Mystification mögen uns die verehrten Leser Ihre Verzeihung nicht vorenthalten, indem doch immer die Beschreibung der Höhle für sich so manches Interessante enthalten dürfte.

Die Redaction.

Die Redaction dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redacteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 27.

Wien, Freitag den 4. August.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Montag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrngasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Anzeige.

Wir finden uns so wie sämtliche Redactionen Wiens veranlaßt, an den Montagen kein Blatt erscheinen zu lassen, dafür aber am Sonntag eines auszugeben. Es ist vorläufig die Einleitung getroffen, daß die für den Sonntag bestimmten Nummern noch Sonnabends von 6 bis 8 Uhr Abends verabsolgt werden können. Den P. L. Pränumeranten welche es wünschen, können die Blätter täglich ohne Preiserhöhung in das Haus gestellt werden, nur wird um die Angabe der genauen Adressen gebeten.

Die Redaction.

Ungarn.

Die ungarischen Militairgrenzcommunitäten.

Wahr gesprochen ist nicht gelästert!

Die Militairgrenzcommunitäten sind unmittelbar nach der Errichtung der ungarischen Militairgrenze creirt, und zwar nachdem jeder Versuch sie zum Militairgrenzdienst zu zwingen — gescheitert ist, erhielten sie einige durch die militairische Obergewalt entworfene auf lockere Verordnungen beruhende Vorzugsrechte, wodurch sie sich von den Militairpflichtigen Grenzer unterscheiden, und dies erst dann, als ihnen — in der befindlichen Zwangslage der Besitz an Ueberlandsgründe vermindert — und den in Grundüberfluß lebenden Grenzern zugewendet wurde.

Ganz willkürlich wurden die längst der Donau unter der ungarischen Kammer bestandenen privilegirten Städte und Markflecken ihrer frühern freien und humanen Verfassung entrißen, zu Militair-Communitäten umgestaltet, der Eigenthumsgrund bis auf die genaueste Lebensnothwendigkeit barbarisch abgenommen, die aus der Mitte der Bürgerschaft bestandene Obrigkeit verjagt, des Wahlrechtes verlustigt erklärt, und ein militairischer Magistrat — als obrigkeitliche permanente Behörde eingesetzt.

Unter diesen Fremden, aus allen Gegenden hergeholt, der Landessprache unkundigen Vorgesetzten wurde der Communität jedoch gestattet den äußeren Rath d. i. den Ausschuß aus der

Bürgermitte als Stadtrepräsentanten abwechselnd von drei zu drei Jahren zu wählen.

Diese Wahl wird vom Magistrat veranlaßt, während derselbe darauf keinen directen Einfluß hat, dessen ungeachtet aber werden nur solche Glieder gewählt, die vom inneren Magistrate bezeichnet sind, und die als zweckdienlich für denselben in ihrer Anstellung lebenslänglich bleiben.

Die Stadtobrigkeit — deren Amtsvorsteher ein pensionirter Hauptmann ist, oft zum Staats-Officier erhoben wird — besetzt der Hofkriegsrath — und wird aus dem Proventenfonde nicht nur gut besoldet, sondern — mit Ausnahme des Amtsvorstes — zugleich nebst deren Wittwen anständig pensionirt.

Nebst diesen bedeutenden Auslagen leistet die Stadt eine dem Aerar je nachdem das Einkommen derselben ist, von 6000 bis 14000 fl. C. M. ausgeworfene jährliche Zahlung, und ist von Militairstellung bis auf eine jedoch in der höchsten Kriegsnoth kleine, der Bevölkerung verhältnismäßige Anzahl befreit. — Ihr Einkommen begründet sich durch die Einhebung der Steuer, der Gerichtstaxen welche bedeutend sind — dann Marktgefallen u.

Zur Wahrung der Communität wurde ein höchst unvollständiges Communitäts-Regulativ, als eine der Stadtverwaltung nöthige Gewährleistung entworfen, doch sters willkürlich observirt, und die diesfällige Ausübung unredlich hintertrieben.

Außer diesen Präliminarien ist das östereich-bürgerliche Gesetzbuch und die Gerichtspflege eingeführt — und die Communität

der Truppen-Brigade als der commissariatistischen Genauaufsicht, dann dem Landes-Generalcommando — dem Militär-Appellations-Gerichte, und dem Hofkriegsrathe untergeordnet — unter welcher Gewalt Herrschaft die Bewohner sechzig Jahre geknechtet sind.

Endlich sind die Communitäten von dieser perfiden Herrschaft erlöst, und dem ungarischen Ministerium gesetzlich zugewiesen, welches durch die der Hofkriegsräthlichen Bureaucratie unermüdlchen Umtrieben, an der gehörige Uebernahme gestört, und hinten gehalten ist.

Es ist sehr vermessen gehandelt, daß die Militär-Bureaucratie fortan den Einfluß auf das Militär-Grenzland übt, und hiedurch den kaiserlichen Befehl trotz biethet, das arme Grenzvolk zum Aufstande gegen die ungarische und competente Regierung reizt, und die ihr nicht mehr zustehende Verwaltungs- und Rechtsgeschäfte sich vorlegen laßt und erledigt.

Diese Illusion ist zu auffallend, entweder ist die Caste dummdreist genug, das System der Kanzleiherrschaft behaupten zu wollen, und eine factische Reaction gegen die errungene Freiheit zu beschwören, oder sie handelt anmassend ohne Fug und Recht.

Hat das ungarische Ministerium, auf das Ansinnen des rebellischen Ban's das Portefeuille des Kriegs- und Finanzministeriums zurückzustellen, verachtend abgewiesen, und sich in seinem Rechte ehrenvoll zu behaupten gewußt, so soll es nicht zulassen, daß eine verführerische Kanzlei dictatorisch auftritt, und sich Eingriffe und die Landes-Dominien erlaubt.

Die Militärgrenze ist zu bedeutend um es als Appendix des Landes betrachtet zu werden, und ist die natürlichste Incorporation des Landes, deren Schicksal eine entschiedene Theilnahme verdient, und endlich von der Tyrannei der Hofkriegsräthlichen Kanzleiherrschaft befreit werden soll, nicht aber gleichgiltig zugulassen, daß es fortwährend unter dem Idiot des alten Druckes schmachtet, während allenthalben im Lande Trophäen der Freiheit aufgespant sind. — Auch dieses Volk kann seine Rechte an das verantwortliche Ministerium stellen und geltend machen.

Seit dem vorigen Jahrhundert ist die Militärgrenze vom Throne bis zur Ortsobrigkeit herab obscurirt, in ihrer Entwicklung und Ausbildung feindselig gehindert, und so um so leichter tyrannisiert und geknechtet worden.

Nicht nur der künstlich und wucherisch erdachte Banquerott des Kaiser Franz hat ihren Wohlstand vermindert, nicht das entmensliche System allein, sondern der in den Militärgrenzstädten fortwährend ansübende Raub an Puppillargütern hat die gegenwärtige nothleidende Lage daselbst nachgezogen, was um so mehr über Hand nehmen mußte, als die Bestrafungen selten angewendet wurden, vielmehr ist ein solcher Defraudateur, wenn er den Ersatz zum Theil, des gestohlenen Gutes geleistet hat, in voller Ehre der bürgerlichen Rechte geblieben, und des obrigkeitlich genossenen Ansehens nicht verlustig geworden. Gleich und Gleich gesellt sich gerne.

Jene aber, die so verwegener waren, und einen von den Magistratsgliedern ausgeführten Diebstahl der Puppillargüter oder andere der Stadtbauten vorkommenden trügerischen Rechnungs-Differenzen — erwiesener Amtsuntreue, und dergleichen unschuldigen Amtsgebrehen — angezeigt, oder gar klagbar aufgetreten sind, waren von der höchsten Militärbureaucratischen, bis zu deren niedersten Staubwürdegehalt stets dem Staate als verdächtige und

gefährliche Menschen bezeichnet — denn die bureaucratistische Dynastie ist heilig und unverletzbar.

Diese Menschen sind als Zielscheibe des niedersten und unverschämtesten Anwurfes des Orts und Obergerichtes — werden planmäßig und gewissenlos in allen ihren Unternehmungen gehemmt in ihren Fortkommen gestört und gehindert, moralisch getödtet, und in dieser Verfolgung gegen jedes Attentat unschädlich gemacht.

(Schluß folgt.)

Banater Militärgrenze. *)

Der in Banat mehr und mehr über Hand nehmende Aufstand, welcher durch die übel gesinnten Volksaufwiegler aufgetaucht ist, hat auch die Banatergrenze verpestet, und ist daselbst um so gefährlicher als bekanntlich die Grenzer durch ihre Feld- und Deconomie-Offiziere und durch die dortige Geistlichkeit gegen die Landesregierung gehezt werden.

Diese bedrohte Stellung in der Banater-Militärgrenze hat vorsonderlich die entschiedene Falschheit, in welcher man das Volk mit dem Verluste ihrer Nationalität, ihrer Sprache und der Religion beängstigt, hervorgerufen, wodurch es beirrt und betrogen wurde, und dient denen Grenzbefehlshaber zum Deckmantel — hinter welchem sie vorschützen — den Ministerialbefehlen und deren Anordnungen nicht entsprechen zu können, obschon sie offen den fortbestehenden Ungehorsam gegen das Ministerium im Lande befördern, und eben so offen die ungarisch oder gutgesinnten Bürger im Volke verdächtigen und feindselig verfolgen.

Auch in Weiskirchen sind trotz der feierlichen Erklärung der Annahme, und der Befolgung der Befehle unseres ungarischen Ministeriums Conflict in der letzten Zeit vorgefallen, was aus der Mitte einiger Bösgesinnten, jedoch ganz im Sinne dort noch bestehenden mit dem reactionären Hofkriegsrath einverständenen Vorgesetzten hervorgeht, nach welchem Vorgange die serbische Partei entstanden ist, an welcher mehrere Grenz- und Staatsortsbewohner angeschlossen, und den serbischen Eindringlingen, den angeblich zum Nationalzwecke erdreisteten Cassenraub, und der Abnahme der Regimenten-Kanonen, Gewehre und Schießbedarf nicht abgewährt haben.

Dies räuberische Auftreten soll also die National-Interessen bewahren und beschützen helfen, was durch nichts bedroht, vielmehr garantirt ist? oder sollen diese Aufsechtungen das Regime des Hofkriegsrathes aufrecht erhalten — daß es fortwährend ein Institut bleibe, gegen uns seine Gewaltthätigkeit auszuüben, und den über ein halbes Jahrhundert anmassenden Raub an Menschenrechten nicht endlich einstellen wollen? soll daher dieser Staat im Staate, der bekanntlich das Armenvermögen schlecht, ja gewissenlos verwaltete, der die Schrecken Herrschaft zum Hohn des civilisirten Jahrhunderts ausübte, damit die Militärgrenze geknechtet, und wie eine werthlose Waare behandelt, mit seinem Militär-Appellations-Gericht in das Bürgerrecht, und unser Privatvermögen willkührliche Eingriffe machte, und jetzt — mit der Militärgrenze ein Trübbündniß gegen unser Ministerium einverständlich mit den

*) Die Redaction findet sich wegen eingeschlichenen sinnstörenden Druckfehlers genöthigt, diesen, in ihrer Nr. 17 bereits gegebenen wichtigen Artikel zur bessern Verständigung wieder zu geben.

Militär-Grenzcommandanten, die an ihn in gleichem Gefühle ihrer verderblichen Absicht hängen, geschlossen — das Volk ihrer ferneren Unterwürfigkeit zu überführen, und den an dasselbe kunstverständigen unmenschlichen Raub aller Gestalten zu befestigen.

Niemanden fiel es ein, diese Antibürgerliche-Kaste diese der Wiener-Errungenschaft werkhätige Reaction, den Stammort des Militär-Despotismus, das Informationsbureau der in Böhmen, Croatien, Slavonien und Banat bestehenden Zernwürfnissen, die getreue Metternich'sche Zielfähigkeit zu zersprengen, sondern ruhig unter der Veränderung des Titels ihr verdächtiges Treiben zusehen können — was für die glückliche Kaiserstadt eben so gefährlich ist, als es die ungarische Zustände mit der verderblichen Einwirkung auf die Militärgrenze, und mit dem Unterhalt ihrer daselbst bestehenden geheimen Polizei factisch erschwert.

Allen diesen böswilligen Unternehmungen wäre dadurch vorgebeugt, wenn das Ministerium die Wirksamkeit der auf loyaler Basis beruhenden Gesetze, zur Auffassung der hierdurch einleuchtenden bürgerlichen Vortheile schnell und unveräußert eingeführt hätte, so würde durch diese begreifliche Wohlthaten insbesondere die Banater Grenze nicht nur dem Crater der eigenmächtigen Hofkriegsrechtlichen Herrschaft allein ausgewichen, sondern in ihrer Selbsterkenntniß die Begünstigungen freudig aufgenommen, und sich mit vollem Vertrauen an das Vaterland angeschlossen haben.

Da ihnen aber die bürgerliche, auf gesetzliche Freiheit bestehende Zukunft nicht erklärt, sondern denen Feinden des Vaterlandes der Vorsprung gestattet ist, die günstigen Aussichten der bürgerlichen Selbstständigkeit zu entstellen, und das für sie glückliche Prinzip schamlos zu verdächtigen, so hat der falsche Glaube, womit sie in Bezug ihrer Rechten frevelhaft beängstigt werden, die Oberhand gewonnen, und die daselbst wohnenden Vaterlandsfreunde der pöbelhaften Gewaltthat schutzlos ausgesetzt sind.

Daß Weiskirchen die Waffen und Pulvorräthe denen Rebellen Angesichts einer im Nothfalle auf 2000 bewaffnete Macht ohne des Loco befindlichen und gerüsteten Regimentsstabes friedfertig übergab, bezeichnet einen um so mehr schwachen und wankelmüthigen Character, als sie durch ihre vor Kurzem an das hohe Ministerium gesandten Deputirten das Gelübde ihrer treuen Ergebenheit an das Vaterland abgelegt haben, und es wäre eine Feigheit zu nennen, wenn nicht die sehr bewußten, dieser Handlungsweise entschuldigenden Umständen dazwischen treten, welche offen erklärt von Seite einiger Glieder, des nun in den Namen Kriegsministerium metamorphosirten Hofkriegsrathes mit den Grenz-Commandanten abgespinnene Verrätherei ist, und daher die würdigen Bürger dieser Stadt, die des seuchenartigen Terrorismus des noch gliederfähigen Hofkriegsrathes nicht entledigt sind — die waghalsige Vertheidigung aufgeben, und sich der umrungenen Feinden, im Bewußtsein einer Verrätherei ergeben mußten.

Wahr ist, daß die Banater Militärgrenze sich selbst — umrungen von Landesverräthern überlassen war, nun wäre endlich an der Zeit, ihnen die Vortheile ihrer bürgerlichen Stellung darzulegen, und überhaupt jeden daselbst wohnenden Menschen ohne Unterschied der persönlichen Eigenschaft, in seinen dem Staate gegenüber stehenden Verhältnissen vom hohen Ministerium abhängig zu machen.

Darum ist es nothwendig, die Comunitätsstädte jeder Unterordnung der Militär-Brigade und des Landes-Generalcommando zu entbinden, und unmittelbar unter das Ministerium in ihrer öconomisch-politischen, als Privatrechten zu stellen, ferner die von der Comunität dem Regimente geleistete jährliche Zahlungen einzustellen und gänzlich aufzuheben, und die Comunität vom Militärverbande frei zu stellen, und ihrer Seelenanzahl nach als freie Stadt den ungarischen Städten anzureihen — die Magistrats-Restauration, nach der städtischen Coordination unveräußert anzuordnen, und von der Magistratswahl die dienenden, als die pensionirten Offiziere gänzlich auszuschließen, auch das constitutive Geseß zu publiciren, das Schwurgericht zu statuiren, und das österreichische Geseß sammt den vom Hofkriegsrathe erlassenen Circularien und öconomisch-politischen Verordnungen aufzuheben, und außer Wirksamkeit zu setzen, endlich eine strenge Uebernahme dem neu organisirten Magistrate aufzulegen, und insbesondere zur Uebernahme der Puppilarien die Vormünder zuzuziehen, und sie ebenfalls, für die diesfällige Uebernahme verantwortlich zu machen.

Was die Grenze betrifft, müßte eine Radicalreform eintreten — das Grenzgrundgeseß, welches als unumschränkte grausame Macht habung eines Sklavenreiches diente gänzlich auszustoßen, das Schwurgericht zu errichten und das der Zeit anpassende Gerichtsverfahren zu reorganisiren.

Die Uebernahme von Militär-Appellations-Gerichte und Hofkriegsrathe aller 18 Regimenter, und des Esakisten-Bataillons unveräußert einzuleiten, alle Documente, Prozeß- und andere öconomisch-politischen Acten, so wie der einzelnen Militärglieder dann der Militärwitwen und Waisen beim Hofkriegsrathe in Depositum befindlichen werthvollen Urkunden als auch hinterlegten Heurath-Cauttionen, die in Real-Versicherung oder öffentlichen Fonds-Obligationen bestehend, abzunehmen, und hierdurch den Theilhaber mit den Privatinteressen, vom Ministerium abhängig zu machen.

Alle diese Vorkehrungen sind höchst dringend, und auch in Folge des von Sr. Majestät sanctionirten und manifestirten Geseßes dem Ministerium zuständig.

Wien den 2. Juli 1848.

D. Nicolesco.

Deutschlands-Reichsgewalt.

Der Verfassungsausschuß hat durch drei seiner Mitglieder (Dahlmann, Beseler, Mittermaier) folgenden Leitfadens für seine Berathungen über den zweiten Abschnitt des Verfassungswerkes ausarbeiten lassen.

§. 1. Der Reichsgewalt stehen folgende Rechte ausschließlich zu:

Artikel 1. §. 2. Die Reichsgewalt übt dem Auslande gegenüber die völkerrechtliche Vertretung Deutschlands und der einzelnen deutschen Staaten aus. — §. 3. Die Reichsgewalt stellt Gesandte und Consuln bei den auswärtigen Regierungen und in Seehäfen an; sie führt den diplomatischen Verkehr, schließt die Bündnisse und Verträge mit dem Auslande, namentlich auch die Auslieferungs- und Handelsverträge ab; sie ordnet alle völkerrechtlichen Maßregeln an. — §. 4. Die einzelnen deutschen Regierungen haben fortan nicht mehr das Recht, ständige Gesandtschaften im In- und Auslande zu

halten. Verträge, welche eine deutsche Regierung mit einer andern deutschen oder auswärtigen Regierung abschließt, sollen der Reichsgewalt zur Kenntnißnahme und insofern das Reichsinteresse dabei betheilt ist, zur Bestätigung vorgelegt werden.

Artikel II. §. 5. Der Reichsgewalt steht ausschließlich das Recht des Krieges und Friedens zu.

Artikel III. §. 6. Die bewaffnete Macht zu Wasser und zu Lande gehört der Reichsgewalt an. Sowohl ihre Einrichtung als Unterhaltung, als auch die Vertheilung derselben und die Verfügung über sie ist Sache der Reichsgewalt. — §. 7. Das Reichsheer wird gebildet aus der gesammten Kriegsmacht, (stehendem Heer und Landwehr) der einzelnen deutschen Staaten. Die Nummern der Regimenter laufen durch das ganze Reichsheer. — §. 8. Das Reichsheer schwört Treue dem Reichsoberhaupt und der Reichsverfassung; jede andere Verpflichtung des Militärs steht dieser nach. — §. 9. Das Reichsverwesen soll in Beziehung auf Commando, Feldzeichen, Militärgesetzgebung und Gerichtsbarkeit, Dienstzeit, Dienst- und Exercierreglement, Kriegsmaterial und Kaliber, gleichmäßigen Bestimmungen unterworfen sein. — Gleichmäßigen Bestimmungen unterliegt ferner die Beförderung, Pensionirung, Entlassung, Belohnung und Auszeichnung von Militärpersonen, das Invaliden- und Militär-Medicinalwesen, die Einrichtung von Militärbildungsanstalten. — Besoldung und Verpflegung sind unter Berücksichtigung der Landesverhältnisse für das ganze Reichsheer gleich zu stellen. — §. 10. Die Ernennung der Oberofficiere, vom Brigadier aufwärts und diesen eingeschlossen, geht vom Reiche aus. — Die General-Artillerie-Direction, der Generalquartiermeisterstab und die mit ihm verbundene höhere Adjutantur, das Geniecorps, das Pionir- und Pontonircorps und die Central-Planckammer sind der Reichsgewalt ausschließlich untergeben. — §. 11. Das deutsche Festungswesen ist Reichsangelegenheit. — Alle deutschen Festungen sind Reichsfestungen und werden von Reichswegen und auf Reichskosten angelegt und unterhalten. — §. 12. Der Reichsgewalt liegt die Sorge für die Ausrüstung und Unterhaltung der Kriegsflotte, der Kriegshäfen und der Seearsenale ob. — Die Ernennung der Flottenofficiere geht vom Reiche aus.

Artikel IV. §. 13. Der Reichsgewalt steht ausschließlich das Recht zu, Eisenbahnen anzulegen oder ihre Anlage zu bewilligen. — Sie übt über die den Einzelstaaten oder Privaten zugehörigen Eisenbahnen das Recht der Oberaufsicht und Gesetzgebung aus, soweit der Schutz des Reichs und das Interesse des Verkehrs es erheischen. Insbesondere soll Gleichförmigkeit der Spurweite, Gleichheit des Tarifs und ein gehöriges Ineinandergreifen der Fahrtenplane erzielt werden. Wohlerworbene Rechte der Betheiligten können nur gegen Entschädigung aufgehoben werden. — Die für die Eisenbahnen aufgestellten Normen finden auch für die Telegraphen Anwendung. — §. 14. Die Reichsgewalt hat das Recht der Gesetzgebung und Oberaufsicht über die schiffbaren oder flößbaren Ströme und über die Mündungen der in diese fallenden Nebengewässer; desgleichen über sämtliche Wasserstraßen, welche dem allgemeinen Verkehre dienen. — Die von den Einzelstaaten oder dem Reich zu

erhebenden Wasserzölle sollen den Betrag der auf die Ströme und sonstigen Wasserstraßen zu verwendenden Kosten nicht übersteigen. — Es darf bei der Erhebung der Wasserzölle und von Nebenabgaben keine Begünstigung der Angehörigen eines deutschen Staates vor denen anderer deutschen Staaten stattfinden.

(Schluß folgt.)

Notizen.

Verona 30. Juli. Der Tags-Courier an J. M. Radefsky wird bereits nach Cremona expedirt. Carlo Alberto ist auf der Flucht, auch der Herzog von Genua hat sich aus Brescia flüchten müssen. Die Entrüstung der Nobili und des ganzen Landes ist allgemein, Alles ruft: Tod den Verräther Carlo Alberto.

Der hiesige Minister-Rath hat beschlossen, die fortwährende Verbindung mit den constitutionellen Kaiser durch Absendung des Minister des Ackerbaues, des Handels und der Gewerbe nach Innsbruck zu unterhalten.

Rom 18. Juli. Der heilige Vater protestirt gegen das feindliche Einwirken des 6—7000 M. starken Corps unter dem Commando des General-Majors Fürsten Lichtensteins und behält sich vor, dagegen alle ihm zu Gebote stehenden fernere Maßregeln anzuwenden. (Wir glauben Feind bleibt Feind, er mag Pabst oder Musti heißen —)

Späßig! Hier schreibt man noch immer Concurse für Stellen aus, für Aemter deren Bleibens gar nicht sein kann. Wirklich, sehr späßig! wahrscheinlich blos um die Armee der einstigen Pensionirten zu vermehren. J Ru, die Cassen sind voll und werden noch immer voller — mit Dunst.

Kossuth wird von einem Deutschen in Ungarn durch die allg. öster. Zeitung scharf hergenommen, dabei aber sein außergewöhnliches Redetalent bis zum Himmel gehoben. — Wir glauben ein Pferd hat 4 Füße und kann doch zuweilen stolpern, nicht doch? — Kossuth ist und bleibt demohngeachtet ein ganzer Mann, und wenn er sich durch das Stolpern Labirinthe schafft, weiß er sich auch herauszuwinden. Wer das heutige Ungarn betrachtet, mit Verstand betrachtet, muß gestehen, daß die Verhältnisse den Verstand von 10 Kossuth zu absorbiren im Stande wären. Hätte Wien auch nur Einen Kossuth — in Ungarn dürften sich wohl noch mehre finden? Oder glauben Sie nicht? — Wir wissen es mit Ihnen recht gut, daß Kossuth mit der angeblichen Nothwendigkeit zur Flucht des Monarchen aus Wien einen Bock geschossen und sind überzeugt, daß Er selbst nicht glaubt was er gesprochen hat, aber darum geben die Freien den Kossuth noch nicht für verloren. Das Ministersein ist und bleibt ein Prüfstein.

Ha unser Freund F. D. Hübner, der ganz neue, brave Redacteur der ersten tüchtigen Allgemeinen Oester. Zeitung wird von 17 Stück Triester und vier fausttüchtigen Fachino's (Kastträger) mit dem Durchprügeln bedroht!!! Was sagen die übrigen National-Garden von Triest zu den falschen Siebenzehnern? —

Weißkirchen 19. Juli. Oberst Blomberg hat mit Hilfe den zum Gehorsam rückgekehrten Gränzer den Cordon zwischen Swiniga und Dubováz wieder hergestellt. Major Graf Esterházy von Hannover Husaren hält Versecz mit Kukowina Infanterie und Kanonen besetzt. Das illyrische Banat-Regiment kommt auch schon zur Ueberlegung und man kann hoffen, daß sie sich in kürzester Zeit vollständig bekehren werden.

Eskel. Baron Hrabovský hat den Eröffnungstermin des croatisch-slavonischen Landtages auf den 7. August l. J. festgesetzt.

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 28.

Wien, Samstag den 5. August.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Montag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrengasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Ungarn.

Krieg. — Geld.

Die Flamme des Bürgerkrieges hat man in unser schönes Land geschleudert. Tod und Verwüstung verbreitet der Fackelzug wuthentbrannter Horden! die schönen Fluren, die freundlich dem Wanderer entgegen lächelnden Ortschaften sind von den Pferdehufen, den Rädern der Geschütze, den Fußtritten der verwegenen Streiter zur graffen Einöde verwandelt, mit Bürger- und Bruderblut gedüngt — wie zum Hohne gegen die Schöpfung — zur neuen Creation vorbereitet. Weiber, Städte und Dörfer sind durch Feuer und Schwert in Schutthaufen versunken, Weiber und Kinder sind geschändet und gemordet; ein Fluchdenkmal der ungarisch-österreichischen Geschichte.

Und die Brut, die so viel Unheil über ein Volk, über ein ganzes Reich gebracht, lebt behaglich noch lächelnd in Saus und Braus sich die Hände reibend über ihr schrecklich herrliches Gelingen und lassen die gehehnten Völker bluten, sterben, — ja die noch übrig bleiben, verderben.

Die alte Geschichte ist neu geworden, nur in einem viel größeren Maasstabe. Auch Hora, der Wallache, ließ sich so wie Zelasch, Gay und Consorten als Werkzeug gebrauchen und diente nicht seinem Volke, sondern ward der Knecht fremder Gelüste; er ward zum Henker seiner Brüder und noch als dieser Fanatiker ergriff das durch ihn empörte Volk, wies er ihnen frech den von Wien erhaltenen Crachat auf der Brust. Er ließ Münzen prägen, worauf sein Kopf auf der Vorder- und auf der Rückseite die merkwürdigen Worte standen: „Hora bije hodinestyje, Czara plinge si pletyestyje“, d. i. Hora trinkt und ruhet, das Land (Volk) weint und zahlt. Auch Hora hatte einen Gloska zur Seite, wie Satan seinen Cerberus und der Hinterhalt schien ihm, wie heute Ungarns Feinden gedeckt zu sein. Hora ward ergriffen im Walde, aber seine Papiere warf er schnell in das vor ihm lodernde Wachfeuer, sie waren rettungslos verloren und die Geschichte schweigt daher von ihrem Inhalte, und läßt den Lebenden genug zu denken übrig. Auch

wir denken uns von den Papieren Zelasch's und Gay's — was wir wollen.

Ungarns Volk hat in der heutigen schweren Bedrängniß ihres Vaterlandes durch ihre Mandatare den Volkswillen ausgesprochen: das Reich — unser Reich muß gerettet werden. Alles strömt zu den Waffen, die productive Kraft erleidet einen schrecklichen Stillstand, das Lebensvermögen des Reiches wird es um so mehr empfinden, je mehr sich die Wuth des Krieges in die Länge zieht; nur der schnellste Entschluß kann und muß Rettung bringen. — Nicht würdig wäre der des Namens „Ungar“, welcher auch nur einen Augenblick zaudern würde, seine Habe, sein Leben für die Rettung der süßen Heimath auf den ersten Ruf in die Schanze zu schlagen.

42 Millionen haben wir bewilligt — denn der Krieg kostet Geld — und schon reibt man sich an manchen Orten außer Ungarn geschäftig die Hände: Wer wird ihnen Geld geben den Ungarn? Kein Mensch! — Oho! Ihr schrecklich guten Freunde! — Ihr meint es herzlich gut mit uns, wir fühlen uns bis in die äußerste Fußzehe überzeugt von Eurem ungeheuern Wohlwollen. — Wer wird einem Volksbegehren Credit geben? ja wenn ein Meiternich dafür garantiren würde, dann ließe sich so etwas Vergleichen wohl erwarten u. s. w. — u. s. w. Nicht so Ihr Herren? — gut gemünzt. Die Münze ist nur in Wien, auch die Banknoten sind derzeit nur in Wien. Wo nähmen die Ungarn so geschickte Leute her, sich ungarische Banknoten machen zu können! Und die ungarische Sprache ist zu ihrer Inschrift wohl gar nicht geeignet? —

Aber brechet Euch die Köpfe nicht, lasset es gut sein, gute Freunde! Mit den ungarischen Volks-Banknoten werdet Ihr eben so viele Meßen Waizen kaufen können, als die freundnachbarlichen Ungarn mit österreichisch-privilegirten Banknoten in der Lage sein werden, sich Wiener Manufacturen zu verschaffen.

Seht, so hilft sich das Volk in Tagen der Noth; und das Volk findet sich wieder an dem Busen seines deutschen Nachbarn, wenn ihm dieses die Grenz-Visitatoren und Zollschranken — und wie sonst all die geld- und zankmacherischen Plackereien heißen mögen — nicht tollhändlerisch verweigern.

Frei heißen wir, frei wollen wir sein, Alle, Alle wollen wir in jeder Hinsicht, um jeden Preis frei werden. Noch sind wir Völker, aber nicht frei; noch drückt uns die Knute der Knechtschaft, noch lastet auf uns der Fluch des alten Systems. Die Nutznießer dieses verhassten Systems strengen alle ihre Kräfte an, ihren eisernen Willen durchzusetzen, um jeden Preis durchzusetzen, selbst mit dem Untergange ganzer Völkerstämme durchzusetzen.

Die Wächter, die Schutzengel der Völker, die freie Presse, darf sich nicht einen Augenblick vergessen, und muß selbst mit Hingopferung ihres Seins und Lebens Alles was zum Wohl der Völker dienlich ist, zu befördern, jede androhende Gefahr mit all' ihrer Kraft und Gewalt abzuwenden und zu bekämpfen trachten. Keine Rücksichten, schmutziger Gewinn, einseitige Leidenschaft darf die Männer der Öffentlichkeit abhalten, stets nur diesem hohen Ziele zuzusteuern; nur so, nur dann repräsentiren, leiten sie wahrhaftig den Geist des freien Volkes.

Die Feinde der Völker bedienen sich aber gleicher Waffen, sie finden für ihr Geld noch feile Mithelfer genug ihr schändes Werk auszuführen. Wer daher nicht ein wackerer, furchtloser Kämpfer ist, meide lieber heute als morgen das breite Feld, das öffentliche Gebiet der Vernunft. Böser Wille, Leichtfertigkeit, halbes Wissen, nicht aufrichtige Liebe für das ganze Volk (die Welt) kann Dich zum Teufel der Menschen, zum Henker der göttlichen Freiheit machen.

Das Kaiserwort soll und muß eine heilige Wahrheit werden, im ganzen Umfange des Wortes und des Begriffes.

Dies das hehre Ziel unsres Strebens und Wirkens. Fluch Allen denjenigen, die der Heiligkeit des Kaiserwortes, der Heiligkeit des Völkerglückes entgegen arbeiten, durch Wort, Schrift und That zu behindern trachten. Lasset die Feder nicht zum Bellianschwerte, zum Henkerbeil der Freiheit werden! —

Wisset, Ihr Männer, wess Namens, wess Mundart immer Ihr seid, wisset, so denket der Ungar, so denket der freie, volksgetreue Mann.

Wird Ungarn mit seinen Feinden fertig, werden die Feinde wieder Freunde, ist das Land und Reich consolidirt, dann sollt Ihr sehen, was für einen wackern Bruder Ihr Alle an Ungarn habet; welches Feld für Eure Productivität und Ausbreitung Euch in seinen weiten Gauen offen stehet. Bedenket daher dreimal wohl, Wen Ihr verdammet, ehe Ihr verdammt! —

Brezecskó D.

Die ungarischen Militär-Grenzcommunitäten.

Wahr gesprochen ist nicht gelästert.

(Schluß.)

Die Militär-Appellation hat diese Anklagen behandelt, und die erforderlichen Erhebungen veranlaßt, selten aber anders, als stets den Kläger zum Verläumder gestampelt und verurtheilt — die angeklagten Beamten jedoch auffallend beschützt, nur im höchst unausweichlichen Falle, über den betrübten Unglücksfall so lange deliberirt bis die Angeklagten Zeit gewinnen — einigen falschen Acten anzufertigen, die gegen sie Zeugenden zu vernichten, und durch einen spielbürgerlich gesammelten Beitrag den Defect zum Theil bezuleihen, zum Theil falsificiren können.

Nachdem diese höchst bequeme Verwirklichung zu Ende geführt ist, wird gegen die Beklagten die zur Erweisung ihrer Unschuld nötige Untersuchung angeordnet, und ein der Militär-Appellation vertrauter wohlunterrichteter Militär-Richter, als Untersuchungsführer — doch in der Zwischenzeit von mehreren Jahren — bestellt, in welchem Zeitabsatze, so wie während der mehrjährigen Dauer der Proceßur, die in Untersuchung befindlichen Beamten äußerst selten suspendirt, sondern redlich ihr Amt versehen, und so viel als möglich beitragen, daß die Ankläger auf die unverschämteste Weise verfolgt und unterdrückt werden.

In einer Banater Militärgrenzstadt, wo das Spießbürgertum nicht herrscht, haben die Bürger müde der langen Proceßur in welcher sich ihre Magistrats-Beamten befanden — nach der neuen Aera, noch in der Mündigkeit der jungen Freiheit, ungefähr in Monat April l. J. diese wegen längst erwiesenen verschiedenen Entwendungen, was man in der Jetztzeit nicht wie sonst, Vorenthaltung, sondern Diebstahl nennt — von ihrer Amtirung versprengt, die schuldigen in Kerker gesteckt, den Magistrat aus der Bürgermitte reorganisiert, und über die gnädigen Herren Diebe Gericht gehalten — ein gewaltiger Werstoß gegen das hohe Militär-Obergericht.

Alle andere Communitäts-Geldgebarungen sind nicht so sehr, wie die Puppillarien dem Anfall der Veruntreuung ausgesetzt, diese aber schon bei der Aufnahme der Verlassenschaften und deren Versteigerung mit industriöser Umsicht gestohlen werden, nach der Abhandlung wiederholt sich der Diebstahl an Interessen, und endet bei der Abfertigung der großjährigen Erben, indem er den Empfang seiner Erbschaft wie ihm vorgelegt wird bestätigt.

Die derartigen Beschwerden, welche dem Obergerichte einlaufen, werden nach der gewohnten Geschäftsfahrlässigkeit, oder im Interesse der Ortsbeamten, die darüber eine frevelhafte Aeußerung erstatten, leichtfertig behandelt, und der Kläger mit seiner als verläumderisch angesehenen Anschuldigung strengstens verwiesen; nach welchem Vorgange die Beraubten abgeschreckt und die Klage unterdrückt wird.

Jeder Mensch, der einmal gegen die Ortsbehörde in der Militär-Communität als Kläger auftritt, wird am Pranger gestellt — dem nützt kein Klagen mehr, denn er mußte sich an, die Ehre der Beamten anzutasten, ein solcher Mensch ist als Denunciant — als Verläumder und Ehrenschänder gefährlich, wird unter Aufsicht der Polizei gestellt, und streng beobachtet, damit nicht andere redliche Bürger zu ähnlicher verrückter That verleitet werden; ingleichen werden die Einwohner so gewiß wohlmeinend vor seinem Umgange und jeder Geschäftsverbindung gewarnt, er dabei verächtet und unschädlich gemacht.

Eine solche Schändlichkeit der Ortsobrigkeit in den Militär-Grenzstädten, ist zur Tagesordnung geworden, gegen welchen räuberischen, entsetzlichen Ueberfall bis jetzt noch niemand in Schutz genommen war, das Militär-Obergericht hat solche Injurien-Processe, nicht nur präjudicirt, sondern Einschärfungsbefehle gegen die Klagenden gestattet, und das Militärgericht hierdurch mehr als durch andere nicht selten prästigierte Entscheidungen gebrandmarkt.

Das in der Militärgrenze bestehende Criminalverfahren ist eine Strangulation, welche nach der Halsgerichtsordnung beurtheilt wird, und in wie fern die persönliche Freiheit, dann der Zweck

der Moralität berücksichtigt erscheint, ist — zu augenscheinlich, und auch als oft beschrieben zu bekannt — aber auch die Civilproceffe verdienen eine etwas nähere Beleuchtung, da die Geschäftsverhältnisse in den Militärgrenzstädten auf das gegenseitige sociale Leben beschränkt sind, und durch die Quantität der Proceffe und deren langwierigen Procedur das Band der Freundschaft gelöst und zerstört — oft durch einen albernen Richter, mit denen die Grenze besäet ist, die festesten Familien zu Grunde gerichtet, und das beste Ortsvernehmen aufgelöst wird.

Bekanntlich werden nur Geisteschwachen, oder doch schwächere Auditoriat-Candidaten, für die Grenze, wo sie mehr Gelegenheit sich auszubilden haben, als Richter bestimmt, doch manchmal auch junge Fanten, die weiß Gott aus welcher Rücksicht, mit dem Decret des Richteramts versehen, in die Grenze kommen, und in ihrer Stupidität, da sie stets als selbstständige Richter handeln — die größten Verwirrungen verursachen. Manchem gelingt es sich zum Theil im Geschäfte einzüben, doch auch jeder Dummkopf wird, der als solcher, ohne etwas gelernt zu haben ergraut, von den stumpfsinnigen zopfigen Vorgesetzten unangetastet, und von der Militär-Appellation, für dessen Fähigkeit sie einstehen muß, förmlich in Schutz genommen; und eine solche Indigestion, so sehr sie der Gemeinde zu Last fällt — dennoch bleibend ist — daher das Civilrechtsverfahren ebenso wie die Militärgrenz-Verwaltung ganz im Verfall liegt.

Aus diesen Menschen besteht das Militärrechts-Institut, und diese Hefe der Intelligenz bildet auch die Reaction der errungenen Freiheiten, vorsonderlich lehnt sie sich in der Militärgrenze als Solche gegen das ungarische Ministerium auf, ohne den im Staube kriechenden Natterkopf nur erheben zu können.

D. Nicolesco.

Deutschland.

Deutschlands-Reichsgewalt.

(Schluß.)

Artikel V. §. 15. Das deutsche Reich soll ein Zollgebiet bilden. Das gesammte Zollwesen ist Angelegenheit der Reichsgewalt. §. 16. Das Postwesen ist fortan Reichssache, die neue Ordnung soll durch ein Reichsgesetz festgestellt werden. §. 17. Erfindungspatente, die sich auf das ganze Reich erstrecken, werden von Reichswegen auf Grundlage eines Reichsgesetzes ertheilt.

Artikel VI. §. 18. Der Reichsgewalt steht das Münzrecht und die Gesetzgebung über das Münzwesen ausschließlich zu. — Es soll für ganz Deutschland ein gleiches Münzsystem eingeführt werden. — §. 19. Der Reichsgewalt liegt es ob, für Maas und Gewicht dasselbe System in ganz Deutschland zu begründen. — §. 20. Das Reich hat die Gesetzgebung und Oberaufsicht über das Bankwesen in Deutschland. Ohne Zustimmung des Reichs darf die Summe des umlaufenden Papiergeldes nicht vermehrt werden.

Artikel VII. §. 21. Die Ausgaben für die Reichsregierung, den völkerrechtlichen Verkehr, die bewaffnete Macht zu Wasser und zu Lande, und überhaupt für alle Einrichtungen und Maßregeln, welche von Reichswegen getroffen werden, fallen dem Reiche zur Last. — §. 22. Sämmtliche Zoll- und Posteinkünfte fließen in die Reichscassa. — §. 23. Die Reichsgewalt hat das Recht, insoweit die or-

dentlichen Einkünfte nicht ausreichen, Reichssteuern auszuschreiben. Die Reichssteuern werden im Namen des Reichs eingehoben und fließen unmittelbar in die Reichscassa. — §. 24. Die Reichsgewalt ist befugt, in außerordentlichen Fällen das Reich mit Schulden zu beschweren und die für die Sicherstellung und Tilgung der Anlehen nöthigen Anordnungen zu treffen.

Artikel VIII. §. 25. Die Gerichtsbarkeit des Reichs wird durch ein Reichsgericht ausgeübt; s. unten.

Artikel IX. §. 26. Der Reichsgewalt liegt die Wahrung des Reichsfriedens ob. Sie hat die für die Aufrechthaltung der innern Sicherheit und Ordnung erforderlichen Maßregeln zu treffen, namentlich insofern die Macht der Einzelstaaten sich als nicht ausreichend erweist. — §. 27. Die allgemeine Normirung des Associationswesens durch die Gesetzgebung steht dem Reiche zu. Die Ertheilung von Corporationsrechten ist in allen Fällen, wo das Reichsinteresse unmittelbar betheilig ist, vom Reiche zu erwirken. §. 28. Der Reichsgewalt liegt es ob, für die Abschaffung der Lotterien bis zum 1. Januar 1850 Sorge zu tragen, und die Spielbanken ungesäumt zu unterdrücken. — §. 29. Die Reichspolizei ist befugt im Interesse des Gesamtwohls allgemeine Maßregeln für die Gesundheitspflege zu treffen.

Artikel X. Der Reichsgewalt liegt es ob, die, kraft des Reichsbürgerrechtes allen Deutschen verbürgten Rechte oberaufsichend zu wahren und die gesetzlichen Normen für die Erwerbung und den Verlust des Reichs- und Staatsbürgerrechtes festzustellen. — §. 31. Die Reichsgesetzgebung soll für die Annahme öffentlicher Urkunden diejenigen Erfordernisse festsetzen, welche ihre Gültigkeit in ganz Deutschland bedingen. — §. 32. Der Reichsgewalt steht es zu, in allen Fällen, wo es für die Durchführung von Reichszwecken erforderlich ist, das Recht der Gesetzgebung zu üben. Die Reichsgewalt wird Sorge tragen, daß durch die Erlassung allgemeiner Gesetzbücher über bürgerliches Recht, Handels- und Wechselrecht, Strafrecht und gerichtliches Verfahren, die Rechtseinheit im deutschen Volke gefestigt werde.

Artikel XI. §. 33. Die Anstellung der Reichsbeamten geht vom Reiche aus.

Artikel XII. §. 34. Alle Gesetze und Verordnungen der Reichsgewalt erhalten durch ihre Verkündung im Reichsblatte im ganzen deutschen Reiche unmittelbar verbindliche Kraft.

Verhältniß der Einzelstaaten zum Reiche.

Artikel I. §. 1. Die Selbstständigkeit der einzelnen deutschen Staaten dem Reiche gegenüber dauert in so weit fort, als sie nicht durch die der Reichsgewalt ausschließlich beigelegten Rechte beschränkt ist.

Artikel II. §. 2. Alle Gesetze und Anordnungen der Einzelstaaten, welche mit der Reichsverfassung oder den Reichsgesetzen in Widerspruch stehen, sind ungültig.

München 30. Juli. Die „neue Münchner Zeitung“ ein halb-officielles Organ bringt absichtlich theils Correspondenzen, theils Auszüge aus fremden, besonders preussischen Blättern, welche die Idee des aufrichtigen Anschlusses an die Beschlüsse der Frankfurter National-Versammlung in Frage stellen, und auf die Seite schieben. — Wir werden die größte Aufmerksamkeit solchen separatistischen Tendenzen widmen, damit wir sehen wie sich

die Ereignisse entwickeln, und wo wir Freunde oder Feinde haben, übrigens sind in dieser Beziehung unsere politische Combinationen abermals zur Wahrheit geworden; der große Kampf wird erst dann beginnen, wenn die in Frankfurt gebrachten Gesetze, durch die Executiv-Gewalt vollzogen werden, und siehe da! die Zeit ist hier, die Throne haben sich auf Leben und Tod verschworen, in ganz Deutschland heßt man das Volk gegen die Einheit auf, wird der Reichsverweser, wird die Frankfurter Versammlung hinreichende Energie haben, gegen das Militär, Aristocratie, Pfaffenthum und Bureaucratie zu kämpfen? ?? der 6. August ist von ungemeiner Wichtigkeit, der Tag entscheidet nicht nur über die Monarchie, sondern über ganz Deutschland.

Warum die Regierungen Deutschlands die mit Bliesesschnelle verbreiteten demokratischen Vereine verfolgten, erhellt aus dem Zweck derselben: „Wir trachten vor Allem darnach die Armee zu sprengen, in der Ueberzeugung, daß die Fürsten nicht im Stande sind, eine zweite zu sammeln, wir wirken nach allen Richtungen hin; allein um die Folgen unserer Thätigkeit zu befördern, müssen uns alle Freunde der Freiheit, die Republikaner, behülflich sein, uns in unserem Streben unterstützen. Wir brauchen Geld, um die Vorbereitungen zu dem großen Kampfe zu treffen, der Deutschland frei machen wird.“

Aus dieser Stelle erhellt es sich, daß die Parteien Deutschlands sich mäßen, und in diesen Tagen wird es sich entscheiden, ob das Volk oder die Throne siegen. Der Kampf beginnt am 6., Freunde rüftet Euch, die deutschen Farben müssen angenommen werden. In Wien wird die Reaction ausbrechen, wir sind aber stark genug sie zu bändigen. Eintracht vor Allem.

Wien. Die intelligente Demokratie Wiens kommt nach und nach zur Besinnung, der Jellastichische Mauth, der in Folge der zahllosen Emissären-Masse bis zur Betäubung getrieben wurde, wurde durch den Fackelzug vom 29. Juli entnebelt, der Fackelschein brachte Licht und Aufklärung in die Köpfe der Redacteure, nicht so in den beschränkten Gehirnkasten der Aufgereizten, diese fahren noch immer fort, Flammen gegen Ungarn zu speien, die nur das Mäzenbier zu dämpfen vermag, das Lustigste und Nützlichste bei diesem Schimpf ist, daß die Wiener Söhne mit dem täglich höher steigenden Verläumdungs-Thermometer, in höherem Grade für unsere heilige Sache begeistert, täglich zahlreicher sich im ungarischen Ministerium zum Kampfe gegen die Kaiserin melden, und zwar die ausgezeichnetsten Söhne Wiens, so heute ein gewandter junger Artillerist.

Die unbefangenen Redacteure Wiens also fangen an zur Besinnung zu kommen. Der militärische Fackelzug bestätigte unsere Aussage, daß Jellastich das Werkzeug des alten Schlandrians, der alten Militär-Herrschaft sei. Vernahmet Ihr nicht, daß Jellastich bis zur Heiserkeit die Monarchie hoch leben ließ, auf die deutsche zum Betrug mitgebrachte Fahne mit einem hämischen Lächeln schielte und sogar auf die ausdrückliche Aufforderung: Deutschland hoch leben zu lassen, nichts hören wollte. Jellastich ist der Ausfluß der

Panslaven, der despotischen Offiziere, und der Aristo-Bureaucraten, die Euer Deutschland verschmähen, hassen, und der 6. August wird es beweisen, daß sie wie die übrigen 34 Soldatenthronen mit Muth kämpfen, und dem Befehle der Executiv-Gewalt sich widersetzen werden. Nun da ist der Zeitpunkt da, wo Ihr die entlarvte bewaffnete Reaction, die Jellastichischen Emissäre in Eurer Mitte nicht mehr duldet, keine Feigheit, keine Fahrlässigkeit künftig hin, wenn Ihr sonst die Freiheit liebt.

Wien erklärte sich am 15. Mai für innigen Anschluß an Deutschland, und die Feinde dieses Anschlusses müssen beseitigt werden, oder sie beseitigen, knechten uns. Weg mit den Wiederspenstigen, weg mit den Panslaven, die unter der Larve der Freundschaft die panslavistische Hölle verbergen. Sie wollen die Militärherrschaft, also sind sie auch Eure Feinde, sie wollen nicht nur von Ungarn, sondern auch von Oesterreich, Krain und das Küstenland erobern und schmeicheln Euch, um zur Aufwiegelung Zeit zu gewinnen, denkt an das Graeca fides, hinweg mit sie, tretet einmal energisch auf, oder Ihr bleibt Kinder, denen man die Freiheitswaffe entwindet. Der 6. August wird meine Aussage bestätigen.

Notizen.

Moldau. Die Fürsten Sturzda und Konaki wollten ihre Völker mit Nikolo und Krampus schrecken. Sie machten sich den drolligen Spaß, schafften um theures Geld Kosakenkleider an, steckten angeworbene Bagabunden in diese Kleider, versahen sie mit Waffen und Knuten und ließen sie gegen Jassy los. Das Volk aber roch den Braten, und bediente diese angeblich russische Avantgarde mit einer antegastronomischen Niederlage. — Türken und Russen aber sind gar nicht gesonnen sich in die inneren Angelegenheiten dieses Landes zu mischen, so ferne nicht die Rechte der Pforte verlegt würden.

Es geht nichts über die Freiheit. Graf Montalembert hätte sich unter allen Königen Frankreichs seit 50 Jahren nicht so prahlend zu sagen erlaubt: Wohlta, ich bin Jesuit, und mache mir eine Ehre daraus, diesen Orden in der Kammer zu vertheidigen. Es ward nämlich gegen diesen Orden am 27. Juli eine Petition eingereicht.

Den 1. August hat man sich hier in Wien wieder viele Mühe gegeben, durch Confiscirung eines Gassenblattes von den Ausrufern; dasselbe enthielt die Frage: „Was müssen wir thun, wenn der Kaiser nicht kommen will? Eine höchst wichtige Zeitfrage.“ Von Julius Krenn, Garde der akad. Legion. Lauter prägnante derbe Wahrheiten, die der Einfältigste begriffen, und dennoch wurde es confiscirt. Das Vorgehen dabei von Seiten der Sicherheitswachen, ja selbst von bereitwilligen Nationalgarden erregte vieles Aufsehen und es wären sicher nicht die Hälfte soviel Blätter in das Publikum gekommen, ohne einer solchen Verfolgung. Alles suchte ein Blättchen zu erhaschen und die confiscirte Beute dürfte nicht sehr reichhaltig ausgefallen sein. — Aber wahrscheinlich will man mit solchen Vorgängen die verlangten Garantien erzwingen oder unmöglich machen. — Das alte Wien sah täglich zusammen gebündelte Diebe zur Polizei geleiten; nun, damit die Schergen eine Beschäftigung haben, wird Jagd gemacht auf die zu kräftigen Producte der freien Presse; denn von Dieben hört und sieht man beinahe gar nichts. Das ist freilich ein böses Amen für die Polizei, das gänzliche Stocken ihres Gewerbes, wenn es denkbar, würde sie ja entbehrlich machen? —

Die Redaction dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tagblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 29.

Wien, Sonntag den 6. August.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Montag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Serrengasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Ungarn.

Budapest. Nie hat uns etwas freudiger überrascht, als das spießbürgerliche Kauderwelsch in Pest verschwunden, und die markige ungarische Sprache dafür so allgemein, wie durch einen Zauber Schlag verbreitet zu sehen.

Der zahlreich repräsentirte Reichstag, die unaufhörlich herbeiströmenden Freiwilligen, bewirkten in Budapest durch etliche Monate für die ungarische Sprache mehr, als in Preßburg ein halbes Jahrhundert hindurch zu bewirken vermocht wurde. Im Gegentheil vergermanisirte Preßburg, diese Vorstadt Wiens den ganzen Landtag; Budapest aber verschmolz alle zahlreichen fremden Elemente trotz allen zopfigen Klagen, und es ist auch billig, daß in Ungarn ungarisch, in Deutschland deutsch gesprochen werde, obwohl Budapest nie aufhören wird, der Tummelplatz tausendartiger Sprachschattirungen zu bleiben, die sich aber durch die Staatssprache am zweckmäßigsten verständigen und vereinen können.

Die staatliche Intelligenz, welche in die Gemäuer des Comitathauses verdrängt war, hat die freie, aber doch nicht zügelhafte Presse in die Stadt, und den Staat übersiedelt, und so steht das Comitathaus, welches vorzüglich im gegenwärtigen Jahrhundert ein Erziehungshaus großer Redner und Staatsmänner, der Schauplatz hochherziger Patrioten, Stützen der Freiheit war, verlassen da, man blickt auf das Haus als auf ein ehrwürdiges altes Monument trübweissvoller Zeiten, und weiht ihm einen Seufzer der Pietät.

Die Presse erniedrigte sich zu keiner Verfolgung, Gerüchsumtriebe, man bietet auch hier die Zeitungen auf den Gassen feil, aber nicht mit solcher Unverschämtheit als in Wien, man verkauft keine Lügen, sondern Belehrung und Aufklärung, man sucht tiefere, reizere Politik.

Die ankommenden und abziehenden Freiwilligen geben der Stadt ein lagerartiges Aussehen. Die Nationalgarde übt sich fleißig, leider aber bemerkt man sehr viele Picken, Jagdsinten, was auf Mangel der Gewehre hindeutet, und auf die Regierung kein günstiges Licht wirft, seit dem Ausbruche der croatischen Wirren hätte

man sich sogar von Amerika Waffen verschaffen können. Die neue Artillerie unter ungarischem Commando ist ausgezeichnet; und beweist, daß der ungarische Charakter in jeder Branche des Kriegswesens sich hervorzuthun vermag.

Das Kriegs-Dampfschiff *Mészáros*, 2 Zwölfs-, 8 Sechspfünder und 2 Haubitzen enthaltend, ist am 31. Juli in die untere Gegend abgefahren. Die Mannschaft (150), wie die ganze Einrichtung steht auf ungarischem Fuße, nur die Schiffs-Planken sind zu nieder und zu schwach. — Nun sind zwei neue in der Arbeit.

Die Riesenkette auf der stabilen Brücke ist gezogen. Die zahlreichen Schiffe deuten auf den großen Aufschwung des Verkehrs hin, und lassen den Mangel eines Hafens nicht länger mehr verangern und dessen baldige Herstellung ist unaufschiebbar.

Die Szeghenyi-Promenade ist ein reizender Sammelplatz der Deputirten. Auf den prachtvollen Gebäuden verweilt gerne das Auge.

Man erinnert sich der Wiener Deputation noch lebhaft, und ist darüber erbittert; Wien scheint sie vergessen zu haben. Man liest das Porträt des Wiener Reichstages und bemitleidet die Einverleibungsträume der Einen und belächelt die Zurückstellung des Kriegs und der Finanzsteuer Anderer; Wien hat man ganz vergessen und man richtet alle Blicke auf das Kriegslager bei Werseß. Welcher Contrast zwischen dem Wiener und Pesther Reichstage, hier bricht die Morgenröthe einer europäischen Nation an, dort das junge schöne Freiheitskind auf Stelzen.

Pest schießt gleich einer jungen Fichte, deren Wurzel den wahren Grund erst jetzt gefunden zu haben scheinen, kühn dem Gewitter trotzend empor, das ereignisreiche Ofen verdürft mit jedem Tage, und nur die äußersten Aeste fangen frisch zu grünen an. Ofen schaut mit freudiger Wehmuth nach Pest und es scheint zu sagen: Vixi.

Oesterreich staunt darüber, daß das freimüthige Ungarn so royalistisch geworden ist. Da finden wir uns bemüßigt, einige Anmerkungen um so mehr zu machen, weil unser Blatt im Bezug auf Ungarn royalistisch, hinsichtlich Deutschlands aber der äußersten Demokratie die Hand reicht.

Ungarn ist nicht nur deswegen royalistisch, weil die Nation mit dem Eintritte in die neue Heimat sich einen erblichen Fürsten wählte, also die Monarchie quasi angeboren nach Europa brachte, das Königthum aber mit der entschiedensten Demokratie unter selbstständigen Königen vereinte, wie es die Geschichte durch zahlreiche Thatsachen beweist; sondern nebst dem Genius, Character der Nation, erheischt unsere Lage, und Politik das Königthum aufrecht zu halten, denn nur einzig und allein der König vermag die zahllosen fremden Völkerstämme in seiner Person zu concentriren, ihnen Ehrfurcht zu gebieten, und so alle vereint, gegenseitig sichern, gegen Uebergriffe, Muthwillen eines Stammes gegen den andern vorzubringen, gegen Zerfall des großen schönen Landes vermag Ungarn nur das Königthum schützen. Bei der republikanischen Regierung würde Ungarn in 30—40 Regierungen zerfallen, die sich gegenseitig aufreiben würden.

Die Föderation, als das zweite Stadium der Vereinigung der slavischen Völkerstämme, ist ein ebenso träumerischer Versuch als der erste; die Slaven sind durch Religion, Sprache, Character durch ihre geographische Lage sich gegeneinander eben so fremd als der Raiz, Serb und der Romane; ferner würde man durch die Föderation den Haß erst zum Ausbruch bringen, indem in Ungarn in einen und demselben Dorfe 3—4 verschiedene Stämme wohnend, keinen Fremden hineinließen, um ja das eine oder das andere Element nicht zu vermehren, die Administration in 3—4 Sprachen, ausgeübt werden müßte, denn sonst würde man die eine oder die andere Nationalität unterdrücken. Hieraus ist der Unsinn der slavischen Träumer in Bezug auf die Nationalitäten Ungarns zu ersehen.

In Oesterreich, wo sie compacte Länder besitzen, sind die Slaven auf die Föderation, Staatenbund berechtigt. Nicht so in Ungarn, wo das Leben practisch beweist, daß die Völker instinctmäßig mit dem ungarischen Stamme, und die Sprache sich factisch identificiren, außerdem kein Heil für sie. So vereinigen sich die myriaden Nüancen in den ungarischen Stamm, der ungarische Stamm aber hat eben wegen diesen Schattirungen kein Heil außer im Königthume. Aber auch das Königthum darf in der Succession gewaltig wenigstens vor der Hand nicht gefährdet werden, weil die Freiheit jung, noch nicht consolidirt, Zerfall herbei führen würde. So hat Maria Sophie gegen Stephan nichts zu befürchten.

Für Deutschland ist außer der äußersten Demokratie kein Heil. Das Weitere mag Jedweder sich selbst detailliren. — Dies der Aufschluß darüber, daß wir für Ungarn Königthum, nicht so für Deutschland wollen.

Der ungarische Reichstag.

Die große Debatte, welche die italienische Frage der Thronrede hervorrief, wobei das Ministerium einen starken Sturm auszuhalten hatte, ist mit dem Triumphe des Ministeriums beendigt.

Die Thronrede ist ein wahrer Spiegel der Zustände des Landes, ein Meisterwerk der Intelligenz, die Intervention ist als Grundsatz nur unter der Bedingung der vollkommenen Ruhe ausgesprochen. Die stark angefochtene italienische Frage bewies dem Ministerium, daß sie die Sympathie des Hauses für sich hat, und nur die Furcht das Ministerium zu stürzen, bewog die ungeheure ministerielle Majorität gegen ihre Ueberzeugung für die Intervention zu stimmen, dieser Versuch dürfte aber nicht zu

oft wiederholt werden. Dies nahm Kossuth wahr, und in den darauf folgenden Sitzungen überflügelte er die Opposition, welche in dieser Frage viel Sympathie gewann, an Liberalität, zerstreute und löste das kleine Häuflein auf.

Die Opposition ist keine parlamentarische, die sich zum Zweck die Ministerialstellen stellt, nein, denn einer ihrer Anführer Nyáry erklärte, daß diejenigen den das Ministerium in jetzigen Umständen stürzen wollten, Verräther wären. Nun also opponiren sie um zu opponiren, oder machten sie sich zur Aufgabe: aus patriotischer Liebe die Schritte des Ministeriums zu verfolgen? Nein das erstere, sie opponire aus Muthwillen ohne Zweck, nur um einen Sonderling zu spielen. Hier liegt die Ursache, daß sie trotz ihrer Rednertalente Bildung durchaus keine Sympathie für sich gewinnen können. — Die Adresse ist an den königl. Statthalter um in die Hände Sr. Majestät gelangen zu lassen übersendet worden.

Eine Deputation ist ernannt, die den König von Ungarn an sein Versprechen mahnen, um den 300 Jahre leeren Sitz der Könige von Ungarn einzunehmen. — Wien sandte auch eine Deputation, nun erhält der Kaiser oder der König den Vorzug? wird das souveräne Königthum oder das mediatisirte Kaisertum siegen?

Kossuth machte den vom ganzen Lande ersehnten Vorschlag: die Kronländer des Bács, Krasso, Temes, Torontaler Comitats und alle, die durch den Hochverrath an den Staat verfallenen Güter mit dem Magyaren vorzüglich aber mit dem Szeklerstamme zu colonisiren. So werden die Raizen keinen zweiten Aufstandsversuch wagen. Der Gesetzworschlag wird in den Sectionen geprüft.

Aus den 9 Reichstags-Sectionen bildete man eine Central-Commission, als den Ausfluß der 9 Sectionen. Diese Central-Commission, wird in den 9 Sectionen verhandelte Gegenstände nach ihrer Ansicht modificiren und dem Reichstage übergeben. Ein ausgezeichnete Gedanke, der beste Weg die Gegenstände gründlich zu untersuchen, aber zugleich schnell zu erledigen.

Was macht der österreichische Reichstag? Keine Thronrede, keine Geschäftsordnung, er sichts mit Anträgen, und wenn keine mehr da sind (bisher waren die Abgeordneten unerschöpflich) da ahmt man den ungr. Reichstag nach. So hat man sich auch hier für Sectionen mündlich ausgesprochen. Wo sind die Sectionen, und welches Resultat vermögen sie aufzuweisen?

Ich glaube, der österreichische Reichstag würde die meisten Resultate aufweisen, wenn er die Arbeiten des ungarischen Reichstages getreu übersetzen würde. Wahrscheinlich dringen viele Deputirte auf die Aufnahme der illyrischen Abgeordneten weil diese von ungarischen Reichstagen etliche parlamentarische Klänge erlernt haben, und so den österreichischen mit mehr Erfolg leiten würden?

Am 2. August verlangte der Ministerpräsident, daß das Haus geleert werde, und die geheime Sitzung dauerte bis 2 Uhr. Nichts vernimmt man von der Verhandlung, so viel ist gewiß, daß die Zellasische Geschichte vorgetragen wurde. Den 6. August erwähnten die Deputirten nachdenkend.

Am 3. August wurde der Gesetzworschlag über die Anwendung der auszuhebenden Truppen bis dem nächsten Tag verschoben.

Wir hoffen unsere Leser mit den Beschluß, und den Erfolgen-

Eundmachungen, so auch mit der Kritik der Reichstage mehr Nutzen zu verschaffen, und zur Erhöhung der politischen Wissenschaften mehr beizutragen, als mit den Mittheilungen der faden Debatten.

Deutschland.

Alle Throne Deutschlands ergriffen die Rettungsidee des Staatenbundes, und die bezahlte Presse, die Kanzel, und der Beichtstuhl declamirt die Einheit Deutschlands mit 38 Souveränitäten. Alle Fürsten erklären den Reichsverweser und seine Befehle, in wie ferne dieselben ihre Unabhängigkeit nicht beeinträchtigen, und nach ihrer Erlaubniß anzuerkennen. Das ist ja eine Satyre auf die Einheit, dann ist ja die National-Versammlung und der Reichsverweser ein *pietus masculus*?

Uebrigens wenn der Bundesstaat, als erste Stufe der gänzlichen Verschmelzung angenommen wird, somit in der inneren, administrativen Verwaltung die Fürsten souverän sind, so dürfen sie die politische Administration auf keine Weise beeinträchtigen, thun sie das, da können sie die Einheit, den Wunsch des Volkes unmöglich wollen. Daß sie diese nicht wollen, beweist die aufgeheßte Hauptstadt Preußens, wo sogar die deutschen Farben verbannt sind! ebenso Baiern, Sachsen, Hannover und die übrigen, d. i. das Stadium der Entscheidung ist gekommen, und man fängt an die größte Schwäche des deutschen Charakters: den Eigennuß, zu wecken, nun, wenn die Hand ans Werk gelegt werden soll, da schriekt man vor dem Riesenwerke zurück, die ausposaunte Einheit wird an der Klippe des Eigennußes scheitern. Dies kann aber nicht mehr lange währen, die intelligente, energische Jugend Deutschlands versteht zu handeln, und wird sich nicht mehr zurückziehen.

Die Reaction ist also vollkommen gerüstet, und am 6. gedenkt sie offen hervorzutreten. Das Militär nimmt die Abzeichen nicht an, und erwartet kaum den Augenblick gegen die verhasste, den Despoten feindselige Presse loszustürzen. Das Volk ist gegen die Studenten geheßt, als wollten diese die Republik. Die „österreich. allgemeine Zeitung“ hat den Ton des 18. Mai angenommen, und es fällt ihr jetzt erst bei, den Central-Befehl für einen übereilten Schritt zu nennen, übrigens bittet sie das Militär die Abzeichen anzunehmen, sie verspricht sogar ein Glas Wein. Wir wollen ruhig die Dinge erwarten, die da am 6. kommen sollen.

Die russische Note an die Gesandten Deutschlands ist richtig. Sie erzählt den Grundsatz: sich in die innern Angelegenheiten der Reiche, Reformen, Umstellungen nicht einmischen zu wollen, stets aufrecht zu halten, und verspricht uns zu gratuliren, wenn die Einheit (die er zu hintertreiben Sorge tragen wird) zu Stande kommt. Die Truppen an Rußlands Grenze sollen darum zusammengezogen sein, um die gemagogischen Ideen von Rußlands Grenzen zurückzuhalten. Die Zurüstungen sollen darum geschehen, um auf den Wollzug der Drohungen der deutschen Presse: Die Restauration Polens, die Eroberung der baltischen Provinzen gefaßt zu sein. Beklagt sich gegen die feindseligen Gesinnungen der Presse, protestirt gegen die Beschuldigung der Aufhebung der slavischen Stämme, und befiehlt seinen Gesandten gegen diese Beschuldigung zu kämpfen, und den Panslavismus in rothe Hofen und Jakobiner Mütze darzustellen. Macht Deutschland den Vorwurf der Undankbarkeit gegen Rußland, welches für die Unabhängigkeit Deutschlands (der Dynastien) so viele Opfer brachte.

Nun hat die Reaction alle öffentlichen und geheimen Maschinen ins Werk gesetzt, und wird am 6. einen Streich versuchen.

Den Redacteur der „allg. öster. Zeitung“ fragen wir: warum die österreichische Armee (die ungarische als nicht zum Bunde gehörig, natürlich ausgenommen, diese als Truppen eines selbstständigen Reichs, somit Hilfstruppen, dürfen nur die Dynastischen oder ungarischen Farben tragen) ja sogar die in Italien die deutschen Farben nicht annehmen könnte? weil dies einen *casus belli* für ganz Deutschland hervorriefe? nun von 6. August beginnt die Regierung des deutschen Reichs, folglich muß die Central-Regierung alle Angelegenheiten der zu Deutschland gehörigen Reiche übernehmen, und die Schlichtung der italienischen Zustände um so mehr, und die Central-Regierung muß den Frieden oder die Fortsetzung des Krieges aussprechen. Die Einführung der deutschen Abzeichen, also Unterwerfung unter die Central-Regierung ist ein notwendiger practischer lobenswerther, und kein übereilter Schritt, wie die eingeschüchterte allg. öster. sagt, denn die Executiv-Gewalt muß vor allen wissen, ob sie eine Gewalt habe, womit die Grenzen zu vertheidigen und die Geseze vollzuziehen wären. — Uebrigens beweist der Ton der „allg. öster. Zeitung“ daß sich der 6. August in einen 18. Mai zu verwandeln verspreche. Es nimmt uns kein Wunder, denn die Fahrlässigkeit gegen Pillersdorf, Zellaßich, als höchste Reactionäre, einerseits; andererseits die Erschlaffung der Liberalen, Beruhigung und gänzliche Ergebung in das Doblhoff'sche Ministerium ohne alle Wachsamkeit, wäre durchaus nichts Unerwartetes, wenn sich etwas ereignen würde.

Wien am 4. August. Nach Eröffnung der Reichstags-Sitzung und Vorlesung des Protocolls von gestern interpellirt Violand die Minister mit der Frage: Ob Graf Montecuculi wirklicher Staatsminister sei? Ob derselbe unter Contra-Signirung eines verantwortlichen Ministers zu dieser Stelle erhoben und nun gar nach Italien als Friedens-Vermittler gesendet worden sei? Und wenn dem so, wie es komme, daß man einem Manne, den die öffentliche Meinung so allgemein gebrandmarkt hat, mit dieser hohen Staatswürde eine so wichtige Mission anvertrauen konnte? Sollte aber Alles dieses ohne einer ministeriellen Gegenzeichnung von unverantwortlicher absoluter Gewalt aus, angeordnet worden sein, so sieht Interpellant nicht ein, warum wir unser Blut und Geld noch ferner hinopfern, wenn dieser Krieg im absoluten Interesse vielleicht gegen die Freiheit selbst geführt werden sollte?

Minister Doblhoff erwiederte, daß diese Ernennung noch unter dem vorigen Ministerium geschehen.

Violand setzt noch die Frage hinzu: Ob Graf Hartig immer noch Staats- und Conferenz-Minister sei, da es denn doch nur verantwortliche Minister geben könne?

Pillersdorff ergriff das Wort, setzte die exklusive Stellung des Erzherzog Rainer in Italien auseinander, wie es denn nothwendig wurde, als der Vice-König auch Verona verlassen mußte, daß ein sachverständiger, mit dem Volksvertrauen begabter Mann ihm an die Seite gesetzt werden mußte, und wie zu dieser Sendung erstens Montecuculi, später aber der von Sr. Majestät dem Kaiser zum Staats- und Conferenz-Minister ernannte, Graf Hartig als kaiserlicher Hofcommissär mit dieser Friedensstiftungs-Mission beauf-

tragt wurde. Da aber Graf Hartig Kränklichkeit wegen, um Erhebung von seinen Posten und Ertheilung eines Urlaubs zur Herstellung seiner zu sehr angegriffenen Gesundheit gebeten, so wurde diesem Gesuche willfahrt und auf Einrathen des F. M. Grafen Radeky dem Montecucculi diese Stelle aufs Neue übertragen.

Dobhoff bejate, daß auf Verlangen Radeky's Graf Montecucculi unter Gegenzeichnung des jetzigen Ministeriums in seiner Stellung bestätigt wurde. Graf Hartig aber habe nur aus des Kaisers Gnaden den Titel eines Ministers beizubehalten, ohne Portfeuille, ohne Einfluß auf die Regierung.

Hiermit ist diese Interpellation entzwei gefallen. Man schritt zur Wahlprüfung und Verifikation. Hiernach kam die Geschäftsordnung zur Discussion.

Böhner wünscht bei wichtigen Prinzipienfragen die nominelle Abstimmung, damit die SENDER so wie die Geschichte wissen möge, ob, wer und wie die Vertreter des Volkes ihre Pflichten erfüllt haben, Prestel, dann der wackere Pole Dylewski und noch Mehrere unterstützten diesen Antrag, welcher auch gegen einige, sehr leicht begründete Einwendungen, mit großer Stimmenmehrheit angenommen wurde.

Noch wurden mehre Paragraphe ohne Discussion angenommen. Ueberhaupt bot die heutige Sitzung wenig interessante Nuancen.

Notizen.

Baron Jellasch, Kulmer, Zedényi neben einand, dann etwas entfernter Gospoda Kukulievich, schienen sich in der hiesigen Reichstagsitzung am 30. Juli comme il faut zu amüsiren, nur vermiste man Wirkner noch dabei, der sich auch hier befinden soll. — Patriotische Eintracht! —

Einer von den croato-illirischen Herren hatte bei Gelegenheit des glorreichst bekannnten Fackelzuges an Se. Excellenz dem Herren Baron von Jellasch eine klangvolle Standrede gehalten, darin unter Anderm vorkommt: „Ti slavni Muxe innsbrukske Tajne“; zu deutsch: „Du ruhmvoller Vertrauensmann der Innsbrucker Geheimnisse.“ — Nicht übel! gut gegeben! voll höherer poetischer Phantasie.

Aus Budapest nichts Neues. Sähe man nicht aller Orts die kriegerischen Zurüstungen und das Hin- und Herwogen der nach den untern Gegenden bestimmten Streiter, so gäbe es außer den anwesenden Volksrepräsentanten Nichts, was das gewöhnliche Leben dieser Stadt gegen sonst im Mindesten unterscheiden würde. —

Pest am 3. August. Reichstags-Beschluß. — Indem das Haus der Volksvertreter den Vorgang des Ministeriums gut heißt, den dasselbe gegenüber dem Frankfurter deutschen Parlamente eingeschlagen hat, erklärt es, daß es die Einigung des deutschen Volkes mit der einer selbstständigen Nation würdigen Sympathie begrüßet, — daß es mit dem deutschen Elemente in der herzlichsten Freundschaft und innigen Verbindung leben will, und daher vom Ministerium erwartet, daß dasselbe die betretene Politik befolgend, das Bündniß mit dem vereinigten deutschen Volke dem erwünschten Ziele zuführen wird. — Es erklärt ferner im Namen der ungarischen Nation, daß, wenn die Wiener österreichische Regierung mit der Frankfurter deutschen Centralgewalt wegen der Frage der Einigkeit in einen Krieg gerathe, dieselbe auf den Beistand Ungarns nicht rechnen könne.

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Gedruckt bei Franz Eblen v. Schmid.

Die von den überflüssigen Freunden Ungarns erfundenen Barricaden sammt dem in Wien verbreiteten Sturz des ungarischen Ministeriums sind lauter infame Lügen, ganz gewiß erdichtet, gewünscht und in das Publikum gestreut von Leuten, deren ganzes Leben nur Eine lange Lüge war und ist. Nur ein starkes Wien, mit seiner Aula und den 40,000 mannbaren National-Garden, kann ein Nest solcher Lügenschmiede beherbergen ohne böse Folgen.

Ugram 19. Juli. Landtagsitzung. Angenommen: 1. Ein Hauptbedingniß der Pacification ist die Integrität der Monarchie. 2. Unabhängige eigene Administration der drei Königreiche. 3. Freie Entwicklung der Nationalität nach dem Grundsatz der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

Mit diesen Puncten kam Jellasch nach Wien. Alles übrige vertrauen wir uns zu verstehen, nur Punkt 1 wissen wir nicht, ob die Integrität der königlich ungarischen Monarchie oder die kais. öfter, Gesamtmonarchie darunter verstanden sei. Wir wollen das Erstere annehmen, da es doch ein Pacifications-Akt bloß zwischen Ungarn und den Geschwister-Völkern ist — ?

In Peterwardein ist die Deputirtenwahl zum ungarischen Reichstage glücklich vor sich gegangen.

In sbruck. S. M. der Kaiser haben geruhet, den tapfern F. M. Grafen Radeky mit dem Großkreuz des Theresien-Ordens zu beglücken. Der Dienstkammerer Oberstl. Gr. Grenneville wurde am 27. Juli Abends mit dieser Sendung betraut und zwar haben Sr. Majestät den eigenen selbst getragenen Orden hiezu gewidmet. Zugleich geruheten S. Majestät dem gewesenen Gouverneur von Tyrol Gr. Brandis mit dem Großkreuze des Leopoldordens a. h. eigenhändig auszuzeichnen. — Nun, der Leopold-Orden wird Sr. Excellenz dem Herrn Grafen Brandis hübsch lassen, eine honette Allonge mit einem tüchtigen Popfen dazu, und einen entsetzlichen Spadedou an der Seite? — Entsetzlich schön! Das wird dem Leopoldorden neues Ansehen geben. —

Eine kleine, dem bockbeinigen Pfarrer in der Alservorstadt dargebrachte Kafen-Serenade hatte zu großstädtischen Schlägereien Veranlassung gegeben. Das Ganze war nicht des hundertsten Theils mit einem Münchner Hocksbier-Puff zu vergleichen; aber die Männer der Garantien fanden es dennoch sehr bedenklich, daß sich Se Majestät der Kaiser nach Wien in solche Gefahren wagen möchte. — Mein Herr Fähnrich; wenn es nicht bald Anders — d. h. guschiger wird, so ist's zum — zahnausreißen! — Jetzt fängt sogar schon die Hofburgwache (vulgo Stabergarde) an brummig zu werden; auch die tragen so Manches unter dem Herzen, sie sehen sich schon nach einen Gevatter um. Und so gibts hier Wehen an allen Orten.

Berichtigung.

Im gestrigen Blatte in der ersten Spalte, Seite 110, zweite Zeile von unten lies: „spießbürgerlich“ statt „spielbürgerlich“; dann auf der zweiten Spalte, Zeile 15 lies: „Unmündigkeit“ anstatt „Mündigkeit der jungen Freiheit“.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: *Reize den Ungarn nicht!*

Nr. 30.

Wien, Dienstag den 8. August.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Montag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrngasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Künftighin bitte ich meine Pränumeranten ihre sonntägigen Blätter bei mir von 8 Uhr an abzuholen. Ferner kann man bei mir wie auch in allen Buchhandlungen pränumeriren, und die Blätter, die auch einzeln ausgefolgt werden, abholen.

Ich rufe alle Patrioten um größere Theilnahme umsomehr auf, weil mein Blatt, welches als einziges selbstständiges Organ, sowohl für Deutsche, die unseren Zustand gründlich kennen wollen, als auch Ungarn, die Deutschlands Zustand aus ungarischem Gesichtspunkte erörtert auffassen wollen, in Kürze gründlich dargestellt finden, und ich dächte, daß ich dadurch Jedermann einen Wohlgefallen erweise, indem ich von dem Lectür-Chaos Jemanden befreie.

Die umfangreichen Ereignisse Wiens dachte ich eine hinlängliche Ursache, dieser alle meine Zukunft, und pecuniären Interessen aufzuopfern, und rastlos für mein Vaterland zu arbeiten, leider muß ich es gestehen, daß ich auf die große Anhänglichkeit meiner Schriften in der „Constitution“ rechnend, mich getäuscht finde, obwohl ich das Zehnfache in meinem Blatte leistete, darüber berufe ich mich auf die ersten Blätter meines Vaterlandes, die ohne der geringsten Bekanntheit, oder Einfluß, so ruhmvoll meines Blattes gedachten, dieses Monat soll entscheiden. Töltényi M.

Ungarn.

Erläuterung des Kossuth'schen Artikels vom 29. Juli.

Es ist Thatsache, daß das Frankfurter Central-Ministerium dem Wiener Provincial-Ministerium den Befehl zusandte: daß die österröische Armee die kaiserlichen Farben mit den Farben Deutschlands vertausche, Nun was folgt hieraus?

Ungarn ist von Oesterreich unabhängig, diese Unabhängigkeit ist keine Acquisition der Märztage d. i. Ungarn schloß einen Vertrag mit der Dynastie, wodurch die Unabhängigkeit garantirt wurde, dieselbe wurde seit Ferdinand dem I. durch den Eid 13 Könige sanctionirt und durch Gesetze garantirt, daher wiederholen wir, daß Ungarn durch die Märztage nichts erobert, sondern nur in seine alten Rechte eingesetzt wurde, für diese Einsetzung sind wir dem Volke Oesterreichs nichts schuldig, denn wir gaben Wien das Schwert in die Hand, und unsere zahlreichen Söhne unterstützten Wien in dem Kampfe, ferner war das Volk Oesterreichs verpflichtet, die himmelschreienden Ungerechtigkeiten seiner Regierung zu vergüten. Wir sind also quitt und für unsere Unabhängigkeit nichts schuldig. „Diese Unabhängigkeit ist der größte

Schatz der Nation, der nur aus den Händen des letzten der Magyaren mit dessen Tod zu erringen ist. Und wäre der Tod des letzten der Magyaren in dem Buche des Schicksals geschrieben, so schwöre ich bei der Ehre meiner Nation! daß bei diesem Begräbniße die Welt im Blute steht“ diese Worte des großen Kossuth sind aus dem Herzen der Nation geschrieben und dienen den Eroberungsgelüsten Oesterreichs zur Antwort. Wozu der vielen unnützen Worte, könnt Ihr Euch mit einer solchen Nation messen? nun so mißt Euch, wo nicht so erweist uns Euer Freundschaft, denn das zweideutige Benehmen Oesterreichs kann weder Euch noch uns von Nutzen sein.

Durch die Einführung der deutschen Abzeichen in die österröische Armee, hören unsere Truppen auf österröische Truppen zu sein, indem diese vermöge unserer Unabhängigkeit, auf selbstständigem, nationalem Fuße stehen müssen. Wir haben mit dem deutschen Reiche nichts zu thun, höchstens können und schließen wir mit dem deutschen Reiche Bündnisse, wenn uns die Bedingungen gefallen, ebenso wie mit Frankreich, England und der Türkei. Befehle empfangen wir aber von Frankfurt ebenso wenig wie von Paris, London, Konstantinopel.

Es ist Thatsache, daß das Wiener Ministerium für die rebellischen, croatischen Soldaten Geld von uns fordert, und sich auf den feindlichsten Fuß uns gegenüber stellt.

Die Folge davon ist: daß wer unsere Feinde unterstützt, unser Feind ist, wer unser Feind ist, zerreißt mit profaner Hand das Bündniß. Wir zerrissen und zerreißen es nicht, aber mit dem Leben unserer Nation lassen wir nicht spielen.

Seine Majestät und die Dynastie muß sich entschließen, Seine Majestät kann gegen sich selbst keinen Krieg führen, daß Schicksal unserer Nation dürfen wir den Zufall nicht aussetzen. Wir leben in einer Zeit, wo man nicht länger schwanken kann und darf.

Thatsache ist es: daß man uns wegen der Adresse des Repräsentantenhauses zürnt, und man ist naiv genug von der ungarischen Nation zu verlangen, daß sie ihr eigenes Vaterland in Flammen ließe, welche die gestürzte Camarilla in ihrem Fall auf unser Haupt zündete, und das constitutionelle Wiener Ministerium fortwährend ansacht, man verlangt, sage ich, daß wir unser Vaterland zu Grunde gehen lassen, um die fade Politik des Wiener Ministeriums in Italien um jeden Preis zu verteidigen.

Wir werden unser Vaterland Niemanden zu lieb zu Grunde gehen lassen, dem unsere freundschaftliche Hülfe nicht gefällt, bei dem bedanken wir uns, daß er uns von den Lasten der Freundschaft befreite.

Thatsache ist es: daß man zur Zurückstellung der verlorenen ungeseligen Macht von reactionären Geist bezaubert, das ungarische Finanz- und Kriegsministerium kappern wollte. (Nicht so Herr Finanzminister? die Herrn verloren ihre Gelüste von Ihren Portfeuille, sie wollen das Ihrige für das des Aeußern vertauschen)

Wir unterhandeln, mit dem wir wollen, sogar mit Zelasch, wenn es uns gefällig ist, aber mit der Ungarns Selbstständigkeit verkürzen wollenden Reaction nie und nimmermehr. — Leider war die Unterhandlung mit Zelasch nicht die der Reaction? ist Zelasch was anderes als die personificirte Reaction?

Was ist zu thun?

Kein Mann wird eher nach Italien geschickt, bis die Ruhe im Lande vollkommen hergestellt ist. Das Militär wird auf ungarischen nationellen Fuß gestellt. Focht die Insurrection nicht stets unter ungarischer Fahne, und ungarischem Commando? nun ist die privilegierte Insurrection auf alle Einwohner ausgedehnt. Dies muß aber bei dem bestehenden Militär behutsam eingeführt werden. Mit den Feind verfahren wir natürlich feindlich, aber nicht alle Fremde sind unsere Feinde, im Gegentheil haben wir für die für uns im Kampfe stehenden Fremden die größte Erkenntlichkeit. Die ungarische Nation war nie undankbar.

Jene, die die neue Ordnung annehmen, werden wir als unsere Brüder betrachten, die sie nicht annehmen, werden wir in andere Regimenter übersetzen und zwar ohne Nachtheil ihres Ranges, die sich im Kampfe für unser Vaterland auszeichnen, deren Verdienste werden wir nebstbei belohnen — daß heiße ich eine Ultraloyalität, das Ministerium ist für die Reactionärs zu mild und nachsichtig.

Was die Wühlerei des österreichischen Ministeriums nach unserm Finanz- und Kriegsministerium anbelangt, eher den Tod als die mindeste Concession.

Was unsere auswärtigen Angelegenheiten anbelangt, so dürfen

wir sie von dem uns feindlichen österreichischen Ministerium nicht länger mehr vertreten lassen, umsomehr, weil Oesterreichs äußere Politik der deutschen untergeordnet wird. Und hängen wir von Wien nicht ab, um so weniger von Frankfurt. Die Gesetzgebung muß dafür sorgen, daß unsere Interessen durch eigene Gesandte und Consule repräsentirt werden.

Eine Deputation geht nach Innsbruck um den König nach Ofen einzuladen.

Von Innsbruck aus läßt sich nicht regieren, Wien ist Frankfurt untergeordnet, und die fremder Macht untergeordnete Stadt kann der Sitz unseres Königs nimmermehr sein.

Nur in Ofen ist unser König vollkommen souverän.

Wir coquettiren nicht mit dem österreichischen Finanz- und Kriegsministerium, wenn aber das österreichische Ministerium sagt: daß diese Portfeuille in einer Hand sein müssen, — nun da sollen sie in Ofen in ungarischen Händen sein, und Oesterreich wird gewiß mehr Vortheil davon haben.

Ungarn ist das größte Reich der Monarchie, und die ungarische Krone hat noch Rechte, so auf Dalmatien, Gallizien, und diese Länder wären von unserer Regierung nicht abgeneigt. — Das Staatsoberhaupt der Monarchie wird zwei Reiche haben, eines vollkommen souverän, dessen Centrum Ofen sein wird; das andere von Frankfurt abhängig, mit der Centralstadt Wien. Gallizien, Dalmatien gehört und gehörte nie zum deutschen Reiche, und es ist auch im Interesse dieser Länder nicht dazuzugehören, Wien hingegen muß gegen die Reichseinheit gravitiren.

Wir sind mit Kossuth in der Concentrirung des Kaiser- und Königthums in einer Person nicht einverstanden, denn entweder Oesterreich oder Ungarn wird beeinträchtigt, und es ist vielmehr Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß Ungarn beeinträchtigt wird. Wir wollen ferneren „Mißverständnisse“, Wühlereien, Intriguen ein Ende machen und eine radicale Chur gegen diese unnatürliche Verbindung anrathen: ein König in Ungarn, ein Erzherzog in Oesterreich, denn diese Unabhängigkeit der deutschen Staaten wird sich bei dem jetzigen Zeitgeist so nicht lange mehr halten, und vielleicht noch bevor es zu Stande kommt, zerfallen.

In unserer Geschichte kommt oftmals vor, daß der Kronprinz noch im Leben seines Vaters gekrönt wurde, warum auch jetzt nicht? Die ungarische Nation liebt den Erzherzog Franz Joseph, nehme er den Thron in Ofen ein, und die Nation wird ihn gleich einem unüberwindlichen Riesen sogar gegen die Pforten der Hölle verteidigen und die Zukunft des österreichischen Hauses wird gesichert werden, — es ist keine andere Rettung für die Dynastie. — Der Magyare will in Ofen seinen König sehen.

Auf den jungen Prinzen haben wir nur noch die Bemerkung, hinzuzufügen, daß er je eher nach Ofen komme, um aus den jesuitischen Händen des Bombelles-Grüne befreit, zeitgemäße Grundsätze durch Abstreifung der alten einhauche, um so die Erwartung der Nation beantworten zu können. —

In der 125. Nr. der uns so hold lächelnden „allg. österr. Zeitung“ politisirt ein R... Reaction? über die Aristocratie Ungarns so unerhört dumm, wie nirgends und Niemand ja auf Gottes Erdboden so bornirt von unserer Aristocratie bisher schrieb. Die Aristocratie Ungarns schwänzelt unbemerkt als die verderblichste Secte umher.“ Wo schwänzelt sie? sie sitzt ja im Ministerium, sie kämpfte

für die errungenen Volksrechte mit ihrem eigenen Gelde, mit so unermesslichen Opfern, mit solcher Aufopferung! ich berufe mich auf die Geschichte, hat sie einen Nichtaristocraten mit so viel Uneigennuß (der Verlust der Roboten schwächte die Einkünfte des Adels des alleinigen Grundbesizers Ungarns um $\frac{1}{2}$) mit solcher Großherzigkeit aufzuweisen??? Und „diese Aristocratie soll wie ein toller Hund mit dem festbeschlagenen Knittel der Freiheit für ewige Zeiten vernichtet werden?“ Sind das nicht Worte einer gemeinen Fothbeschmutzten Seele? ja eines „tollen Hundes“, den man seines verderblichen Geifers wegen aufheben sollte! So schreibt und schrieb nie ein Ungar von seiner Aristocratie. So konnte nur ein bornirter gemeiner Emisfär schreiben. — „Die Minister scheuen sich nicht Fürsten, Grafen, Barone zu nennen.“ Unsere Fürsten-, Grafen-, Baronen-Minister haben sich ihres Titels nicht zu schämen, im Gegentheil können sie darauf stolz sein, indem sie mit ihrem Titel für das Volk mehr leisteten, als irgend ein Volksmann nicht nur Ungarns ja Europas. Uebrigens ist die Gleichheit vor dem Gesetze ausgesprochen, und das einzige Vorrecht des höheren Adels in dem Oberhause sitzen zu dürfen, hat man in das Museum als eine Antiquität versetzt, und moralisch, bis das Gesetz sie factisch aufhebt zerstäubt. Und Herr K... mag sich ungeschert 20 Titel ohne Scheu beilegen! so wird man ihn wegen einem so bornirten Geschreibsel doch einen Dummkopf par excellence nennen. — „Die Aristocratie ist der freiwilligste Spion.“ Mist gibt es in jeder Klasse, aber auch Mist ist in der ungarischen Aristocratie weniger als in irgend einer.“ Wir sollen um Gotteswillen beten und die bewaffnete Brut mordbrennerisch vertilgen, und uns an das freie Oesterreich in Bälde anschließen.“ Da ertappen wir den verkappten Jellafich'schen R... — wollte Jellafich nicht das morsche Oesterreich mit seinen Raizen stützen? und dürfen seine Spießgesellen anderer Meinung sein? „In Oesterreich sind die Fürsten, Grafen, Barone gefallen (?) in Ungarn hoffen sie ihr Auferstehungs, fest zu feiern.“ Dieser Mensch muß wenigstens vom Hottentottentland schreiben, oder Oesterreichs Aristocratie zum Stoff seines Gerickfels genommen haben. Die ungarische Aristocratie hat die demokratische Welt zu ihren Mitgliedern gerechnet, und stets mit Ehrfurcht und Bewunderung betrachtet. Ungarns Aristocratie hat um für das Volk mit bedeutendem Nachtheil ihrer Habe gekämpft, das Volk zu sich erhoben, gleichgemacht, nur die ungarische Aristocratie hat die Welt abgehalten, um nicht den Fluch auf die allgemeine Aristocratie auszusprechen, sie im allgemeinen keine Bürgerin der Menschenrechte zu nennen. Darf sich die österreichische Aristocratie mit der ungarischen an gutem Gewissen, Thaten, Intelligenz messen? herrscht die „gestürzte“ R...sche österreichische Aristocratie nicht in Innsbruck, am Reichstag und in der Monarchie heimlich wie früher offen?

Die „allg. österr. Zeitung“ ist ein wahrer Schandfleck unserer Zeit und unserer Presse, ein Archiv der dummdreisten Unverschämtheiten.

Ich bin gewiß nicht nur in meinen Schriften, sondern auch in meinem Privatleben der größte und gewiß aufrichtigerer Democrat als R..., darf aber so niederträchtige Verunklimpfungen nicht ohne Aeußerung meines gerechten Unwillens als Mann von Ehre und Wahrheit unbemerkt präteriren.

Deutschland.

Frankfurt, 30. Juli. Der Reichsminister v. Schmerling theilt mit, daß der Waffenstillstand mit Dänemark abgebrochen ist, und die Feindseligkeiten wieder begonnen haben. Dänemark habe die Bedingung, daß der Waffenstillstand vom Reichsverweser bestätigt werde, nicht annehmen wollen. Der Reichskriegsminister Peucker zeigt an, daß der Krieg mit der größten Energie fortgesetzt und allen deutschen Völkern Gelegenheit gegeben werden solle, an dem ersten deutschen Bundeskriege Theil zu nehmen; demnächst werden also Bundestruppen von Oesterreich (?) dann vom 7. 8. und 9. Bundes-Armee-Corps mit ihren bereits auf dem Felde der Ehre befindlichen Waffenbrüdern gemeinsam kämpfen und zeigen, daß das vereinigte Deutschland sich nicht ungestraft verhöhnen läßt. —

Wir glauben, daß es billig wäre, daß Deutschland den Krieg in Italien berücksichtigend, Oesterreich verschone.

Zum Präsidenten wurde Gagern abermals mit 357; zum ersten Vice-Präsidenten, Coiron mit 322; zum zweiten Vice-Präsidenten Hermann aus München mit 252 Stimmen gewählt.

München 1. August. Wie ich heute mit Bestimmtheit vernehme, hat unser König bereits gestern, durch das Staats-Ministerium des Krieges anordnen lassen, daß der kommende 6. August von dem bairischen Heere allenthalben in der von dem deutschen Reichs-Kriegsminister vorgeschriebenen Weise gefeiert werde. — Hoch Baiern!

Berlin 29. Juli. Die beabsichtigte Huldigung des Militärs wird am 6. August in der durch peuckerischen Erlaß vorgeschriebenen Weise hier ganz gewiß nicht vor sich gehen. Die Regierung benimmt sich, den bei uns täglich stürmischer werdenden Agitationen des preussischen nationalen Sondergeistes gegenüber, mit großer Mäßigung. Das Militär steckt die preussische Fahne aus.

Es ist schon seit dem Erlaß des deutschen Kriegsministers wegen der zu leistenden Huldigung eine große Aufregung unter dem Militär und den Bürgern der höheren Classen; aber die heutigen Ausbrüche jener Aufregung gegen die gebotene Huldigung machen vielleicht einen Bruch zwischen Preußen und Frankfurt, dessen Heilung von beiden Seiten große Opfer kosten wird. Ich erzähle Ihnen nur eine Thatsache: das 24. Regiment versammelte sich heute in seiner Kaserne zu einer Demonstration gegen das Aufgehen Preußens in Deutschland, man riß dabei die deutsche Cocarde ab und warf sie auf die Straße. So wie das 24. Regiment gesinnt ist, so ist fast das ganze preussische Heer, theils von höheren Offizieren bearbeitet, theils in selbstgebildeter Ansicht von der Stellung und Zukunft Preußens. Der höhere Kaufmannsstand agitirt schon 8 Tage lang auf der Börse und in den Zeitungen für eine Losreißung Preußens von der Gemeinsamkeit Deutschlands, die conservativen Vereine sind unermülich in Plakaten, Zeitungen und Flugschriften, und im Ministerium selbst erheben sich Stimmen zum Beifall und zur Förderung dieses preussenthümlichen Strebens. Im Ministerium ist hauptsächlich Graf Bülow gegen die Frankfurter Richtung im entschiedenen Widerstand, und es muß sich in einigen Tagen entscheiden, ob er im Ministerium bleibt, oder als preussischer Gesandter nach Petersburg geht, im Falle seine Meinung die unbefolgte bleibt. — Natürlich um mit Rußland für die Losreißung Preußens zu unterhandeln.

Wien. Der gefürchtete 6. August ist ohne irgend ein Ereignis

niß glücklicher als man erwartete ausgefallen. Der erste Befehl des Reichsministeriums ist vollzogen, das Militär hat die deutschen Farben ohne Anstand angenommen. Gott gebe, daß es in Preußen eben so glücklich vollzogen wäre. Wir sind neugierig und erwarten gespannt die Nachricht, wir wären die ersten, die wir uns freueten, daß die drohenden Vorzeichen Lügen gestraft würden. Hoch lebe der 6. August. Wofür wird nun Jellasich der Vertrauensmann der Innsbrucker Geheimnisse wachen. Das österreichische Militär ist deutsch geworden. Wird Jellasich ebenso freudig ein deutscher Feldmarschall-Lieutenant sein, als er ein Oesterreichischer war? Seine Hoffnungen sind zu Wasser geworden, seine Träume und Combinationen für ein starkes Oesterreich, um mit dessen Hülfe eine große Südslavia, sind durch den 6. August grausam gestört worden. Was wird ihm die Reaction jetzt im Mund legen?

Von Italien meldet man uns seit einigen Tagen eclatante Siege, und den Plan Radetzky's, Mailand einzunehmen. Wir hoffen, daß das Ministerium nicht mit den Gedanken umgeht, die Lombardie zu behalten, sondern nur um einen günstigen Frieden zu erlangen. Der Bund der italienischen Fürsten wird die Eroberung wahrscheinlich noch lange verzögern, denn in einem Land, wo jedes Kind, ja sogar jedes Thier als Feind zu betrachten ist, jeder Bissen mit Vorsicht zu essen ist, aus Furcht vor Vergiftung! Da ist die Eroberung schwierig, aber noch mehr die Behauptung derselben.

Wien, 6. August. Deutschlands Hauptstadt, die Wiege echter deutscher Freiheit, hat auch diesen 6. August im Jahre des Völkerheils 1848 würdig gefeiert.

Die ganze Nationalgarde mit ihren prächtigen Pannern und Musikbänden*), dann 3. Bataillons deutscher Grenadiere, 2 Divisionen Kürassiere mit ihren Fahnen und Standarten hatten sich heute Morgens auf dem gewöhnlichen Exercierplatz am Josefstädter Glacis treffenweise in schöner Ordnung aufgestellt.

Unter einem prächtigen Zelte ward der Gottesdienst abgehalten, umgeben von der hiesigen Generalität den Offizieren der Garnison und der Nationalgarden. Sämmtlichen Panieren wurden hier die prächtigen 3 farbigen deutschen Bänder aufgebunden, und als sich der Wald dieser Fahnen beim Zelte erhob, in Deutschlands Farbenschmuck gekleidet, und der tüchte Fahnenwald sich endlich auflöste, hoch flatternd in Gottes heitrem Sonnenschein sich strahlenförmig auseinanderzog und hinschwebte zu den deutschen Männern, deren schwellend Herz und Brust entgegen schlug den geliebten Farben des einig großen Deutschlands, als überall der Musik heiteren Töne und tausend „Deutschland-Hoch!“ erscholl, da gab es wohl kein schlagend Herz, das nicht in Thränen der höchsten Freude überlief. Es ist somit gelungen, gelungen allen angewandten Gegenmachinationen zum Troß — gelungen!

*) Die vom Lande herbeigeeilten zahlreichen Wehrmänner, gewährten für den denkenden Beobachter im Interesse der guten Sache eine besondere Augenweide, die aus der Brühl's Waldgegend Angekommenen gaben mit ihrer eigenthümlichen Tracht dem Ganzen eine herrliche Schattirung.

Und wenn die Welt voll Teufel wär', es soll uns doch gelingen! und nochmal, gelungen ist's, denn eine feste Burg ist Deutschlands Gott, ein' gute Wehr und Waffen.

Ja, diese herrliche deutsche Waffengewalt bewegte sich nunmehr colonnenweis von ihrer Stelle und mit der Musik klingen-dem Spielse zogen sie nun heim die lebensfrohen Streiter für Deutschlands Einheit, für Freiheit, Gleichheit und Bruderliebe.

Als Kaiser Ferdinand die deutsche Fahne geschwungen aus Seinem Fenster, gab Er das Wort. — Heute ward das Kaiserwort zur lebendigen That.

Im kaiserlichen Volksgarten soll morgen den 7. d. bei imposanter Beleuchtung ein herrliches Musikfest und noch sonst an vielen Orten stattfinden, wir wollen uns aber von deren Beschreibung enthalten und den Belletristen nicht in das Handwerk pfeuschen.

Wir sehen den diesfälligen Berichten von 34... Thümmern erwartend entgegen, ob's wohl überall so schön gelungen?

Ein großer Zauberer (er nennt sich „Volksgestir“) will sich anheischig wachen, das ganze Frankfurt, wie's lebt und steht mit einem „Change“ nach Wien zu zaubern, der Linienwall verschwindet und des alten Frankfurts Häuserpracht umgürtet Deutschlands Hauptstadt Wien. Der Mann solle sich mit Madame Donau verhebelichen und Frankfurts Männer mit den Wienern sich verschwägern? So, dann ist Alles frei und groß. B. D.

Notizen.

Jellasich wurde in Graz mit großen Pomy und Fackelzug in seiner Rückreise beehrt. — Ja Graz muß sich ja beeilen um die Gnade des „Mannes der Innsbrucker Geheimnisse“ (Jellasich) zu gewinnen, denn Graz ist ja auf der Karte des südslavischen Reichs als Grenzstadt bezeichnet. Zivio, Graz!

Eine Menge echter Croaten, wahre Brüder Ungarns, halten sich in Pest, Graz, Wien auf. Unser Herz blutet bei den Gedanken, daß das Ministerium noch immer keinen Befehl zur Ergreifung der Offensive gab, und somit die Rückkehr dieser treuen Patrioten in ihr Vaterland noch immer verzögert, ja vielleicht noch lange verzögert wird. Das Ministerium darf nicht zaudern, mit der Strafe nicht säumen, die Gefangenen ohne Erbarmung behandeln lassen, und nie vergessen, daß die treue, aufrichtige Gesinnung und Anhänglichkeit der, vor dem Terrorismus geflüchteten redlichen Patrioten und edlen Patriotinnen, eine schwere Sühne laut fordert. Daher kein Pardon!

Wieder hat die Finanzwache Etwas übersehen, Paschiren, oder durchrutschen lassen, nämlich es sollen mehre Fäschchen Silbergeld und Gold durch alle Gränz- und Dreißigstämter bis nach Ofenpest den Weg gefunden haben; es hätte noch sonst weiter hinuntergebracht werden sollen, leider wurde das Contrabande von den Pest'er Spitzeln ausgeschneffelt und nach Ofen in sichern Gewahrsam gebracht. Die Ofenpester lassen hierfür bei den hohen Sendern schönsten bedanken. Die weiter Untern mögen immerhin noch ein wenig gedulden; was kommen will, kommt gewiß. — B. D.

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 31.

Wien, Mittwoch den 9. August.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Montag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrengasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Ungarn.

Die Welt hat stets die größte Aufmerksamkeit den Eigenthümern des Patrimonialgutes Oesterreich gewidmet, deren Regenten, Rudolph und Joseph II. ausgenommen, durchaus keine Genies waren, und doch schwangen sie sich zu Herrschern eines so mächtigen Staatenconglomerates auf. Fremde besetzten die höchsten Stellen, verwalteten nach Theorien mit eisernem Scepter, schmiedeten tausend der feindlichsten Elemente mit eisernen Ketten zusammen. Sie herrschten ohne Rücksicht auf Gottes Gewissen, Menschlichkeit und alles was Ehre, Freiheit hieß, wurde niedergemetzelt. Die Religion, der Altar, die Pfaffen waren Werkzeuge. Für diese Unmenschen war nichts heilig, sie hielten an den muselmännischen Glaubensartikeln: es ist nur ein Gott und Herrscher im Himmel, dessen Prophet alleinige Herrscher waren unter dem Mantel des Kaisers, woraus sie unter 30 Titeln die Monarchie tyrannisirten. Nur die Hölle konnte so teuflische Unmenschen erzeugen, die die angeborne Freiheit und Menschenrechte aus den Herzen so vieler Nationen tilgten und sie zu Thieren herabwürdigten, denen man sagt: arbeite und gib deine Haut noch dazu her. Alle Völker Oesterreichs gestaltete man zu Unmenschen um, nur Ungarns zahlreiche Opfer der Freiheit starben nicht aus, sondern aus dem Blute der Märtyrer entstanden stets noch zahlreichere Helden der Freiheit, die berufen waren, bei den ersten Stoß die jahrhundertlang befestigten Ketten nicht nur für sich, sondern für die Völker der ganzen Monarchie zu brechen. Und in den Märztagen erfüllte Ungarn das große Werk; Ungarn besaß die errungene Freiheit zu befestigen, und sich gegen die allenthalben auftauchenden Feinde kräftig zu rüsten, um ihnen begegnen zu können, und so sich die Freiheit für ewige Zeiten zu garantiren. Guter Wille, patriotische Ausdauer, Uneigennützigkeit besiegten bis auf den südpanslavistischen Feind alle, dieser vermag gegen eine so aufopfernde, loyale Nation nimmermehr aufkommen und muß in Staub zerfallen.

Und Oesterreich? ja das arme Oesterreich denkt erst seit den 13. März und hat nebst der Aristocratie, Pfaffen, Bureaucratie, Eigennuß noch den größten aller Feinde: die Unwissenheit! dieser schreckliche, unverschämte Feind drängt sich überall in die ersten Reihen, und will mit dem aufgeblasenen Stolz regieren! In Oesterreich brechen die Füße unter der großen Last der Wohlthaten der Freiheit zusammen. Oesterreich greift gleich einem untertauchenden Menschen, nach jedem Halm, aber jeder Halm verbergt Verrath, der den Freund dem Wolfe für einen Feind verräth, und den Feind zum Freunde stämpelt. Oesterreich steht verzweiflungsvoll, ermüdet da und blickt mit angstvollen Herzen auf die rasche Entwicklung seines Nachbarn, und auf die heranziehenden Gewitter und sieht keinen Rettungsanker in seinen weiten Staaten! Ja, das Volk fühlt es instinktmäßig, daß nur in der Verschmelzung Deutschlands Rettung zu finden sei, denn für die Selbstständigkeit ist kein Lebensstoff mehr da.

Oesterreich lade die Sünden, den Fluch deiner Regierungen nicht auf dich. Oesterreich du hast nunmehr eine Volksregierung, dringe Ungarn durch deine Feindseligkeit, durch dein unwürdiges Benehmen nicht den Glauben auf, als hättest du ebenso fluchwürdig gegen Ungarn gehandelt, als deine bisherigen Regierungen, erneuere die Freundschaft des 15. März, ehe du in die weiten Arme Deutschlands für immer scheidest, und trage das Gift, den Fluch nicht in das jung werdende Deutschland, um den jungen Staat nicht ebenso hassenswerth zu machen, als Oesterreich sich in den Augen Ungarns gemacht hatte. Ja ich gestehe es offen, Oesterreich hast man wegen des verrätherischen Bündnisses, und Unterstützung unserer Feinde. Manet alla mente repostum.

Schuldner, zable!

Wenn wir uns die Mühe nehmen, die sämmtlichen Staatsschulden von Europa zusammen zu nehmen, so finden wir ein Gesamtschuldkapital von 20 Milliarden Gulden C. M., 3 Stück Zwanziger zu Einem Gulden gerechnet.

In Erwägung, daß an dieser enormen Gesamtschuld Eng- land (oder Großbritannien, wie man dieses Geld- und Schacherland sonst zu nennen beliebt) allein mit $\frac{3}{4}$ theilhaftig ist; erwägend, daß dieses Land nur mit immer reger Eifersucht auf die übrigen minder verschuldeten Staaten blickt und blicken muß, in der Absicht, Letztere in ein gleiches Verderben hineinzuziehen, um vielleicht durch dieses Verderben nur einiger Maßen sich selbst aus seiner Schuldenlast herauszuwühlen; muß man über die Tiefe der englischen Politik und über die Bornirtheit des englischen Volkes von gerechtem Staunen ergriffen werden.

Tiefe Politik und die gewandteste Verschmißtheit gehört dazu, um ein so kernigderbes Volk wie das englische ist, so lange bei der Nase herumzuführen zu können. Eine unendliche Bornirtheit aber verräth ein Volk, das solche Viehlasten zu tragen vermag, ohne mit den Hinterfüßen die Zähne ihrer Peiniger einzuschlagen. — Von 15 Milliarden Gulden jährlich die Zinsen bezahlen, das grenzt an's Unglaubliche! —

Nur ein Kind ist, gegenüber der englischen, Frankreichs Staatsschuld und dieses Volk verjagte zu wiederholten Malen ihre verschwenderische Regierung. Denn unbestreitbar bleibt es wahr, daß alle Revolutionen Geburten der übertriebenen Steuerlasten sind, und überbürdet muß das Volk werden, wenn die verschwenderische Verwaltung ihre Rentiers mit den Zinsen befriedigen, sich einen ferneren Credit sicher stellen will.

Von dem Hoheitsrechte des Bankerots konnten nur Könige von uneingeschränkter Gewalt Gebrauch machen. Ludwig XIV. fühlte wohl einige Gewissenbisse darüber, daß er seine Versprechungen nicht gehalten hatte. Sein Beichtvater wußte ihn darüber zu beruhigen, indem er ihm bewies, daß das Eigenthum seiner Untertanen ihm gehöre und er, wenn er es behalte, nur von seinem Eigenthume Gebrauch mache. In dem unglücklichen Erbfolgekriege mußte er sich, in Ermanglung allen Credits, den Volksbedrückern in die Arme werfen und zu den gewaltsamsten Maßregeln seine Zuflucht nehmen.

Daher das Bestreben jeder Regierung mächtig dazustehen. Die moderneren umgeben sich mit sogenannten Volksrepräsentanten; gelingt es ihnen von diesen ihr Ansinnen bewilligt zu erhalten, so schalten sie dann nach Belieben mit den Beuteln des Volks. Nie bleibt die erste Credits-Erhebung die letzte, es folgt Druck auf Druck, immer höher steigern sich die Bedürfnisse einer verschwenderischen Verwaltung, einer Verwaltung, welche nicht das Wohl des Gesamtvolkes, sondern nur das eigene und ihrer Creaturen vor Augen hat, welche nicht auf fester Grundlage der reinen Volkswirtschaft erbaut ist, und mit Bienenfleiß nach allen Seiten hin Intelligenz, Fleiß und Sparsamkeit verbreitet.

Intelligenz, Fleiß und Sparsamkeit aber allein sind nur im Stande die Schulden des Verschwenders aus dem Buche des Volkes wegzuwischen. Krieg aber macht diese 3 Zahlungsfactoren insolvent, selbst wenn er mit den günstigsten Resultaten endet. Und Oesterreich wird mit aller Kräfteanstrengung nach den glänzendsten Erfolgen, wenig mehr gewinnen, als höchstens — Waffenehre. Der Volkswirth zählt aber diese nicht zum Nationalvermögen, so wenig als den Zweikampf zur Ehrenrettung. Soldaten- und Duellantenstaaten haben noch wenig Volksreichthümer producirt. —

Zur Begründung dieser Wahrheit wollen wir die Rechnung erwarten, was uns der italienische Krieg gekostet hat, und was wir

dafür erhalten werden. — Hier liegt noch Nichts am Tage, Niemand sagt uns, um welchen Preis der Frieden hätte erhalten werden können, wohl wissen wir die Ursache der Empörung, mehr Aufrichtigkeit und Entgegenkommen würde diese im Keime erstickt haben; wo aber einmal die Geschüßes-Schlunde sprechen, da verschallt das süße Wort des Friedens; Rache, die böseste der Leidenschaften, ist taub und blind. — Das Nationalvermögen, der Staatswohlstand geht auf viele Jahre verloren.

Dem Ungarn hat man das eigene Haus angezündet, er muß sich wehren gegen die Nordbrenner, mit einem solchem Feind kann man sich nicht ausgleichen, da nützt kein Unterhandeln, der Räuber strebt ihm nach dem Leben, nach Vernichtung des ungarischen staatlichen Seins. Er muß mit der größten Aufopferung sein Haus, seinen eigenen Herd, sein Leben retten. —

Würde in diesem Kampfe Ungarn selbst verbluten, der Sieger würde nichts gewinnen; wohl gewinnt er, wenn Ungarn siegt; denn Letzteres sicht für sich und seine Gegner: der wahre Feind ist ein Dritter und Beide bluten im Kampfe der Freiheit gegen die Knechtung, Licht und Finsterniß liegen hier im Streite, ein Sonnenschein, ein Strahl der Verständigung und es wird heller Tag, der Bruder liegt in den Armen seines Bruders und flucht den Führern, die ihn so lange im Finstern bis zum Abgrund tappen ließen.

Erst dann beginnt die neue Morgenröthe Ungarns.

Brejecsko D.

Deutschland.

Frankfurt am 2. August. In der National-Versammlung wurden folgende Gesetze mit Stimmenmehrheit gebracht. Alle Deutsche sind vor dem Gesetze gleich, Standesprivilegien finden nicht Statt. Die öffentlichen Aemter sind für alle Befähigten zugänglich. Das Waffenrecht und die Wehrpflicht ist für alle gleich, für die Letztere findet die Stellvertretung nicht Statt. —

Die hurbessischen Truppen erklärten die deutschen Cocarden aufstecken zu wollen.

Berlin am 29. Juli. Heute Morgens war der König mit dem Prinzen von Preußen (!) nach Berlin gekommen, welcher diese Nacht zum ersten Mal — seit der Barricadennacht — in unseren Mauern schlafen wird! Er schläft in dem wüsten Palais, wo es ehemals: Eigenthum der Nation geschrieben stand. (Das nenne ich doch eine kecke Herausforderung, dieser Stolz und die reactionäre Hartnäckigkeit wird ihr Untergang sein, bei Gott behaupte ich es.) Welche Veränderung in 4 Monaten! Es wurde Revue gehalten, die Truppen schwenkten die preussischen Fahnen, die dreifarbigte Deutsche aber senkten sie, das sind erst die Zeichen der Hauptstadt, in der doch der Barricadenrausch noch immer nachwirkt, was wird erst in den Provinzen der furor Borussia machen!?

Die Urversammlung über die Mediatisirung Preußens ist durch Pamphlet, Placate an allen Ecken in Spott und Ernst abgehalten.

Die schwarzweiße (preussische) Fahne an Militär Gebäuden verursachte einen unruhigen Abend. Das Volk verlangte die deut-

sche Fahne auszustrecken, widrigenfalls drohte es mit Fenstereinwerfen. Durch Verhaftungen zerstreute man das Volk.

Die Reaction tritt in ganz Deutschland offen und entschieden auf, aber überall concentrirt sie sich im Militär d. i. in den Offizieren, denn die Mannschaft ist dem neuen Geiste um so mehr hold, weil dadurch die slavische Disciplin gelockert, der Werth eines jeden Mannes auf Kosten der Offiziere erhöht, und mehr bürgerlich wurde. Möge man was immer sagen, daß die zutrauliche Annäherung des Gemeinen zum Offiziere zur Undisciplin führe, nein es ist nicht wahr — denn das angeborene Ehrgefühl wird durch die Herablassung der Offiziere in der Mannschaft rege gemacht, Liebe und Ehrgefühl spornet ihn zur genaueren Erfüllung seiner Pflicht, als der Zwang. Jeder Zwang bringt Haß hervor, der in kriegerischen Zeiten in Rache ausartet. Ich berufe mich auf die Napoleonischen Zeiten, deren sich Soldaten mit Rührung gedenken, mit Stolz erzählen sie den Gleichheitsgeist der vom Feldmarschall bis zum letzten Lieutenant der Armee herrschte, und doch war die Disciplin in diesen kritischen Zeiten nicht einen Augenblick gefährdet. Dort weise ich auf die Freiwilligen Ungarns die im Dienste wie Maschinen, außerdem aber fraternisiren sie mit ihren Obern.

Die Offiziere werden ihre unbefonnenen Aufreizungen schwer büßen. Der neue Zeitgeist gefällt natürlich der Mannschaft, sie ist aber von den vielen Für- und Gegenreden noch betäubt, noch weiß sie nicht, welche Stärke sie besitze, sie wird aber zur Besinnung kommen, aber dann wehe den Aufwiegelnern.

Wien, 5. August. In der heutigen Reichstags-Sitzung brachte der Abgeordnete Paul nach beendigten Verifications-Discussionen die in dem gestrigen Abendblatte der Wiener Zeitung veröffentlichte Jeremiade über den kläglichen Zustand der Spitäler bei der Armee in Italien, über den Mangel an Wundärzten und chirurgischen Instrumenten, Wartung und sonstigen Nothwendigkeiten.

Der Kriegsminister Latour erwiderte, daß hierwegen bereits die zweckmäßigsten Anordnungen getroffen seien, all' diesem Uebel, welche wohl etwas zu übertrieben geschildert sein dürfen, auf das schleunigste und bestmöglichste abzuheilen. — Der besorgte Herr Paul fiel aber ein: Es wäre gut, daß darauf gesehen werde, damit keine italienischen Aerzte zu diesem Dienste verwendet werden. — Herr Paul scheint die Italiener auch nur von Banditen- und Vergifter-Romanen her zu kennen und zu beurtheilen, sonst wäre dieser verdächtigen Einwurf unerklärbar. Er ward auch nieder gemurret.

Finanz-Minister Kraus besteigt die Tribune, setzt in einer gehaltvollen Rede den gegenwärtigen Zustand der Finanzen auseinander und wie diese bei den außerordentlichen Umständen außerordentliche Hilfsmaßregel erheischen. Berührt die Staatsschuld, den Krieg und die Lostrennung der früher zu melken gewohnten Provinzen (nämlich Ungarn) und meint, daß — wie von dem herrschenden Rechtslichkeitsinne zu erwarten — die Anerkennung der Staatsschuld von Seiten dieser Kammer keinen Zweifel unterliegen dürfte, und daß nach der Pacification Italiens ein Theil der Staatsschuld auch auf diese Provinz so wie auf Ungarns Schulter geladen werden dürfte und daß diese Verfügung von Seiten dieser Kammer ausgesprochen werden möge. (Beifall)

Doch nicht allein die Ereignisse in Oesterreich, sondern auch die Umwälzungen, welche den Westen Europas erschütterten, haben auf den Fonds der National-Bank nachtheilig eingewirkt, und die enorme Anforderung nach klingender Münze hervorgerufen; so kam es, daß die Staatseinkünfte in diesem Jahre so bedeutend vermindert wurden.

An directen Steuern sind im M. November 3,741,000, im Juni 1,471,000 — die indirecten im ersteren 8,469,000 im, Juni 4,143,000 — an den Einnahmen waren noch ausgewiesen im November 1,783,000 im Juni 307,000.

Dagegen verhielten sich die Ausgaben im Nov. 15,900,000 December 13,900,000, Jänner 12,800,000, Mai 13,900,000 und im Juni 12,400,000.

Nach diesem haben sich die Ausgaben, ungeachtet Italien weggefallen und Ungarn sich selbst verwaltet, nicht abgenommen, die Einnahmen haben sich hingegen bedeutend verringert, und noch deutlicher zeigt sich dieses Mißverhältniß, wenn man bloß die Länder in Betrachtung zieht, welche hier vertreten sind.

Das eingetretene Mißtrauen hat die allgemeine Stockung aller Gewerbe und des Handels herbeigeführt.

Unter solchen drückenden Verhältnissen suchte sich die Regierung dadurch zu helfen, daß sie unter Vermittlung der National-Bank durch Verpfändung der Gmundner Salinen sich außerordentliche Finanzen verschaffte. Um aber den Kredit der National-Bank aufrecht zu erhalten, ward im Auslande nach Bargeld umgesehen, was aber mißlungen hat, und nun finden auch die Hypothekenscheine nicht mehr den erwünschten Absatz.

In diesem Zustande befinden sich die Finanzen, während dem die Ausgaben in nächster Zukunft noch immer steigen dürften. Dies darf aber keineswegs beunruhigen, indem das Land noch hinreichende Hilfsquellen besitzt um sich aus dieser verdrießlichen Lage herauszuarbeiten. Das Ministerium und insbesondere das der Finanzen findet sich aber in die Nothwendigkeit versetzt um ein Vertrauens-Votum zu ersuchen, denn um den Kredit zu erneuern, zu heben, gehört Vertrauen und immer nur Vertrauen und ein Finanz-Minister kann nicht bestehen ohne Vertrauen und um etwas Großes leisten zu können, muß dieses Vertrauen fußen in den unermeßlichen Kräften der Nation.

Zur Hebung des Geschäftsganges war man bemüht für Handel und Gewerbe mehrere wesentliche Erleichterungen eintreten zu lassen, auch das Postporto und in Dalmatien der Salzpreis wurde moderirt, die Zeitungsverfassungen auf das billigste geregelt, was in geistiger Beziehung besonders wichtig ist. Noch wurden manchen erspriesslichen Einrichtungen Erwähnung gethan, vorzüglich beabsichtigt man zur Hebung der Landwirthschaft und Viehzucht eine eigene Gattung wohlfeiles Viehsalz zu verschaffen.

Das innige Anschließen endlich an Deutschland erheischt das Zollwesen mit dem Gesamtdeutschland in Einklang zu bringen, wobei nicht übersehen werden möchte, daß die öster. Industrie immer noch einen besondern — Schutz bedürfe.

Zur Tilgung der Staatsschuld meint der Herr Minister dürften indirecte besonders gegen jene Länder, welche hier nicht vertreten sind, gerichtete Steuern die besten Erfolge versprechen, da diese Länder gegenwärtig nur einen unverhältnißmäßig kleinen Antheil beitragen. (Beifall)

Der Militär-Stat wird vermindert so bald der Krieg beendet und der Frieden gesichert ist. (?) — All' dieses aber in ein Ganzes zu verfassen erfordert längere Zeit, die dem Ministerium gewährt werden möge; einstweilen legt der Herr Minister die tabellarische Uebersicht des Finanzstandes auf das Bureau der Kammer, wovon Abdrücke den Herrn Mitgliedern vertheilt werden mögen, um sich Vorderhand Einsicht in das Ganze verschaffen zu können.

Der Herr Minister Krauß endete seine Rede und erntete eminenten Beifall.

Aus der langen Rede kurzen Sinne entnehmen wir, die längstbekanntesten Verlegenheiten der Finanzen, das Bedürfnis nach Vertrauen *) also neuen Credit — und das ernstliche Bemühen des Herrn Ministers auf der jungen Bahn rüstig fortschreiten zu wollen. — Die Staatsschuld dürfte aber noch zu heftigen Discussionen Veranlassung geben, besonders die Art der Verwendung so großer Staatssummen dann aber auch die Mittel und Wege zu ihrer Tilgung. Eine Stimme aus dem obern Centrum ließ sich vernehmen, daß zur Herbeischaffung neuer Mittel auf dem Fuße der Grundsteuer, wie von der patriotischen Gesinnung Oesterreichs zu erwarten, eine Selbstbesteuerung leicht durchführbar sein dürfte, und man sich von der Bewilligung einer neuen Anleihe enthalten möge. — Ward abgebrochen, da hiezu die Debatte über das eingelegte Finanz-Borelaborat genug Veranlassung geben wird.

Wie aber Ungarn zu der Ehre gelangen sollte, an der Last der österreichischen Staatsschuld mittragen zu dürfen, während dem doch diese Melkkuh von dem theuern Futter gar nichts genossen auch nie ein Verlangen darnach getragen hatte, finden wir höchst räthselhaft? Selbst mit der Gloggnitz-Triester-Staatsbahn suchte man Ungarn wie absichtlich zu umgehen, damit die bereits constitutionell ausgemolkene Heerde ja nichts bekomme von dem guten Staatslekerbissen. Wir glauben, daß diejenigen nicht schwer zu finden wären, welche sich von den verschiedenen Staats- oder eigentlich Regierungs-Ansehen zumeist gemästet haben? Wenn denn das Fett ein wenig abgezapft und damit der möglichst große Theil dieser ancien Schuld getilgt würde, so dürfte zur Umlegung auf die currenten Staatslasten nicht so sehr viel übrig bleiben? Die materiellen Monumente dieser restirlichen Schuld bleiben denn doch immer ein National-Vermögen derjenigen Länder, in welchen sie liegen und denen sie auch zu Gute kommen. Großartige Staatsbauten, als da sind: Eisenbahnen, Polytechnikum u. dgl.; die Bervollkommnung des Heerwesens, z. B. der Artillerie, des Raketen-Corps und sonstigen Militär-Branchen; der Aufwand für

*) Das Wort Vertrauen ist für die Staats-Mentiers ein leerer Schall, so bald des Staates Oberhaupt im Kriege sich befindet. Der Geldmann zieht, wie eine Schnecke die Fühlhörner zurück, und strecket sie gelüftig aus, sobald der Friede gesichert ist. — Seht England, das tief verschuldete, dahin fließen die edlen Metalle von ganz Europa noch vor Kurzem. Kaum ist Irland aufgestanden, schon fließen aus London nach Rotterdam 7170 Unzen Gold, 179000 Unzen Silber; nach Hamburg 1575 — Gold 177550 — Silber; nach Havre 1970 Unzen Silber, theils in Münzen, theils in Barren. Es rich Deutschland's Größe.

den noch unübertroffenen Cataster und der Gebäude für die indirecte Steuerfache; zudem das Heer hochbesoldeter, dienender und nichts dienender Beamten und Pensionisten, von deren Einkünften auch nicht ein Kreuzer nach Ungarn geflossen, sondern Alles dort blieb, wo die Schulden gemacht wurden; das sind lauter Capitalien, von welchen das nunmehr losgetrennte Ungarn auch nicht einen Heller genossen oder aufzuweisen hat. Wohl aber hat das liebe Ungarn zwei Staatsfallissementen mitgenossen und es ist nur zu verwundern, daß selbes nicht an den Fetz der B. Zettel und Scheine längst erstickt ist. — Auf den verschiedenen Reichstagen haben die ungarischen Herren, ungeachtet der vielen goldenen Schlüssel, womit man ihnen den Mund sperren wollte, nicht aufgehört, sich über die patentirten Magen- und Börsekrämpfe zu beschweren. — Daher es wohl nicht denkbar, daß diese je die Einwilligung gegeben haben, Schulden zu machen; Sie haben selbst Schulden genug, die sie selbst gemacht, daher ohne weiteres zahlen müssen, wenn sie gleich das kaum zur Hälfte wirklich empfangene Geld, einzig nur in Wien wieder sehr unpatriotisch und tollhäuferisch vergeudet haben. Schuldner, zahle! B. D.

Notizen.

J. M. Radeky's Hauptquartier ist bereits nach Cremona vorgerückt. Das Landvolk kommt den Siegern überall freundlichst entgegen. In Mailand ist eine Contrarevolution im Gange. Die Trümmer der geschlagenen italienischen Armee werfen sich alle auf Mailand zu, um dort die letzte Anstrengung zu versuchen. Carlo Alberto floh in seine Staaten, umging aber weislich Cremona und Mailand. Die Söhne dieses Königs sind bei ihren Truppenresten. Piemont wird ihrem Spada die Dictatur übertragen. Die Kamern sind unmächtig. Die Lombarden beginnen die Oesterreicher bei Weitem nicht so barbarisch und drückend zu finden, als ihre sogenannten Befreier. — Das Erobern geht rasch vorwärts, aber wie man es zu erhalten gedenkt? — weiß der liebe Himmel.

Siebenbürgen. Das hier liegende Militär wird von den darunter befindlichen wienerischen Hofkriegsräthlern noch stark bearbeitet. In dieser Beziehung erwartet man mit Recht von unserem Mészáros mehr Entschiedenheit zu kräftigem Einschreiten. Die allgemeine Stimmung ist gut ungarisch.

Der letzte Landtag Siebenbürgens ist geschlossen, auch diese letzte Zwischenmauer ist abgetragen, wir sind auf immer vereinigt. Die Wien-Hermannstädter Intrigue trotz der Beschwörung des Himmels und der Hölle, trotz aller Umtriebe, Geldopfer, Aufwiegungen, hat die gerechte Sache den Sieg errungen. Professor G e l t e n mag immerhin nach Frankfurt wandern, die allgemein ausgesprochene Sympathie Frankfurts und die hohen Interessen und der hohe Werth, den die National-Versammlung auf die Freundschaft Ungarns legt, ist viel wichtiger, als daß Frankfurt den Krähwinklerinteressen einer sächsischen phantastischen Furie, wie Prof. G e l t e n Gehör schenkte, der in die Herzen seiner Schüler einen ewigen Haß gegen Ungarn zu träufeln schwor! Ist das also der erste Satz der Christenlehre? Diese herumwandernden ewigen Sacksen sollte man in den Narrenthurm einsperren.

Die ausgewanderten Magyaren Amerikas er bieten ihre militärische Kräfte gegen die Feinde ihres Stammes, und sie warten nur die Befehle des ungarischen Ministeriums ab. Eljenek.

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 32.

Wien, Donnerstag den 10. August.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Montag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrngasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Ungarn.

Am 3. August betrat Abgeordneter Gorove die Tribune des Repräsentantenhauses und stellte den Antrag, das Haus möchte dem Ministerium seine Zufriedenheit wegen Beschiedung der Frankfurter National-Versammlung erkennen geben. Er stellte die Nothwendigkeit der gegenseitigen Freundschaft beider Reiche dar. Er betrachte Deutschland Ungarn gegenüber als zwei selbstständige Nationen, Deutschland die Fackel Europas, Ungarn den Träger derselben, und nach der Erörterung der europäischen Politik rief er das Haus auf, es möge die Ministerialpolitik in Bezug auf Frankfurt, wo sich eine lebhaftere Sympathie äußerte, gutheißen, und das Haus möge aussprechen, daß es zwischen dem deutschen Reich und Ungarn, als zweier selbstständigen Nationen auf der Basis gemeinsamer Interessen feierlichst Bündniß schließen wolle. — Das ganze Haus stand als ein Mann für den Antrag auf.

Der Gegenstand bot Kossuth die Gelegenheit um einige Aufklärung wegen der Mißverständnisse des österreichischen Volkes zu geben.

Es ist ein Ungar, der vor etlichen Monaten auf der höchsten Stufe der Popularität in Wien stand, und nun auf derselben Stufe des Hasses steht, obwohl seine Gesinnungen hinsichtlich des österreichischen Volkes sich nicht im mindesten geändert haben. Was ist die Ursache dieser Veränderung? die erste ist, weil nicht die Person dieses Ungarn zum Grund der Popularität diente, sondern die Wölfer wurden im ersten Augenblick der Freiheit instinctmäßig Brüder, so mußte die österreichische Nation für Ungarn, welches in den ersten Reihen der für Freiheit kämpfenden Völkerstand Sympathie fühlen. Hier die erste Ursache.

Die zweite ist die Reaction: In Wien kreuzen sich 4 Elemente: das erste ist derjenige Theil des Volkes, welches seine Stellung, richtig auffassend, die Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland will. Das zweite ist: die Reaction. Das dritte das österreichische Ministerium. Das 4. das slavische Element.

Es mag sein, daß das österreichische Ministerium die Freiheit Oesterreichs will; indem es aber die Finanz- und Kriegs-Portfeuille Ungarns an sich reißen will, sieht es nicht, daß es unwillkürlich das blinde Werkzeug der Reaction, so wie das slavische Element, aber beide für verschiedene Zwecke.

Die Reaction wollte den alten Zustand der Dinge herstellen. Das slavische Element eine slavische Monarchie.

Alle diese drei Elemente wirkten zusammen, um die Sympathie Oesterreichs zu zernichten, und die alte Feindschaft zwischen die Nachbarnationen zu setzen. Ungarns rechtlicher Selbstständigkeitszustand bot dazu Stoff genug. Würden die zwei Ministerial-Portfeuille an Oesterreich gestellt — was nicht denkbar ist — bliebe dann Oesterreich frei, constitutionell? nein, Gallizien und Böhmen würde man mit ungarischen Militär; mit polnischen und böhmischen Militär Oesterreich, mit österreichischen Ungarn, mit croatischen Siebenbürgen, mit siebenbürgischen Croaten. Und in Folge dieser Centralisation entstände eine abermalige gemeinschaftliche Knechtschaft.

Es wäre zu wünschen, daß jedes Glied der österreichischen Nation verstände und auffaßte, daß die Herstellung des alten Zustandes, Herstellung der alten Knechtschaft, und das Grab der constitutionellen Freiheit Oesterreichs wäre.

Oesterreich kann nur dann frei und constitutionell bleiben, wenn es nicht nur Ungarns Selbstständigkeit aufrecht hält, sondern noch entwickeln hilft.

Diese erwähnten 4 Elemente hefte man gegen Ungarn, und in Folge dessen ist die Erbitterung allenthalben.

Kossuth sagt: das öster. Ministerium konnte den Kaiser in seiner Burg nicht zurückhalten, indem ich dies sage, so will ich nicht dem öster. Volke die Ursache der Entfernung zuschreiben, nein, sondern der Reaction. In Wien gab man die Freiheit trospfenweise, man sagte nicht: wir wollen, daß du eine freie constitutionelle Nation seiest, wir wollen alle Consequenz der Freiheit, und dies ist die Ursache, daß außer dem Ministerium noch eine Regierungsmacht heutiges Tags besteht, und diese Macht kann ihren Einfluß so lange nicht aus den Händen lassen, bis Oester-

reichs Constitution, Freiheit, Ministerium, Regierung, Reichstag, durch die Vernichtung der Reaction vollkommen garantirt ist.

Kossuth erklärte am Ende seiner Rede, daß im Falle die Wiener Regierung mit der Frankfurter Central-Regierung wegen der deutschen Einheit in Krieg sich verwickeln würde — so solle sie auf Ungarns Hülfe gegen Frankfurt nicht rechnen. — Einstimmig angenommen.

Ich wollte von der Rede Kossuths nur diejenigen Theile geben, welcher das Mißverständniß hebt, und die Aula, wie auch ihre Aufgabe richtig darstellt, denn wir wollen mit der Aula der einzigen aufgeklärten Körperschaft, die Ungarns Stellung, Selbstständigkeit richtig aufzufassen allein in ganz Wien vermag, somit die Stütze unserer Politik in Wien ist, in keinem Mißverständniß sein, wir wollen unsere Ehrfurcht einer jungen Körperschaft, welche die Freiheit nicht nur errang, sondern sie in den größten Stürmen aufrecht halten, und am Rechlichkeitsgrunde, ihrer gegebenen Freundschaft getreu zu leiten vermag.

Nur Wahrheit!

Es wird Einem ordentlich unheimlich zu Muth, wenn man unbefangener Weise die Flut der Wiener Tageblätter zu Gesichte bekommt. Neuigkeiten um jeden Preis; dabei wird die Wahrheit unbarmherzig hin und hergehörfeignet. Schon seit einigen Tagen wiederholt sich die Lüge unter Andern: Das ungarische Ministerium sei gestürzt, Barrikaden in Pesth, Kossuth sei depolarisirt, die Ungarn von den Kaiserin und ihren lieben Schützengeln den Serben total geschlagen. Mit welcher Unverschämtheit bringt z. B. die Wiener Zeitung ihre Berichte aus Carlowitz! Die Magyaren, also die legale Macht, sind darin wörtlich als Rebellen bezeichnet, das Raubgesindel aber wird unsere (ihre) Truppe genannt; das heißt doch auf Du und Du Kameradschaft machen — nicht nur mit der ganzen Branntweinkneipe, sondern selbst mit den Wegelagerern und Mordbrennern! Nur stets das hohe Ziel, die Niederknechtung der Freien und Wiederemporbringung der Privilegirten vor Augen, kann kein Mittel, weder Lüge noch ewige Schande, zu schlecht sein! Und doch nennen sich auch Diese mit frecher Stirne „Freie!“ Sind sie nicht in ihrer Vornirtheit, vielleicht unbewußt, die schändlichen, mitunter feilen Werkzeuge der Völkergelbe?

Ungarn, Oesterreichs stets treuester Nachbar; das Ungarn; welches das kleine Oesterreich groß gemacht, ja zum Kaiserstaat erhob, ja das Ungarn, dem die österreichische Industrie ihren Flor, ihre Existenz, ihr Leben verdankt, dieses Asyl aller Freien, wird heute von eben diesem freien Oesterreich mit der verworfensten Perfidie durch Wort, Schrift und That öffentlich und geheim schamlos angegriffen, in der selbstständigen freien Entwicklung gehemmt, untergraben, zu den verzweifeltsten Kämpfe heraus gefordert, als hätte man einen Gewinn zu hoffen von seinem Untergange! Nur der verruchteste Wahnsinn kann so handeln! —

Oesterreich hat sich ausgesprochen, sein Kaiser selbst hat aus seinem Fenster die goldrothschwarze Fahne — Deutschlands Oriflamme im Namen seines ganzen freien deutschen Volkes kaiserlich geschwungen. Es soll das längst zur Lüge gewordene große Wort: Deutschlands Einheit zur großen That nun werden! Von allen Seiten stehen auf die Herostraten des alten Schlammes zu ver-

nichten den gefürchteten Feind, zu zerreißen das göttliche Band eines einigen, großen deutschen Völkerbundes.

Steht das freie selbstständige Ungarn fest und stark geschieden da, so fallen die offenen und geheimen Pläne dieser Herostraten der Knechtung in ihren Schutt zusammen und Nichts vermag der Verschmelzung Deutschlands zu widerstehen; darum a tout prix soll Ungarn fallen. — O grenzenloser Wahnsinn! es nur zu denken; ein solches Volk, dem jede Pulsader nach Freiheit lechzt — ein solches Volk kann nie und nimmermehr der Knechtschaft unterliegen!

Nehmt Euch die Mühe, Ihr eitlen geschäftigen Händereiber, bemüht Euch selbst in dieses Land, beschaut Euch dieses Volk, messet ihren Muth und ihre Waffengewalt, und dann sprecht und schreibt, ob es möglich, ob ein solches Volk zu bezwingen sei, von solchen Feinden zu bezwingen sei? Ihr bohrt Euch selbst den Dorn in's Herz, schlägt es anders auch für Freiheit und bürgerlichen Wohlstand.

Allen ausgesprengten Lügen, vom Sturze des Ministeriums, Knechtung Kossuths und Pesther Barrikaden zum Troste, steht heute noch dieses Ministerium und dieser Mann geachtet vom ganzen Reich wie kaum irgend eine Staatsverwaltung und irgend ein Mann des Volkes in Europa. Pesth selbst hat ein feiertägiges Ansehen, man sieht aus dem ab- und zugehen der Waffenhändler das bedrohte Vaterland und den männlich festen Entschluß, dasselbe mit Hingopferung auch des letzten Blutstropfen retten zu wollen.

Oder sollen das vielleicht schon Barrikaden gewesen sein, daß sich das Bataillon Freiwilligen Gardes weigert ihrem Major Földvári den Schwur zu leisten, ehe dieser Schwur ihnen klar und deutlich gelesen wird? Und als dieser Major etwas zu voreilig und hitzig hinwarf: „Ein Schurk, der sich weigert den Eid zu leisten“ man den guten Hitzkopf vom Pferde nahm und tüchtig durchwalkte, bis er die schwer Beleidigten um Vergebung bat? — Wisset, all diese Streiter gehören der Intelligenz an, Advokaten und wissenschaftlich gebildete Männer nehmen das Wort „Schurk“ nicht mir nichts dir nichts hin! Demohngeachtet war andern Tages die Versöhnung vollkommen, die Eidformel ward vorgelesen, der Schwur geleistet und mit dem ausgesöhnten Földvári an der Spitze zog die wackere Schaar ab, dem Feinde des Vaterlandes in das Weiße des Auges, ins Antlitz zu schauen und ihn zu bekämpfen, zu vernichten.

Die Bürger, die industriösen Geschäftsmänner Wiens werden es sicher besser wissen, wohin ihr Waarenzug zu gehen hat, ob in ein Land des Friedens oder in das, wo der Bürgerkrieg alle Wohlhabenheit zu Grunde richtet; sie empfinden es schon schmerzlich bei Italien, und wissen es gewiß besser, als die kriegslüchtigen, speculativen und experimentirenden Politiker. —

Gehabt Euch wohl, ihr gefährlichen Freunde und beliebt nur fleißig Gold und Zwanziger zu schicken — Ungarns Feinden — ja den Feinden unserer Errungenschaften. Etwas davon kommt ja immer auch dem geldarmen Ungarn zu Gute; daher vergete Euch's Gott! *)

B. D.

*) Aber wir wissen es schon, Ihr singt Eure schöne Staatschuld zu Grabe und hält ihrer liebenswürdigen Anciennität so glänzende Leichenreden? — Es kann nicht anders sein! Nu, dann beginnt eine neue Aera der Volkswirtschaft; Schreiber dieses hat gottlob schon Eine überstanden und steht nahe zu vom Dasein Valot zu nehmen; indeß wer weiß, was wir noch zu erleben haben! —

Entgegnung der „Constitution“.

Wir können unser Staunen, über den, in der Nr. 113 der „Constitution“ unter der Rubrik „Ungarn“ gebrachten Artikel nicht unterdrücken.

Ueber die letzte Rede Kossuths philosophirend, fragt der Herr Verfasser „Wo steckt der Haß? Wann hat sich denn nur die geringste Feindseligkeit gegen Ungarn als Nation geäußert? Wer hegt denn Abneigung gegen das Bruderland? In Wien gewiß Niemand“ (??). Wie man in Wien so von uns schreiben kann, ist unbegreiflich. Man fragt uns herausfordernd: „wo der Haß steckt“? In allen Kaffee-, Bier- und Gasthäusern, in allen Gesellschaften, auf allen öffentlichen Plätzen, ja sogar die Debütanten fluchen uns! der Haß gegen Ungarn ist in allen Schichten der Gesellschaft Mode. In allen Gassen, bei jedem Tritte und Schritt wiederhallt Schimpf gegen Ungarn. Diese Reden aber und Verläumdungen sind so unwissend, dummdreist, daß man staunen muß in Wien solche Ignoranz zu finden! Ich will nur die Frage, welche man in einem vornehmen Gasthause einen Ungarn stellte anführen: „Ob Ungarn bisher nicht von Oesterreich gelebt habe und unterhalten wurde? ferner ob Ungarn als selbstständiges Reich von eigenen Mitteln subsistiren könne.“ Aus diesen Fragen mag man die Intelligenz Wiens ermessen!! der letzte Schulknabe wiederlegt solche Fragen von seiner Geographie.

Solche Stimmung und Debatten sind die geistigen Unterhaltungen Wiens und man fragt: „wo der Haß steckt“? Einen Theil der Aula, und die „Constitution“ ausgenommen, kann man ohne Uebertreibung behaupten, daß in jedem Individuum ein Feind Ungarns anzutreffen ist, und warum? weil unsere Kremnitzer Muttergottes Ducaten und Zwanziger den Weg nach Ofen eingeschlagen haben. Dreihundert Jahre schickten und bezahlten wir die Backhendel und das schaumende Bier Wiens, und nun grollt man uns, weil wir diese Delicatessen, von eigenen Mitteln bereitet kosten wollen! inde irae!

Man fragt weiter: „Wann die geringste Feindseligkeit sich in Wien gegen Ungarn als Nation geäußert habe“?! Am 28. Juli, als Wien nicht nur erlaubte, daß einen Hochverräther des Königs von Ungarn, also mittelbar auch des Kaisers von Oesterreich von den in Wiens Schooße hausenden Rebellen ein Fackelzug gebracht werde; sondern selbst „echte National-Garden Wiens in voller Parade den Zug anführten und schlossen.“ „Constitution.“

Ferner versteht der Finanzminister Zellaßich mit Geld, der Kriegsminister mit Artillerie und Mannschaft, auch keine Feindseligkeit gegen Ungarn? Zellaßich sendet man Kanonen, und uns will man die contractmäßig angeschafften Waffen gegen baarem nicht ausfolgen, auch ein Freundschaftsdienst? das Amtsblatt die „Wiener“ und „allg. österr. Zeitung“ — die „Constitution“ ausgenommen, und mehr noch als 60 Blätter heißen mit dem ihmfasten Lügen alle Schichten der Lesewelt, der Monarchie gegen uns auf, mit den tagtäglichen Variationen des schmachvollsten Schimpfes und auch keine Feindseligkeiten?

Und nun nach allen diesen Thatsachen kann ein Wiener Schriftsteller diese herausfordernden Fragen stellen „Wo steckt der Haß? Wann in Wien die geringste Feindseligkeit gegen Ungarn als Nation sich geäußert habe? Wer Abneigung gegen das Bruderland hegt?“

und ein Wiener Verfasser konnte gegen so laut schreienden Thatsachen: „In Wien gewiß Niemand“ ???! antworten.

Deutschland.

Wien, 7. August. Heute Vormittag hatte auf dem Glacis eine großartige Militär-Kirchenparade statt gefunden. Die ganze Garnison war hierbei ausgerückt mit sämtlichen Generalitäten; auch Nationalgarden waren anwesend und von dem Gemeinde-Ausschuß hat ebenfalls eine Deputation daran Theil genommen.

Die anwesende, deutsch-freundliche Volksmenge schlich sich betrübt hinweg von dem großen Schauspiel zu Ehren ihrer in Italien gefallenen tapfern Brüder, indem sie sich die Augen vergebens ausgeschaut, heute auch nur mehr das kleinste Reliquie von den schönen deutschen Bändern, welche noch gestern so lebensfroh in den Lüften geflattert, auf Einer der Militär-Fahnen und Standarten zu erschauen. Sie sind verschwunden. Der gestrige Tag war eine derbe Lüge.

Reichstag. In der heutigen Sitzung brachte der Abgeordnete Perstl den Punct der Thronrede über Italien zur Sprache und fragte, wie es komme, daß F. M. Radeßky den General Liechtenstein beorderte, in das römische Gebiet einzufallen, um den Herzog von Modena in seine Rechte einzusetzen, der gerade der absoluteste Fürst in Italien von jeher gewesen, ob das nicht ein Attentat gegen die errungene Freiheit zu nennen sei, das einen wahren Schandfleck auf unsere Regierung werfen würde, geschähe es anders mit ihrer Zustimmung?

M. Doblhoff erwiederte: Das Ministerium hat bereits erklärt und bleibt auch dabei, mit dem Volke den Weg der Freiheit und des Gesetzes zu wandeln oder zu fallen, und sobald über das Erwähnte sichere Daten einlaufen, werden solche sogleich dem Hause vorgelegt. Es wird die Erfüllung des Thronredepunctes wachsam im Auge behalten.

Löbner wünscht, daß die Finanz-Vorlagen auch den Redactionen der freien Presse zukommen gemacht werden mögen. Der Präsident findet es billig und überträgt die Sorge dafür den Ordnern.

Löbner erwähnt noch der Gerüchte, welche im Publikum gehen, daß begüterte Klöster und Stifte gegenwärtig Gelder aufzunehmen trachten, und erwähnt insbesondere eines nahen Stiftes, das bereits mit 80,000 fl. ihr Klostersgut belastet habe oder zu belasten gesonnen sei. Es werde überhaupt auch mit derlei beweglichen Vermögen gerade nicht im Vortheile des Staates gehaushaltet.

M. Doblhoff. Wohl habe sich das Stift St. Peter beworben 20,000 fl. aufnehmen zu dürfen, wurde aber mit diesem Ansinnen abgewiesen und wird sich nun wohl den frommen Gusto vergehen lassen.

M. Bach bemerkt, daß gegen eine derlei Verhypotheccirung bereits das Gesetzbuch Vorsorge getroffen und über die Gebahrung des Klostersvermögens — beweglich und unbewegliches — genaue Rechnungen abverlangt werden würden. Die Geldhaber werden sich daher wohl selbst hüten, ihr Vermögen ohne Hypothek so unsicher auszuleihen. (Beifall.)

Die Geschäftsordnung wurde nunmehr zu Ende geführt und die Verhandlungen darüber schlossen den Tag. B. D.

Notizen.

Samstag den 12. d. werden S. M. der Kaiser und Kaiserin, Sr. K. H. der Erzherzog Franz Carl sammt Sohn, Erzherzog Franz Josef von Linz kommend, mit dem Dampfboote hier eintreffen. Erzherzogin Sophie mit Familie aber werden erst am 13. ankommen.

Trotz der aufgehobenen Körperstrafen soll Apponyi, Obrist der hier garnisonirenden Nicolaus-Husaren mehrere mit 25—50 Stockstreiche züchtigen lassen. Herr Obrist! sollten Sie sich per fas et nefas erfrecht haben, Ihren und Ihres verjagten Bruders Zorn wegen der patriotischen Gesinnung der Mannschaft, welche Ihre Quetirung nach sich gezogen haben soll, an der vortrefflichen Mannschaft ausgelassen haben? Dieser Skandal, erzählten uns die Husaren, soll vor kaum einer Woche stattgefunden haben. Ich appellire an die Heiligkeit der Gesetze, welche diesen Schritt strengstens verbieten.

In Betreff des siebenb. Kanzleipersonals sollen fleißig Conferenzen gepflogen werden, und wir befürchten, daß das Ministerium auch hievon die Bureaucraten = Sippschaft übernehmen und befördern wird, damit die sächsischen Intriquen aufgewärmt, präcise fortgeführt werden. So lange das Ministerium die Bureaucratie in seinem Schooße beherbergt, und radicalartig nicht ausrottet, wird die Reaction von ihren Spießgesellen unterrichtet, die heilsamsten Schritte des Ministeriums schon beim Entstehen durchgekruzt finden.

Wir schweigen über die raizischen Mordbrennereien, weil in den deutschen Blättern Lügen, in den ungarischen aber nichts Erhebliches gemeldet wird. Es scheint, daß die übertrieben loyale und compromittirte Politik unseres Ministeriums noch auf die unwürdige Unterhandlung gewartet zu haben scheint, und unten nichts Erhebliches vorgefallen ist, außer daß man unsere Verfahrungs-methode ins Werk setzt. Außer den vielen Popen, sang ein ehrlicher Schwab, der die Nachrichten-Unkosten ersparen wollte, 14 auf. Blomberg ist gegen Paucsova gezogen, und jetzt soll Warasdin der Zummelpfah der Jellassich'schen Horden sein. Eine ansehnliche Macht ist unsererseits zusammengezogen. Jellassich ist in Agram eingetroffen, wir sind gespannt, welchen Weg er einschlagen wird.

Wie wir hören sind auch die Preßburger Nationalgarden gegen die Rebellen am 7. d. M. gezogen. Man sieht, daß auch der Deutsch-Ungar Sympathie für sein Vaterland hegt. Eljen!

Die Reactionäre spuckten am Sonnabend mit ihrem Chef Josika und dem Polizeimeister Domokos an der Spitze in Wien herum; sie wittern Etwas.

Die längst erwarteten Szekler sind endlich in Szegedin angekommen, somit dürfte die Hauptschlacht nicht mehr länger verschoben werden.

In dem Maße, als der Name Josika Miklos vom vereinten Ungarn-Siebenbürgen geehrt ist, in demselben ist Josika Samu verflucht; denn überall wo dieser Mensch sichtbar wird, gleich dem ewigen Juden ist ein Unglück zu befürchten, so schwänzelt er mit seinem Schatten Radnotfay seit dem 6. Aug. hier herum. Die Annahme der Abzeichen hat ihm einen Strich durch die Rechnung gemacht.

B. Kulmer sucht wahrscheinlich im ungarischen Ministerium irgend eine friedfertigeren Gesinnung darzuthun?

Mitrovitz am 27. Juli. Vorgestern am 25. Juli d. M. gegen 5 Uhr Nachmittag fand hier eine Emeute Statt. Ich habe Ihnen geschrieben, daß das zweite Bataillon des Peterwardeiner Regiments, welches die Bestimmung hatte, nach Italien zu marschiren, vor einigen Tagen zurückkehrte. Unter den Grenzföldaten dieses Bataillons sind auch einige Schokazen (Serben katholischen Glaubens.) Sowohl diese, als auch (griechische) Serben wollten sich gleich den folgenden Tag nach Karlovitz begeben. Der Oberst Rastich gab durch einige Offiziere den Schokazen seinen Willen zu erkennen, daß sie im Stabsorte Mitrovitz wenigstens bis zur Ankunft des Ban Jellassich verbleiben, und nicht nach Karlovitz gehen sollen. Dem Obersten konnte es nicht gelingen, die Letzteren im Stabsorte aufzuhalten. Das hierortige Comité interpretirte das Verfahren des Obersten sowohl gegen sich, als auch gegen das Volk als feindselig, das das Letztere häufte sich zusammen, und wollte die Wohnung des Obersten stürmen, welcher die Gefahr einsehend, mit Hilfe einiger Bessergesinnten sich nach Serbien flüchtete. Jetzt wurde in der Stadt bekannt, daß der hiesige Bräuer Rupp 80—100 bewaffnete Schokazen in seinem Hause versammelt habe, um mit Hilfe der Klementiner aus dem benachbarten Dorfe, nach der Abreise der Grenzföldaten, einen Angriff gegen die hiesigen Serben zu wagen. Diese Gefahr bestätigte sich, als einige Schüsse aus dem Hause des oberwähnten Bräuers fielen, und ein Serbianer todt zu Boden stürzte. Das Volk stürmte jetzt die Wohnung des Bräuers; mit 6 Kanonen, welche auf dem Paradeplatze waren, rückte man gegen das Haus desselben, welches gänzlich demolirt und ausgeplündert wurde. Er mit seiner Frau fiel als Opfer der Rebellenwuth. Hunderte der bewaffneten Grenzer aus Schaschinze, Ladirak, Martinze und andere benachbarten Grenzorten, eilten den Mitrovitzer Rebellen zu Hilfe; über 150 Serbianer aus dem hinübergelegenen Orte gleichen Namens, Mitrovitz in Serbien, pasirten die Save, und standen wohlbewaffnet in Reihe und Glied, um den etwaigen Angriff der hiesigen Serben (verkleidete Raizen) zu vereiteln. Gegen 8 Uhr zerstreute sich das versammelte Volk, und die Ruhe ist gänzlich hergestellt. Die Klementiner, welche anfangs gegen die Rebellen agitirten, gingen den folgenden Tag mit den Grenzföldaten nach Karlovitz, um, wie sie sagen mit gemeinschaftlichen Kräften, gegen den gemeinschaftlichen Feind zu kämpfen!! Morgen erwartet man hier den Ban Jellassich. Der Metropolit Rajachich befand sich hier am 11. in seiner Nachhause-reise, er ging den nämlichen Tag weiter nach Karlovitz. In der ganzen Militärgrenze ist kein Ort, wo nicht neben der illyrischen Tricolore, die schwarzgelbe österreichische Fahne wehte. Die neue österreichische Tricolore aber Schwarz, Roth, Gold ist den Grenzoffizieren, die bis jetzt kleine Paschahs in der Grenze gespielt haben, viel unangenehmer als die magyarische vermuthlich weil die letztere doch noch nicht so sehr nach „Volksherrschaft“ wie die erstere riecht.

Die hiesigen Deutschen lernen fleißig die serbische Sprache. Ich bin im Besitze von 2 Proclamationen, welche vom österreichischen Kaiser und Jellassich unterfertigt sind, wo den Bosniern der Krieg von den Obigen erklärt wird. F. 3.

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 33.

Wien, Freitag den 11. August.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Montag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrngasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Ungarn.

Unsere gegenwärtige Stellung zur Monarchie erregte von Seite Oesterreichs Haß. Neid bis zur Wuth gesteigert, und warum? Den wahren Grund gab bisher noch Niemand an.

Oesterreich, den Sitz der Regierung beherbergend, war gewöhnt sich selbst die Sonne der Wissenschaften zu betrachten, von welcher der Staatencomplex (Provinzen) das Licht entlehnt. Man hat es anerkannt, und Oesterreich herrschte; nur Ungarn widersetzte sich, nur Ungarns Schritte waren für Oesterreich unbegreiflich, und heute großt man abermals darum, weil die „Provinzen“ in Wien das Ideal der Freiheit, die Suprematie anerkennen, Ungarn aber, bewußt seiner sowohl geistiger als physischer Kraft, schoß gleich einem jungen Adler empor, und alle Cabinete sehen in Ungarn eine Großmacht Europas; und die Großmacht Oesterreichs aber, welche sich mit dem Gold und Silber der Tapferkeit der Söhne Ungarns schmückte, und sie mit „österreichischem“ Namen identificirte, verliert die falschen Federn, welche der Eigenthümer zurücknimmt, und Oesterreich versteckt sich vor Scham in den weiten Schooß Deutschlands.

Die Leidenschaft entwickelte von Seite der österreichischen Presse geographische und historische Unkenntniß; sei es aus Bosheit, oder wirklicher Unwissenheit, genug an dem, daß das ferne Frankreich, England, ja Rußland die Tendenz, und die daraus für die Menschheit, Civilisation erspriesslichen Wohlthaten besser auffaßt, als Oesterreich, der nächste Nachbar, der Verbündete! Verblendet durch seinen Haß, compromittirt es sich in den Augen Europas durch Unwissenheit!! Oesterreichs Presse gedenkt häufig der deutschen Hilfe gegen die Türken und macht uns Vorwürfe über unsere Undankbarkeit. Da wollen wir eine kleine geschichtliche Revue seit der Heirat unseres Landes mit Oesterreich halten, um zu beweisen, welche „Wohlthaten“ mit dieser deutschen Hilfe für unser Land verbunden waren.

Die Schlacht bei Mohacs war beendet, und der mächtige Soliman wagte sich doch nicht länger in Ungarn aufzuhalten; weil ihm die über die Türken erfochtenen siegreichen Namen: Hunyadi,

Corvin, Zrilagyi, Kiriisi, in engem Gedächtniß standen. — Mit Ferdinand I. kamen die Türken, trotz der deutschen Hilfstruppen — in unser Land, um da zu hausen. — Mit Ferdinand II. begannen die barbarischen Religions-Verfolgungen, deren blutige Spuren alle Regierungen Oesterreichs, bis Joseph I. laut anklagen. — Unter Leopold I. wütheten die Würengel des Absolutismus, und nach 40jähriger Regierung hinterließ Leopold — den die kriegerische Geschichte einen „Großen“ spottet — kein anderes Andenken, als das furchtbare Sperieser Gericht, und das fluchwürdige Andenken des viehischen Karassa!

Die bis aufs Aeußerste gehetzte Nation unterwarf sich lieber den Türken, um nur von den Bluthunden, wie Euere: Heißler, Rothals, Volkrat, befreit zu werden! Dieses Unglück können wir eueren viel gerühmten Anführern verdanken. Wir wollen nicht bitter sein, sonst könnten wir mehrere dem Weißkirchner Helden Dreihan ähnliche Züge der österreichischen Generale während des türkischen Krieges anführen. — Nicht Ungarns Befreiung vom türkischen Joche lag am Herzen der Dynastie, sondern die Beschirmung der Erbländer, weil die Türken aus bloßer Ehrfurcht vor dem römischen Kaiserhut, Oesterreich nicht verschont hätten, wie die zweimalige Belagerung Wiens genugsam darthut.

Nicht für uns kämpfte also die deutsche Hilfsarmee, nicht für unser Land floß das deutsche Blut, sondern für euch selbst, für euere eigene Sicherheit, also aus Eigennuß; wir aber halfen und kämpften für euch aus Hochherzigkeit, welche ihr mit Undank lohnt!

Denkt an die Zeiten der Maria Theresia, an die französischen Kriege, und saget den Verläumdern der ungarischen Ehre und Ritterlichkeit, was wir thaten? wo wäret ihr, Oesterreicher und die Dynastie?

Sagt mir endlich, vermehrte sich Ungarns Macht, Größe, Ausdehnung oder geistiger Wohlstand unter der österreichischen Dynastie?

Ungarn verlor die Hälfte seiner Länder, seine Kraft sog das Zollsystem aus, Oesterreich zwang uns schlechte Waaren theuer zu kaufen, kaufte ab er unsere rohen Producte um einen Spottpreis.

Würde Oesterreich unsere Grenzen so athemlos nicht versperrt haben, so hätten wir mit unseren rohen Producten einen Handel begonnen der uns Industrie, geistiges und materielles Wohl verschafft haben würde. Wir waren aber eine Colonie und ertrugen das Schicksal der Colonisten und Sklaven.

Trotz aller dieser Thatsachen wagt die Hofscharozer Parthei uns vorzuwerfen: welche Geldopfer der Monarchie Ungarn gekostet habe, um dessen Industrie und Handel zu beleben. Diesen ungeheuer bornirten Vorwurf wollen wir nicht detaillirt widerlegen, wir verweisen nur auf den Stifter der Dampfschiffahrt Széchenyi, ferner auf die Finanz-Ausweise, ob je die Dynastie, oder die Staatskammer zur Beförderung ungarischer Interessen einen rohen Kreuzer aufzuweisen hat; hingegen weiß die ganze Welt, daß alle unsere Gold-, Silber- und Salzbergwerke der österreichischen Schatzkammer steuernd.

Wir fragen hingegen: Wenn Ungarn euch so viel kostete, weswegen beklagt ihr euch denn, daß es sich separiren will? Ungarns Handel, Industrie — wie jeder, der im Land war, sehen kann, lag bisher brach, man muß erst jetzt eine Industrie schaffen, so freuet euch, daß Ungarn sich separirt, und euch der Pflicht für uns etwas zu opfern enthebt. Ihr lebtet bisher vom Mark der Völker, und ihr wolltet dieses üppige Leben fortführen, und darum jammert und beklagt ihr euch.

Ungarn hatte 7—8 Millionen reines Einkommen, weist nur eine Anstalt vor, welche für das Wohl Ungarns von dieser ungeheuren Summe vom Staate gegründet wäre? Der Staat hat nicht eine Schiene Eisenbahn, nicht eine Kloster Straße, nicht einen Schritt von unseren Flüssen regulirt; was für unsere Industrie geschah, hat der Patriotismus hervorgerufen. Und ihr könnt den thörichten Glauben hegen: daß wir eine Staatsschuld auf uns laden werden? Gebt uns einen Ausweis von den 100 Millionen Staatsschuld. Ihr verlangt von uns die Annahme der Staatsschuld dann, wo ihr mit Geld und Waffen den Feind unseres Königs und unseres Landes unterstützt. Ist dies kein unverschämtes, wahnsinniges Verlangen? Oder wollt ihr uns auf diese Art zum Zahlen zwingen? O ihr Thörichten! würdet ihr den Charakter des Magyaren kennen, so würdet ihr die Politik des gestürzten Cabinets in Betreff Ungarns sicher fortsetzen, welches Alles, aber Alles am gütlichen Wege uns raubte, weil es die jahrhundertlange Erfahrung für sich hatte, daß man von dieser Nation am guten Wege, durch Schmeichelei Alles, sogar das letzte Hemd ablocken kann; es freuet mich aber, daß ihr uns Trotz entgegensetzt, wodurch ihr gewiß nichts zu hoffen habt, die ganze Nation aber in die Waffen treibt, und wir werden stark wie ein Mann aufstehen, und für unsere Selbstständigkeit wie ein Held kämpfen.

Nie wird Ungarn, die Colonie Oesterreichs, noch Deutschlands, von der Ausrottung fürchten wir uns nicht, versucht uns anzugreifen, und ihr werdet den furchtbaren Zorn des Volkes, welches für seine Existenz kämpft, erfahren, und wehe dann dem Uebermüthigen!

Deutschland.

München 4 Aug. Die Hulbigungsfeierlichkeit soll in der Weise vor sich gehen, daß das erste Hoch unserem König, das zweite dem Reichsverweser, das dritte dem deutschen Vaterlande

gelte, und das soll die Hulbigungsfeierlichkeit des deutschen Reichsverwesers, d. i. des Staatsoberhauptes, der über alle Könige Deutschlands, über den ganzen Staatencomplex steht, heißen!

Berlin. Der Prinz von Preußen ist noch nicht durchgereist, indem er in Potsdam plötzlich erkrankt aufgehalten wurde, seine Reise fortzusetzen, er wird aber in nächsten Tagen erwartet.

Wien. Unsere Finanzzustände verwickeln sich mit jedem Tag mehr und mehr, ja die drohende Crisis ist eingetreten: denn man erhält nicht nur auf der Bank gegen Banknoten kein Silber, sondern sogar das Papiergeld reißt man in 3—4 Theile, und das soll so viel heißen, als Banknoten auswechseln! Wohin soll das führen?

Drang man auf die Zurückkunft des Kaisers vielleicht deshalb um unter seinen Auspicien den Bankerott anzukündigen? Sollte die Pietät des anwesenden Kaisers das Volk von der Anarchie, in Folge dieses entsetzlichen Schlages, zurückhalten? Konnte die Camarilla irgend etwas anderes zu diesen inconsequenzen Schritt, bald in Folge der aufgelösten Finanzen ihre eigene Existenz gefährdende Zustand bewegen, den entführten Kaiser zurückzustellen? nein — diese Befürchtungen betrüben meine Freude über die Ankunft des Kaisers.

Ferner befürchte ich die Ankunft der Camarillasippchaft, die unverschämt genug ist, trotz des tödlichen Hasses ihre alte Stellung einzunehmen. Können diese Coriphäen ohne Demonstration in Wien hausen, werden sich unsere, nach Skandale lechzenden Gassenblätter, in ihren freimüthigen Aeußerungen einschränken? nein, die elende Sippchaft darf in unsere freien Mauern nimmermehr wohnen, und nicht einmal der spießbürgerliche Theil der National-Garde vermag sie zu schützen. Somit werden Skandale, Reibungen abermals auf der Tagesordnung sein.

Diese Befürchtung einerseits, der zerrüttete Finanzzustand andererseits bietet sich uns zur nächsten Zukunft dar.

Von Deutschland berichtet man, daß das von uns vorhergesehene Bündniß Preußens, Baiern, und Hannover, d. i. der Könige dieser Staaten in der That gegen die Einheit gerichtet bestehe.

Frankfurt 4. Aug. Der Reichsverweser hielt gestern Abend um 9 Uhr mit seinem „Cheuersten“ unter einem Sturm von Enthusiasmus seinen Einzug.

Abg. Beneden verlangt die Dringlichkeit des Antrages zu begründen, der dahin geht, daß die österreichische Regierung, jetzt, nachdem der österreichischen Waffenehre Genüge geschehen sei, durch die Reichsgewalt veranlaßt werde, die Hand zum Frieden mit Italien zu bieten. Bravo unser ausgesprochener Wunsch. Der Präsident verspricht, daß das Reichsministerium die Erklärung in der italienischen Angelegenheit zu geben beabsichtige.

In Augsburg ist die Hulbigung nach der Verordnung der Regierung in der monströsen Weise ohne der mindesten Begeisterung vor sich gegangen.

In Hannover fanden Schlägereien statt.

Berlin 1. August. Die Buchdruckereigehülfen sollen ihre Arbeit eingestellt haben.

Die Berliner Nachrichten melden, daß Herr v. Belon, welcher erst vorgestern von seiner Sendung nach Wien hier eingetroffen war, reiste gestern Morgens wider nach Frankfurt, um dort die Ermächtigung für Preußen zu erwirken, unmittelbar mit Dänen

mark zu unterhandeln, da diese Macht sich nun einmal auf das Bestimmteste weigert, die provisorische Centralgewalt anzuerkennen. — Steckt da nicht Rußland im Hintergrund?

Karlsruhe. Nach der Karlsruher Zeitung melden sich hier zu der Expedition nach Schleswig-Holstein so viele Freiwillige aus dem Civilstand, daß keine weiteren Anmeldungen angenommen werden können.

Schweiz. Luzern 2. August. Herzog von Vitta ist als außerordentlicher Abgesandter der provisorischen Regierung aus Mailand nach Bern hier durchgereist. Er soll von Seite der prov. Regierung der Lombardei zwei Gesuche an die Eidgenossenschaft gestellt haben: 1. die Gestaltung des Durchmarsches einer französischen Hülfarmee. 2. Aufstellung eines eidgenössischen Truppencorps an der italienischen Gränze, jede um Gebietsüberschreitung von Seite der Oesterreicher zu verhindern, dieses letztere ist ins Werk gesetzt, indem ein Truppencorps von 16,000 Mann an die Grenze des Cantons Tessin geschickt wird.

Telegraphischen Nachrichten zu Folge soll Radeßky unter Glockengeläut in Mailand eingerückt sein. Nun werden wir sehen: ob unser Cabinet für die Waffenehre gekämpft habe, und dann wird es als Sieger den Delzweig anbieten, oder aber die für ihre Freiheit kämpfenden Italiener mit dem Schwerte darniederbeugen und auf Eroberung des Venezianischen losstürzen, und dann ist der europäische Krieg unvermeidlich, den die Franzosen werden ihr Wort halten, und die requirirte Hülfe wird in Italien einrücken, der sich die italienischen Fürsten anschließen werden.

Wiener Reichstag am 8. August. Vice-Präsident Strosbach eröffnet die Sitzung mit der Ablesung der mündlichen Antwort Sr. Majestät des Kaisers an die Reichstags-Deputation, nach welcher Sr. Majestät erklärt, die Rückkehr nach Wien bereits beschlossen zu haben, und selbe am heutigen Tage auch antreten zu wollen (Beifallsturm.)

Nach Verlesung des Protocolls und Kundgebung des mit dem Stenographen Heger abgeschlossenen Vertrages, womit sich selber verbindlich macht für monatlich 3000 fl. die Reichstags-Verhandlungen liefern zu wollen, stellt der Abgeordnete Sturm an den Minister die Fragen: 1. Welcher Erfolg die versuchte Pacification des Erzherzogs Johann zwischen Ungarn und Croatien hatte? 2. Welche Stellung das Ministerium Ungarn und Croatien gegenüber einzunehmen gedenkt? 3. Welche Maßregeln es getroffen hat, steierische Waarensendungen nach Croatien und Slavonien vor ungarischer Confiscation zu bewahren?

Minister Doblhoff beantwortet zuerst die letzte Frage dahin, daß über Anfrage das ungarische Ministerium die Versicherung gegeben habe, daß Verfügungen zur Vermeidung künftiger ähnlicher Fälle getroffen worden seien.

Ueber den Erfolg der Verhandlungen in den ungarisch-croatischen Differenzen sei dem Ministerium nichts bekannt geworden. Der ungarische Prämier Batthyány hinterließ jedoch eine Note, enthaltend die Fragen: 1. Ob das österreichische Ministerium der pragmatischen Sanction in Betreff der Integrität der in derselben begriffenen Länder volle Geltung angebeihen lassen wolle? 2. Ob das österreichische Ministerium in den gegenwärtigen Zerwürfnissen zwischen Ungarn und Croatien mit Rücksicht auf die

Bestimmungen der pragmat. Sanction die Rechte der Krone Ungarns unterstützen werde?

Auf diese Zuschrift hat das österreichische Ministerium erwidert: ad 1 Nie könne die pragmatische Sanction bezweifelt werden und das österreichische Ministerium ist entschlossen, ihre Geltung aufrecht zu erhalten. ad 2 beschränkte sich das hiesige Ministerium auf die Bemerkungen, so viel ihm bekannt, bezwecken die Croaten keineswegs eine Losreißung von der Krone Ungarns und berufen sich in ihren Forderungen ebenso wie Ungarn auf die Bestimmungen der pragmatischen Sanction, und nur durch eine gründliche Erörterung der staatsrechtlichen Verhältnisse und der tatsächlichen Zerwürfnisse könne man sich die Ueberzeugung verschaffen, welche von beiden Theilen in der richtigen Auffassung sich befindet; daher man nicht in der Lage ist, mit jener Bestimmtheit wie es verlangt wird, diese Frage beantworten zu können. Nur den Wunsch behält das österreichische Ministerium fest, daß Alles zur friedlichen Beilegung der beiderseitigen Zerwürfnisse angewendet und insbesondere Schritte hintangehalten werden mögen, welche auch die Gesamtmonarchie gefährden könnten.

Ueberhaupt geht das österreichische Ministerium von dem Grundsatz aus, daß die Erhaltung des innern Friedens unter dem Schutze der pragmatischen Sanction, und daß die Gleichberechtigung aller Nationalitäten festzuhalten sei.

Auf diese Erwiderung hat das österreichische Ministerium bis jetzt keine Antwort erhalten; es wäre denn, daß die vom ungarischen Finanzminister in der Deputirtenkammer gehaltene und in den Zeitungen veröffentlichte Reden als Antwort betrachtet würden.

Erwarten Sie nicht, meine Herren, daß wir den uns vom ungarischen Finanzminister zu Budapest hingeworfenen Handschuh aufnehmen werden. Man will uns ein zweischneidiges Schwert in die Hände geben, mit welchem wir uns zuerst tödtlich verwundt sollen, ehe wir den Gegner treffen. Gegen die Beschuldigungen, die in diesen Reden enthalten, müssen wir uns verwalten. Es wird uns die Schuld der Reaction vorgeworfen. Meine Herren! wenn Einer unter Ihnen ist, der in diesem Sinne gegen uns auch nur die geringste Besorgniß hegte, so sind wir bereit von dieser Stelle augenblicklich zu weichen. (Großer Beifall, Nein, nein.)

In die Widersprüche, von welchen diese Reden gegen uns voll sind, wollen wir uns nicht einlassen, aber das ist gewiß, daß die Politik in unseren Tagen nicht auf der Ministerbank und Rednerbühne gemacht wird, diese hat einen höheren Standpunct erreicht. Der Weltgeist macht die Politik (Beifall.) Er ruft den Völkern zu: ihr seid frei, ihr seid frei, ihr seid wieder im Besitze eurer angeborenen Rechte! (Großer Beifall.) Ihr habt sie festzuhalten, wenn ihr nicht vernichtet sein wollt. (Beifall.)

Die Politik, welche Bundesgenossen in der Ferne sucht und die nächsten, natürlichen verläßt, eine Politik welche einseitig, selbstsüchtig, welche undankbar handelt, kann keine lange Dauer haben, (Großer Beifall) sie trägt den Keim des Todes in sich. (Beifall.) Die weitere Verdächtigung, als ob wir die deutsche Sache verrathen wollten, erklären wir für eine Lüge. Wir sind Deutsche, (Beifall) wir sind durch und durch Deutsche, weil wir nicht bloß Deutsche, sondern auch ehrlich und gerecht sind (Beifall.) Wir sind gerecht, weil wir die angeborenen

Rechte eines jeden Volkes ehren (Beifall), weil wir keinen Vorzug beanspruchen (Beifall). Unser Streben ist, die Einigung aller öster. Völker, wir streben nicht nach einer mit Gewalt erzwungenen, sondern nach einer durch die Geschichte, durch die Nothwendigkeit und das Gefühl gebotenen Gleichheit und Brüderlichkeit (Allgemeiner Beifall). So lange der Abgeordnete von der Weichsel jenem vom adriatischen Meere die Hand reicht, werden wir unerschrocken da stehen und die drohenden Gewitterwolken von Westen und Osten nicht zu fürchten haben (Beifall).

In diesem Geiste glauben wir auch der deutschen Sache den besten Dienst zu leisten (Beifall). Das Ministerium ist bemüht eine Staatschrift zu verfassen, welche alle zwischen Oesterreich und Ungarn obschwebenden Fragen gründlich erörtern und auseinanderzusetzen wird. Diese Staatschrift wird dem Hause seiner Zeit vorgelegt werden (Großer, anhaltender Beifall).

Nun, da haben wir die Bescherung! Beifall; großer Beifall; stürmischer Beifall; großer, anhaltender Beifall. Beifälle über Beifälle und dennoch ist es Niemanden beigefallen, daß auch nicht eine einzige Lebensfrage in dieser ministeriellen, beifällig aufgenommene Rede beantwortet, nicht eine einzige vom ungarischen Finanzminister geäußerte Anschuldigung gründlich widerlegt wurde. Man fürchtet sich vor dem zweischneidigen Schwerte; man nennt es eine bloße Rede, eine Lüge! so widerlegten auch die Augsburger Critiker, die Worte gewisser freisinniger Critiker und Recensenten Anno 1787—88, man sagte kurzweg, es ist eine Lüge oder so und so steht es geschrieben und wer's nicht glaubt, ist nach dem chalcedonischen oder tridentischen Concilium verdammt — Prr? Verdammt! — Reaction! Wenn es Einem der Herren Abgeordneten beigefallen wäre, das erwähnte Zeitungsblatt in die Hand zu nehmen und zu fragen: Habt Ihr Geld, Geschuß und Munition oder auch nur ansehnliche Worte den Croaten und Serben geschickt? Habt Ihr mit Ungarns Ministerium brüderlich, frei und offen verkehrt? Haben Eure Officiere Deutschlands Johann nicht beinahe ignorirt, während sie dem Jellasich, dem Diener der Reaction, den — Er weiß es selbst nicht warum — erbittertesten Feinde des selbstständigen Ungarns en Corps die tiefste Huldigung dargebracht? liegt darin nicht eine Verachtung, ein Verrath an dem einigen Deutschland? nicht eine offen dargelegte Feindschaft gegen Ungarn? — Jede dieser Fragen ist ein zweischneidiges Schwert, das nicht verwundet, sondern tödtet! — Eine friedliche Beilegung wird gewünscht. Es hat schon so Mancher dem Einen oder dem Andern ein glückseliges neues Jahr gewünscht, während dem Er es recht gerne gesehen hätte wenn dieser Eine oder Andere morgen stürbe, um in seine Stelle treten zu können. Hierin besteht das Streben nach Einigung sämtlicher polyglotten Völkerstämme Oesterreich's. — Der Weltgeist macht die Politik! nicht so, Herr Minister? Nun denn, der Geist der Völker ist eine Einheit seitdem die Völker wieder frei sind, und diese Völker reichen sich heute die Hände durch ganz Europa, ja von einem Weltende zum andern, nur können und wollen dies die mysteriösen Minister-Politiker nicht begreifen, sie meinen irrig genug, die Völker seien ihre Wege da; und das Ministerium des Landes A wünschet als gierige Gluckhenne sämtliche Völker des ganzen Länderalphabets bis Z unter ihren alleinseligmachenden, warmen Bauch und Schwingen zu vereinen, damit die Schaar der Küchlein um so größer und die stolze Henne um so aufgeblähter einherstolzieren, commandiren könne. Ungarn ist undankbar! — O du dankbares Wiener Ministerium! Polen weiß dir großen Dank für Deine Dankbarkeit.

O Ironie ohne Gleichen! von Undankbarkeit zu sprechen dort, wo man sich mästete von der erzwungenen Dankbarkeit dieses undankbaren Ungarns. Jetzt heißt es vom eigenen Fette zehren, meine Herren! Ein Jeder kehrt vor seiner Thüre. Wer sich durch List oder Gewalt in das Haus seines Nachbar drängt, verlegt das

heilige Recht des Eigenthums, so geschah es mit Galiziens eigenthümlicher Robot Abolition. Der Eigenthümer durfte es nicht verschenken, aber das Wiener Ministerium verschenkte durch einen Nachspruch das Eigenthum eines Andern, um sagen zu können: Küchlein ich bin Euer Wohltäter! — Nicht so? —

Nun Du armes Vaterland, du mein geliebtes Ungarn! Du mußt sterben, denn du trägst den Keim des Todes in dir! Es ist dir nicht mehr anders zu helfen, außer Du versprengst Deine ungeschickten, blutsverwandlichen Politiker, Du versagst deine Minister, packst den ganze Ministerien-Kram zusammen und schleppst dich mit einer Riesen-Petition nach Wien — nach Wien, ja, hier wird und kann dir nur geholfen werden; hier ist Alles einig, von der Weichsel bis zum adriatischen Meere. Einige siebenbürger Sachsen haben schon petitionirt, das ist aber nicht genug, Ihr Alle, Alle, circa 15 Millionen, Alle müßt Ihr unterschreiben; dann ist das große Werk vollbracht, der Bürgerkrieg ist zu Ende, wenn es Euch gefällig sein dürfte, so thut man Euch vielleicht den Gefallen und läßt die henken, die Ihr gehent zu wissen wünschet. Nur vorerst Unterwerfung, dann seid Ihr frei und Ihr dürft steuern wie vor und ehe nach Wien. Eine Staatschrift wird Euch beweisen, daß Ihr so recht und löblich, ja dankbar gehandelt haben werdet. (Beifall, immenser, großer, stürmischer, allgemeiner Beifall).

B. D.

Notizen.

Carlovicz. Der gr. n. u. Erzbischof Rajachich, dormal durch die feilen Knechte der Reaction zum quasi Patriarchen ernannt, erfrechte sich einen Raub an dem Nationalschätze der ganzen griechisch n. unirten Bevölkerung Ungarns zu begehren.

Höre es Welt! Hört es freie Männer! Wie weit es die Verworfenheit dieses unseitigen Pfaffenthums zu bringen wagt, in einem nicht russischen, sondern civilisirten Staate zu bringen wagt.

Die wallachische, also treuerverbrüdete Bevölkerung Ungarns und Siebenbürgens, welche die aufständischen Raizen allein um eine Million an Seelenzahl übersteigen, abgesehen von Slavoniens und Croatiens Gutgesinnten, sind bei diesem Raube an ihrem gemeinschaftlichen Eigenthum schrecklich mitgenommen worden.

Dieser Quasi-Patriarch erfrechte sich, den ganzen Gemein-Schatz von baren 95,000 fl. — den Knechten der Reaction zu überantworten!

Jellasich soll das Geld empfangen haben; Er hätte aber besser gethan und — wenn Er schon Vanus sein will, rechtlich gehandelt, wenn Er über diesen Schatz genaue Rechnung verlangt hätte; denn 5 Millionen soll dieser gr. n. u. Nationalschatz enthalten, wenn sich daher nur 95,000 fl. vorgefunden haben, so sind die übrigen enormen Summen wahrscheinlich unterschlagen worden, was bei einer solchen Willkürherrschaft wie diese Erzbischöfe immer und immer geübt haben, nicht im Reiche der Unmöglichkeit liegt. Kommen aber die benachtheiligten Wallachen und selbst die Raizen und Croaten dahinter, da henken ganz gewiß die Diebe und Defraudanten sammt ihren saubern antepatriotischen und vaterlandsverräterischen Mitgenossen — oder sie werden wohl gar ganz manierlich gebraten. Wir wünschen den Vollstreckern dieser Volksjustiz eine geeignete Mahlzeit.

B. D.

Berichtigung.

In Nro. 32 unseres Blattes lies: „Alexander-Husaren“ statt „Nicolaus-Husaren.“ — In Nro 31 lies: „hang“ statt „fang ein ehrlicher Schwab.“

Die Redaction dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:

JASPER, HÜGEL & MANZ.

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redacteur:

TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 34.

Wien, Samstag den 12. August.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Montag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrngasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Ungarn.

Wir haben ein Ministerium, dessen jedes einzelne Mitglied sich mit den Steuermännern der Regierungen Europas mißt. Dieses Ministerium ist in der That berufen das Kanaan Europas blühend, mächtig zu machen, und auf die Stufe, welche es in den Reihen der großen Nationen einzunehmen berufen ist, zu erheben. Die Nation ist mit allen Keimen der Größe begabt, Loyalität, Aufopferung, Hochherzigkeit, diese Nation mit einem wahren Messias versehen, würde sich während der kurzen Zeit gewiß noch mehr entwickelt haben, würde das Scheusal, die Reaction durch ihren höllischen Geist alle erdenklichen Hindernisse dem Ministerium nicht im Weg gelegt haben, welche trotz des Aufstandes beleidigt sind, und das mit den siebenbürgischen Brüdern vereinigte Vaterland, am Wege der Entwicklung ist.

Der cannibalische, auf die wilden Völker Americas erinnernde Aufstand, ist trotz dem Unglück so zahlreicher Familien: ein Glück, ja die Rettung der Nation, denn nur ein solcher Staat hat eine Zukunft, dessen Mitglieder ihm Privatwohl den Gemeinwohl der Nation, des Vaterlandes aufzuopfern jede Stunde bereit sind. Ich sage also, daß der Aufstand eine Rettung sei, denn wenn wir einen Blick auf den Zustand des Landes bei der Uebernahme der Selbstregierung werfen, und die finstern Wolken Nordens und Südens betrachten, die Indolenz unserer Nation und das leichtgläubige Sicherheitsgefühl, Sorglosigkeit, Uneinigkeit derselben kennen; so müssen wir gestehen, daß wir gleich den zweiten Bala des 4. beim Andrang des unansehnlichsten Feindes überworfene worden waren. Drei Monate sind es, daß wir täglich schrecklichere, cannibalischere Berichte von der untern Gegend lesen, und drei Monate brauchte es, daß wir nur ein verhältnißmäßig gewöhnliches Heer bewaffnen, und hinunterzusenden vermochten? denn ein Heer von 100,000 Mann auf 17,000,000 Einwohner wenn das „Vaterland in Gefahr ist“ ist kein Heer, umso weniger weil das Militär nur eine verrätherische unverläßliche Macht ist, welche die ohnehin verworrenen Zustände, noch mehr gefährdet, also können wir das Nationalheer nur dem Aufstande verdanken, so wie auch das erwachte Selbstgefühl, Vereinigung der übrigen Nationalitäten. Und ich wünsche; obwohl es ein schmerzlicher Wunsch ist — daß die Wirren noch länger dauerten, und freue mich, daß die entwürdigende Unterhandlung gescheutert ist, damit — das Ministerium ist wegen seiner Saumseligkeit zu beschuldigen — die ganze Nation endlich bewaffnet, wie ein Mann da stünde. Denn was ist ganz Croatien, ja sogar die Militär-Grenze dazu gerechnet im ganzen 800,000 Mann gegen 14,000,000? gebt nur Waffen und da mag man von Serbien, ja Jenseits der Leitha kommen, es bangt mich nicht einen Augenblick.

Ferner war es ein wahres Glück, daß sich das feindliche raizische Element äußerte, damit auf diese Weise die fluchwürdige Ansiedelung der Grenze mit fremden Element für die Zukunft gesäubert, und der Kern unseres Stammes dahin verpflanzt wird, denn sonst würde die uns wahrhaft fluchwürdig angeborne Loyalität, Hochherzigkeit die Raizen nie ausgerottet haben. Das cannibalische Verfahren der Raizen trägt den Keim des Verderbens in sich, und nur aufs Aeußerste getrieben werden wir sie ausrotten. Kein Raize, nicht den in Wien hausenden ausgenommen, ist, war, und wird unser Freund sein, undankbares Volk daher kein Raize mehr in Ungarn!

Nur beim Gedanken an die edlen, durch den raizischen Terrorismus die Jellassischen Ceremonien in der raizischen Kirche abgehalten, beweisen, daß das katholische Croatien nur bei den Haaren dazu gezogen ist, eingeschüchtern und geflüchteten Croaten, blutet mir das Herz, die durch die mordbrennerischen Satrapen niedergedrückt, gezwungen sind, sich leidend zu verhalten, die Zeit ist nicht mehr ferne und die Unsrigen werden ihnen die hülfreiche Hand reichen, und dann wehe Jellassich et Consortes.

Das sind meine Gründe, weshalb ich die Rebellion für eine Rettung unserer Nation halte, denn die ganze Nation, welche von allen Seiten von falschen Nachbarn umgeben ist, muß bis an die Zähne bewaffnet mächtig und furchtbar, als vor der unseligen Heirath mit Oesterreich, da stehen und durch die bewährte Tapferkeit die Huldigung der verrätherischen Nachbarn erzwingen.

Am 2. August hat sich das serbische Raubgesindel in einem bei Weiskirchen 1 1/2 Stunden entfernten Walde eingefunden, und drohte die Stadt in Brand zu stecken und auszurauben; die dort zur Beschützung der Stadt seit einigen Wochen aus einem Linien-Infanterie-Regimente und Cavalerie befindliche Division hat sich nach Werschetz zurückgezogen, und die Stadt gänzlich dem Schicksale überlassen, doch die aus braven Bürgern bestehende Nationalgarde mit ihrem muthigen und entschlossenen Commandanten, pensionirten Lieutenant Werchowßky, ist dem Raubgesindel im Walde entgegen gezogen, hat dieselben zurückgedrängt, und bei der nachträglichen Recognoscirung wurde der heldenmüthige Commandant, Lieutenant Werchowßky von zwei Kugeln in die Brust getroffen, und hat nach wenigen Stunden auch den Geist aufgegeben, das Raubgesindel ist aber aus dieser Gegend ohne ein weiteres Opfer ganz verjagt worden. Hat das Ministerium den Magistrat verjagt, welcher sich mit den Illyriern so gut vertragen? Nein. Unsere Freunde werden überall hintangeseht, so daß Tausende wegen Mangel des Schutzes sich in die Arme der Illyrier werfen müssen, und dies Alles ist die Frucht der fluchwürdigen Loyalität unseres Ministeriums.

Die Raizen in St. Tamás spießten die ungarischen Frauen; einem Arzt Namens Tóth sägten sie die Hände und Füße, und dann erst hieben sie ihm dem Kopf ab; die Kinder stecken sie zum Ziele aus. Entsetzlich!

Alt-Becse, 3. Aug. Korma und sein Sohn, ferner Dojar und Barna, Landleute, beschäftigten sich am Felde und wurden von 32 raizischen Räubern überfallen und gräßlich zerfleischt, die Köpfe trugen sie davon. Man fing mehrere Raizen ein, die in einem Sack Köpfe trugen. — Das sind die Heldenthaten der Wiener Herzensbrüder! einem Menschen, der an der Spitze solcher Räuber steht, bringt man in Wien eine Srenade! Das befreite Wien, welches an der Spitze der jungen Freiheit Deutschland steht, sollte mit Abscheu ein Ministerium betrachten, welches einem cannibalischen Gesindel nicht nur Waffen, ja Geld zur Unterstützung der unerhörtesten Barbareien gibt. Ein ewiger Schandstempel für Wien, welches Anhänger solcher Scheusale beherbergen kann. Wir rufen Wien im Namen der Civilisation auf, sich auf die Mezeleien in Galizien zu erinnern, wo 10 fl. auf den Kopf eines jeden Herrn ausgesetzt wurden. Sieht Wien in den raizischen Wienern noch nicht, daß diese dieselbe Hand leiter, welche die Mezeleien in Galizien? Und diese Neronen und Herodesen finden in Wien Sympathie!

Die Blätter bringen einen entsetzlichen Spiegel der cannibalischen Grausamkeit, welche an einzelnen aufgefangenen Ungarn, Deutschen von der Räuberhorde verübt werden, nirgends kam es bisher zur Schlacht, nur Plänkelleien vernimmt man. Unsere Anführer sind wir in der That gendhigt, Verräther zu nennen, indem sie noch jetzt anzugreifen zaudern, nachdem sie vernehmen konnten, daß die friedliche Ausgleichung gescheitert habe, und sie wagen unsere Waffen, Narren schänden, und mit dieser höllischen Brut unterhandeln? Ueberall schlägt sich nur die begeisterte Nationalgarde, das Militär greift nur selten an, zieht sich zurück und trachtet durch falsche Alarme den Eifer der Nationalgarde zu ermüden. Schande über die Mannschaft, welche diese elenden Werkzeuge der Reaction — die Offiziere — nicht niederschleift.

Für jeden Kopf der Unsrigen, werden den Raizen 2 Ducaten ausfolgt. Daher fand man bei mehreren Gefangenen Säcke mit Köpfen. Gräßlich! und Oesterreich kann die Anhänger solcher Barbaren auch nur ansehen. Mächtiger Gott! kann ein souveränes Volk sich so weit erniedrigen.

Nie wagten die Raizen sich in einen offenen Kampf einzulassen, sie überfallen Einzelne von den Unsrigen entweder von Weingärten, Gräben, oder verkriechen sie sich in den hohen Kukuruz. Ein wahres Banditen-Gesindel.

19 von dem Kerker entflohenen Sträflinge trieben 800 Raizen in die Flucht, nahmen Mehrere gefangen, das von den Raizen gestohlene Vieh erkämpften sie, und keinem ist etwas zu Leid geschehen. Man kann beim Ministerium ein, ihnen die Strafe zu erlassen.

Im letzten Handgemenge bei Verbaß ist Franz Graf Zichy vom Pferde gestürzt durchschossen worden.

Minister-Fabrik des Meister-Gesellen am Oberufer.

Jetzt wissen wir Ungarn, wo wir hinzugehen haben, wenn wir mal a propos einen Minister brauchen, nämlich nach Fördö (Oberufer) dort ist ein Geselle (Legényi) gottlob endlich zum Meister geworden, der uns zugleich eine ganz andere Gewerbeordnung herausgeben wird, als die des Herrn Klausal Gabor, Ministers des Ackerbaues, der Industrie und des Handels.

Dieser Herr Legényi muß entweder ein naher, guter Freund Klausals, der all' die sittenverderblichen Moräste mit ihm durchgewatet hat oder er muß ein von Jemanden zur Beobachtung des ganzen Wandel Klausals beauftragter Spion gewesen sein? — Aber vielleicht ist die spießbürgerliche Gewerbebespyschaft des wackeren Gesellen nicht ganz einverstanden mit der neuen ministeriellen Gewerbeordnung, und da kann sie freilich nicht ins Leben übergehen, es ist praktisch nicht ausführbar.

Wir hatten eine Constitution, man nannte sie überall eine schlechte. Und ich sagte damals, sie ist noch immer besser als gar keine — und mit

Rechten; denn diese schlechte Constitution behütete unser armes Vaterland dennoch vor einer Staatsschuld. Nie hatten unsere beim Maccour, Pharaos-, Halbzwölfs- und Billardspiel im Pillwarischen und anderen Kaffeh- und Lusthäusern aufgewachsenen aristocratischen und tablabiroischen Vertreter und auch nicht die schwarzgelbsten Petsovics hatten je zu einer Schuldereitragung ihre Einwilligung gegeben und somit thaten sie ihre Schuldigkeit, so weit es ihr Verstand erlaubte, sie hatten ihr ungarisches Herz stets auf dem rechten Fleck. Und so ist das Land, so sind wir diesen Männern Dank schuldig, aber nicht einen solchen Dank, wie der Meister-Geselle in der Preßburger Zeitung, Nro. 32, 33 ausdrückt. Ich hätte diesem Herrn Gesellen meine Spalten nicht geliehen. Weiß er Etwas besser als Klausal, so ist es seine verfluchte Schuldigkeit, als treuer Sohn des Vaterlandes, sein Wissen auf den Altar dieses Vaterlandes in die Hände des Ministers niederzulegen, nicht aber gassenbüßisch schmähen und Charaktere herunterreißen, auf die jetzt das Volk ihr Heil baut. — Sind die Minister wirklich so schwach, als sie der Geselle schildert, so werden sie sich getragen von des Volkes Geist und Willen schon erstarken oder Einer um den Andern durch einen Würdigeren oder Geschickteren ersetzen lassen. Vor Allem brauchen unsere Minister heute echte Vaterlandsliebe, und von dieser ist Einer wie der Andere gewiß besser besetzt, als der leichtsinnige Verfasser des erwähnten Offenen Sendschreibens. Ich glaube, der Herr Geselle hat die Lehre der Volkswirtschaft auch noch nicht mit dem Löffel gegessen. Der Herr Geselle gehe nochmal in die Lehre zu Adam Smith, Franklin und Raynal zu Malthus, David Ricardo, Storch, Robert Hamilton und nehme endlich Say's praktische National-Deconomie zur Hand und lerne, wenn er noch zum Lernen Lust hat, Noth thut's ihm, wie nicht minder so manchem Minister in Europa. Hat er aber keine Lust dazu, so vertausche der vaterländische Schreiber lieber seine Feder mit dem Schwerte oder einer Pike und eile zu retten, zu dämpfen das verwüstende Feuer des Bürgerkrieges. Vorerst aber, mein Herr, ist es unsere Pflicht zu erhalten, was wir haben, und ich sage wieder, es ist besser, wir haben diese Minister, als keine; wenigstens sind sie aus unsrem Blute, treue Söhne Arpads, sie werden nie und nimmermehr ihr Brudervolk, ihren Grund und Boden an Fremde verrathen und dieser Kern sei uns einstweilen genug.

Sollte aber Herr Legényi Minister werden wollen, so bitte ich die Sache nur am Reichstage zu Budapest in bester Form Rechtsens gefälligst einzuleiten, man wird ihm mit Vergnügen den Gefallen erweisen, denn keiner der jetzigen Minister geizet so sehr nach den berügten 12000 fl. als vielleicht Sie, mein Herr, und Klausal Gabor, so viel ich ihn kenne, schon gar am allerwenigsten. Kennen Sie diesen „Független“?*) wenn ja, so bereuen Sie Ihr maladroites, offenes Sendschreiben, denn das Betyarkodni, das Sie doch selbst tadeln, hat aufgehört. Das selbstständige Vaterland ist in Gefahr und jetzt heißt es nicht alte Sünden rügen, lästern, tadeln, sondern mit Kopf, Herz und Weinen vorerst retten. Ist das Land, ist das Volk frei, dann werden sich auch Handel, Industrie und Ackerbau frei bewegen und emporschwingen von Punct zu Punct, so weit es die Intelligenz und der Fleiß des freien Volkes gestattet; den Ministern aber bleibt nur übrig die Hindernisse (Märkte, Zölle, schlechte Straßen) hinwegzuräumen und jede Erleichterung zu befördern. Bindende, hemmende, eingreifende Verordnungen, ja selbst offene Sendschreiben werthen einen Quark, mein Herr.

Brezekko D.

Deutschland.

Frankfurt 4. August. Fast die National-Versammlung folgende Beschlüsse: Die Freiheit der Person ist unverleßlich. Niemand darf seinen gesetzlichen Richter entzogen werden. Ausnahmsgerichte sollen nie stattfinden. Die Verhaftung einer Person soll — außer im Falle der Ergreifung auf frischer That — nur geschehen in Kraft eines richterlichen mit Gründen versehenen Befehls. Dieser Befehl muß im Augenblick

*) Die wachsen nicht an jedem Ufer, wie die Legény Legényi's.

der Verhaftung oder spätestens innerhalb 24 Stunden den Verhafteten zugestellt werden.

Das Reichsministerium ist gebildet und besteht aus folgenden Mitgliedern: Conseilspräsident, und Minister des Auswärtigen ist: Fürst von Leiningen, mit Max v. Gagern und Mevissen, Untersekretären; Minister des Innern: v. Schmerling mit Bassermann und v. Würth, als Sekretären; Finanzminister: v. Beckarash, mit Mathy als Sekretär; Justizminister: Heckscher; Handelsminister v. Duckwitz. — Der Name des Conseilspräsidenten hat den besten Klang. Die deutsche Sache hat in ihm einen Träger gefunden, der zunächst in Max v. Gagern Stärke und Hilfe hat; rücksichtlich der deutschen Einheit stehen Bassermann und Mathy mit ihm auf gleicher Linie. — Dem Charactere nach ist es ein Ministerium des Rechts, und es kann auch nicht anders sein, weil die Majorität der National-Versammlung dauernd auf dieser Seite sitzt.

München 6. August. Bei der abgehaltenen Huldigung, wurde ein dreimaliges feierliches Hoch: „Unserem geliebten König Maximilian; dem theuren Reichsverweser Erzherzog Johann von Oesterreich; dem theuren deutschen Vaterlande; die dem Reichsverweser und dem deutschen Vaterlande ausgebrachten Lebehoch fanden den lautesten und begeistertesten Wiederhall, besonders bei den Freicorps, während das Hoch für den König aus diesen Reihen ungleich schwächer gehört wurde. Dies das Ergebniß gewiß nicht mangelnder Zuneigung gegen unseren König, sondern vielmehr die Ueberzeugung, daß ein Hoch auf ihn nicht hieher, am allerwenigsten aber voran gehört.

Limburg 31. Juli. Gestern rückte ein Detachement holländischer Truppen in Harlem ein, und verlangte daß alle deutschen Fahnen abgerissen würden. Wo es nicht geschah, thaten sie es selber. Wie es in Harlem wird es im ganzen Lande ergehen.

Wir unserer Seite glauben daß dem Reichsministerium und der einheitlichen Sache Dänemark und Holland noch viel zu schaffen geben wird, was soll man erst von den 38 Souveränitäten-Klippen sagen? wie viel Reibungen, Wehklagen der Einschränkung der Souveränität? die Regulierung und Bestimmung der Verhältnisse zum Reichsministerium, wann werden erst die Geschäfte in Gang gehen!?

Berlin 2. August zu Gunsten der deutschen Einheit spricht sich das Volk entschieden aus und selbst Soldaten stecken wieder die dreifarbigten Symbole auf. Die Erbitterung der Officiere macht den General v. Peucker jetzt zum Gegenstand ihres Hasses. — Der Prinz von Preußen ist hier vor einigen Stunden (nebst Gemahlin und Sohn) freundlich von vielen Einwohnern empfangen worden.

Wien, Reichstagsitzung am 9. August. Es liegen mehre Anträge vor, in Bezug der Aufhebung der unterthänigen Verhältnisse, und wir heben den diesfälligen Antrag des Abgeordneten Dylewsky besonders hervor, er lautet:

„Erstens. Sogleich eine Proclamation zu erlassen, daß das Unterthänigkeits-Verhältniß, die Robot und sonstige daraus fließende Lasten und Siebigkeiten, aber auch zugleich die Jurisdiction und sonstigen Lasten der Dominien aufhören werden und müssen, und in Galizien schon aufgehört haben.

Zweitens. Daß die Regelung der Dienstbarkeiten, der Jurisdictionslasten und der übrigen Beziehungen zwischen Grundherrn, Gemeinde und Unterthan eigenen vom Reichstage einzuführenden örtlichen Gerichten oder Commissionen mit Vorbehalt der Appellation an die Provinzial-Landtage überlassen, und zur Ausarbeitung des Gesetzes über die Zusammensetzung dieser Gerichte der Constitutions-Ausschuß beauftragt werde.

Drittens. Daß die Entschädigungsfrage ihrer Zeit von dem Reichstage oder den Provinzial-Landtagen entschieden werde; endlich

Viertens. Daß die Gerichtsbarkeit bis zur Einführung einer neuen, baldigst zu erlassenden Gemeindeordnung provisorisch in ihrem bisherigen Bestande verbleibe.“

Nun diesen seinen Antrag begründet der wackere Pole Dylewsky in einer längeren, nachdrucksvollen und gehaltreichen Rede, in welcher

die Willkürherrschaft der Regierung in Bezug auf Galizien hart hergenommen, ohne daß dabei der Wahrheit irgendwie zu nahe getreten worden wäre. Der Kämpfe für Galizien beschuldigt die Regierung geradezu den Lehren des Communismus (weil es in ihrem Interesse lag) gehuldigt zu haben. Der Adel Galiziens wollte selbst freiwillig ihren Unterthanen den Frohdienst erlassen, die Regierung hat sie deshalb der Verbreitung des Communismus beschuldigt, und Niedner selbst habe volle 3 Jahre in gerichtlicher Untersuchung geschmachtet und nach 3 Jahren hat man erst erkannt, daß der Schwergekränkte nicht schuldig sei! so spielte man mit der persönlichen Freiheit des Mannes der Intelligenz! Und nun fiel es dieser Wiener Regierung auf einmal bei, im Monate Mai die Unterthans-Verbande gegenüber ihrer Herrschaften aus eigener Machtvollkommenheit aufzuheben und versprach — wie hingeworfen — die Herrschaften seiner Zeit schon entschädigen zu wollen. Nun aber meinten die Bauern, dieses Geschenk sei ihnen einzig von Seite der Regierung gegeben worden, und das wollte ja eben diese Regierung erzwecken, nämlich die Neigung des Volkes von den intelligenteren Vorkämpfern der nationalen Freiheit abzuziehen und den Regierungs-Maschinen zuzukehren, dazu bediente es sich dieses echt comunistischen Mittels. Dylewsky kehrte sich zu seinen Landsleuten den Bauern-Abgeordneten: wisset, nicht die Regierung hat Euch befreit, ich sage es Euch im Namen aller Güterbesitzer Galiziens, wir, wir selbst haben auf diese unsere Forderung freiwillig Verzicht geleistet, ihr werdet noch erwachen und Euch gerne an uns, an die Eurigen anschließen (wieder an die Gesamtheit gekehrt), und ich muß darauf dringen, daß nun auch die übrigen Provinzen auf gleiche Art freigesprochen werden sollen. Bezüglich der Entschädigung dürfte es wohl schwer halten, sie aus den Beuteln der Bauern herauszufinden, der Bauer Galiziens hätte es leichter abgedient, denn Geld sei da viel theurer als hier; wenn aber die reicheren Provinzen beitragen wollen, auch die galizischen Verlustträger zu entschädigen, so ist dies recht schön und äußerst human. — Was die Erhebung der verschiedenen Schuldigkeiten und Forderungen anbelangt; so dürfte dies nur durch örtliche Erhebungen von Sachverständigen ermöglicht werden.

Ein Herr vom linken Centrum-Berge wollte den würdigen Sprößling Sobieski's unterbrechen, aber geschickt wußte dieser den unzeitigen Ausfall zu pariren und sich in seinem aus echt polnischen Herzen fließenden Vortrage durch Nichts beirren.

Uebrigens ist es erfreulich, daß dieser Gegenstand endlich einmal zur Sprache kam. Der Herr Minister Doblhoff erhielt bereits am 12. Mai, als Er noch der Agricultur vorstand, eine diesfällige Abhandlung, in welcher die alsobaldige Erlassung eines bezüglichen Proclams empfohlen ward. Wildner's „Panier des Fortschrittes“ veröffentlichte in ihrer 18. Nummer den betreffenden Aufsatz. Er war gleichsam ein milder Protest gegen das Regierungs-Edict für Galizien, welches am 12. Mai in der Wienerzeitung publicirt wurde.

Bald dürften wir von der Ministerbank aus auch die Galizier der Undankbarkeit beizuzüchtigen hören, wenn sie sich der Obergewalt zu beschweren, zu erwehren, oder wol gar zu entziehen streben sollten.

Brezesczko D.

Wiener Reichstagsitzung am 10 August. Der Abgeordnete Leopold Neumann interpellirt gegen den Prämier: ob nämlich Oesterreich jetzt noch die auswärtige Politik des gestürzten Ministeriums in den Donau-Fürstenthümern befolge? welche politische Stellung dasselbe eingenommen habe, ob es jetzt noch mehr das russische als das österreichische Interesse in jenen Gegenden vertrete? Die Russen sind in der Moldau eingerückt, Frankreich's, England's und Preußen's Consule haben dagegen Protest eingelegt; was hat der Oesterreichische dagegen gethan? Rußlands bewaffneter Einmarsch ist wider den Vertrag von Adrianopel und das ostensible Vorrücken der Türken scheint mehr die Russen blos in Schach zu halten? Und welche Politik das Ministerium in Rußland zu befolgen gedenkt?

Minister Doblhoff. Bewahrt sich vor Allem gegen das Prämier, er sei nichts als Minister des Innern und die auswärtigen Angelegenhei-

ten werden von Bessenberg von Frankfurt aus ununterbrochen auf das Thätigste betrieben. So viel aber dem hiesigen Ministerium bekannt, so hat Preußen das Benehmen ihres Agenten in der Moldau auf das Entschiedenste desavouirt, von England sei ihm noch nichts zugekommen und von Frankreich wisse er gar nichts, überhaupt müsse die österreichische Regierung gegenüber Rußlands sehr behutsam zu Werke gehen, um den Frieden zu bewahren, um in der Entwicklung der neuen Gestaltungen keine Störung zu weiden. Doblhoff sah dabei den Herrn Neumann immer fest an, während Letzterer die Nase hängen ließ und den Blick in den schwarzen Bart oder unter die Bank senkte. Interpellant und das Haus war zufrieden gestellt und der Herr Minister nicht minder; warum auch nicht? — Mailand ist über! —

Abgeordneter Klaudi. Frägt den Minister des Kriegs, ob das Militär schon, oder denn nicht bald auf die Errungenschaften beeidet? ob die Verminderung des theuren Heeres beabsichtigt sei und ob der Herr Minister bei so bewandten Umständen den Gehorsam des Militärs sich für gesichert halte.

Kriegsminister Latour. Der Eid kann füglich nicht früher als bis die Verfassung gegeben, auf solche abgelegt werden. So lange der Krieg nicht beendet, kann an die Verminderung des Heeres nicht gedacht werden. Den Gehorsam hat aber die österreichische Armee noch nie und bei keiner Gelegenheit verweigert.

Klaudi. Der Belagerungszustand sagt man uns in diesem Hause sei in Prag aufgehoben, ob die Aufhebung vielleicht darin besteht, daß am 7. August an die Stelle der 6 Pfünder 12 pfündige Geschütze aufgeführt wurden?

Kriegsminister Latour. Der commandirende General dürfte dies wohl bloß vorsichtshalber veranlaßt haben, übrigens ist der Minister nicht in der Lage Näheres hierüber bis jetzt geben zu können (Nadežky ist in Mailand und somit abgespeist Herr Pfarrer).

Dr. Pitteri für Görz, ein allerliebster Doctorchen aus den Zeiten des Herrn Fähnrich Rummelpuff, liest ganz pathetisch eine Anthropomantie seines hochweisen Gehirnes über Bewunderung und Verwunderung (ward unterbrochen) sans façon, Bewunderung nämlich der göttlich tapfern Armee in Italien (ward von Präsidenten des Lesens wegen zu recht gewiesen), sans façon Verwunderung aber über die in diesem Hause gehaltenen unzeitigen oder unsittigen Lappereien oder so etwas dergleichen. — Es ist jammerschade, daß der Unsinn dieses Görzer Magenbeigels durch das allseitige Zurordnungsweisen unterbrochen und hintertrieben wurde, es wäre gewiß etwas Schönes, Hochernstliches und dennoch Drolliges herausgekommen. Es ist ein Mordmandl dieses Görzer Doctorchen! Er verlor keinen Schmußer unter seiner barocken Perrücke. Er setzte sich gelassen auf den Steiß. —

Abgeordneter Umlauf interpellirte noch wegen Graf Leo Thun's inconstitutionell zusammen berufenen Landtags und den dabei geschehenen Wahl-Untertrieben und noch bestehenden Verfolgungen gegen Jene, welche sich diesen Wahlen nicht fügen oder widersetzen wollten und ob für den Schutz dieser Verfolgten Maßregeln getroffen seien?

Minister Doblhoff. Dies zu untersuchen braucht Zeit und er muß den Interpellanten um näher Specialitäten ersuchen; übrigens finden in sämmtlichen Provinzen derlei Landtage von den Ständen statt. (Auch gut, den belasteten Wagen weicht auch der Kaiser aus und es lenkt sich so leicht das Gespann, wenn Mailand einmal unser ist.)

Abgeordn. Adler — meint die Cholera Morbus ist im Anheromarsch begriffen, ob und welche Maßregel man gefonnen ist dagegen zu ergreifen.

Minister Doblhoff bemerkt vorerst müßte geforgt werden, daß nirgend in den Provinzen — wie in Schlessen — Nahrungsnoth eintrete,

dann wird der medicinischen Facultät nicht viel zu thun übrig bleiben. — Dies war heute entschieden die Beste unter allen Antworten. So liegt zumeist in wenig Worten der tiefste Sinn.

Nun ging's über die Amendements los; es war nicht zum aushalten. Einer um den Andern suchte sich eine gefegnete Mahlzeit. — Wer kann solchen Reizen widerstehen! —

Noch im Abgehen hörte ich Herrn Umlauf mit Enthusiasmus amen-diren. Wir müssen es aussprechen: „Das Band der Unterthänigkeit wird als eine die natürlichen Menschenrechte verletzende Einschränkung der persönlichen Freiheit für rechtswidrig (Warum nicht für unmenschlich, vie-lisch?) erklärt und hiermit für ewige Zeiten ausgehoben.“

Der Sklavenhandel ward in den englischen Häusern ebenso verurtheilt — und mit Rechten verdammt und verfolgt — die Ausführung erforderte eine neue Anleihe, die ward enthusiastisch bewilligt und ausgeschrieben; die Geldmänner rieben sich geschäftig die Hände, die Rentier freuten sich der neuen Renten, die Regierungsmänner der neuen Millionen, die sie in die Hände bekommen und auch nicht bekommen, und so freute sich Alles, sogar die Times und das Morning-Chronicle, das englische Volk selbst aber seufzet und die Chartisten knirschen die Zähne, denn es muß zahlen fort und fort, nichts als zahlen und Millionen Freie — wie zum Hohne Freie Irländer und Engländer verderben im Kothe der Sklaverei, die Last der Staatsschuld erdrückt das productive Volk und diese Schulden machen ihre Philantropen; die Slavenhälter aber lassen sich entschädigen. Ist's dem nicht so? — Selbst den Zollschuß, der den Colonien gewährt wird, muß das arme Volk theuer bezahlen, damit die reichen Sklavenhälter nicht arm werden. Im englischen Parlamente waren die Interessen der Colonienbesitzer gut vertreten, sie wichen keinen Zoll breit von ihren Forderungen und die Philantropen mußten sich zur Entschädigung bereitwillig erklären, und die Volksschlächter, der Schacher mit dem Vermögen, mit der Produktionskraft des Volksstaates siegte, die Börsenmänner jubelten. — Sehet hin, ihr Männer des Volkes! sehet hin auf das von Euch verkante Ungarn! dort saßen die Colonienbesitzer selbst im Parlamente und sprachen frei, frei, ohne Entschädigung zu verlangen, sprachen sie selbst frei ihre sogenannten Sklaven. Kein ähnlich Beispiel bietet uns die Geschichte!

Lernet groß sein, lernet ein freier selbstständiger, demokratischer Staat sein oder werden, von den unzeitig verschrienen Aristocraten Ungarns! Jeder Edelmann ist da ein Volksfürst und Eins und Bruder nun mit Jedem aus dem Volke.

B. D.

Notizen.

Und es sind richtig obige 3 Sachsenmänner als Volksrepräsentanten eingetreten zu Budapest in das Haus und überreichten ihre Creditive. Der Präsident erstattete der Versammlung die Meldung und das ganze Haus lies diese 3 Hannsachsen hoch leben. — Was sie aber zu Herrmannstadt ihren Wählern versprochen haben, davor dürften sie sich wohl den Gusto vergehen lassen.

Budapest. Der Kriegsminister Mészáros kündigt dem Hause an, daß er gesonnen sei, sich nach dem Kriegsschauplatz zu begeben um dort Alles persönlich in Augenschein zu nehmen. Elfen.

Finanz-Minister Kossuth zeigt dem Publicum an, daß die Zweigulden Banknoten bereits in Umlauf gesetzt sind und daß die ungarische Bank mit hinreichenden Fond versehen sei.

Die Redaction dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:

JASPER, HÜGEL & MANZ.

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redakteur:

TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 35.

Wien, Sonntag den 13. August.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Montag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrngasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Ungarn.

Wir gedachten mit Ruhm von unserem Ministerium, mit Hinweisung auf die friedliche Politik derselben, worin wir mit ihm durchaus nicht einverstanden sind, und unsere patriotische Seele ist mit Zorn erfüllt, so oft wir auf die untere Donau blicken.

Das Ministerium ist zu beschuldigen, daß es in Agram mit Terrorismus gleich Anfangs nicht aufgetreten ist, ja mit Terrorismus, wie es ein solches Raubgesindel verdient, und die raizischen Zustände hätten weder Zeit noch Gelegenheit gehabt, sich so zu entwickeln. Dem Ministerium waren die Häuptlinge der Rebellion nicht unbekannt, und es mußte wissen, daß die Reaction bis zum letzten Brett fest haltet und sie nur die Zurückstellung der alten Ordnung zu besänftigen, zu versöhnen vermag. Das Ministerium hat einen Stur, einen Hurban und die übrigen evangelischen Geistlichen einzufangen versäumt, man hatte ihnen das Feld der Aufwiegelungen frei und offen gelassen. Dasselbe hat einen Jellasich, einen Gay zu proscribiren versäumt — wie wir dies schon Anfangs Aprils zu thun riefen. Ganz Croatien, der unerschütterliche Kern unserer Bestimmung Euro-polya hätte alsogleich Hand angelegt und die ganze Doo-rana auseinander gesprengt, die Raizen rührten sich noch nicht. Das Ministerium hat verzögert, dasselbe hat dem Gesindel Zeit gegeben, sich zu sammeln, wo doch in der Politik mehr als anderswo der Grundsatz gilt: rasch gethan ist halb gewonnen. Die Räuber haben also nicht gesäumt, die Zeit zu benützen und keck aufzutreten. Sie haben ein Heer von Civilsürten hinausgejagt, die Uebrigen aber eingeschüchtert und so haben sie nun freies Spiel. Sie mußten die feindlichsten Elemente als die bigotten Croaten und Raizen durch ihren Terrorismus verbinden; sie verstanden sich Verbündete zu verschaffen. Was thatet ihr? die Euro-polyaer liefet ihr Opfer ihrer Gesinnungen werden, und reichet ihnen keine hilfreiche Hand, so Uz-dine und hundert andere Ortschaften, die zu den Raizen übertraten, weil sie von uns keine Hilfe zu erwarten hatten, und aus dem Selbsterhaltungs-Grundsatz ihr Leben und ihre Habe unter den Schutz der Raizen stellten. Wo sie übrigens auch dann keine Gefahr bedroht, wenn sie in unsere Gewalt fallen, unterdessen aber von den Raizen verschont bleiben. Nirgends tratet ihr energisch auf, nirgends strafet, züchtigtet ihr die Schuldigen, beschirmet die Gutgesinnten, ihr dachtet, sie würden sich schon bekehren, ihre Sünden bereuen!!!

Man wird mir sagen: das Ministerium hat kein Geld, kein Militär gehabt. Wo hat Jellasich dies Alles hergenommen? Aus der Erde gestampft, durch einen Zauber hervorgerufen? Er hat sich mit der Reaction verbunden, die ihm Geld und Munition verschaffte, Croatien hat doch mit mehr Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt! Ihr habt über 12 Millionen zu ver-

fügen gehabt. Die Freiwilligen hätten ihr eben so schnell euch verschaffen können, als die Raizen die Rothoster. Das ganze Vaterland lief herbei, opferte, als ihr das Wort der „Gefahr“ aussprachet, und ihr wußtet sie nicht zu verwenden.

Ihr beklagt euch wegen des Verrathes des Militärs? Nun ist es ein Wunder, wenn sie keine Strafe für den Verrath erwartet? nein! ihr pensionirt sie höchstens; sichert ihre Existenz! Diese Methode wird euch keine Freunde verschaffen, man wird euch der Feigheit anklagen, und keine Loyalität in eurer Handlung sehen. Wie verschaffte sich die französische Revolution, im Staatsbankerott versunken, von allen Seiten mit Feinden umgeben, Autorität? Durch strenge Züchtigung der Feinde, Belohnung der Freunde.

Welche Strafe bekamen die Verräther Pirét, Dreihan. Die Magistrate von Neusatz, Weißkirchen? sie sind heute in derselben Wirksamkeit als vor dem Verrath! und machiniren gegen uns, bei dem ersten Zeichen verrathen sie uns, und die Offiziere werden dasselbe thun!

Euere Loyalität hat uns so weit gebracht, daß man uns, die am gesetzlichen vom König sanctionirten Weg schreiten, in Wien für Rebellen, die Myrier aber, weil sie Energie zu entwickeln wußten, für Märtyrer der Freiheit, Unterdrückte aussehret!

Trotz aller loyalen Gesinnungen werdet ihr zu den nothwendigen Mitteln greifen müssen: Proscription aller Verräther, Widerspenstigen, damit das Heer geäubert aus verlässlichen Männern bestehe. Belohnung, Schutz für die Gutgesinnten, und unsere Zustände werden eine andere Wendung nehmen.

Zum Schluß kann ich's euch nicht verzeihen, daß ihr mit einem Menschen, mit der personifizirten Reaction, euch erniedrigend, nach Wien zu kommen, mit ihm, einem Verräther, vom König Proscribirten, der des Statthalters, euere Porträts, öffentlich ein Autodafé halten ließ, mit einem solchen Menschen in Berührung kamet. Dies heißt die Ehre der Nation, die heilige Sache derselben zu compromittiren, was konntet euch dazu bewegen? ihr konntet von den heiligen Rechten der Nation nicht nachlassen, und er wollte, durfte sich ohne der Zurückstellung der Ministerien in keine weitere Unterhandlung einlassen, und so endete die Unterhandlung mit der Compromission unserer Ehre erfolglos — wie es voraus zu sehen war.

Wollt ihr die Wirren schnell endigen? nun so stellt den Statthalter an die Spitze unserer Armee, und Jellasich mag es versuchen, sich mit den Unsrigen zu messen. Die Begeisterung wird grenzenlos, und Niemand wird sich wagen, zurück zu ziehen, in einer Woche werdet ihr die Zeiten der Napoleonischen Heldenthaten belebt hören. Der Statthalter braucht sich keiner Gefahr auszusetzen, er soll nur bei der Armee sein, und dies wird den Unsrigen genügen, ich schwöre es, in einer Woche wird Croatien

von Gefindel gesäubert werden, und der Statthalter wird in Ugram das legendreiche Gesetz verkünden.

Kossuth's Blatt gedenkt der in Pressburg erscheinenden slovakischen Zeitschrift „Slovacke noviny“ ruhmvoll, und theilt einige Auszüge mit, deren Sinn wir unseren Lesern um so weniger vorenthalten dürfen, weil sie als ein slovakisches Blatt den Pan Slavisten eine derbe Lection ertheilt.

Metternich ließ in Folge seines Sturzes, in der Hoffnung, daß es ihm gelingen wird, nochmals zur Macht gelangen gegen die Ungarn, als die treuesten Wächter der Freiheit, die verschiedenen Nationalitäten aufwiegeln. Sogleich stürzten sich die Croaten, Slovaken, Slovenen, Romanen auf die Ungarn. Der Slovene verlangte eine Slovenia, der Croate*) wählte sich einen König und Patriarchen, der Czeche suchte auf der Landkarte die Pan Slavia, Jellachich läßt Standrecht gegen alle diejenigen publiciren, die es zu erwähnen wagen, daß der ungarische Landtag die Bayern befreite. Mir dünkt die croatische und pan slavistische Bewegung gleich einem Jäger, der einen Jagdhund dressirt, er läßt ihn ein Haasensfell riechen, wenn er es aders faßt, so prügelt er ihn derb ab. So macht's Metternich mit den Czechen und Pan Slaven, er heßt sie auf, so bald sie aber weiter gehen, so schießt er ihnen Windischgräß auf den Hals; da denke aber Niemand, daß der Ungar sich einschüchtern läßt, er stirbt lieber einen Heldentod, als daß er sich von der Freiheit trennt. Die Ungarn nahmen die, von den Türken verfolgten Rajzen und Illyrier gastfreundlich auf, und nun wagen sich die Undankbaren zu erheben und Krieg zu führen.

Von der Vereinigung der slavischen Völker: der Czeche versteht den Russen nicht, der Russe den Polen, der Slovak den Slovaken nicht; der Grieche versteht den Griechen, der Slovak aber den Slovaken nicht. „Wir sind aber unser 100 Millionen sagt er — Pan Slaven, Bulgaren, Illyren, Serber, Croaten, Polen, Czechen, Mähren, Slovaken, Schlesier, Russen — dazu sage man Gott erbarme sich unser und die Vitane ist fertig. Das Perpetuum mobile, der viereckige Kreis, Telegraph in Mond sind nur Kleinigkeiten gegen die Vereinigung der Slaven. Der Trenchiner Slovak sagt: wenn alle Reindelsicker (drótos) sich zu Hause einfänden, so wird der jüngste Tag da sein. Die slavischen Völker waren unter sich selbst die erbittertesten Feinde: Der Slovak liebt den Magyaren nun mehr als den Mähren, die Liebe des Russen zum Polen will ich verschweigen. Und diese sollten sich vereinigen? — Europa trachtet die Aufklärung zu verbreiten: Rußland trachtet die Verdummung aufrecht zu halten. Europa garantirt die natürlichen Rechte eines jeden Menschen; der Russe will die Slaverie fernerhin aufrecht halten; in ganz Europa ist die Macht in den Händen des Volkes, dasselbe bringt Gesetze, in Rußland ist der Wille des Czars, das Gesetz, und zwar nicht nur in weltlichen, sondern auch in kirchlichen Angelegenheiten. Und ein solcher Despot soll nicht nur der Russen, sondern auch aller Slaven Herrscher sein? Unter einer solchen Macht wollen die Slaven sich vereinigen? — Ich bin ein Slave, sollte ich aber unter die Herrschaft eines solchen Tyrannen kommen, so würde ich den Säbel gegen ihn, als den größten Feind der Freiheit ziehen, und würde dies nichts nützen, so würde ich das thun, was die Indianer von den Drangutang erzählen, daß sie reden mußten, sie trauen sich aber nicht, damit man sie nicht zum Dienst des Menschen nöthigen, ich verläugne meine Sprache, weil ich früher ein freier Mann geboren bin, als ich slavisch sprach. — Habt acht, Brüder! weil boshafte Aufwiegler und Verführer in Schafspelzen herumwandern suchend, wenn sie in ihre Krallen kommen könnten, sie gehen herum und heißen gegen die Magyaren unter dem Vorwande auf, daß diese euch unterdrücken, und euere Sprache verbieten. Glaubt ihnen nicht, sie rufen den Russen, wenn er Tausende ohne Gesetz aufhängen, todt schießen läßt Zwio zu, wenn der ungarische Richter aber den schuldigen Slovaken bestraft, so gefällt dies ihnen nicht. O Slovaken! wenn Blätter von Kamtschatka und Sibirien erschienen, so würdet ihr Wehklagen der Un-

schuldigen lesen, die unter Eisbären gleich Märtyrer hoffnungslos verwesen.

Habt acht Slovaken! habt acht! Die Croaten verläugneten die Slovaken am Landtag des Jahres 1844 „solennem interposuerunt cancelam“ sogar das Wort Slavonien wollten sie nicht dulden, damit sie ja für keine Slovaken gelten; und nun senden sie Aufwiegler zu euch, damit sie den Samen der Zwietracht austreuen. Seid aber vorsichtig, wir theilten das Schicksal der Magyaren bei Varna, Mohács, schon 8 Jahrhunderte leben wir mit den Magyaren im guten Verhältniß. Keinen unserer Väter, Ahnen fiel es ein, in Mähren, Böhmen Brod zu begehren, zu uns hingegen strömt ganz Mähren, wir werden sehen, wo es besser ist. Wenn irgendwo, so herrscht in Ungarn eine vollkommene Freiheit, freie Sprache, freie Religionsausübung. Das statt der alten lateinischen die ungarische die Amtssprache wurde, dies hielt Jedermann wegen der Einheit nothwendig, weil das getheilte Reich zerfällt. —

Mit Freuden begrüßen wir den Mann — Kostelni — der sich zur Aufgabe machte, Wahrheit, Aufklärung unter seinem Stamm zu verbreiten. Wir wünschen ihm Glück zu seiner schwierigen Laufbahn.

Nichts ist lächerlicher als die naseweise Politik der Wiener Kaffeehäuser zu hören, wo der Unwissenheit, Bornirtheit so viel zusammengesprochen wird, daß der Verstand stehen bleibt, und fragt ob das Menschen wären, die studirt haben? Viele ärgern sich, und bemühen sich Aufklärung diesen personificirten Finsternissen zu geben, sie schaden sich aber selbst, weil sie von dem heutigen Eifer der gerechten Sache fortgerissen, die Hartnäckigkeit und den Stolz der Unwissenheit zur Anerkennung der Wahrheit bringen wollen, und diesen Zweck werden sie bei den habitus's der Kaffeehäuser niemals erlangen, weil diese Tugend nur höhern Geistern eigen ist, die ihren Fehler eingestehen. Trotz aber der Erfahrung dieser Wahrheit, können sich meine Patrioten, von dem angeborenen Wahrheitsgefühl fortgerissen, trotz der, von solchen Streit erfolgten Krankheit, nicht ablassen, nicht bedenkend, daß dies so viel heiße: als den Mohren weiß waschen zu wollen.

Wien, so auch ganz Oesterreich fing erst seit 13. März an zu denken, und in 4 Monaten läßt sich die Politik natürlich nicht erlernen, besonders von Menschen, die keine Vorstudien dazu gehabt haben, und das wäre noch keine Schande, Schande ist es aber und Thorheit, wenn solche politische Schulknaben, mit Männern constitutioneller Länder wo die Freiheit und Verfassung schon in der Erziehung liegt, in einen Streit einlassen, wo der drei Monat alte Schulknaabe den Professor spielt. Wir werden uns niemals bemühen, Jemanden mit Gewalt belehren zu wollen, nein die Unwissenheit soll der Schaden, und die Schande, dessen sei der sie representirt.

Die gebildete Classe Wiens, steht zu der gebildeten Classe Ungarns so: wie Hottentottenland zu Frankreich, somit kann man mit der weniger gebildeten Classe natürlich gar nicht reden.

Zur Charakteristik der Kaffeehaus-Politik, will ich nur die allgemeine Ueberzeugung anführen, die die guten Schwäger über die Selbstständigkeit Ungarns tröstet. Kossuth als der Urheber der Verwüstung des Backhendellandes muß aufgehängt werden. Dixit et salvavit.

Deutschland.

Aus der Rheinprovinz erschallen aller Orten die lebhaftesten Sympatien für eine möglichst allgemeine Festfeier des 6. August. So gab der Eölnner Bürgerverein in einer äußerst zahlreich besuchten Versammlung die Erklärung, daß das dreimalige Hoch des Militärs vollkommen durch die Stellung des Reichsverwesers und das Verhältniß des preussischen Heeres, als Theil der Bundesarmee gerechtfertigt sei, während ihm (Der Bürgerverein) „als Verrath am deutschen Vaterland“ das Herausbeschwören der Bereiztheit eines particularischen Ehrgefühls und die falsche Deutung jener Huldigung durch Versuche anarchischer und reactionärer Parteien erscheine. —

*) Hier verwechselt der Verfasser die Rajzen mit den Croaten

In Aachen hatte die allgemeine Bürgerversammlung das Programm zu einer sehr glänzenden Feier des 6. August entworfen.

Es freuet uns in der Rheingegend, in scharfen Contrast mit Berlin — einen so guten Geist für die deutsche Sache zu finden. Wir widmen eine große Aufmerksamkeit Preußen und der daselbst herrschenden Stimmung, denn Preußen hat die entscheidende Stimme in der Wagschale Deutschlands, und obwol der König am 18. März sich deutlich aussprach „Preußen soll in Deutschland aufgehen, so sieht man aus seinem nachmaligen Benehmen, daß er darunter die Bedingung der Reichsverweserwürde verstand, weiter aber, verdienter Weise — dieselbe nicht erlangte nun par force die Einheit vernichten oder sie durch allerarten Intriguen in die Länge ziehen, der König von Preußen will seine Herrscher-Dynastie um jeden Preis behalten, das übrige ist ihm, wie allen Souveränen Deutschlands gleichviel. Der Patriotismus ist ein leeres Wort, ein Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke.

Berlin 3. August. Gestern war ein Placat angeschlagen, in welchem alle „braven Preußen“ aufgefordert werden, am 3. August dem Geburtsstage des vorigen Königs die preussischen Cocarden „die theueren, blutig erkaufte Farben“ in Flaggen vom Dache wehen zu lassen. Dieses Placat rief dem Volke die Thaten preussischer Fürsten, und Heere ins Gedächtniß, wurde viel gelesen, und man beabsichtigte auch eine Demonstration mit preussischen Fahnen, der Magistrat aber verhinderte die Excesse.

Vorgestern und gestern sind die Studenten Märtyrer ihrer deutschen Gesinnungen geworden. Es fuhr nämlich eine Anzahl durch Charlottenburg mit einer schwarzroth-goldenen Fahne. Ein Soldat riß dieselbe von Wagen, und es entspann sich eine Schlägerei, wobei die Studenten gegen die Soldaten den kürzeren zogen. Gestern begaben sie sich in Masse in das Charlottenburger Gasthaus, nach beendigter Festlichkeit zogen sie mit deutscher Fahne unter Absingung deutsch-patriotischer Lieder unangefochten durch Charlottenburg, vor der Stadt wurden sie aber von einem Pöbelhaufen überfallen und mit Steinen geworfen. — In den zwei größten Vergnügungs-Localen bei Kroll und in Tivoli hatte übrigens der preussische Patriotismus allein das Wort. — So drängt sich in Berlin die Parteilung hin und her und veranlaßt ernste, wie auch kindische Scenen. Unterdeß hört man, daß die Regierung nicht nur mit der Central-Gewalt sich völlig (?) verständigt, sondern auch die Sicherheit genommen habe, daß die deutsche National-Versammlung von dem preussischen Staate nicht mehr fordern werde, als sie selber entschlossen sei zu gewähren!

Wien, 12. August. Heute erwartet man die Ankunft des Kaisers. Aller Augen warten auf dich, o Herr! Alle Blätter der verschiedenen Farben sammt den farblosen ereifern sich in der Bearbeitung des Volkes zum würdigen Empfang, zum Begehen dieses hochwichtigen Tages; kann aber Enthusiasmus, wo er nicht ist, gemacht werden? wo er aber vorhanden, wo er zu Fleisch und Blut geworden, in dem Volke, dort bedarf es wahrlich keiner Hervorrufung, Organisation und Gängelband um zum Ausbruch zu gelangen.

Diese unbedeutende Ceremonienfrage scheint uns aber minderwichtig zu berühren, als das, was wir eigentlich wollen, was wir nach des Hofes Rückkehr von ihm weiter zu fordern haben. — Vor Allem erwarten wir von Seiten des Hofes einen offenen und innigen Anschluß an die Sache des Volkes und an unser deutsches Gesamt Vaterland. Wir erwarten, daß die Personen aus der Nähe des Kaisers entfernt sind, die sich als Volksfeinde und elende Rathgeber erwiesen haben; wir hoffen, daß der Hof das Seinige thun werde, zu seinem und unserm Gedeihen die Luft von allen Stoffen zu reinigen, die durch die zersetzende Kraft der öffentlichen Meinung in Fäulniß gerathen sind. Zwischen der Esquisse, die ich kurzweg mit Bombelles bezeichnen will, und dem souveränen Volke Oesterreichs kann es keine Eifersüchtelei, kein Buhler um Fürstengut geben, sondern Wien donnert jenem im Finstern wühenden Gewürme ein „Zurück!“ entgegen und wird sie empört aus-

speien, wenn sie sich in seine Mauern wagen sollten. — Wir erwarten ferner, daß der Hof, der auf Jellasich und die südslawischen Völker mächtigen Einfluß besitzt, diesen Einfluß mit aller Energie benutzen werde, um einem blutigen Kriege ein Ende zu machen. Wir wissen recht wohl, für wen und gegen wen Jellasich kämpft*). Für die Camarilla gegen unsere Errungenschaften! — Wir wissen recht wohl, daß Jellasich's Bajonette, nachdem sie das edle, freiheitsbegeisterte Ungarn, das bis jetzt in den Tagen der Gefahr immer treu zu uns gehalten, zerstückt hätten, die Aufgabe haben, Wien durch einen kleinen Ueberlaß in eine etwas ruhigere Stimmung zu versetzen, wobei man für nöthige Unterstützung einerseits von Windischgräß und andererseits von der siegreichen italienischen Armee schon sorgen wird. Haben doch in Innsbruck Officiere verschiedenen Ranges ungenirt an öffentlichen Orten geäußert, daß man wenn man mit Italien fertig sei, auch mit den Wienern fertig werden werde. — Das Volk hat aber die Pläne der Camarilla durchschaut und fordert nun von dem Hofe, daß er sich vor dem Verdachte, als ob er selbst diesen Plänen hold sei, dadurch reinige, daß er ihnen entschieden entgegentritt. Er möge durch seine Vermittlung schleunigst den croatischen Krieg beenden, nicht allein weil er gegen unser Brudervolk Ungarn, sondern weil er gegen die Freiheit überhaupt geführt wird. Const.

Wien 11. August. In der heutigen Reichstags-Sitzung kann nach Lesung des Protocolls und nach der Verification von einigen beanstandeten Deputirten-Wahlen der Abg. Zimmer mit seiner Interpellation an den Kriegsminister angestochen: Warum denn am vergangenen Montage bei der Militär-Parade die am Sonntag auf den Fahnen gesehenen deutschen Bänder verschwunden seien, ob damit nicht gleichsam das Gefühl für die Einheit Deutschlands desavouirt worden sei?

Kriegsm. Latour. Er stehe dafür, daß die ganze öster. Armee stets bereit sei für Deutschlands Sache Blut und Leben zu lassen, man müsse aber auch berücksichtigen, daß unsere Truppen aus einem verschiedenen Provinzen und Nationalitäten Conglomerate hervorgehen, und daß die sogleichige Annahme der deutschen Farben jedenfalls auf die Einheit der Armee störend einwirken würde. Er liest hierauf einen Minister-Beschluß, in welchem vorkommt, daß seiner Zeit die sammt. zum deutschen Bunde gehörigen oest. Truppen eine deutschfärbige Auszeichnung erhalten sollen.

Eine Stimme: Auf diese Art spielte man Sonntags bloß eine Comddie. —

Kriegsm. Das Militär hat durch seine dem Reichsverweser dargebrachte Huldigung bewiesen, daß es der deutschen Einheit nicht abhold sei.

Die Stimme wollte sich nochmal erheben, wurde aber von allen Seiten zur Tagesordnung gewiesen und es ist auch ganz in der Ordnung, daß nach einer solchen Comddie auf der Glacis, einer so ironischen Huldigung gegen Deutschlands Reichsverweser und einem voll klingelnden befackelten Militär-Assemblée bei dem dritten Bundesmann der innsbruck-ischer Geheimnisse derlei Interpellation in die geziemenden antideutschen Schranken gewiesen werden. — O Deutschland! wie lächerlich stehst du da in deinen Frankfurt am Main und wie schön und groß würdest du dich ausnehmen an der deutschen Lebensader, der Donau, in deiner großen, freien Hauptstadt Wien.

An der Tagesordnung waren mehre Amendements in Bezug auf die Abolition der Robot und sonstigen Unterthans-Verbände.

Helfert, ein junger, tüchtiger Redner gefiel sich in einer langen Rede über deren Aufhebung und gebührlchen Entschädigung, auch scheint Er von der National-Deconomie etwas gelesen zu haben und suchte daraus mit einzelnen Schlagwörtern zu glänzen. Seit 3 Tagen, wenn ich mich nicht irre, wird bereits dieser Gegenstand herumgeschleppt und

*) Jellasich kämpft? — Wahnsinn! Er läßt das verführte Volk kämpfen! —
A. d. R.

Helfert meint, es könne füglich noch mehre Tage separat geknetet werden. — Wenn der Redner aber in Zeit von 3 mal 24 Stunden sich nichts festeres, gründlicheres, überzeugenderes aus seiner Nationalökonomie zusammen zu stellen gewußt hat, so wird es ihm auch nimmermehr gelingen. Wer gewinnt, muß den Andern, der verliert entschädigen, meint der geschickte Nationalökonom. Wie wäre es aber, wenn ich diesem Herrn aus eben denselben volkswirtschaftlichen Principien beweisen würde, daß durch die Lösung dieser gehässigen Bande beide Theile und die ganze Gesellschaft obendrein gewinnen würde?

Wir wissen, daß die von Untertanen oder Sklaven bearbeiteten Herrngüter schlecht bewirtschaftet, die Wirthschaften der Bauern nebstbei stark vernachlässigt wurden, daß somit das Ganze im Argen liege und hieraus dem Staate in der Gesamtheit wenigstens ein Drittel an Producten-Reichthum entgehe. Es verlieren sohin der Bauer, der Grundherr und der Gesamtstaat. Durch die Freiwerdung müssen also alle 3 Factoren gewinnen. Wozu dann eine Entschädigung?

Ist es eine Ungerechtigkeit, daß der Bauer diese Lasten trage, so hat der Grundherr seit so vielen Jahren dieses Unrecht ausgeübt, er hat sich ein Recht usurpirt, wodurch dem Bauer und der Gesellschaft ein Nachtheil zugewachsen, welches wieder gut zu machen Pflicht des Usurpators wäre, daher Er noch leichten Kaufes daraus käme, wenn er nicht gehalten würde herauszugeben, was er sich unrechtmäßig zugeeignet hat.

Sehen Sie Herr wohlrednerischer National-Öconom, wie Sie selbst in die Falle gegangen! — Seien wir gerecht; was sein muß, muß sein, allen Sophistereien zum Troß muß der Grund und Boden von allen Feudallasten frei werden.

Wie wollen Sie entschädigen, mein Herr? Ist's Ihr Bauer im Stande? Soll der ohnedies verschuldete Staat-Schulden auf Schulden häufen, aus denen er sich nimmermehr herauswickeln kann? — Grund und Boden bleibt den Herren, wird dieser mit tüchtigen Kräften bearbeitet, bei hinreichenden Viehstand gehörig gedüngt, so muß das Gut mindestens um ein drittel mehr Reinertrag abwerfen, als dies bei der elenden Frohnarbeit der Fall war. — Sind einmal die Gemeinde-Verwaltungen gehörig organisirt, so gehört der Grundherr mit seinem Gute als großer Bauer eben so gut der Comune an als der Kleinhaus-er. Hat Er nun die Verwaltungs-Polizei- und Gerichtshaltungskosten nicht mehr allein zu bestreiten, so sehe ich gar nicht ein, wozu ihm noch verschiedene Geld- und Naturalien-Gebühren gebracht werden sollen. Ruß und Last gleicht sich somit aus. Erst dann beginnt die neue goldne Aere für die Land- und Volkswirtschaft. — Nur sogleich tüchtige Landschulen und Aufmunterung zu Fleiß und kluger staatsbürgerlicher Sparsamkeit sowohl in den einzelnen Individuen, der Familien und bei der Staatsverwaltung, dann wird bald die papierne Staatsschuld aus dem Volksbuche schwinden.

Die Befürchtung für die Hypothek der Pupillen und sonstigen Gläubiger ist sehr leicht gegeben. Die Hypothek ruht auf Grund und Boden und nicht auf dem Luftvermögen der Schuldner. Das Haus trägt die Soldaten Einquartierung und nicht der Hausherr sagen die Herr Verwalter der Herrschaften; also auch wir, das Gut zahlt die Schulden und nicht der Schuldner. Die Waisengelder sind zumeist auf den Bauernhäusern verhypothecirt und die Herrschaften haben nur mit ein Achtel ihres Werthes dafür obzuhafeln.

Sollte aber demungeachtet noch irgend eine Entschädigung für gut befunden werden, so müßte solche auf das genaueste erhoben und auf die Gesamtgrundsteuer des Staates repartirt werden, so daß auch der Grundherr mit seinem Gute dabei ins Mitleid komme und dies durch

Creirung eines Papieres mit den nöthigen, 50 Jahre laufenden Coupons, welche nach jedem Steuerquartal einzulösen wären. B. D.

Notizen.

So eben berichtet ein Herr, daß er durch das Hofkriegsgebäude kommend, einen von Ugram angekommenen Corporalen daselbst antretend um den Zweck seines Hierseins befragte, worüber dieser ihm sonder Hehl mittheilte, daß er mit seinem Hauptmann Namens Zeschich, der nun mit Latour sich bespreche, um Geld gekommen wäre, und Morgen d. i. den 12. Aug. früh die Rückreise anzutreten gesonnen sein. Hörst Wien? du zahmes Lastthier, du giebst deinetz letzten Silberlöffel her damit Zellsch seine Banditen für jeden Kopf der Unsrigen mit 2 Ducaten honorire.

Nun endlich verstehe ich, die, in dem Ausweise der Bankdirection vorkommende Rubrik: „die für Ungarn erhobene und durch den Staat garantirte Anleihe: 913,125 fl. 12 kr. Also Zellsch representirt Ungarn?

Die von der, in den letzten Zügen befindlichen Bank fortwährend im Baaren ausgefolgten bedeutenden Summen, beweisen, daß in diesen Geldgeschäften (sonst kann ich sie nicht heißen, denn die Thorheit wird man doch von Ungarn nicht voraussetzen, daß nach der ersten negativen Antwort Kossuths die ferneren Summen bezahlt werden?) nicht nur die Insrucker Camarilla das öster. Ministerium, die Bank, ja die ganze Geld- und Geburts-Aristocratie — deren Interessen durch die Selbstständigkeit Ungarns gewaltig theilhaftig sind — alle sage ich zusammenhelfen, und in der Zellschischen Geschichte die Hand im Spiele haben, und alles für ihre thörichten Hoffnungen risquieren. Die Auslagen müssen ihnen aber doch schon zu viel sein, denn ihr Organ, die Ugramer Zeitung" will uns schon die Hand zum Frieden reichen, und die Gerüchts-Umtriebe erreichen schon den Gipfel, worauf Abspannung folgt, denn die Gerüchte: „Barricaden in Pesth, Kossuth aufgehangen, Kossuth verjagt, Kossuth abgedankt (sagt man heute) diese Gradationen beweisen daß diese Leute in Verzweiflung sind, daß ihre Lügen den Credit verloren haben, diese Leute werden aus desperation Zahmer, und verfallen auf die tollsten Ideen, jetzt ziehen sie nicht mehr gegen die ungarische Nation, nein sondern gegen Kossuth los, dessen Genie ihnen den Strich durch die Rechnung zog, und der alle ihre höllische Machinationen durch sein Genie und reinen Patriotismus mit seinen Flammenworten vernichtet. Großer Patriot! nur Ausdauer die Reactionsbrut verliert schon nach und nach den Glauben, das Blatt wendet sich und die Ueberspannung des Schimpfes, verwandelt sich in Hosanna. Sie sind mit ihren Lügen lächerlich geworden, daher die Wuth gegen Kossuth an dessen patriotischen Busen alle Verdächtigungs-Pfeile abstumpfen Patrioten! keine Aengstlichkeit, ich hin von Pesth unlängst angekommen und kann Euch versichern daß der Reichstag, die Stadt Pesth, ja das ganze Vaterland nie mehr Kossuth feierte als eben jetzt, der wohlbehalten, an die Abbankung nicht einmal dachte, und nichts — außer dem Tod wird ihm sein Portfeuille entreißen.

Die Kaiserin lassen sich Koffer mit doppelten Boden machen, und so führen sie das Silber aus.

Wir machen das ung. Ministerium aufmerksam, daß viele Speculations-Männer nach Pesth, um die Schusterzettel-Banknoten einzuwechseln, und schleppen so das Silber herauf um Zellsch eine Anleihe zu machen.

Heute Abends 6 Uhr ist Se. Majestät der Kaiser und die kaiserl. Familie wohlbehalten in die Residenz zurückgekehrt.

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redacteur
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 36.

Wien, Mittwoch den 16. August.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Montag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrngasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Ungarn.

Das zweischneidige Schwert.

Quidquid delirant Reges, plectuntur Archivi.

Das von dem ungarischen Finanzminister dargebotene zweischneidige Schwert hat das Wiener Ministerium anzunehmen abgelehnt, befürchtend wie ein Kind, sich damit zu verwunden. — Und wir sagen nochmal: Wenn große Herren raufen, müssen die Bauern haarlassen.

Als Antwort auf die Verschuldigung, daß Oesterreichs Regierung die reactionären Rebellen Ungarns mit Geld, Waffen und Munition unterstützt, somit den verheerenden Bürgerkrieg schürt und nährt, wird Freitag den 11. August der k. k. Hauptmann Resch mit einer neuen Geld-Nimmesse nach Agram abgeordert. — Und wir hören in den Reichstags-Sitzungen und lesen in den Wiener Journalen ein langes und breites Geschwätz über Volkssouveränität und Minister-Verantwortlichkeit, über Geld und Geldnoth, über Staats-schulden und Bankerott, ja man schwätzt sogar von einer National-Deconomie oder Volkswirtschaft! Schwätze misero Plebs contribuens, schreibe dir die Finger wund, weine dir die Augen heraus, gemeiner Pöbel, du mußt doch zahlen, haarlassen, denn deine verantwortlichen Herren wollen es so haben; dir bleibt nichts als das Gehorchen, Arbeiten, Zahlen, ja nöthigen Falls dich schlachten lassen.

Das zweischneidige Schwert, Ihr Herren, verwundet nicht: — es tödtet.

Der heuchlerische Wunsch einer friedlichen Ausgleichung möge Euch für ewig die Zunge lähmen, damit Ihr nimmer — lügen könntet.

Der 11. August ist ein merkwürdiger Tag, er bleibe aufbewahrt in den Annalen der oesterreichischen Minister-Politik. Noch klingen uns die Worte in den Ohren, die so kräftigen, vielsagenden, herzugewinnenden Worte: „Wir sind Deutsche, wir sind durch und durch Deutsche, weil wir nicht bloß Deutsche, sondern auch ehrlich und gerecht sind. Wir sind gerecht, weil wir die Rechte eines jeden Volkes ehren, weil wir keinen Vorzug beanspruchen.“ — Nun wenn Sie durch und durch Deutsche sind, so überzeugen Sie sich, daß Diejenigen, welche Sie so freigebig mit dem Vermögen der Deutschen unterstützen, in Slavonien, Croatien und Syrien die deutschen Familien buchstäblich verfolgen, ja auszurotten bemüht sind, und dazu gaben und geben Sie deutsches Geld. Heißt das deutsch sein? heißt das ehrlich und gerecht sein? — Niemand gibt sein Geld für nichts her! Sie ehren die Rechte jeden Volkes. Haben Sie sich schon die Mühe genommen und die unumstößliche Ueberzeugung verschafft, daß die Rechte Ihrer

Schülerlinge gekränkt seien? Welche Gottheit hat Sie zu ihren Beschützern, zu ihren Anwälten erkoren? Das souveräne deutsche Volk? gewiß nicht! Es liegen uns Beispiele von einer solchen deutschen Gerechtigkeit vor, das Corpus delicti sitzt auf der Volksrepräsentantenbank in Wien, daß man einen Mann 3 Jahre im Kerker herumziehen kann, bis man endlich zur Ueberzeugung gelangt, daß man sich von der Schuld des Verschuldigten nicht überzeugen kann; und dann waren 3 jährige Unkosten hinausgeworfen, das Schwert der deutschen Gerechtigkeit hat einen Menschen 3 Jahre lang getödtet. — Und dies Alles, weil wir deutsche Minister keinen Vorzug beanspruchen, — weil wir nicht wollen, daß sie unter unsrer Ruthe sich regieren lassen sollen?

Oder gehören vielleicht die Croaten und Slavonier auch unter die oesterreichischen Völker? hat sich das Erzherzogthum Oesterreich bis da hinab ausgebreitet? Das wäre uns eine ganz neue Geschichte. Es wird recht schön sein und es wird uns freuen Herr Minister, wenn es Ihnen durch Ihr Streben gelingt, die Einigung aller oesterreichischen Völker (nämlich jener, welche heute auf dem Wiener Reichstage repräsentirt sind), nicht nach einer mit Gewalt erzwungenen, sondern nach einer durch die Geschichte, durch die Nothwendigkeit und das Gefühl gebotene Gleichheit und Brüderlichkeit unter Ihrem Mantel zu bringen. Nun, dasselbe Ziel strebt auch das Ministerium des Königreichs Ungarn mit den, dieser Krone angehörigen, polyglotten Völkerstämmen zu erreichen. Diese Krone aber trägt derselbe König, der auch Ihr Kaiser ist. Das zweischneidige Schwert tödtet schon wieder und verwundet nicht!

Das Königreich Ungarn war, ist und bleibt, so lange ein Magyare lebt, ein selbstständiges Reich, so will es das souveräne Volk, so will es sein geheiligter König, nochmal derselbe König, der auch Ihr Kaiser ist. —

Was dieser König mit seinem treuen Volke beschlossen in seinem Reiche, wird von seinem kaiserlichen Ministerium aus durch Wort Schrift und That muthwillig und schändlich zu hintertreiben gesucht, aus selbstsüchtigen Beweggründen zu desavouiren getrachtet. Das Wiener Ministerium stellt sich gegen den Willen des Königs von Ungarn, über den Willen des Kaisers von Oesterreich und außer Verantwortung gegenüber des souveränen, steuerzahlenden Volkes. — Das zweischneidige, mit Recht gefürchtete Schwert, verwundet nicht — es tödtet.

Mord und Brand verwüsten des König Ferdinand's schönes Ungarn und die Verwüstung selbst leiten und unterstützen die verantwortlichen kais. Minister desselben Ferdinand's eben damals, als dieses Königs Völker für ihn bluten in Italien. Darum sagten wir weiter oben, der 11. August sei ein merkwürdiger Tag, denn an eben diesem Tage ist Hauptmann Resch mit der Geldrimesse nach Agram, Ungarns Rebellen zu unterstützen, und zugleich ist das hier garnisonirende ungarische Grenadier-Bataillon nach Italien abmarschirt, während das eigene Vaterland den

Kampf der Vernichtung kämpfet! — Was macht der auswärtige ungarische Minister in Wien? Vielleicht saure Gesicht? Mit diesen ist Niemanden gebient. Weiß unser ungarisches Ministerium noch nicht, mit wem es zu thun hat? — Foris Cato, intus Nero.

In Ungarn werden die 3 Bataillone formirt und complettirt, die Regimente entsenden hiezu Officiere, die alles Uebrige, nur keine Ungarn sind, die verschiedene schöne Eigenschaften besitzen können, aber durchaus kein ungarisches Herz im Leibe tragen, die eher Antipathie und nicht die mindeste Sympathie für Ungarns Selbstständigkeit empfinden. Was werden diese Leute unsern Söhnen einpflanzen? — Eher den Tod meinem Sohne, wird jeder echte Magyare sagen, als daß er unter einem solchen Commando, in einer solchen Schule in Grund und Boden verdorben werde, für sein Vaterland verloren gehe. — Ein anderer Herrgott ist jetzt über Ungarn, jetzt muß der Sohn des Fürsten wie der des Tagelöhners ganz gleich seinem Behrdenste Genüge leisten. Welcher Ungar wird sich da gefallen lassen, dem nächsten besten fremden Wühlerknecht zu gehorsamen! — Ihr budapester Herren, bedenkt es dreimal wohl! Ihr steht an der Dresche! Auf Euch sieht das Vaterland, Ihr seid das Auge, die Seele dieses Vaterlandes! behütet es vor Verrath, damit wir, unsere Söhne und Nachkommen Euren Thaten würdig ein Denkmal und keinen Schandpfahl setzen mögen. — Rufet, und wir Alle sind bereit zu fechten siegen oder sterben, aber nimmermehr uns knechtisch unterwerfen. — Dies merkt Euch, Ihr kennt Eure Aufgabe, denn von Euren Lippen sind tausendmal dieselben Worte geflossen, in Euer ungarisches Herz ist es mit stählernem Griffel und Lapidarlettern unauslöschlich eingegraben. Daher rufet, und wir kommen Alle mit dem Schwerte in der Faust den Herd zu retten und zu sichern, aber nicht um uns gegenüber eines so räuberischen Feindes zu langweilen und zuschauen wie fremde Schurken das Innere unser noch ruhigen und getreuen Landes für auswärtige, absolute Gelüste unterwühlen.

Die Feldwebels und Unterofficiere der ungarischen Regimente murren bereits über die Absendung schwarzgelb verdächtigter Offiziere zur Bildung und Ergänzung der dritten ungarischen Bataillone.

Herr Kriegsminister Mészáros, wir brauchen Ihnen nichts Anders zu sagen, als daß wir auf Sie vertrauen und auf den der Ungar vertraut, der kann und darf dieses Vertrauen nicht einen Augenblick mißbrauchen. Sie können nicht in Jedermanns Herz sehen, die man Ihnen zusendet, aber das Nationale, die genaue mehrjährige Original-Conduittliste (keine neuausgestellte!) und Ihr Scharfblick wird Ihnen die rechten Männer nicht entgehen lassen, die Sie anzunehmen, zu wählen, zu beständigen haben. Das zweischneidige Schwert möge uns nimmermehr verlesen oder wohl gar — tödten.

B. D.

Baron Jellasics erläßt von Agram aus unterm 6. August eine Art offene Erklärung über das Mißlingen der in Wien unter Vermittlung des E. H. Johann mit E. K. H. dem E. H. Reichspalatin und Präminister Batthyány statt gehaltenen Versöhnungs- und Ausgleichungs-Conferenz.

Jellasics selbst sagt darin „Weder die persönliche Gefahr noch die tiefe Kränkung und Schmach, welche mich durch das Fortbestehen des bisher noch nicht öffentlich widerrufenen Manifestes vom 10. Juli bedrohte, konnte mich abhalten.“ —

Nun denn, welcher Widerspruch — welch' heillose Mystification liegt nicht in den verschiedenen Deutungen und Begriffen von dem Wörtchen Ehre! Persönliche Ehre, Standesehre, Waffen-Ehre, ja Reichs- und Volkesehre, und vielleicht gibt es sogar heut zu Tage eine helotische Ehre!

Die persönliche Gefahr folgt ganz richtig der Entehrung, Jellasics aber hatte durchaus weder Schmach noch Kränkung zu befürchten gehabt, nach dem Er trotz königl. Entehrungs-Manifestes von des Kaisers Alterego „Mein lieber“ genannt wurde, Schmach und Kränkung aber fiel zurück auf des Königs Majestät; Jellasics's persönliche Ehre, die — die hat sich gewaschen. — Die Standesehre, auf

welche insbesondere das Officier-Corps in Wien so viel hält, ja um diese zu wahren sogar ein eigenes Wachcomité für sich gebildet, scheint auch nicht weit her zu sein, denn Jellasics selbst bekennt ja, daß ihn Schmach drücke und Gefahr bedrohe und dieses standesehrenhüterische Officierscorps huldigte dem Schmachvollen in pleno! ohne zu befürchten oder zu besorgen, daß durch diesen Act die Standes- und Waffen-ehre Schiffbruch leiden würde, während dem doch gleichzeitig für Letztere Tausende von Menschenleben hingeopfert, Ländereien verwüstet und das Vermögen und der Credit des Reiches unbarmherzig zu Grunde gerichtet wird. O Abdere, mit deinen Abderiden! — Ehre ist es heute mit Straßenräubern Bruderschaft zu machen auf Du und Du pobratinske, man braucht die Brüderlein, um durch Raub, Mord und Brand die Ehre der Heloten zu retten. — Fluchwürdiger Begriff von Ehre!

Und unser Reichspalatin, der würdigste Abgott einer so edlen, hochherzigen Nation sammt dem staatsbürgerinnigsten Minister-Chef hatten von lauter philanthropischen Ehrgefühl durchdrungen einen Augenblick vergessen können, daß sie durch die zuvorkommende Ehrenbezeugung gegen einen Mann, den sein König entehrt und nicht wieder rein gemacht, die Ehre der Nation compromittirten? — Es liegt darin ein hocharistocratischer Verstand und daß der nicht weit her ist, beweisen unsere Zustände. — Wir stehen heute auf demokratischen Boden und einzelne Personen wollen sich erkühnen über das Schicksal zweier Völker, die 8 Jahrhunderte nur Ein Volk bildeten, zu entscheiden.

Wäre es auch diesen einzelnen Ehrenmännern gelungen, den künstlich entzündeten Haß und Zwietracht wörtlich oder auf dem Papiere zu begleichen, so wäre dieser Act wieder nur ein Product der Kunst ohne natürlich fester Grundlage und die Versöhnung hätte gedauert von heute auf Morgen. Soll aber das Reich eine consolidirte Festigkeit gewinnen, soll es eine feste Burg von Brüdern werden, so kann diese Verbrüderung und die Consolidation nimmermehr durch einzelne Personen oder Häuptlinge zu Stande kommen. Die Zeiten des Faustrechts sind vorüber wo Einzelne über das Schicksal ganzer Völker entschieden, und meint es Jellasics ehrlich mit seiner Nation und ist Er nicht der Helot einer verdächtigen, unsichtbaren Macht, will er nicht zu Gunsten dieser Macht unsere Brüder, die Croaten und Slavonier von uns abtrünnig machen, ist es nicht seine Absicht, das ganze Reich wieder in die Hände ihrer 300 jährigen Ausfänger zurückzuführen — (die Anforderungen lauten verschmizt genug dazu —) hat sich Jellasics nicht zur Vernichtung seiner eigenen Brüder mit den natürlichen, (wenigstens bis jetzt, so lange wir diese Geschichte kennen —) räuberischen Feinden, die ihn, den tapfern Jellasics, selbst einmal bei sozoner Gelegenheit in den Sumpf peitschten, in Verbrüderung gesetzt, um mit ihnen oder durch sie Slavoniens und Croatiens Nichttraizen zu raizificiren; dann sehen wir nicht ein, und kein vernunftbegabter Mensch wird es einsehen können, wozu Er, Gaj und Consorten diesen schrecklichen Fanatismus angeregt, entzündet und zur lichterlohen Flamme durch Wort, Schrift und That angefacht hat. Meint Er, Jellasics, es ehrlich, menschlich, ist Er ein ächter Bürger eines constitutionellen Staates und loyaler Diener der Krone und des Königs dieses Reiches, hat Er Verstand, besitzt er Geist und Vernunft, was wir doch von einem Häuptling voraussetzen und fordern zu können berechtigt sind, so muß ihm ja dieser Verstand und Vernunft eingegeben haben, daß die Schlichtung dieses Streites nur vermittelst einer eklatanten Anzahl Volksvertreter allenthalben unter Vorsteh eines Schlicht- und Obmannes gründlich, dauernd und gefeßlich beigelegt und sicher geordnet werden könne. — Wozu also die Harlekinade in Wien? — der nächste beste Marktsflecken in unserem Königreiche wäre hiezu tauglich genug gewesen. Eine solche Conferenz — (wenn auch nicht in Budapest —) in Kanischa oder Esakaturm hätte mehr constitutionelle Kraft und Malz hervorgebracht, als all' Eure wienerischen Dazwischenkünften sammt Fackelzüge, Pracht-Lobreden und mopsartigen Porte-épées-Aufwartungen. Und hätte oder würde es einer solchen volkstümlichen, vom gesammten Volke Ungarns, Croatien und

Slavoniens gewählten Conferenz nicht gelingen, den Zank und die Zwietracht zur Eintracht zu führen, dann und aber auch nur dann möge zwischen einem so bornirten oder schlechtem Volke das Schwert entscheiden, dann heißt es aber auch mit gesammter Kraft auf Ugram zu marschiren, um das Nest dieser Höllenbrut zu zerstören, oder groß unter zu gehen. — Daß aber Zelasch ehe er diesen Schritt der Versöhnung eingeleitet, die Europolya mit Mord, Brand und Plünderung überzog, dem Terrorismus überall Thür und Thor öffnete, deshalb ist Er und seine Helfershelfer dem Gesetze verfallen; nicht im Stande sind all' diese Ungeheuer das Staatsverbrechen, welches sie begangen, mit ihrem Leben zu büßen, mit dem schmachlichsten Tode zu sühnen; für diese ehrlichen Leute soll das Reich ein Pantheon bauen, dessen Sinne geziert würde mit einem famosen — Galgen und mit der lapidare Aufschrift „Hier ruhet die verfluchte Asche der Volksverräther.“

(Schluß folgt.)

Ich kannte den ganzen Umfang der Schändlichkeiten, des Verraths und der Betrügerei, welche in der Hofkanzlei, in dieser Spelunke der Staatschinder geschmiedet und ausgeführt waren, mein Patriotismus gestattete mir nicht Rücksichten auf meine Zukunft, Privatverhältnisse zu nehmen, ich trat mit offenem Visir gegen die großen und kleinen Schurken mit dem mächtigen Schwerte der Wahrheit auf, Haß, Feindseligkeit dieser großen und kleinen Teufel war mir natürlich nichts Unerwartetes, ich setzte mich über die Kleinigkeiten als meine Person ist hinaus, ich verfolgte rastlos meinen Zweck, der war, daß keiner der Verräther des Vaterlandes, keiner dieser Feinde aller Oeffentlichkeit und Freiheit in das neue Ministerium komme. Und siehe da! die Minister, Märtyrer ihrer freien Gesinnungen, vertrießen die wenigen verfolgten Anhänger, schloßen sie von den Aemtern aus, und verpflanzten die ganze Bureaucraten-Sippenschaft ins neue Ministerium! die ihr finsternes Handwerk mit ihren Meistern in Ischl fortsetzen und alle Vorkehrungen des Ministeriums gegen die Reaction, schon in ihrem Entstehen durch die Gegenmaßregeln des Ischler Directoriums vereiteln. Hier liegt der Grund warum unsere Angelegenheiten an der untern Donau nicht vorwärts gehen und unsere Ebhne, Opfer der im Schooße des Ministeriums befindlichen, Bureaucratie, fallen, Post Balthyanium sedet atra Bureaucratia.

Mein Zweck also ist: edle vaterlands- und freiheitsliebende Beamten im Ministerium zu sehen. Aus diesem Grundsatz theile ich den aus Pest mir zugekommenen Brief ohne Zaudern mit, weil der Verfasser mir alle Garantie der Verantwortlichkeit seiner Behauptungen gibt.

Moito: „Nur her aus Ferst!“ Löltönyi M.

Pest den 28. Juli.

Geehrter Staatsbürger!

Obwohl Sr. Majestät, laut seines allerhöchsten Entschlusses den Wirkungskreis der siebenbürgischen Hofkanzlei am 23. Juni l. J. einstellte; so kamen doch die Tyrannen derselben, namentlich: Baron Apor Lázár von Aporja Hofrath, Referendär und Staatsrath, JA. Conrad von Conradsheim und Czák Károly von Koronavár Referendäre und der Regierungsrath Szacsvoay Sigmund (?) und gewesener Referendär, am 8. Juli l. J. zusammen, um eine geheime Conferenz zu halten, worin sie den Fleiß, Talente und Conduite des subalternus status der Beamten befrittelten, und ihre Bemerkungen in die Conduite-Liste trugen, und dieselbe geheimnißvoll am 11. Juli dem ungarischen Ministerium übermachten.

Die Hofräthe der aufgelösten siebenbürgischen Hofkanzlei: Baron Apor Lázár, Somlyai János, Szentgyörgyi Imre Conrad JA. von Conradsheim, Czák Károly und Szacsvoay Sigmund (?) lieferten eine Conduite-Liste dem ungarischen Ministerium. Männer, die aus Trägheit einen Theil der amtlichen Gegenstände, ad reproducendum; einen andern ohne hinlänglichen Grund wegen ausführlichere Berichte an das königl. Gubernium nach Klausenburg, oder an die k. k. allgemeine Hofkammer sandten, mit einem Worte auf die Seite legten; und 30—40

Jahre ließen sie Prozesse in der Hofkanzlei in dieser Vorhölle unter der ruhigen Erwartung ihrer Erlösung schmachten. Hiefür steckten diese Herrn 5800, und 5600 fl. C. M. ein! Ferner sandten sie mehrere tausend Prozesse dem ungarischen Ministerium zur Erledigung zu, mehrere tausend unangetastete liegen im Archiv der gewesenen siebenbürgischen Hofkanzlei. Diese Herrn begingen in den Beförderungen der Beamten schändliche Intriguen; mit Hintansetzung geradsinniger, verdienstvoller Individuen beförderten sie ihre Bagabunden, Anverwandten, Günstlinge und infame Spizeln; Individuen aber die das Amtsoch schleppten, überhäuften sie mit ihren Arbeiten, tyrannisirten und betrogen sie noch am Ende.

Nun befürchten die braven aber patronanzlosen Individuen, daß die Hofräthe, dieselben schon darum im ungünstigen Licht *) darstellen werden; um ihre Günstlinge bevorzugen zu können; sie hoffen aber vom ungarischen Ministerium als einer gerechten Regierung **), daß sie sich nicht von befangenen, malitösen, selbstsüchtigen Hofräthen informiren lassen, oder gar die lügenhafte, intriguenvolle Kaste derselben zur Nichtschwur der Anstellungen oder Beförderungen nehmen werden, sondern gerechte, geradsinnige Männer befragen und nach Angaben derselben verfahren.

Zum Schluß kann ich es aus Documenten beweisen, daß die genannten Ex-Hofräthe die eifrigsten und geschäftigsten Hände zur Vereitelung der Union Siebenbürgens mit Ungarn, boten, ferner am Sturz des verantwortlichen Ministeriums arbeiteten ***). Baron Apor Lázár, der während seiner Amtszeit seinen König und sein Vaterland betrog, sein Sohn aber, einer von den: „nos numero sumus etc.“ Honorar-Concipist will beim Ministerium des Außern angestellt werden. Männer, die die Patrioten für Schurken, Galgenstricke ausschrien, die Bischöfe Ungarns, wegen dem Robot-Aufhebungs-Gesetz Verräther nennen.

Czák Károly, Spizel und Creatur Jóska's war ein Emissär desselben am Klausenburger Landtag 1846/47, er bestoch einen Theil der Deputirten, den andern versetzte er in Anklagezustand †).

Szacsvoay Sigmund aber ebenfalls eine Creatur Jóska's hatte mehrere Wähler des Districtes Kővár, weil diese am Klausenburger Landtag 1846/7 geradsinnige, liberale Deputirte wählten, von ihren Aemtern entsetzt, und zur Untersuchung gezogen ††).

Ich bitte die Redaction diesen Brief von Wort zu Wort in Ihre Zeitung abdrucken zu lassen, damit den Anstellungen eine andere Richtung gegeben werde.

Meine Bitte wiederholend, habe ich die Ehre mich zu zeichnen

Sonda Mihály.

Indem Sie die Verantwortlichkeit, und die Folgen des entstehenden Krawalles auf sich nehmen, so können Sie darauf rechnen, daß ich Ihre noch mit zutheilenden Briefe aufnehmen werde. Die Redaction.

Deutschland.

Frankfurt am 7. August. In der heutigen Sitzung wurde eine Eingabe der Deutschen (?) in Siebenbürgen um Aufrechthaltung ihrer Nationalität verlesen. Die Versammlung beschließt den Druck dieser Eingabe. — Die schändliche, elende, sächsische Camarilla verkroch sich auch in die National-Versammlung, und noch unter den Lügen-Mantel „Deutschen“ warum schänden sich die Sachsen Siebenbürgens ihres Namens? oder weil ihre Zahl zu klein ist, so wollen sie sich mit den zahlreicheren

*) Dem ungarischen Ministerium.

**) Leider bewährte sich diese Gerechtigkeit bei den Individuen der ung. Hofkanzlei nicht, es läßt sich nicht das Beste hoffen! A. d. R.

***) Da werden Sie sicher angestellt. A. d. R.

†) Auf diese Art entfernte er die liberalen Deputirten, und erlangte für die suchwürdige Sache Jóska's Weisheit, wofür er 10000 fl. C. M. erhielt.

††) Da sind wir anderer Ansicht, denn die allgemeine Meinung sagt, daß Szacsvoay unter allen Umständen der Mann war, der allein gegen die Creaturen Jóska's auftrat, und allein für den Constitutionalismus kämpfte. A. d. R.

Namen „Deutschen“ mehr Gewicht auf ihre Petition legen? Lügengesinde, wer will eure Nationalität antasten? ist im Reichstage der übertrieben loyale Grundsatz aufgestellt „die Kinder der Ortschaften fremder Sprachen werden in ihrer Sprache unterrichtet, und die ungarische Sprache als ordinäres Studium vorgetragen.“ Hat ein Land mehr Loyalität gegen fremde Einheimische gezeigt?

Großes Aufsehen und Tumult verursachte, bei den Antrag: Amnestie für politische Gefangenen, die Aeußerung des Abgeordneten Brentano: „den Urheber des bewaffneten Unternehmens in Baden gebühre die Amnestie mit demselben Rechte wie dem Prinzen von Preußen.“ Ganz richtig.

Die Berliner Versammlung beschließt: die Todesstrafe für abgeschafft.

Wien. Das Volk hat über den Willen der Camarilla den Sieg davongetragen. Deputationen, Petitionen aller Art, slavische Huldigungen vermochten nichts auszurichten, der Reichstag ist „fordernd“ aufgetreten, und die Camarilla mußte sich zähneknirschend ergeben.

Der Enthusiasmus war groß, von Rusdorf über Wien bis Schönbrunn war ein Spalier, der ganze Weg mit dichten Menschenhaufen besetzt. Obwohl Josika das getreue Spißel der Camarilla eine ganze Woche die Stimmung, Wien erforschte, so mußte doch in den königl. Familie Furcht herrschen, welche Erzherzog Franz Carl; Sophie bewog in denselben Wagen zu fahren, in welchem der Kaiser, die Kaiserin und Franz Joseph fuhr. Man wird sich kaum auf einen Einzug erinnern, wo 5 der ersten Mitglieder des Kaiserhauses in demselben Wagen gefahren wären; die Begeisterung mußte die königl. Familie daher wirklich überraschen, und unerwartet um so mehr gewesen sein; weil die Camarilla Wien als ein Nest von Kaisermörder beschrieb. Die Camarilla, sagt man, soll sich auch nach Schönbrunn geschlichen haben, wo sie gesicherter als in Wien ist, wir sind auf ihre nächsten Manöver neugierig.

Notizen.

England. Die Times sagt unter Andern in einem ihrer Artikel über Deutschland: die Gesandtschaften der kleineren deutschen Höfe werden aufhören; seit dem jedoch Ungarn eine eigene Verwaltung angenommen, halten wir es gegenüber dieser Krone für unsere Pflicht, nach Budapest einen eigenen Gesandten abzuschicken der unser Interesse in diesem von der Natur so sehr gesegneten productiven Reiche zu vertreten hat.

Und es werden über Euch kommen Gottes rächende Gezüchte! schwarzgelb bepanzerte Ungeheuer, siebenbürger-sächsische Pest, Hunger und Schwerenoth ist ausgegangen von Hermannstadt nach Budapest und decimirt und vernichtet wird das aus lanter Glücksrittern zusammen gesetzte ungarische Ministerium, sammt der National-Versammlung und empfangen werden die schwarzgelb verschammerirten Sachsenritter Rosenfeld jun. Friedensfels und Schmiedt den ganzen Schatz, um ihn auf schwarzgelb-sammtnen, goldbordirten Polster zurück zu stellen dem hochgeweihten Ministerium zu Wien; nur in Wien blühet noch dem Siebenbürger Sachsen — der Knoblauch.

*) Und es sind richtig obige 3 Sachsenmänner als Volksrepräsentanten eingetreten zu Budapest in das Haus und überreichten ihre Creditive. Der Präsident erstattete der Versammlung die Meldung und das ganze

Haus lies diese 3 Hannsachsen hoch leben. — Was sie aber zu Hermannstadt ihren Wählern versprochen haben, davor dürften sie sich wohl den Gusto vergehen lassen.

Der Reichspalatin E. H. Stefan hat im Namen Sr. apost. Majestät des Königs, dem gr. n. u. Erzbischof Rajachich, wegen thätlicher Theilnahme an der Empörung gegen die Heiligkeit der Geseze und Hochverraths, seiner Würden entsetzt und an seine Stelle den Plato Athanasowich, Bischof in Bács, feierlichst ernannt.

Ugr. Zeit. Bei der letzten Reise S. E. unseres Ban nach Wien übergab Hochderselbe einen Säbel dem Wirth in Marburg zur Aufbewahrung, da es ihm unbequem war, zwei Säbel mitzuführen. Bei der Rückreise erzählte der Wirth, es seien Leute schaarenweise zu ihm gekommen, um den Säbel des Banus zu sehen; auch bat der Wirth Sr. Excellenz ihm den Säbel gegen 500 fl. C. M. zu überlassen, da ihn Jemand um diesen Preis zu kaufen wünscht. Da aber S. E. den Säbel als Andenken eines Offiziers nicht weggeben konnte, schenkte Hochderselbe den Wirth den andern mitgehabten Säbel zum Andenken.

Wer immer diese Bestie von einem Zeitungsblatt in die Hand bekommt und auch nur ein Fünkchen Hirn im Kopfe hat, kann es nur mit tiefster Verachtung jener Bluthunde, die Solches schreiben, eckelhaft hinwegwerfen, das ganze Blatt ist voll der ausgesinntesten Lügen und zeigt von der prägnantesten Verworfenheit seiner Verfasser.

In Nagy-Becskerek beschworen die Constitution die Regimenter Dom Miguel und die Hannover Husaren, Regimenter, die bisher noch unsere treuesten Truppen sind.

Mészáros, Kriegsminister, ist am 8. hinuntergereist, wir sind auf sein Wirken, Thun und Lassen neugierig, ein tüchtiger General von ihm läßt sich viel erwarten.

Szentkiralyi, Anführer der Jaziger, Rumanier und Hajducken noch der energievollste k. Kommissär, hat bereits mehr Zeichen militärischer Energie gegeben, als alle übrigen Generale. Wir sind von ihm berechtigt viel zu erwarten.

Sollte es der Intrigue gelungen sein, das patriotische Regiment Schwarzenberg nach Italien zu locken? Man sagt, daß sie heute d. i. am 11. Aug., Nachmittag um 4 Uhr aufgebrochen waren, dies konnte nur das reactionäre Offiziercorps bewirken, worunter nicht ein Gutgesinnter ist, das Ministerium soll ihnen genugsame Aufmerksamkeit widmen.

Gerüchte sind hier in Umlauf, daß Venedig sich ergeben hätte. Mailands Feigheit würde nur Nachahmung gefunden haben.

Am ungarischen Reichstage wird die große Frage des Unterrichts verhandelt. Wir werden die Geseze am Schlusse der Verhandlungen mittheilen. Die Frage, ob für jede Religions-Secte vom Staate Schulen errichtet werden sollen, ist verworfen, und sehr weise, denn dies würde die kirchliche Spaltung noch erweitern. Der Elementar-Unterricht wird in gemeinschaftlichen Schulen gratis ertheilt.

Die Russen haben sich von der Moldau zurückgezogen. Was konnte das russische Cabinet zu diesem Schritte bewogen haben? Wir glauben, daß es mit seinen imoosunten Bestzungen zufrieden, mehr auf die Erhaltung derselben, als auf Eroberung seine Aufmerksamkeit widmen wird. Die europäischen Sympathien für die Herstellung Polens werden ihm ein warnendes Zeichen geben, den es schwer bereuen würde.

*) Dieser Satz wurde irriger Weise in No. 34 ohne Vordersatz abgedruckt.

U. d. R.

Ungarn und Deutschland.

Tägebblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 37.

Wien, Donnerstag den 17. August.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Montag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Prämumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrngasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Prämumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Freuden-Nachricht.

Bei Meuzina sind die Raizen total außs Haupt geschlagen, verloren 1500 Mann und sämtliches Kriegsgeräth. — Das raizische Lager bei Berlesz ist genommen, es sollen 3000 Raizen gefallen sein, unsererseits ist unter andern Esterhazy, Husaren-Major gefallen. — Mibunar ebenfalls genommen. Verdanken wir diese Siege nicht der Anwesenheit des trefflichen Kriegsministers im Lager? Wir sind auf die Detaillirungen begierig. — Die Papiere auf der Börse werden wenigstens um 20 Prozente fallen, aber die Ankunft des B. Jellasich wird sie schon zum Steigen bringen.

Ungarn.

Die ein und zwei Gulden-Noten der Wiener Bank werden bei den ungarischen Zahlämtern nicht angenommen. Also lautet die Verordnung des ung. Finanzministers. Diese Verordnung, welche die priv. Wiener Bank durch ihre Unbesonnenheit und Herausforderung ins Leben rief, ist für Ungarn von der höchsten Wichtigkeit, und wird die heilsamsten Folgen nach sich ziehen; für die Bank, und für Oesterreich ist sie verderbend. Wir wollen es ein bischen beleuchten.

Als die Wiener priv. Bank den Kossuth'schen Entwurf über den Erlaß der 1 und 2 fl. Banknoten erfuhr, beeilte sie sich, denselben zu verwirklichen; dies war der Wiener Bank um so leichter, weil sie alle Vorkehrungen dazu hatte, und wir wurden mit einer Banknotensfluth überschwemmt. Hiedurch hoffte die Bank alle Finanzpläne Kossuths zu vernichten, und ihr Privilegium geltend zu machen, sie täuschte sich aber grausam, die Wienerbank protestirte im Vereine mit dem öster. Ministerium gegen den Erlaß der Banknoten des ung. Finanzministers, die Bank berief sich auf ihr Privilegium, welches bis 1868 dauern und sich auch auf die ungarischen Länder erstreckt; die ungarischen Gesetze kennen für Handel und Industrie keine ausschließlichen Privilegien. Solche Anstalten wie z. B. die Dampfschiffahrts-Gesellschaft galten privilegirt, weil man keinen Fond hatte eine andere Gesellschaft ins Leben zu rufen, niemals aber als wenn es nicht erlaubt gewesen wäre. Im Gegentheil, es existirt ja eine ungarische Gesellschaft factisch, welche die Regierung gegen diese grobe Zwitter-Gesellschaft protegiren muß, deren Privilegium nur für Oesterreich gültig ist. So wie also für Gewerbe, Handel, Industrie kein Privilegium gültig ist, um so weniger werden die Wiener Bankscheine als Repräsentanten des Handels und der Industrie in Ungarn ein Privilegium genießen. Für Ungarn galten die Noten der Wiener Bank, weil es Ungarn nicht möglich war eine Bank zu errichten, weil es keinen Fond dazu hatte; nun aber tritt der ungarische Staat durch die Errichtung einer Bank, mit der Wiener Bank in die Concurrenz, und wir werden sehen ob die Wiener, den Fond 10fach übersteigenden Noten die ungarischen auf den Fond von 5 Mill. 12

einhalb Mill. erlassenen Noten vom ungarischen Markte verdrängen werden; ja wir werden sehen, ob die ungarischen Banknoten trotz des Verbotes der Bank, trotz allen Haß der Wiener nicht mehr Credit in Wien haben werden, als die schon gewierthelten Wiener Noten? hieraus erhellt, daß die Bank nichts anderes als eine Handelsanstalt sei, und als solche in Ungarn kein Privilegium für seine Erzeugnisse haben könne.

Die Wiener Bank traute aber ihrem Privilegium selbst zu wenig Kraft zu und so machte sie den Protest, nur pro forma oder sie klammerte sich in ihrer Verzweiflung an dieses morsche Seil, weil sie sich beeilte diese Schusterzettel zu erlassen, und erließ den verhängnißvollen Verbot, die ungarischen Banknoten bei den österreichischen Zahlämtern nicht anzunehmen, und der Panslavenkönig Jellasich durfte sich natürlich diesen Instructionen nicht widersetzen. Die Wiener Bank dachte: „Ungarn haben wir mit unseren Noten so ziemlich überflutet, so daß kaum ein anderes Geld in Umlauf ist, der ungarische Finanzminister kann die Einwechslung der Wiener Noten nicht verbieten (?) weil Ungarn dadurch am meisten leiden würde, also haben wir dieserseits keine Repressalien zu befürchten: vernichten wir also den Credit der ungarischen Banknoten bevor sie erscheinen. Wenn nämlich die Wiener Noten sowohl in Ungarn als in Oesterreich angenommen werden und mit Silber eingewechselt, die ungarischen aber in Oesterreich verboten, und nur bei den ungarischen Zahlämtern eingewechselt werden, so können sie die Concurrenz mit den Wiener Noten, nicht aushalten, prächtige Speculation! Kossuth durchstrich aber ihre Pläne, und darum ist man gegen ihn so wüthend, weil er diese elenden Machinationen durchschaut und ihnen zu begegnen weiß. Der Erlaß der 1 und 2 Gulden Noten wurden amtlich Ungarn nicht angezeigt, wo dies andersmal bei jedem Wechsel oder Erlaß allen Comitaten angezeigt wurde, somit war Ungarn nicht verpflichtet sie anzunehmen; durch das Verbot des ungarischen Finanzministers aber werden die eingeschlichenen Wiener Noten in Masse nach Wien deportirt, und das Land von dieser Sündfluth gesäubert; ferner ist den übrigen Wiener Banknoten auch ein moralischer Schlag versezt, denn man wird sagen: unsere Regierung hat die Einwechslung der Wiener Noten verboten, so muß die Bank schon am Abgrund stehen, beeilen wir uns

mit der Einwechslung gegen ungarische Noten, die doch gesichert überall eingewechselt werden. Auf diese Weise hat die Wiener Bank durch ihren unbesonnenen, für Ungarn heilsamen Verbot das Verderben über sich gebracht, den ungarischen Noten einen wahren Credit, raschen Abgang verschafft; Ungarn aber dadurch die factische Emancipation von ihren Noten ertheilt. Gott segne die österreichische Bank für diesen durch ihren Haß erzeugten Nutzen, sollte sie wirklich das Zeitliche mit dem Ewigen vertauschen, so wird sie mit dem guten Bewußtsein scheiden können, daß sie Ungarn durch ihren Sturz keinen erheblichen Schaden versetzte.

Zellasi's Erklärung.

(Schluß.)

Und mit einem solchen Häuptling konnte man in Wien freundlich verkehren! — Daß es Wiener, Grafen und vielleicht auch Andere thaten, nimmt uns nicht Wunder, denn der 1. Punct verlangte ja schon den politischen Tod unsres Reiches, unsres Volkes um dem Oesterreich Größe und neues Leben zu geben. — Die zuvorkommende Freundlichkeit unsrer hohen Diplomaten aber können wie durch nichts entschuldigen, als wenn wir gelinde sagen: die Diplomatie ist und war von jeher eine große Lüge. — Während in Wien hin und wieder gelogen wurde, mordete, raubte, sengten und schändeten in der Heimath unsere Brüder, Weiber, Töchter, Kinder und Habe die Heloten des lieben Zellasi die räuberischen Maizen und Serben, denen Er im 3. Puncte seiner verwöhnten Ansprüche, die Nationalitäts-Berechtigung in Ungarns friedlichen Gauen fest zu begründen sich anmaßt. Der 2. Punct: die Wahrung und Gleichberechtigung der Nationalität und Sprache Slavoniens und Croatiens in der innern Verwaltung anlangend, so war diese nie beeinträchtigt und auch zu beeinträchtigen nie beabsichtigt, man lese ferner hierüber den am 7. August in Betreff des Unterrichts von den Volksvertretern Ungarns gebrachten Gesetzes-Entwurf. Wollen aber Zellasi und die Agramer Rothkappler aus dem ungarischen Reichstage ein Babel, einen Polyglottensputz fabriciren, durch ihr utopisches Verlangen nach vielleicht sprachlicher Gleichberechtigung am Reichstage des Gesamtungarns, so müßte man sie geradezu ins Tollhaus verweisen, denn ihr Verlangen geht nach etwas Unmöglichem! — Konnten sie früher das antediluvianische Latein lernen um auf den Reichstagen nicht nur — wie die Ruthenen im Wiener Sitz sondern auch Stimmen zu haben, so können sie auch vernünftigerweise die Sprache derjenigen Nation lernen, mit welcher sie im beständigen, natürlichen Handels, Gewerbs- und Amtsverkehre stehen. — Oder verstüßt sich vielleicht ihr Wunsch bis da hinan, daß die reichsfähigen Ungarn das Gemische aller slavischen Volksstämme Ungarns erlernen, um sich den Agramer Rothkappler gefällig zu erweisen, so ist und wäre ein solcher Wunsch eben so abderitisch zu nennen, als die gewissen Neujahrswünsche der kleinen und großen Kinder, mit welchem sie den manchmal sehr verwünschten Gönner ein ewiglanges Leben wünschen.

Als zum Wohle des Volkes, zum Wohle der Nationalitäten liegt kein vernünftiges Begehren vor und zur engen Verbrüderung und Verbindung der Völkerstämme Ungarns können nur die Völker selbst und nicht die von Privathaß und Fanatismus erfüllten Einzelmänner Agrams ihre Stimme geben. Diese Stimmen des blinden Hasses mögen schweigen und laßt dafür das biedere Brudervolk selbst sprechen und Ihr werdet bald sehen — weiß Geistes Kind wir sind!

Der einzige Gott der Völker, unser Gott wird durch seinem Geiste der ewigen Liebe aus dem Mund des Volkes sprechen und hinabdonnern die Lügenknechte in den Pfuhl der Hölle — wohin sie gehören.

Noch könnte Zellasi und die Seinigen, wenn sie volksgetreue Männer sein wollten, sühnen, was ihr Tod nicht zu sühnen vermag. Ein ernstfreundliches, volksthümliches Entgegenkommen beider Theile, wie wir aber gesagt, könnte schnell all' dem Vaster ein seliges Ende machen; ja sie könnten sich noch eine Volkskrone erwerben, und dies wünschen wir ihnen aus Volks- und Vaterlandsliebe nicht aber den Galgen. — Pomoz! Bog! —

B. D.

Ursprung der schwarzelben Copulation.

„Es gibt keine Prädestination“ sagen die Einen und „es gibt eine“ behaupten die Andern: wer hat nun Recht?

Wer hätte wohl je gedacht, daß in den Wiener kaiserlichen Stallungen zu den schwarzelben Farben für das grünweißrosige, lebensfrische Ungarn der Samen gelegt werde; und eben dort besamte ein mariatherebianischer Pferdelenker seine magleinsdorferische Gemahlin, und nach 9 Monaten erschien das schwarzelbe Licht der Welt — nein nicht doch, auch nicht das Licht, sondern das hundertjährige Wahrtuch Ungarns; es war ein Mägdlein, zwar noch sehr klein, nach 1000 Wochen aber, nicht mehr ganz rein; erhaschte sie ein Freier, nach der alten Leier. Wie immer, so gab es auch damals bei Hofe eine Cibini, die für das Bett des neuen Ehepaares sorgte; und so geschah es, daß, durch Vermittlung einer antediluvianischen Cibini, Monsieur Staberl mit seiner nunmehr durch des Priesters Segen gereinigten Gattin einen kleinen selbstständigen Salzamtsposten in Sirmien erhielt.

Kaum hatte dies theure Ehepaar den Salzstadl übernommen, fiel es der Madame v. Staberl auf, daß das Salzstadlthor rothweißgrün und nicht gut kaiserlich, schwarzelb angestrichen war. — „Aber Mann,“ sagte sie, „bist Du denn nicht ein kais. kön. Beamter? Wie magst Du dulden hier die eklen Farben Ungarns? Mach' weg damit, das Dings von einem Wappen ist mir ganz verdächtig, ein Gräuel anzuschauen, und vergesse mir den Adler mit zweien Köpfen nicht.“

Der Herr Gemal um das Glück der hochgesegneten Ehe und die Wiener Günst nicht zu verscherzen, gehorchte augenblicklich; angestrichen ward das Thor schwarzelb, und in der Mitte prangte das zweiköpfige, gekrönte Raubthier mit des fremden Reiches Szepter in der einen, und dem Maschanzgerapsel in der andern Klauen.

Madame Staberl schrieb eilig an die Mama und berichtete ihre glückliche Ankunft und baldige Entbindung, bemerkend die kaiserlichen Vorkehrungen, welche sie getroffen hat. — Mama verfügte sich eben so eilig zur damaligen, einflussreichen Cibini mit dem Briefe. Dies war genug, das Glück der Neuvermählten war gemacht. Staberl kam bald auf einen einträglicheren Posten, wo er wieder die nämliche Operation vornahm und so ging's fort, bis zur höchsten Salzstadlerwürde.

Staberl war nunmehr der Hahn im Korbe. Sämmtliche Salzamtbeamte eiferten dem Günstling nach, in der Hoffnung, gleich belohnt zu werden, und wehe dem, der den Tanz nicht mitmachte. Alles dies ging so unbemerkt durch, denn die Väter und Wächter des Volkes lebten in Dinum Danum, berauscht im Anschauen der großen Frau, bei Spiel und Wöllerei optima forma in Wien, die Uebrigen sangen mit ihren geistlichen Herrn Professoren ihr „extra hungariam non est vita, si est vita, non est ita.“

Hierauf folgte später das hochberzige „Moriatur pro rege nostra“ und nun war nicht mehr Zeit an das schwarzelbe Raubthier auch nur mehr zu denken. Sic transit gloria mundi.

Diese geschichtliche Darstellung gehört ohne weiters auch mit in die pragmatischen Ehepacten, welche aufzunehmen in die versprochene Staatschrift der österreichische Herr Minister des Innern nicht vergessen möge. Denn eben jetzt widersteht sich der Herr Festungscommandant in Comorn gegen das Verdrängen der so sehr beliebten schwarzelben Farben und gegen das Ausrotten der Raubthiere von den Verpflegsmagazinen und andern Staatsgebäuden in seiner Revier. — Es handelt sich um ein Staats- und Volksrecht. —

Nun, der Schäfer verfolgt die Wölfe, damit sie ihm fürder keine Schafe rauben. Dem Ungar sind seine 3 Berge und 4 Flüsse lieber, als alle Raubthiere der Welt. Das Faustrecht und die Raubritter gehören heutzutage in die Unterwelt.

Wir aber sind auf die pragmatisch riechende Staatschrift neugierig, wir werden sie seckren mit der Lanzette der Geschichte, der Philosophie, des Rechtes und der Volkswirtschaft bis in ihre kleinsten Fasern und Wahrheit und Lüge darin hydrometrisch von einander scheiden.

Helf' uns Gott, daß wir diese Staatschrift noch zu Gesicht bekommen, bevor wir sterben, sonst erdrücken uns noch die Ehescheidungs-Pro-

gestoßen; denn eine schwarzgelbe Copulation solchen Ursprungs ist nicht so leicht zu trennen, als man meint. Indessen, das liegt im Reiche der göttlichen Prädestination, wie die Geschichte mit dem Spitzenschleier in Paris und 1000 andere uns nicht bekannte diplomatische Wahrheiten und Merkwürdigkeiten von Gottes Gnaden.

B. D.

Karlowitz. Wieder ein Er! — Der raizische Er-Patriarch Jozip Rajasich, derjenige, welcher mit dem Kreuze in der einen und dem Schwerte in der andern Hand seine Serben und Raizen zum verwüstenden Fanatismus aufruft, der so im Lande herumziehend die Schafe zu reisende Wölfe umstaltet, der aus dem Gemeinfaß für abgesägte ungarische Köpfe Dukaten spendet, der seine entmenschten Vandalen zu Raub, Schändung, Plünderung und wie die entsetzlichsten Gräueltaten alle heißen, mit all' seiner Popenmacht anfeuert; dieses Unthier, das alle gesetzlichen Bande gelöst, mit Füßen trat; dieser Bösewicht, der vermittelst seiner popischen Creaturen durch Proclame und Schmähtlieder das Volk gegen die Deutschen und Magyaren heizte, der nach der gänzlichen Vertilgung dieser Magyaren und Deutschen seinen Horden Paradies, Himmel und Seligkeit verheißt; der die ohnedies zum Vandalismus geneigten roherzogenen Völker zur zügellosesten Ausschweifung gleichsam selbst in den Pfuhl der Gottlosigkeit hineinstieß; der Alles aus verz, was nicht serbisch oder raizisch riecht; dieser Nämliche, den man noch mit einer ganzen raizischen langen Litanei Unthaten beschuldigen könnte, — der außer diesen Unthaten noch die katholischen Bischöfe und hochherzigen Magnaten Ungarns darum, weil sie die bäuerlichen Lasten freiwillig und ohne Entschädigung abließen, Dolköpfe und Schurken nannte, weil nunmehr durch dieses Gesetz den von ihren Popen geknechteten Raizen Ungarns dieselben Freiheiten zukommen müßten, der sage ich den Friedensboten Hrabowsky's durch seine Heloten, statt seine Botschaft zu hören, mit einer Peloton-salve sammt seinem Pferde tödten ließ: — nun dieser Auswurf der Menschheit hat noch die freche Stirne ein Manifest an Hrabowsky nach Peterwardein zu erlassen, in welchem er diesen wackeren Befehlshaber tausend Vorwürfe macht und die ungarischen Vollstrecker des Gesetzes, Militär und Volkswehr all' der Gräueltaten, welche wirklich die unschuldigen (?) Serben und Raizen begingen, in kühnster Sprache beschuldigt. Er bekennt darin das entzügelte Raizenvolk nicht mehr bändigen zu können und beklagt sich, daß der serbischen Nation diejenigen Kriegs- und Zerstörungs-Werkzeuge mangeln, welche den Magyaren zu Gebote stehen!!! während dem gerade sie sich die Mittel aus Wien und weiß Gott woher sich noch zu verschaffen wußten, ja schon in Bereitschaft hatten mit Gold und Silber reich zu lohnen ihr Raubgesindel, gerade sie haben und erhielten Waffen und Munition aller Art aus den Arsenalen und Magazinen ihrer finstern schwarzgelben Bundesgenossen. „Mulato nomine de te fabula narratur.“ Horrendum est! —

B. D.

Deutschland.

Frankfurt. Die Worte des Abgeordneten Brentano brachten einen ungeheuren Sturm in die National-Versammlung, man zankte, raufte in der Versammlung — nun ihr Sitten-Meister werdet ihr dem ungarischen Parlament, nicht die Frankfurter Central-Versammlung des gesammten deutschen Reichs als Muster parlamentarischer Schicklichkeits-Berhaltung anempfehlen? — Die Gallerie äußerte sich zu Gunsten der Linken gewaltig, man erfuhr den Aufruhr durch die schnelle Eisenbahn-Communication in den Umgebungen und rasch eilte man herbei um die heilige Sache der Linken zu unterstützen. Man leerte das Haus, verkleinerte den Raum der Gallerien, und nur durch Eintrittskarten werden die Zuhörer zugelassen. Vertritt die Versammlung wirklich die Gesinnungen der deutschen Nation, so braucht sie den Eintritt durch Karten nicht einschränken, und vor der Regierung der Gallerie nicht zu fürchten, da führe ich Ungarn zum Beispiele an, wo die Unterstützung, ja Herrschaft der Gallerie bis zum 18. Mai der Opposition nothwendig war, und die allgemeine Vaterlandsliebe duldet diese unparlamentarische Herrschaft,

weil sie die einzige Stütze des Patriotismus war, diese Herrschaft hörte aber mit der freien Presse, durch die Vertretung der Gesinnungen der Nation auf; ich weise auf den Reichstag hin, wo die berühmte Gallerie-Herrschaft während dem ganzen Reichstag nicht einen Excess beging, und man kann doch heute ebenso frei hineinkommen ohne aller Beschränkung wie je. Was ist die Ursache dieser plötzlichen Umwandlung? Der Grund liegt darin, weil der Reichstag die wahren Gesinnungen der Nation vertritt, ohne daß die Gallerie ihre Controlle auszuüben braucht. So ist die Frankfurter National-Versammlung nicht mehr der wahre Typus des Volkes, nein die Linke spricht und handelt im Sinne des Volkes, für die Linke spricht sich die Sympathie des deutschen Volkes aus, und die Einschränkung der Gallerien wird Gewaltthat nach sich ziehen, und die Volkssache wird sich nicht verrathen lassen.

Der Beschluß über die Wahl des Herrn Hecker zum Abgeordneten lautet: „Die National-Versammlung wolle die am 7. Juni in dem badischen Wahlbezirk Obingen vorgenommene, auf Dr. Friedrich Hecker aus Mannheim gefallene Wahl eines Abgeordneten zur constituirenden deutschen National-Versammlung, für ungültig, unwirksam erklären, demgemäß die badische Staats-Regierung veranlassen, unverzüglich eine andere in jenem Bezirk anzuordnen.“

Die Minorität als den wahren Ausdruck der Volksgesinnung wird das Volk der Tyrannei der Majorität schon entziehen, und davor zu schützen wissen.

München am 11. August. Aus zuverlässiger Quelle haben nicht nur der Minister des Innern und des Krieges, sondern alle Minister aus Anlaß der gegenüber der Bürgerwehr und vereinigten Freicorps erlittenen Niederlage, Sr. Majestät ihre Entlassung einreichen lassen. Ja das Volk ist deutsch nicht aber königlich-bairisch gesinnt, wer dachte es jemals, daß das bairische Bier sich zur solchen Höhe erhebe?

Hannover am 7. August. Die Truppen wurden gestern am Waterloo-Platz in voller Parade aufgestellt, noch im Laufe des Vormittags aber abgelassen und in den Casernen aufgestellt, wo ihnen die Wahl des Reichsverweisers einfach kundgegeben wurde. England wird wohl durch Hannover und Holland gegen die Einheit Deutschlands kräftig arbeiten, und parva scintilla magnum poterit excitare incendium.

Die Aachener Zeitung schreibt: Holland scheint deutlich auf fremden Beistand sich verlassen zu können, darauf deutet die einseitige Sprache der belgischen und englischen Presse hin.

Wien 11. August. In der heutigen Reichstags-Sitzung interpellirte der Abgeordnete Löbner an die Minister in Betreff Sr. Durchlaucht des eckhappirten Ministers Fürsten von Metternich und meint, wenngleich Derselbe über seine anderweitigen Handlungen im Stande der absoluten Unschuld nicht zur Verantwortung gezogen zu werden verlangte, so wäre es doch rätlich in Bezug auf die vergoldeten Finanzen, ihn einer kleinen Untersuchung zu unterziehen. Seine Herrschaft Platz ist jetzt noch unbesetzt, ob man nicht gedenke, diese in Beschlag zu nehmen, und wenn: so möge dies bald geschehen, sonst dürfte auch dieses Vermögen mobil werden und als wandernder Geist vom deutschen Schauplatz verschwinden.

Finanzminister Kraus verspricht die nöthigen Gegenvorkehrungen zu treffen. — (Metternich und Sedlnitzky ließen gewissen Leuten keine Zeit zum eckhappiren! Lernet Vorsicht.)

Der Kriegsminister kündigt dem Hause an, daß Feldmarschall Radetzky mit Carlo Alberto einen für unsere Waffen sehr ehrenvollen, sechswochentlichen Stillstand geschlossen, dabei wurden uns mehre feste Plätze eingeräumt und die piemontesische Flotte aus den venezianischen Gewässern zurückgezogen. Wir haben also baldige Hoffnung zu einer friedlichen Ausgleichung. (Hoch der tapfern Armee! Nun ist die theure Waffenehre gerettet — jetzt werden die Zwanziger bald wieder lebendig werden und statt den marzialisch geviertheilten Guldenzetteln in unseren Taschenbüchern klingelklangeln. —)

Abgeordn. Smorta klagt das lemberger Gubernium an mittelst Decret verfügt zu haben, daß sich die Nationalgarden in Galizien außer Dienst in Uniform und Waffen nicht außerhalb ihren Zuständigkeitsorte blicken lassen dürfen, indem sie sonst arretirt und mit gebundener Route nach Lemberg und so nach Hause gewiesen werden würden. Zu Wisowiz habe man mit Militärgewalt Hausdurchsuchungen vorgenommen und sämtliche Waffen confiscirt und dies geschah über Anforderung des Wisowicz'er Amtmannes in Folge hradscher Kreisamts-Berordnung.

Minister Doblhoff verspricht die Sache untersuchen zu lassen und die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen, seiner Zeit aber dem Hause das Resultat vorzulegen.

Abgeordn. Demel präsentirt einen auf der Post erbrochen gewordenen Brief und führt dem Briefgeheimniß auf den Zahn.

Minister Doblhoff erwartet, daß das Haus dem jetzigen Ministerium dergleichen nicht zumuthen werde? Jedenfalls wird auch diese Sache untersucht und Minister Kraus erbittet sich den erbrochenen Brief um ihn als Corpus delicti zu gebrauchen. Demel übergab das verlesene Geheimniß.

Ein Abgeordneter hielt nun eine salbungreiche Rede von der Tribune zum Lobe unserer tapfern Armee und wünscht daß in diesem Hause ausgesprochen werde, daß sie sich dem Vaterlande verdient gemacht habe. (Großer Beifall, aber kein Beschluß.)

Nun gieng wieder über die Rudlich'schen Amendements los; Trojan hielt oder las vielmehr einen langen Sermon ohne Salz und Malz. Schneider eine eindringliche Kanzelrede, worin er Schlesiens unglückliche Bewohner der Kammer an's Herz legte; endlich hörten wir noch den wackern Bürger Galiziens Poppe über diese Lebensfrage der Untertänigkeit und Compensation einen gesinnungsträchtigen Vortrag halten. Allgemeiner Beifall und Zustimmung begleitete jeden Absatz seiner Rede und wir glauben, nun wäre wohl das ganze Haus von dem Principe dieser Frage durchdrungen und es könnte endlich zur Geburt selbst geschritten werden; oder gefällt es noch Einigen dagegen zu amendiren? — Die Zeit scheint ihnen nicht sehr kostbar; weiß Gott, was wir noch alles hören und erleben werden. — Die Constitution! die Verfassung, Ihr Herren! Aller Augen warten auf Dich! auch die Augen und Ohren und Waffen der Armee! —

B. D.

Notizen.

Man berichtet dem Kossuth'schem Blatt, daß die Wiener Bank für 100 fl. Silber Hundertacht, ja 10 fl. Bancnoten gebe, daher solle man sich hüten wegen ein par Gulden Gewinn, das Silber aus dem Lande zu schwärzen, denn die Bank muß auf gebrechlichen Füßen stehen, wenn sie den Werth ihrer eigenen Bancnoten verringert.

Seitdem aber der Kaiser in Wien anlangte, erfahren wir mit Freude, daß das Silbergeld wie durch einen Zauber in Umlauf gesetzt wurde, und keine so große Noth mehr herrscht, daß man fernerhin genöthigt wäre, die Bancnoten in 2, ja 4 Theile zu zerreißen.

Wir vernahmen mit Freude, daß in diesen Tagen tausende Waffen für Ungarn theils schon hinunterspedirt, theils die Lieferung jeden Tag erwarten.

Die raizischen Wirren riefen alle Schattirungen des ungarischen Stammes herbei, und vereinigten dieselben zur undurchdringlichen Wehr des schönen Vaterlandes, gebt ihnen einen Magyaren zum Führer und ihr sollt die Heldenthaten Ludwigs des Großen neu belebt hören. Es

muß ein schöner Anblick sein: Szekler, Jazyger, Rumanier, Haiducken, Magyaren aus den 4 Bezirken Ungarns und aus den Comitaten Siebenbürgens vereint zu sehen. — Diese Wirren haben gar manche heilsame Folgen, sie werden alle Freunde unseres Landes eng verbinden, unsere Feinde zeichnen, um die Bahn welche wir in der Politik in Bezug auf sie befolgen sollen, ferner wird die Cultur unserer Jugend und Patriotismus in alle Gegenden durch die dort Versammelten verpflanzt.

Das Motto über den Pesther Brief soll also ergänzt werden: „Nur heraus Ferkel, hinkender Vampyr, Polizeirath.“ Löblényi M.

Die Unverschämtheit der Polizeispizel ist empörend. So wagte uns Domokos, dieser unverschämteste aller Spizel, in diesen Tagen zu fragen: wie er uns beleidigt habe? dieser verworfene Mensch der die Prämien auf die Köpfe der Unsrigen für die Raizen nach Agram führte! Fluchwürdiges Werkzeug!

Man hat in Pest 64,000 fl. in Silber und Gold erwischt, die zur Ausfuhr in das Land bestimmt waren, wo die sohlendicken Banknoten blühen.

Es ist ärgerlich, daß man am ungarischen Reichstage den wichtigsten zwar, aber nicht vor der Vaterlands-Vertheidigung, und Truppen-Aushebungsgesetz, zu verhandelnden Unterrichts-Vorschlag ganz ruhig wochenlang herumzieht und debattirt.

Die berüchtigte Retirade der Tolnaer Garden bei St. Tamás wird gleich der Raaber Retirade lange den Stoff zu Unterhaltung und Spott gewähren. Die Primispizen derselben wird man zur strengen Unterziehung ziehen, und zum Ersatz der Kosten verurtheilen; die Szeghärder Garden aber die sich tapfer hielten, wird man einzeln beloben. — Die aus 2014 Mann bestehenden Tolnaer Garden baten sich aus denselben Kampfplatz beziehen zu dürfen, den ihre Brüder so schimpflich verließen, um die Schande durch Tapferkeit abzuwaschen. Bravo! Dieser Wettstreit ist nicht nur pflichtgemäß, sondern auch lächerlich.

Ein aus Croatien kommender und mit den dortigen Verhältniß genau bekannter Herr versichert uns, daß der Panslavenkönig, Bräutigam der alten Slavia, Jellafich nicht fähig ist im Ganzen, die Militärgrenze eingerechnet, 50,000 Mann in Reihe und Glied auf den Kampfplatz zu stellen, und die ganze Horde aus kaum 5000 Mann bestehe, die sich nur durch ihre hordenweise Streifereien für eine große Masse gelten.

Die Camarilla.

Das Wort Camarilla ist weder latein noch italienisch, wenn es dort und da Camarilla geschrieben wird, so ist das unrichtig. Camarilla ist spanisch, und wird daher ausgesprochen Camarillja. Es bedeutet eigentlich Kämmerchen, kleines Zimmer; im engern Sinne aber das, was man unter Antechambre (irrig meist Antichambre: Gegenzimmer geschrieben, so wie man oft antediluvianisch liest, statt antediluvianisch, vor der Sündfluth): Vorzimmer, Vorgemach versteht. Politisch verbindet man mit dem Ausdrucke Camarilla bekanntlich den Begriff jener Ränke, welche von den nächsten Umgebungen der Machthaber ausgehen. In dieser Beziehung kommt das Wort in der Geschichte Spaniens häufig vor: das kleine Zimmer vor den königlichen Gemächern; am öftesten wieder in neuerer Zeit, nämlich seit dem Jahre 1814, rücksichtlich des Einflusses, welchen die Günstlinge auf den König Ferdinand VII. ausübten. Die Idee des Wortes Camarilla ist gehässig; es bezeichnet jene Personen und Kräfte, durch deren Anschläge, Machinationen und Attentate zu Gunsten des Absolutismus feindselig und verderblich gegen die Nation vorgegangen wird; durch Geheimherrschaft also, durch Geheimgewalt. Man hat das Wort Camarilla zuweilen auch auf andere Höfe angewendet, was unter den Historikern und Publicisten Deutschlands am häufigsten von dem Freiherrn v. Hormayr geschah.

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:

JASPER, HÜGEL & MANZ.

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redakteur:

TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 38.

Wien, Freitag den 18. August.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Montag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrngasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. E. M.

Ungarn.

Niemals konnte ich mich mit der friedlichen Idee des Ministeriums versöhnen; niemals vermochte die Ehrfurcht, die ich dem Ministerium zolle, mich zurückzuhalten, meine gründliche Ueberzeugung auszusprechen. Unsere freisinnigen Männer vermochten das Vaterland zu reformiren, die Reform aber zu behaupten, verstanden sie nicht.

Nie war ein Ministerium bei der Wahl der Beamten so kurzichtig, so unglücklich, als das Unrige. Vor Allem erkor es sorgsam, die Bureaucratie cum appertinentiis, versetzte sie in ihren Schooß, vertraute ihr die ersten Stellen, damit sie ja alle geheimen Gedanken des Ministeriums ihren fluchbeladenen Meistern in Ischl hinterbringen könne. Man sagt, dies sei darum geschehen, weil das Ministerium in der Bureau-Verwaltung keine Erfahrung habend, die Rangirung derselben geübten Händen anvertrauen mußte. Sieh doch! und dazu konnte man keine ehrlicheren Individuen finden als Jásay? Die Obergespanne, k. Commissäre wechselt man jeden 14. Tag, nach Fiume sendet man einen Erdödy, der keine Silbe italienisch verstehend, in den illyrischen Zeiten, die Fiumaner bei seiner Bestallung illyrisch anspricht! Pivet, Dreihan sind Lieblinge des Ministeriums; ferner ein Schwarm von verrätherischen Officieren, die sich im heißesten Kampf zurückziehen und den Kern, unsere hoffnungsvolle Jugend dahinschlachten lassen! Und welche Strafe empfangen diese Landesverrätther, wenn sie den Verrath 3—4 Mal wiederholen? nun da bittet sie das Ministerium, sie möchten ein anderes Regiment gütigst annehmen. Unseren Freiwilligen gehört der Ruhm, den von Europa unserer Nation beigelegten Namen der „Tapferkeit“ aufrecht erhalten zu haben, und dem Feinde, trotz der Verrätherie der Officiere unserer Truppen, Achtung verschafft zu haben. Die Geschichte dieser Periode wird sagen: Das Officiercorps hat die Freiwilligen, Söhne der Nation, dem Feinde verrathen, und das Ministerium besaß nicht Kraft, Energie genug, um die Truppen von den verworfenen, undankbaren Fremdlingen zu säubern, und die höchsten Stellen mit Vaterlandskindern zu besetzen, somit haben Fremde noch immer den Vorzug. Das Ministerium begnügte sich die herbeiströmenden Freiwilligen hinunter, einen andern Theil aber nach Hause geschickt zu haben, jeden 14. Tag ein amtliches Bulletin vom Kriegsschauplatz vorzuweisen, ja man richtete die Augen nach Wien, statt nach Beckerek.

Man hat ein Degradationsbillet gegen Jellásich errungen, der aber ganz dreist nach Innsbruck sich begab, wo er mit einer rührenden Weiberscene empfangen wurde, und Alles blieb beim Alten. Der k. Bevollmächtigte nennt Jellásich seinen „lieben Banus“ und das ungarische Ministerium erniedrigt sich außer Landes zu gehen, um gleich mit einer fremden Macht zu unterhandeln, mit einem Königs- und Landes-Verräther, mit einem

Räuberhauptling, mit der personifizirten Reaction, endlich mit einem Menschen, der den Statthalter und das ungarische Ministerium in effigie aufhängen und verbrennen läßt. Das nenne ich Feigheit, Verrath der Ehre der Nation, und eine schimpfliche Compromission. Der Statthalter und die Minister kommen mit diesen Menschen in Berührung, ja sie halten Conferenz mit ihm! Und was konnte das Ministerium zu diesem schimpflichen Schritt bewegen? hatte der Repräsentant der Camarilla eine Hoffnung oder Aussicht zur Ausgleichung genährt? Jellásich nennt in seinem Berichte von dieser Conferenz „die unabänderlichen Grundlagen der friedlichen Ausgleichung“ diesen Punct: „die Vereinigung der Ministerien des Krieges, der Finanzen und der auswärtigen Geschäfte mit der Verwaltung der Gesamt-Monarchie“ etc. Nun frage ich das Ministerium, ob es in. Vereiche seiner Macht stehe, nur die leiseste Hoffnung auf dieser Basis zur friedlichen Ausgleichung diesen Schuft zu geben? Wird das Ministerium sich wagen, diese conditio sine qua non dem Reichstage vorzutragen? Man konnte also die Scheiterung der Ausgleichung voraussehen. Warum erniedrigte man sich also zu einem hoffnungs- und erfolglosen Schimpf?

Solche Handlungen von einem so glänzenden Ministerium empören jeden echten Patrioten um so mehr, weil das Ministerium noch immer schwankt und sich für die Waffen nicht entscheiden kann. Man ist abermals da, und ich befürchte, daß diese fixe Idee des Ministeriums mit dem „geschiedten Mensch“, wie man ihn nennt, noch eine Sottise begehen wird, welche die unseligsten Folgen haben wird.

Wir sind wirklich zu beklagen, daß wir von dem Glanze des Ministeriums geblendet, uns durch eine Politik, welche dem Zeitgeist, Charakter und Ehre der Nation widerstrebt, leiten lassen, sie mögen die Folgen verantworten!

Die Ungehorsamen auf eine Proscriptionsliste setzen, das Militär auf einen nationalen Fuß stellen, die Güter der Verräther confisciren, denselben aber eine Prämie auf den Kopf setzen. Dies wäre die Aufgabe des Ministeriums gewesen.

Wir wollen das ganze Bulletin des B. Jellásich von dieser Unterhandlung mittheilen, damit die Nation sehe, welch' furchtbaren Schlag das Ministerium der Ehre der Nation durch diese schimpfliche Unterhandlung versetzte, unsere Feinde aber zu den überspanntesten Forderungen ermuthigte!

Den an mich ergangenen Allerhöchsten Befehl Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Johann Stellvertreters Sr. Majestät des Kaisers und Königs gehorchend, habe ich mich zum dritten Male an den Sitz der Regierung unserer Gesamtmonarchie verfügt, um die unabweisbaren

Bedürfnisse unsrer geliebten Heimath wo möglich mit den Wünschen und der auch uns theuern Ehre unsrer Nachbarn in Ungarn so wie mit den Interessen des kais. und königl. Hauses, welchen unsere und die ungarische Nation als gleichberechtigte und getreue Söhne angehören sollen, zu vereinbaren.

Weder die persönliche Gefahr noch die tiefe Kränkung und Schmach welche mich durch das Fortbestehen des bisher noch nicht öffentlich widerrufenen Manifestes vom 10. Juli bedrohte, konnte mich abhalten, mich dieser neuen dornvollen Sendung zu unterziehen, denn es handelte sich darum meinen geliebten Landsleuten in Kroatien, Slavonien und Dalmatien und der serbischen Wojwodschast das höchste Gut der Erde, die Freiheit und den Frieden zu bewahren, beiden Parteien ihre natürlichen Rechte und vernünftigen Ansprüche zu sichern und die ungetrennte Einheit der zur apostolischen Krone gehörigen Länder und Völker unter einander und mit der großen Monarchie zu erhalten, welcher wir durch geheiligte Verträge, durch die in guten und schlimmen Zeiten bewährte gemeinsame Liebe zu dem Monarchen und durch die Rücksicht auf den besondern Vortheil unseres so wie jedes andern Volksstammes im österreichischen Kaiserstaate angehört haben und fortan ungetrennt angehören wollen.

Zur Grundlage der von Sr. kais. Hoheit dem Erzherzog Johann übernommenen Vermittlung mußte ich als von ihm selbst bestellter Vertreter der Nation nach den Beschlüssen des letzten Landtages 1. die Vereinigung der Ministerien des Krieges, der Finanzen und der auswärtigen Geschäfte mit der Verwaltung der Gesamtmonarchie, 2. die volle Wahrung und Gleichberechtigung unsrer Nationalität und Sprache sowohl in der innern Verwaltung als auf dem gemeinsamen Reichstage von Ungarn und endlich 3. die Erfüllung der Wünsche und Ansprüche der serbischen Nation in Ungarn feststellen, eine Grundlage, von welcher umzugehen mir weder meine Ueberzeugung erlaubte, noch der ausgesprochene Wille der Nation ein Recht gab.

Weder Sr. kais. Hoheit der Erzherzog Reichspalatin, welcher mich mit der gnädigsten Versicherung und mit dem wärmsten Antheil für den Erfolg einer friedlichen Vereinbarung aufnahm, noch der ungarische Minister-Präsident, mit denen ich über die unabänderlichen Grundlagen verhandelte, waren jedoch in der Lage dem Reichstage und ihrer Partei gegenüber in einer irgend genügenden Weise darauf einzugehen und durch die am 30. Juli erfolgte Abreise des durchlauchtigsten Vermittlers nach Frankfurt erreichte dieser letzte Versuch einer gütlichen Beilegung unsrer Nationalangelegenheit sein Ende, ohne daß mir das hohe Glück beschieden wäre die Aussicht eines glücklichen Erfolges aussprechen zu können. Dagegen ist es mir eine große Befriedigung der zahlreichen und unterschiedenen Beweise von Anerkennung und Begeisterung erwähnen zu dürfen, welche mir von Militär, Bürgerstände und Nationalgardien aus Wien, Brünn und Graß und selbst in den kleineren Städten zu Theil geworden sind (!) weil ich diese offene Kundgebung nicht meiner Persönlichkeit zuschreiben kann, welche voranzustellen nie meine Art und Absicht war, sondern einzig und allein der Ueberzeugung von volksthümlichen und wahrhaft freisinnigen Bedeutung (?) unsrer gerechten Sache und ihrer hohen Wichtigkeit für die Erhaltung der österreichischen Gesamtmonarchie und ihrer neuen Verfassung freier Entwicklung des Volksgeistes und aller Nationalitäten, einer Verfassung, welche wir mit gleichem Jubel begrüßt haben und mit gleicher Treue achten werden, als das Aufleben unseres eigenen Nationalgeistes.

Uns bleibt hiernach nur noch übrig die Beschlüsse des jetzt in Pesth versammelten Landtages über unser letztes Friedenswort, welches die ungarischen Minister den Ständen ohne Zweifel mittheilen werden abzuwarten, und dann unserer Kraft und Einigkeit die Durchführung unsrer gerechten Sache anzuvertrauen, welche weder die unterschiedenen Sympatien der freien Völker Oesterreichs und Europas, noch die Billigung Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs noch endlich

der Beistand des Allmächtigen fehlen wird, und auf welchen wir fest und unerschütterlich vertrauen.

Agram, 6. August 1848.

Jellasiich, Ban m. p.

Groß-Becskerek 7. Aug. In diesem Augenblick kehren unsere Kämpen vom Neuzinger Schlachtfelde zurück, wo sie glänzende Beweise ihrer Begeisterung gaben. Das Treffen begann mit einem Kugel und Kartätschen Regen, den die Unsrigen mit derselben Kraft, aber mit mehr Erfolg erwiderten. Die Tapferkeit des Militärs war staunenswerth, keiner rührte sich während des Kanonendonners, Jeder stand gleich einer unerschütterlichen Feste, den Beginn des Kampfes ungeduldig erwartend. Die National-Garde war nicht minder tapfer, sie war im Vereine mit dem Militär überall wo es die Noth erheischte. Der Kampfplatz war dem Dorfe Ernestháza zu, im Rücken des Waldes, aus welchem wir das Räubergesindel Tags zuvor vertrieben; unser Commandant war der Uhlanen Major Schiffner. Neuzina stand bald in Flammen, die Unsrigen rückten in das Dorf ein, und 500 *) Verräther fanden den Tod. Ein goldgekleideter Serbe vermochte nicht zu entinnen, und warf sich in die Flamme. Die Tapferkeit unserer Soldaten erhielt einen Impuls und lehrte die Herrschaft der ungarischen Waffen respectieren. Die Unsrigen drängten sich bis zu den Schanzen vor, sie wurden aber nicht angegriffen. Der Sieg bei Neuzina ist nicht der Taktik, sonder der Begeisterung der Kämpenden zuzuschreiben. Ehre dem Militär und der National-Garde, sie errangen die Achtung am Schlachtfelde.

Eben jetzt gelang zu uns die Nachricht, daß nach unserem Abzug die Serben sich von dem Schanzen flüchteten. Von uns fielen 3 Soldaten.

Es zeichnete sich ein Oberlieutenant Namens König von dem Regiment Dom-Miguel aus, der allein 3 Serben niederschoss, und einen Handschar als Andenken mitnahm. Eisen. Es wurden mehrere Fehler von Seite der Officiere begangen. Das Militär und die Garde focht brüderlich nebeneinander. Eine Anzahl von Kriegsgefangenen wird auf Wagen transportirt. (K. H.)

Von dem Lager der Jaziger und Kumanier 8. Aug. Der Husaren-Officier Dézsi nahm von 200 Pferden, und 400 Stück Hornvieh Beschlag, welche man in das Sz. Tamáscher Lager treiben wollte, und ließ sie uns zukommen. Die Pester und Raaber Freiwilligen sind angelangt voll Begeisterung und Kriegslust. Die Nachricht der Herannahung zweier Batterien 18 pfündige Kanonen wurde mit Freuden aufgenommen. Eben jetzt erfahren wir, daß die Zentaer einen Kaiser Namens Arsen Baderlistra Assessor, und seinen würdigen Geschworenen-Compagnon im Verbacher Gemeindefhof aufknüpften. Dieser Galgenstrick wollte dem guten Beispiele seines Vaters der ungarische Kinderbrühte folgen, und rühmte sich vorhinein, auf der Stirn der Ungarn Tabak schneiden zu wollen, er war es der serbische Kleider nach Sz. Tamás schickte. Er erhielt seinen Lohn. (K. H.)

Deutschland.

Anhalt-Dessau 4. Aug. Heute hat unsere Stände-Versammlung folgenden Beschluß gefaßt: 1. der Adel wird hiemit abgeschafft, (Einstimmig angenommen.) 2. Alle zur Bezeichnung des Adels dienenden Ausdrücke verlieren ihre Bedeutung. (Einstimmig angenommen.) 3. Und dürfen nicht mehr gebraucht werden. (18 Stimmen gegen 13, angenommen.) Das Herzogthum Dessau ist also das erste deutsche Land, welches den Adel abschafft. Hoch! das nenne ich eine radicale Reform.

*) Nichts ärgert uns mehr als die Aufschneiderer, und die falschen Gerüchts Umtriebe. Man gab von dieser Schlacht 1500 Gefallene an, und nun kommt es heraus daß der Feind erdichtet war, wir wollen stets die nackte Wahrheit wissen, nicht in Lügen uns eintullen. d. R.

Hannover 8. Aug. Die Unterlassung der vorgeschriebenen Huldigungsfeier des Militärs hat hier starke Aufregung und in gesellschaftlichen Formen verharrende Demonstration zur Folge gehabt. Eine Volks-Versammlung fand hier statt, welche eine Adresse an den König zur Abhaltung der Huldigungsfeier zu richten, beschloß.

Berlin 7. Au. Die Bürgerwehr hat eine große Feier, zur Huldigung der deutschen Einheit veranstaltet, der sämtliche Minister, die ganze Reichs-Versammlung, mit ihren Präsidenten und Vice-Präsidenten beiwohnen, der König lehnte es ab, sich der Parade anzuschließen. Das mag ich wohl glauben, weil dies ein Vorspiel der großen Tragödie seiner Dynastie war.

Wie wir aus den genauen Beobachtungen der Ereignisse, Begebenheiten der 38 Staaten Deutschlands entnehmen, so ist das Volk schon moralisch vereinigt, die Fürsten halten es nicht mehr rathsam den raschen Gang zur Vereinigung aufzuhalten oder auch nur zu hemmen. Die größten Demonstrationen durch den Ministerien unterstützt werden gegen die Dynastien gehalten. Die Könige haben nur eine schwache Stütze in dem Militär, welches dem Zeitgeist nicht mehr länger widerstehen vermag und von den Ereignissen fortgerissen sich in die neuen Ideen und Verhältnisse fügen muß. Auf die Ueberspannung scheint eine Erschlaffung, Müdigkeit eingetreten zu sein, die Reaction brüdet, gewiß über einen neuen Versuch, denn nirgends gibt sie ein Lebenszeichen von sich. Der Ausgang des abgeschlossenen Waffenstillstandes hält alle Gemüther in Spannung, die französisch-englische Intervention will sich realisiren. Wir sind neugierig.

In der französischen National-Versammlung erklärte der Minister des Auswärtigen: die Intervention sei nur auf der Basis der Freigebung Italiens denkbar.

Frankfurt. Das Reichsministerium hat seinen ersten Gesandten ernannt, es ist Herr Auerwald, welcher als deutscher Reichsbotschafter nach Petersburg geht. Diese Wahl scheint uns aber nach dem, was wir von Auerwald's Thätigkeit in der preussischen verfassunggebenden Versammlung wissen, keine sehr glückliche.

— Die preussische Regierung hat an sämtliche deutsche Höfe einen Vorschlag ergehen lassen zu einer Vereinbarung wegen Ausführung des Beschlusses der deutschen Nationalversammlung vom 28. Juni 1848, in Betreff der am Sitze der provisorischen Centralgewalt für Deutschland von den Landesregierungen zu bestellenden Bevollmächtigten. In dem Collegium dieser Bevollmächtigten sollen diesem Gutachten zufolge als Einheiten vertreten werden: 1) Oesterreich, 2) Preußen, 3) Baiern, 4) Königreich Sachsen mit Sachsen-Weimar, so wie mit den herzogl. sächsischen, fürstlich schwarzburgischen und fürstlich reußischen Landen, 5) Württemberg und Baden mit den fürstl. hohenzoller'schen Landen, 6) Hannover und Oldenburg, Mecklenburg, Braunschweig, Holstein und Lauenburg, Schaumburg-Lippe und den freien Hansestädten, 7) die beiden hessischen Hauptstaaten mit Hessen-Homburg, Nassau und Frankfurt. Die Vertreter der gedachten sieben Einheiten sollen einen Rath bilden, welcher über die gemeinsamen mit der provisorischen Centralgewalt zu verhandelnden Angelegenheiten der von ihnen vertretenen Regierungen nach Stimmenmehrheit Beschlüsse faßt. Bei dergleichen Beschlussfassungen sollen Oesterreich und Preußen, jedes für sich drei Stimmen abzugeben haben und können sich, wenn sie es nöthig finden, durch eben so viele Bevollmächtigte im Rath vertreten lassen. Jede von den übrigen Kurien soll eine Stimme führen.

Berlin. Die Trauer, welche über Schweidnitz gebracht wurde — sagt ein Berliner Bericht in der Oberzeitung, kann noch zum Heile des Vaterlandes gereichen, wenn sie dazu dient, den Kastengeist des Heeres zu brechen, und das Kriegsministerium endlich zum kräftigen Einschreiten zwingt. Jener Kastengeist stört mehr als alles Andere das Gleichgewicht der moralischen Elemente im Staate und hemmt daher den Fortschritt. Ich klage aber nicht das Heer an, denn es ist nur

ein Werkzeug einer höheren Macht; ich klage vielmehr das System an und das Ministerium, welches dieses System des Absolutismus entweder nicht brechen mag, oder nicht zu brechen wagt. Es soll keine bevorrechteten Stände im Staate geben, aber was ist das Militär anders? Ist nicht seine ganze Erziehung darauf berechnet, es zu einer Kaste zu machen? Es trägt ein abgezeichnetes buntes Kleid auch außer Dienst, es wird in Kasernen vom Bürger abgefordert, man überwacht sein Lesen, Reden, Schreiben, ja sein Denken, man bildet ihm ein, es habe eine besondere, von der des Bürgers verschiedene Ehre, man verkürzt dem Soldaten das Petitions- und Associationsrecht, man stellt ihn vor besondere Gerichte, seine Officiere werden in besonderen Anstalten erzogen, sie werden besser als alle anderen Staatsbeamte besoldet, der König und die Prinzen tragen, wenn sie sich dem Volke zeigen, das Soldatenkleid: kurz Alles zielt dahin ab, dem Soldaten die natürliche Selbständigkeit des Menschen und das moralische Bewußtsein, Staatsbürger zu sein, zu nehmen und ihm dafür eine künstliche Ehre, ein künstliches Kastenbewußtsein, und einen maschinenmäßigen Dick einzuimpfen."

Hauptstadt Wien am 16. August. Reichstagsitzung. Nach Ablegung und Gutheißung des Protocolls nahm Minister Doblhoff das Wort, indem er noch Löhners vorgestrige Anfrage zu beantworten habe, nämlich bezüglich der Cholera. Diese ist nicht wie er, Doblhoff, damals irrig angegeben, noch nicht über unsere Grenzen getreten, sondern dieselbe ließ sich noch mittlerweile eingelaufenen Berichten in der Bucovina wirklich hin und wieder verspüren; so sind ihr bereits an mehreren Orten einzelne Opfer gefallen, jedoch tritt solche nirgend in so großer Weise auf, wie wir sie bereits erlebt haben und weicht so ziemlich überall den ärztlichen Gegenmitteln. Vor Allem seien Maßregeln getroffen, daß an Lebensmittel nirgend Noth eintrete, und auch Niemand an ärztlicher Hilfe Mangel erleide.

Noch wünscht Löhner, daß die von den Provinzial-Landtagen gefaßten Beschlüsse dem Reichstage vorgelegt werden.

Minister Doblhoff. Die Landtage von zweien Provinzen haben sich bereits im Monate Juli aufgelöst. Der Stoff ihrer Beratungen betrifft zumeist Erleidigungen der von früheren Landtagen zurückgebliebenen Materien, was sie jeden Falls mit Bewilligung des Ministeriums vornehmen. Ihre anderweitigen Besprechungen sind provinzieller und comunaler Natur, was ihnen Niemand wehren könne; jedenfalls aber wird nichts zum Beschluß erhoben werden, das nicht früher dem Reichstage vorgelegt, oder gegen die Würde des Reichstages verstossen würde.

Abgeordneter Pillerdorff besteigt die Tribune und referirt das in der Commission besprochene Finanz-Elaborat.

Der Finanzminister trägt darin an, auf Bewilligung einer neuen Anleihe von 20 Millionen zur Deckung des Staatshaushaltes. Es wird beschlossen, daß dieser Bericht in Druck gelegt und vertheilt werde; weshalb wir die weitere Besprechung dieses Gegenstandes bis dahin verschieben wollen.

Nun ging es wieder über die Abänderungs-Vorschläge des Rudlich'schen Antrags her. Abgeordneter Gredler hält einen juridischen Vortrag zu Gunsten der Entschädigung; die Herren Volksrepräsentanten verloren sich Einer nach dem Andern und Berichterstatter hielt sonach seine Gegenwart auch für überflüssig. Wenn jeder Tag solche Früchte bringt, so erleben wir in 10 Jahren auch noch keine — nämlich weder eine oligarchische noch demokratische Verfassung oder wie man zu sagen beliebt, eine Constitution.

Wir — nämlich die Völker — sind neugierig, wo uns die Suppe mehr versalzen wird, in Wien oder zu Budapest. Das Schuldennachen ist überall auf der Tagesordnung, wenn in Nichts sonst — in diesem Fach sind die Köche beider Küchen ziemlich einverstanden. Nu! wenn die

Wölfer über den Genuß der meersalzsauren Suppe bitterherbe Gesichter schneiden werden, dann verrinnt die Milch in der Mutter Brust und die Käsesuppe ist fertig; die Großen bedienen sich der Wolkensur, aus den übrigen Hefen macht der Hungertyphus ein großes Schlesien. — Aber wo und wie ist das möglich! so eben erhalten wir ein Viertel (nicht Ganzes) eines geviertheilten Bancenotells! — Darum nichts verzagt — noch gib'et Geld genug! Es leben die Sarküchen! — B. D.

Die constituirende Versammlung der Stadt Frankfurt hat Zweiguldenstücke (10 Stück auf eine feine kölnische Mark Silbers gerechnet?) ausgegeben, mit der Inschrift „Erzherzog Johann von Oesterreich.“ (Warnm nicht Johann der Deutsche?) „erwählt zum Reichsverweser über Deutschland den 29. Juni 1848.“ — Könnten wir nicht ungefähr nur 20 Millionen Stück gegen ganz neue! Cassa-Anweisungen in die Wiener National-Bank überkommen? — Ein par Frankfurter — — Millionen würden nicht übel bekommen; — aber sie kommen nicht, wenn gleich wir ewig rufen: komm', komm'! —

Auch die Todesstrafe, körperliche Züchtigung, Brandmarkung und Prangerstellung ist gottlob mit 288 gegen 146 Stimmen für abgeschafft erklärt. Freuet euch ihr Todten, Gezüchtigten, Gebrandmarkten und auf dem Prangergewesenen! Ihr seid gerächt! O Rache! wie honigsüß du bist, trotz Bomben und Kanonen! —

In Berlin wird allabendlich deutschpreussischer Krawall gespielt: Bürgerwehr, Constabler oder Königshafen, Soldaten und die Gänse der Armen spielen dabei die Hauptrollen; das deutsche, deutschpreussische, preussischdeutsche und stockpreussische Publicum und die berliner Schwere-nothsmutter amüsiren sich dabei unentgeltlich mit Rippenstöße und Kolbenschläge, hin und wieder treten einige Bajonetsstücke ein, hierauf fällt aber gewöhnlich der Vorhang, oder der Vorhang fällt. Ende.

In München findet eine Flugchrift „Der 6. August. Huldi gen wir dem Erzherzog Johann, oder dem bairischen Bürgermeister?“ zu 1 Kr. N. W. pr. Exemplar reisenden Abgang, und wird Notabene vor dem Rathhause feilgeboten. Das Bocksbier schlägt den Münchnern immer besser an, nichts mehr bairisches — sie wollen deutsches Bier und endlich auch genug Rheinwein aus deutschen Humpen trinken. Holla! Gesellen! das macht frisches Blut und deutschen Männern Muth. Lasset Euch nicht übertölpeln von neuen blau-maisenfarbigen Papierbesudlern, sagt ihnen trocken „wir lassen uns nicht mehr behaunseln, wir sind nunmehr des großen deutschen Hannsens wahre deutsche Söhne, freie Männer, und nicht mehr bairische Micherln.“ Ihr werdet schon sehen, wie sie den Schweif einziehen werden, wenn ihr ihnen Mores lernet, den Verschwendern.

Am 20. August d. J. wird die Wien-Preßburger Flügelbahn dem Publicum eröffnet, es sind schon die Partezettel in der Druckerei. Täglich werden Vormittag 2 und Nachmittag 2 Train hin und her fliehen, ohne daß dabei irgendwo ein längerer Aufenthalt einträte. Also nur zu auf die Flügelbahn! Alles was Flügel hat flieht, nach Preßburg und Wien; auch wir wollen bald höflichst eingeladen sein, sobald uns die nöthigen Flügel wachsen. B. D.

Notizen.

Pest. Die frei Ausfuhr von Silbermünze nach Oesterreich ist nur bis 500 fl. C. M. gestattet; größere Summen werden nur in dem Falle bewilligt, wenn man klar beweisen kann, daß das Silbergeld nicht aus

Spekulation hinausgeliefert wird, sonst wird es in Beschlag genommen und der Eigenthümer erhält dafür die gleiche Summe in Wiener Banknoten. —

Die von der französischen und englischen Regierung zur Begründung eines dauernden Zustandes in Italien gestellten Friedensbedingungen sind: „Den Oesterreichern die Eschlinie zu garantiren, wenn sie die Lombardei verlassen. Der größere Theil der Lombardei würde Toskana und der Rest Sardinien zugewiesen werden.“

In Paris beschäftigt man sich mit der lombardisch-venetianischen Angelegenheit vielfach, und man sagt, daß die französische Republik mit der Regierung Großbritanniens sich für die Intervention entschieden habe.

Man richtete zu uns die Frage, ob wir keine Kunde von den Umtrieben des jesuitischen Calvinisten Szentgyörgyi aus Pest haben? — nein; wir bitten daher um eine Auskunft.

Ein Abscheu bemächtigte sich aller menschlich Fühlenden bei der Kunde, daß man den Räubern 2 Ducaten für jeden Kopf der Unsrigen zahle. Dieses unwenstliche Verfahren, welches im österreichischen Cabinet erfunden und in Galizien practicirt wurde, wird nun durch das stille Bündniß Oesterreichs mit den Raizen fortgesetzt; es ist eine Schande, daß die ehrenhaften Blätter Wiens das Ministerium nicht auffordern, die Verhältnisse anzugeben, in welchen Oesterreich zu Jellasich stehe, um die Mitschuld und den Verdacht, als rühre diese Gräueltat abermals von dem österreichischen Cabinet her, von sich abzulehnen. Daß Jellasich von Oesterreich unterhalten wird, ist unstreitig, denn ohne diese Beihilfe würde Jellasich in einer Woche in Nichts zerfallen, und mit einer lächerlichen Rolle enden.

Heute werden hier 3 große Schiffe und eine Ladung Kukuruz licitando verkauft. Sie gehörten dem Handelsmanne Spirita, dem sie in Bece confiscirt wurden, da er sie mit Weizen, Hafer, Kukuruz, Wein und andern Lebensmitteln beladen den Insurgenten zuführen wollte. Sein Agent hier soll erzählt haben, daß man seinem Patrone auch in Raab Schiffe und Ladungen confiscirt habe.

Nächste Woche erwarten wir einen entscheidenden Angriff, der aber nicht so leicht ist, als Sie es oben glauben mögen; denn die St. Thomaser Schanze ist von Sümpfen umgeben und nur von einem Winkel aus angreifbar, da der nach St. Thomas führende Damm so schmal und leicht ist, daß er sehr schnell durchschnitten werden kann.

Der Geist unserer Krieger ist der beste. Die junge Landwehr ist, nach dem Zeugnisse alter Linienofficiere, wie eine Mauer im Feuer gestanden. Die Husaren vollends sind ganz toll, daß sie mit ihren Pferden nicht in die Schanzen können, und wehe dem Feinde, der erreichbar in ihren Gesichtskreis fällt. Die Nationalgarde endlich zeichnet sich eben so rühmlich aus. Verwundete haben wir hier etwa 20. — Der Durchmarsch unserer Garden bietet ein Schauspiel, das an Würde und Hoheit in der Geschichte keinem nachsteht. Im groben Kittel desilirt der Magnat, der Gelehrte, der Reiche, stolz darauf, seinem Vaterlande als gemeiner Soldat zu dienen. Bei einer Hitze von 38 Grad Reaum. sahen wir sie im Freien tanzen. Tanzend desilirt die Jugend, lächelnd die Alten. Thränen und Jammer sind unbekannte Dinge. Alles ist frohen, stolzen Muthes. Jeder Mann ist Soldat. Das Königreich läßt sich von den größern, zumeist von Deutschen bewohnten Städten aus nicht beurtheilen. Ich glaube nicht weit vom Ziele zu schießen, wenn ich sage, daß dem Pesther oder Preßburger Wollblutbürger der Ungar nicht um Vieles mehr bekannt ist, als es ihm der Perser oder Amerikaner ist.

Berichtigung.

In der 37. Nr. unseres Blattes ist bei der Correctur ein gräßlicher Fehler übersehen worden. Es heißt: Die Dolnaer Garden verlangten denselben Kampfplatz zu betreten, den ihre Brüder schimpflichst verließen. Dieser Wetteifer ist nicht nur pflichtgemäß, sondern auch „rühmlich“, nicht aber „lächerlich“ wie es unbedeutsamer Weise dort heißt.

Die Redaction dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung

JASPER, HÜGEL & MANZ.

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redakteur.

TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 39.

Wien, Samstag den 19. August.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Montag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrngasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Ungarn.

Es wäre eine schwierige Aufgabe, alle die Proclamationen anzuführen, welche die slavischen Aufwiegler-Häuptlinge im Namen der Croaten Slavonier, Illyrier, ich will nicht sagen an die Völker Europas, aber an die mit ihnen gleichbetheiligten Völkerstämme erließen, und fortwährend erlassen. Alle diese Proclamationen wiederholen denselben Refrain: „Die Ungarn wollen die Croaten ihrer Nationalität berauben“, mit diesem Lügengewebe umstricken sie alle Unkundigen; alle verruchten Gräueltathen werden mit dem Mantel der „Vertheidigung ihrer natürlichen Rechte“ umhüllt. Dieses Monoton beweist, daß die ganze Bewegung eine und dieselbe Hand leitet. Sie erließen Manifeste an alle Völker Oesterreichs, theilen sie in Wien und in allen Provinzen tausendweise aus; Krain und Kärnten sind vollgepropt mit Emissären, die in Kaffeehäusern, und in andern öffentlichen Orten nicht nur solche austheilen, sondern alle bis zum letzten Träger für ihre Interessen bearbeiten. Es scheint, daß sie auf die Kärntner nicht den besten Eindruck machten, die Krainer aber und Steirer bissen an. Einen bedeutenden Theil Wiens wußten sie für ihre Interessen zu gewinnen, und sie belagern die Presse, wodurch sie die ganze Monarchie gegen uns aufheben. Sie erließen sogar an die in Italien kämpfenden Grenzer Proclamationen, dieselbe zum Verrath der monarchischen Sache auffordern*), und das Alles aus Liebe zur Monarchie.

Nun enthält die Agramer „Slovenski Gay“ eine Proclamation an die in Serbien wohnenden Brüder, welche voll mit den gottlosesten Lügen und Verläumdungen, alle an den Unsrigen verübten Barbareien, uns aufbürdet**), sie trachten den Aufstand in den Religions-Mantel zu hüllen, damit sie das verdummte in seinem Fanatismus in Wildheit ausartende Volk desto frecher reizen, und uns in den Augen der europäischen Nationen depopularisiren können. Sie beklagen sich, daß sie an Geld Mangel litten, sie hatten doch so viele Cassen und Familien ausgeraubt, sie rufen die in Serbien wohnenden Brüder um Unterstützung auf.

Dasselbe Blatt enthält noch andere zwei Proclamationen an die Serben Ungarns, und an die Croaten und Slavonier. Sie berufen sich auf die historische Tapferkeit der Croaten, und fragen ob sie noch ferner

Skaven eines asiatischen Volkes bleiben wollten? ob die Nachkommen sie und ihre Asche nicht verfluchen werden, daß sie die Sklaverei eines verfluchten asiatischen Volksstammes ertrugen. Daher ergreife Jedermann die Waffen, denn die Stunde der Freiheit hat geschlagen, und eile an die Drave, von dort nach Ofen*), denn nur auf diese Art könnten sie ihren alten Ruhm bewahren. Die Proclamation endet: „Auf, auf! zu den Waffen, nach Ofen.“**)

Es ist aber bemerkenswerth, daß die „Agramer Zeitung“ bisher nur dem Ministerium groelte, die Nation aber mit Achtung erwähnte; die „Slovenski Gay“ scheint drolliger zu sein.

Aus Agram vom 22. Juli datirt erschien abermals eine Proclamation im Namen der Croaten und Slavonier an die in den westlichen Comitaten wohnenden Deutschen. Sie geben ihnen kund, daß sie ihre Grenzen zu betreten gesonnen wären, und zwar nicht aus Muthwillen fingen sie den Krieg an, sondern weil sie den ungarischen Stolz, und Sprachdespotismus nicht mehr länger dulden wollten. Sie ziehen eine Parallele zwischen dem deutschen und ungarischen Ministerium, jenes konnte in den ungarisch-croatischen Angelegenheiten doch unparteiischer sein — sagen sie — obwohl man mit dem ungarischen Landtag-, Sprach- und Nationalitäten-Fanatismus viel zu kämpfen hatte, die ungarische Regierung, und wenn sie aus lauter Engelnaturen bestünde, könnte doch gegen sie nicht unparteiisch sein, weil der Ungar die Freiheit nur auf die Art des Czaren Nicolaus, der türkischen Paschas, Aga's, Spahis liebt, für seine eigene Person höchsten will er sie auf seine Nation ausdehnen. Aber nun besteht das Ministerium aus Zeloten, die unsern Stamm ausrotten wollen.“ Ja, solche Räuber verdienen auch nichts Anderes.

Aber das ist noch nichts, erst jetzt kommt das Wahre von der in deutscher Sprache abgefaßten und an die Deutschen gerichteten Proclamation.

„Uebrigens, liebe Nachbarn, der größte Theil von euch besteht aus Croaten, man weiß, wann der größte Theil eurer Dörfer deutsch geworden ist, es sind sogar Viele unter euch, deren Väter croatisch sprachen, als ihre Kinder die Sprache ihrer Ahnen ablegten. (Ha, ha und doch drängen wir unsere Sprache ihnen auf! ha, ha! —)

Nun fragen wir, sind sie gewaltsam magyarisirt worden? O nein!

*) Da fiel es der Wiener Presse nicht ein, diese schmähtliche That in den Blättern anzuzeigen, noch zu rügen. Ja man darf den Herzensbrüderlein in ihrem Eifer „für den Kaiser“ so Manches nachsehen. A. d. R.

**) Es ist wahrhaft empörend, diesen Auswurf der Menschheit zu beobachten, und zu erfahren, wie er alle verwerflichsten Wege, alle Mittel ausbeutend, nun mit frecher Stirne der Lügenpriester Rajasich an der alle Gräueltathen, die jeden ihrer Schritte markiren, den Unsrigen zuschreiben. A. d. R.

*) Sollte das Gesindel kein Gabelstößstück aus Vorwitz einnehmen, denn die Reise könnte doch durch unvorhergesehene Umstände verzögert werden, und die saubere Mannschaft würde die satyrische Disciplin, die der militärrichtige Patron (Zellasich) in seiner Mannschaft hält, auflösen. A. d. R.

**) Die Hisköpfe, wie sie ungeduldig, und auf den Ofner „Rothen“ und den „raizischen Wermuth“ lustern sind, es wird noch zu früh sein! — A. d. R.

sie sind vergermanisirt, aber du Magyare wirst doch verläumdet, als hättest du deine Sprache Fremden aufgedrängt: Gott verzeihe ihnen, denn sie wissen selbst nicht was sie zusammen plaudern, um nur ein blindes Werkzeug für die geheimen Zwecke der Reaction sein zu können.

Wir beriefen uns auf historische Daten, als uns Gelegenheit wurde die ungarische Sprache in die Schwesterländer einzuführen, wir thaten es nicht, die deutschen Regierungen aber führten sie in der Grenze ein, Du aber Ungar bist schuld, warum unterdrückst du die Croaten.

Du Magyare! nach der erwähnten Proclamation bist auch unverbesserlich, dich wird der Geist der Freiheit in keine andere Stimmung zu versetzen vermögen, um gegen die nicht Magyaren billig zu sein. Du bemühst dich nicht einmal deinen Zweck zu verbergen: die Croaten ihrer Nationalität zu berauben.

So philosophiren sie durch die ganze Proclamation, sie sagen daß sie für ihre heilige Sache kämpften, und dieser Kampf wird allen Nationalitäten zu Gut kommen. Das ist rührend.

Sie unterließen nicht um die Welt, die Tapferkeit der in Italien kämpfenden Grenzer *) in jedem wenn auch 5 Zeilen langen Artikel zu erwähnen, und die Loyalität gegen die Dynastie, sogar in den schweren Stunden der Versuchung, als der Italiener die Waffen gegen die Dynastie ergriff, der Ungar sich losreißen will (?) ja sogar der Oesterreicher sucht einen neuen Regenten, nur der Slave, vorzüglich aber der Illyr-Slave **) ist einzig allein fähig die Dynastie aufrecht zu erhalten (??)

Das Volk blutet, die Aufwiegler blicken mit Schadenfreude auf die Erfüllung ihrer Wünsche, sie wollen ja nichts anderes als daß sich die Völker nicht verbrüderern können, die Deutschen heißen sie gegen die Ungarn, ja die deutschen untereinander auf. Es gelang demnach den Thron sitzenden Aufwieglern zwei entschlossene Menschen zum Werkzeuge ihrer Zwecke zu finden, wie ehemals der Anfall des wildem Hora-Klaska, so ist der Aufruhr des Zellasch, Rajasich, Gaj zu betrachten.

Wir hoffen daß das Volk durch das für seinen Schaden gewebte Intriguen-Netz blicken wird, es wird zur Besinnung kommen, und bei der That zurückschrecken, daß die angebeteten Messiasse nichts anderes als Meuchelmörder und Antichristusse sind. (Koss. 5.)

Der „Kipfelbäck-Minister“ wie ihn ein schmeichelndes Placat nannte, ich meine den, der Ungarn durch sein schwarzes Blut „zweimal“ eroberte, ist in Wuth gerathen, er dampft, schnaubt, spuckt herum und gerberdet sich auf die erbärmlichste Weise. Er nennt in der „allg. öst. Zeitungs-Abendbeilage“ von 16. d. M. d. ung. Ministerium, ein „sogenanntes ung. Ministerium“ weil er sich überzeugt hätte, daß das ung. Ministerium nur einer Fraction angehöre. O Dummkopf! kann ein Ministerium, welches am Reichstage, das auf der Basis der Volkswahlen einberufen ist, und von 400 Stimmen sogar in den minder wichtigen, nicht ministeriellen Fragen 36 ausgenommen, das ganze Haus für sich hat, ein „sogenanntes Ministerium“ ein Ministerium einer Fraction sein? O Kipfelbäckmeister! ich werfe mich in den Staub vor deiner Weisheit.

Und seit wann und warum ist es in der ministeriellen Kipfelbäckerei so heiß? 1. Seitdem Ungarn aus seinem Reiche, wie Oesterreich aus der Monarchie das Silber hinaus zu führen verboten, und nun hat man 2mal auf bedeutende Summen, welche dem Befehle der ministeriellen Backstube an raizischen Herzensbrüderl wandern sollten, Beschlag gelegt. Die ministerielle Bäckerei lügt und verdreht die Thatsache. Nicht von Bukarest durch Transits-Handel hat man das Geld nach Wien geschickt, wie es angeführt wird, sondern man wechselte die Banknoten in Pest ein um sie nach Wien zu führen, andere behaupten aber um es nach Agram zu führen. Wie es immer geschah, so ist so viel gewiß,

daß von Bukarest nach Wien kein Geldhandel geht, denn in der Moldau, Walachei, so wie auch in der übrigen Türkei circulirt größtentheils unser Geld, wenn man also gelogen hätte daß das Geld nach Bukarest ging, so würde dies wahrscheinlicher gewesen sein, aber auch nicht. Denn nicht nur auf der untern Donau stockt aller Verkehr, sondern seit dem die Cholera, Heuschrecken, und die Revolution in Bukarest ausbrach, so ist dort auch alle Communication abgebrochen. Uebrigens wenn das Silber nach Wien wandern sollte so hat man den Kaufmann die Last erleichtert, indem man ihm die berichtigten Wiener-Banknoten gab, die ungarischen aber raust man sich. Hinc illas lacrimae.

Obwohl den Artikel Niemand unterschrieb, denn die Wahrheit pflügt ja in dunkeln zu munkeln, so zeigt die kommende Stelle untrüglich auf die Backstube, wo der Artikel geknetet wurde. Der Kipfelbäckminister rathet Oesterreich die ungarische Nation aufzurufen, sie möchte sich andere Minister wählen, wenn sie im Rathe der Völker ihren Platz haben will. Vor allem bedarf Ungarn des Rathes Oesterreichs nicht, denn das wäre so viel als beim Fuchsen sich Rath's einholen, übrigens hat Ungarn Männer im Ueberfluß die den Staat ohne fremden Rath lenken können. Dann bedanken wir uns für die extraseinen Kunstbäckereien, die uns der Minister-Bäcker so einschmeichelnd feil bietet, wir verstehen ihm, und wollem im österreichischen Völkerrathe keine Stelle, keinen Sitz haben, denn er ist zu elastisch, gerade wie seine Kunstbäckerei für unsere groben Mägen zu fein und durchaus unerträglich. Uebrigens wisse der Ministerkoch oder Bäcker daß uns seine Backstuben-Erzeugnisse so unterhaltend vorkommen, daß wir ihm dafür vielen Dank wissen. Wenn unsere Minister der Gesinnung der Nation nicht entsprechen da dürfte ein Nyáry-Madarasch ins Ministerium kommen und dann erst wird man mit Küßlen über seinen Backofen herfallen.

Deutschland.

Frankfurt. 11. Aug. Der Präsident der National-Versammlung erhält monatlich 2000 fl.

Die Frankfurter OPA. Zeitung über die italienische Frage: Man findet es wohl begreiflich, daß England und Frankreich sich über die Herstellung des Friedens in Italien geeinigt haben, minder begreiflich aber daß dieselben übersehen hätten, daß es außer dem Kaiser von Oesterreich und dem Sardenkönig, noch einen Hauptbetheiligten gebe: dieser sei Deutschland. Man müsse wiederholt darauf aufmerksam machen, daß sich hier von einer theilweisen neuen Gränzregulirung Deutschlands, von dessen wesentlichen handels-politischen Beziehungen, von der Abänderung des Territorialbestandes der ersten deutschen Bundesmacht sandte, und „daß nach dem Reichsgesetz vom 28. Juni Oesterreich gar nicht einmal befugt ist diesen Frieden für sich allein abzuschließen.“ Sollte es aber etwa die Absicht sein, daß Oesterreich ohne die Theilnahme Deutschlands die Unterhandlungen führe und zum Abschluß bringe, mit dem Vorbehalt der provisorischen Centralgewalt und der National-Versammlung hinterdrein davon Kenntniß zu geben, so wäre das derselbe demüthigende Modus der früher gegen den deutschen Bund eingehalten wurde, und der Deutschland in den Augen Europas so tief herabgesetzt hat. Gegen ein solches Verfahren müßten wir uns mit aller Entrüstung erheben und wir sind überzeugt, daß das gesammte Deutschland in diesen Ruf einstimmen würde. Wir überlassen uns deshalb auch der Hoffnung, daß die Centralgewalt keinen Augenblick säumen werde, dieserhalb die geeigneten Eröffnungen nach Paris, London, Turin und Wien gelangen zu lassen. Als passendster Ort für Eröffnung der Friedensunterhandlungen wird schließlich Frankfurt vorgeschlagen. — Dieses Verlangen Deutschlands ist rechtmäßig und billig und wir sehen mit Freude daß die Männer der Centralgewalt ihre Pflichten zu erfüllen verstehen werden.

Posen 4. Aug. Die Nachricht von der Einverleibung unserer Stadt, und des deutschen Theils unserer Provinz in das große deutsche

*) Nun und unsere Regimenter, vorzüglich Ernest und Rabeczky bei Somma-Campagna, die sogar die Wiener-Zeitung mit großen Lettern und speciell erwähnte, was viel sagen soll! d. R.

**) Was ist das für ein neues slavisches Monstrum? d. R.

Reich vernahmen die Polen mit anscheinender Gleichgültigkeit, oder äußerten unter Lachen: zu einer Abreißung eines Theiles des Großherzogthums gehöre mehr als ein Frankfurter Beschluß. Die Polen sind in sehr gereizter Stimmung.

Königsberg. Die schwarzweiße Reaction in Preußen entfaltet eine ungeheure Thätigkeit — sie scheint es sich klar bewußt zu sein — daß es ihr jetzt gelingen müsse oder nie, die kaum aufgeführten Grundmauern des neuen Baues zum Sturze zu bringen. Gelingt es uns, ihn weiter auszuführen und den Völkern zu zeigen, wie wohnlich er eingerichtet, wie viel bequemer und besser als das alte erst eingestürzte Haus mit seinen dumpfigen, lichtlosen Zellen und Schlupfwinkeln, und Prachtwohnungen nur für die Schließer und Kerkermeister, dann muß sie ihr Spiel für verloren geben. Der schwarzweiße Preußenverein hat sich die schöne Aufgabe gestellt, dem mächtigen fortrauschenden Strome der Zeit sein ohnmächtiges Halt entgegenzukreiseln. Er sucht sich über das ganze Land zu verbreiten und besonders die niedern Stände in seine Netze zu verstricken. Ueber die zweite Sitzung dieses Preußenvereins bringt die N. R. Z. folgenden Bericht mit der Erklärung, daß über alle Angaben die Besondere bei der Redaction einzusehen sind. Die Bestandtheile der Versammlung waren:

Die Mehrzahl der Offiziere und Avancirten der hiesigen Garnison, da selbige zur freiwilligen Theilnahme an der Versammlung commandirt waren. Fast alle waren mit Seitengewehr versehen; ferner Sackträger, Eckensteher und Observaten, da namentlich erstere unter Verabreichung von Geld aufgefordert waren, sich an der Versammlung zu betheiligen. Professor Meyer führte den Vorsitz, konnte jedoch die tumultuarische Menge nicht beherrschen. Privatdocent, Licentiat Dierlein führte das Protokoll. Fischer liest die Statuten vor, dieselben werden durch einstimmiges Bravo in Haussch und Bogen angenommen. Einer der SS. lautet folgendermaßen: Es wird ein freiwilliger Beitrag gezahlt, aber nicht unter 2/3 Sgr.; ein zahlbares Mitglied von dem Beitrage entbinden. Arbeiter Mey spricht: Meine lieben Brüder! Die andern haben uns gesagt, wir sollen nur warten, es wird besser, wir werden frei werden und Arbeit bekommen. Wir und die Unsrigen hungern aber, und damit es nicht immer schlechter werde — wollen wir Preußen sein! — Hauptmann Rogalla von Viberstein: „Das preussische Heer, das seit 33 Jahren die größte Zierde Preußens ist — — — Wehe den Abtrünnigen und Feinden von außen, wehe ihnen, wenn sie uns zu nahe kommen; ein jeder Preusse kennt seine Pflicht gegen seine hochherzige Majestät den König. Preußen muß groß und stark sein, das ist unser Streben und das Ziel treuer Soldaten. — Es folgt das Lied: „Ich bin ein Preusse“ u. s. w. Fischer theilt mit, daß an den Ausgängen Listen zur Vertheilung am Verein auslügen. Schluß der Sitzung.

Wien am 17. August. Den Reichstag eröffnet der Präsident mit der Anzeige, daß Se. Majestät der Kaiser nächsten Sonnabend den 19. d. am hiesigen Glacis eine große Militär- und Nationalgarden-Parade-Revue vorzunehmen beabsichtige, wozu auch die Mitglieder dieser hohen Versammlung in Corpore zu erscheinen eingeladen sind.

Zugleich wird der nahe Friedensabschluß mit Italien in angenehme Aussicht gestellt.

Abgeordneter Sierakowski erhebt seine mächtige Stimme vom rechten Bergzentrum aus, an den Kriegsminister: Wie es damit gemeint sei, daß während es in der Thronrede heißt, in Italien beabsichtigt man nicht die Freiheit der Völker zu unterdrücken, sondern man wolle nur einen ehrenhaften Frieden und die verletzte Waffenehre Oesterreich erkämpfen, während dem uns der Herr Kriegsminister täglich die Zusicherung gibt, daß die Völker Italiens unsere Armee, als ihre Ketter betrachtend, überall mit frohlockendem Zuorkommen empfangen, wie es komme, daß neben solchen Manifestationen General Welden sich genöthiget findet, in die Legionen einzufallen, Städte und Dörfer mit Feuer und Schwert zu verheeren und ob unsere Truppen dazu berufen sind, andern Völkern ei-

nen Fürsten, der ihnen als der ärgste Feind der Freiheit verhaßt ist, aufzubringen, wie dies das Schreiben eines Offiziers von der Armee nun zu sehr zu bestätigen scheint?

Kriegsminister Latour spricht noch immer sehr heiser, ließ aber doch so viel von sich vernehmen, daß das italienische Landvolk nach den eingegangenen Berichten wirklich schaarenweise der Armee entgegen kommen, solche als ihre Ketter begrüßen und daß die Züchtigung der Ortschaften und Bologna's eine im Kriege unvermeidliche Consequenz gewesen sei, denn man habe dort auf die ruhig abziehenden Truppen aus allen Fenstern der Häuser pelotonweise gefeuert, dabei Viele von unserer Avantgarde nieder gemacht und so den Commandanten gezwungen durch eine Bombardement Repressalien zu nehmen. — Ob es mit der Einsetzung oder mit der Beliebt- oder Unbeliebtheit des Herzogs von Modena einen Faden habe — dies deutlich zu vernehmen, waren wir nicht im Stande; jedenfalls muß sich Sierakowski berechtigt gefühlt haben, denn der wackere Krafauer ließ sich nieder auf den Sitz.

Abgeordneter Böhner erkundigt sich nach dem Befinden des gewesenen Militär-Gouverneurs von Venedig Grafen Zichy vor dem Kriegsgerichte, ob überhaupt ein Urtheil über ihn gefällt, ob es vollzogen, oder ob die Untersuchung denn noch nicht beendigt sei?

Kriegsminister Latour. Die Untersuchung mußte aufgeschoben werden bis zur Ankunft des Generals Matini, da dieser Letztere nunmehr aus Venedig entlassen wurde, so wird nun die Untersuchung und Confrontation rasch von statten gehen und auch das Endurtheil nicht lange auf sich warten lassen.

Abgeordneter Böhner attackirt den Justizminister nun auch wegen des Civil-Gouverneurs Grafen Pálffy, der nicht minder seinem Amte wenig Ehre machte und somit gleichfalls einer strengen Untersuchung und Strafe unterzogen werden müsse.

Justizminister Bach. Obgleich Pálffy's Geschichte noch dem alten Ministerium angehört, so wird doch auch diese Sache einer Untersuchungs-Commission zugewiesen werden.

Abgeordneter Brauner regt wieder den mit Cabinetschreiben am 8. April für Böhmen angeordnete und zusammengesetzten constituirenden Landtag an, und meint wie sich dieser mit dem Wiener Reichstage vertragen könne?

Minister des Innern Dobhoff. Weiß — wenn wir recht verstanden — überhaupt nichts von einer derartigen Cabinetsordre und befindet sich dermal wirklich nicht in der Lage befriedigende Antwort zu ertheilen, weil ihn die bei diesem Landtage vorgekommenen Eventualitäten bis jetzt noch nicht bekannt seien; indeß können die Beschlüsse dieses Landtags keineswegs auf die Beschlüsse des constituirenden Reichstages störend einwirken. — Wir sind zufrieden. —

Nun ging man an die Tagesordnung; Kudlich's Antrag über die Abolition der Unterthans-Verbände wird in ciceronische Arbeit genommen.

Zuerst mußte die Tribune herhalten für den galizischen Abgeordneten Kapuscjak, der weiß den Deutschen großen Dank, daß Galizien durch sie und die Regierung von den grundobrigkeitlichen Schindereien befreit wurde, brachte den galizischen Herrn Edelleuten eine derbe Katzenmusik, das End' vom Uebel war: diese Schinder bräuchten gar keine Entschädigung. — Adieu, Graf Stadionischer Unterthan! Du bist und wirst nie ein Koscinko oder Sobieski, du bist geboren deinen Grafen den Schlepp zu tragen. Wenn wir schon nichts dagegen haben, wenn gleich keine Entschädigung eintrete — aber das gemeine Schimpfen gegen sein eigen Blut, das riecht nach absurder Käuflichkeit. Dieser Herr muß auf einer Commissionsreise einen Kreisamtsbeamten gemacht haben? — polnisch Blut rollt nicht in ihm.

Abgeordneter Umlauf versuchte die Versammlung zu entusiastmiren — sonderbar! Er gab sich alle Mühe mit den Händen, Augen und Worten den Wagen zu schmieren, — es mag einmal nicht, sagt der Steirer. Herr Umlauf, Ihre Rede, Ihr Vortrag ist zu leidenschaftlich, wie bei den Haaren herbeigezogen; dies überzeugt nicht, reißt

nicht hin, es erweckt Abstoßung, man kann, man mag es nicht lange hören. Sehen Sie, es ist uns leid, Sie scheinen gestimmungstüchtig, Ihre Sender werden sich Ihrer Rede freuen, aber uns und die ganze Versammlung ließ sie kalt. Sie traten ab ohne Beifall und außer Ihrer schwer strapazirten Lunge hat sich Niemand bedankt und auch nicht angegriffen gefunden.

Jetzt tritt der Mann auf die Tribune, Dylewski, Vaterlands- und Gerechtigkeitsliebe, Liebe zur wahren, vernünftigen Freiheit, Erfahrung und tiefes Wissen deutet seine offene Stirne, was er spricht ist frei, gerecht, wahr und gediegen; Schlag auf Schlag, jedes Wort eine Uebersetzung, er steht in der lebendigen, staatlichen Welt, das Utopium muß sich verkriechen. Er sagt, der Bauer muß frei werden von dem Unterthans-Verhältnisse, daß ist in volkswirtschaftlicher Beziehung wahr, daß er aber der Alleingedrückte sei, bestreitet er, denn der städtische Proletarier würde sich vergnügt in die Lage des so sehr belasteten Bauers versetzen lassen. Nehmt dem Grundherrn die Gerichtsbarkeit und bald wird der Haß des Bauers gegen den Herrn, der ihm nun gleich ist schwinden. Die galizischen Kreisämter ließen sich vom Bauer und von seiner Obrigkeit bestechen und säeten so Zwietracht zwischen Beide, hielten noch die rohe Massa gegen die der Unterdrückung angeschwärtzten Herren, um so immerfort im Trüben fischen zu können.

Er spricht für Aufhebung der Unterthänigkeit und der Patrimonial Gerichtsbarkeiten und angemessene Entschädigung. England hat 20 Millionen angewiesen zur Entschädigung der Sklavenhalter. England war von der Nothwendigkeit der Entschädigung wie von der Menschlichkeit der Emancipation überzeugt — werden wir minder gerecht sein? Was soll aus dem Eigenthumsrechte werden, das doch selbst die Proletarier Wiens als heilig an alle Thüren angeschrieben? Was soll aus den großen Gütern werden, wenn sie plötzlich ohne Vermögen kraftlos unproductiv gemacht werden? — In Galizien hob die Regierung eigenmächtig schon am 15. April die Robot auf, warum that sie dies bis heute nicht in allen übrigen Provinzen? Sie ist zwar factisch aufgehoben, wo der Bauer die Gewalt für sich hatte, um solche zu verweigern; wo aber dem Grundherrn die Staatsgewalt zu Gebote, wird sie heute noch erzwungen; das ist ein Zustand des Terrorismus, angefacht von der Regierung selbst.

Diesem aber soll so bald wie möglich ein Ende gemacht werden, die Folgen, die Gefahr für das Eigenthum ist unberechenbar! — 300 solche Volksvertreter wie Dylewski, dann hätten wir bald eine Verfassung, worauf das Militär beieidet werden könnte, mit gutem Gewissen. Aber woher nehmen und nicht stehlen! —

B. D.

Notizen.

Das Syrmier Comitatz ist in völliger Anarchie. Zur Unterdrückung derselben berief Jellasič eine General-Versammlung nach Illok und ernannte in derselben neue Comitatz-Beamten. Dem Carlovizier serbischen Comitatz erklärte er, daß er aus allen Kräften sich bestreben werde die Integrität der österreichischen Monarchie aufrecht zu erhalten und mit 36,000 Streichern bereit sei mit den stolzen Magyaren auf Leben und Tod zu kämpfen, daß er das ungarische Ministerium nie anerkennen werde, daß er aber kein Geld habe. (Zum Glück hat das österreichische Ministerium auch kein's.)

Die Szekler sind von D'Bece nach Verbaß commandirt.

Aus dem Pesti Hirlyap erfährt man, daß das berühmte in Pest eingefangene Subject Namens Unverricht in Hermannstadt ein Privat-Dozent war, und auf die Kosten des sächsischen fundus-nationalis von dem sächsischen Comes Salmen nach Wien gesandt, die bei ihm vorgefundenen Schriften von Zimmermann und Ranicher verfertigt und daselbst gedruckt wurde, der schwarzgelbe Sündenbock Salmen wagte sich also doch nach Pest.

Gran, 10. Aug. Die hiesige Nationalgarde zog heute mit ihrem Commandanten, dem Major Besze, an der Spitze, der als Deputirter in Pest täglich ob der Gefahr des Vaterlandes zur Auflösung des Landtages rieth, nach Komorn ab, um in der vom Militär entblößten Festung die Wachdienste zu übernehmen. Die Zahl der ausgerückten Nationalgarde bestand in einem Bataillon von 600 Mann, wozu die Stadt Gran vier Compagnien, die Wasserstadt eine Compagnie und das gleichfalls dem Primas gehörige Georgenfeld eine Compagnie, meist unvollständig bewaffnet, stellte. Die Ablösung dieser Truppe soll in vier Wochen durch die Nationalgarden von Raab und Totis geschehen. Bei dem Umstande, daß in Komorn das Fieber mit jedem Sommer gefährlicher ausbricht, und das jedes Militär, das über einen Sommer dort lag, einen großen Theil seiner Mannschaft einbüßte, wie z. B. die Arbeitsbataillone der Regimenter Wocher, Kainer, Hessen und bei Rhein, so ist der Entschluß der Nationalgarde, an diesen gefährlichen Ort zu gehen, so muthvoll und zeigt von so vieler Entschlossenheit, daß der Ausmarsch nach den römischen Schanzen auch nicht mehr Bewunderung verdient, da dort für das Leben der Garden nicht so viel zu fürchten ist, als in Komorn. Es steckt in unserm Lande noch viel Muth und Kraft, wenn sie nur gehörig verwendet und nicht unnütz versplittert würde. (P. 3.)

Kronstadt. Am 4. Aug. Nachmittag wurde in der Stadt und in den Vorstädten Sturm geläutet und dadurch die Menschen auf das Feld gerufen, um die im Anzug begriffenen Heuschrecken zu verjagen. — Spät am Abend ließen sich diese gefräßigen Gäste in ungeheuren Massen auf den Sommerfrüchten und Kukuruzfeldern auf den Feldmarken bei den Bienengärten nieder und haben große Verwüstungen angerichtet. Heute früh (Sten) wurde auch das Militär aufgeboten, um mit Schießen und Trommeln das Ungeziefer fortzutreiben. Wir haben ungemein heiße und schwüle Tage. (Sieh. W. Bl.)

Der unverschämte Cerberus des berühmten „Präsidial-Bureau's“ der gewesenen ungarischen Hofkanzlei Pariazzi wagte sich in das ungarische Ministerium zu begeben, um seine Bezahlung zu fordern. Dieser Mensch ist über den ausgepeitschten Czapka, der doch eine Verwandte um seine Bezahlung sandte, Pariazzi aber kommt selbst. Es ist denn doch eine Schwachheit vom Ministerium, Wirfner zu pensioniren.

Die „Agramer Zeitung“ theilt einen Banal-Erlaß mit, wodurch alle nach Croatien abzuliefernden Waaren nicht mehr in Pesth, sondern an der croatisch-slavonischen Grenze vermauthet werden sollen; ho, ho, das wird man wohl bleiben lassen.

Es wurde am 13. d. am Exercirplaz eine Feldmesse aus Anlaß der ruhmgekrönten Siege unserer Truppen in Italien abgehalten, wobei Jellasič zu Pferde paradirte. Nach beendeter Messe wurde die Weihe der National-Fahnen vorgenommen. Jellasič schlug einen Nagel in Namen Sr. Majestät ein, so auch mehrere Damen; nach vollzogener Weihe leistete die Nationalgarde dem König, dem Vaterlande und der Constitution den Eid, — Haben die Croaten eine andere Constitution, oder sie verstanden unter den Worten ihr Hirngespinnst?

Die Redaction dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung
JASPER, HÜGEL & MANZ.

[Am Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redakteur.
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 40.

Wien, Sonntag den 20. August.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Montag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrngasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Ungarn.

Der „Körlöny bringi folgende Mittheilungen des Kriegsministers:

Mitbürger!

Unsere tapferen Krieger haben drei Siege erkämpft.

Bei Neusina unter dem Commando des Obersten Ernest Kif.

Zwischen Verbaß und St. Tamás unter dem Commando des Generals Woleuhoffer. An diesem Gefechte nahm das Linienmilitär und die Nationalgarde rühmlichen Antheil — und warum nicht überall? Muß ihre Pflichterfüllung als Lob angesehen werden?!

Bei Jarek unter dem Commando des Grafen Castiglione. Den ausführlichen Bericht Morgen.

Besth den 15. August 1848.

Meßaros, Kriegsminister.

Wir leben in den Zeiten der Mißverständnisse, der Ignoranzen, der Dummdreistigkeiten und Arroganzen, ja der Mißbilligungen. — Se. Majestät der apostolische König von Ungarn Ferdinand V. hat wegen großen Mißverständnissen, wiedersehlicher Anmaßungen und Ungehorsams, den früher wie im Galope zum Feldmarschall-Lieutenant und Banus von Croatten ernannten Josef Baron Zellasi ch aller seiner Würden entsetzt und diese Entsetzung wurde bis heute — wenigstens unseres Wissens — nicht mit derselben Deffentlichkeit annullirt; wird aber im getreuen Agram gänzlich ignort. Nischandi Gaj schreibt sich die Finger wund und die Rothkappler sind dummdreist und arrogant genug, die über das Niveau ihres Gehirns hervorragende Heiligkeit der Gesetze und Majestät des Königswortes mit Füßen zu treten und so der Willkür und der Ummwälzung freien Lauf zu machen. Troß aller Absetzung erhalten wir nachstehende Banalverordnung:

Banal- und respect. General-Commando-Präsidential-Verordnung
an gesammte Grenz-Regiments-Commanden in Croatten und Slavonien.

In Berücksichtigung der politischen Verhältnisse der ganzen Monarchie, für deren Integrität das Grenzvolk die meisten Opfer leistet: in

Erwägung der kritischen Verhältnisse dieses Landes, auf dessen Demoralisation man von so vielen Seiten einzuwirken nicht ansteht; in Erwägung der gedrückten Lage der Militärgrenze überhaupt, wo schon die Möglichkeit eines anarchischen Zustandes um jeden Preis vermieden werden muß finde ich auf Grundlage der gefaßten und Sr. Majestät dem Kaiser zur allerhöchsten Bestätigung vorgelegten Landtagsbeschlüsse und mit Rückblick auf die ertheilte Constitution für die Gesamtmonarchie, — zur Erleichterung des Grenzvolkes des in Anhoffnung der allerh. Bestätigung der eingesendeten Gesetzentwürfe folgende Begünstigungen und Zugeständnisse in Wirksamkeit treten zu lassen, und zwar:

1) Das unbewegliche Vermögen des Grenzvolkes ist dessen wahres Eigenthum.

2) Zur Verhinderung der Verarmung wird verfügt, daß jedes Haus drei Joch Stammgut behalten, und solches ohne Haus und Erbsatz nicht veräußern kann.

3) Die Gemeindegüter sind ein Eigenthum der Gemeinden.

4) Aus den Ararial-Waldungen sind den Grenzhäusern alle Bedürfnisse inclusive der eichenen Dachschindeln auf die möglichst leichte Art und mit Vorzug vor allen sonstigen Speculations-Holzverzierungen zu erfolgen, die unentgeltliche Viehweide und Mastung in den Waldungen mit Ausnahme der Schonungen zu gestatten, wobei jedoch jede muthwillige Devastation oder unbefugte Speculation im Sinne der Gesetze hintanzuhalten kommt; und wobei nebst den Waldaufssehern auch die Gemeinden in ihrem eigenen Interesse jeden Mißbrauch hintanzuhalten bemüht sein sollen.

Die Schonungen sind aber im Einvernehmen mit den Gemeinden nur auf wirklich holzarme Gegenden und zwar auf neue Waldanlagen und abgetriebene Holzschläge bis der größte Theil des Anfluges dem Viehmaule entwachsen ist, zu beschränken; alle übrigen Schonungen und vorzüglich die sogenannten Waldbrandstätten, wo der hochstämmige Wald nicht gelitten hat, sogleich aufzulassen, während die bestehenden Waldvorschriften nach zeitgemäßen Grundsätzen auch demnächst modificirt werden.

5) Jeder Grundvertrag kann schriftlich vor der Compagnie-Session rechtsgiltig unter Beobachtung der bestehenden Normen abgeschlossen und ohne weitere Umstände durch die Compagnie mit Hinterlegung eines Pare in den Acten, im Grundbuch behandelt werden.

6) Die Anlage von Obst- und Weingärten auf eigenem Grunde ist Jedermann gestattet, nur ist wegen Erhöhung der Besteuerung, der Compagnie die Anzeige zu erstatten.

7) Die Grenzjugend hat ohne Ausnahme das Recht, niedere und höhere Schulen zu besuchen, und Handwerke zu erlernen.

8) Bei Verfügungen mit Grundstücken und bei jedem wichtigen

Geschäfte, welches die ganze Haus-Communion betrifft, hat der Hausvater die Einwilligung aller Communionsglieder vom vollendeten 17. Jahre angefangen vor der Behörde zu erweisen.

9) Die Familientheilungen sind unter folgenden Bedingungen anstandslos zu gestatten:

a. Die Mehrzahl der Hausgenossen beiderlei Geschlechts muß hiezu eingewilligt haben.

b. Auf jeder Seite müssen wenigstens drei Joch Grundes vorhanden sein, insofern die große Grundbedürftigkeit an der Meeresküste oder auch in andern einzelnen Gegenden dies zuläßt, in welchem Falle die Theilung auch bei weniger Grund stattfinden kann.

c. Das Vermögen muß laut schriftlicher Theilungsurkunde abgetheilt und der Grundbesitz vor der Behörde abgegrenzt sein.

d. Die Wohngebäude für den austretenden Theil müssen hergestellt sein.

e. Die etwa einzeln auszutreten wünschenden felddiensttauglichen Männer müssen sich vor der Compagnie-Session schriftlich verbindlich machen, wenn die Reihe an sie kömmt, selbst als Einzelner beim Feldstand zu dienen.

10) Diese Theilungen können bei den Compagnie-Sessionen geschlossen werden, welche wenn die obigen Erfordernisse vorhanden sind, sogleich zu bestätigen, und im Grundbuch einzutragen sind.

11) Die Eincommunionirungen können auch bei der Compagnie-Session bewilligt werden, wenn beide Theile hiezu einwilligen und die einer andern Behörde unterstehenden Individuen auch von der letztern die Einwilligung erhalten.

12) Jeder Grenzer kann aus einem Hause in ein anderes Grenzhäuser mit Einwilligung der beiderseitigen Familien und der Compagnie-Session übertreten, wenn seine Militärpflicht dadurch nicht umgangen wird.

13) Die bisherige Aerial-Arbeit wird ganz aufgehoben. Die ohne Gefahr nicht aufzuschiebenden Arbeitsobjecte die nur Communicationshindernisse sein können, sind falls der Kostenwerth inclusive der zu bezahlenden Handlanger die bestehenden Befugnisse der Regiments-Commanden übersteigen, bis auf weitere Anordnung von Zeit zu Zeit ohne Verzug mit Plan und Kostenüberschlag inclusive der bezahlt werdenden Handlanger-Arbeit hieher anzuzeigen, damit solche insofern sie keine Gemeindegüter, sondern Aerial-Objecte sind par entreprise hergestellt werden können.

14) Die bisher gegen Aerial-Arbeit beigestellte Vorspann ist künftig auf kriegscommissariatlich angewiesene Marsch-Routen gegen Bezahlung in conto aerarii beizustellen, wobei jedoch alle Mißbräuche streng hintanzuhalten sind.

15) Die bisher laut §. 135 der Grundgesetze in conto der Gemeindegüter zu leistenden Arbeiten werden von den betreffenden Gemeinden nach eigenem Bedarf unter sich repartirt, wobei die Behörden nur leitend einzuwirken haben.

16) Vom Salzhandel wird keine Steuer gezahlt.

17) Die Preise des Meersalzes sind bei der Salzlegstätte in Zengg und Carlobago auf 3 fl. 7 kr. für das weiße, und 2 fl. 7 kr. für das schwarze; dann in Bukari auf 3 fl. 16 kr. für das weiße und 2 fl. 12 kr. für das schwarze Salz herabgesetzt.

18) Das Klaubten der Kastanien so wie das Mähen und Graben des Farrenkrautes in den offenen Aerial-Wäldern ist den Grenzern erlaubt.

19) Auf den Waldblößen ebenso als in den offenen Waldungen ist die Waldweide, das Mähen und Ausgraben des Farrenkrautes unentgeltlich gestattet.

20) Die Ausfuhr des liegenden Holzes aus den Waldungen kann an jedem Tage in der Woche geschehen.

21) Das Fällen der kleineren Buchenholzerfordernisse kann auch im Sommer gestattet werden.

22) Das Vieh der Provinzialisten und Speculanten kann auch nicht gegen Bezahlung ohne Einwilligung der Gemeinden weder in die Wälder noch Hutweiden zur Weide und Mast eingelassen werden.

23) Die Grenzer können mit Bewilligung der Gemeinden und des Regiments, wo es die Nothwendigkeit mit sich bringt, Viehstände (Stano) errichten.

24) Ausgeräutete Waldausprungswinkel außer den Waldhunken können den grundbedürftigen Grenzhäusern Grenzhäusern angeschrieben werden.

25) Die Waldaufseher dürfen ohne hinreichende Ursachen keine Hausdurchsuchungen vornehmen.

26) Die Viehweide- und Mastzettel werden gänzlich aufgehoben, und das Waldpersonale erhält nur eine Consignation des Viehstandes der die Viehweide und Mastung benützenden Grenzhäuser für ihren eigenen Viehstand, mit Ausschließung des Speculations-Viehstandes, für welche letzteren die vorgeschriebenen Taxen auf zahlbare Weide- und Mastzettel fortan zu bezahlen und dem Waldaufseher besonderen Consignationen zu erfolgen sein werden.

27) Die Grenzer können auf eigenen Grundstücken auch Waldanlagen machen.

28) Die Heirathslizenzen sind dem Grenzvölke bei der Compagnie-Session zu erfolgen.

29) Zwangsweise Kommandirungen gegen Bezahlung, mit Ausnahme der Vorspann auf Marsch-Routen, dürfen nicht stattfinden.

30) Das Recht der freien Holzung, Viehweide und Mastung zum häuslichen Bedarf steht allen Grenzbewohnern zu.

31) Die Grenzer können auch ohne die übliche militärische Begleitung auf ihre Grundstücke am Kordon gehen.

32) Die am Kordon des Stainer Grenz-Regiments befindlichen, in der letzten Zeit geometrisch aufgenommenen Gründe sind den betreffenden Grenzern gegen Besteuerung anzuschreiben, dagegen die betreffenden Kordonsposten daselbst der Sicherheit wegen zweckmäßig aufzustellen.

33) Die Schätsleute hat derjenige, der den Schaden verübt hat, für die Zeitversäumnis zu entschädigen.

34) Die im Dienste erkrankten Grenzer haben auch fernerhin ab aerario die Medicamente zu erhalten.

35) Alle mittellosen Grenzbewohner haben das Recht, zu Topusko im 1. Banal-Regimente das gemeinschaftliche Bad unentgeltlich zu benutzen.

36) Die als steril abgeschriebenen Grundstücke dürfen auch die vorigen Besitzer, wie jeder andere Grenzer, an sich bringen.

38) Die Subnummern hören völlig auf und sind als geschliche Theilungen anerkannt.

37) Mit Ausnahme der Grundstücke kann jeder Grenzer ein eigenes Vermögen besitzen.

39) Der letzte Sprosse einer Haus-Communion kann auch über Grundstücke testiren.

40) Da alle grundbesitzenden Grenzbewohner gleiche Rechte und gleiche Pflichten haben, so ist der unbeschränkte Grunderwerb auch allen Officieren, Beamten, Geistlichen, Grenz-Handels- und Gewerbsleuten, welche in der Grenze beständigen Wohnsitz haben, gestattet.

Diese nach den Anforderungen der Zeit unabweisbar sich darstellenden Begünstigungen und Erleichterungen, die durchaus nicht länger verschoben werden können, sind dem Grenzvölke an drei nächstfolgenden Sonntagen bei allen Kirchen laut des hier in der Nationalsprache abgefaßten Banal-respect. General-Commando-Präsidential-Befehls vollinhaltlich zu publiciren, und der Befolg unter Vorlage der diesfälligen Originalanzeigen der Compagnien bis Ende dieses Monats hierher anzuzeigen.

Ich erwarte sonach von der bewährten Treue und Anhänglichkeit für den angestammten Kaiserthron, daß es die Segnungen der von unserm gnädigsten Monarchen erteilten Constitution und der auf Grundlage derselben basirten gegenwärtigen Erleichterungen dankbar anerkennen, die weitere Bestätigung der zu dessen Vortheile angetragenen Maßregeln mit Geduld erwarten, und dadurch seinen alten Ruhm und die angeborne Anhänglichkeit an unsern allergnädigsten Kaiser und das Vaterland fernerhin bewahren werde.

Da mir ferner zur Kenntniß gekommen ist, daß die Regimenter, resp. Compagnien, ohne Rücksicht der Jahreszeit alle Wochen die Grenzer zur Steuereincassirung citiren, und selbe, wenn sie nichts bringen, in Arrest nehmen, diese Maßregel aber mehr eine zwecklose Neckerei und Unzufriedenheit befördernd ist, so ist zu verfügen, daß die Steuern in vierteljährigen oder höchstens einmonatlichen Raten, zur Zeit, wenn die Grenzer etwas zu verkaufen haben, dann aber auch zuverlässig eingehoben werden.

Da endlich in Verfolg der Aufhebung der Aerial-Arbeit kein Gratholz beigelegt werden kann, und in Rücksicht der Last und der geringen Bezahlung nebst dem ersteren auch das zahlbare Brennholz auf andere Weise im restringirten Maße beigelegt werden muß, worüber Anträge abverlangt wurden, so wird deshalb die weitere Anordnung nachfolgen.

Im Uebrigen empfehle ich allen Behörden in jeder Hinsicht die größtmögliche Vorsicht und Beseitigung aller unnöthigen Plackereien des Grenzvolkes, welches in den gegenwärtigen schweren Zeiten für die Aufrechthaltung der Integrität der Monarchie so harte Opfer leistet. Vorzüglich soll es die Sorge der Behörden sein, von allem Kleinlichkeitskram der gegenwärtig durchaus nicht an der Zeit ist, gänzlich abzulassen, und so den unabweisbaren Forderungen der Zeit mit Klugheit entgegenzukommen und nöthigenfalls zur Aufrechthaltung des guten Geistes hierher Anträge zu machen. Agram, den 6. August 1848.

Josef Baron Zelasch m. p.
Feldmarschall-Lieutenant und Ban.*)

Deutschland.

Frankfurt am 13. Aug. Die Zahl der Mitglieder der National-Versammlung, welche sich der Reihe nach Köln zum Dombaufeste anschlossen, betrug nicht ganz 300. Der Reichsverweser ist heute Vormittag um 9 Uhr nach Mainz und Köln abgereist. — Der Zweck dieser Reise dürfte wohl mehr ein politischer als ein bloß unterhaltender, wir wollen sehen was die Resultate der Zusammenkunft des Reichsverwesers der Deputirten mit dem König von Preußen, und den zopfigen schwarzweißen Preußen sein wird.

Wien. Wieder ist ein Stückchen von der alten chinesischen Mauer weggefallen. — Der Justizminister befiehlt den Gerichtsbehörden, allen Staatsbürgern ohne Unterschied des Standes das Prädikat „Herr“ oder „Frau“ und auf Verlangen den Sitz vor Gericht zu geben. Für Ausländer, die im alten deutschen Mandarinenthum nicht bewandert sind, müssen wir hier die Erklärung geben, daß früher nur jene sonderbare Menschenklasse, die man bis jetzt Adel nannte, das ausschließliche Privilegium hatte, vor Gericht sitzen zu dürfen und wenn z. B. sich der Fall ereignete, daß ein nichtswürdiger junger Laffe der Sohn seines adeligen Herrn Papa war, mit einem alten ehrwürdigen angesehenen Bürger vor Gericht kam, so setzte der adelige Laffe sich breit nieder und der alte ehrwürdige Bürger mußte vor ihm stehen. „Und Gott,“ könnte man mit jenem Araber fragen, „hat die Sonne über euch scheinen lassen?“

Schönbrunn. Von vielen Seiten wird erzählt und überall mit sichtbarer Freude vernommen: der Kaiser sei im Schönbrunner Garten schon einige Mal mit dem schwarzrothgoldenen Bande geschmückt gesehen worden.

Das ist schön, das ist gut, das ist recht! des Volkes Wünsche seien des Kaisers Wünsche, des Volkes Farbe sei des Kaisers Farbe; Kaiser und Volk sind nicht 2, sondern Eins. Schwarzrothgold ist

nicht allein das Symbol des Deutchthums, sondern auch das unserer Revolution. — Die strahlende Farbe des freigewordenen Oesterreichs! —

Prag. Die Väter der Stadt Prag: das Stadtverordneten-Collegium berathet über eine Dankadresse an — Radeky. Zu gleicher Zeit aber wird eine Versammlung der Frauen Prags gehalten, um einen Protest gegen den — Windischgräß zu erlassen.

— Während wir den Bewohnern Böhmens, auch denen czechischen Stammes, als eine eiserne Hand schwer auf sie drückte, unsere innigste Theilnahme fortwährend bezeugt, vernehmen wir jetzt mit Entrüsten die Kunde von einem Attentate, das uns den fast durch nichts zu mäßigen Fanatismus der Ultraczechischen Partei in dem traurigsten Lichte erscheinen läßt. Herr Kuranda, frei gewählter Vertreter der Stadt Löplitz am österreichischen Volkstage, war am Montag von Prag mit seiner Braut und Familie nach Collin mittelst Eisenbahn gefahren, um dort seine Vermählung zu feiern. Kaum im Gasthose angelangt, versammelte sich dort ein ganzer Trupp Czechen, (einige „Swornostmänner“ scheinen eigens von Prag zu diesem Geschäfte gekommen zu sein) und fingen erst an czechische Schandlieder zu singen, zu lärmern und toben und die gräßlichsten Verwünschungen und Flüche über Kuranda und Deutschland auszustößen. Ihre Zahl wuchs immer mehr und es dauerte nicht lange, so drangen sie unter fürchterlichen Geheul ins Haus ein — und Herrn Kuranda wäre es übel ergangen, hätte ein dortiger Bürger ihn nicht schnell durch die Hintertür auf die Eisenbahn gerettet. Sein Bruder hingegen, der dort zurückgeblieben, wurde von ihnen thätlich mißhandelt. Dieses Attentat geschah gegen einen Volksvertreter, dessen Person heilig und unverleßlich ist, und aus keinem andern Grunde, als weil Kuranda in Frankfurt für die Sache des deutschen Vaterlandes gesprochen und gestimmt hatte, oder vielmehr, wie sie selbst schrien, bloß deshalb, weil er in Frankfurt gewesen!!

Innsbruck. Die Innsbrucker Zeitung theilt uns den Inhalt eines Schreibens, das ein Tyroler Abgeordneter an seine Urwähler erließ, worin allerlei erbauliche Herzensergießungen zu finden. Der fromme Bruder in Brandis ergeht sich in jammervollen Klagen über „den republikanischen Geist, nach welchem fast alle Beschlüsse, selbst der über die Wahl des Reichsverwesers, riechen,“ und bringt dann in seinem heiligen Eifer folgenden Passus zu Wege:

„Die Religionsfreiheit können wir leider nicht hindern; indes wird der Ausführung dieser Theorie die Paris und Gemeindeordnung in Tirol Schranken setzen. So lange Tirol gutgesinnte katholische Beamte und einen thätigen vigilanten Klerus hat, fürchte ich von diesem Paragraph (über Religionsfreiheit) nicht viel. Daß wir entgegenstimmen, versteht sich von selbst.“

Diese loyolischloyale Gesinnungstüchtigkeit, die ein von der Menschlichkeit gebotenes Gesetz unwirksam zu machen hofft, bedarf keines weiteren Commentars! Schade nur daß die Innsbrucker Zeitung uns nicht den Namen des wackeren Mannes angibt!

Köln. Der Reichsverweser ist am 13. auf dem Dampfschiffe „Schiller“ in Köln zum Dombfeste unter Glockengeläute und Geschüßesdonner eingetroffen, und mit unendlichem Jubel von der Volksmenge empfangen worden. Ganz Köln stand am Landungsufer dicht gedrängt.

Magdeburg. In Magdeburg ist der König von Preußen sehr „kühle“ empfangen worden.

Hannover. Der König von Preußen hat dem König von Hannover am 14. einen Besuch abzustatten, und der König von Hannover hat dem Radeky den heiligen Georgsorden zu verleihen geruht.

Italien. Mailand. Die Mailänder Zeitung ist wieder mit dem Adler erschienen — und die Straßen sind öde und wüste — beinahe zwei Drittheile der Bewohner sind ausgewandert und der Stadt (nach der Baseler Zeitung) eine Kriegsteuer von 30 Millionen Liren auferlegt. Der Kanton Lessin beherbergt allein an 30,000 Mailänder Flüchtlinge, und Lugano ist so vollgepfropft, daß viele dieser Unglücklichen

*) Die ungarischen Gesetze bieten den guten Grenzern ganz andere Gemeinde-Freiheiten; nicht unter der Militär-Ruthe und dem Haktlinger. — Wir wollen abwarten, bis die Wahrheiten in die Ohren und Brust der Mannschaften dringen wird, dann wird wohl den Hofkriegsräthlern das Licht aufgehen.

keine Unterkunft mehr finden und unter freiem Himmel schlafen müssen. — (Const.)

Wien am 18. August. In der heutigen Reichstags-Sitzung interpellirte Schuselka an den Minister mit folgender Geschichte: Der Frankfurter Reichstags-Deputirte Dr. Kuranda sei nach Böhmen gekommen um sich seine Braut abzuholen; mit den Hochzeitsgästen in Collin angelangt, hatte er schon unter dem Volke eine üble Stimmung gegen sich wahrgenommen, weshalb er sich auch nicht getraute in der Stadt abzustiegen, sondern lieber mit seinen Gästen es vorzog im Bahnhof's Gasthaus einzufehren, allwo auch die Trauung vollzogen ward. Eine Volksmasse versammelte sich vor dieser Laverne, die mit Schimpfreden, Spottliedern und sonst böhmischem Geheule ihn verfolgten und bedrohten, so daß er es nicht gerathen hielt, sich öffentlich sehen zu lassen, und nur mit List gelang es den Nachtrain zu benutzen, wo bei dem Einstigen er noch beschimpft und thätlich mißhandelt wurde. Bei solchen böhmischen Demonstrationen gegen einen deutschen Volksvertreter äußert sich am besten, was wir Deutsche und Deutschlands Einheit zu gewärtigen haben. Er stellt daher an den Minister und an das Haus die Frage, ob die Unverletzlichkeit nur der Wiener und nicht auch der Frankfurter Deputirten zum Gesetz erhoben und was man gesonnen sei vorzukehren, um solch schreiende Verletzung zu verhindern und ob man die Schuldigen nicht auch zu bestrafen gedenke? Hier wahren wir so zimlich die Eintracht zwischen den Nationalitäten, aber in den Provinzen spricht sich der entzügelte Haß und die Verfolgungssucht unzweideutig aus.

Justizminister Bach weiß die ganze Sache geschickt zu paralyßiren und zu bemänteln, wofür er von den böhmischen Bänken eklatanten Beifall erntet, womit sich aber ein Schuselka nicht zufriedenstellen läßt und sich vorbehält den Gegenstand noch ferner zu verfolgen, da unsere Stellung Frankfurt und Deutschland gegenüber eine sehr zweideutige Färbung erhält. Genug, Dr. Bach bewies, daß man auch Minister sein kann, die nicht immer in der Lage sein wollen, jede zudringliche Frage beantworten zu können.

Abgeordneter Hubicki kommt mit der Frage über die Bewaffnung der Nationalgarden in die Quer gestieft und mit einem tüchtigen Säbelhieb über die Stirne angesprengt.

Kriegsminister Latour antwortet laconisch, die Gewehrvorräthe sind für die Armee berechnet gewesen und nunmehr erschöpft, er könne der Nationalgarde mit keine mehr dienen.

Minister Doblhoff meint der Reichstag wird es zu bestimmen haben, er aber hält dafür, daß die Bewaffnung den Gemeinden angehe. Auch könne er nicht einmal approximativ angeben wie viel bereits Nationalgarden im Staate bewaffnet, und wie stark überhaupt der Stand der Volkswehr werden dürfte. Das provisorische Gesetz bestimmt die Nationalgarde nur an jenen Orten zu errichten, deren Einwohner die Zahl 1000 erreiche.

Finanzminister Kraus. Der Staat kann höchstens für Einführung von Waffen zum Gebrauche der Nationalgarden sich auf Zollbegünstigungen — keineswegs aber auch auf die Anschaffung von Waffen einlassen, ohne hiezu vom Reichstag autorisirt zu sein, das wäre jedenfalls Sache der Gemeinden.

Kriegsminister Latour meint noch, der unvorhergesehene Fall muß den Waffenmangel entschuldigen, zu deren Anfertigung in solcher Menge längere Zeit notwendig ist.

Die Herrn Minister, scheint uns, fangen schon an die Volksbe-

waffnung in das Pfefferland zu wünschen, was wir unsrerseits sehr natürlich finden, denn es verantwortet sich so viel leichter, wenn die Gewalt auf ihrer, nicht auf des zur verantwortungziehenden Volkes Seite sich befindet. — Nur Vertrauen, Kraft, Macht und Herrlichkeit! dann schwäche und schreibe, Peuple, so lang du willst; die Schreienden fürchten wir nicht. Canis timidus magis latrat quam mordet.

Nun machte sich wieder ein Herr Deputirter mit seinen Schriften-pack voll sogenannten Amendements auf die Tribune. Der Herr nahm sich wohlgenährt und anschaulich aus, aber zum Anhören — fanden Viele keine Lust. —

Gerne möchten wir in dieser Beziehung den Minister des Ackerbaues, Herrn Hornbostl vernehmen; Er scheint uns nicht sehr Lust zu haben in Solon's Fußstapfen treten zu wollen. Nur ein Sträuschen von der Tribune in dieser Bauern-Emancipations-Remissur! Solon belehrte sogar den Landbebauer wie weit er die Del- und Feigenbäume von einander pflanzen soll und schrieb ihnen die Tiefe des Loches für den zu setzenden Baum und das Verhältniß der Tiefe zu der Entfernung der Löcher und mehr dergleichen vor. — Nochmal Herr Minister, nur ein Sträuschen über die Art und Weise der Aufhebung des Unterthans-Verbandes; sehen Sie Herr Minister des Ackerbaues u. nur ein Wort, oder eine lange Rede von der Tribune zu Gunsten des demokratischen Bauernstandes daß wir doch hören weiß Geistes Kind Sie sind in diesem Genre, ob Sie den Fürsten Schwarzenberg auch in die Reihe der großen Landwirthe aufzunehmen geruhen. Der Herr Finanzminister liebt das Geld, Er sagte es uns offen von der Tribune, daß Er recht viel brauche, ein neues Anlehen, einen neuen Credit, dazu recht viel Vertrauen, Alles das hörten wir, weil Er die Finanzen liebt: zeigen Sie Herr Minister, daß Sie den Ackerbau lieben, daß Sie ihn wohlhabend zu sehen wünschen, daß in Zukunft an statt zwei, drei Meßen gefeiert werden sollen; daß der Landmann frei, daß er geschickt, fleißig und betriebsam, daß er zum nützlichsten, productiven Staatsbürger erzogen, durch zweckmäßige Schulen herangebildet werden solle. — Alles Dieses entwickeln Sie uns und fordern Sie die Volksvertreter auf — wie der Herr Finanzminister — daß sie Ihnen in diesem prächtigen Vorhaben unterstützend behülflich sein mögen und Sie werden sehen und hören: Alle rufen „Amen!“

B. D.

Notizen.

Die „Wiener Zeitung“ theilt mit, daß am 14. d. M. der Erzherzog Palatin und der Finanzminister Kossuth nach Brünn gereist wären.

Das 2. Bataillon Dom-Miguel die Zellsch noch Italien schicken wollte, sind auf Befehl des ung. Ministeriums in unser Lager eingezogen.

Die nach der untern Donau Gegend commandirten siebenbürger Walachen-Gränzer bewiesen auf allen Stationen, obwohl sie brüderlichst, herzlichst empfangen wurden, daß sie mit Widerwillen gegen die Raizen ziehen, ja sie gestanden es offen ein, daß sie nicht kämpfen werden, denn mehrere nannten sich von den Officieren daß sie Raizen wären, nun so würden wir uns über das Gerücht daß sie zu den Raizen übergangen, nicht wundern, wenn es sich bestätigte, man kannte sie aus diesen Zeichen wessen Geistes sie seien, so hätte man sie auf einen Platz stationirt wo sie nicht gefährlich werden konnten. Uebrigens bestätigt sich das Gerücht nicht.

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tagblatt.

Verlags-Buchhandlung
JASPER, HÜGEL & MANZ.

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 41.

Wien, Dienstag den 22. August.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Montag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrngasse No. 231, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Das „Vesti Hirlap“ vom 19. August No. 138 veröffentlicht unter der Verpflichtung der Verantwortlichkeit folgendes merkwürdige Schreiben aus Wien vom 15. d. M.:

„Ein hiesiges deutsches Individuum, das auch Eingang zu Hofe hat, stellte dem M. Latour den Antrag, daß er den Ludwig Kossuth meuchlings beseitigen wolle. — Wie dieser Antrag von Latour aufgenommen? wissen wir noch nicht, und wenn gleich wir geneigt sind zu glauben, daß dieser Höllebandit abgewiesen worden sein dürfte, finden wir es doch zur Einholung weiterer Erfahrungen und zur ferneren Orientirung nothwendig, diese Thatsache der Oeffentlichkeit zu übergeben und insbesondere der ungarischen Polizeibehörde zur Aufmerksamkeit anzuempfehlen, damit diese immer mächtig besorgt sei, daß der unbekanntes Unternehmern von seinem niederträchtigen Vorhaben zurückbebe und die Ausführung jedes ähnlichen Wagnisses mit Erfolg verhindert werden möge.“

Wiener, Brüder! Schaut, traut wem! Ihr sehet hieraus, was für Leute — Teufel — Eure Mauern bergen! Heute mir, morgen Dir!

Ungarn.

Aus einem jeden Worte Wiens leuchtet hervor daß es unser Finanz- und Kriegsministerium in das österreichische Ministerium schmelzen wolle, und es ist wahrscheinlich, daß es versuchen wird. Glaubt mir Patrioten daß unsere Nation, welche die Aufmerksamkeit Europas auf sich zog, durch die an Feigheit grenzende Loyalität gegen unsere Feinde, wirklich alle Ehre verscherzt. Die Würfel sind geworfen, Proscription und Strick für die mit Waffen erwischten Feinde, warum zaudert man? je größerer Terrorismus um so größer der Respect in Wien.

Es ist allerdings spaßhaft, daß dann wo alle Völker Europas um Selbstständigkeit ringen, der Ungar seine Selbstständigkeit, Freiheit unter das kaiserliche Feudaljoch beugen soll. Ja, das ist eine Wien-Ugamer Logik, denn was den Sack des Spießbürgers füllt daß heißt hier Wahrheit, und Gerechtigkeit.

Wäre auch der Unsinn der Zurückstellung zu denken, so würden wir unsere 300jährige Geschichte desavouiren, weil wir 300 Jahre lang gegen Oesterreich für unsere Unabhängigkeit kämpften, deren rechte Hand das Kriegs, die Linke die Selbstständigkeit des Finanzministeriums ist. Wir würden das geheiligte Andenken unserer edelsten Vorfahren schänden, vor Gott und der Welt würden wir beweisen daß wir eine Nation zu sein unwürdig sind.

Wie könnte das Wiener Ministerium diesen Versuch machen? am friedlichen, oder am Kriegsweg.

Am friedlichen Weg wenn der ung. Reichstag die Zurückstellung der beiden Portfeuille votisiren möchte. Wäre dies möglich?

Es ist wahr, daß so wie in Judaea die Pharisäer; in Frankreich die „juste melieux“, in England die „hight torys“ in Oesterreich die Schwarzgelben, bei uns Pecsoovics gibt, die um den Preis des Friedens, die Selbstständigkeit unseres Landes verkaufen würden. Es ist wahr, daß man den reinen ungarischen Charakter von Ferdinand den I. an, durch systematische Bestechungen, Schmeichelei der Haupt Eigenschaften: Eitelkeit und Ehrgeiz, vergiftete: so bin ich doch fest überzeugt, daß man diesen Reichstag so weit sinken könnte, daß er die Nation verrieth, nein dies ist unmöglich, und könnte die Camarilla den König dazu vermögen um den Reichstag aufzulösen, und würde Oesterreich unter den Befehl Metternich-Sedlniczky alle Ferst-Domokosfischen Spießel über uns schicken so würde man doch keinen Reichstag zusammenstoppeln, der verworfen genug wäre, die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes der beiden Augen willkürlich oder gewaltsam zu berauben. Das wäre die verruchteste Grabschrift unseres nationalen Lebens. Also ist die Zurückstellung der beiden Ministerien unmöglich.

Also am Kriegsweg entweder offen oder heimlich.

Ja heimlich wie jetzt, das charakterisirt das österreichische Cabinet, am 18. März hüllte es die alte Politik in einen neuen Mantel, welche auszurotten noch mehrerer Mätze bedarf. Das öster. Ministerium wird denken: ich hälfe den Kroaten und Serben so lange bis die Ungarn mir sich ergeben oder meine Hülfe ansprechen. Siegen

die Kroaten und drängen sich vielleicht bis Ofen (huh) da crete ich auf und stift Frieden (hab hab) dessen erster Punct so lauten wird: das Finanz- und Kriegsministerium wird in das Oesterreichische einverleibt.

Kommt der Ungar in seiner Machtlosigkeit zu mir und verlangt gegen die Croaten und Serben Hülfe, so ist die *conditio sine qua non* Finanz- und Kriegsministerium. Hier ist die Logik des Wiener Ministeriums, nun sage man mir ob die Männer des 13. März gegen uns auch nur um ein Haar anderes verfahren als Metternich. Mögen sie den gebührenden Lohn dafür erhalten. Ich bin aber innigst überzeugt, daß der Magyare noch nicht verweichlicht, oder so tief gesunken ist, daß er gegen die undankbaren Rebellen nicht genug Kraft und Macht entwickeln könnte, ja er wird alle Quellen benutzen, sogar die gefährlichsten Mittel ergreifen, um das Raubgesindel fern zu halten und seinem Reiche den Frieden zu sichern, niemals aber um fremde Hülfe sich in Staub werfen.

Ist Oesterreich fremd? Ist Oesterreich nicht verpflichtet uns in dem Kampfe für die Integrität unseres Landes, Frieden, Unabhängigkeit zu unterstützen, ebenso wie wir Oesterreichs Integrität unter Maria Theresia schützten, und heutiges Tages in Italien, kämpfen dort nicht unsere Truppen für die Integrität Oesterreichs, für die Aufrechthaltung der Ruhe in Prag, Gallizien? Also ist das der Dank, ihr lohnt uns mit Verrath?

Kraft dieses, wie auch des Eides des gemeinschaftlichen Oberhauptes ist das Wiener Ministerium nicht verpflichtet den allgemeinen Frieden und die Integrität unseres Landes aus eigenem Antrieb herzustellen? oder wenn also pflichtvergessen das Ministerium sich neutral zu verhalten offen aussprach, ist es nicht verrucht und schmachvoll, wenn sich das Wiener Ministerium heimlich mit den Rebellen verbindet, und ihren Gräueltaten Vorschub leistet, begünstigt und unser Feind wird? wozu brauchen wir dann die pragmatische Sanction? es ist uns ja dann besser abgesondert zu sein, denn da haben wir mit offenen Feinden zu thun gegen welche wir hernach Maßregeln ergreifen können.

Wird uns das Wiener Ministerium einen offenen Krieg erklären?

„Dann bekriegt 1) Ferdinand I. Kaiser von Oesterreich, Ferdinand V. König von Ungarn, also eine und dieselbe Person sich selbst. 2) Ferdinand I. Kaiser von Oesterreich zwingt mit bewaffneter Hand Ferdinand V. König von Ungarn zur Verletzung seines Eides, also eine und dieselbe Person sich selbst, denn beide Titel vereinen sich in einer und derselben Person. 3) Ferdinand I. Kaiser von Oesterreich wird Ferdinand V. König von Ungarn erniedrigen, wenn gleich beide eine Person ausmachen. 4) Ferdinand I. Kaiser von Oesterreich zwingt Ferdinand V. König von Ungarn die unterschriebene und beschworene Constitution zu vernichten, obwohl beide eine und dieselbe Person vorstellen. 5) Ferdinand I. Kaiser von Oesterreich heßt, wiegelt die treuen Völker gegen Ferdinand V. König von Ungarn auf, obwohl beide eine Person ausmachen.“

Hier das schmachvolle Verfahren des oesterreichischen Ministeriums. Dem Habsburg-Lothringer Haus trauet die Geschichte die Redlichkeit zu, und das Verfahren des oesterreichischen Ministeriums wagt diese Tugend zu verlegen?

Wie werdet ihr euer Verfahren vor Europa rechtfertigen? Schon am ersten Morgen wollt ihr eine Nation von 13 Million von dem Rechte berauben, daß sie das Kriegs- und Finanzwesen selbst manipulire? Ist es eine Gleichheit, daß das kleine Oesterreich das Finanz- und Kriegswesen des großen Ungarns auffresse? ist es eine Brüderlichkeit, wenn ihr die kleinen Provinzen aller politischen Rechte theilhaftig machen wollt, und aber dem größten, energievollsten Theil der Monarchie das Kriegs- und Finanzwesen berauben wollt? Das ist keine deutsche Wiederkeit.

Es ist eine Unklugheit, Ungarn von euch zu stoßen; Keckheit, das selbe zu reizen.

Ich sehe es aus der Weltgeschichte, daß ein Volk, welches eine starke Vergangenheit hat, lange leben wird, unsere Geschichte deutet auf eine kräftige Vergangenheit, und wir glauben in Gott und den Genius der

allgemeinen Völkerfreiheit, daß wir so oder so — aber eine glänzende Zukunft harret unser.

(R. H.)

Die Gesefartikel, über den elementaren Unterricht, welche im ungarischen Repräsentantenhause mit Stimmenmehrheit angenommen wurden.

1) Die Pflicht des Staates ist, darauf zu sehen, daß des Elementar-Unterrichts, Jedermann theilhaftig werde.

2) Die Regierung wird sorgen, daß in jeder Ortschaft und volkreichen Puzten, nach Möglichkeit, Lehranstalten errichtet werden.

3) Den Eltern und Vormunden steht es freihier Kinder zu Hause oder in Privat-Schulen erziehen zu lassen, und in diesem Falle können sie nicht genöthigt werden, ihre Kinder in öffentliche Elementar-Schulen zu schicken. Zu Hause oder in Privatanstalten erzogene Kinder aber werden jährlich vor der öffentlichen Schulobrigkeit geprüft werden.

4) Die Privatlehranstalten werden unter die Aufsicht des Staates gestellt, mit diesem Vorbehalt, daß die seit dem Jahre 1773 in Ungarn und seinen Nebenländern factisch aufgehobenen, geistlichen Ordens Privatdocenten nicht sein können.

5) Alle Eltern und Vormunde — diejenigen in deren Häuser Kinder als Handwerkslehrlinge oder als Domestiken gehalten, werden dazu gerechnet — sind verpflichtet ihre Kinder und Bevormundete, wenn man für ihre Erziehung zu Hause oder in Privat-Lehranstalten nicht gesorgt hat, in öffentliche Schulen zu schicken, und zwar die Buben vom 6. Jahre, die Mädchen ebenfalls vom 6. bis 10. Jahre. Auf die Unterlassung dieser Pflicht ist Geldstrafe, nach Umständen wird auch Kerkerstrafe angewendet.

6) Der Elementar-Unterricht wird in alle gemeinschaftlichen Lehranstalten gratis ertheilt.

7) In wie ferne zur Aufrechthaltung einzelner Privatschulen mit zur ewigen Stiftungen erforderlichen Geld, oder Gütern in liegenden Gründen nicht versehen sind (welche auch jetzt für jede Anstalt unverfehrt aufrecht erhalten werden), in so ferne trägt die Gemeinde die Lasten der Volksschulen.

8) Die Rubrik der Auslagen der Gemeinde fünf Percente der Landessteuer nicht überschreiten, und es zahlt jeder Einwohner und Eigenthümer in dem Verhältnisse, als er die andern gemeinschaftlichen Lasten trägt.

9) Wenn zur Aufrechthaltung der einzelnen Volksschulen, weder das Einkommen der eigenen Stiftung, noch die im §. 8 angegebene Gemeindesteuer nicht genügt, so wird der Mangel mit der vom Staate gegebenen Geldhilfe ersetzt.

10. Der Elementar-Unterricht wird in jenen Gegenständen angeordnet, welche in allen Verhältnissen des bürgerlichen Lebens notwendig sind, mit der Bemerkung, daß die Kinder lieber zu gründlichen als zu vielfachen Kenntnissen gelangen.

(Schluß folgt.)

An Seine

des charactervollsten, zurechnungsfähigsten, mit den ungarischen Verhältnissen bekanntesten, niemals conservativ — wahrscheinlich auch nicht Tablabiro, und Pecsovic schon gar nie gewesenem Herrn

Herrn Kegényi von und zu Törös, Wohlgeborenen

Ich danke Ihnen Namens des Lageblattes „Ungarn und Deutschland“ für Ihre gute Meinung und schmeichelhaftes Prognosticon, und freue mich Ihres zugeworfenen, gar nicht übel riechenden Sträußchens. Leider bin ich, was den Geruch anbelangt, eines bösen Schnupfens wegen, gegenwärtig ganz und gar unzurechnungsfähig um unterscheiden zu können, ob Ihr Bouquet nach Weibrauch oder Myrrhen rieche. — Fehlgelassen, mein Herr mit dem Sträußchen Ihrer Vielleicht, denn ich kannte nicht nur, sondern ich habe die Ehre mein Vaterland und den darin wandelnden guten und bösen Menschengestalt von einem Ende zum andern nach möglicher Weise auch heute noch zu kennen, mein warmes Vollblut trage ich in meinem Busen und dies war und ist mir nie we-

der für die sogenannten Conservativen, noch für die Peczovics feil gewesen und es ist sehr unwahrscheinlich, liebes Freundchen, daß ich mich mit meiner Gesinnung je zu der hohen Perrückenwürde eines Táblabiro hinanzuschwingen vermacht hätte — was fällt Ihnen bei! ein schlichter Land- und Volkswirth: Táblabiro! und noch dazu mehrere Comitate! — Nun aber machen Sie mich gar zum Komödianten! mich, der ich nie ein Theater besuche! Mich lassen Sie eine so famose Rolle spielen, als die eines Tartüff's, die eines ministeriellen Peczovics und Speichelleckers, eines Deutschland's demokratischen Tigers, eines Manteldrehers einer personificirten Characterlosigkeit, kurz wegen des selbstempfindenden Mangels einer richtigen politischen Bildung, geruhen Sie meine Wenigkeit zu einem großen characterlosen Allerweltscharacter, zu einem Karik, zu erheben! — Mein Herr und Landsmann, das macht zu viel Aufsehen, ich muß depreciren, besinnen Sie sich gefälligst eines Bessern, denn übermorgen fährt der erste Train auf der Preßburg-Wiener Flügelbahn. — Erlauben Sie mir, wo vertheidigte ich das Wirken des Herrn Klausals? Ich mag „Ungarn und Deutschlands“ Nr. 34 tausendmal umdrehen, nirgends finde ich, daß ich dessen Wirken vertheidigt hatte; vielleicht als ich am Schlusse meiner etwas unsanften Polemik sagte: „Bindende, hemmende, eingreifende Verordnungen ja selbst offene Sendschreiben werthen einen Quark“? — Nun, wenn Sie darin ein Lob, eine Vertheidigung des ministeriellen Wirkens finden, dann nehme ich mein Wort zurück und Sie sind somit nicht mehr der Zurechnungsfähigste ic.

Nun aber im Weiteren haben Sie mich recht durchschaut; ja, mein Princip oder Grundsatz ist Loben und dieser Grundsatz hatte mich seit 50 Jahren nie getäuscht: Ich habe Faule so lange gelobt, bis sie unwillkürlich fleißig wurden; ich habe leichtsinnigen Beggaren ihre Characterlosigkeit so lange lobend vorgeworfen, bis sie ihre Untugenden im greiften Lichte dargestellt erkannt, und sich ihrer geschämt hatten; ja könnte ich Sie selbst, mein theurer Mitbürger und Freund so lange loben, bis Sie es einsehen, daß man auf dem Pfade des politischen Schwärmens — nicht weit gelangt. Wir Beide sind Gottlob unbedeutende Personen und verschwinden in der Menge, wie die schwache Dissonanz eines Jagot's im tausendstimmigen Tongebrause einer türkischen Musik; Personen aber, die ebenso zufälligerweise an der Spitze des Reiches, unseres Reiches, stehen, diese tadle der zurechnungsfähige Mann, oder wenn es besser beliebt, Politiker, kurzweg der Sache wegen. Hätten Sie die famose Gewerbsordnung, um die es sich denn doch nur handelt — nach Belieben feiert, beim Zopf und Frackschuß herumgezogen, das Unnütze, Böse, Unfruchtbare davon ausgemerzt und gleich dafür Ihrer klügeren, reiferen, practisch-productiveren Ansicht Geltung verschafft, nimmermehr wäre es mir entfernt beigefallen Sie deshalb zu tadeln; aber Unflätigkeiten einer vielleicht nicht einmal erwiesenen Vergangenheit mit all' den Schmutz und Gestank frisch aufzutragen, um mit solchen Argumenten die Unfähigkeit Klausals uns Andern zu beweisen, so mein allein zurechnungsfähiger Literaturmacher spielt man nicht Opposition; Sie sind aus Ihrer Rolle gefallen, oder Sie haben sich gedrängt gefühlt, vielleicht aus Eitelkeit — wie es die schwache Seite so manchen Schauspielers — eine Rolle angenommen, die — ich will nicht sagen, der Sie nicht gewachsen zu sein scheinen — aber doch die Ihnen nicht gut läßt. — Ihre Verirrung und Verwirrungen gehen in's Unendliche; denn sehen Sie mein Herr Legényi, so sagen Sie, ich lobe unser ungarisches Ministerium um gegen Oesterreich um so schärfer auftreten zu können, und erwähnen noch eine Menge erdichteter Lobe, Lobqualen und Weihrauchspendereien, daß ich gar nicht weiß, wie ich zu dieser Ehre gelange, vergessen oder unterlassen aber auch nur eine Stelle aus meiner Feder dafür zu citiren. Schlagen Sie nach, ich bitte recht sehr, geben Sie sich die Mühe und Sie werden bald finden, daß Brezecsfo und W. D. eine Einheit bildend, nicht allein in diesem eben aufgetauchten „Ungarn und Deutschland“ sondern auch in so manchem andern — jedenfalls freisinnigem Blatte — immerfort nur die Sache verfochten, nie aber die frühere zottige Lebensweise politischer Personen weder vertheidigt noch angefochten habe, wie Sie es

wirklich thaten, was mich auch einzig und allein empörte und zu der etwas unsanften Polemik bewogen hat.

Frage: Wo fanden Sie gedruckt oder geschrieben mein Herr, ich nämlich der Brezecsfo, habe das ungarische, nämlich unser Ministerium gelobt, daß selbes unser Militär aus Italien zurück ruft? — ich lobe, (ernstlich gemeint) ich lobe, wenn es Hülfsstruppen nach Italien sendet? — Wo finden Sie meine Meinung ausgedrückt, das absurde ungarische Preßgesetz sei ein Meisterstück? — etwa in dem vulgo „Wanderer“ die Rubrik: „Daß man Jedem mit dem gleichen Maße messe, dafür sorgt die freie Presse?“ Das Nr. 142 erschien am 14. Juni d. J. Ich gebe Ihnen zu lieb den Artikel hier wörtlich wieder, damit Sie und Alle die so wie Sie von mir denken könnten, sehen mögen, welchen tiefen Respect ich nicht allein vor dem ungarischen, sondern vor allen Preßgesetzen überhaupt hege. Nun denn:

Wer kann der mächtigen freien Presse muthvoll die Stirne bieten? die Wahrheit. — Wann ist die Presse unbeknechtbar frei? Wenn sie wahr ist. — Was enthält die freie Presse? Den Geist des Volkes. — Was enthält die unfreie Lügenpresse? Den vorübergehenden Geist der zopfenreichen Zeit. — Wer ist der competente Richter über den Lügengeist der Zeit? Die wahrhaft freie Presse. — Wer scheut zumeist diese wahrhaft freie Presse? Die Schüler Talleyrands und die sich frevelhaft so nennende Gesellschaft Jesu. — Ist die volle Freiheit der Presse nothwendig? Wie das Licht dem Leben. — Wie lange währt der freche Schmutz inner der Presse? So lange sie befeindet wird. — Was vermögen die scharfsten Gesetze gegen die einmal freie Presse? — Was das Geschütz, ohne Bemannung, was die Seele gegen den Geist, — der Narr ist auch befeindet. — Ja; wer wird, wer soll denn bändigen die abscheulich freche Presse? Legt ab den Schmutz, wer einen auf sich hat, die Presse selbst wird sich dann zur Weisheit waschen, virtute et exemplo.

Und so behudeln und besudeln Sie mein Freund und Landsmann das geduldige Papier mit Hirngespinnste und Beschuldigungen aller Art wovon sich nirgends auch nur eine Silbe in meinen Schriften vorfindet, selbst nicht in den oeconomicischen Blättern, für welche ich so manchen Stoff unter der gottseligen Censurzeit — nicht für Lohn, sondern um der Menschheit nützlich zu sein — geliefert, vorfindet. Sie wissen bei Gott nicht, was Sie gegen mich geschrieben. Sollten Sie aber auch noch dieser irrigen Meinung sein, daß zwischen den „Köztöny“ dem „Kossuth Hirtappa“ und meiner Wenigkeit das Sprichwort Geltung fände. „Eine Hand wäscht die andere“ so kann ich Ihnen dies nur verzeihen, indem ich denke, daß Sie andere Männer und vorab mich nach Ihrem eigenen inneren Hydrometer messen. Ich gebe Ihnen und der Welt mein Ehrenwort, daß ich mir bis jetzt noch immer meine Hände selbst gewaschen und kein wie immer Namen habende Redaction hat mir hiezu noch einen Tropfen Wassers gereicht. —

Ihren weiteren Absatz von „Sie mögen Ungarn früher gekannt haben“ ic. bis zu „Eingang verwehrt! billige und theilte ich längst vor den Märztagen mit Ihnen von Wort zu Wort, lesen Sie und dann werden Sie finden was ich von der Wiener und Budapester Sarküche halte.

Daß ich Kossuth mit dem stolpernden Pferde vergleiche, darin mögen Sie auch wieder eines jener Lobe finden, wie sie mir noch gerade geläufig und wer sich nach solchem Lobe nicht zu sammeln vermag, den werden wir und unsere Kinder und Enkel wahrlich nicht Ursache bekommen ein Denkmal wohl aber einem Schandpfal zu setzen. Nochmal, beliehen Sie zu lesen und dann geißeln Sie meine Lobsucht.

Nun zum Schlusse Freundchen! Wir sehen daß wir ein und dasselbe Ziel, nur auf verschiedenen Wegen verfolgen, gäbe Gott, daß sich unsere Reichsdifferenzen eben so leicht auflären und beglichen ließen; Sie sagen: und eines schönen Tages wird das Ministerium stürzen; und ich sagte, sie werden sich von des Volkes Geist und Willen getragen erstarren — oder Einer um den Andern sich durch einen Würdigeren oder Geschickteren ersetzen lassen — quid ergo? — Also das Napiergeschicht sei vorüber, der spectabilis Brezecsfo D. und meinethwegen illustissimo Legényi haben sich einander in die Augen geschaut, erkannt und versöhnt. — Aber wissen möchte ich lelkem adle, woher Sie auf der ersten Seite

die Hosiannas und andere Unsäuberlichkeiten nahmen, weder in meinen Gedanken nach Schriften, die auch nur meine Gedanken enthalten, finde ich dergleichen? Ich schenke Ihnen Ihr Pilwar'sches Kaffees sammt Lust- und Spielhäuser; bekennen Sie dafür, daß Sie mich einen Augenblick verkannt, mir Unrecht thaten.

Ich glaube diese Friedenspräliminarien sind so billig, daß sie selbst ein Baron Zelasch eingehen könnte. Ueber unsere Polemik soll Niemand sagen können: quidquid delirant Reges, plectuntur Archivi. Gott erhalte uns! —
Brezecsko D.

Deutschland.

Der Weltgeist in Wien.

Der Weltgeist des österreichischen Ministeriums hat krause Träume er kreist gegenwärtig einen Geschäftsträger für England zu gebären, wozu er einen seiner Staatstropeter, Hübner, Redacteur des ci devant (?) schwarzer'schen Blattes machen will. Fragt man aber mit einem ungarischen Sprichworte: „mi annak a Schwarzernak Hübner?“ ergibt sich die Antwort aus einem sogar unter den übrigen äußerst hieroglyphisch Hegel'schen Artikeln dieser Herren noch sehr stark herauschreienden Artikel in der österr. Allgemeinen, wo mit großer Weisheit bewiesen wird, daß Jedermann im Sinne d. s. politikmachenden Weltgeistes Grundeigentum besitzen müsse. Es genügt aber seit einiger Zeit dem Weltgeiste nicht mehr für Oesterreich allein Politik zu machen (sonst wäre er ja verdammt bloß österreichisch allgemeiner Weltgeist zu sein) deshalb will er auch seinen Staatstropeter nach England senden; damit dieser dort die absolute Nothwendigkeit seines Subjectivitätsmüssens durch Ueberführung Mylord Palmerstons auf dem Wege, auf dem die deutsche Wissenschaftlichkeit in Wien karikiert zum subjectiven Muß einer Parzellirung des Grundeigentums der englischen Aristokratie durchsetze. Nun möge aber Hr. Ernst Edler von Schwarzer nicht zu frühe über das Zustandekommen seines Homonkulus triumphiren; denn wir glauben, daß zu dessen wirklichen Entstehen unumgänglich nothwendig sei, daß ihm durch das ungarische Ministerium Hr. Tancsics als Legationssekretär zugegeben werde; denn wie der bekannte Fisch Pleuronektes, weil er nur auf einer Seite gewölbt und aufgeblasen ist, nicht schwimmen kann, wenn er nicht von einem Exemplare seiner Nage, das auf der entgegengesetzten Seite erhaben ist, unterstützt wird, so wird auch Tancsics sich eben so erhaben zeigen, als es Hübner in der Theorie ist. Daß man in Peth Tancsics für nicht recht bei Trost hält, wird ganz und gar nicht schaden, weil je zwei Verneinungen eine Bejahung machen. Hr. Ernst Edler von Schwarzer hat also vollkommen Recht, wenn er seinen Altarego nach London schickt, nur möge er, weil er nicht vermag dessen Pleuronektes zu sein, für einen Andern in der Person des Hrn. Tancsics Sorge tragen. Ein Nebenverdienst Hrn. Otto Hübners ist übrigens, daß 17 triestiner Kaufleute ihm in öffentlichen Blättern Prügel antragen ließen, was ihn natürlich in der Londoner Gesellschaft ganz natürlich empfehlen wird. Oder sollen wir hoffen, daß diese Träumer des Weltgeistes in Wien doch nicht zur Wirklichkeit werden?

(P. 3.)

Notizen.

Szegedin 13. Aug. Das 2. wallachische Regimentsbataillon, welches am 10. hier anlangte, war wegen der wankelmüthigen Treue der Offiziere bekannt, und daher unterließ unser energischer Bürgermeister nicht den eben hier anwesenden Kriegsminister von seinen Befürchtungen zu benachrichtigen; der Kriegsminister suspendirte ihren Transport bis auf seine vom Lager sendenden Befehle, diese langten nach 2 Tagen an und man bestimmte schon einen Dampfer als sie in der Nacht um 2 Uhr über die Brücke setzten und sich kriegsfertig flüchteten, wo sie sich im nächsten Dorfe Szöveg auf 6 bestellten Wägen eiligst davon machten. Wer die ganze Flucht leitete weiß man nicht, nur so viel wissen wir, daß ein raizischer Advocat Loosovics, der sich mit den Officieren viel herumtrieb, am Abend der Flucht diese Worte sagte: „auf baldiges Wiedersehen“. Aber der energische Bürgermeister Wadász Mano sorgte schon dafür, daß er im Kerker dieses süße Rencontre genieße.

Zombor. Die am 7. Aug. angeordnete Entwaffnung hat unter der raizischen Einwohnerschaft einige Aufregung hervorgerufen.

Man gab zur Ursache die Entweihung der Kirche an. Dieser Grund war aber falsch, weil Szentkirályi nur darum die Kirche visitiren ließ, weil man ihm meldete es wären Waffen und Munition in der Kirche verborgen, und diese Vorsticht war nothwendig die genommenen Waffen 400 an der Zahl ließ er mit Aufzeichnung der Eigenthümer, unter der Nationalgarde vertheilen, die er die Constitution beschwören ließ. Er setzte ein Comité von allen Volksstämmen der Stadt ein. Meine ganze Hoffnung beruht auf diesen energischen Mann.

Eine unterhaltende Szene von der untern Gegend wurde uns dieser Tage mitgetheilt, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten dürfen. Bei einem Verhöre der raizischen Gefangenen, führte man einen stämmigen Kroppigen Rothkappler vor. Der Auditor richtet in allen slavischen Mundarten Fragen an ihn, es erfolgt keine Antwort, endlich spricht er ihn deutsch an, und der Gefangene thut den Mund auf, und erzählt mit einer unschuldigen Naivität: man hätte ihn im Namen des Kaisers um ein gutes Handgeld, für die kaiserliche Sache zu kämpfen angeworben.

Alt-Becke, 7. Aug. Der Kriegs-Ingenieur der Rebellen ist ein Serbischer Officier, der in der Lpöner Militärschule studirte.

Oberleutenant Dezsö ist vom Verbasser Lager — wie wir erwähnten — ausgesandt worden, um das von uns gestohlene Vieh zurücktreiben zu lassen, zu diesem Behufe hatte er 25 Husaren, 20 Mann Infanterie, 30 Nationalgardisten. Er traf auf mehrere raizische Posten, die bei seinem Anblick nach St. Tamas flohen. Die unter seinem Befehl gegebene Infanterie und Nationalgarde verließ ihn *) und er wurde beinahe ein Opfer der Menge. Er sah sich auf einmal vor 5—600 Serbier an, die am Rand eines Kukuruz-Ackers standen. Der Oberleutenant sendet 8 Husaren in den Acker, damit sie die Serbier vom Rücken angreifen, er aber mit 18 Mann von Vorne. Die begingen vom Acker zu feuern, worauf die Serbier sich anschiekten, gegen die 18 Mann Dörsö's vorzurücken, als aber der Oberleutenant von vorn, die 8 Mann aber vom Rücken losfeuerten, ergriffen diese 5—600 Serbier die Flucht. Die Serbier verloren 38 Mann. Von den Unsrigen ist kein Mann gefallen, nur 2 Pferde blieben und 3 wurden verwundet, darunter auch das des Oberleutenants. Sie eroberten 300 Stück Hornvieh und Pferde. Eljenek. — Tagtäglich langten im Lager neue Truppen an.

*) Infame elende Femmen, die Husaren sind wahrlich auf die wir uns verlassen können, und die Ursache ist, weil sie gottlos größtentheils läßt ungarisches Blut sind, aber sie wirkten auch Wunder.
A. d. R.

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redakteur.

JASPER, HÜGEL & MANZ.

TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 42.

Wien, Mittwoch den 23. August.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Montag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrngasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Besendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Ungarn.

Verordnung des Ministerpräsidenten an die Behörden zwischen der Donau und Drau.

An der Grenze unseres Vaterlandes wächst die Gefahr immer mehr. Eine niederträchtige Partei, die Jellasich zu ihren blinden Werkzeugen benützt, erhebt auf's Neue ihr Haupt.

Baron Jellasich, der mir in Gegenwart Se. K. K. Hoheit des Erzherzogs Johann das Versprechen gegeben, unter der Bedingung, wenn die ungarische Regierung ihre Wehrkraft von der croatischen Grenze zurückzieht, dasselbe zu thun, concentrirt jetzt in Croatien, besonders um Warasdin herum, eine beträchtliche Heeresmacht, obgleich wir unserm gegebenen Versprechen nachkommend, einen großen Theil unseres Heeres von der croatischen Grenze, zurückgezogen und an die Donau verlegt haben.

Indem wir diesem zu Folge jeden Augenblick den thatsächlichen Angriff unserer Grenzen zu befürchten haben, rufe ich in diesen für die Zukunft unseres Vaterlandes entscheidenden Moment, die Behörden zwischen der Donau und Drau auf, daß sie jetzt ihre schon so oft bewiesene edle patriotische Begeisterung neuerdings dazu benützen mögen, um so rasch und in so großer Anzahl als möglich freiwillige mobile Nationalgardencorps aufzustellen, dieselben mit guten Waffen zu versehen und an einem Orte zu concentriren; sodann mittelst Courier über deren Anzahl einen Bericht hierher zu erstatten, damit man diese Truppen unter das Commando eines in den Bezirk jenseits der Donau zu beordernden und dieser Tage zu ernennenden Befehlshabers stellen könne. Die daheim bleibenden Nationalgarden sollen jedes Mittel anwenden, zur Aufrechterhaltung der Ruhe, des Friedens und der Ordnung, die Vorsteher der Behörden aber sollen gegen die Ruhestörer in strengster Weise fürgehen und alle Vorbereitungen treffen, daß für den Fall eines Einfalles der Croaten auf den von hier zu erwartenden ersten Aufruf wir sie, wenn es sein muß, durch eine allgemeine Volkshebung von unseren Grenzen zurückschlagen.

Die Leute der Reaction sollen von den Behörden mit wachsamem Auge verfolgt werden. — Wir wollen Niemand angreifen, aber zum Schutze unserer Freiheit, unserer Unabhängigkeit und unserer Rechte werden wir bis zum letzten Mann bereit stehen.

Pest am 15. August 1848.

Graf Ludwig Batthyány.

Sllok 9. August. Um Ihnen einen Beweis von der Geselblosigkeit in Sirmien zu geben, brauche ich nur getreu mitzutheilen, daß der

entlaufene Bediente des Patriarchen Rajachich aus Karlowitz ein Wagabund der ersten Classe in Illok und der Umgegend herumreist, das Volk zusammenruft, und ihm Befehle macht, das arme Volk welches schon so irre geleitet ist, weiß nicht was es thun soll, — geblendet von der illirischen Mühe, welche dieser freche Bursche auf hat, glaubt ihm das Volk, ja sogar Menschen vom bessern Stand lassen sich von ihm bereden und hulbigen diesem entlaufenen Spitzbuben — —, jetzt fehlt nichts mehr als daß es irgend einen schlechten Kerl einfällt, sich für einen Abgesandten Gottes vorzustellen, man würde ihm glauben, — und der zweite Schneider aus Leyden wäre fertig. —

Den andern Tag nach der Plünderung und Ermordung des Bräuer in Mitrowitz, äußerte sich ein raizischer Kaufmann von dort, zu einem Mädchen, welches vom Lande nach Mitrowitz kam „Schade daß Sie nicht gestern hier waren, da hätten Sie sich bei dem katholischen Hunde die schönsten Schmucksachen umsonst nehmen können.“ —

Die katholischen Ortschaften werden wiederholt vom Karlowitzer Odbor aufgefordert, nach Karlowitz ins Lager Leute zu senden — bis jetzt ist es nirgends freiwillig geschehen — selbst die raizischen Ortschaften wollen nicht mehr ins Lager ziehen — es wird eine Zeit kommen wo nichts mehr da zum Plündern sein wird — was wird da Jellasich mit seinen erworbenen Truppen — oder besser gesagt, was werden die nun aus Truppen entstandenen und betrogenen Räuber mit Jellasich machen wollen? Jedenfalls wäre es sehr gut wenn das Ministerium einen Aufruf an die illirischen Haufen erließ und Jeden der gegen Jellasich kämpfen wollte, 10 kr. mehr als seine jetzige Löhnung beträgt, verspräche und wahrlich wir glauben, daß die kaiserlich privilegierte Jellasich'sche Räuberbande die Waffen dann selbst gegen ihre eigene Brut kehren würde.

— 10. August. Gestern erhielt die hiesige Gemeinde vom Carlovitzer Comitee den Auftrag, den 4. Theil der hiesigen waffenfähigen Bevölkerung nach Carlovitz ins Lager zu senden.

Die hiesige National-Garde welche aus 400 Mann besteht, gibt täglich 60 Mann zur Besetzung der Donau gegen Ungarn, natürlich gezwungener Weise, — es kann sich demnach Jeder denken, daß hier Niemand sich freiwillig zum Abmarsch nach Carlovitz herbeilassen will.

Wahrscheinlich werden wir mittelst einer Abtheilung Insurgenten mit Gewalt dahin geschleppt werden; die hiesige Bevölkerung hat freilich Muth genug sich zur Wehr zu stellen, allein Mangel an Waffen, wird uns, wenn wir keine Hilfe von Auswärts bekommen, unterliegen machen, — welchen Nutzen übrigens die Insurgenten von erzwungenen Wehrmännern haben werden, dürfte die nächste Zukunft lehren.

Vor einigen Tagen sind Weinzettler der hiesigen Umgebung von Rajzen aus Nestin beraubt worden — auf diese Nachricht war in einem Augenblicke die ganze Bevölkerung auf den Weinen; die zur Abfangung

der Räuber ausgesandte National Garde kam unverrichteter Sache zurück, es war zu spät, die Banditen waren schon entwischt.

Schrecklich hausten die Räuber in den zwei zur Futoker Herrschaft gehörigen Ortschaften, Neckta und Cerevits, die herrschaftlichen Keller sind erbrochen gegen 3000 Eimer Wein, durch die Insurgenten theils verkauft, theils selbst vertrunken. —

Mit Bedauern habe ich bemerkt, daß einige hiesige Männer, welche sich zum besseren Stand zählen, sich nicht geschämt haben, von diesen Räubern, Weine den Eimer sammt Faß mit 1 fl. C. M. zu kaufen, — auch Früchten, Kastenholz, welche der Futoker Herrschaft gehörten, sind von den Insurgenten geraubt worden.

Man muß der österreichischen Dynastie gratulieren, daß sie, die fromme, die bigotische Habsburgerfamilie mit einem solchen Volke gemeinschaftliche Sache macht — da hat sich wieder einmal der deutsche Michel auf seinen Fuchschwanz treten lassen, — schämt sich der österr. Hof nicht, — daß diese Räuber allenthalben sagen, sie thun das alles auf Befehl des Kaisers, — — — wenn das Wahrheit ist, wahrlich kommen die Urheber nicht im Himmel, — und der fromme Ahn der Habsburger, Rudolph, wird sich im Grabe umbdrehen, — wenn er so etwas im Reiche der Geister erfahren wird. — Fünft. 3.

Unterrichts-Gegenstände.

(Schluß.)

- Schreiben und Lesen.
 Kopf- und Zahlen-Rechnung.
 Naturgeschichte und Beschreibung mit den darauf fußenden practischen Wissenschaften, mit besonderer Rücksicht auf die Lebensweise und Gegend, in welcher der größte Theil der Schüler wohnt.
 Vaterländische Geschichte und Geographie. Die Kenntnisse der Rechte und Pflichten der bürgerlichen Gesellschaft.
 Gymnastik, mit besonderer Rücksicht auf den Kriegsdienst.
 Gesang.
- 11) Die ungarische Sprache ist überall ein ordentlicher Lehrgegenstand.
 - 12) Jene Schüler, die die ungarische Sprache nicht verstehen, erhalten den Unterricht in ihrer Muttersprache.
 - 13) Den Religions-Unterricht — der öffentlich sein muß — erhalten die Schüler unmittelbar von dem Pfarrer ihres Glaubens gratis.
 - 14) Der Staat errichtet in jeder Gemeinde eine gemeinschaftliche Schule.
 - 15) Gemeinden, wo mehrere Glaubens-Confessionen sind, ist unter der Aufsicht der Regierung erlaubt, Confessionen Separat-Elementar-Schulen aus eigenen Kräften zu errichten, aber nur auf Verlangen der Mehrheit der Confession, die Minorität kann zur Beisteuer der Separat-Schulen nicht gezwungen werden.
 - 16) Die Confessions-Mehrheit, welche eine Separat-Schule errichtet, bleibt laut §. 6 im Besitze der auf die Elementar-Schule gemachten Stiftungen, von der Steuer-Kubrik der zur Aufrechthaltung der gemeinschaftlichen Schule der Gemeinde wird sie nicht entbunden.
 - 17) Die directe Aufsicht der Gemeindeschulen wird einem von der Gemeinde dazu erwählenden Comitee übertragen, dem es zukommt, die Lehrer von denselben zu wählen, die mit Zeugnissen versehen sind, daß sie zum Lehren vorbereitet sind. Die Wahl der Lehrer und die Entlassung derselben wird aber in den durch das Gesetz bestimmenden Fällen durch die Kreis-Commission und unter der Aufsicht des Unterrichts-Ministers vermittelt.
 - 18) Der Staat wird sorgen, daß in hinreichender Anzahl Anstalten errichtet werden, wo die Volkslehrer gebildet werden.
 - 19) Im Land und seinen Nebeländern werden mehrere Kreis-Commissionen errichtet, die unter der Leitung des Unterrichts-Ministers, das Volks-Unterrichts-Wesen handhaben werden.

20) Im Sinne dieser Grundsätze detaillirte und dem gesetzgebenden Körper vorzutragende Entwürfe wird das Unterrichts-Ministerium beauftragt.

Deutschland.

Wien. Unsere Befürchtungen, die wir bei der Gestaltung des Ministeriums, Anfangs Juli äußerten, gehen in Erfüllung, und wahrheitsliebende Blätter, die in diesem Ministerium ihr Eldorado zu finden hofften, wurden durch mehrere ververdächtige Zeichen des Ministeriums bitter getäuscht. Dies gilt der „Constitution.“ Ich rief so oft: „Blickt auf die Mitglieder und den Premier des Ministeriums. Doblhoff ein gewesenes Mitglied des Pillersdorfschen, ich glaube hiemit genug gesagt zu haben, denn die Infamien, welche dieses Ministerium beging, hatte Pillersdorf gewiß nicht aus eigenem Kopf, ohne Mitwissenschaft der Uebrigen gethan. Latour, Kraus, vom Pillersdorfschen Ministerium, und nun kommt noch Schwarzer dazu! Das Spiel ist ja ganz offen. Dieser Mensch hat auch etliche Zeilen unter die Nasen geschmiert und ihr vergaßet seinen ganzen frühern Lebenswandel, ihr vergaßet und vergaßet ihm, daß er ein Werkzeug Metternichs war! Nun die ersten Früchte der reactionären Umtriebe erntet ihr schon. Er setzt den Preis der Arbeiter herab. Das ist eine bloße Maske. Denn ich stelle einen ganz gewöhnlichen Menschen zur Arbeiter-Regulation hin, er wird sie vollziehen und es wird kein Krawall entstehen. Man kann die Preise lassen, aber die fremden Arbeiter soll man streng in ihre Heimat weisen, denn im Herbst und Winter wird die Anzahl der Arbeiter verzehnfacht werden, von der ganzen Monarchie werden sie herbeilaufen, und die wird die Stadt natürlich nicht erhalten können; während mit der angeführten Regulation jede Stadt seine Armen und auch hilflose Arbeiter erhalten kann. Wenn der Minister Schwarzer schon aus dem staatswirtschaftlichen Grunde ausgehen wollte, was ich durchaus nicht glauben kann; denn Schwarzer wußte die Reißbarkeit der Arbeiter nach so vielen Beispielen zu gut. Dies war nur ein Vorwand, um den Hauptzweck zu erreichen, die academische Legion war allen Regierungen ein Dorn im Auge, das Gerücht der Auflösung circulirte nicht ohne Ursache, das Benehmen der Legion bei der am vergangenen Samstag abgehaltenen Revue, wo sie statt der Volkshymne das Fuchslied, kein Wivat und nur den Deputirten riefen, vor der zähnefletschenden Generalität aber „den Kolben hoch“ defilirten. Die Legion will man auflösen, und griff die Arbeiter als den rechten Flügel der Legion an, um eine Cavagnaresche Scene aufzuführen, und dem Minister Schwarzer mußte man nicht viel zureden, am Rücken des Volkes ist er ins Ministerium gelangt, aber diese schwankende Gunst möchte er halt legitimiren lassen, das ist das Ganze. Hat man noch das brutale Verfahren der Sicherheitswache gesehen, nun da konnte man vollkommen überzeugt sein, daß diese Spitzeln bis auf den letzten Schergen, Janitscharen der Reaction seien. Wir erwarten gespannt die Dinge, die da kommen sollen.

Wien. Der Ausdauer der Reaction ist es gelungen, den ersten Schritt gegen die Freiheit mit bewaffneter Hand durchzuführen. Der Minister der Arbeiten hat den Tagelohn um 5 Kr. herabgesetzt, und so die Arbeitermasse aufgeregt, und die Stadt mehrtägigen Unruhen ausgesetzt.

Ich will mich wegen dieser 5 Kreuzer'schen Staatswirthschaft, welche so viel Unruhen und Erbitterung nach sich zog, während man denselben Abend einen Niesensackelzug ansagt, in keine weiteren Erörterungen einlassen, denn ich weiß, daß es sich nicht um das Ersparniß handelte, sondern die Folgen will ich näher beleuchten.

Die Reaction kannte die schlummernde Wuth der Spießbürger, die die Stockung des Handels, Industrie, somit die Störung der gemüthlichen Einkassirung, welche die europäische Umwälzung herbeiführte, den Studenten als den Urhebern der ihnen (den Spießbürgern) so gehässigen Freiheit zuschrieben, zum Ausbruch bringen. Es war leicht die Arbeiter, die

wahre Stütze der Legion zum Aufruhr zu bringen, um zu versuchen, wie die neuen Schergen (die Sicherheitswache) und die Nationalgarde sich gegen das Proletariat und die Beschützer derselben sich betragen werden. Eine gute Prüfung haben sie abgelegt, die Probe haben sie wacker bestanden. Die vor Wuth schäumenden Spießbürger haben mehrere der ruhigen einzeln herumgehenden Mitglieder der academischen Legion aufs Viehischste behandelt, einen Hauptmann aus der Bürgergarde im Frack, mit dem Leipziger Kreuz auf der Brust sah ich in der Gesellschaft eines vom Pferde gestiegenen roßschweifepöpsigen Garden, die in Folge der Auspeisung der Sicherheitspöpseln verfolgende Menge in der Nagelgasse auf die cannibalschste Art herumhauen, die fliehende Menge ohne Unterschied herumfädeln. Die Nationalgarde hat die Soldatesca der Märztageweit übertroffen, und ein Verdienst bei der Reaction erworben, weil sie die Stadt von diesem „Gesindel“ geräumt hat.

Die Reaction hat noch einen zweiten Zweck erreicht, sie hat ihr Benehmen so schön auszuführen gewußt, daß sie aufrichtige Lieberate zu beschwichtigen vermochte, in, man hat ja nur die drohende Macht der Arbeiter brechen wollen.

Meine Herren, wir erlebten mehrere Arbeiter-Krawalle, die wir aber stets durch Harranguirung zu beseitigen gewußt hatten, ja die Arbeiter würde man sogar über die Einschränkung ihrer Bezahlung beschwichtigen können, wir erfuhren es, unser Proletariat läße sich capacitiren. Hier war aber der Versuch der Stärke der Reaction im Werke. Nun kommt die Entwaffnung oder Aufhebung der academischen Legion, und darnach auf Verlangen des k. k. Militärs: die Censur.

Wien 21. Aug. Abg. Perranovich aus Dalmatien stellt an das Ministerium wegen des slavisch-magyarischen Krieges die Fragen: Ob es wahr sei daß in diesem Bürgerkriege auch österreichische nicht ungarische Truppen verwendet werden? Ob das hiesige Ministerium beim möglichen vollen Ausbruche des Bürgerkrieges neutral oder Partei sein werde?

Dobblhof beruft sich auf die von ihm schon gegebenen Erläuterungen. Ferner daß bei ungarischen Regimentern nicht ungarische Officiere dienten, jedoch Einleitungen getroffen wären, daß sie den Dienst bei diesem Kriege verlassen, daß aber — so viel ihm bekannt sei kein deutsches Regiment auf einer oder anderer Seite diene.

Diese Frage so oft sie auch gestellt war, wurde stets ausweichend d. i. gar nicht beantwortet. Die Officiere mögen zum Kukuk gehen aber auch niemals zurückkehren.

Beim Petitionsausschusse ist unter mehreren eine von 5 Prager Insassen im Namen Prags und der ganzen Bevölkerung verfaßte Eingabe angelangt: den Minister Dobblhof, und das ganze Ministerium in Anklagezustand versetzen zu wollen. Als Grund wird angegeben, daß Dobblhof ohne Rücksicht auf die Provinzen ein Ministerium gebildet, daß er um die Gunst der Journale gebuhlt, daß wegen den Redacteur Schwarzer, zum Minister erhoben. Staatssecretäre ohne Reichstagsgenehmigung ernannt, den Grafen Leo Thun seiner Stelle entsetzt, Nothkirch als Präsidenten eingesetzt, und den niederösterreichischen Regierungspräsidentenposten noch nicht besetzt, endlich die in Böhmen liegenden Metternich'schen Herrschaften noch nicht eingezogen habe.

In dieser Petition sind viele Punkte die Unwissenheit verrathen, so: warum Dobblhof diesen oder jenen zum Ministercollegen nahm, warum er um die Gunst der Journale buhlt, u. s. w. Warum aber die Metternich'schen Güter nicht eingezogen wurden ist eine Frage, welche die Aufmerksamkeit des gesetzgebenden Körpers allerdings verdient. Eine Petition im Namen einer Stadt oder gar eines ganzen Landes mit 5 Unterschriften einzureichen ist eine Unverschämtheit, hievon aber eine Einschränkung des Petitionsrechtes notwendig zu machen als die Abg. Vöhner und Borosch wollten, würde unmittelbar zu Polizeimaßregeln führen. Diese Herren haben sich mit der Polizei so eng verschwistert, daß sie beim geringsten Freiheitsexcess unwillkürlich auf solche Maßregeln verfallen. In dieser Angelegenheit rohrten vorzüglich Hawliczek, Klaudy,

Borosch, Rieger, beim Anblick und der Rede dieser Herrn wird man von einem Schauer überfallen: etwas unheimliches, bissiges, leidenschaftliches, besonders Borosch trägt etwas jesuitisches an sich, was dem Reichstage kein gutes Ende verheißt.

Ferner wurde dem Hause eine Petition der Maschinen-Fabrikarbeiter vorgelesen, diese suchen um Bewaffung in einem eigenen Corps neben der Nationalgarde nach. Borosch will nun eine Nationalgarde, und grundsätzlich durchaus keine Sondercorps, diese würden bei Gelegenheit nur Prätorianer einer politischen oder socialen Partei. In diesem Sinne sprachen mehrere czechischen Abgeordneten, wodurch sie gewiß auf die academische Legion abzielten.

In diesen Gegenstand hörte man 5 Anträge, so daß der Präsident sich selbst nicht auskannte was er thun sollte, endlich wurde der Magerische Antrag abgestimmt und angenommen: Die Petition wird dem Constitutions-Ausschusse zur Erledigung übergeben.

Pillersdorff der Berichterstatter des Finanz-Ausschusses berichtet, daß der Ausschuss den 5. Punct seines Antrages dahin abgeändert habe: „der Credit der Nationalbank kann im Falle eines dringenden Bedürfnisses, jedoch nur so bemüht werden, daß die Nationalbank freiwillig einen Credit von 6 Millionen eröffnet, der ihn jedoch aus der Anleihe zurückerstattet werden muß. Abgeordneter Schuselka betrat die Arena mit dem Grundsatz, „Noth kennt kein Gebot.“ Er rügt mit Recht das willkürliche Verfahren, daß ohne Einstimmung der Versammlung an der Vorlage geändert wurde. Bedauern müsse er ferner, daß die Commission den einzigen neuen Punct der Hypothek verworfen habe, denn er sehe die geistlichen Staatsgüter als einen wünschenswerthen Vorrath für die Zukunft und das Recht der freien Disposition darüber wünscht er gewahrt zu wissen. Wegen Italien müsse man ins Reine kommen. Zum Schlusse müsse er bitten, daß in dieser Zeit, wo nach des Kaisers Rückkehr sich das Vertrauen nun belebe, dasselbe nicht wieder verloren werde durch die Verzweiflung an der Aufrichtigkeit. Es erzeuge hier das Gerücht wegen Auflösung der academischen Legion, Furcht vor neuer Reaction, dadurch werde das Vertrauen gekört und ohne Vertrauen gebe es eine schlechte Finanzwirtschaft. Mit großem Beifall begleitete man diese schöne Rede, wovon wir nur etliche Zeilen wegen Mangel an Raum geben können.

Abgeordneter Gobbi verwahrt sich gegen den 7. Punct des Ausschusses, wodurch alle Kriegslasten den Lombarden aufgebürdet werden. Daher gebe man gleiche Last Italien, wenn es bei Oesterreich bleiben und man es nicht aufgeben wolle. Mit vielem Beifall endete er seine warme, ehrliche Rede.

(Fortsetzung folgt.)

Wien. Samstag den 19. d. fand wirklich die angemeldete Parade-Revue auf den Glacis statt. Unter einem mit den verschiedenen Provinzial-Fahnen (die deutsche hoch in der Mitte, ihr zu beiden Seiten je eine schwarzgelbe, dann die übrigen Diverse) gezierten Prachtzelt ward eine Messe gesungen und das „Wir werfen uns darnieder“ geblasen. Das ganze Militär und die Volkswehr sowohl hiesige, als auch die der Umgebung vom Lande war treffenweise in schöner Ordnung aufgestellt. Nach Beendigung des Gottesdienstes blieben die Reichstags-Deputation vor dem Zelte versammelt, Sr. Majestät der Kaiser im Generalsuniform mit dem breiten weißrothen Theresien-Ordensband, bestieg ein Pferd und stellte sich mit einer glänzenden Suite sogenannter Großen und Generale, dann Ihre Majestäten die Kaiserin und die Frau Erzherzogin Sophie in einem Wagen, zur Linken des Zeltes ungefähr 50 Schritte entfernt auf, und ließen die verschiedenen Colonnen in halbe Divisionen vorbei defiliren. Jede Compagnie brachte je nach Lungenstärke ihr Vivat, einzelne vergassen im ernstesten Rechtschauen versunken das Schreien, dafür thaten die Banden ihre Schuldigkeit. Das deutsche Grenadier-Battillon (Deutschmeisters dabei), dann die deutsche Cavallerie hatten ihre Paniere

reich mit schwarzrothgoldenen Bändern geziert, die Volkswehr durchgehends, von den übrigen ließ sich so Etwas nicht voraussetzen, auch sah man an der Generalität nichts dergleichen.

Man muß gestehen, das trotzige, stillschweigende Vorbeideffiliren der academischen Legion ließ einen todesmuthigen Ernst erblicken und der Fuchsmarsch ihrer Bände wollte sagen, daß sie den Kaiser und den allerhöchsten Hofungern im Generalskleid und lieber mit dem deutschen Bände von den Volksextrictoren als von den Völker-Bezwingern umgeben gesehen hätten, denn bei den Reichstags-Deputirten anlangend, brachten sie diesen ein jauchzendes Hurrah hoch! — Hinter mir stand neben mehreren Reitern per „Zuschauer“ ein Nationalgarde-Cavallerist, ein hübscher blonder Cavallier mit einem Orden am rothen Bände um den Hals, es war ein Kleinfingerlanges Kreuz oberhalb mit einem Kronchen geziert, diesem fiel die Schweigsamkeit der academischen Legion besonders auf und er äußerte sich gegen die Andere neben ihm: „Seht, die Studenten, dem Hecker brachten sie in der Aula ein tausendstimmiges Lebehoch und für den Kaiser hatten sie keines, die Hundsfüter!“ — Vielleicht, und ich halte es dafür, war es von den jungen Leuten so übel nicht gemeint, und diese politischen Seelen fanden mehr Erhabenheit und Ehrfurcht im ernstesten Schweigen als im Vivatschreien; bei ihres Gleichen, den Deputirten, genirten sie sich nicht im Geringsten, und das Fuchslid ist ja ihr Lieblingsmarsch; wer kann dafür! —

In der heutigen Abendstzung des Reichstages interpellirte der Abgeordnete Böhner eine Zeitungsnachricht; es hieß nämlich: Baron Jellachich sei im Begriffe eine Inspectionsreise nach Dalmatien vorzunehmen.

Die Herren Minister aber wollen von diesem Gerüchte nichts wissen. Die Dalmatiner werden sich freuen den militärischen Abgott der Camarilla bei sich zu sehen, besonders wenn er sich bemühen sollte, sie ebenfalls mit den Grenzern einzuverleiben. Die haben einen absonderlichen Respect vor der croatischen Subordination und den Corporalsstöcken. In Zara dürfte er wohl freundliche Aufnahme finden, aber schon in Scardania, Sebenico, Knien, Sign und weiter in den Bergen von Zmoschilics Matkovich etc. ist man nicht sehr verliebt in die croatischen Portepées. Uebrigens — wenn's wahr ist — glückliche Reise!

Nun kamen wieder die unfruchtbaren, nie endewollenden Amendements, nicht auf die Tages — sondern an die Abendordnung; so wird die Zeit getödtet, die kostbare, heilige. — B. D.

Notizen.

Aus Pest wird gemeldet daß die neuen Banknoten einen reißenden Abgang haben, mit den Wiener Banknoten aber, kann man in Pest verhungern.

Soeben erfährt man von Weißkirchen, daß die Gardisten und Landsturm 2 Bedingnisse stellten; bei Nichtgewährung derselben sind sie Willens abzuziehen. 1) Soll man die ungarische Fahne aufpflanzen, da sie nur für solche streiten; 2) Sie wollen die Grenzortschaften in der Umgegend durchstreifen und den raizischen Grenzern die Waffen abnehmen. — Bemerkenswerth ist, daß der ganze Landsturm und sämtliche Gardisten Deutsche und Wallachen sind, Ungarn aber nur sehr wenige, und dennoch rufen sie: „Wir sind alle Ungarn! Ungarn wollen wir bleiben! Es lebe Ungarns König und unser Ministerium!“ — Was macht der lederne Magistrat? die schwarzgelben Schreier und Prahler? —

Ugram 9. d. ist ein Baron Ottochaner Grenzregiment aus Karlstadt hier eingerückt. Jellachich hielt ihnen eine Anrede, in welcher er ihnen befreitlich macht, daß er sich ganz auf sie verlasse und deshalb sie zu seiner Leibwache erkohren habe. Unter Andern sagte er auch: Freunde! vergeht mir, daß ich Euch in diesen heißen Tagen strappaziere, aber Ihr seid Alle Helden und bald werden wir uns an der Drau befinden und in längstens 14 Tagen werden wir als Ueberwinder zurückkehren und dann ein glückseliges Leben führen. — Aus Karlstadt erwartet man hier 14 Kanonen. Die Kriegsteuer wird mit aller Strenge eingetrieben, das Domkapitel muß 4000 fl. beitragen.

Jellachich hat sich geäußert, daß er höchstens nach 10 Tagen mit seinen Wünschen ruhig abzuwarten gedenke, indem er sich mit den Magnaten zu schlagen kaum mehr erwarten kann. —

Man spricht hier, Jellachich habe das Malheur gehabt, seine Brieftasche zu verlieren, und betrauert weniger das darin befindlich gewesene Geld als vielmehr die enthaltenen wichtigen Papieren und Brieffschaften.

Hier hieß es immer das serbische Lager sei mit Allem versehen und nun kommen sie hierher um schleunige Hilfe nachzusuchen. Am 14. soll Militär und Nationalgarde, alles an die Drau marschiren. Die von Graß hierher gekommenen Artillerie-Abtheilung, lebt in der sichern Hoffnung das ungarische Linien-Militär werde nicht gegen sie — sondern vielmehr mit den Illyriern gegen die eigenen Brüder fechten. (Dürften sich getäuscht finden.)

Die wüthenden Aufwiegler durchziehen von hier aus das Land Illyrien, Croatien und Slavonien und machen dem Volke weiß, daß dies Alles auf Anordnung von Wien aus geschehe und das unerschöpfliche Wien wird sie mit seiner allmächtigen Hilfe nicht stecken lassen?? — Reisende berichten dagegen, daß die Mehrzahl des slavonischen Landvolkes sich treu anklammern an die ungarische Regierung und auch nur von daher ihre baldige Erlösung aus den Klauen der Fanatiker hoffen.

Nichts wundert uns so sehr als die Sprache des ung. Premiers, der sich bei der Verhandlung der zu stellenden Truppen-Aushebung äußerte, enden solle ein Gesetz, welches die Wahrscheinlichkeit an sich trage, daß es auch oben sanctionirt wird. Eine wahrhaft merkwürdige Aeußerung.

Ich glaube daß unser König Ferdinand, als er den Statthalter Stephan mit aller königlichen Gewalt und Macht bekleidete, auch die Sanction der Gesetze ihm einräumte, nun also ist die Macht beinahe in den Händen des Ministeriums und ich sehe nicht ein, warum der Bevollmächtigte Erzherzog Stephan eine National-Miliz verordneten Gesetzworschlag nicht sanctioniren würde? Alles was zur Selbstständigkeit führt und dieselbe sichert, muß durchgeführt werden. Ihr müßt den Wiener Reichstag, aber nur in dieser einzigen Beziehung nachahmen, „fordert.“

Herr Minister Dobilhoff erklärte vorgestern Abend in einer an Herrn Koller, Commandanten der academischen Legion gerichteten eigenhändigen Zuschrift, daß gestern wieder vielseitig in Umlauf gebrachte Gerücht von Auflösung der academischen Legion als ein „böswilliges und durchaus unwahres.“

Gestern gegen Abend kam es wieder zu einer traurigen Schlägerei, die Arbeiter haben einen Sicherheitswächter halb erschlagen.

Berichtigung.

In unserem gestrigen Blatte Seite 162, 12. Zeile von unten „Lörév lies Förév.“

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redacteur.

JASPER, HÜGEL & MANZ.

TÖLTÉNYI M.

Matto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 43.

Wien, Freitag den 25. August.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Montag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrngasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Ich habe meinen vielgeehrten Herren Pränumeranten vorläufig anzukündigen, daß mein Blatt am Ende d. M. aufhört zu erscheinen, und ich als stabiler Mitarbeiter zu der „Constitution“ übertrete, in welcher ich die Rubrik „Ungarn“ von Pest aus redigiren werde, daher ersuche ich meinen Lesekreis in dieses Blatt zu übertreten, welches auch meinen geehrten Pränumeranten, die vierteljährig pränumerirt haben, vom 1. des kommenden Monats am Pränumerationsorte ausgefolgt wird.

Töltényi M.

Ungarn.

Der ungarische Ministerpräsident erließ die von uns auch schon mitgetheilte Verordnung, wodurch er alle Bewohner der Donau und der Drave auffordert sich nach Möglichkeit zu rüsten und an die Drave zu ziehen. Hiedurch also wird angedeutet, daß die Würfel des Krieges geworfen sind, und den Waffen überlassen ist, zu entscheiden: ob Sklaverei oder Freiheit im Süden Europas die Oberhand erhalte!

Nie ist in der Welt eine gleiche Anomalie vorgekommen, die Geschichte kann kein zweites Beispiel aufweisen: wo Völker unter einem und demselben Staatsoberhaupt, unter demselben Titel regiert, hingewiesen wären, ihre Angelegenheiten, besser Mißverständnisse, durch Waffen auszugleichen! Der König von Ungarn gibt dem von ihm bestätigten Ministerium, so auch den von ihm sanctionirten Gesetzen Recht, er erfüllt die Gesetze, indem er Jellachich, der sich dem neuen Gesetze nicht fügen will, der die kaiserlich-königlichen fremden Präturwürste aus der Wiener Haut göüt Küche, der königlichen einheimischen Notornier-Ofner Küche vorzieht, somit gegen die Gesetze handelt, für Rebellen erklärt, und schriftlich absetzt, um die Vollziehung der Befehle aber sich nicht kümmert, sondern will in derselben Angelegenheit als sie zur Ausführung kommt, neutral bleiben, ja der König von Ungarn, Croatien und Slavonien, will in den ungarisch-croatischen Angelegenheiten neutral bleiben!

Betrachtet man die Anomalien, denkt man darüber nach, so verfällt man unwillkürlich auf bizarre Gedanken. Sollte das Oberhaupt der Monarchie (ich wage ihn weder einen Kaiser noch einen König zu nennen, denn keiner dieser Titel faßt gesetzlich die ganze Monarchie in sich) gerecht heißen, so müßte es ein Wundergeschöpf sein, daß zwei von einander völlig abgesonderte Herzen in seinem Busen trägt; das Denkmals-Vermögen müßte ebenfalls völlig unabhängig und abgesondert sein, dermaßen, daß weder die Herzen noch die Gedächtnisse mit einander coquettiren dürften. So müßte das Staatsoberhaupt beschaffen sein, welches sowohl für das Kaiserthum, als auch für das Königthum gleichermaßen gerecht sein

wollte, ferner müßte das Staatsoberhaupt auf der Grenzlinie des Kaiser- und Königthums wohnen, Hofsinge in gleicher Zahl, in gleichem Maße für ihr Vaterland begeistert haben. Ein so beschaffenes Oberhaupt würde Ungarn Gerechtigkeit widerfahren lassen. Das ist aber absurd, ein lächerliches Hirngespinnst. Die Lehre aber und Folgerung der Beschreibung dieses Wundergeschöpfes ist, daß, als das autokratische Kaiserthum über das constitutionelle Königthum die Oberhand erhielt, das Staatsoberhaupt seinen Wohnort im Kaiserthum aufschlug, so mußte das Königliche, das Constitutionelle stets verlieren, sich auflösen, allmählig verschwinden. Hier ist die natürlichste Erklärung der Zustände Ungarns seit der Heirath mit Oesterreich.

Das Königthum sträubte sich, und kämpfte gegen das verschlingende Kaiserthum 300 Jahre lang, aus dem großen Kampfe sind Riesen hervorgegangen, die bei der Entfesselung sich leicht und frei bewegten und sich am heimischen Boden befanden. Das Kaiserthum verschlang und verdaute Alles, kümmerte sich aber um das Weitere nicht; plötzlich wird dem kaiserlichen Verdauungs-Verein die Hälfte Schwarz entzogen, werden nicht alle in ein Zetergeschrei ausbrechen, werden nicht alle über den entfesselten 300 Jahre gehungerten Riesen kreischen, der sich in Besitz seiner Rechte setzte, und dadurch die verwöhnten Verdauungs-Vereins-Mitglieder unwillkürlich von ihrem maschinenmäßigen Leben aufrüttelten, werden sich diese Mitglieder in die neue Ordnung so leicht ohne Geräusch fügen, werden diese überfütterten Mitglieder sich so leicht zur Dregsamkeit gewöhnen, werden sie nicht bei jeder Schwierigkeit aufschreien, werden sie nicht alle ihre Triebfeder, welche sich in die ganze Monarchie, einem Riese ähnlich verzweigten, in Bewegung setzten, Alles aufbieten, um nur den faulen Zustand wieder erlangen zu können? Der Kopf der Monarchie (Ungarn) wurde durch die ungarische Landtags-Deputation am 15. März von Wien, wohin ihn Ferdinand I. trug, abgeholt und auf seinen natürlichen Krumpf in Budapest gesetzt, und schon bewegt sich der Körper jugendlich und noch sind alle Halswunden nicht zugeheilt. Der ungarische Kopf konnte sich am österreichischen Krumpf monströs, unnatürlich befinden. Was macht

aber nun der kopflose mit Bier und Backhendl gefütterte Körper ohne Haupt? Das ist die bildliche gegenwärtige Geschichte Oesterreichs und Ungarns.

Das gegenwärtige Benehmen des Staatsoberhauptes der Monarchie in den Wirren der untern Donau ist beiläufig — in der bildlichen Sprache — folgendes: Seht meine „getreuen Magyaren“ ihr habt recht; ihr steht am gesegneten Boden, ich habe euch auch schriftlich Gerechtigkeit widerfahren lassen, aber das kaiserliche Herz kapperte das königliche, umschlang es mit seinen Nezen, und durch 300 Jahre schlich sich zuviel des schwarzgelben schwerfälligen Blutes in das lebhaftere, leichtere Blut meines königlichen Herzens; nun müßt aber ihr nebst eurem erhaltenen „schwarz auf weiß“lichen Gesezen euch bemühen, das schwarzgelbe Kaiserliche von dem königlichen Herzen abzuleiten, reinigen, daß kein Tropfen des schwerfälligen Schwarzgelben in den Adern des königlichen fließe, rein, rasch, kühn den Segnern eurer Unabhängigkeit begegnen, und dann wird sich mein kaiserliches Herz vor meinem königlichen neigen, bis dahin aber entscheide das Schwert, pflückt Magyaren den ersten Ritterstrauß muthig, denn es gilt die Frage: Selbstständigkeit oder ewige Knechtschaft, im besten Falle Vormundschaft.

Der, bis zur Wuth gegen Ungarn gesteigerte Haß, ist aus Ueber-
spannung zwar ermattet, es sind aber fixe Ideen zurückgeblieben, von welchen sogar die gebildetsten, unbefangendsten Männer Wiens nicht frei, und unangesteckt blieben. So hat sich der Haß in Kossuth concentrirt, und zwar dermaßen, daß man in der Politik über Ungarn vor allen diese Frage in Wien gilt; sind sie ein Kossuthianer? bejaht man die Fragen, so wird man mit einem höhniischen, mitleidenden Blick angesehen als wäre man ein Verbrecher! Forscht man über die Ursache dieses Hasses nach, so wird nie ein genügender Grund angeführt, der Haß ist Mode, er steckt in der Luft, und die Leute lassen sich nicht aufklären, es ist einmal ein gefaßtes Vorurtheil.

Dieser große, edle Mann, ja der erhabenste aller die jemals am Staatsruder saßen, hat nur einen Fehler; er ist kein Diplomat. Denn die Diplomatie ist ein heimliches Treiben mit Benutzung aller Mittel, durch Aufopferung aller Neigungen und Freundschaft auf Kosten der Nachbarn und Verbündeten einen Vortheil für sein Land zu erlangen, das versteht Kossuth nicht, er ist bis zum Aergern offen, und aufrichtig. So sagt er auf der Tribune daß er als Mensch die aufrichtigste Liebe und Sympathie für Italien hegt, als Ungar darf er es nicht. Ja dieser Satz charakterisirt die edelste Seele, denn als Privatmann bedauert er die Leiden dieses unterdrückten Volkes, dieses schönen Landes, der Wiege der Wissenschaften, als Ungar darf er vermöge des Verhältnisses zu Oesterreich keine Sympathien zeigen. Dieser Mann war edel genug, sein Inneres zu öffnen um nicht mißverstanden zu werden, und gerade dies hat ihm den Haß zugezogen. Er vermag die auf seinem Herzen lastenden Gedanken nicht zu verhehlen, er ergießt sich auf der Tribune über die Schändlichkeiten und der Erbärmlichkeit des Wiener Ministeriums, welches eine Aula in Schach hält, er kann aber eben diese Aula zu seinem Nutzen und zum Verderben seiner Feinde nicht benutzen. Er heklagt sich über die unerhörte Ungerechtigkeit welche die Reaction mittelst Zelasich Ungarn zufügt, Kossuth vermag die feindlichen Elemente Croatiens zum Verderben dieses Menschen nicht ausbeuten. Er ist kein Diplomat.

Hieraus ersieht man daß zur Erlangung gewisser Vortheile für sein Vaterland mehr oder minder Filouterie jeder Staatsmann zu gebrauchen hat, aber eben der Edelmut Kossuths erlaubt ihm nicht solche Mittel zu gebrauchen, und darum kommt dieser Mann mit der Ausführung seiner Pläne nicht vorwärts, er kann gegen seine Feinde nicht dieselben Waffen gebrauchen, er gebraucht gegen heimliche Waffen, offene, er thut und handelt vor den Augen seiner Feinde. Hievon der Haß, die Wuth, daß seine offene Handlungen ihm nicht beschuldigen lassen, darum dingt man in Oesterreich schon Meuchelmörder, Bravos gegen ihm!! Ha Scheusale, Memmen!

Die „Schwarzgelben“ sind in Pancsova compromittirt worden — Georg Stratimirovits, der General en chef der serbischen Räuberbanden, der Präsident des Mördercomité's in Carlowitz hat an alle Juden, Heiden, Türken, Serben, Zigeuner, Croaten, Wallachen und sonstige Freunde der auf Plünderung, Brand und Schändung gestützten „Ruhe, Ordnung und Sicherheit“ einen Aufruf ergehen lassen, in welchem er erklärt, daß er „im Namen des Kaiser-Königs Ferdinand den Krieg gegen Ungarn führt.“ — Die majestätbeleidigende Frechheit kann auf keinen höheren Grad getrieben werden! Die Heiligkeit des Königthums ist durch einen in der neueren Geschichte Europa's noch nicht dagewesenen Frevel verlegt worden! Das Maß der Verbrechen ist voll — jetzt muß nicht bloß das ungarische, sondern auch das deutschösterreichische Ministerium dieser Schändlichkeit eine Grenze setzen, wenn nicht das Ansehen und die Würde der Krone durch Barbarenhorden vor den Augen der Völker und der gebildeten Welt geschändet bleiben soll. — Stratimirovits setzt in seiner, vom 24. Juli datirten Kundmachung alle bisherigen Obrigkeiten, General-, Regiments- und Grenzcommandanten, alle Comitate und Magistrate ab, und fordert die Einwohner alle auf, ihnen jeglichen Gehorsam zu verweigern. An die Stelle der alten Obrigkeiten fordert er (im Namen des Kaisers) auf, neue Obdors (Comité) zu bilden, die unter das Kreisamt in Pancsova, so wie dieses unter das Hauptcomité in Carlowitz zu stellen seien. „Ich trage Euch auf — schreibt er — alle Widerspenstigen, sie mögen Geistliche oder Weltliche und weiß immer Geschlechtspersonen sein, als Verräther sogleich binden zu lassen und vor dieses Kreis-Comité zu bringen, um sie der verdienten Strafe zu unterziehen.“

„Wer sich unterfangen sollte, dieser Verordnung entgegenzuhandeln, wird als Verräther überliefert und auf das strengste bestraft werden. Unter die Verräther zählt alle diejenigen: 1) welche Aufträge oder sonstige briefliche Correspondenzen vom General-Commando, von sonstigen magyarischnen Behörden, oder selbst vom magyarischnen Ministerium annehmen und beachten, ohne es unverzüglich dem Comité gemeldet zu haben; 2) welche Blei, Pulver und Waffen geheim aufbewahren; 3) die mit unseren Feinden verkehren, geheime Zusammenkünfte und Beratungen halten, und 4) alle diejenigen, welche den von diesen neu eingesetzten Behörden ergangenen Verfügungen widersprechen; 5) wird befohlen, alle Waffen, sie mögen kaiserliches oder Privateigenthum sein, binnen 12 Stunden auszuliefern. Wer sich widersetzt, wird als Verräther behandelt. Ganze Ortschaften, welche diesem Befehle nicht nachkommen sollten, werden, wie St. Michael und Uzdine niedergemacht werden. — Sollten k. k. oder österreichische Ministerialsbefehle Euch zu Gesicht kommen, so werdet ihr selbe sogleich dem Comité in Pancsova zur Prüfung vorlegen, um zu ergründen, ob dieselben nicht falsch oder erdichtet sind“ (d. h. ob sie serbische Räubereien begünstigen oder nicht). — Zum Obercommandanten aller serbischen Truppen und Lager ist Lieutenant Bobalics ernannt, den das Beispiel Zelasich's des begünstigten Rebellen, zur eigenen Erhebung reizt. In solcher Weise ordnen sich die Verhältnisse Ungarns und Oesterreich's! Ein weiterer Erlaß verbietet den Kaufleuten den reichen Johanni-Enthauptungs-Markt in Pest zu besuchen, statt dessen am 23. September eine große Messe in Semlin abgehalten werden soll. — Zelasich hebt die Warasdiner Oberpostverwaltung gänzlich auf, um an deren Stelle eine neue in Agram zu creiren — und Oesterreich's Minister schweigen, ruhen, schlafen — und sich doch keine Brutusse!! — (Const.)

Deutschland.

Wien. Auf Antrag des Ministeriums hat der Kaiser aus Anlaß seiner Rückkehr nach Wien durch Entschliesung vom 19. August der Staatsanwaltschaft aufgetragen, von allen bisher überreichten Klagen, so weit sie die Uebertretung des §. 11 der Verordnung in Presssachen vom

18. Mai 1848 zum Gegenstande haben, abzustehen und die Ueberreichung von Klagen wegen Uebertretungen der bezeichneten Art, welche der Kundmachung dieser kaiserl. Entschliessung vorangingen, zu unterlassen.

Frankfurt, 61. Sitzung der Nationalversammlung. Gagern berichtet über das Dombaufest. — Bravo!! Bravo! die schon verloren-gedachte Einheit hat sich wieder gefunden. Sie war en masque beim Dombaufest! Michel hat wieder Stoff zu etwelchen Rührungen! —

— „Wir Bürgermeister und Rath der freien Stadt Frankfurt“ haben — einen etwas confus stylisirten Beschluß gefaßt — woraus wenigstens so viel ersichtlich, daß man endlich auch in „unserer großen Rathsversammlung“ zur Einsicht gekommen, daß Reformen Noth thun.

Die freie Stadt Frankfurt will ihre altgothische unfreie Puderbeutelverfassung ablegen und sich eine neue zeitgemäße geben.

Dessa u. Bei Berathung der Adresse an den Ländchensvater wurde beantragt, die persönlichen Fürwörter also hinzustellen, wie sie sich in jeder menschlichen Grammatik vorfinden und statt „höchste“ — sie, statt „höchsthre“ — ihre zu setzen — allein von Dessau soll nun einmal die große deutsche Stylrevolution nicht ausgehen — der Antrag fiel durch.

Hamburg 18. August. Die Revolution ist nun beendet, ein hochweiser Senat hat endlich die letzte Concession gemacht. Die goldene Bulle dieser Revolution ist folgendes Actenstück, das so lammfromm senatorisch beschlafmühet erscheint, daß man es erst einige Mal durchlesen muß, um die Besiegelung einer Revolution daraus heraus zu finden. Das Conclusum des Senats, das Hamburg in Jubel versetzte, lautet:

„Nach sorgfältiger Erwägung der eingegangenen verschiedenen Petitionen ist der Senat seinerseits der Ansicht, daß die Feststellung der künftigen Verfassung abseiten der zu diesem Zwecke zu berufenden constituirenden Versammlung unabhängig von Rath und Bürgergeschafft zu beschaffen sein werde, und wird er daher seinen Antrag an erbgeessene Bürgergeschafft hierauf richten.“

Kiel. In der dritten Sitzung der constituirenden Versammlung von Schleswig-Holstein (17. August) wurde die Wahl der 15 Mitglieder des Verfassungsausschusses vorgenommen.

Frankfurt. In der 61. Sitzung der Nationalversammlung ist der §. 8. der „Grundrechte der Deutschen“ in folgender Fassung angenommen worden: §. 8. Die Wohnung ist unverleßlich. Eine Haussuchung darf außer im Falle der Verfolgung eines Verbrechers auf frischer That, nur auf Grund eines richterlichen Befehls vorgenommen werden und muß, wenn thunlich, unter Zuziehung von Hausgenossen erfolgen. Dieser Befehl muß sofort oder spätestens innerhalb der nächsten 24 Stunden dem Betheiligten vorgewiesen werden. Für die nächste Sitzung steht auf der Tagesordnung der §. 9. der Grundrechte.

— Aus einem leitenden Artikel der D. P. A. Z. dem offiziellen Organ der Reichsregierung, ersieht man, daß die Central-Gewalt damit umgehet, einen Reichsrath zu bilden. Die Bundesregierungen hätten dann für jede Million Einwohner ihrer Staaten ein Mitglied des Reichsraths in Vorschlag zu bringen, dessen Ernennung dem Reichsverweser vorbehalten bliebe. Der Reichsrath würde demnach aus 45 Mitglieder bestehen. Die verschiedenen Neuß-Oleiß- und Schleußstaaten müßten dann natürlich ein- oder in andere aufgehen, was zu einer neuen Reichseinteilung den Grund legen würde. Da Potsdam noch immer wegen des Sichnichtandiespißhabenstellkönnens grollt — so wird man einen preussischen Prinzen zum Präsidenten dieses Reichsraths machen, wodurch der Einfluß Preußens auf alle Reichsangelegenheit gesichert wäre.

— Ein Congress der Cabinette steht in Aussicht, um die Verträge des Jahres 15 abzuändern. Sollen die Verträge, die auf dem großen Länder-, Völk- und Seelenmarke im Jahre 1814 zu Wien geschlossen worden, wirklich im Sinne der Gerechtigkeit, der Humanität und des Völkervohls abgeändert werden. Also kann das nur durch einen Congress der Völker geschehen; die Diplomaten haben hierbei

nicht allein nichts zu thun, sondern sie müssen ganz ausdrücklich davon ausgeschlossen sein, sie würden alles wieder versuchen, nicht einmal das Geschäft eines Abschreibers darf so einem alten Diplomaten gegeben werden! Sie mögen beim Spinnen, Weben, Pflastern die großen Sünden büßen, die sie gethan: kein Volk, das nicht durch sie schon geblutet hätte, der herzzereißende Jammer Polens und Italiens ist ihr Werk, und die Tausenden von blutigen Leichen, die noch die Felder von Verona bis Mailand decken, müssen in letzter Instanz auf ihre Seele geschrieben werden.

Berlin. Der auf den 20. August in Berlin berufene Arbeiter-Congress wird am 23. August eröffnet. Alle Gewerke so wie Arbeiter-Vereine werden noch einmal aufgefordert, sich bei demselben durch Abgeordnete vertreten zu lassen. Die Deputirten haben sich bei Herrn Born, Rossmarinstraße Nr. 5, zu melden.

Schluß der Reichstagsitzung vom 21. August.

Der Finanzminister Kraus dringt auf die baldigste Erledigung, denn kann die nöthige Disposition nicht an alle Staatscassen bis zu Ende dieses Monats gemacht werden, so trete eine Stockung ein und er sei nicht im Stande sein Amt fortzuführen, denn inconstitutionell ohne Ermächtigung werde er nicht handeln, er bittet die Sache zu beschleunigen, sonst sei die finanzielle Verwaltung des Staates in Gefahr.“ Diese Worte des Finanzministers lassen vermuthen, in welcher schrecklichen Lage die Finanzen seien, und es ist noch immer die Frage ob die 20 Mill. uns vom Bankerott retten werden.

Böhner und Lasser wollen keineswegs den Italienern außerordentliche Lasten aufbürden, aber ungerecht wäre es den Provinzen rein die Last aufzubürden. Borrosch schreibt die Stockung des Verkehrs dem Mangel an Scheidemünze zu, er fragt warum man nur Kreuzer und nicht auch einhalb und nicht auch W. W. präge?

Der Finanzminister. Die Bank habe er auf Ehrenwort nothgedrungen, um über die nächste Zukunft hinauszukommen, in Anspruch genommen. Die Vermehrung der Ausgabe, und Verminderung der Einnahme habe er bereits angegeben. Ein Land welches bedeutend eingetragene, sei abgefallen, (nicht so Schwager es hat seine Finanzen selbst übernommen) ein Krieg sei geführt worden, die Zuflüsse aus den Provinzen hätten abgenommen; wenn das Vertrauen wiederkehre, so werden auch die Rückstände eingehen.

Uebrigens seien nach den Ereignissen in Italien Hypotheken nicht mehr nöthig. Die Staatsschuld habe er bereits als unantastbar erklärt, nie wäre es in seiner Absicht gelegen den Italienern die Kriegskosten an den Hals zu werfen, selbst Radezky habe in Mailand die Steuern vermindert, nicht aufgelegt, das Ministerium habe einen Hofrath geschickt der alles was einen Bezug auf Italien haben könnte, erschöpfend berichte.

In der Gebahrung der Finanzen müsse zwar die größte Deffentlichkeit herrschen, doch könne er die Wege und Mittel, welcher er sich bedienen werde, nicht angeben. (Hörst Kossuth?)

Bezüglich des Münzfusses und der Scheidemünze seien Einleitungen getroffen, sie mit jenen in Deutschland in Einklang zu bringen. Die Verminderung der Zölle und der Verwaltungsausgaben sei bereits vorgeschlagen. Sein Vorschlag sei ein Vertrauensvotum der Kammer, eine einfache Ermächtigung.

Es werden alle einzelne Punkte des Finanzausschusses angenommen. Am 22. Aug. richtete Abg. Jonak folgende Interpellationspunkte an Dobbhof.

1. Ob Frankreich und England überhaupt zu interveniren gesonnen sei, ob diese Intervention angekündigt wurde, und in welcher Art und unter welchen Verhältnissen dieselbe statt finden sollte.

2. In wie weit sich die Vertreter dieser beiden Nationen in Mailand an den Verhandlungen betheiligten?

3. In welchem Verhältnisse die Central-Gewalt Deutschlands zur Intervention stehe.

4. Ob und in wie ferne das deutsche Parlament sich dabei betheiligte oder noch zu betheiligen gedenke.

Dobhoff eröffnet vor Allem, daß der Minister des Aeußern, Welfenberg, gestern angekommen, und seiner Zeit ausführliche Mittheilungen machen werde.

Auf die erste Frage könne er bloß bemerken, daß der englische Gesandte und der französische Geschäftsträger am sardinischen Hofe von ihren Regierungen Aufträge nur in Bezug auf den Waffenstillstand gemacht wurden. Ueber die letzten Punkte endlich sei gleichfalls der Regierung noch keine Eröffnung gemacht. Nur aus mündlichen Mittheilungen sei ihm bekannt, daß von der deutschen Central-Gewalt ein Abgesandter in das Hauptquartier Radetzky's abgeschickt wurde. Ueber dessen Instructionen wisse er nichts. Wie es schein, sei er gesendet worden, um sich an Ort und Stelle von dem Stande der Dinge genauer zu informieren; ob endlich deswegen diplomatische Agenten auch nach London und Paris von Frankfurt aus gesendet wurden, darüber habe er keine näheren Mittheilungen.

Reichel-Fickl fragt, ob die österreichische Regierung schon um der Anerkennung des demokratischen Prinzips willen gesonnen sei, die französische Republik offiziell anzuerkennen.

Dobhoff erklärt, die Regierung wird nicht nur, sondern es ist schon zum Theile geschehen; da der Geschäftsträger der französischen Republik bereits letzten Sonntag von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen worden.

Theinfeld: Die Ruhe der Stadt Wien sei gestern auf eine bedenkliche Art gestört worden, Tausende von Arbeitern durchzogen die Stadt, die Thore waren gesperrt, Kanonen der Bürgerwehr aufgeföhren, die Nationalgarde mußte einschreiten. Nachdem die Reichsversammlung sich dem Kaiser gegenüber zur Aufrechthaltung der Ruhe gleichsam verbindlich gemacht habe, könne ihr dies nicht gleichgültig sein. Er frage daher Erstens: Was die Veranlassung zu den gestrigen Vorfällen war, welchen Erfolg dieselben gehabt haben, und was das Ministerium in dieser Angelegenheit zu thun entschlossen sei?

Schwarzer: Die Veranlassung dazu sei die Herabsetzung des Tagelohnes für Weiber und Kinder unter 15 Jahren gewesen. Diese Maßregel habe sich als nothwendig herausgestellt, weil durch das große Zufließen von Weibern und Kindern eine disciplinarische Aufsicht über dieselbe unmöglich würde; weil ferner sich ein Mangel an Arbeitern in verschiedenen Fabrikzweigen herausstellte, und weil sie es vorzogen, hier an den Arbeitsplätzen nicht zu arbeiten, als sich zu Arbeiten auf dem Lande verwenden zu lassen. Es blieb also nichts übrig, als durch die angeordnete Maßregel solche Arbeiter zum Ausscheiden zu zwingen. Wenn man diesen Schritt nicht schon früher gethan, liege der Grund darin, weil man früher noch nicht die Garantien für einen guten Erfolg hatte. Nun aber stehe bald die ungünstige Jahreszeit vor der Thüre, und bei eintretendem

Regenwetter dürften Tausende von Arbeitern zu ernähren sein. Diese Verfügung sei im Einverständnisse mit dem Gesamtministerium geschehen, und er glaube, daß das Ministerium nicht gefehlt habe, daß es ungestümem Andrängen entschieden entgegen getreten. (Beifall.) Der Erfolg der Maßregel habe sich schon heute gezeigt, indem die Meisten zu den Arbeiten zurückgekehrt, und Viele ganz ausgeschieden. Nur so könne der Demoralisation der Arbeiterklasse Schranken gesetzt werden.

Notizen.

Wien. Heute haben die rassistischen Apostel hier verbreitet, daß ihre rebellische Partei bei den Nömerschanzen Sieger geblieben ist, und zwar da die Militär-Truppen auf sie nicht geschossen haben. Wenn es daher wahr ist, so ist das nur die Intrigue des Hofkriegsrathes, welcher fortwährend auf das Offizierscorps zum Nachtheil unseres Ministeriums einwirkt, da er den Gedanken nicht aufgeben will, die verblendeten Grenzer noch immer zu unterjochen, an welche dessen Beamten den gewohnten Raub fortzusetzen, die Aussicht nicht verlieren; eben so spricht man, daß die Rebellen Caranbes genommen und die Unterwerfung des Wallach-Banater Regiments erlangt haben, und jetzt mit ihnen nach Besskeref marschiren wollen. Armes Grenzvolk! wie lange wirst Du Deinen Tyrannen zu ihrem teuflischen Zwecke als Werkzeug dienen?

Mittwoch 5 Uhr Abends. Furchtbare Gerüchte von Kämpfen der Municipal- und National-Garden mit den Arbeitern durchlaufen die Stadt. Eine schreckliche Aufregung bemächtigt sich der Gemüther. Allerley die Lärmtrommel durchraffelt Stadt und Vorstadt. Studenten besetzen Stuben und Rothen-Thurm-Thor und beziehen die Burgwache. Ueber 100 Arbeiter sollen schwer verwundet sein. Man erwarte eine schreckliche Nacht.

Perßburg. Samstag kam mit einem Remorqueur ein Bat. Wallachen (Grenzer) hier an, und wurde zum Theil in die Spitalcaserne und auch in der Vorstadt einquartirt. Da es aus der Aussage dieser Leute hervorging, daß sie von Szegedin bis hierher keine warmen Speisen genossen und Hunger gelitten hatten, so wurde unter den hiesigen Einwohnern eine Collecte veranstaltet, deren Resultat aus 12 Eimern Wein, mehreren hundert Broden und andern Schwaren bestehend, dem Bataillon übergeben wurde.

Berlin. Hier sollte der demokratische Verein aufgelöst werden, aber das Volk erklärte sich dafür und es kam zu blutigen Scenen, Barricaden wurden errichtet, die Charlottenburg angezündet; die Minister sind entflohen — das Volk hat gesiegt.

Berichtigung.

Im Nr. 42. S. 168. zweite Spalte ist statt Baron Ottochaner Grenzregiment, Bataillon vom Ottochaner Grenzregiment zu lesen.

„Hurrah! eine totale Niederlage ist den Raizen beigebracht, die Schanzen gesäubert, also das Nest der Brut zerstört.“

Wir überlassen uns selten voreiligen Freuden, diesmal aber können wir es nicht unterlassen, denn eben jetzt langten zwei Herren aus Pest hier an, die am Vorabende Augenzugenden der unermesslichen Freude und des Jubels in Pest waren, als die Freudenbotschaft von St. Tomas anlangte. Eine Abendstunde wurde angesagt und die Depesche vorgeliesen. Die Szeklerhelden sollen richtig Wort gehalten haben, in die Schanze gedrungen und dieselben bis zum letzten Räuber gesäubert haben. Wir sind begierig, nähere Details zu erfahren. Nun dann werden die Actien auf der hiesigen Börse nicht mehr fallen, sondern gratis verschenkt.

Die Redaction dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tagblatt.

Verlags-Buchhandlung

[Zur Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redakteur.

JASPER, HÜGEL & MANZ.

TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 44.

Wien, Samstag den 26. August.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Montag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrengasse Nro. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Ungarn.

Warum will Ungarn von Oesterreich'schen Ministern und geheimen Räten nicht mehr regiert werden?

„Der gründliche Denker“ — sagt Fenelon in einer seiner Sentenzen — „will zuerst wissen, wie es sich mit den Dingen verhält, auf denen das menschliche Dasein eigentlich beruht. Diese kommen selbst bei den wichtigsten Angelegenheiten in Betracht.“

Dieser Kossuth ist an all dem Uebel schuld, sagen die allerunterthänigsten Nachplapperer ihrer vorgesezten Herren Regierungs- Hof- und geheimen Räte, und von diesen Nachplapperrern nehmen es wieder die bestaubten allergehorsamsten Kehrbesen ab und tragen diese hohe Wichtigkeit bei Gelegenheit des Cours- und Politikmachens in die Caffee- und Wirthshäuser und so kommt das allerhöchste Staats-Heil und Unheil endlich auf die Börse, von da in die friedliche Wohnung und in das Gehirn des betriebsamen Handwerkers. Dies ist keine Muthmaßung sondern rein aus der Ueberzeugung geschöpfte Thatfache. Sobald man das Wort „Börse“ ausspricht, kommt man in die Versuchung über das darin und davor horstende Rabengezüchte in eine Weißsche oder Hansjörglische Charakterbeschreibung zu verfallen, die dann doch nicht zu unserer Sache gehört um zu wissen, wie es sich nämlich mit den Dingen verhält, auf denen das menschliche Dasein oder die Ehescheidung Ungarns so recht eigentlich beruht.

Könnte Ungarn so à la Bosko oder à la Philadelphia in aller Geschwindigkeit ein paar hundert Millionen aus dem einen oder dem andern Hemdärmel herausbeuteln und solche in den Schoos des öster. Herrn Finanzministers — aber hübsch sachte, daß darunter die Knie nicht wackeln oder gar brechen — hineinlegen: schon am nächsten schönen Morgen würdet ihr sehen und hören: Es gibt nur Ein Ungarn, es gibt nur Eine so hochherzige Nation und das Land bestünde aus 15 Millionen lauter Magyaren, ja man ließe das Wort „Croatien“ vielleicht von der Karte Ungarns verschwinden. Einige hundert Millionen Gulden Zwanziger, 3 Stück zu Einem Gulden gerechnet, was sind und wären diese Alles im Stande hervorzuzaubern, welche brüderliche Liebe und besonders wenn noch mehrere 100 Millionen zu erhoffen in Aussicht ständen; parbleu! welche Umwandlung der Dinge! — Kossuth müßte mindestens ein Heiliger werden, Zellaßich auf Begehren Kossuths wenigstens auch ein paar 100 Jahre in eine Festung spaziren. Nur Geld also, dann sind wir Brüderlein, sonst — trinken wir in eurem magyarischem Blute Bruderschaft mit Serben und Bosniaken; sonst — sonst — sonst — wissen wir selbst nicht, was — was wir noch Alles anfangen — denn die Colonie „Ungarn“ können wir nicht entbehren, 10,000 Beamterlein wenigstens müßten zusammen schrumpfen wie ein nasser Strumpf

und uns bliebe nichts in der Hand als vom langen Pops der — Stumpf. —

Es ist ja zum Teufel holen mit diesem Kossuth als Finanzminister! unser goldnes Mauthsystem paralyßirt er mit Gegenzölle; unsren papiernen Finanzen setzt er holperige ungarische Danknoten entgegen! Wer kann es mit einer solchen Colonie aushalten? — Das Ding muß anders werden! Huß, huß, Gay! wenn wir sie aufreiben, werden sie schon zahlen; sind einmal diese freisinnigen Magyaren vernichtet, wird das Land schon zum Kreuze kriechen und wir können dann mähen und ernten in der — Wüste. — Ein hübsches volkswirthschaftliches Finanzbild.

Hier in Wien producirt man tagtäglich andere Schauspiele, Paraden, musikalische Wachaufziehungen, Symphonien auf der Laxier-Anstalt vor dem Carolinen Thor, Arbeiterkrawallen, deutschkatholische Odeonkonfussionen, politische Kannegießerei; arbeiten möge wer will, das unerschöpfliche Wien gebiert und erzeugt ihre Producte, das eigentliche, wahre Staatsvermögen von sich selbst und aus sich selbst. Wien ist ein Eldorado, das Kanaan der Lebensgenüße, wozu alle Provinzen der Monarchie beisteuern müssen und sollen, und wenn sie nicht wollen — so werden sie die Serben schon zu paaren treiben. Nur Serben! da gibts dann Geld wie Scherben.

Die von den früheren allmächtigen Köchen und Nachhabern eingebrockte Sauce ist fertig, Geseze und dir solensten Staatstractate wurden gebrochen, die heiligsten Zusicherungen wurden nicht eingehalten, das Mauthsystem ward und wird noch willkürlich fortgesetzt, anstatt es wie die Ungarn, Robot und Zehnten mit einem Ruck aufzuheben, wird es noch wie vor und ehe mit Bureau-Willkühr fortgesetzt, das fecke, selbstständige Ungarn gebraucht in seinem Rechte Reciprocität und die Klust erweist sich immer mehr und mehr, auch zwischen beiden ganz ungeschul-digen Völkern. So versalzen uns die Staatsköche die wirthschaftliche Suppe der Völkereintracht und die magenkrampfige Latwerge der Zwie-tracht ist fix und fertig, die Volksregierer reichen sich beglückt die Hände und gehen mitsammen — fischen in den selbstgeschaffenen staatlichen Mor-rästen des faulen Trübfinns und der Auflösung in's ewige Chaos; anstatt daß sie frisch und muthig Hand in Hand vernunftgemäß auf dem Pfade der ehrlichen Staatswirthschaft dem großen Ziele der Vollkommenheit, dem freundlichen, fleißreichen Volksglücke, der göttlichen Bestimmung vereint entgegensteuern würden. Ihr Utopien der Centralgewalt hindert sie an dem friedlichen Nebeneinanderwirken, die alte Fettel, Herrsch- und Habsucht ist ihr Gott.

Und wer da glaubt, das blindbefolgte Mauth- und Zollsystem ist man gesonnen aufzuheben, dreht sich selbst eine lange Nase, der wohlbestellte und eingepuderte alte Pops sitzt noch fest am Ruder und gebiert seine Rudera in Tausenden von kurz und langen Pöpseln, krötenstolz herausgewichst mit schwarzgelb prächtigen Schleifen; das ganze Heer

spielt eben jetzt va banque. Gelingt es ihnen, gewaltig zu bleiben, so wird das System der Völkertrennung fortgesetzt, denn es trägt ihnen Geld und mit Geld schafft man sich Creaturen und Bestien, dann geht das Melk und Preßgeschäft auf's Neue los, wollen wir Schulden machen, wird man auch dann nicht lange fragen, ob wir dürfen und ob ihr zahlen wollt. Nur Kraft, Gewalt, dann geht Alles. Also her mit dem Geld — oder —

Seht Ihr, warum Ungarn nicht mehr von österreich'schen Ministern und geheimen Räten regiert werden mag? Der alte Spas scheint Euch selbst schon zuwider zu sein; aber laßt nur Zeit, fallen die bestialischen Zollschranken zwischen uns, dann fallen auch den Ministern die Schuppen von den Augen und wir brüderlich einander in die Arme — aber — und zum Teufel auch, daß es immer ein Aber geben muß! — aber da liegt uns noch ein großer Sumpf inzwischen; diesen wie abzukapfen — wenn nicht die Cholera morbus ein Wunder wirkt — weiß ich nicht. Beim herrlichsten Sonnenschein mag noch Niemand klar sehen — Alles rudert nach — Utopien. Auch ein schönes Land, dieses Utopien, dort wird die speculative Experimentalpolitik hochgeboren, die Ahnen waschen Windeln für die kleinen Goldenkel und fabriciren schöne Orden für die Helden auf den polsterreichen Kanapee's. Ein schönes Land, das Schlaraffenland, man braucht nichts zu arbeiten, jedenfalls sehr einladend — wir Ungarn aber — wollen nichts mehr wissen davon. Adieu, Ahnen! Wir wollen im Schweiß unseres Angesichtes arbeiten, produciren, aber auch genießen, leben und Andere leben lassen. Nochmal, Adieu Ahnen! B. D.

Die „Preßburger Zeitung“ ist voll jugendlichen Muthwillens, oder vielleicht besser gesagt, voll „alter“ approbirter politischer Weisheit, blickt auf unser in letzten Zügen liegendes Blatt verächtlich herab, und fertigt uns en passant mit den schönsten Worten ab: „Packen Sie mit ihrer Logik ein und gehen Sie schlafen.“ Bevor wir aber bon soir sagen, wagen wir allerunterthänigst etliche Gründe zur huldreichen Einsicht Ihnen o weiseste aller „Preßburger Zeitungen“ vorzulegen. Wir bitten daher um Ihre allergnädigste Aufmerksamkeit.

Wir wiederholen es, daß wir nicht aus Scherz, sondern im Ernst behaupten, daß der croatische Aufstand an der untern Donau ein Glück, ja eine Rettung für Ungarn sei. Und wir hoffen, daß Sie „Preßburger Zeitung“ die Tiefen dieser Politik zu erfassen vermögen werden. Sie sagen, daß „jeder Krieg, um so mehr aber ein Krieg zwischen den Völkern eines und desselben Landes ein Unglück, ja ein wahrer Fluch sei.“ Das ist eine Doctrin aus der Metternich'schen Schule, welche den offenen Kampf stets scheuete, weil sie auf den friedlichen krummen Wegen der Diplomatie stets sicherer zum Ziele gelangte als am offenen Schlachtfelde, wo die Vorsehung größten Theils zu Gunsten der unterdrückten Völker schaltet, und entscheidet. Die Metternich'sche Politik zitterte stets vor dem Schlachtfelde, weil sie die despotische Schlappe der napoleonischen Kriege vor sich hatte. Der Krieg ist für den Despoten nie günstig, und wenn das Glück ihm auch eine Weile zulächelt, so ist es nur darum, damit sein Fall um so größer werde.

Nun zur Erörterung unserer Behauptung. Ihnen wird die Indolenz unseres Characters, und des unser Land so zahlreich bewohnenden Spießbürgerthums gewiß nicht unbekannt sein, und nun frage ich Sie, ob unser zwar brillantes, aber doch energieloses, fahrlässiges Ministerium im Stande gewesen wäre, dem weisen, vorsichtigen Befehle der allgemeinen Bewaffnung Geltung oder Ausführung zu verschaffen; bedrohte uns der reactionäre Aufstand der untern Donau nicht? Sagen Sie mir ob unsere (nunmehr bewiesene) treulosen Nachbarn ohne Schwertstreich unsere gesegneten Befehle nicht vernichtet und untergraben hätten? ja einige Regimenter der in Italien fechtenden Soldatesca würden genügt haben, um unsere Selbstständigkeit und Zukunft für immer zu vernichten. Ob unser Ministerium gegen die teuflischen Machinationen der Reaction mit hinlänglicher Vorsicht zu wachen vermocht hätte, um der auf unsere Freiheit losstürmenden Soldatesca, vermöge unserer spießbürgerlichen Indolenz eine plötzliche geübte Mannschaft entgegen zu werfen, die die

Keime der Freiheit beschützt hätten? mögen Sie sich aus dem langmüthigen Verfahren der kriegerrischen Anstalten der untern Donau erklären. Die Umwälzungen zogen uns innere und äußere Feinde zu, die nur eine vom Freiheitsgeföhle begeisterte, eingeübte National-Miliz im Zaume zu halten im Stande gewesen wäre. Ich frage, würden wir eine solche Miliz, ja nur auf diesem Fuße als sie jetzt steht, am feindlichen Wege aufgestellt haben? nein, tausendmal nein. Ist es also nicht ein wahres Glück zu nennen, daß uns der gefährlichste Volksstamm unseres Landes, die Raizen, herausforderten? ja diese von Gott verfluchten Scheusalen, die ihr eigenes Verderben und Untergang durch ihre entseflichen Grausamkeiten heraufbeschworen, und das uns angedrohte Ausrottungs-Urtheil über sich selbst aussprachen. Blicken Sie in die Geschichte, so werden Sie daraus lernen, daß Joseph II. die ehemals walachische untern Donau zu raizisiren anfang, um den constitutionellen Magyarenstamm, im Sinne der Autocratie einen mächtigen Damm entgegen zu setzen, und diese Politik befolgte man seither consequent; Familiennamen tausender der Walachen verwandelte man in Raizische, weil sie sonst keine, nicht die mindeste Anstellung bekommen konnten; der jetzige Aufstand ist der Erfolg des sorgsam gepflegten Planes, der selbstständigen Freiheit Ungarns eine totale Niederlage beizubringen. Ich wiederhole es, daß ich mich über diesen Krieg freue, weil er unser von Waffen entblößtes Land bis zum letzten Manne bewaffnen wird, wir werden eine eingeübte, abgehärtete National-Armee haben und wenn die ersten unausbleiblichen Ereignisse der Moldau u. Walachei uns beanspruchen werden, dann werden wir in diese, für unser Land eine Lebensfrage, ein entscheidendes Wort als Nation einzusprechen wagen, die Erziehung wird eine militärische Wendung nehmen, die Begeisterung für das Vaterland groß, die Volksstämme werden durch die Verbrüderung verschmelzen, Cultur, Civilisation durch die nothwendige Berührung im Lager einen raschen Vorsprung gewinnen, u. die Noth und die theuern Lehren wird die Colonisation mit unserem Stamme alsogleich ins Werk setzen. Blicken Sie auf die Arader und Pester, wie aus der Erde gestampfte vortreffliche National-Artillerie, sind Sie nicht stolz auf dieselbe? Würden Sie in Frieden eine solche erschaffen haben, wenn man sogar in der peinlichsten Noth, nach so vielen bitteren Enttäuschungen zaudert, die auszubehenden Truppen auf einen rein nationalen Fuß zu stellen.

Liebe Preßburgerin, ich will Ihre alte erprobte Politik, besonders durch die neuesten Zeiten hart mitgenommen, ja entsefeten, auf keine längere Probe stellen, ich ehre Ihr Alter und will Ihnen nicht mit gleichen Grobheiten begegnen, ich sage Ihnen nicht: „Packen Sie ein, Ihre verrostete alte Politik taugt nichts, sie ist von den Völkern verflucht, und gehen Sie schlafen,“ und bitte für meine aus flammenden patriotischen Geföhle entsproßene Politik dieselbe Achtung, welche ich der Ihrigen aus edlem Herzen und tiefer Ueberzeugung entsproßenen alten Politik zelle.

Sie sagen ferner, daß nach „der Logik des Wiener Raisoneurs sollte man ja an solchem Glück eilends theilnehmen und so viele raizische Köpfe und Ohren sammeln als es nur möglich ist. Ist das ein Glück Herr Raisonneur, wenn ganze Dörfer eingäschert, geplündert und verwüstet werden.“ Ja man soll in der That so viel raizische Ohren sammeln als es nur möglich ist, denn ein Volk, welches durchgehends Hände und Füße seiner Feinde abläßt und so erst unter den grausamsten Martern sein Opfer tödtet, die Gefangenen lebendig verbrennt hat sich das Urtheil selbst gesprochen, ein solches Volk verdient nicht zu existiren; ein Volk, welches ein anderes auszurotten droht, muß unschädlich gemacht werden. Werden Sie den Banditen der nach Ihrem Leben trachtet, nicht tödten Herr Preßburger Raisonneur, wenn Sie stärker sind? nein Sie werden ihn küssen und Ihren letzten Rock mit ihm theilen? Daß Dörfer eingäschert werden, ist ein malum necessarium, welches das Landes- und Nationsverräterische Volk mit dem eigenen und sollte das letzte Hemd darauf gehen, unbarmherzig zu vergüten hat. Herr Preßburger Raisonneur und damit gehaben Sie sich wohl, Gott zum Gruß. —

Ich frage das ungarische Ministerium des Aeußern, ob Ungarn die beim Ministerium angestellten Beamten darum zahlt, damit sie statt ihre Beamten-Pflicht zu verrichten, auf Arbeiter-Krawalle und Mezeleien ausziehen? Man beklagt sich wegen der Anhäufung der Arbeit, und ein Prägach und ein großer Theil des subalternus status paradiren als Lieutenants, verbringen ganze Tage im Wachtzimmer, exerciren, bei Krawallen commandiren Feuer, und üben dergleichen Heldenthaten aus, also daß sie mehr Tage der Parade als dem Dienste, wofür sie von blutigem Gelde des Volkes bezahlt werden, widmen. Wir rufen die Aufmerksamkeit des Vaterlandes auf, dies nicht zu dulden, der Parade machen will, soll sie nicht auf die Kosten des Staates machen, soll vom Dienste austreten.

Deutschland.

Wien. Ich bin auf meine politische Bahn wirklich stolz, denn nicht eine Combination täuschte mich, alle meine Wahrsagungen gingen in Erfüllung, alle meine Rathschläge werden leider zu spät befolgt.

Ich rief dem ungarischen Ministerium noch im April zu: Der Zustand ist nicht der Art, daß man sich mit solchen Leuten in eine Unterhandlung einlassen könnte, sie ist reactionär, dem gebührt der Strick, seid unbeugsam, wie eure Gegner, hängt ihr sie nicht, so hängen sie euch. Schlagt die „Constitution“ vom April nach, und ihr sollt meine Rathschläge finden, nun seid ihr nicht genöthigt, darnach zu verfahren?

Ich habe der „Constitution“ zugerufen: um Himmels willen protegirt in Schwarzer nicht, er wird auf euren Nacken hinaufsteigen, euch verrathen und in Abgrund stürzen; denn Schwarzer war ein Werkzeug Metternichs, und der einmal seinen Mantel gedreht hat, wird es auch zum zweitenmal thun, glaubt ihm nicht, ihr thatet es zu eurem Schaden Nachtheil und Verderben nicht. Schlagt meine Blätter nach, und ihr werdet finden, daß ich bei der Ernennung des Schwarzers zum Minister allein dastand, der ihm ein Mißtrauensvotum gab, und ich behauptete, daß ihr bald zu einer traurigen Erfahrung mir beistimmen werdet. Die Zeit ist da, Schwarzer bei dessen Erhebung aus unserer Mitte zum Minister ihr euch frutet ist unser Verräther, ihr vergasset über etlich scheinliberale Zeilen, alle seine im Solde Metternichs verrichteten, schmählischen Werke. Ich stellte den Grundsatz auf und halte an ihm fest: die Feinde Ungarns können unmöglich Freunde der Freiheit und Oesterreichs sein et vicissim. So lange dieser Grundsatz von den beiden Ministerien nicht angenommen und aufrecht erhalten wird ist an keine Ruhe, garantirte Freiheit zu denken, die Freiheit ist stets gefährdet, die Reaction kann immer hoffen. Blicket in die Geschichte und lernet: daß 50 Jahre nicht die Guillotine, nicht die europäischen Siege Napoleons die Reaction zu brechen oder zu besiegen vermochten. Um eine so höllischen Macht einen kräftigen Damm entgegen zu setzen, bedarf es der vollkommensten Uebereinstimmung zweier freien Völker. Ihr werdet noch lange kämpfen müssen, und durch bittere Erfahrung erst zur Einsicht dieser Wahrheit gelangen, Gott gebe es, daß die Reaction unser eigenes verhängnißvolles Wort: „zu spät!“ uns selbst nicht mit einem Grinsen zurufe.!

Nun zur Geschichte des 23. Augusts. Die unbefangenen Männer kommen allmählig zur Besinnung und sehen in der Herabsetzung des Arbeiterpreises mehr als die Volks- und Staatswirtschaft, sie fangen an einzusehen, daß es sich nicht um die 5 Kr. handelte, sondern um die Erprobung der Stärke und Kraft der Freiheit. Und es gelang der höllischen Machination der Reaction die Arbeiter gegen die Studenten, die Nationalgarde aber gegen alle beide aufzuheben und in schroffe Stellung gegenüber zu stellen.

Man wußte recht gut, daß die Arbeiter nicht ruhen und den frühern Lohn fordern werden, die Nationalgarde griff also die vor dem Prater versammelten Arbeiter mit Hilfe der Schergen der Reaction (Municipalgarde) an, doch argirte und verfolgte sie mit gefällten Bajonetten in der Flucht mit einer Wuth und mezelte sie auf die

serbischste Art nieder! Gegen 16 Tödt und Halbtödt, und gegen 200 Verwundete wurden unter der Anführung der mit grünen Zweigen bekränzten Municipalgarde, und unter der Vorführung der eroberten Fahne eingeführt, und es gab Menschen, die diese elenden Schlächter durch Bravo begrüßen konnten! Einem Studenten riß man die Schärpe herunter, nahm ihm den Säbel weg und arretirte ihn; dasselbe that man mit einem unbefangenen Zuschauer, der gegen die unmenschliche That ein Wort zu erheben wagte. Ein wahrer Terrorismus. Glaubt man die Stadt auf diese Art Verfahrens zu beruhigen? oder will der Minister einen Cavaignac spielen und sein Versprechen vollziehen: „man wird mit euch wie mit den Pariser Arbeitern verfahren“? will Schwarzer einen Deconomisten spielen? die Arbeiter niedermegeln, um somit Oesterreich vom Proletariat befreien und dem Staate auf diese Art die elenden paar Gulden zu ersparen? wir glauben seinen Gedanken errathen zu haben. Fluch über eine solche Maßregel, welche den Armen wegen seiner unverschuldeten Armuth mordet, die Auflösung der academischen Legion zu Gunsten der Reaction, die Presse aber zu Gunsten der Soldatesca aufheben und zum Siegespreise und Mithilfe die verfluchte Censur einführen, Metternich aber zu Gunsten der gemüthlichen Nationalgarde im Triumphe zurückführen will! Die Nationalgarde wird man zur Belohnung lassen, sie ist ja eine gut eingeeübte, bewaffnete, gratis dienende Polizei. Ja, Schwarzer arbeitet für seinen alten Patron Metternich. Hoffe keine Ruhe bis ihr die Arbeiter am gültlichen Wege nicht beschwichtigt, somit die academische Legion und die Freiheit garantirt habt. Daran ist aber nicht zu denken, werden schwere Tage erleben, das Volk ist erbittert, es dürfte leicht ein 26. Mai kommen. Muth und Ausdauer.

Wien. Reichstagsitzung, 22. August. Auf die Frage eines Deputirten, ob die gestrige Bewegung auf politischen Motiven beruhe, antwortet der J. M. Bach: man habe sich in dieser Frage mit Recht auf ein Placat des demokratischen Clubs berufen, welcher Club sich über das Ministerium und den Reichstag zu stellen sucht. Das verantwortliche Ministerium wird die constitutionelle Freiheit aufrecht erhalten und das Recht der Associationen so lange respectiren, als diese nicht in Mißbrauch ausarten, welchem das Ministerium entschieden entgegen treten wird. (Das Centrum stürmt Beifall — links und rechts tonlose Ruhe.)

Die Sorge für die öffentliche Wohlfahrt ist auch ohne positive Gesetze das höchste Gebot, und wenn gleich die französische Republik anerkannt wurde, so wird das Ministerium dennoch auarchische und republikanische Bestrebungen niemals dulden und er ist gewiß, daß sich die ganze Versammlung wie ein Mann für das constitutionell-democratisch-monarchische Princip erheben wird. (Centrum Beifall.) Von diesen Grundsätzen ausgehend, von dem Vertrauen der Versammlung getragen wird das Ministerium als Executivgewalt kräftig auftreten.

Ein kräftiger Mann, dieser Herr J. M. Dr. Bach. Er blickt herum, als wären links und rechts lauter befallsüchtige constitutionell-democratisch-monarchische Nachbeter vorhanden. Die Wiener Democraten finden sich bereits vielfach getäuscht, es gehen ihnen, wie man sagt, die Augen auf.

Der Kriegsminister in Beantwortung einer früheren Interpellation gibt an, daß er bereits die in deutschen Regimentern dienenden ungarischen Offiziere aufgefordert habe, ob sie in ein ungarisches Regiment überzutreten wünschen, es haben sich aber nur wenige gemeldet. (Wir geben die unmaßgebliche Meinung, den Herren Offizieren hierin den freien Willen zu lassen, nämlich so lange sie ihre Pflichten erfüllen zu dulden, und hören sie auf diese zu thun, sie ohne weiters heimzuschicken; das Nämliche haben wir dem ungarischen Ministerium an das Herz gelegt.) Er findet keinen Schmerz, welchen die Offiziere fühlen gegen ihre Waffenbrüder (die serbischen Wegelagerer?) kämpfen zu müssen. (Zu müssen? Wer nicht will, ist nicht gezwungen; sie mögen sich in Gottes Namen zu einem Spinrocken setzen; oder ist vielleicht der serbisch-croatische Insurgent, er mag bürgerlich oder Militärgränzer sein, minder Feind, minder Insurgent, minder Rebell als der Lombardo-Venetianer? Sonderbar! Einu! es

handelt sich um das ungarische Finanz- und Kriegsbureau oder vielmehr um die Finanzen und die so bequemen Officiers-Sinecuren Ungarns, die man gerne im Schnappsaß hätte; nun solche Insurgenten, und wenn sie lauter Räuber wären, verdienen freilich Waffenbrüder genannt zu werden, die dahin laboriren. Aber Sie werden sich curios enttäuscht finden, Herr Kriegsminister, wenn die Gränzer ihre Herren Offiziere einmal kennen lernen werden.) Nun, wie Sie sagen, Se. Majestät wird die Sache in hoher Weisheit schon zu schlichten wissen. (Es möge nur Niemand gegen den Willen des Königs und Kaisers Etwas vornehmen, dann gehts gewiß bald zum Frieden.)

Folgen die Amendementsteller über den Rudlich'schen Antrag.

Den 23. Aug. Nach den gewöhnlichen Protokollsvorlesungen folgen die Interpellationen:

Kromer stellt die Frage an den Minister der öffentlichen Arbeiten ob er nicht gesonnen sei, die nöthigen Einleitungen zu treffen, daß auf national-öconomischen Rücksichten und um der öffentlichen Meinung Rechnung zu tragen, nicht wie es bisher geschehen, Holz, sondern Steinkohlen zur Beheizung der Locomotiven verwendet werden?

Schwarzer. Das Ministerium habe sich angeblich mit diesem Gegenstande beschäftigt, und habe im Norden wie im Süden der Staatsbahnen eigene Commissionen niedergesetzt, deren Aufgabe sei, zu ermitteln, welche Heizmethode die weniger kostspielige sei? Bis hier haben sich die Aussprüche immer zu Gunsten der Holzfeuerung bewiesen; doch dürften nach den eingeführten Verbesserungen in dem Beheizungsraume der Locomotiven neuerlich angestellte Versuche keine großen Differenzen nachweisen; jedenfalls werde man sich für Kohlenbeheizung aussprechen, und das geringe Ersparniß den national-öconomischen Rücksichten zum Opfer bringen.

Stradal von Liebenau aus Böhmen. Das Kriminalgericht von Leitmeritz habe einen der Brandlegnung Beschuldigten durch 17 Monate in Gewahrsam gehalten, ohne ihn auch nur zu verhören. Seitdem seien abermals 13 Monate vergangen, ohne daß in dieser Angelegenheit etwas geschehen. Ueber den dabei beschäftigten Richter habe die öffentliche Meinung bereits abgeurtheilt und er würde diese Sache nicht zur Sprache gebracht haben, wenn er nicht die Ueberzeugung hätte, daß man auf gewöhnlichem Rechtswege nicht sobald zum Ziele komme. Er frage daher den Justizminister, ob derselbe gesonnen sei, hier irgend eine Abhülfe zu treffen?

Justizminister Bach bedauert, daß diese Angelegenheit, bevor noch bei den competenten Behörden von Seite des Herrn Interpellanten ein Schritt geschehen, zum Gegenstande einer Interpellation gemacht wurde, fügt jedoch hinzu, daß er sich bemühen werde, dieser Sache auf den Grund zu sehen, und falls die Thatfachen sich wirklich so verhalten, die nöthige Abhülfe zu verschaffen.

Notizen.

Wir stehen abermals am Vorabende eines großen Tages, ja vielleicht wird der 26. August eine neue Auflage des 26. Mai?

Die Presse und die Geißel, die Hauptstützen der Reaction, bringen täglich unverschämtere Kritkereien! Ja es kam so weit, daß die reactionären Gezüchte am helllichten Tage herumgehen und sich feck reactionäre Gesellen nennen! Seht ihr, die Ereignisse belehren uns, daß ohne Blut keine Freiheit sich zu consolidiren vermag. Sagt mir, werden wir Ruhe

haben, bis diese unverschämten Knechte auf der Guillottine und den Laternenpfählen nicht paradiren? Vermochte doch die französische Guillottine im Jahre 1789 durch die grausamsten Verfolgungen diesen Fluch der Menschheit (die Reaction) nicht zu vertilgen, wie werden wir sie durch unser offenes, friedfertiges Benehmen diese unversöhnlichsten Feinde der Menschheit beschwichtigen? Die Unruhen vom 13. März bis heute sind traurige Gegenbeispiele!

Zur Uebersführung der Zweifelnden über die rein reactionäre Absicht und Tendenz des denkwürdigen und mit schweren Folgen verbundenen 23. Augusts stehe diese von Augenzeugen beglaubigte Begebenheit da; Am Nachmittage des denkwürdigen Tages kam ein Zug Nationalgarde ganz stille in der zu der Aula führenden kleinen Laterngasse und hielt in der Gasse, der Commandant des Zuges commandirt zu laden, wozu sich die Mannschaft auch anschickte, als mehrere von der Legion dies bemerkten, beeilten sie ihre Kameraden auszurufen zu lassen, worüber die Memmen entflohen. Seht da, wie man anfängt, Handel zu suchen, um einen Vorwand zu haben, die Legion aufzulösen. Nur Ausbauer, ihr Freiheitskämpfer, ich würde mit der Legion die ganze Nationalgarde in die Flucht jagen, denn wenigstens 1/3 ist gutgesinnt, die Uebrigen sind nur bei den flüchtigen Arbeitern Helden, gegen muthige Männer war die Reaction stets feig, ihr wißt und kennt eure Stärke selbst nicht.

In Berlin ist die Reaction gegen den demokratischen Verein, wie auch alle der edelsten Männer dieser Partei auf dieselbe Weise verfahren, wie bei uns. Glende Bravos hat man im Locale versteckt, wo der Verein sich versammelt wollte, die aus dem Verstecke die Mitglieder überfiel und meßelte. Briefe geben bedeutende Unruhen an. Eine höllische Macht, diese Reaction; der Fluch der Freiheit treffe sie!

Im Repräsentantenhause der ungarischen National-Versammlung war eine stürmische Sitzung am 2. August. Perczel-Moriz interpellirte das Ministerium darüber: wie es komme, daß man die unsrigen trotz der kriegerischen Vorbereitungen bei Sz. Tamash am vergangenen Samstag d. i. am 19. Aug. geschlagen hat, dies könne nur in Folge des Verrathes geschehen sein. Er macht daher den Antrag, daß Szentkirályi Moriz k. Commissär, der in der Sitzung anwesend sei, die Zustände der untern Donau erkläre damit, das Haus binnen 24 Stunden verfügen könne, und aus der Mitte des Hauses man bevollmächtigte Commissäre ernennen könne, die für die Rettung des Vaterlandes die nothwendigen Vorkehrungen treffen könnten. Nach der Beendigung dieser Rede erhob sich ein furchtbarer Sturm im Hause, Szentkirályi erklärte unten keinen Verrath gefunden zu haben, er werde dem Ministerium von welchem er ernannt wurde, zuerst seine Anzeige machen, übrigens könne er nur so viel sagen, daß die unsrigen eine Schanze, angegriffen haben und zurückgeschlagen wurden. Das Resultat war, daß man den Ministerium ein Vertrauensvotum abstimmt, die Anklage Perczels genügt hat, und er wurde dem Ministerium zugewiesen seine Daten demselben mit zutheilen.

Die stuchwürdigen Agenten Josskas beunruhigen Siebenbürgen abermals, überall bemerkt man reactionäre Bewegungen.

Josska ist die Haupttriebfeder der Reaction, das intimste Werkzeug Metternichs, er war der letzte seiner Sklaven der ihm bei der Flucht verließ, dieses Scheusal war der erste, der die Quartiere in Anspruch bevor man etwas von der Flucht des Kaisers ahnte, bestellte, er war es der in Wien eine Woche früher als der Kaiser eintraf, um die Stimmung zu regognosciren mit einem Worte, wollt ihr die Reaction personificirt kennen, so sucht Josska auf, aber hängt ihm zugleich, er verdient sonst nichts. Wo dieser Mensch erscheint, ist sicher ein Unglück im Zuge.

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Berlags-Buchhandlung

JASPER, HÜGEL & MANZ.

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redakteur

TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 45.

Wien, Sonntag den 27. August.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Montag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrengasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Ungarn.

Pest, 23. August 1848.

Motto: Nur heraus Ferstl, hinkender Vampyr, Polizeirath.

Töltényi M.

Geehrter Herr Mitbürger!

Mein erster Brief hat bei uns schon kaum ein großes Aufsehen gemacht, weil alle, die von Ihnen geweissagten, für den Staat nachtheiligen Folgen durch die Ueberfiedelung der Bureaucratie in das Ministerium auf ein Haar eintrafen, und weil man ferner, Ihre uneigennütige Gerechtigkeitsliebe, Menschenkenntniß häufig erfuhr, so hat man meinem Briefe, den Sie mit Ihren eigenthümlichen scharfen Bemerkungen verfolgten, eine um so größere Aufmerksamkeit geschenkt, als man den andern Flügel der Bureaucratie in den Schooß der Regierung nicht mehr gerne zu verpflanzen gesonnen ist. Man fängt an einzusehen, daß den Zerrwürfnissen der untern Donau die eingemästete Bureaucratie großen Vorschub geleistet hat, und nun die siebenbürgische Bureaucratie — somit die raffinéirtesten Werkzeuge der ersten geheimen Triebfeder der Reaction (Joska) — zu der ungarischen zu gesellen, hieße den Sieg der Reaction vornehmlich zu sichern, denn würde man Ludwig Joska, Wirkner, Ferstl, in den Anstellungen um Rath gefragt haben, so würden die gewiß keine trefflichere Wahl getroffen haben, als Zsdényi et Jászay cum sociis, nun soll man noch Szentgyörgyi, Konradshaim, Czak, May, Radnotfay, bald hätte ich B. Apor mit seinem Sohne vergessen*), und die sächsischen Erbeamten**) dazu, in das Ministerium einquartiren, dann wird die Eligue ganz besamman sein, und die Aufwiegelungen werden einen systematischeren mit den räzischen Wirren übereinstimmenderen Gang haben, denn Pest ist denn doch näher zu Herrmannstadt als Wien und der Deputirte Rosenfeld jun. wird doch auch einen guten Rath erteilen? Das wird ein Leben werden! traurig zwar für den König von Ungarn, um so fröhlicher für den Kaiser von Oesterreich, nur der einzige Töltényi könnte uns einen Streich spielen, aber zum Glück lost man auf ihn nicht viel auf. Dieser

*) He, he! ein hoffnungsvoller Jüngling, ein vortrefflicher Patriot, ein Aspirant für das Ministerium des Aeußern aber im Sellaßischen Ministerium, der ihm in Budapest ein Rendez-vous anzufagen gerühete, weshalb dieser hoffnungsvolle Jüngling die Sellaßisch-Kentulafischen Bülletins der „Agramer Zeitung“ mit Heißhunger verschlingt, und zum Morgengebet herrecitirt. A. d. R.

**) Herr Staatssekretär Pulph! Dieser Kometenschwanz würde für die ungarischen Interessen im Ministerium des Aeußern ein wahrer Segen sein? A. d. R.

Mensch ist eine wahre Beamtengeißel und ein Dorn im Auge der kaiserl. königl. Diener Sr. Majestät. Sehen Sie, geehrter Mitbürger, so denken diese Menschen, wir thun übrigens unsere Pflicht und kümmern uns um den Haß und Drohungen derlei Leute wenig, de cetero videam Consuleseti.

Somlyai Janos, siebenbürgischer Erhofrath, Pendant, Despot, in passiven Schulden bis über den Hals begrabener Aristokrat*) das getreue Spizl auf dem siebenbürgischen Landtage 1843/44/45, der Camarilla, der dem siebenbürgischen katholischen Bischof Kovacs zu lieb, die gerechtesten Prozesse ungerecht entschied, er war der bezahlte Richter der weiland Hofagenten Conrad Ferencz und Janka Lojos, der confusiste Wer aller der Beschlüsse des Rathes, der Tyrann seines Bureaus, der 5600 fl. jährlich für Ungerechtigkeiten einsekelte, — der größte Feind der Freiheit, Gleichheit und der gesegneten Union, ein Mann, dem die freie Presse den Vorkand verwirrte, ja er büßt für seine Sünden, indem er in Fesseln schmachtet, während die Menschheit den Sieg der Freiheit feiert!

J. A. Konrad von Konradshaim, siebenbürgischer Erhofrath, ein benüchtigter petshovitschischer Deputirter aus dem Herrmannstädter Stuhl der auf dem das Glück und die Freiheit des Vaterlandes untergrabenden Landtag 1834/35 — im Jahre 1835 als jeder ehrliche Mann sein Amt niederlegte, da arbeitete er als ächter sächsischer Bureaucraten-Pionier mit doppelter Kraft an der Unterminirung der constitutionellen Freiheit, als getreuer Spizl wurde er beim siebenbürgischen Subernium als Rath angestellt, in welcher Stellung er alle zwischen den Sachsen und Wallachen obwaltenden Prozesse vortragend, er stets für die Sachsen günstige Beschlüsse auszuwirken wußte, im Jahre 1843 zum ungarischen Edelmann und **) Hofrath erhoben, war er abermals Referent der zwischen Sachsen und Wallachen obwaltenden Gegenstände ***) Diese hatten Recht, ließ man ihnen trotz den Referenten Gerechtigkeit widerfahren, so

*) Ich wiederhole es, daß ich einen consequenten Aristocraten wegen seiner Ueberzeugung nur ehren kann und dem Staate minder gefährlich halte, als Menschen, die in einem Athemzug 40 Mal, je nach dem Siegel des Absolutismus oder der Demokratie sich mit Leib und Seele verschwören, welches Verderbniß solche Chamelone über den Staat bringen, will ich nur mit Hinweisung auf den Minister Schwarzer zur Genüge bewiesen haben. A. d. R.

**) Hinaus nach Sachsen mit derlei Leute, Ungarn bedarf ihrer Dienste nicht. Deutschland ist groß genug, wo eben jetzt an eifrigen Deutschen ein großer Mangel ist, wir würden den Eifer dieser Herren für die deutsche Sache — aber fern von Ungarn — die ersten sein, die ihn bewundern und ausposaunen würden; so aber diese Mächt in Altissa und Pantherfell zu sehen, ist es ein wahres Hirschauerstückel. A. d. R.

***) Dieser Herr muß für die Wallachen das gewesen sein, was für die Freische der Storch? A. d. R.

musste er durch sein separatum votum, und im Cabinete durch den sächsischen Staatsrath Rosenfeld die gerechteste, heiligste Sache stürzen, in den sächsischen Angelegenheiten den Ungarn und Sachsen gegenüber war er Anwalt zugleich und Richter. Gegen das Personale seines Bureau's wußte er sich stets zu bekümmern, alle diejenigen, die sich an den Landtagen zu Pressburg und Klausenburg an der heilsamen Union beteiligten, nannte er Aufwiegler, Räuber, er arbeitet jetzt noch an dem Sturz der neuen Regierung *), er ist ein Todfeind der Freiheit, Gleichheit und besonders der freien Presse **).

Geehrter Herr Mitbürger, Sie zur Mittheilung dieser Zeilen bittend, verharre ich Ihr Mitbürger

Zonda.

Damit die Freude, welche manche Herren über den Tod meines Blattes empfinden mögen, durch die plötzliche Enttäuschung nicht allzu große Gemüthsbewegungen verursache, so bin ich aus menschenfreundlicher Rücksicht hiedurch zu erklären genöthigt: daß mein Blatt noch in den letzten Tagen seines Lebens eine kleine Mandarin-Mustering halten wird; ferner melden wir dem Capitän der ungarischen Leibgarde gehorsamt, daß die Antwort, die wir ihm schuldig sind, nicht ausbleiben wird, und nur die allzu große Ueberhäufung von Gegenständen bisher uns abhielt, dieselbe zu geben.

Soltényi M.

„Müßige stürzen das Glück und die Freiheit der Staaten;
durch Leichtsinns
Sinkt ein steheres Volk in des Tyrannen Gewalt.“

Solen.

Wenn wir die Situation, in welcher sich heute Ungarn als selbstständiger Staat befindet, betrachten, dringt sich Jedem von uns unwillkürlich die Frage auf: Wie wird sich dieser junge, von so vielen Seiten beneidete und angefeindete Staat gegen all' die geheimen und offenen Angriffe zu verteidigen, wie sich zu erhalten vermögen? — Verzehnfachte, geistige, physische und materielle Kräfte reichen kaum hin, um all' die eifersüchtigen Feinde zu beseitigen, um das Heer verdorbener, degenerirter Charaktere unschädlich zu machen und das systematisch verwahrloste, keine Bürgerpflichten kennende, ungebildete und verbildete Volk auf jene Stufe der staatsbürgerlichen Charaktertüchtigkeit, der Productionsfähigkeit und Fleißwilligkeit zu erheben, auf welcher es allein die Früchte der errungenen und verliehenen Freiheit, auf welcher es die gesellschaftliche Menschenwürde in vollem Maaße zu genießen im Stande sein wird.

Eine Regierung, eine Staatsverwaltung ohne Kraft, ohne Macht, ohne Gewalt ist nicht denkbar. — Das Thermometer des depauperirten Volksgeistes steht, in einem Wehrauchnebel gehüllt, so zu sagen unter Null. Ungarns Genius, die Vaterlandsliebe, wie man sie, außer den Franzosen, kaum bei einem Volke wiederfindet, dünkt uns noch der alleinige, aber sichere Rettungsanker, der Levier zu sein, auf dessen geistigen Schwingen dieses Kernvolk zum vorgesteckten großen Ziele hingeleitet werden kann; das heißt, wenn wir diesen Genius nicht einseitig eigennützig zu Gunsten einzelner, sogenannter Machthaber sondern zum wirklichen, geistigen, physischen und materiellen Wohle der Gesamtheit gehörig und vernunftgemäß auszubilden wissen und auch ernstlich zu wollen gesonnen sind.

In dieser Beziehung sehen wir in Kossuth, eben seiner vielen Feinde wegen und weil wir die Charaktere dieser Feinde, uns von allen Seiten gut beleuchtet, so ziemlich zu kennen vermeinen, insbesondere gro-

*) So, he! ist es nicht dieser Herr, der durch die classischen Artikel in der „Wiener allg. Oesterreicherin“ und in der „Mugburgerin“ seinen Gelfer gegen Ungarn anläßt?

A. d. N.

**) Also ein Anbeter der „Presse“ und der „Weißel“?

A. d. N.

bes Vertrauen. Seine Nation betrügen, verrathen und verkaufen wird Lajos nie und nimmermehr. Und obgleich wir ihn lieber auf den Händen der Volksrepräsentanten sehen würden, so sind wir doch fest überzeugt, daß unsere Finanzen heurigen Tages in keines Ehrlieheren Händen sein könnten, als eben in dieses Mannes Händen, der sich von den so sehr beliebten Abfällen seiner Stelle gewiß nie auch nicht eine Gunzho oder Putri wird kaufen können. — Werth ist und muß er uns sein als ein schlauer und zugleich von der Liebe zu seiner Heimath und seinem Volke mächtig durchdrungener Geist, als gewaltiger Schirmvogt neben unfrem allgeliebten Reichspalatin. Wir können uns denken, welche mächtige Gewalten auf diesen kaiserlichen Prinzen einzuwirken bemüht sein mögen — ein frisches, kräftiges Wort Kossuths ist hinreichend alle — auch die sicherst gemeinten Anschläge und Machinationen, wie mit einem Striche zu vereiteln.

Ungarn kann und soll nicht fürder die Sklaven-Colonie Oesterreichs sein; was sieht Euch an ihr Witzigen! wollt ihr das Unterste zu Oberst und das Oberste zu Unterst kehren? — Glaubt ihr durch die Selbstständigkeit Ungarns wird Oesterreich an Wohlstand, an Einkommen verlieren? — Blödsichtige! seht hin auf England, ob selbes nicht von den sich unabhängig gestellten früheren Colonien mehr Nutzen hat, als in den Zeiten der Abhängigkeit? Die Colonieen sind die Melkkühe der Minister, der Gouverneure und all' des sybanitisch zu leben gewohnten Bureaueue's, das Volk, das Reich selbst genießt davon nicht nur nichts, sondern muß vielmehr noch beitragen, diesen Luxus der Macht-einbildung zu erhalten. Die Erhaltung der Colonien erfordert eine große Militärmacht, diese ein großes Budget und das immer größer werdende Budget großartige Anleihen, deren Zinsen endlich das Reich schwängern und die Mißgeburten der Revolutionen zur Welt fördern. Bricht endlich der Teufel los, dann hört man an allen Eckenschreien: Wirtschaft, Sparsamkeit und die Börseaner gerathen in Verzweiflung.

Wir wollen damit nicht gesagt haben, die Verwaltung soll nicht stark sein, aber sie muß ihre Kraft productiv zu benützen wissen. Der Soldat auf dem Strohsack, der Präsentir- und Paradiesoldat ist eine Last des Reiches und nur eine eingebildete, zeitliche Macht der Gewaltigen zum Sturze des Glückes und der Freiheit des Staates, das leichtsinnige Volk verfällt über kurz oder lang in die gelüstigen Klauen eines Tyrannen.

Ungarn könnte fortwährend 200,000 Mann auf den Weinen haben — nicht wahr das klingt komisch und nicht sehr öconomisch? — ja, und sie noch gut bezahlen! — Lasset nur ihre Officiere technisch gebildet sein, damit sie in Zeiten des Friedens die Mannschaft bei den öffentlichen Arbeiten gehörig zu leiten verstehen, die Mannschaft wird gerne arbeiten, wenn sie darnach bezahlt wird. Hm! nach einer Capitulation von 6—8 Jahren könnte der arbeiten gelernte und gewohnte Mann noch etwas erspart und als ein nützlicher Staatsbürger in die Reihen der Contribuenten zurückkehren. Hm! umgekehrt, was macht der Anciensoldat, wenn er jetzt heimkehrt? Durch das Links und rechts umkehrt euch fliehen ihm ewig keine gebratenen Vögel in den Mund.

Aber auch der so gebildete Officier, wie gewaltig stünde er da gegenüber eines parfümirten Paradehelden? das Bewußtsein seiner productiven Nützlichkeit, die durch sein Wirken in ihm sich entwickelnde geistige und physische Kraft macht ihn tauglich zu allen Strapazen, und bei Ausbruch eines Krieges müßte ein solches Herr in Wahrheit unüberwindlich, die wirkliche Stütze des Reiches, der Schutz der Staatsbürger und ihres Vermögens werden.

Und ein solches Heer kostet im Grunde genommen dem Staate gar nichts, denn was wir ihm mit einer Hand an Geld geben, empfängt der Staat mit der andern Hand an National-Reichtum, denn gute Communicationen, trockengelegte, fruchtbargemachte Sumpfstrecken, künstliche Wasserleitungen zur Bewässerung der Wiesen und Felder, feste Schutzbauten etc. gehören denn doch zum National-Vermögen und sind gewiß mehr, als Geldeswerth. — Ob der Herr Kriegsminister Mészáros und die heutigen Herrn Officiere mit dieser Ansicht übereinstimmen?

Diese Frage zu stellen, wollen wir dem Herrn Finanzminister Kossuth und unserem Reichstage anheim gestellt wissen. Sapientia sat. B. J. D.

Deutschland.

Wien 24. Aug. Die heutige Reichstagsitzung hat allen denjenigen Liberalen, welche das Ministerium Doblhoff bisher auf den Händen getragen, die Augen geöffnet, sie finden sich auf einmal wie aus den Wolken gefallen enttäuscht, und wie sehr sie nun darüber lamentiren, glauben wir unsern Lesern am besten zu verdolmetschen, wenn wir sie über diese Reichstagsitzung hier selbst sprechen lassen.

Die „Constitution“ nämlich, die ihre ganze Hoffnung und Zukunft auf Doblhoff, Schwarzer, Bach und Hornpostel setzten, hören wir heute folgendes Reichstagsreferat bringen;

Minister Doblhoff fühlt sich verpflichtet, über den gestrigen Tag einige Mittheilungen zu machen. Die Maßregel vom 18. t. M. wegen Herabsetzung des Tagelohnes und die daraus entsprungene Auftritte sind bekannt. Das Beharren des Ministeriums bei seiner Ansicht, die entschiedene Weigerung der Zurücknahme der Lohnherabsetzung habe verschiedene Wirkungen hervorgebracht. An einigen Arbeitsplätzen haben sich die Arbeiter zur Accordarbeit verstanden, nicht so in der Brigittenau, am Brunnfeld, im Prater. Sie haben Unfug getrieben und wollten dann bewaffnet mit ihren Werkzeugen in Massen gegen die Stadt ziehen. Diesem Beginnen habe sich Municipal- und Nationalgarde widersetzt. Es sei Niederlegung der Waffen verlangt worden. Als diese verweigert ward, habe leider ein Zusammenstoß statt gefunden, bei dem sechs Tödtliche geblieben und viele verwundet worden seien. Bei diesen Umständen habe man ernstliche Besorgniß für die Ruhe der Stadt gehegt und das Ministerium sich entschlossen, die unmittelbare Leitung der Vorichtsmaßregeln in seine Hände zu nehmen. Alle ordentlichen und außerordentlichen Behörden seien aufgefordert worden, das Ministerium kräftigst zu unterstützen. Gestern sei auch noch die Ruhe wieder hergestellt worden und bestehe bis jetzt. Zu ihrer ferneren Erhaltung und zur Regelung der Arbeiterverhältnisse seien zwei Kundmachungen veröffentlicht worden. Er hoffe, daß obschon noch bedeutende Aufregung, namentlich gegen Municipalgarde und einen Theil der Nationalgarde eine gereizte Stimmung herrsche, die Ruhe dauernd zu erhalten. Nähere Umstände werde er veröffentlichen, wenn Erhebungen gepflogen seien.

Noch ein Ereigniß habe er mitzutheilen. Der Sicherheitsausschuß habe sich für factisch aufgehoben betrachtet und dieß dem Ministerium angezeigt. Das Ministerium habe diese Erklärung unter Anerkennung der Verdienste dieser Behörde genehmigt.

Ein paar Abgeordnete des unverbesserlichen Popscentrums klatschen am Ende Beifall, werden aber durch das Zischen der ganzen Versammlung zur Ordnung gebracht.

Abgeordneter Bioland bringt eine Interpellation an den Minister des Innern ein. Seit dem 13. März habe bei allen Bewegungen die wohlthätige, verständige und stets wirksame Thätigkeit des Sicherheitsausschusses zur Wahrung der Volksrechte sich glänzend herausgestellt. Nur durch den Sicherheitsausschuß sei es dem Ministerium in Zeiten der Gefahr zu wirken möglich geworden. Dagegen aber entbehre der Gemeindeausschuß durchaus alles Vertrauens der Bevölkerung Wiens. Eine Aufregung, wie die gestrige, würde der Sicherheitsausschuß vollkommen befriedigend zu Ende gebracht haben. So aber habe man durch das Einschreiten der Municipalgarde die Ruhe der Stadt in Frage gestellt. Der Minister hoffe die Ruhe zu erhalten, er aber müsse aus eigener Anschauung dieser Bemerkung widersprechen. Die Ruhe der Stadt ist ernstlich gefährdet, denn die Erbitterung und die Wuth gegen Municipal- und einen Theil der Nationalgarde ist ungeheuer. Er frage daher, welche Umstände das Ministerium bewogen

haben, die Executivgewalt mit Umgehung des Sicherheitsausschusses unmittelbar in seine Hände zu nehmen, ohne den Gemeindeausschuß zugleich aufzulösen, der seit langer und namentlich in neuester Zeit durch sein Benehmen allein Schuld an dieser Bewegung sei. Man habe um Reorganisation des Gemeindeausschusses angefragt. Es sei nicht erfolgt. Der Sicherheitsausschuß habe sich selbst auf den Altar des Vaterlandes zum Opfer gebracht, denn seine Wirksamkeit wurde gehemmt durch die Böswilligkeit des Verwaltungsrathes und Gemeindeausschusses. Eben so war er der Bureaucratie vom Anbeginne ein Dorn im Auge gewesen, weil er ihre schändlichen Mißbräuche in und um Wien zur Kenntniß genommen und zur Verantwortung gezogen habe. Er habe stets das Volk in seinen Rechten geschützt. Jetzt sei er gefallen.

Er frage, ob dem Ministerium bereits bekannt sei, daß die Municipalgarde namentlich auf Fliehende, auf Kinder, auf schwangere Weiber eingekerkert? Das Militär habe am 13. März sich edel benommen gegenüber die gestern verübten Schandthaten.

Er frage endlich das Ministerium, welche Maßregeln getroffen worden seien, um die Ruhe der Stadt, ohne die geringste Verletzung constitutioneller Freiheit zu sichern?

Und was antwortet der Minister Doblhoff?

Der Minister Doblhoff erwiedert, der Gemeindeausschuß sei aufgefordert worden, den Entwurf einer Gemeindeordnung schnell zu beenden, und dann reorganisiert zu werden. In sehr kurzer Zeit werde der Gemeindeausschuß dann aufgelöst werden. So lange er besteht, habe er sich nur mehr mit öconomischen Gegenständen zu beschäftigen. Ubrigens sei er angewiesen, das Ministerium kräftigst zu unterstützen. Damit falle der Vorwurf weg, der Gemeindeausschuß sei dem Sicherheitsausschuß vorgezogen worden. Weiter könne er sich vor der Hand nicht einlassen, bis der Gegenstand erledigt sei. Es sei notwendig gewesen, entschiedene Maßregeln zu treffen. Er werde die Beschuldigung der Municipalgarde untersuchen und das Gesetz handhaben lassen. Die speciellen Maßregeln bestünden in den angeschlagenen Kundmachungen.

Und ein paar Unverbesserliche des Popscentrums klatschen abermals Beifall, werden aber durch entschiedenes Zischen abermals zurecht gewiesen.

Das also war die Antwort des Ministers Doblhoff! Und der Minister wußte keine andere zu geben? Wenn der Nothschrei des gekerkerten Volkes durch den Mund eines seiner Vertreter den Reichstag durchzittert, hat der Minister der Revolution keine andere Antwort? Blut ist geflossen, Bürgerblut und man antwortet uns mit leeren Frazen? Der Minister sagt in Einem Athem, der Gemeindeausschuß werde nicht bevorzugt und soll ihn doch nach Auflösung des Sicherheitsausschusses kräftig unterstützen? Die Ministerbank ist zur Armenländerbank geworden und auf dieser schlägt man der Wahrheit noch immer ins Angesicht? Vor der Hand kann sich der Minister nicht weiter auf den Gegenstand einlassen und vor den Thoren steht die Blutrache und wegt das Schwert der Vergeltung! Denn wer das Schwert zieht, kommt durch das Schwert um! Die alte Hauptstadt Oesterreichs, das Palladium der Freiheit ist von der Contrerevolution in Belagerungszustand erklärt, und die getroffenen Maßregeln beschränken sich auf zwei bedrückte Lappen? Man hat Weiber und Kinder, stehende Flüchtlinge niedergemacht, und in seiner Erklärung spricht der Minister von Auftritten? Die Municipalgarde hat das Kind im Mutterleibe nicht geschont und der Minister verspricht Erhebungen. Ein Theil der Nationalgarde hat seine ihm zum Schutze des Gesetzes anvertraute Waffe in den Herzen seiner Mitbrüder umgekehrt und der Minister spricht von einem bedauerlichen Zusammenstoß. Die Menschheit ist von diesem Theile der Nationalgarde in cannibalischem Blutdurst geschändet worden und der Minister wird bei Gelegenheit nähere Eröffnungen machen? Die schwarze Contrerevolution, das Geschöpf der rastlos thätigen Camarilla, bereitet die Fesseln, in welche sie die Völker Oesterreichs schlagen will und der Minister kennt Zurückhaltung gegen den Reichstag? In dieser Sturm- und Drangperiode hat man den Ausschuß zur

Wahrung der Volksrechte mit Füßen getreten und der Minister hat seine Erklärung angenommen?

Wir aber fordern Rechenschaft vom Ministerium, denn es hat nach seinem eigenen Ausspruche die Executivgewalt in seine Hände genommen. Wir werden uns nicht mit dem Gemeindevausschuß abgeben, denn es gibt Dinge, welche man nicht anfassen kann. Aber dem Minister sagen wir, daß es des souveränen Volkes Sympathien verhöhnt hat, indem es sich ein berüchtigt freiheitsfeindliches Organ, ein Organ, dessen totale Unfähigkeit schon sein erstes Auftreten bewies, zu seinem Schildträger auserkor. Dem Ministerium sagen wir, daß es den reinen Spiegel unsrer Revolution mit dem ewigen Schandfleck einer Menschenheze besudelt hat. Das Ministerium hat uns eine Staatschrift versprochen, sie wurde im Herzen des Staates gestern mit Bürgerblut geschrieben.

Die Revolution hat das Ministerium geboren, das Ministerium hat seine Mutter verläugnet, und die Beleidigte fordert Rechenschaft. Wir schauern ob der Gräuelt, die man von Ungarns Südränze berichtet, und wir haben Aergeres in unsern Mauern selbst erleben müssen. Dort steht Feind dem Feinde gegenüber, aber bei uns ist Brudermord geschehen. Die Sicherheitswache hat durch Menschenbluterei Wien zu einer Räuberhöhle gemacht, denn sie hat bittende Wehrlose niedergemetzelt, ein Theil der Nationalgarde hat seinen Ehrenrock mit Banditenhandwerk geschändet, den er hat Fliehende von rückwärts erschossen. Und das Ministerium des Innern hatte die unmittelbare Leitung der Executivgewalt, der Gemeindevausschuß war sein Adjutant! Wir erkennen in diesen Vorfällen, ob darum der Genius der Menschheit schamroth und trauernd sein Antlitz verhüllt, die ersten blutigen Sprossen der Contrerevolution! Wir sehen in ihr den Erfolg der Hänke unserer unveröhnlichsten Feindin, der Camarilla, wir fürchten, daß aus der blutigen Saat eine blutige Ernte erwachse; wir glauben, daß ein Ministerium Stadion in nächstem Anzuge sei; wir sind überzeugt, daß Vaterland und Freiheit in höchster Gefahr sind. Wir sehen den Haß einzelner Abtheilungen der Nationalgarde gegen die Legion von teuflischen Händen in letzter Zeit am eifrigsten und theilweise leider erfolgreich geschürt; wir halten ein Ministerium Stadion für gleichbedeutend mit Bürgerkrieg und mit dem Fall des Vaterlandes. — Und der Minister Doblhoff will uns später nähere Mittheilungen machen.

Notizen.

Die Slovaken sollen sich ebenfalls in Folge der aufwieglerischen Briefe bewegen.

Die reactionären Plakate bedecken überall die Mauern, der constitutionell-reactionäre Verein à la Preußen spuckt auch noch herum, und der Gemeinde Ausschuß! in wie viel Formen erscheint noch die Reaction?!

Brünn 23. Aug. Unsere Honorationen haben ihrem Bürgermeister vorgestern eine pompöse Raßennuß gebracht, weil er sich geäußert habe, „das Gesindel soll froh sein, wenn es das ihm vorgeschriebene Bier saufen kann und darf.“ — Nun gestern suchte das Gesindel virtute et exemplo jene Serenade der Honorationen noch zu übertreffen, ein noch nie gehörter famoser Raßensammer ward dem guten Bürger-

meister vor seinem Fenster aufgeführt. Den Gemeinden sind nämlich hier Zwangs-Bräuhäuser angewiesen!!! —

Verona. Also den Man, den ihr mit der allgemeinen Verachtung gebrandmarkt, und den man bei uns spottweise „la scacciato“ (den Verjagten) nennt, diesen Aristokraten und Bureaukraten in einer Person hat uns das Ministerium zugeschickt, um unsere Wirren zu lösen? Ihm sollten wir Vertrauen schenken? O unglückselige Wahl! Einen Montecucoli macht man zum Pacificator Italiens! Ja, er beweist es bereits, wie tauglich er dazu ist!

Mit Pump und Prunk hat er sich bei uns als kaiserlicher Kommissär eingeführt — als kaiserlicher — sollte das vielleicht heißen, daß das Ministerium nicht gefragt wurde — und nichts von dieser autokratischen Wahl wußte?

Seit mehr als 4 Wochen thront er in unserer Mitte, hat zwei Ehrentwachen vor seinem Pallaste, und — hat nichts gethan, was der Erwähnung werth wäre! — Doch halt! das wäre Unwahrheit! Er hat ja die kaiserliche Potterie wieder eingeführt, um die gemeine Volksklasse auf die alte Weise brandschäzen zu können.

Auch hat er einige geringfügige Dispositionen in Schul- und Kirchenangelegenheiten getroffen — als Beweis des frommen Sinnes, vom dem er befeht ist! — Wahrlich die Lombardie darf sich Glück wünschen zu solch einem Manne!!!

Paris. Eine große Spannung herrscht in unserer Stadt — dunkle Gerüchte circuliren — eine neue Insurrection steht in Aussicht — Italien liefert den Zündstoff dazu.

Es ist bereits mit großer Bestimmtheit ein neuer Aufstand in Paris und den Departements vorausgesagt und der 25. als der Tag der Schilderhebung bezeichnet. Man sieht mit großer Besorgniß den nächsten Tagen entgegen.

Großbockerei 21. August. Courlernachricht. General Vehtold hat Syent-Lawás eingenommen.

Es wird nicht uninteressant werden, einen Zug von der Höflichkeit und Toleranz der reactionären Schwarzgelben anzuführen. In diesen Tagen las ein armes Weib in der Alservorstadt ein Placat gegen die Schwarzgelben, und macht Bemerkungen über diese böse Menschen, als plötzlich ein reactionärer Sgiefgeselle das Weib derb anpackt und fragt, ob es verstehe, was „Schwarzgelb“ heiße. Das Weib verstand natürlich keine politische Erklärung zu geben, und darum wurde es auf die roheste Art geohrfeigert! Hier ist der Dank, weil wir am 26. Mai so nachsichtig gegen die Hunde waren!

Budapest. In Fiume wird nächstens ein ungarisches Kriegsschiff mit 12 Zwölfpfünder und 2 24pfünder ausgerüstet. Dieses Kriegsschiff läßt der Finanzminister ausrüsten zum finanziellen Schutz unseres Küstenhandels; der Name dieses ist: „Kerlsbetten“ (Impiacabile) und dasselbe wurde am Küstenland erbaut.

In Hamburg sind die sämtlichen Führer der Demokraten verhaftet worden, da sie nicht abließen, das Volk durch Flugblätter und Anschläge aufzureizen.

Eine neue Reiterschaar ist im Entstehen, selbe führt den Namen unseres Ministers Kossuth; wir sahen schon mehrere junge Männer mit der Devise: „Kossuth-Lovag.“

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung

JASPER, HÜGEL & MANZ.

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redacteur:

TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 46.

Wien, Dienstag den 29. August.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Montag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrergasse Nr. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Ungarn.

Budapest 24. Aug. Von dem Volksrepräsentantenhause wurde der Finanzminister ermächtigt, für das laufende Halbjahr, und für das kommende 1849r Jahr zur Deckung der Staatsbedürfnisse entweder im Wege eines Anleihsens 61 Millionen Gulden aufzunehmen oder im gleichen Betrage Papiergeld in Umlauf zu setzen. Als Ersatzquelle wurden ihm die Steuer- und Staatsdomainen-Einkünfte angewiesen.

Bei solcher Garantie nur immerhin Staatscheine, (nicht Banknoten — die Stockstreichs sind ja abgeschafft und jede Bank riecht nach dem Niederziehen) sobald sie vom Volke ausgehen, sind sie auch von diesem Volke anerkannt und die Fremden werden sich ihrer um so bereitwilliger bedienen, als sie wissen werden, mit diesem Papiergelde in unfrem Lande ebenso viel Producte erkaufen zu können, als wir im Stande sind mit ausländischen Papieren Manufacturen ihrer Erzeugnisse und Colonialwaaren von ihnen einzutauschen. — Ueberhaupt sind wir, Ungarn, was den Tauschhandel anbelangt, so ziemlich eingeschossen, wie wir wissen, schon aus älteren Zeiten her und in manchen Gegenden haben wir es auch jetzt noch nicht verlernt. So wissen wir uns recht gut zu erinnern, wie man uns aus den oberen Gebirgsdistrikten Böttcher, Wagner und Drechslerwaaren nach Kumanien gebracht und wir dafür ihre Wagen mit unseren Weizen, Korn, Mais und Gerste beladen hatten; wir und diese Leutchen befanden uns gar nicht übel dabei — ja selbst Obst wurde gegen anders Obst und Cerealien eingetauscht z. B. in Kun-Sz.-Miklos schöne Kecskemeter Melonen und sogenannte Pagácsäpfel z. nicht nur mehen sondern auch s z a k a s t o w e i s (B a c k f o r b oder S i m p e r l) Diejenigen, welche sich mit diesem Tauschhandel befaßten, führen mit ihrer Tauschladung entweder auf dem Markte nach Pest, oder gleich in die minder körnerreichen Gebirge zurück um dies Geschäft gleich wieder fortzusetzen. — Wir sehen hieraus daß sich der Mensch zu behelfen weiß; daher lieber Kossuth, nicht lange betteln nach einer Anleihe, damit man uns nicht in die beliebte Citronenpresse nehme. — Wo die Nation — ut Sparta — will und anerkennt, da hat das Papiergeld keinen Sturz à la Bankozettel *) zu befürchten und wir ersparen die Zinsen; zu dem wissen wir recht gut, daß wir uns heute dem Teufel verschreiben müßten um ein Spänchen Anleihe zu erhalten, wie 1759 die englische Regierung für 100 empfangene Pfunde 115 verschreiben und verzinsen mußte! — Später hat der große Pitt durch seine Rentenfabrikation dem England mehr geschadet als selbst Calonne durch seine Verschwendungen dem Frankreich. Lernen wir am Andern klug sein.

B. D.

*) (Auf diese Bank hat man uns tüchtig niedergelassen! Aber das sind Freiheitsrechte, mit dem gibt sich das Volk nicht ab. —)

Den Kossuthfressern zur Digestionsbeförderung.

Da habt Ihr schwarzgelben Spießbürger, die Ihr auf den Cassen und in den Buden so großes Gefallen trägt, den reactionären Bühlern Gehör zu schenken und ihre Geiservorte dummdreist nachzuplappern, da habt, sage ich des ungarischen Finanzministers, desselben Kossuth's, der dem Wiener Finanzminister und allen Würmern der gifthauchenden Camarilla ein Dorn im Auge ist, nehmt hin, sage ich, dessen am 24. Aug. im Volksrepräsentantenhause zu Budapest auf die Interpellationen Roman's selbst gesprochenen Worte:

Finanzminister Kossuth Lajos. „Ich halte das Verbot der Geldausfuhr im Allgemeinen nicht zweckmäßig, denn, wie alle Verbote, die den Handel drücken, gibt es bloß zu Schmuggelgeleien Anlaß. Bevor das Wiener Ministerium die Ausfuhr verbot, ersuchte es das ungarische Finanzministerium um diese Maßregel; ich erwiderte, daß ich sie nicht für zweckmäßig halte, indem sie den Handel störe und wünsche, daß Ungarn und zumal Pest einen unabhängigen Handel besitze. — Während dieser Zeit gerieth die österreichische National-Bank in Verlegenheiten und emittirte fovieler Banknoten wie 10 zu 1 in Baargeld.

Die Bank versuchte nun ein Anlehen in England, doch dort verlangte man 25% Disconto.

Als das ungarische Ministerium dort Kriegsschiffe und Waffen ankaufen ließ, mußte es eben so viel zahlen. Das war der Bank doch zu theuer und so ließ sie nun unter der Hand Silber aufkaufen, das sie mit 8 Procent Agio bezahlte. Dadurch erwachte die Habgier und Gewinnsucht und streckte ihre raubgierigen Krallen namentlich über Ungarn aus. So suchte man das edle Metall abzuleiten und mit Papier zu überschwemmen, wodurch ich mich genöthigt sah, das Silberausfuhrverbot gleichfalls ergehen zu lassen. Die aufgefangenen Sendungen wurden aber nicht confiscirt, sondern nur gegen Banknoten eingetauscht, welche ja ohnedem bei allen öffentlichen Cassen vollen Werth haben. Ich bin ein Freund der Pressfreiheit, obwohl sie, wie jede menschliche Institution, ihre Schattenseite hat, doch bedaure ich sehr, daß ein Theil der Wiener Presse sich von der Reaction dazu mißbrauchen läßt, Oesterreich gegen Ungarn aufzuheben. Ich habe es ja schon der Wiener Regierung erklärt und erkläre es abermals, daß ich mein Verbot mit Freuden zurücknehmen werde, sobald der fernere Geldverkehr der Wiener Bank und die Verhältnisse mir diese Maßregel gestatten würden. „Man hat über die Tyrannei des ungarischen Finanzministeriums Zetter geschrieben, daß es Geld und Silbersendungen, welche bloß als Transito, und zwar aus der Wallachei nach Wien gesandt worden, mit Beschlag belegen und gegen Banknoten auswechseln ließ, allein dies ist nicht wahr; die Sendungen wurden in Kronstadt und Hermannstadt aufgegeben und waren nicht Transito erklärt, daher mußte sie das Ministerium als eine dem Verbot entgegen gemachte Sendung auf-

heben und mit Beschlag belegen lassen. Ich bitte daher, die Motion des ehrenw. Deputirten einfach an das Finanzministerium verweisen zu wollen."

Habt Ihr gelesen? — Jetzt spricht Euer Verdikt, aber gebt Acht auf Euer ledernes Gewissen — heute mir, morgen dir. So, und nun heulet nach Belieben Euch selbst die Zwanziger aus der Tasche in den bodenlosen Schnapsack der Reactionäre und werfet in Gottes Namen die noch kaum zu riechen bekommene Freiheit zum Fenster hinaus, wenn Ihr zu schwach und zu zaghaft sei, solche zu ertragen; Euch, Spießbürger, Börseaner, Bureau- und Actienpolitiker zu lieb wird Kossuth sicher nie gehangen, was so sehr euer Lieblingssthemata ist, den an ihm hängen Millionen Herzen, das jedes Einzelne ein Duzent solcher Backendhelden aufwiegt. Pakt ein, pakt ein, Ihr wißt die Ehrlichkeit des Mannes nur nach dem Rock zu schätzen und trägt er gar Ordensband und Keveverenda, so kreppt Ihr tausendmal vor Ehrfurcht und opfert Weihrauch und Myrthen seiner Frage. Gehabt Euch wohl.

B. D.

P. 3. Jeder Ungar der tiefer in die gegenwärtigen Zerwürfnisse der österreichischen Monarchie blickt, wird gewiß die Spannung bedauern, die Feindseligkeit sich nicht erklären können, die sich in der neuesten Zeit zwischen Ungarn und Oesterreich entsponnen hat, und eine gütliche Ausgleichung der Interessen beider Länder für eine vielleicht längere Zeit unzulässig macht.

Wir erachten eine gründliche Erörterung dieser Frage um so wichtiger, da dieser Zustand der Dinge, wenn er weiter genährt, ja die Klüft noch erweitert wird, für beide Länder verderblich werden kann. Denn wir müssen es offen sagen, dies Werk der Reaction die durch unglücklichen Mißverstand sich über alle Parteien in Wien und Pest ausgebreitet hat, muß endlich diejenigen Elemente sich gegenüber stellen, die nur gemeinschaftlich vereint die junge Freiheit der Institutionen befestigen, und die neue Ordnung der Dinge consolidiren können. Und sind einmal diese Elemente im Kampfe gegeneinander, so muß die Reaction in Wien und in Pest den Sieg davon tragen.

Wir wollen es nicht läugnen, daß die Fragen, die beide Länder zu lösen haben, die schwierigsten sind die die Staatswissenschaft aufzuweisen hat; da es sich um nichts weniger handelt als jene Momente einer engen Verbindung zwischen Ungarn und den Erbländern auszumitteln, innerhalb welcher es möglich wird die gemeinsamen Interessen aller Länder so zu sichern, daß sie gegen jeden äußern Feind für alle Eventualitäten stark und gemeinschaftlich beschützt bleiben, dennoch aber eine freie von einander gänzlich unabhängige und selbstständige Entwicklung innerhalb der eigenen Grenzen der einzelnen Länder gestattet sei.

Sind wir so glücklich diese Vereinigung und die Bedingungen des Staatenverbandes zu ermitteln, und werden die betreffenden Länder in ihrem Interesse diese Fragen zu lösen wissen, so ist die Monarchie nicht nur gerettet, sondern sie muß sich notwendigerweise noch ausbreiten.

Außer diesem Mittel steht uns allen über kurz oder lang keine andere Wahl übrig, als eine gänzliche Auflösung, wo dann die einzelnen Länder im ewigen Hader mit einander dem mächtigen Eroberer im Norden zur Beute werden müssen, oder aber muß die vereinende Macht dem gemeinschaftlichen Monarchen übertragen werden um alles zu retten dann sind aber die alten Formen wieder da, und es muß notwendig daraus ein neuer Kampf des monarchischen Absolutismus der Centralgewalt in den Händen des Kaisers mit dem Constitutionalismus im innern Leben der einzelnen Länder entstehen, und die Monarchie wird durch die Institutionen nie erstarren können.

Der Premier von Wien kündigte neulich der Nationalversammlung an, daß er ein Operat welches die Verhältnisse Ungarns gegenüber den Erbländern feststellen soll, nächstens unterbreiten werde.

Wir würden den Baron Dobbhoff als den größten Staatsmann unseres Jahrhunderts aufrichtig bewundern, wenn er die Hauptmomente

einer solchen Ausgleichung auffinden würde; müssen aber im vorhinein bemerken, daß über diese Fragen eine solche Verwirrung in beiden Ländern herrscht, ja die gegenwärtige Stimmung die Zeit so ungeeignet erscheinen läßt zur Lösung der Fragen dieser Art, daß wir sehr besorgen müssen, daß das versprochene Operat nur das Uebel vermehren, und die unglückselige Spannung vergrößern, ja die Dinge auf's Aeußerste bringen kann.

Um dem im Interesse beider Theile entgegen zu wirken, müssen wir die Zustände beider Länder genau prüfen, wir müssen untersuchen ob der gegenwärtige Stand der Dinge an und für sich haltbar, und wo eigentlich abzuhelfen ist, denn haben wir einmal das Uebel wirklich erkannt, so ist die Hilfe auch nicht so schwer zu finden.

Ein Volksvertreter in Pest.

Wie gesagt, ein paar hundert Millionen Gulden Zwanziger, drei Stück zu einem Gulden gerechnet, angenommen oder gleich per Saldo Staatsschuld nach Wien geschickt, und die gegenwärtigen bedauerlichen Zerwürfnisse, Spannungen und Feindseligkeiten sind für den Augenblick gehoben und man läßt, bis auf weitere Gelüste die sämtlichen Ministerien vor der Hand unangemault in Budapest und behält sich nur vor, das Mittel nicht aus der Hand zu lassen, womit diese unseligen Zerwürfnisse, Spannungen und Feindseligkeiten erzeugt, genährt und zur Erlangung weiterer Hunderte von Millionen in Bereitschaft gehalten und in volle Thätigkeit gesetzt werden könne.

Wir haben schon gesagt, die Zoll-Linie mit ihren gehässigen Zöllnern waren, sind und bleiben die traurigen und absurden Trennungswerkzeuge zwischen Völkern. Ein Dorf mit einer unschuldigen Wegmauth begabt, wird schon von den Bewohnern der Nachbardörfer angefehlet und angefeindet; halja, und erst wo man den Menschen bis auf die nackte Haut abtrappt und ausvissirt! gehorsamer Diener, das erweckt keine freundlichen Gefühle und wenn man vom Morgen bis zum Abend singt bei Bier und Wein. Du mein liebes Brüderleinlein, Brüderleinlein.

Aber sprechen Sie mein lieber Landsmann, und würdiger Herr Volksvertreter in Pest, darüber mit dem Wiener Herrn Finanzminister, ob der ohne die Millionen, — welche wir vor der Hand einmal nicht besitzen und zweitens, nicht aus der Erde stampfen können — ob der ohne die Millionen, ohne der luxuriosen Tabakregie und ohne der veinlichen Prohibitivzölle auch nur ein Augenblick zu finanzieren im Stande wäre? Was würde denn die schöne Finanzwache cum appertinenciis dazu sagen? Es ist denn doch gar zu süß, die mit der Post Reisenden selbst um Mitternacht, während eines furchterlichen Plakregens zwei Stunde anzuhalten und von Faden zu Fäden auszuschneiteln um sagen zu können: ich habe nichts gefunden, aber meine Schuldigkeit gethan! probatum est ab ego; mit mir reiseten zwei Pester und ein Wiener Bürger, lauter achtbare Handelsmänner und weder ich noch diese Herren sahen aus, als gäben wir uns mit dem Schmuggeln ab.

Also hier liegt der Stein des Anstoßes, räumen die Herren Gesetzgeber diesen hinweg und die Völker reichen sich verbroht und in Wahrheit verbrüderet als freie Männer, die beiden Staaten mit ihren Ministerien als freundliche Nachbarn, die einander in Zeiten der Noth brauchen, herzlich die Hände. Der Segen Gottes mit Eintracht und Liebe wird nicht lange auf sich warten lassen. Dies ist kein Hirngespinnst der speculativen Experimental-Politik, mein Herr und Mitbürger.

B. D.

Deutschland.

Wien, 26. August. Die ganze heutige Reichsversammlung füllte die unerquickliche Verhandlung über den Rudlich'schen Unterthans Abolitions- und Entschädigungsfrage aus. —

Frankfurt. In der 63. Sitzung der Nationalversammlung besteigt der Reichsminister Heckscher die Rednerbühne und nachdem er angezeigt, daß die Gesandten des deutschen Reiches schon größtentheils ernannt sind: Andrian für London, Kaumer für Paris, Welker für Schweden, Conges für den Haag, Kottenhan für Brüssel, Raveaux für die Schweiz — fährt der Minister in seiner Rede fort: „Alle hiesige Gesandten sind instruiert, die Notification über den Regierungsantritt des Reichsverwesers zu melden, sie sind ferner beauftragt, über die hiesigen Gegenstände, über unsere Richtungen und Bestrebungen Auskunft zu erteilen, Vorurtheile und irrige Auffassungen durch ihre Darstellung zu beseitigen; sie sind endlich die Verkünder einer gerechten und friedliebenden Politik nach Außen, gleichmäßig, aber einer festen Politik, welche auf die Rechte Deutschlands bestehen wird. In Beziehung auf die italienischen Angelegenheiten muß ich mich für heute darauf beschränken, Ihnen mitzutheilen, daß entsprechende Maßregeln bereits getroffen sind, um dahin zu wirken, uns die gebührende Theilnahme an den Friedensunterhandlungen zu sichern, und was endlich Schleswig-Holstein anbetrifft, wo die Unterhandlungen über einen Waffenstillstand, wie Sie wissen, bereits wieder aufgenommen sind, ist der Unterstaatssecretär im auswärtigen Amte, Max v. Gagern, über Berlin nach Rendsburg gereist, um an Ort und Stelle den Fortgang der Unterhandlungen zu überwachen und dort der Vermittler der Ansichten und Wünsche des Reichsministeriums zu sein.“ Nach ihm folgt der Reichsminister Schmerling, und zeigt an, daß von Seite des hannoverschen Bevollmächtigten Herrn Bothmer dem Ministerium folgende Erklärung zugegangen: „In meiner Eigenschaft als Bevollmächtigter der k. hannoverschen Regierung bin ich in den Stand gesetzt, die unumwundene Anerkennung der Centralgewalt und des Gesetzes über dieselbe auszusprechen.“ Ferner zeigt der Minister an, daß bereits der Grund zu einer deutschen Marine gelegt — und zwar besonders durch die patriotischen Bemühungen der Bewohner Hamburgs. Das Marinecomitee in Hamburg habe eben Bericht erstattet, woraus sich ergibt, daß zur Stunde 2 Segelschiffe, 3 Dampfschiffe und ein Kanonierboot ausgerüstet und zu hoffen, für den Kriegszweck ganz brauchbar in Hamburg liegen. Nachdem noch der Reichsminister Peuker über die deutsche Verfassung und Erhöhung der Streitmacht gesprochen, wird zur Berathung über Artikel 3 der Grundrechte der Deutschen geschritten. Nach dem Ausschlußantrag lautet derselbe wie folgt:

„Jeder Deutsche hat volle Glaubens- und Gewissensfreiheit.“

„Jeder Deutsche ist unbeschränkt in der gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Uebung seiner Religion.“

„Verbrechen und Vergehen, welche bei Ausübung dieser Freiheit begangen werden, sind nach dem Gesetze zu bestrafen.“

„Durch das religiöse Bekenntniß wird der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte weder bedingt noch beschränkt.“

„Den staatsbürgerlichen Pflichten darf dasselbe keinen Abbruch thun.“

„Neue Religionsgesellschaften dürfen sich bilden, einer Anerkennung ihres Bekenntnisses durch den Staat bedarf es nicht.“

„Niemand soll zu einer kirchlichen Handlung oder Feierlichkeit gezwungen werden.“

„Die bürgerliche Gültigkeit der Ehe ist nur von der Vollziehung des Civilactes abhängig; die kirchliche Trauung kann erst nach der Vollziehung des Civilactes stattfinden.“

— Der Reichsverweser hat an die Oberpräsidenten des Rheinkreises und an die andern obersten Diminutivregierungsbeamten der verschiedenen Achte und dreißigstel, die das schöne Ufer des Rheinstromes zerschneiden, folgendes Schreiben erlassen, das auch uns deutsche Oesterreicher freudig berühren mag:

„Ich habe,“ sagt der Reichsverweser, „von der gesammten Bevölkerung des Rheinlandes so lebendige Beweise ihres Vertrauens und ihrer Liebe zu mir erhalten, daß ich mich freudig aufgefordert fühle, dafür meinen herzlichsten Dank auszusprechen.“

Ich habe aber in der Weise, in der man mich empfing, nicht allein Anhänglichkeit für mich, ich habe darin den bestimmten Ausspruch klar

erkannt, wie das Gefühl für Deutschlands Einheit und Freiheit das deutsche Volk tief und mächtig durchdringt.

Diese Gesinnungen, sie verbürgen, daß das Ziel, was wir erstreben zu unserem Heile erreicht werden wird.

Ich ersuche Sie daher, den biedern Bewohnern an dem vaterländischen Stromme bekannt zu geben, wie freudig und hoffnungsvoll die Eindrücke sind, die ich von meiner Reise bewahre u. s. w.“

Notizen.

Auch eine traurige Nachricht. Der Finanzminister erließ nämlich an die Berg- und Gewerbe-Verwaltungen eine Verordnung in welcher bestimmt wird, die Arbeiter dort wo sie nicht gebührend sind einzustellen, um die produktiveren Gewerke mit vergrößerten Kräften betreiben und bebauen zu können; und es fanden sich in den schlemmer Bergwerksbezirken so unverschämte Leute vor, die den leichtgläubigen Knappen hinterlistiger Weise glauben machten, als werde ihnen ihr Sold herabgesetzt, wobei und wodurch nicht unbedeutende Aufregungen statt fanden. Als Untersuchungs-Commissär wurde Benizki mit der ausgedehntesten Vollmacht abgesendet und ihn eingeschärft, Niemanden zu schonen und dem Standrechte mit aller Strenge handzuhaben. (Endlich, endlich werden unsere Vorschläge nach und nach befolgt. —) Welche Wohlthaten und Fürsorge der Finanzminister bereits im Frühjahr durch Absendung mehrere 100,000 von Gulden, diesen angebeihen ließ und welche Anordnungen getroffen wurden, um in jenen Gegenden Salzminen aufzusuchen und eben in letzterer ist man gesonnen, Gewerkefabriken dort anzulegen, um Verdienst und Wohlstand in selbe Gegend zu verpflanzen. — dem Allemohngeachtet kennt die Aufreizung dieser armen Gemüther keine Grenzen! —

In Paris erscheint ein Wochenblatt „La Hongrie“, im ungarischen Interesse von unserm Landsmann Bogdán, mit dem Motto „Rákoczi“ in ungarischer Sprache „Istenért, Hazaért, Szabadsáért.“ (Für Gott, Vaterland und Freiheit.)

Die Tendenz dieses Journals ist, die ungarischen Interessen, welchen von den deutschen Blättern vielseitig verstellt, verkümmert und zerstückt werden, dem Auslande gegenüber getreu darzustellen und dieses Reich welches ehemals in den ersten Reihen der Großmächte sich befunden und durch den Absolutismus so tief herabgebracht wurde, wieder in den ihn gebührende Rang vorzurücken.

Ein niederträchtiges Lügengewebe wurde unter dem Titel: „Belagerung von Pest,“ „„Ungarn ist verloren““ feil geboten, und nachdem der S. L. der Verfasser alte Gemeinplätze anführt, schließt er „die vier Millionen Ungarn sind rettungslos verloren, wenn sie die Bahn der Feindseligkeiten gegen das Wiener Cabinet fortsetzen,“ da guckt der Spießgeselle heraus, und weist hin, in wessen Solde diese Placatenschmiede stehen. Verachtung komme über sie, jeder Ungar wird nicht verächtlich, sondern mitleidsvoll auf solche Menschen herabschauen, die da glauben, daß durch solche Wühlereien, Aufwiegelungen wir das Blut unserer Söhne, und unser Gold unter ein bisher genugiam gefühltes fremdes Joch werfen werden. Es ist klar, daß die Camarilla kein Mittel elend genug findet, um den Haß fortwährend zu nähren.

Wir rufen den Staats-Secretär des ungarischen Ministeriums des Außern Herrn Púlsky auf, dem Ueberreste der Spießherrschaft einmal ein Ende zu machen. Es befindet sich nämlich im ungarischen Ministerial-Gebäude ein von der Metternichischen Regierung bezahlter Inspector der in der Qualität als Spizl die Aufsicht hatte, das ganze ungarische Beamtenwesen zu beobachten, ferner erhielt er 200 fl. darum, weil er die Lampen bis 8 Uhr Abends brennen ließ, das Geld dafür aber einsteckte, beim Holz beging er einen ungeheuren Betrug, er ließ seine Zimmer

pr. 25 fl. ausmahlen, und nun prahlte sich dieses unverschämte Subject damit, daß er im ungarischen Ministerial-Gebäude Haus-herr sei! Es ist wahrlich schmähtlich, wie die Männer des neuen Systems so schwach, energielos sein können, und ein so in die Augen stechendes Scandal dulden mögen.

Wir wollen uns auf nichts als auf unsere Kräfte stützen, aber zur Kenntniß der innern Zustände Croatiens ist es gut zu wissen, daß von Croatien nicht nur die nicht illyrisch Gesinnten, sondern einer der Hauptter der illyrischen Partei Dzegovich mit seiner Familie nach Pettau ausgewanderte, und was sich flüchten kann, flüchtet sich, die unermäßlichen Steuern, die auf alle Einwohner lasten, ferner der Terrorismus, die Anarchie, womit man die Gedanken bespät und alle die nur einen Gedanken an Ungarn hegen verfolgt, die Rothmäntler rauben, morden ungestraft, nur die mindeste Hülfe, und ganz Croatien ist gegen die Räuber, die in Nationalitäten-Mantel die Reaction verbergen, in Aufstand.

Der König ließ den ungarischen Reichstag durch ein Rescript kundthun, daß er, die auf den Statthalter Stephan übertragene königliche Gewalt zurücknehmen, — ist von keiner Bedeutung.

In dem Ministerrathe wurde beschlossen und die Ausführung dem Finanzminister überlassen, die Stellung eines ungarischen Cavallerie-Regiments an 3000 Köpfen bestehend, dann eines Regiments Infanterie von 2200 Mann, dem wieder verhältnismäßig eine Abtheilung Cavallerie beigegeben wird und jeder zehnte Infanterist ist ein Scharfschütz. Das Erstere wird in Siebenbürgen vorzugsweise von den Szeklern angeworben. Mit dem Auftrage wurde der szekler Abgeordnete Berzencze beordert. Dreißig szekler Jünglinge wurden alsogleich in Pest angeworben. Diese Schaar holt sich Satans Großpapa selbst aus den tiefsten Tiefen der Höhlen heraus und wengleich 1000 Cerberuse aus den Streitkräften der Wienerzeitung vor deren Pforten Wache hielten. — Die andere Schaar wird durch einen schon unter Napoleon mit allen Kriegsgefahren betraut gewordener Hauptmann beauftragt. Die Waffen sind bereit, die Monsturen werden in Pest angefertigt.

Von der obern Segend haben sich 200 polnische Flüchtlinge gestellt, angetrieben von dem edlen Gefühle sich für die ungarische Gastfreundschaft dankbar zu bezeugen, und um die Verdächtigungen zu widerlegen, als kokettirten sie mit den Panflaven, sie sind bereits auf dem Wege um durch ihrem Wunsche dorthin beordert zu werden, wo der Kampf am stärksten wüthet. Der Kriegsminister hat ihren Begehren willfahrt und sie in einer eigenen polnischen Legion ihrer Bestimmung entgegen gesendet.

Die Fünfkirchner Zeitung bringt in ihrem 47. Nummer unser „weischneidiges Schwert“ als leitenden Artikel wörtlich wieder und es freuet uns innigst, daß sie hierdurch bekennet, mit unseren Ansichten auf ein Zotta einverstanden zu sein, und dürfte sich durch unser Hinscheiden allein bekümmert finden, um fernere leitende Artikel ohne Quellenangabe.

Wir würden aber hierüber durchaus keine Erwähnung machen, hätte sich nicht eben diese uns sehr befreundete Fünfkirchner Zeitung in ihren früheren Nummern wegen ähnlichen Unterlassungen, gerade nicht uns gegenüber, wohl aber gegen andere in gleiche Todsünden verfallene Blätter bitterlich beschwert.

Wir ersuchen daher die geehrte Redaction der Fünfkirchner Zeitung diese freundnachbarliche Ermahnung eben so bereitwillig wie unsere leitenden Artikel gefälligst in ihre Spalten aufzunehmen.

Die Pränumeranten aller Blätter beklagen sich noch immer über die unordentliche Zustellung der auswärtigen Zeitungen. Die Oberpostamtszeitungsexpedition treibt vermuthlich noch fort und fort die allerwillkürlichste — Nachlässigkeit, oder vielleicht gar — Muthwillen? — Ein schmähtliches Spiel mit unfrem Geld. —

Umesvar, 20. Aug. Vergangene Woche haben die mit den Serben vereinigten Gränzrebelln das neben Weiskirchen liegende Subotitz und noch ein raizisches Dorf überrumpelt und eingenommen, da unsere an der krassooer Linie aufgestellten Wehrmänner sich schwächer fühlend, zurückzogen. Auf diese Nachricht hin haben sich die Weiskirchner sogleich verbarrikadirt mit dem Vorsatze sich auf das Aeußerste zu vertheidigen. Die Rebellen aber brachen durch die Barrikaden ein und merselten die zumeist aus Deutschen bestehenden Einwohner mit unerhörter Wildheit, nahmen ihnen die Geschütze weg und waren Willens Alles was Leben hat zu vernichten. Schon brannte die Stadt an mehreren Orten, die Verzweifelnden flüchten sich in die Kirche um sich zu retten. Die Verzweiflung auf ihren Gipfel verlieh ihnen neue Gewalt und nun fielen sie mit heldenmüthiger Tollkühnheit in die wilden Schaaren der Räuber und wahrlich auch hier kann man sagen, wenn die Noth am Größten ist die Hilfe am nächsten, Gott verläßt nicht ganz den Gerechten. Einige Compagnien Linienmilitär kam ihnen zum gewünschten Entsatze zu Hülfe, mit deren mächtigen Beistand das verruchte Raubgesindel zum Theil niedergemacht, die Andern aber aus der Stadt gepeitscht und versprengt wurden.

Diejenigen Deutschen welche noch so verblendet glauben können ihre südslavischen und serbischen Brüdern kämpfen, nur um ihre Nationalität zu wahren und nur gegen uns Magyaren, mögen sich bei den Weiskirchner erkundigen, und sie werden finden, daß es sich um Nichts weniger als Vernichtung und Ausraubung aller Nichtslaven, gleichviel ob Magyaren oder Deutsche, handelt. Die oberen, sich so sehr gerne die „Gemüthlichen“ nennenden Deutschen sehen und lesen die hierortigen Begebenheiten durch lauter schwarzgelbe Augengläser, die ihnen nicht gestatten der Wahrheit auf den Grund zu sehen, sondern noch vielmehr in einem fort Huß huß zu rufen, ihren serbischen Bullenbeißern zur Vernichtung der Freiheit und damit des Deuschthums.

Die hiesigen Deutschen aber suchen und finden allein Zuflucht und Hilfe bei den Magyaren.

Sirmien. Bukovar 20. Aug. Dem energischen Auftreten des Reichs-Commissärs Zsitvay ist es gelungen, den eidlich verpflichteten Centralauschuß gestern zusammen zu bringen; — es wurden Ausschußmitglieder zur Sammlung der Stimmen für die zu wählenden Reichstags-Deputirten ausgesendet, deren Elaborat unter 7 Tagen beendet werden dürfte. — Das serbische Rebellen-Comité ruft die Einwohner zu den Waffen, aber die Mehrheit des Volkes wünschet den Frieden. Zu Illok und Lovornik sammelte und bildete sich ein katholischer Heerhaufen; worauf die Serben bis auf einige Verirrte verschwanden. — Illok, Lyuka, Babška, Szott, Kukuljovcze und Gybaracz, aus den illoker und waldender Bezirksortschaften schicken die Einwohner Abgeordnete an den k. Commissär, womit sie ihre Huldigung den Gesetzen darbringen. —

Das Kriegsschiff „Mészáros“ hat den unterhalb Illok liegenden Ort Nestin in Sirmien woher die Raizen dies Schiff aus Kanonen beschossen, in Brand gesteckt und die Serben sämmtlich versprengt. Nun ist auch die Ueberfahrt wieder in unseren Händen.

Die Redaction dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redakteur:

JASPER, HÜGEL & MANZ.

TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 47.

Wien, Mittwoch den 30. August.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Montag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrngasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Was mich zur Herausgabe dieses Blattes veranlaßte, war die Absicht ein unabhängiges, die Begebenheiten Ungarns getreu darzustellendes Organ einerseits; so wie auch die Ereignisse der Monarchie und Deutschlands aus ungarischem Gesichtspuncte beobachtendes Organ andererseits, zu gründen. Diese Aufgabe würde mir vor etlichen Monden, wo noch keine solche Flut von Blättern die Gemüther einpregnierte, sicher, aber auch noch jetzt gelungen sein, würde der bittere Haß und ein unausrottbares Vorurtheil gegen Ungarn, wodurch alles was Ungarn nur Gerechtigkeit wiederfahren läßt, mit gehässigen Augen angesehen wird, nicht eingetreten sein. Nun unter diesen Umständen konnte ich natürlich mein Blatt auf die erwünschte Weise nicht ausbreiten, ich erfüllte meine patriotische Pflicht mit Aufopferung meiner Gesundheit und einer nicht unbedeutenden Summe, ich durfte meine Kräfte und Zeit nicht mehr länger bei diesem precärem Unternehmen zersplittern, die Ehre des Vaterlandes gebot mir mehr als je das gewonnene Terrain nicht mehr zu verlassen, ich trete dafür in das Blatt zurück („Constitution“) in welchem ich meine Laufbahn begann, in dieses Blatt welches das ehrenwertheste, consequenteste Blatt Wiens ist, und welches Ungarn stets Gerechtigkeit wiederfahren ließ.

Schließlich danke ich meinen geehrten Pränumeranten, für die edle Unterstützung meines patriotischen Unternehmens, und hoffe, daß wir uns in der „Constitution“ abermals treffen werden.

Töltényi M.

Ungarn.

Pest am 24. August 1848.

Motto „Nur heraus Jerst, hinkender Bampyr, Polizeirath.“

Töltényi M. in der Constitution.

Mandarine Szentgyörgyi heraus, dein Jesuitismus hat die Welt lang hinter's Licht geführt, wir wollen deine Carriere in der ganzen Nacktheit darstellen, und dann urtheile die Welt.

Szentgyörgyi Imre, Ex-Hofrath, begann seine Laufbahn im Jahre 1811, wo er sich zum damaligen Kanzler Teleki einbetteln, der ihm aber nur zum Küchen-Inspector und Hauspfeiß gebrauchen konnte, er zeichnete sich besonders in dem Spießwesens aus, wofür er einen besondern Beruf hatte *), er erhielt daher als ein brauchbares Individuum —

obwohl er weder ämtliche Kenntnisse, noch die erforderlichen Sprache verstand — bei der siebenbürgischen Hofkanzlei e in Amt mit 400 fl., im Jahre 1816 mit 720 fl., im Jahre 1823 mit 1100 fl.!! *). Der Kanzler beförderte ihn, um seinem Talente im Spießwesens den gehörigen Wirkungskreis zu verschaffen, der damalige Gremial, Hofrath, Referent aber um an ihm seine Tochter anzubringen (die er aber stien ließ). Im Jahre 1830 beförderte man diese Drohne zum Hoffsecretär, im Jahre 1835 aber, in diesem segensreichen Jahre für die Spießeln, als jeder Ehrenmann von seinem Amte abdankte, beförderte man diesen Küchen-Inspector zum Gubernialrath nach Klausenburg! Im Jahre 1837 wurde er

dium dar, Robin könnte nur ein Schüler dieses würdigen radicalen Calvinisten sein, der mit seinem ewig süßen Pöckeln, sogar Menschenkenner zu kappern weiß.

A. d. N.

A. d. N.

*) Der Gesichtsschnitt bietet den Lavaterianern ein interessantes Stu-

*) Verdienste müssen belohnt werden!

in den Adelsstand erhoben und mit Gütern beschenkt *), im Jahre 1838 konnte der damalige Kanzler diesen Strohkopf zur Hofrath und Kanzlei-Directors-Würde befördern! In dieser Stellung war er ein williges Werkzeug des Despotismus, ein schändlicher sächsischer Intriguant, deren ungerechteste Angelegenheiten er eifrig beförderte, die redlichen Patrioten des mindern Beamtenstandes wurden von ihm verfolgt, hingegen die Vagabunden, dummen, elenden Spizeln wurden rasch befördert. Ja dieses calvinisch-jesuitische herzlose Ungeheuer hatte die Bezahlung der mit 300 fl. C. M. angestellten Individuen, in ihrem Krankenzustande abgezogen **), die Bittschrift des subalternus status, wodurch Personal- und Gehaltsvermehrung petitionirt wurde, hatte er von 1841 bis 1845 zurückgehalten, mit einem Worte, er verfolgte, seckirte und betrog den edlen Theil des Personales, die elenden dummen Spizeln zog er mit einem Hyänen-Lächeln ihnen vor! Ein einzigesmal arbeitete er in seinem Leben und diesmal — gegen die Union ***). Am 23. Juni, als die siebenbürgische Hof-Kanzlei gänzlich aufgelöst wurde, weinte er aus Zorn Kummer, während des Aufenthaltes in seinem Bureau, pflegte er nie was anderes zu thun, als Zeitungen zu lesen, wofür er 5600 fl. einsteckte, — am 26. Juni kam er zu uns nach Pest, wo er die biedern Individuen verklagte, seine Infamien aber noch zu verschönern trachtete, um so ein hohes Amt zu erlangen, Er, dieser Pharisäer, ließ sich einen Schnurbart wachsen.

May Frigyes heraus! Ex-Hofrath bei der siebenbürgischen Ex-Hof-Kanzlei, er war ein amtliches Spizel †) eines provisorischen Präsidenten, zweier Kanzler, eines Präsidial-Secretärs und des Wiener Polizei-Ministers, natürlich hieß bei ihm die Unterdrückung der ungarischen Angelegenheiten eine Gerechtigkeit, die Sachsen waren seine Lieblinge deren ungerechtesten Angelegenheiten siegen müssen.

Der erste Kanzlei-Präsident Baron Miska nahm ihn im Jahre 1824 zum Practicanten auf, im Jahre 1835 wurde er durch die Beseitigung der ausgezeichnetesten Individuen zum Hofsecretäre befördert. Der Kanzler Nopcsa hatte diesen verworfenen Menschen, für seine Spizelverdienste den ungarischen Adel und das Prädicat: de Korozvár aus-gewirkt! ††)

Baron Josika aber empfahl diesen Schurken zum Hofrath, und wolte ihn mit Gewalt dazu ernennen lassen! Dieser Mensch half alle seine Wohlthäter zu stürzen! Nach der Abdankung Josika's unterschlugen May, Sam. Nagy und Radnotfay die Acten des geheimen Präsidiale †††).

*) Diese Nachrichten der Freiheit wurden also von der despotischen Regierung belohnt, — gut — wie aber jetzt, wo die Freiheit, Gerechtigkeit ans Ruder kam, dieselben schändlichen Werkzeuge, die Mörder der Freiheit von den Verfolgten, Unterdrückten belohnt werden können; die aber wegen freien Gesinnungen unterdrückten Individuen abermals auch von der neuen Regierung hintangesezt werden, ist mir unbegreiflich!

A. d. R.

**) Dieses herzlose Ungeheuer darf nicht angestellt werden, denn ich will Himmel und Hölle gegen ihm beschwören!

A. d. R.

***) Die Unverschämtheit, dieses Menschen ging so weit, daß er nach seiner Rückreise von Pest, wo der Intriguent fuchsschwänzelte, seine Herzenswünsche zu erklären nicht scheute, daß er das neue System gestürzt, und das alte abermals hergestellt, hoffe. Fluch dem Ministerium welches so schwach ist, und solche Menschen offene Reactionärs anstellt.

A. d. R.

†) Hu hu sauberer Patron, endlich auch am Tageslicht, lichtscheue Eule, dieser Mensch war bei der siebenbürgischen Hofkanzlei, das was Wirkner bei der ungarischen, das raffinirteste Spizel mengte sich aber auch in die ungarischen Angelegenheiten hinein und übte einen bedeutenden Einfluß aus.

A. d. R.

††) Das arme Vaterland mußte seine Scharfrichter belohnen!

A. d. R.

†††) So wie Pariarri des ungarischen, damit man auf die schändlichen Verräthereien nicht komme!

A. d. R.

Dieser aufgeblasener Frosch konnte natürlich kein Freund der Gleichheit, Freiheit, der Union und besonders der Pressfreiheit sein.

Dieser Mensch arbeitet nun mit der sächsischen Bureaucratie. Baron Josika Samu, Baron Apor, Wirkner, Pariarri, Nagy Sam, Szál, Károlyi und Radnotfay an den Fortschritten der höllischen Reaction, Unterdrückung der Freiheit nicht nur Ungarns, sondern auch Oesterreichs, vorzüglich aber an dem Sturze der ungarischen Regierung.

Dieser Schuft dessen 24jähriges Amtiren aus Betrügereien und Schurkereien besteht, zog von der Staats-Cassa 2100 fl. C. M. *)!

Um die Mittheilung dieser Zeilen bittend, verharre ich Ihr Mitbürger
Zonda.

Vanger, langer Zopf.

Die Abend-Beilage zur vormals k. k. privilegirten, seit einiger Zeit aber besonders ministeriellen Wiener-Zeitung Nr. 138 gibt am 22. Aug. Seite 547 — oder, hält ihr zahlreiches Lesepublikum, darunter wieder insbesondere ihre börsenähnlichen Verehrer mit folgender brühwarmer Neuigkeit, zum Besten. „Agram 15. Aug. Ein Theil der tüchtig ausgerüsteten croatischen Streitmache soll 1. aus Warasdin über die Drau, die andere Hälfte aber aus 2. Biskowicz über die Drau durch die Ortschaften 3. Massiß nächst 4. Dubowacz, 5. Dunavecse, 6. Wuchin, 7. Fogyer, 8. Spatovac, 9. Wadracz u. s. w. sich bei dem Dorfe 10. Dervent zu concentriren, um so vereint gegen die Magyaren Hauptstadt vorzurücken.“

Nun auf diese Nachricht hin sind die Papiere sogleich locker geworden, die Zwanziger sind aus ihren Gukuldörnern hervorgekrochen und haben bis 10 drei Viertel Percent! Dada gespielt. — Ist das nicht zum Todschießen, was so eine Wiener Zeitung und vorzugsweise ein hellerleuchtetes Abendblatt vermag! Ich glaube es wäre im Stande mit solch' einem Artikel allein 5000 Arbeiter in der Wüste abzuspiesen und sie erübrigte noch 12 Körbe voll. — Landkarten aus dem Monde.

Da sind denn doch der Herr Doctor Hauptredacteur und die Wiener Zeitung und die Wiener Zeitungsleser obendrein wieder einmal recht abscheulich aufgefressen. Wenn ich nicht irre wie der Herr Doctoo, so sind zunächst der genannten 10 Ortschaften überall Gold und Silberminen? — sehr gut zu Dukaten und Zwanziger fabriziren! auch soll es da viel Eichel und Bucheln geben zum — nun die Wienerin will ihre Leser lieber mit ausgerüstet croatische Streitmächte und Marschrouten aus Sonn und Mond (Tabak?) abspiesen. — Ich wünsche gesegnete Mahlzeit! Aber ein Erzscheln ist und bleibt der witzige Agramer Liebhaber mit dieser Correspondenz an seine Geliebte, Wienerin; am Ende hat er ihr's gar beim Fensterln in's Ohr gewispelt? Der Teufel schläft nicht, denn es war im Abendblatt, und im Dunkeln läßt sich gut Munkeln.

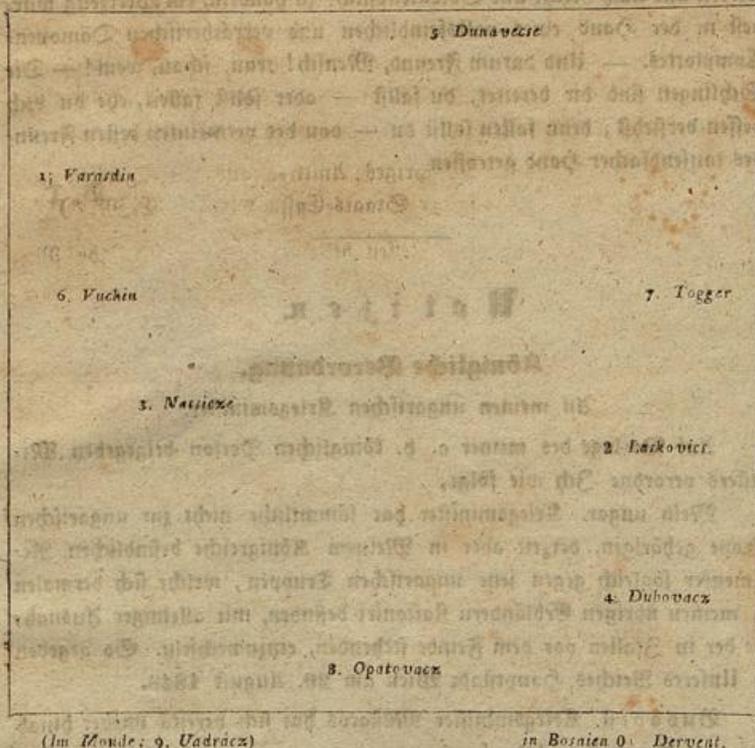
Um unsern verehrten Lesern nur einiger Maßen einen Begriff von diesem verlebten geographischen Unsinn zu geben, wollen wir, so gut wir

...

*) Ich wundere mich am meisten daran, daß man solchen Menschen auch nur eine Pension geben kann.

A. d. R.

können, und es der Raum gestattet, die Situationen dieses schrecklichen Palawatsch hieher postiren. *)



Nun, wer aus diesem Marschplan flug werden kann, den nennen wir das erste Genie aller Generalstäbe und Geniecorps der Welt. Wir lassen es dem Herrn Doctor über, sich dieses Bildchen zu beschauen und über sein strategisches Talent sich zu ergötzen. Die Leser, Käufer und Verehrer der holden Wienerin aber machen wir aufmerksam, daß nicht Alles Gold ist was glänzt und sehr wenig wahr sein dürfte, was die Wienerzeitung schreibt. Und auf derlei Wienerzeitungsartikel hin wird im Reichstage auf die unschuldigen Herrn Minister frisch drauf los inzerpellirt. Es ist zum Todschießen!

Nein, — hat sich je ein Mensch, ja ein Kalb so etwas weis machen lassen? Von Warasdin über die Drau, also durch das Sümeger, und Baranpaer Comitatz um wieder die Drau nach Nassicze in Slavonien mit der einen Armeehälfte zu gelangen; der nächste Weg dahin ist 35 deutsche Meilen, und erst dieser fürchterliche Umweg! — Die andere Hälfte dieser Streitkraft schlankelt geraden (?) Wegs von Wiskovicz (Laskovicz?) unter Weiskirchen die Donau zweimal hin und her, trocknen Fußes wie Moses aus Egypten, über die Drau nach den lieben Nassicze, (im Gebirge zwischen Essek und Posega) durchstreifen den Banat!!! Torontal, Bács, Baranya!!! wenn nicht durch Serbien und Bosnien, auch wieder circa 50 d. Meil. — Von Nassicze wird eine Promenade gemacht nach Dunawäcse, (von da haben die Streitkräfte nicht weit nach Budapest) es wird wieder die Drau und Donau passirt, durch Baranya, ganz Bács und Kumanien, um gleich wieder zurück nach Wuchin in Slavonien, ganz Syrmien durchstreifend, um im schönen Sziklak nach Togger, Opatovac, Wadracz (?) u. s. w. zu gelangen und sich bei dem Dorfe Dervent zu concentriren!!! um so vereint gegen der Magyaren Hauptstadt (Konstantinopel)? vorzurücken.

Das Wadracz ist ein schönes Dorf mit einem Patriarchenresidenzschloß im Monde und heißt zu deutsch Wilder-Naiz; nichts für ungut Herr Gevatter. Dervent aber ist ein kleines Dörfchen in — Bosnien! Hahaha! — O du geographische Wienerzeitung!

Wenn die agramer Streitkräfte, Waffenbrüder und Duhetsbrüderln das abendliche Kuffhändchen der schönen Wienerin Nr. 138. empfan-

gen, springen sie aus der Haut vor Freuden über das prächtige Politismachen der Geliebten; — die streit- und lügenkräftigen agramer Redacteurs könnens auch — das Aufgeschnittene mit Zizak garniert, und es darf schon ein Bißchen versalzen sein um Jaska und sonstwo wächst guter Wein, da läßt sich so Manches hinunter waschen. — Agramer, Agramer, Ihr spielt eine teuflische Liebhaberrolle mit unsrer schönen Wienerin, auf die lezt bekommen wir noch eine Kindstau. Das wird ein einiges, politisches Leben geben! Madame Cibini setzt den Hut auf mit der Sturmfeder und wird Gevatterin. Pa, pa, schöne Wienerin; à revoir! B. D.

Offenes Schreiben

an den Grafen August Bécsey, Capitän der ungar. Leibgarde.

Ich wurde durch die Nachricht, welche mit Ihre Empörung, Herr Graf, über den in der 25. Nummer meines Blattes enthaltenen Artikel ankündete, wahrhaftig freudig überrascht. Es war dies keine Schadenfreude, einen hochangestellten Mann derb zugesetzt zu haben, — nein — sondern eine aus patriotischem Gefühl entsprossene Freude, welche einen für verloren gehaltenen Sohn des Vaterlandes abermals für dessen Wohl zurückgekehrt zu sein glaubt. Daher gebe ich Ihre Aeußerung, Herr Graf: daß 4 Ihrer Söhne im Felde gegen die Feinde des Vaterlandes stehen, ohne weitere Bemerkungen.

Ich hoffe, daß das Gefühl, welches Sie bewog, 4 Ihrer Söhne für den Kampf des bedrängten Vaterlandes zu stellen, ja Herr Graf, daß Sie dasselbe in den unter Ihrer Leitung stehenden Herrn Garden, die sich in Reihen der tapfern Streiter als Volontäre einzureihen gesonnen waren, ohne eine fürchterliche Compromission und Inconsequenz weder schlecht, noch weniger aber eine „Meuterei“ nennen könnten. Ferner sagt der Artikel, daß Sie sich Ihres Einflusses bei Hofe rühmten. Dies freut mich um so mehr, weil ich hoffe, daß Sie diesen Ihren Einfluß dazu benutzen werden, um die Zellaschischen Intriguen, die Sie doch nicht gut heißen, weil Sie Ihre Söhne gegen seine Schergen stellten, darnieder zu schlagen trachten werden, und die unter Ihrer Obhut stehende Jugend nicht mit reactionären Ideen, mit denen der Hof umstellt ist, „groß ziehen“, sondern Sie werden sie „aus der schwarzgelben Asche — wie der treffliche Verfasser sagt — retten und das ungarische Feuer“ noch mehr für das Wohl des Vaterlandes ansachen. Dies erwartet das Vaterland von einem seiner, so viele Wohlthaten genießendem Sohn, mit Recht.

Nun erlauben Sie mir noch, Herr Graf, daß ich mich über Ihre in dieser Angelegenheit gemachten Schritte mit meiner gewohnten Freimüthigkeit äußere. Es war nicht schön von Ihnen, Herr Graf, daß Sie spionir- und polizeiartige Schritte thaten, um den Verfasser des Artikels auszukundschaften, es ist gleichgültig, wer es war, genüge, daß er ein ehrlicher Patriot war, der die Beleidigung des Vaterlandes nicht ertragen konnte, er stellte es dem Urtheile der Welt anheim, ob sie eine solche Handlung gut heißen könne.

Ich will es ferner Ihrem Patriotismus anrechnen, daß Sie im ungarischen Ministerium des Aeußern um Rath fragten, bevor Sie mich öffentlich anklagten, denn ich will Ihnen doch nicht zumuthen, daß Sie diesen Weg zur Rache Ihres beleidigten Herzens nehmen konnten, das mußten Sie wohl wissen, daß ich ein freier, unabhängiger Mann bin, der nur am Wege des Gesetzes zu belangen sei, keiner Vormundschaft aber oder Patronanz untergeordnet bin.

Ich hoffe, daß Sie, Herr Graf, diese meine freimüthige Aeußerung nicht mißdeuten werden, und darf auf Ihre hohe Bildung rechnen, der übrigens die Ehre habe mich zu zeichnen

Tótkényi M.

*) Mit diesem Plan erobert Zellasch die ungarische Hauptstadt in Bosnien. Glück auf.

Deutschland.

Wien. Ich redigirte diese Rubrik aus rein deutschem Gesichtspunkte, ich hielt und werde stets mit der radicalen Partei halten, die in allen Reichsversammlungen der 38 Staaten Deutschlands in Minorität ist. Ich behaupte, daß die jetzt herrschende conservative Partei, so wie sie bisher für das große Werk der Einheit nichts zu thun vermochte, dieselbe auch nie ausführen wird. Diese Partei bringt Gesetze, die Niemand respectirt, und die auch niemals vollzogen werden, weil diese Partei die der Privilegärten ist, die in der Theorie die Einheit wollte, aber in der Ausführung die bestehenden völkerverwundlichen Rechte nicht anzutasten wagt. Diese Partei wird die alten Verhältnisse mit andern Benennungen fortsetzen! Nur in der radicalen Partei ist Heil, und wenn diese Gesinnungen keine Mehrheit erringen, wird aus der heiligen Einheit nie etwas werden!

Wien ist nun ein größerer Tummelplatz der Reactionäre als je. Wien hieb dem absolutistischen Riesen den Kopf ab, und am Rumpf zertrümmerte nach das übrige Deutschland, daher errang Wien die Freiheit für ganz Deutschland, daher beschwört die Reaction die ganze Hölle, um die Mehrheit für den Conservatismus auch hier zu erlangen, das übrige Deutschland ist so mehr oder minder conservativirt. Die Begeisterung für die Einheitsfrage ist ganz ausgestorben, nur in dem Busen der Jugend lodert die heilige Flamme rein, unauslöschlich fort. Die Jugend Wiens ist die edelste und hat sich in der Geschichte einen schönen Namen erworben. Diese Jugend hat das Staatsschiff mit Uneigennützigkeit und größerer Weisheit und mehr Zufriedenheit der Völker gelenkt als alle Ministerien Oesterreichs. Die Macht dieser Jugend und der Einfluß hat die Reaction zwar untergraben, sie übt ihn aber durch die Presse ebenso, wie ehemals durch den Aula-Sicherheitsausschuß aus. Beobachtet man den unbeholfenen Reichstag, so wird man sehen, daß die ganze Versammlung buchstäblich der Presse gehorcht, und in wessen Hand ist die Presse? in der Hand der Jugend.

Das Ministerium desavouirte die radicale Partei, die schwarzgelbe aber verachtete das Ministerium und so kam sie unter zwei Bänken auf die Erde zu sitzen. Der namenlose Ehr- und Herrschgeist Schwarzer's hat das Ministerium in die Traufe geführt. Schwarzer wollte regieren, hat aber weder die Kenntnisse, noch die Erfahrung dazu, was läßt sich von einem solchen Ministerium erwarten? es wird sich in die Arme der Reaction werfen, und dann beginnt der Kampf von neuem!

Das Damoklesschwert

zittert an einem Haarfädchen über zweier Hauptlingshäupter Agrams, gehalten von der ewigen Nemesis, die da richtet den Gerechten wie den Bösewicht, Jeden nach Verdienst.

Und wir müßten verzweifeln an der Gottheit selbst, welche ungestraft zuließe ein Verbrechen übergroß wie das, des Verrathes an Volk und Vaterland.

Nicht die ewiguntrügliche Lehrmeisterin, Vergangenheit und Geschichte, nicht das wie mit Dolchstichen mahnende Gewissen kann den in sein Sünden verhärteten materiellen Thiermenschen, ein Lügenundinnig wie — aber pfui des Namens, Jeder kennt ihn — zurückschrecken von dem einmal betretenen Höllenspfad, der geheimen kriechenden und süßelnden Intrigue und des Verbrechens. — Mit dir und deinem Anhang wollen wir uns nicht besudeln. — Aber

Zelassich, Zelassich! — Auf dich als Soldat, als Mann von Ehre, als Freund der Wahrheit und Gerechtigkeit, setzten wir noch immer so viel Vertrauen, daß du deines Selbstes unbewußt, in der Meinung Gutes zu wirken und nach Recht und Soldatenpflicht zu handeln, ein Werkzeug wurddest in der Hand eines volksfeindlichen und verrätherischen Dämonen-Complottes. — Und darum Freund, Mensch! trau, schau, wem! — Die Schlingen sind dir bereitet, du fallst — oder sollst fallen, ehe du dich dessen versiehst; denn fallen sollst du — von des vermeinten besten Freundes tausendfacher Hand getroffen.

B. D.

Notizen.

Königliche Verordnung.

An meinen ungarischen Kriegsminister.

Auf Vorlage des meiner a. h. königlichen Person beigegebenen Ministers verordne Ich wie folgt;

Mein ungar. Kriegsminister hat sämtliche nicht zur ungarischen Krone gehörigen, derzeit aber in Meinem Königreiche befindlichen Regimenter sogleich gegen jene ungarischen Truppen, welche sich dormalen in meinen übrigen Erbländern stationirt befinden, mit alleiniger Ausnahme der in Italien vor dem Feinde stehenden, einzuwechseln. So gegeben in Unseres Reiches Hauptstadt Wien am 20. August 1848.

Budapest. Kriegsminister Méharos hat sich bereits wieder hinab auf dem Kriegsschauplatze begeben.

Weißkirchen 21. Aug. Erst nach einem 14stündigen Geschütz- und Gewehrfeuer konnte unsere Stadt gerettet werden. Jetzt hat Blomberg energisch für uns gesorgt. Unsere Leute haben sich sämtlich als Helden bewiesen. Noch sind wir nicht im Stande die Zahl unserer Todten und Verwundeten genau anzugeben, aber von den Feinden sind jedenfalls mehr als 100 geblieben. — Maderspach unser würdiger Stadt-Commandant, dann die Namen Skulics, Filipesco, Fiala, Quosfy, Dormassy, Czichini, Abancourt, Rötth, Somogyi und die beiden Brüder Medveczky verdienen besonders, aber auch alle Ubrigen in diesem heißen Kampfe theilhaftig gewesen verdienen nicht minder unsere volle dankbare Anerkennung.

Aber die arme Stadt hat fürchterlich gelitten und wir freuen uns nur der weisen Fürsorge unseres volksthümlichen Ministeriums, das wie wir bestimmt wissen, bereits die Erhebung des Schadens angeordnet und zur augenblicklichen Unterstützung 4000 fl. C. M. hieher zu senden beschlossen hat.

An die Stelle des linken Flügel-Commandanten bei Sz. Lamas, Wollnhoffers, ist der allgemeine beliebte wackere Patriot, Oberst Bakonyi bereits eingetreten. Auch wird noch das Vaterland die ausgezeichneten Männer Blomberg, Kiss und Castiglione seiner Zeit würdig zu belohnen wissen.

Zalaegerseg. Wie man hört, verlieren sich Zelassich's Serechaner, indem sie ihre Gewehre verkaufen und so sich Einer um den Andern aus dem Staube machen! Dieser Tage kamen uns der Mur abwärts bei 2000 Ellen graue Lächer wie gewünscht in die Hände, man fand darunter mehre Beile und Kettenkugeln für Geschütze, die gute Preise wurde dem k. Commissär Csányi nach Kanischa überliefert. (Vermuthlich wird man hier in Wien sagen, diese Beile und Kugeln dienen dem Luche nur als Ballast? denn hier segelt man gar zu gerne per excuse in Transilwolen.)

Die Redaction dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

